



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

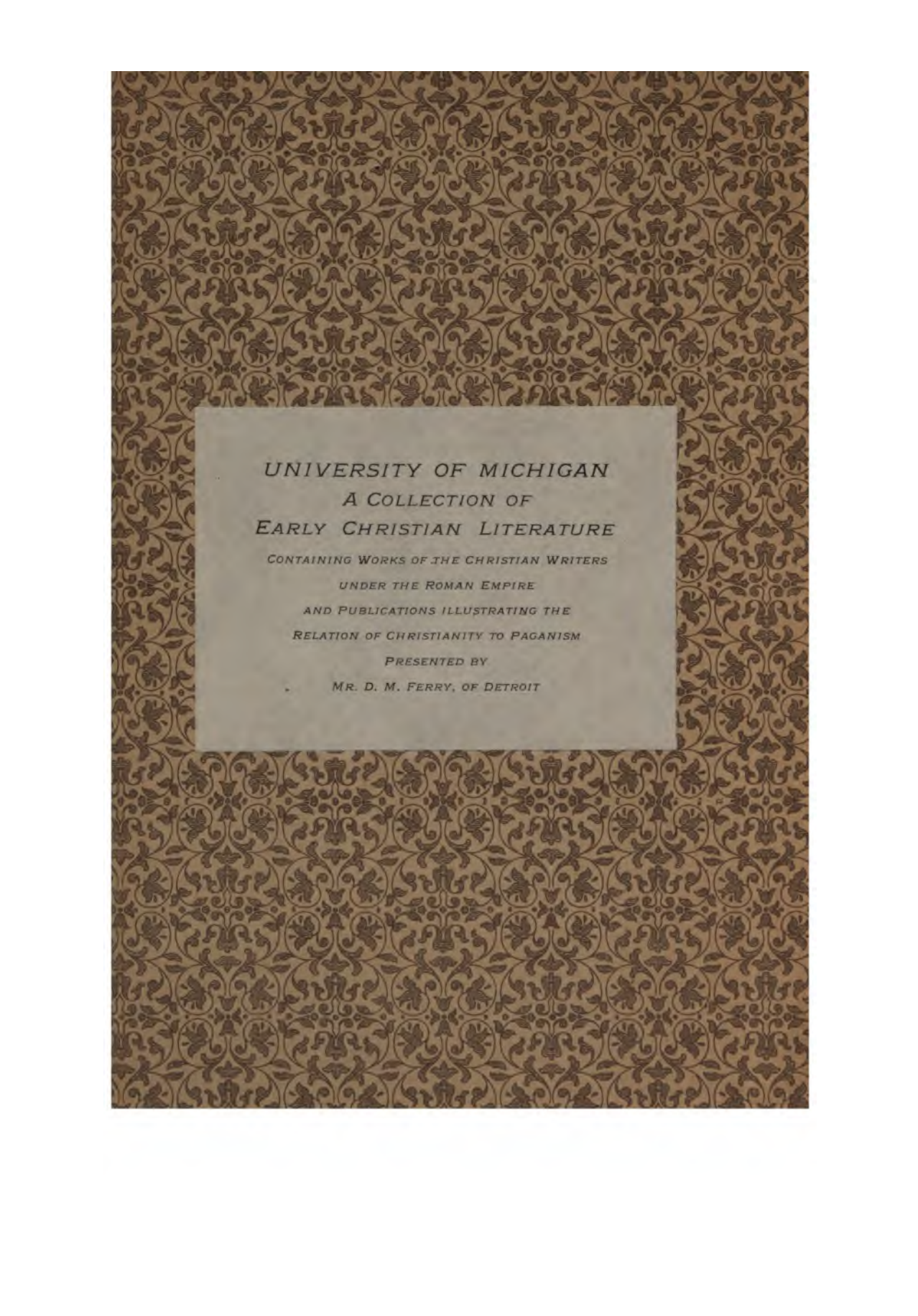
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B 1,177,108



*UNIVERSITY OF MICHIGAN*  
*A COLLECTION OF*  
*EARLY CHRISTIAN LITERATURE*

*CONTAINING WORKS OF THE CHRISTIAN WRITERS*

*UNDER THE ROMAN EMPIRE*

*AND PUBLICATIONS ILLUSTRATING THE*  
*RELATION OF CHRISTIANITY TO PAGANISM*

*PRESENTED BY*

*MR. D. M. FERRY, OF DETROIT*



8<sup>th</sup>  
Wes

# WIENER STUDIEN.

Zeitschrift für classische Philologie.

64090

Supplement der Zeitschrift für österr. Gymnasien.

Verantwortliche Redacteurs:

W. v. Hartel, K. Schenkl.

---

Fünfzehnter Jahrgang 1893.

---

WIEN.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1893.





## Inhalt des fünfzehnten Bandes der Zeitschrift „Wiener Studien“.

	Seite
Novae lectiones Pindaricae. Von Hugo Jurenka . . . . .	1— 34
Kritische Studien zu den Bruchstücken des Euripides. Von Eugen Holzner . . . . .	35— 76
Zur Metrik der Oracula Sibyllina. Von Alois Rzach . . . . .	77—115
Ioannis Iacobi Reiskii animadversiones in Philostratos. Von C. Schenkl und . . . . .	116—127 200—208
Pro Priscilliano. Von G. Schepss. . . . .	128—147
Die Benutzung des thukydideischen Geschichtswerkes durch den Periegeten Pausanias. Von Otto Fischbach . . . . .	161—191
Zu Nemesius. Von Karl Im. Burkhard . . . . .	192—199
Das rhythmische Element in Ciceros Reden. Von Johann Schmidt . . . . .	209—247
Atque vor Consonanten und ac vor Gutturalen bei Livius und Curtius. Von Robert Novák . . . . .	248—259
Beiträge zur Textkritik des Itinerarium Antonini. Von Otto Cuntz . . . . .	260—298

### Miscellen.

Die Dokimasie nach der Ἀθηναίων πολιτεία. Von Wilh. Weinberger . . . . .	148—149
Zu Aristoteles' Ἀθηναίων πολιτεία cap. 23. Von J. Rohrmoser . . . . .	149—152
Textkritisches zur ersten olympischen Ode des Pindar. Von Hugo Jurenka . . . . .	152—155
Die Handschrift von Valenciennes der Ilias latina. Von K. Wotke . . . . .	155—159
Cicero ad fam. I 8, 6. Von A. Goldbacher . . . . .	160
Zu Pindar Pyth. IX 62 ff. ed. Bergk <sup>4</sup> . Von Hugo Jurenka . . . . .	299—301
Beiträge zu Babrios. Von Karl Wotke . . . . .	301—305
Platons Laches 182 A. Platons Apologie 30 B. Von Karl Wotke . . . . .	305—306
Zu Varro de lingua Lat. Von Georg Heidrich . . . . .	306—307
Addenda ad Imaginum Philostratearum editionem Vindobonensem. Von Guil. Weinberger . . . . .	308—309
Aus spanischen Handschriften. Von W. v. Hartel . . . . .	309—313
Zu Hor. Sat. II 2, 29 f. Von C. Cristofolini . . . . .	313—314



## Novae lectiones Pindaricae.

Quartum foras data Pindari carminum editione Bergkiana Mauritius Schmidt in ind. lect. aest. Jenens. a. 1879 p. 5 egregiam codicum Pindaricorum bonitatem identidem a se praedicatam (v. edit. carmm. Olymp., Jenae 1866, p. LXXXV sqq.) eo potissimum cerni dixit, quod, quibus locis antea gravissima vitia inflictā crederentur, his iteratis sagacissimi illius critici curis leves admodum vulgaresque maculas adspersas esse perspiceremus. quod vere esse iudicatum cum alii confirmant, in quibus L. Bornemann in Burs. annal. a. 1885 p. 83, tum ego, quo diutius in poeta castigando versor, eo magis mihi persuadeo, nunc ut magnam spem habeam, si illa lex semper criticis ante oculos fuerit, codicum indole penitus cognita poetae crisin laetissimis auctum iri incrementis. itaque inde ab initio maxime elaboravi, ut oculorum acie per tenebras istas nubium instar his carminibus offusas quasi penetrarem poetaeque manum cognoscerem. ipsum scilicet Pindarum opus suum aureae paterae comparare omnes scimus: quam dum sordibus detergendis, quae tot saeculorum situ ei insederunt, in pristinum fulgorem restituere cupimus, summa adhibenda est cautio diligentiaque, ut tenuissima quaeque artis vestigia integra serventur neve quid quod genuinum sit per vim effringatur in eiusque locum adulterini auri fallax splendor supponatur. fructum autem operae iucundissimis temporibus subsicivis impensae hunc nobis expetimus, ut aliorum studia nobis aut acutiorum aut feliciorum incendisse quandoque videamur: tantus est enim huius poetae praeter ceteris lyricis carminum ambitus, ut permultorum etiam, qui acta fortasse agunt, laborem et capiant et patiantur.

Ut autem ratione et via quaestio progrediatur, materiam secundum mendorum genera, quibus quisque locus infectus est, disponam; quae ubi exemplis aliquot hinc illinc, si ex re putavero,

delibatis indicavero, locos corruptos tractabo. qua in re venia mihi dabitur, si non omnes quotquot prolatae sunt coniecturas, sed potiores tantum quaeque a litterarum ductibus in libris exaratis proxime recedant enumeravero: omnes tamen adiungam, quae in Bergki editione quarta nondum inveniuntur.

Ac primum quidem magnus est eorum locorum numerus, quibus et Bergk et alii critici interpunctione mutata aut etiam litteris, quae nostris in libris in unius vocabuli corpus coaluere, divulsis suam poetae verbis sanitatem reddiderunt. huc ex nostris faciunt hi:

Ol. III 42 sqq. Momms.

Carmen hoc tribus enuntiatis brevissimis finiri volunt: τὸ πόρρω δ' ἐστὶ κοφοῖς ἄβατον | κάκοφοις. οὐ νῦν διώξω· κεινὸς εἶην. sed quamquam a Pindaro tam concisae sententiae non alienae sunt, tamen in extremo maxime carmine nimium quantum confragosa haec oratio displicet, atque idem mecum sensisse videntur Naber et Herwerden, quorum ille οὐ μὴν διώξω κεινὸς ἔμμεν, hic οὐ μὰν διώξω κεινὸν οἶμον coniecit. sed particula γέ, quam vulgo v. 43 edunt, codicum auctoritate destituta est: horum enim optimus Ambrosianus cum aliis habet δέ, quod, quo insolentius videtur, eo plus sibi fidei vindicat. sed qui huius lectionis patrociniū susceperunt, Mommsen et Mezger, Pindars Siegeslieder, Lips. 1880 p. 175, hi et ipsi inde a verbis νῦν δὲ πρὸς ἐχρατιὰν e. q. a. apodosin incipere volunt. at vero neque hic particulae δὲ usus alias apud Pindarum invenitur — nam qui unus praeterea locus adfertur a Rumpelio, lex. Pind. p. 111 fin. (Pyth. XI 56), exiguae fidei est, quia de lectione ibi haudquaquam constat: v. p. 20 —, et praegresso altero δὲ haec particulae vis prorsus obscuraretur. inde nobis longe alia hoc de loco nata est sententia. notissimum enim statimque primi carminis Olympiaci exordio firmatum Pindarum in comparationibus parataxi quam hypotaxi uti maluisse, quo comparationis membrum vis accresceret. hoc reputans sic carminis exitum constituo:

εἰ δ' ἀριστεύει μὲν ὕδωρ, κτεάνων δὲ χρυσὸς αἰδοιέστατον,  
νῦν δὲ πρὸς ἐχρατιὰν Θήρων ἀρεταῖσιν ἰκάνων ἄπτεται  
οἴκοθεν Ἡρακλέος σταλᾶν, τὸ πόρρω δ' ἐστὶ κοφοῖς ἄβατον  
κάκοφοις, οὐ νῦν διώξω· κεινὸς εἶην.

haec igitur ex poetae more dicta sunt pro εἰ δ', ὡς ὕδωρ μὲν ἀριστεύει, κτεάνων δὲ χρ. αἰδ., (οὕτω) νῦν Θήρων . . . alterum δὲ duo priora membra consociat, tertio novum adiungitur, cf. Hom. Od. XVIII 282 et de sententia Isthm. III 29—31. ceterum Christium secutus scripsi νῦν verbum διώξω obiecto carere non posse putans:

viv cum in interpunctione tradita quo referretur non haberet, in μὴν mutatum est.

Adiungo duos locos, quibus corruptelae causa fuit δὲ particula tertio loco posita. quem cum omnino apud Pindarum eam tenere posse negat Ed. Hiller, *annal. phil. et paed. a. 1888 p. 455*, fallitur. eadem nimirum apud nostrum valet lex quae apud ceteros scriptores omnes, praecedere posse hanc particulam non unam tantum vocem, sed duas vel tres vel etiam plures, si quidem tam apte eae cohaerent, ut unam tantum efficere aut propter sensum divelli non posse videantur. itaque LIV locos Rumpeli exhibet lexicon, quibus δὲ articulum aut praepositionem nomini suo iunctam sequitur, dein Ol. VI 67 legimus εὐτ' ἄν δέ, Ol. X 99 παῖδ' ἐρατὸν δ' metro postulante. de tota re v. Kühner, *gr. Gr. II 2 p. 809 sq.* apud poetas quam late pateat ea licentia luculenter docet locus Aesch. *Pers. 719 πεζὸς ἢ ναύτης δὲ πείραν τήνδ' ἐμύρανεν τάλας*, nostrae quam statim proferemus coniecturae disertus suasor. legimus

Pyth. X 28 sqq.

ῥοαὶς δὲ βροτὸν ἔθνος ἀγλαΐαις ἀπτόμεθα, περαίνει πρὸς ἔσχατον | πλόον. ναυὶ δ' οὔτε πεζὸς ἰὼν ἄν εὐροῖς | ἐς Ὑπερβορέων ἀγῶνα θαυματὰν ὁδόν. non posse consociari ἔσχατον πλόον cum per se manifestum est, tum evincitur locis Isthm. III 29 ῥοαὶς δ' ἐπ' ἀνθρώπους ἄηται | μαρτύρια φθιμένων ζωῶν τε φωτῶν | ἀπλέτου δόξας, ἐπέψαυσαν κατὰ πᾶν τέλος. ἀνορέαις δ' ἐσχάταις | οἴκοθεν στάλαις ἀπτονθ' Ἡρακλείαις, Ol. III 43 νῦν δὲ πρὸς ἔσχατιὰν Θήρων ἀρεταῖς ἰκάνων ἀπτεται οἴκοθεν Ἡρακλῆος σταλᾶν. neutrum ἔσχατον autem pro substantivo legitur Ol. I 113 τὸ δ' ἔσχατον κορυφοῦται βασιλεύει. cf. etiam Soph. *Ant. 846 προῦβης ἐπ' ἔσχατον θράκουσ.* itaque Bergk puncto post ἔσχατον posito πλόον ab εὐροῖς suspendit, sequenti autem versu θαυματὰν ὁδόν, quae verba hypostigme seiungit, appositionis vice fungi vult. sed mihi permire dictum videtur (οὔτε) ναυὶ πλόον ἄν εὐροῖς οὔτε πεζὸς ἰὼν. quare una litera mutata — nam ον et ων utrumque scriptum olim fuisse ON nemo nescit — sic verba rescribo

. . . περαίνει πρὸς ἔσχατον.

πλέων ναυὶ δ' οὔτε πεζὸς ἰὼν ἄν εὐροῖς

ἐς Ὑπερβορέων ἀγῶνα θαυματὰν ὁδόν.

notum ex Homero νηῖ πλέων Il. VII 88 al. et ἐν ναυὶ (vel νηῖ) πλείν habes apud (Xenoph.) *rep. Ath. 1, 43*, Plat. *Alcib. 1 p. 117 C*, *rep. I p. 341 D*. neque, opinor, considerata membrorum congruentia πλέων ναυὶ et πεζὸς ἰὼν particulae δὲ collocatione offenderis.

Alter est locus

Pyth. II 17

ἄγει δὲ χάρις φίλων ποίτινος (codd.) ἀντὶ φέρων ὀπιζομένα· | cè δ', ὦ Δεινομένειε παῖ, Ζεφυρία πρὸ δόμων | Λοκρὶς παρθένος ἀπύει  
*vocem ὀπιζομένα male adhaerescere puto antecedentibus. primum enim, ubicumque hoc verbum legitur, de hominibus est, non de abstractis. deinde cum semper valeat i. q. revereri, id mihi ex sensu quodammodo pugnare videtur cum verbo ἄγει, quod h. l. est, adigit, impellit,* sicut Pyth. VII 13 ἄγοντι δέ με πέντε . . ἴσθμοι νῆαι. denique, quod est gravissimum, verba quae sequuntur πρὸ δόμων velut alta voce postulant, ut ὀπιζομένα secum iungatur, id quod rectissime observavit Hartung comm. II p. 209 sq. de virginum autem choris adi interp. ad Pyth. III 78 et X 38 χοροὶ παρθένων, qui laudant O. Müllerum Dor. II p. 329 sq. iam ita si scripseris  
ὀπιζομένα

cè δ', ὦ Δ. παῖ, Ζεφυρία πρὸ δόμων  
Λοκρὶς παρθένος ἀπύει

non haerebis, cur poeta noluerit dicere δὲ c', ὦ Δ. παῖ. sed occasione oblata de antecedentibus quoque quid ipsi statuamus in medium lubet proponere. lectionem traditam ποίτινος tuetur Bergk sic struens verba: ἄγει δὲ που (= ποι, Dorice) χάρις ὀπιζομένη φίλων τινὸς ἀντὶ ἔργων, quod subobscurum est. alii coniecturis loco succurrunt, quarum plurimis probatur Spiegeliana ποίνιμος. sed quibus fulciri eam putant locis Nem. I 70 ἀκυχίαν καμάτων μεγάλων ποινὰν λαχόντ' ἐξάιρετον et Pyth. I 59 πὰρ Δεινομένει κελადῆσαι πίθεό μοι ποινὰν τεθρίππων, his ποινὰ est de remuneratione laborum in studiis agonisticis positorum: num autem tu putas in universum sic hominum animis gratum vocari posse bene factorum praemium? displicuit haec lectio etiam M. Schmidtio, qui edit. a. 1866 prolegg. p. XCVIII. coniecit ἄγει δὲ χάρις φίλων ποιπνουὸς ἀντὶ φέρων ὀπαζομένα. sed vide num levissime loco immutato planum assequamur sensum scribentes

ἄγει δὲ χάρις φίλων ποίτινας ἀντὶ φέρων

i. e. sunt etiamnunc profecto quos *gratus pro acceptis beneficiis animus impellat*, qua lectione aptum insuper verbi ἄγει obiectum nanciscimur alias aegre desideratum. cur autem Bergk dicat non recte interpretes iungere φίλων cum ἔργων, ego non video: nam omnem dubitationem diluunt loci Hom. Od. XXIV 210 δμῶες ἀναγκάιοι, τοῖ οἱ φίλα ἐργάζοντο et Aesch. Prom. 680 ὡς μάθοι, τὶ χρὴ δρῶντ' ἢ λέγοντα δαίμοσιν πράσσειν φίλα. ceterum o et a saepissime confundi in libris Pindaricis infra demonstrabitur.

Dirimendis unius vocabuli litteris sanos reddi putamus locos hos:

Ol. VI 92

εἶπον δὲ μεμνᾶσθαι Συρακοσῶν καὶ Ὀρτυγίας. εἶπον indicativum esse contendit Mezger l. c. p. 132 eumque pertinere ad v. 6 συνοικιότηρ τε τῶν κλεινῶν Συρακοσῶν, qua explicatione meo ex intellectu nihil cogitari potest ieiunius ineptiusve: nam ea recepta lyricorum poetarum princeps eo non sublimius sonare videretur, qui commentarium forte scribat tironibus. nec magis mihi Wilamowitzi probatur indicativi εἶπον defensio, quam adfert Eug. Horn, de Aristarchi stud. Pind. (Gryphisw. 1883) p. 34, not. 56. is enim scholio Vrat. A: Ἀρίσταρχος τοῖς κατὰ χορὸν εἰπεῖν ἐπικελεύει (Horn; cod. εἰπεῖν, ἐπικελεύων) τῶν τε Συρακοσῶν μεμνήσθαι κτλ. sic emendato τοῖς κατὰ χορὸν εἶπον ἐπικελεύων . . . vertit: *Ich gebot zu gedenken des Hiero.* id enim si placet, cogites necesse est poetam, antequam carmen suum Aeneae χοροδιδασκάλῳ quem sibi fingunt docendum traderet, collocutum cum choreutis admonuisse eos, ne in canendo carmine olim obliviscerentur Syracusarum Hieronisque. quam ob rem ego quin εἶπον (nam de accentu persuasit mihi Horn citans Herodian. p. 400 ed. Lentz) imperativus sit respondens alteri imperativo ὄτρυνον v. 87 nullus dubito, sed de interpretatione longe secus mihi videtur. nam hoc ego non adsequor, cum de arte sua poeta loquatur carminumque suorum interprete Aenea, quid attinerit chororum admonere, ut Syracusarum meminisset. neque εταίρους ad choreutas pertinere puto, sed ad amicos comissantes, plane ut Ol. IX 4 ἀγεμονεῦσαι κωμάζοντι φίλοις Ἐφαρμόστω σὺν εταίροις et Nem. XI 4 εὐ δ' εταίρους ἀγλαῶ κκάπτω πέλας, οἳ σε γεραίροντες . . . horum de poesi sua iudicium (γνώναί τ' ἔπειτ' ἀρχαῖον ὄνειδος ἀλαθέειν λόγοις εἰ φεύγομεν, Βοιωτῖαν ὕν) per Aeneam sibi exposcit poeta. porro cum v. 96 verbis ἀδύλογοι δὲ νῦν λύραι μολπαί τε γινώσκοντι iterum ad se suaque carmina olim in Hieronis honorem composita redeat, prorsus absonam iudico choreutarum de Syracusis admonitionem. praeterea de ea, quae inter poetam choroutasque intercesserit, condicione adeas velim Alfredum Croiset, la poésie de Pindare, Paris. 1880 p. 100 *la personne des choreutes grecs n'a plus d'existence dramatique que n'en a aujourd'hui, dans un opéra, celle des musiciens composant l'orchestre.* in eandem fere mecum sententiam Leop. Schmidt, Pindars Leben und Dichtung, Bonnae 1862 p. 276, olim disputarat traditam lectionem μεμνᾶσθαι tuitus (nam vertit: *Und sage auch, dass wir Syrakusens und Ortygias gedenken*), nisi quod perperam imperativis ὄτρυνον et εἶπον

carmen compellari a poeta putat, Αἰνεΐα genitivum esse adfirmans: quod quo modo cum verbis proxime antecedentibus πλέκων ποίκιλον ὕμνον coire sibi finxerit, non intellego. verum subiectum infinitivi μὲνᾶσθαι si desit, satis ambigua fit oratio neque quemquam subscripturum puto iis, quae eius rei excusandae causa addit Schmidt p. 278 not. *„das Lied soll hier den Dichter und sich zusammenfassen“*. sed vide quam levi ac prorsus nulla mutatione reponatur quod desideramus: scribe sis

εἶπον δ' ἐμὲ μὲνᾶσθαι Συρακοσσᾶν.

nolo enim dare εἶπον δέ με μὲνᾶσθαι; nam illud si praecepit poeta, declamanti vocabula distinere proclivius fuit. verbi formam μὲνᾶσθαι notam ex Homero aliisque poetis iure Bergk ex scholiis nostro vindicavit etiam Pyth. IX 88 αἴων μὲνᾶσθαι scribens pro αἰε μὲνᾶσθαι.

Pyth. IV 250 sq.

κλέψεν τε Μήδειαν σὺν αὐτᾷ, τὴν Πελίαο φόνον, | ἔν τ' Ὀκεανοῦ  
πελάγεσσι μίγεν πόντῳ τ' ἐρυθρῷ | Λαμνιάν τ' ἔθνη γυναικῶν. — σὺν  
αὐτᾷ, quod dudum nihili esse intellexere grammatici scribentes  
αὐτῷ (schol.: ὅπερ ἔτιοι μὴ νοοῦντες μεταγράφουσι σὺν αὐτῷ, τῷ  
δέρει), Mezger l. c. p. 215 interpretatur *„mit ihrer eigenen Hilfe“*.  
sed cum poeta v. 47 dicat capita tantum se rerum attingere velle,  
quid opus ei fuit repetere quod iam supra v. 221 sqq. dixisset?  
itaque Bergk coniecit κλέψεν τε Μήδειαν σὺν αὐτῷ, Πελίαο  
φόνον, qua in coniectura displicet cum ipsum vocabulum ficticium  
αὐτῶν — nam Pindaro frequens est vox αὐτῶν —, tum quod  
sensus ei inest, qui pugnat cum v. 230. etenim peractis laboribus,  
quos Aetes ei imposuerat, Iason vellus aureum ex pacto accepit  
neque furandum ei fuit. praeter eas, quas Böckh adn. crit. p. 470  
et Bergk adferunt, coniecturas dignae quae commemorentur Schmidtiana,  
ind. lect. aest. Jen. a. 1879 p. 10 not., κλέψεν τε Μήδειαν (σφι)  
συνναύταν, Π. φ. (vel σὺν ἄτῃ φᾷ) et Bornemanniana, Philol. An-  
zeiger XIII p. 296 κλέψεν τε Μηδεία σὺν αὐτᾷ Πελίαο ποθᾶν. verum  
his omnibus coniecturis inesse quo offendamur concedes, si ea  
spectaris, quae statim subsequuntur. etenim ego valde vereor, ne  
alii quoque, id quod mihi olim accidit, verba ἔν τ' Ὀκεανοῦ πελά-  
γεσσι μίγεν ita intellegant, ut ad μίγεν secundum notam ex Homero  
verbi significationem subaudiant φιλότητι; quod quidem hoc in  
loco, quo admonemur versus 222 καταινήσᾶν τε κοινὸν γάμον γλυκὺν  
ἐν ἀλλάλοις μῖξαι, non parvi est aestimandum. itaque satis defensum  
articulum τὴν (φόνον) ratus locis a Böckhio citatis, Aristoph. Thesm.  
541 (535) ταύτην ἐῶσαι τὴν φθόρον τοιαῦτα καθυβρίζειν et Eur.



Iphig. Aulid. 794 (de Helena) τὰν κύκνου γόνον (v. etiam Hermann. ad Viger. p. 930 sq. ed. IV.), sic verba dirimo

κλέπεν τε Μήδειαν· cὺν αὐτῇ, τῇ Π. φόνῳ, . . .

iam vides non solum eam, quam modo indicavi, difficultatem tolli, sed etiam quanto ita melius τῇ Πελῖᾳ φόνῳ iungatur cum narratione de Argonautarum in Graeciam, ubi scelus patratum, reditu. de ceteris satis erit dixisse, cum semel male iunctum esset cὺν αὐτῇ, reliqua contagio infecta. — sequenti porro versu pluralis πελάγεσσι offensionem est criticis, cui simile quidquam non memini me legere.<sup>1)</sup> coniecerunt Hecker περάτεσσι, Bergk, qui etiam in ἐν vocula offendit, τενάγεσσι, ego propono

ἐν τῷ Ὠκεανοῦ πελάταισι μίγην πόντου τῷ ἐρυθροῦ

Λαμνιᾶν τῷ ἔθνεϊ γυναικῶν

memor loci Aeschyl. Pers. 49 Τμῶλου πελάτης (i. e. accola) et Iliad. III 209 Τρώεσσι ἐν ἀγρομένοισι ἔμιχθεν.

#### Ol. II 95 sqq.

ἀλλ' αἶνον ἐπέβα κόρος | οὐ δίκῃ συναντόμενος, ἀλλὰ μάργων ὑπ' ἀνδρῶν, | τὸ λαλαγῆσαι θέλων κρύφον τε θέμεν ἐκλῶν καλοῖς ἔργοις. — non repeterem verba Bergki, quae paene piget legere, *poeta in extremo carmine in angustias compulsus contorta oratione utitur*, nisi inde clara in luce positum iri sperarem, nil ad hunc locum sanandum redundare ex iis, quae sive libri manu scripti sive scholia sive recentiorum commentarii suppeditant. nuperrime ea retractarunt P. Feine, de Aristarcho Pindari interprete in comment. philol. Jenens. vol. II p. 275 sq., qui novam M. Schmidtii coniecturam secum communicatam adfert τὸ λαλαγαῖν θέλων (*insanorum hominum est perpetuis hariolationibus obscuracionem facere honestis bonorum operibus*), Eug. Horn l. c. p. 22, L. Bornemann, qui Philol. Anz. XIII p. 295 coniecit καταλαλῆσαι, Herwerden Pind. p. 9, qui οὐ δίκῃ συναντόμενος (ἀλλὰ μάργων γὰρ ἀνδρῶν τὸ λαλαγῆσαι), θέλων κρύφον τιθέμεν mavult. mihi vero numquam persuaderi potuit blaterando (τὸ λαλαγῆσαι, sive cum Mezgero mavis *durch räsonnieren*) posse egregium facinus aut ignotum reddi aut obscurari (κρύφον τιθέμεν).<sup>2)</sup> deinde quod κόρον de Capye et Hippocrate Theronis inimicis, de quibus multi sunt scholiastae, intellegunt *insolentiam* interpretati, haud periculosos eos futuros fuisse adversarios dico, si nullis aliis nisi linguae armis eum quietum exagi-

<sup>1)</sup> Benigne Victor Thumser collega ex suis mecum communicat copiis locum Hom. Od. V 335. tamen vel sensui magis convenire coniecturam meam puto.

<sup>2)</sup> V. quae dixi ephem. gymn. Austr. a. 1892, p. 889 sq. et p. 891.

tassent. itaque, quod non raro usu venit apud Pindarum, ab iis, quae antecedunt atque subsequuntur, quae vitii immunita sunt, corruptelae medelam repetendam duco. praegressa igitur eximia The-ronis praedicatione cum pergat poeta ἄλλ' αἶνον ἐπέβα κόρος, quem alium vocabulo κόρος inesse putemus sensum quam fastidii, quod immodica ex laudatione oriri solet? idem dixit poeta Pyth. I 81 καιρὸν εἰ φθέγγαιο, πολλῶν πείρατα συντανύσαις ἐν βραχεῖ, μείων ἔπεται μῶμος ἀνθρώπων· ἀπὸ γὰρ κόρος ἀμβλύνει αἰανῆς ταχέιας ἐλπίδας, et exstant alii praeterea loci, quibus poeta modum egressum se quasi revocat, ne satietatem moveat carmen, veritus: Pyth. VIII 29 εἶμι δ' ἄσυχολος ἀναθέμεν πάσαν μακρολογίαν . . ., μὴ κόρος ἐλθὼν κνίση et Nem. X 19 βραχὺ μοι στόμα πάντ' ἀναγήσασθ' . . ., ἔστι δὲ καὶ κόρος βαρὺς ἀντιάσαι. huc pertinet, quod oratione admodum citata atque concisa, sicut loco Pythiorum modo laudato, rem absolvit his: ἐπεὶ ψάμμος ἀριθμὸν περιπέφευγεν, καὶ κείνος ὄσα χάσματ' ἄλλοις ἔθηκεν, τίς ἂν φράσαι δύναίτο; (de ἐπεὶ . . . καὶ, quod non debebat sollicitare Kaibel Hermae vol. XIX p. 247, cf. Ol. X 88 et 91). iam quae haec inter iacent videamus. non per ius fasque illud accidere ait, sed hominum quorundam culpa, quos μάργους vocat. his nonne verbis admonemur eorum, de quibus modo locutus est poeta vv. 95 sqq? quibus cum tribuatur παγγλωσσία, cum dicantur λάβροι, κόρακες ὡς atque ἄκραντα γαρύειν, iam intellegis, quo pertineat τὸ λαλαγήσαι, quid sibi velit κόρος. satietatem nimirum laudes obterere et quasi calcare ait, si insani (μάργοι, cf. Nem. IX 19 et Ol. IX 38 τὸ καυχᾶσθαι παρὰ καιρὸν μανιάσιν ὑποκρέκει) poetae ad blaterandum se deferri patiantur, ita cumulum egregiorum (v. Isthm. III 7 τὸν ἐκλόν) poetarum praeclaris operibus addituri. itaque divulsis verbis τὸ λαλαγήσαι ita, ut quod poeta scripsit ΤΟΛΑΛΛΑΓΕΣΑΙ ΘΕΛΟΝ legatur

τὸ λαλαγεῖν αἰ θέλον,

verbis denique, quae antiquitus corrupta esse omnes consentiunt, κρυφιοντιθεμεν sic emendatis

κρυφῶ (*subdole*, cf. Ol. I 47) ἠπιθέμεν ἐκλῶν καλοῖς ἔργοις  
et metro et sensui aptissime satisfactum erit. nam lege sis totum locum

ἄλλ' αἶνον ἐπέβα κόρος,

οὐ δίκᾳ συναντόμενος, ἀλλὰ μάργων ὑπ' ἀνδρῶν,

τὸ λαλαγεῖν αἰ θέλον κρυφῶ ἠπιθέμεν ἐκλῶν καλοῖς  
ἔργοις.

ἠπιθέμεν idem fere valet atque in notis dicendi formulis κολοφῶνα vel κεφάλαια ἐπιθέσθαι (*aufsetzen*). denique hoc moneo, coniunctionem αἰ ipsa corruptela hoc loco servatam multis aliis quoque locis fortasse

a Pindaro adhibitam vulgatori ei cecidisse: certe quidem Pyth. IV 78 omnes fere libri exhibent αἴτε, unus εἴτε, et Nem. I 65, quod codices habent καί, a Bergkio mutatum in κεί, scribendum videtur καί, denique Nem. IV 36 omnes libri καίπερ ἔχει, Bergk κείπερ coniecit, Ahrens καί παρέχει. hoc καί et apud Theocr. legitur XXIX 16, Beren. 1 aliosque et est in inscriptionibus, v. Ahrens de dial. Dor. p. 380.

Et hoc, quem modo tractavimus, loco et supra p. 3 peccatum a librariis vidimus in transscribendis ex antiqua litteratura vocabulis O (= ο, ω, ου) et E (= ε, ει, η). idem accidit locis his:

## Pyth. III 106

ἄλβος οὐκ ἐς μακρὸν ἀνδρῶν ἔρχεται | ὅς πολὺς εὐτ' ἂν ἐπιβρίσαις  
ἐπηται. corruptum est ὅς, Bergk scripsit ἦ πολὺς idemque duodecim virorum doctorum coniecturas aliam alia futtiliores recenset, quibus adde Böckhianam οὐ, πολὺς . . . mihi Pindarus scripsisse videtur

ἄλβος οὐκ ἐς μακρὸν ἀνδρῶν ἔρχεται,  
χῶς πολὺς, εὐτ' ἂν ἐπιβρίσαις ἐπηται.

χῶς est καὶ ὅς totiusque loci sensus hic: *non in longum durat felicitas hominum, quantumvis magna, si multa mole irruat.* alia huius craseos quam dicunt exempla apud Pindarum habes haec: χῶταν, χῶπότην, χῶτι, χῶπόθεν (v. Hermann. opuscul. I p. 254 et Rumpel s. v. καί). ne quis autem forte dicendum fuisse contendat οὐδ' ὅς πολὺς, adscribam locum Homeri Od. XIII 6 c' οὐτι . . . γ' οἶω ἄψ ἀπονοστήσειν, εἰ καὶ μάλα πολλὰ πέπονθα.<sup>3)</sup>

## Ol. VII 1

Φιάλαν ὡς εἴ τις ἀφνειὰς ἀπὸ χειρὸς ἐλών. verba ἀπὸ χειρὸς ἐλών sana esse non persuasit mihi Fritzsche, annal. phil. et paed. a. 1882 p. 148 sq., qui accuratam de iis instituit quaestionem. ipse quam protulit explicationem *mit reicher Hand erfassend, gibt er sie von sich fort* non possum a me impetrare ut ea probabiliorerem putem, quam dederat de Jongh, qui ἀπὸ χειρὸς cum δωρήσεται iungi iubet participium ἐλών orationis copia Homericā abundare dicens. utriusque adversatus Bornemann, philol. Rundschau I (1881) p. 1430, coniecit ἀπὸ χειρὸς ἐκῶν (v. eundem in Burs. annal. 1883 p. 93). sed mihi verba ἀπὸ χειρὸς nec satis concordare cum v. 4 προπίνων videntur et omnino, ut sunt ieiuna, officere praeclaræ imaginis splendori. nec quicquam lucratur coniectura Bergkiana ἀπὸ χηλοῦ ἐλών. itaque ego conieci

Φιάλαν ὡς εἴ τις ἀφνειῶν ἀπὸ χείλεος οὐ,

<sup>3)</sup> Soph. Ant. 3 fortasse scribendum ἄρ' οἴσθ' ὅ τι Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίου κακῶν χῶπιον οὐχὶ νῦν ἔτι ζώσαιν τελεῖ;

quam coniecturam ut commendem, pauca adferam: ἀφνειός sic absolute positum legi Nem. VII 19 ἀφνεός πενιχρός τε θανάτου πέρας ἅμα νέονται et frgm. 218 (239), 4 δς μὲν ἀχρήμων, ἀφνεός ποτε, singularem χείλεος pro plurali Theocr. I 59 (δέπας) . . . οὐδέ τι πα ποτὶ χεῖλος ἐμόν θίγον, Bion I 11 καὶ τὸ ῥόδον φεύγει τῷ χείλεος, Theocr. VII 20 γέλως δέ οἱ εἶχετο χείλους. corruptelae origo in aprico: cum scriptum esset ΑΠΟΧΕΛΕΟΣΟ, id non intellegentes grammatici pro captu suo metri legibus consuluerunt.

Accedimus ad longam eorum locorum seriem, quibus in clausulis vocabulorum peccatum est a librariis: has enim imprimis apud Pindarum corruptelae obnoxias esse bis dixit Bergk (ad Pyth. V 121 et XI 33). atque eius rei haud scio an ipse poeta causam manifestam nobis significarit, cum carmina sua dicat (Ol. II 85) φωνάεντα κυνετοῖσιν, ἐς δὲ τόπαν ἐρμηνέων χατίζειν. scilicet ipsi librarii quae describebant non intellegentes et interpolationibus, quibus hoc genus hominum antiqua monumenta fere omnia deturpavit, abstinebant, quod grata iis mente referimus, et permultis locis ut fors ferebat vocabula inter se concinnando densam nubem obduxerunt. itaque inter se confunduntur ων et αν (inde error natus Pyth. X 29 ἰὼν εὖροισι pro ἰὼν ἄν εὔ.), ον et αν et οc, ων et ac (v. supra p. 9), deinde, cum iota quod vocatur subscriptum potius adscriberetur, ον et ω, α et ον, ω et αν. ceterum haud raro ut erant in errorem proni ipsa scripturae vacillatione transversi sunt acti. velut simillimae inter se fuisse iam in antiquissimis exemplaribus videntur litterae Ν et Σ: inde e. gr. in omnes ad unum codices errores irrepserunt Pyth. IV 152 θρόνον (verum est θρόνος), Pyth. V 88 βαθείαν (βαθείας schol. firmant), Nem. VII 60 κύνεσις (κύνεσιν), 95 Ἥραν (Ἥρας), Isthm. VII 27 ξρισας (ξρισαν), neque ego dubito Pyth. IX 28 cum Bergkio scribere ἐγχεος pro ἐγχέων. innumeris vero locis his in litteris discrepant libri. porro recte monet Böckh nott. critt. p. 471, ubi duo sigmata concurrerint sive confusio vocum sive mediis vocabulis, unum tantum esse exaratum: unde mendum contraxit locus Pyth. IV 254 sq. ἐν ἀλλοδαπαῖς περ ἀρούραϊς pro ἀλλοδαπαῖς κτέρμ' ἀρ., quod Hermannii debemus sagacitati. similiter pro duobus NN simplex exstat Isthm. VII 63 ἀνάπο (ἀναπί, ἀναπί, ἄν ἀπό), verum restituit Hermannu ἄν νάπος. Pyth. XII 26 καλλιχόρω ναίοισι, quod ortum est ex καλλιχοροναίοισι, nam verum καλλιχορον ναίοισι, Isthm. V 23 πέρα Νεῖλοιο, quod in metrum peccat, pro πέραν Νεῖλοιο: pro vc solum c Pyth. II 79 βαθὺ κευᾶς, verum restituit Bergk βαθὺν κευᾶς, indeque non miraberis, si pro cv leges c (Bergk Ol. VII 5 τιμάσαις νέον. codd. τιμάσαις ἐόν, Ol. I 63

οἷς νιν, codd. οἷν), pro vc solum v, adeoque pro cc solum v. sed haec hactenus. nunc singulos locos tractabimus.

## Ol. IX 53 sqq.

κείνων δ' ἔσσαν | χαλκάσπιδες ὑμέτεροι πρόγονοι | ἀρχάθεν Ἰαπετιονίδος  
φύτλας | κοῦροι κορῶν καὶ φερτάτων Κρονιδᾶν, ἐγχώριοι βασιλῆς  
αἰεὶ, | πρὶν κτλ. in tractando hoc loco impeditissimo si virorum  
doctorum sententias percensere quidque in iis displiceat quibusque  
de causis exponere velimus, grandem libellum conficiamus. itaque  
satis habebimus eos laudare, qui post Mezgerum in eo enodando  
desudarunt — sunt hi N. Peters, Πινδαρικαὶ μελέται in ἐφημερ. τῶν  
φιλομαθῶν, Ἰανουαρίου 1880, ἀριθ. 19, σελ. 289—294, Lübbert, de  
Pind. Locr. Opunt. amico et patrono, ind. lect. Bonn. 1882/3, Bornemann  
Burs. annal. 1883 p. 97, O. Schroeder, Zeitschrift f. G.-W. 1885, 2 p. 344 sq. —  
statimque nostram de eo sententiam proponemus. fugisse putamus omnes ad unum  
criticos quod est gravissimum, poetam eiusdem radicis vocabula κοῦροι et κορῶν  
non fuisse compositurum, nisi notam huius figurae rhetoricae, quam  
anaphoram vocant, quae nostro fuit in deliciis (v. e. gr. Pyth. II 43  
μόνα καὶ μόνον, Nem. I 25 τέχνηαι δ' ἑτέρων ἕτεραι, Ol. IX 105 ἐντὶ γὰρ  
ἄλλαι ὁδῶν ὁδοὶ περαιτέραι, alios locos infra exscribam), vim etiam hoc loco  
ei inesse voluisset. sed verba illa a Mezgero divelluntur, cum artissime cohaereant,  
a ceteris fere vertuntur „Söhne von Töchtern“ sive „Söhne einer Tochter“, quo  
omnis figurae vis ac vigor subducitur. nec minus errant quicumque verba καὶ  
φερτάτων Κρονιδᾶν ita interpretantur, ut Iovem genti, ex qua Ephar-mostus  
ortus erat, semen suum admiscuisse prius etiam, quam Protogeniam, Opuntis  
Epeorum regis filiam, compresserat, dicant. nam mihi non dubium est, quin  
toti loco hic insit sensus: inde a Deucalione et Pyrrha (κείνων v. 53) continua  
eiusdem stirpis regum series cum propter Locri orbitatem (v. 61) periculum  
esset ne exstingeretur, sospitasse eam Iovem Protogenia, Locri uxore,  
gravida ex se facta. huc ducit sententia particula πρὶν incohata, huc  
quod Protogenia ex Iove gravida Locro reddita esse, ut progenie gauderet,  
narratur. quamquam igitur est in fabulis Deucalionis filiam Protogeniam,  
quam vulgo vocant priorem, et ipsam cum Iove concubuisse, eius rei  
rationem poeta hoc loco, ut par erat, habuit nullam. his expositis  
videamus codices. hi aut κορῶν praebent, quod et scholiasta agnoscit,  
aut κορῶν (vitiose N, et A,<sup>1</sup> κούρων), formam vulgatiorem, nullus κόρων,  
quod unice verum iudico. nam verbis κοῦροι κόρων hoc exprimi duco,  
continua serie

filio patrem sequente Locrensiū reges inde a Deucalione et Pyrrha alium alii successisse. eodem modo dictum apud Hom. Il. XX 306

νῦν δὲ δὴ Αἰνείαιο βῆ Τρώεσσι ἀνάξει,

καὶ παίδων παῖδες, τοὶ κεν μετόπισθε γένωνται,

ipsumque Pindarum Nem. VII 100 παίδων δὲ παῖδες ἔχοιεν αἰεὶ | γέρας τόπερ νῦν καὶ ἄρειον ὀπιθεν et Isthm. VII 25 τοῦ μὲν ἀντί-  
θεοι | ἀρίστευον υἱέες υἱέων τ' ἀρηίφιλοι παῖδες ἀνορέα, et apud  
Verg. Aen. III 98 et nati natorum . . . quod autem metro subactus  
poeta scripsit κοῦροι κόρων, idem fecit ac Pyth. IX 122 παρθένων  
κεδνὰν χειρὶ χειρὸς ἐλών et Sophoc. O. C. 184 τόλμα ξείνος ἐπὶ ξένης,  
quo loco utemur ad emendandum versum Pyth. IV 118, ubi Pin-  
darum scripsisse credimus Αἴκονος γὰρ παῖς ἐπιχώριος οὐ ξείνος  
ξέναν ἴκοιμ' ἄν αἴαν. deinde nil dubito Hómano suffragari, qui  
edidit καὶ φερτάτου Κρονιδᾶν non reveritus Böckhium, qui ita si quis  
coniceret temerarium fore dixerat. corruptela eadem est ac Pyth. IV  
26, ubi unus F<sup>s</sup> ἐρήμω praebet, ceteri fere omnes ἐρήμων, verum  
autem ἐρήμου, ac firmatur Hómani emendatio locis his: Isthm. V I5  
τὸν φέρτατον θεῶν, Ol. XIV 14 θεῶν κρατίστου παῖδες et de Iunone  
Pyth. II 38 ὑπεροχωτάτῃ Οὐρανιδᾶν. itaque locum sic refingo

κείνων δ' ἔσσαν

χαλκάσπιδες ὑμέτεροι πρόγονοι,

ἀρχᾶθεν Ἰαπετιονίδος φύτλας

κοῦροι κόρων καὶ φερτάτου Κρονιδᾶν

ἐγχώριοι βασιλῆες αἰεὶ,

πρὶν . . .

eaque verba ita verto: *ab illis orti vestri maiores, inde ab initio  
ex Iapeti stirpe filiorum filii iidemque* (καὶ) *principis caelestium*  
(nam ἐκ Διὸς βασιλῆς Hes. theog. 96, unde διογενεῖς audiunt apud  
Homerum)<sup>4</sup>) *indigenae* (hoc est ἐγχώριοι, plane ut apud Soph. O. C.  
871 τῆςδε γῆς ἐγχώριοι) *reges, donec . . .* per Iovem enim demum  
alienus sanguis admixtus est genti, ab eodem alienae terrae pro-  
genies (v. 58 ἀπὸ γὰρ Ἐπειῶν) per Protogeniam, peregrini regis  
filiam, in regno Locrensiū constituta. neque vero aut sanguis ille  
pudendus erat aut gens peregre ascita; nam ille deorum erat,  
haec regia.

Pyth. I 67

Ζεῦ τέλει', αἰεὶ δὲ τοιαύταν Ἀμένα παρ' ὕδωρ | αἴσαν ἀστοῖς καὶ βασι-  
λεῦσιν διακρίνειν ἔτυμον λόγον ἀνθρώπων. de verbis his difficillimis  
nuperrime disputavit M. Stahl in ind. lect. hib. Monast. a. 1891/2

<sup>4</sup>) Fortasse etiam φερτάτων Κρονιδᾶν potest defendi ita, ut reges illi  
deorum Olympicorum dicantur horumque deinde princeps Protogeniam rapuisse.

p. 13 sq., qui ceterorum refutatis et explicandi et emendandi conatibus redeundum censet ad Böckhi interpretationem hanc: „*precor verus hominum sermo semper talem fortunam Aetnae adiudicet et decernat*“. verum enim vero si planissima haec, quam Böckh indicavit, sententia his ex verbis elici potest, qui factum est, ut tantum studium in iis expediendis collocarent viri docti? sed videamus scholiastam. is cum interpretaretur τοιαύτην μερίδα βασιλευσί τε καὶ δημόταις παράσχου, ὥστε τὸν τῶν ἀνθρώπων λόγον διακρίνειν τοῦτο καὶ ἀληθὲς ἀποφαίνειν, ὅτι ἐν ἐλευθερίᾳ εἰσὶν (Böckh p. 307), sine dubio verba ita struebat, ut ἔτυμον λόγον dirimeret atque λόγον subiectum infinitivi διακρίνειν acciperet, eamque se ab eo interpretationem mutuatum esse profiteretur Mezger. reliqua autem ille perversissime interpretatus est: τέλει enim imperativum esse putavit, dein ante διακρίνειν supplevit ὥστε: quod ut inauditum est, ita non absonum ab istius generis hominum ineptiis. v. M. Schmidt de scholiis Pindaricis iudicium Berl. philol. Wochenschr. 1884 p. 1278 et Wilamowitz-Möllendorff Deutsche Lit.-Ztg. 1891 n. 27 p. 984. poeta igitur implorat Iovem perfectorem, ut talem sortem (i. e. civitatis secundum Doriensium normam conformationem) per omne tempus futurum ut unice veram atque germanam Aetnae regibus civibusque adiudicet et decernat sermo hominum. itaque recte quidem iudico Mezgerum ἔτυμον ad αἴσαν trahere neque tamen mihi persuadeo poetae deberi obscuritatem verborum ἔτυμον λόγον, quae tot tantique ingenii homines doctos lusit ac fefellit. una enim litterula mutata si pro ἔτυμον scribas ἐτύμαν, ut est apud Soph. Philoct. 205, omnia plana ac perlucida. sin displicet aut infinitivus διακρίνειν aut soloeca feminini forma ἐτύμα, per me scribas licebit

Ζεῦ τέλει, αἰεὶ δὲ τοιαύταν παρ' Ἀμένα ὕδωρ ἀστοῖς καὶ β.

αἴσαν διακρίνει' ἔτυμον λόγος ἀνθρώπων.

de optativi forma cf. Pyth. IV 7 κρίσειεν.

Nem. I 64 sq.

καὶ τινα σὺν πλαγίῳ | ἀνδρῶν κόρῳ κτείνοντα τὸν ἐχθρότατον | φάσει  
 νιν δῦσειν μόρον. huius loci emendationem ingeniose incohavit Bergk  
 neque absolvit. is igitur primum pro καὶ τινα scripsit κεί τινα, licuit  
 fortasse καὶ τινα (v. p. 8 sq.), dein σὺν πλαγίῳ adverbii vice fungi  
 vult et ita fortasse et schol. intellegebat p. 45 ed. Abel. inde pro  
 κόρῳ dedit κυροῖ, at potuit religiosius servare librorum vestigia scri-  
 bendo χ' ὀρῶ.<sup>5)</sup> sed maxime miror, quod non contigit viro egregio,

<sup>5)</sup> v. Kühner gr. Gr. II 2 p. 1054, 4.

καὶ σαφὲς νοῦθα συκταῖται τὸν ἐχθροτάτον μόρον, idque eo magis, ἵνα πρὸς ἡγεῖται ἰσχυρῶς in corruptelae sedem articulum τὸν κατὰ μίσην πρὸς ἀδροδικας τ. 63 posito si scribas . . . ἀδροδικας.

καὶ ἴνα εὖν πλατῆ  
ἀδροτῶν χ' ὄρω στείχοντα, τὸν ἐχθροτάτῳ  
φίκα νιν δάσειν μόρω.  
καὶ ἴνα denique ἀδροδικας non aptissime iunctum cum θῆρα  
καὶ in corrigendum sit in ἀδροδικαν idque puncto post θῆρα  
καὶ ἴνα in consociandum. cf. quae p. 19 de loco Nem. III 23  
αἰφύται.

## Pyth. II 56

τὸ πλουτεῖν δὲ εὖν τύχα πότμου σοφίας ἄριστον. misere hic locus  
locat interpretes (v. praeter scholia p. 469 ed. Abel etiam Eugenium  
Hornium l. c. p. 43 et P. Feinium l. c. p. 290) tam veteres quam  
recentes, quorum reiectis conaminibus Mezger standum censet Ari-  
starchea interpretatione hac: εὐποτμότατός ἐστιν ὁ πλουτῶν καὶ  
σοφίας ἀμα τυχάνων. sed inanem verborum cumulum, quem his  
verbis inesse verissime observavit Böckh, nec ipse sustulit nec  
Feine, qui Aristarchi explicationem ex vulgata expromi posse ad-  
fermat, si hoc modo verba construamus: τὸ πλουτεῖν δὲ εὖν τύχα  
πότμου — σοφίας ἄριστον, nec Bergk, qui Croiseto et Herwerdeno  
praesentibus coniecit τὸ πλουτεῖν δὲ εὖν τύχα πότμου σοφίας τ'  
ἄριστον, quod Croiset vertit *par la faveur du sort et par l'aide de  
sa propre sagesse* (ann. de l'ass. p. l'enc. d. ét. gr. XII p. 63):  
nam coniuncta vocabula synonyma τύχα et πότμος obscuritatem  
non effundere verbis non possunt. M. Schmidt denique proll. p. CI sq.  
scripsit τὸ πλουτεῖν δὲ, εὖν τύχα πότμου σοφίας, ἄριστον ipse addens  
explicationem, quam vix quisquam ex eius coniectura excutiat:  
ἀριστομένης εὖν τύχη τῆς σοφίας. nos cum Bornemannō, annal.  
Bonn. t. 1885 p. 108, qui nondum diiudicatam litem adfirmat, σοφίαν  
de facultate poetica intellegimus, poetamque hoc dicere putamus:  
si cui ars sua ut Archilochō detrimentum adferat, eum non esse  
mutandum, contra si ad naturales ingenii dotes — πότμος σοφίας  
divitias forte accedant, eam optimam esse vitae condicionem.  
hanc autem sensum omnibus sublatis orationis difficultatibus nan-  
ciscimus scribendo

τὸ πλουτεῖν δὲ συντυχὸν πότμῳ σοφίας ἄριστον.

καὶ ἴνα *genetivum mit Geistesgaben gepaart ist das Beste.* genetivo  
καὶ ἴνα εὖν συντυχάνειν legimus quidem etiam apud Soph. Phil.  
109 et Soph. O. C. 1482 (ὄβητ τοῦ τύχοιμι), sed nil fere muta-



tur, si πότμῳ πραιοπτες. cum sequentibus autem haec ita cohaerent, ut verbis ἐλευθέρα (= ἐλευθερίῳ) φρενί i. e. liberali ingenio (v. v. 74 sqq.) simul sapientia atque humanitas regis innuatur.

## Pyth. III 27

. . . ἄϊεν ναοῦ βασιλεὺς | Λοξίας κοινᾶνι παρ' εὐθυτάτῳ γνῶμαν πιθῶν, | πάντα ρίκαντι νόψ. recte, ita si legamus, παρ' cum πιθῶν iungi debere, ut sit γνῶμην παραπέϊας, docet Bergk, neque cuiquam, opinor, persuadebit Mezger, qui κοινᾶνι παρ' εὐθυτάτῳ consociat vertitque *bei seinem untrüglichen Berather'* et γνῶμαν πιθῶν *animo persuadens'*, unum adferens locum Plat. Theaet. p. 170 D κρίνας τι παρὰ καυτῷ. pariter enim Latini dixerunt quidem *apud animum suum constituere'*, non autem *apud animum suum sententiam mutare'*, qui molestissimus esset verborum cumulus. eodem nomine reiciendum quod Böckh edidit γνῶμα πιθῶν. sed γνῶμαν παρπιθῶν non admittendum esse idem docuerat, quippe quod locis Hom. II. XIV 28 et Od. XXII 213 significationem haberet *persuadendi sermonibus astutis'*; accedit construendi difficultas. at vero adscripsit vir summus eos locos, unde verissima huius loci pendet emendatio, Isthm. III 90 κυβερνατήρος οἰακοστρόφου γνῶμα πεπιθῶν πολυβούλῳ et Pyth. IV 109 λευκαῖς πιθήσαντα φρασίν, ex quibus apud Pindarum πιθῶν et πιθήσας etiam intransitiva gaudere significatione evincit. iam omnia, credo, sana videbuntur, si lenissima mutatione restituamus

κοινᾶνι παρ' εὐθυτάταν γνῶμαν πιθῶν  
πάντα ρίκαντι νόψ.

dicit poeta Apollinem ab animo suo omnia scienti persuaderi sibi passum quod minime exspectaverat, idque adprime convenit fabulis (v. Hesiod frgm. 148 ed. Rzach), in quibus Apollo ita exarsisse inexpectato nuntio narratur, ut corvum, eius rei nuntium, ex avi candida nigram redderet. εὐθὺς autem apud Pindarum etiam ubi translate usurpatur genuinam servavit vim, ut non sit, quod fere volunt, *wahr'*, sed potius *gerade, aufrichtig'*: cf. Nem. I 25 τέχνας δ' ἐτέρων ἕτεραι. χρῆ δ' ἐν εὐθείαις ὁδοῖς στείχοντα μάρνασθαι φυῆ et Ol. XIII 12 τόλμα μοι εὐθεία γλῶσσαν ὀρνύει λέγειν (*gradaus-trebende Zuversicht'* Mezger).

## Ol. IX 89

\*Ἄργει τ' ἔσχεθε κῶδος ἀνδρῶν, παῖς δ' Ἀθάναις • | οἶον δ' ἐν Μαραθῶνι κυλαθεῖς ἀγενείων | μένεν ἀγῶνα πρεσβυτέρων ἀμφ' ἀργυρίδεσσιν.

οἶον vulgo ita interpretantur, ut sit exclamantis et admirantis (schol. φεῦ, ᾧ θαῦμα), quod stare non potest. nam si quid video, verbis his sermo est de subeundo tantum certamine, cum de ipso decursu atque eventu eius sequentibus demum versibus agatur. dicit Pindarus Epharmostum, cum exclusus esset ex puerorum manu, non cum aliis, quibus idem factum, recessisse, sed seniorum contentionem ἀμφ' ἀργυρίδεσσιν exspectasse. itaque cum referant scholiastae pro οἶον etiam legi οἶον, quod sensu caret, inde nil vereor conicere

οἶος δ' ἐν Μαραθῶνι . . . μένεν ἀγῶνα πρεσβυτέρων  
ἀμφ' ἀργυρίδεσσιν.

addo, ne quid desideretur, locum Hom. II. VIII 80 Νέκτωρ οἶος ἔμιμνε. Bergki autem coniecturam οἶνον nil moror.

Nem. I 46 et 48

librorum lectionem ἀγχομένοις δὲ χρόνος | ψυχὰς ἀπέπνευεν μελέων ἀφάτων, quod dicendi genus prorsus insolens dicit Bergk, sic emendandam puto:

ἀγχομένοις δὲ χρόνον  
ψυχὰς ἀπέπνευεν μελέων ἀφάτων.

nam χρόνος subiectum esse nullo pacto potest, melius ἀπέπνευεν, quocum vulgo conferunt nostrum *jemandem das Lebenslicht ausblasen*, de Hercule dictum. (cf. Plut. mor. p. 281 B φῶς ἀποπνέεται, *wird ausgeblasen*.) neque quemquam infitias iturum puto χρόνον sicut vernaculum *eine Zeitlang* vel de exiguo temporis spatio dici posse. — in iis quae sequuntur ἐκ δ' ἄρ' ἄτλατον δέος πλάζε γυναικας vitiosum est δέος. sed virorum doctorum coniecturis χρέος, βλάβος (numquid detrimenti accepit infans?), τάφος praelatum iri spero hanc nostram: ἄτλατος θεία (cf. Soph. O. C. 1651 ὡς δεινοῦ τινος φόβου φανέντος οὐδ' ἀνασχετοῦ βλέπειν et Xen. Cyr. I 4, 24 τὸ πρόσωπον τοῦ πάππου ἠγριωμένον ἐπὶ τῇ θεᾷ τῇ αὐτοῦ).<sup>6)</sup> nam ἄτλατον θείος non audeo reponere, quoniam hoc vocabulum unde in lexicon suum adsciverit Passow (p. 1393, θείος, τὸ = θέαμα poet. (?)) ignoro.

Nem. V 6

οὐπω γένυσι φαίνων τέρειναν ματέρ' οἰνάνθας ὀπώραν. iure Bergk culpandum fore Pindarum adfirmat, si ματέρα οἰνάνθας ὀπώραν dixisset: scilicet nec tunc neque postea genetricem lanuginis in genis ostendebat Pytheas, sed ipsam lanuginem. at ipse quod dixit ματέρ' esse dativum, mihi non persuasit. itaque Pauwium sequor ματέρ' οἰνάνθαν ὀπώρας scribentem, nisi quod me pungit τέρειναν, quod

<sup>6)</sup> Addo ex Herm. Bernhardii carmine vernaculo, cui inscribitur *Der Löwe in Florenz* v. 24 *„o qualvoll herzzerreißende Schau“*.

quo referatur nimis ambiguum. omnia plana, si usi loco Aeschyl. Suppl. 998 τέρειν' ὄπώρα δ' εὐφύλακτος οὐδαμῶς scribamus  
οὕπω γένυσι φαίνων τερείνας ματέρ' οἰνάνθαν ὄπώρας.?)

## Pyth. VI 4

ὄμφαλὸν ἐριβρόμου | χθονὸς ἐς ναὸν προσοιχόμενοι. in metrum peccat ἐς ναόν. sed quibus placet Hermanni (opuscc. VI p. 288) coniectura ἐς νάϊον, ab Hartungo comm. II p. 271 et Bergkio monitos velim parum convenienter hoc ordine (contra cf. Soph. Ant. 1204 sq. ibique v. interpp.) componi praepositiones ἐς et προσ. Bergk coniecit ἐς λάϊνον, alii alia, v. quoque Leutsch. Philol. 1880 p. 304, nos proponimus

ὄμφαλὸν ἐριβρόμου  
χθονὸς ἐννάϊον προσοιχόμενοι.

ἐννάϊον, quamquam alias non invenitur, similiter formatum puta atque ἐνάλιος, ἐνοίκιος, ἐνόπλιος, ἔμπολις alia v. Th. F. G. Bräuning de adiect. compos. ap. Pind. I p. 42 (Altonae 1880, progr.)

## Pyth. IV 100

ἐχθίστοις μὴ ψεύδεσιν | καταμιάνας εἰπέ γένναν. hoc loco si quis cē cum Hartungo desiderat (nam tu cf. Nem. III 15 ὡν παλαίφατον ἀγορὰν [an ἀκοάν?]) οὐκ ἐλεγχεῖσιν Ἀριστοκλείδας ἐμίανε et Aesch. Agam. 636 εὐφημον ἦμαρ οὐ πρόπει καταγγέλω γλώσση μιάνειν), nescio an melius illo, qui ἐχθίστοις se edidit, correxerit

καταμιάνας <c>εἰπέ γένναν.

idem vitium sustulit Bergk Pyth. III 86 εἶ τιν' ἀνθρώπων, <c>ὁ μέγας πότμος et Soph. O. C. 518 στέρξον, <c>ἴκετεύω.

## Pyth. V 15.

τὸ μὲν, ὅτι βασιλεὺς | ἐσσι μεγάλων πολιῶν | ἔχει συγγενὲς | ὄφθαλμὸς αἰδοιότατον γέρας, | τεῦ τοῦτο μινύμενον φρενί. sic verba edidit Bergk Rauchensteini (comm. Pind. I p. 12 sq.) amplexus explanationem, quam integram exscribam, id ni fiat, vix quemquam quid ille senserit intellecturum ratus. hoc igitur poetam ait dicere: „*primum quod rex es magnarum urbium, tenet (vel tuetur) oculus tuus a maioribus acceptam maxime venerabilem hanc dignitatem, temperatam tua sapientia*“. quam verborum obscuritatem Mezger interpungendo tolli posse putans sic ut scribatur praecipit: τὸ μὲν, ὅτι βασιλεὺς ἐσσι μεγάλων πολιῶν. ἔχει συγγενῆς ὄφθαλμὸς αἰδοιότατον γέρας. τεῦ τοῦτο

?) His iam impressis idem olim suasisse video Dreykornium, comment. Pind. spec. (Land. 1863), p. 5.

μιγνύμενον φρενί. ac recte ille quidem et alia expedivit et puncto post πολίων collocato effecit, ut τοῦτο v. 19, quod in lectione Bergkio probata abundat, referri posset ad verba ὅτι βασιλεὺς ἐκεί μ. π. hoc unum etiam nunc displicet, quod verba τεῦ τοῦτο μιγνύμενον φρενί, quae iure discedens a Rauchensteinio vertit *dies ist dir zu theil geworden*, nullo nexu cum iis, quae antecedunt, coeunt, quod consilio fecisse putat poetam, ut orationis membra (τὸ μὲν, ὅτι . . . μάκαρ δὲ καὶ) dispicerentur. itaque videndum, num minus etiam salebrosa fluat oratio, si unum tantum enuntiatum interponatur. quare lenissima manu emendatrice sic locum constituo

ἔχεις συγγενές,

ὄφθαλμόν αἰδοιότατον, γέρας

τεῦ τοῦτο μιγνύμενον φρενί,

i. e. *habes convenientem indoli tuae, quod decus est maxime venerabile, honorem* (i. e. ut rex sis) *menti tuae* (i. e. tibi pro sapientia tua; τεῦ φρενί = τὴν φρονίμῳ ὄντι; Fenell) *admixtum* (i. e. tributum). notabis, quam apte statim post συγγενές, quae vox h. l. est gravissima, sequatur appositio ὄφθαλμόν αἰδοιότατον, quod ipsum aptius dictum iudico quam Mezgerianum ὄφθαλμός συγγενής. quod autem Bornemann (qui coniecit ἔχεις τ' ἔγγενή ὄφθ. αἰδ. γ.) γέρας negat de regia dignitate usurpari posse (Philol. Anzeiger XIII p. 296), immemor fuit loci Nem. VII 40 Μολοκκία δ' ἐμβασιλευεν ὀλίγον χρόνον· ἀτὰρ γένος αἰεὶ φέρεν τοῦτό φοι γέρας. corruptela vero inde orta est, quod librarius sensus incuriosus verba eo ordine, quo se excipiebant, inter se concinnabat: συγγενής ὄφθαλμός αἰδοιότατον γέρας.

Nem. III 23 sqq.

δάμασε δὲ θῆρας ἐν πελάγει | ὑπερόχους, ἰδίᾳ τ' ἐρεύνασε τεναγέων |  
 ῥοάς, ὅπα πόμπιμον κατέβαινε νόστου τέλος, | καὶ γὰν φράδασσε. vocem ἰδίᾳ explicant scholiastae (p. 85 ed. Abel): οὐκέτι προεστάξαντος Εὐρυςθέως, quod si exprimere voluisset poeta, non omisisset Eurysthei mentionem, Leutsch autem *sine comite ullo* (= ἰδίᾳ ἀπ' ἄλλων), qua interpretatione sententia inculcatur vel maxime superflua. sed acquiescendum foret in altera utra explicatione — nam lectionem variam, quae est in scholiis, διὰ τ' ἐρεύνασε, qua alii aliter ad emendandum locum usi sunt viri docti, nil moror —, si reliqua sana essent. at vero neque quid sibi velint verba ἐρεύνασε τεναγέων ῥοάς liquet — paene ridiculum enim videtur, si fingas Herculem loca vadosa perscrutatam, si forte aliquid periculi ibi navigantibus lateret (v. Hartung. comm. III p. 165) — nec qui ille fuerit navigationis finis verbis ὅπα πόμπιμον κατέβαινε νόστου τέλος indicatus (Mezger: *wo*

er hinabstieg (vom Schiffe) zu dem Rückkehr gewährenden Ziel (seiner Fahrt)', quae explicatio quatenus comprobetur loco Isthm. III 73—75, quod dicit E. Schmidt, progr. Seehausen 1891 p. 12, non video). multo aptius iungi arbitror τεναγέων ῥοὰς δὲ παρὰ κατέβαινε πόμπιμον νόστου τέλος hoc sensu: *„sicubi in vada litoribus proxima descendit navigationis fine facto (τέλος) salvus (πόμπιμον) ex alto mari in terram reduat“*. v. etiam Bornemann, Philol. Anzeiger XIII p. 292, et de hac vocabuli νόστος significatione Hom. Od. V 344. restat corruptela ἰδίᾳ τ', cuius tollendae ansam praebent loci duo: Nem. I 64 huic simillimus, ubi bestiarum internecioni poenae a maleficis hominibus sumptae opponuntur, deinde Isthm. III 73, ubi heros et terras et mare pervestigasse narratur. nec nomina maleficorum illorum poeta tacet: de Antaeo, Libyae rege, — Syrtium memoria, ni fallor, poetae subiit animum, τεναγέων ῥοὰς dum scribit — est sermo Isthm. III 70 et Pyth. IX 106, de Alcyoneo gigante v. Isthm. V 33 et Nem. IV 27. alios enumerat Apollod. II 5, 11 sqq. illorum uterque advenis maxime ad se per mare delatis insidiatus esse fertur (nam Alcyoneus in isthmo Pallenae paeninsulae cum Hercule luctabundus congressus est), ut novum etiam Alcyonei mentioni fulcrum addatur verbis τεναγέων ῥοὰς. itaque sanitatem reddi loco confido hac coniectura

δάμασε δὲ θῆρας ἐν πελάγεϊ,  
 ὑπερόχους κίνιδας τ' ἐρεύνασε, τεναγέων  
 ῥοὰς δὲ παρὰ κατέβαινε  
 πόμπιμον νόστου τέλος.

de κίνιδας ἐρεύνασε cf. Xen. Cyr. I 2, 12: χρῶνται δὲ τοῖς μένουσι τῶν ἐφήβων αἱ ἀρχαί, ἣν τι ἢ φρουρηῆσαι δεήσει ἢ κακούργους ἐρευνηῆσαι ἢ ληστὰς ὑποδραμεῖν ἢ ἄλλο τι, ὅσα ἰσχύος τε καὶ τάχους ἔργα ἐστίν. sequentibus denique verbis καὶ γὰρ φράδασσε redit oratio ad Ἡρακλέος κίονα v. 21 commemoratas.

## Pyth. II 67

βουλαὶ δὲ περβύτεραι | ἀκίνδυνον ἐμοὶ γέπος ποτὶ πάντα λόγον | ἐπαινεῖν παρέχοντι. pronomen cè ex scholiis erutum, quod deesse non potest, Böckh post, Bergk ante ποτὶ inseruerunt; utroque probabilis ex re palaeographica J. H. H. Schmidt, Synonymik der griech. Spr. (Lips. 1876—79), vol. I p. 75 scripsit λόγον <c>, nisi quod non debebat tueri Moschopuli interpolationem ποτὶ ῥ' ἅπαντα (ποτὶ ῥα πάντα). scribendum

ἀκίνδυνον ἐμοὶ γέπος τὸ ποτὶ πάντα λόγον  
 <c> ἐπαινεῖν παρέχοντι.

de τ et π permutatis statim agetur p. 22.

## Pyth. XI 54 sqq.

Ξυναίει δ' ἀμφ' ἀρεταῖς τέταμαι. φθονεροὶ δ' ἀμύνονται | ἄτα, εἴ τις ἄκρον ἑλῶν ἀκυχᾶ τε νεμόμενος αἰνὰν ὕβριν | ἀπέφυγεν... libri plerique ἀμύνοντ' habent, sed mihi non dubium, quin ai ante sequentem vocalem elisum sit a librariis versuum incisa nil curantibus. paulo gravius ad rem nostram est, quod exceptis duobus tribusve libris omnes ἄτα praebent iota non subscripto. sed haec verba φθονεροὶ δ' ἀμύνονται ἄτα (sic enim fere eduntur), quae non aliter legit scholiasta, qui interpretatur τῇ αὐτῶν ἄτη καὶ βακκανία (καὶ hoc loco, ut saepissime in scholiis, valet id quod 'id est') ἀμύνονται καὶ βλάπτονται, nec hoc ipsum significare possunt — utique enim aliquo modo exprimendum erat, in quo sententia tota consisteret, τῇ αὐτῶν — neque ἀμύνονται excepto uno Platonis loco leg. VIII p. 845 C passive usurpatur, nec denique ἄτα cum εἰ, quo metro satisfiat, coalescere potest, quod olim adfirmavit Böckh, de arte crit. in Pind. carmm. factit. in Act. Acad. Berol. 1825 p. 356. sed haec ut omnia concedantur, quid, quaeso, obverteris Wiskemanno, Beiträge zur Erkl. Pindars, Marb. 1876 p. 12 sqq. quaerenti, num quis re vera invidios a se defendat, si fastigium felicitatis evectus pace fruens insolentiam vitet? immo frequens est haec apud Pindarum sententia eum, qui beatus vivat, effugere non posse invidiam. atque harum difficultatum, quas modo enumeravi, aliis aliae laborant virorum doctorum coniecturae, quarum pleraeque insuper a codicibus nimium recedunt. sed omni ex parte, opinor, probabitur scriptura haec:

φθονεροὶ δ' ἀμύσσονται | ὦτ'.

de verbo ἀμύσσειν cf. Hom. Il. I 243 cὺ δ' ἐνδόθει θυμὸν ἀμύσει χωόμενος, Aesch. Pers. 161 κἀμὲ καρδίαν ἀμύσσει φροντίς, ibid. 115 φρήν ἀμύσσειται φόβῳ. ad sensum autem cf. Soph. Ant. 319 ὁ δρῶν c' ἀνιᾶ τὰς φρένας, τὰ δ' ὦτ' ἐγώ, qui locus in hunc optime quadrat, quo verbum τέταμαι de poetae labore victores canticis celebrantis adhibetur. porro verba sic constituta cum parenthetica sint, cetera adsensus Bergkio totum locum sic legendum iudico:

Ξυναίει δ' ἀμφ' ἀρεταῖς τέταμαι — φθονεροὶ δ' ἀμύσσονται  
ὦτ' —, εἴ τις ἄκρον ἑλῶν ἀκυχᾶ τε νεμόμενος αἰνὰν ὕβριν  
ἀπέφυγεν· μέλανος δδ' eqs.

denique, si quis elisionis ante plenam interpunctionem admissae exempla desideret, ad eos quos adfert Bergk locos addo hos: Ol. IX 40, Pyth. IV 23 VI 1, Nem. VII 86 IX 37 X 83, Isthm. I 8; 59 III 53 V 56, neque quidquam invenitur frequentius apud tragicos.

## Ol. XIII 103 sq.

τὰ δ' ὑπ' ὀφρύϊ Παρνακίᾳ | ἔξ· Ἄργεϊ δ' ὄσσα καὶ ἐν Θήβαις· ὄσα τ'  
 Ἄρκάειν ἀνάσσων | μαρτυρήσει Λυκαίου βωμὸς ἄναξ. convenit fere inter  
 criticos ἀνάσσων interpretamentum voci ἄναξ v. 107 adiectum ger-  
 manum vocabulum expulisse. quod ego non satis possum mirari.  
 quid enim? tritissimum vocabulum ἄναξ aut omnino interpretamenti  
 indigere aut huius ipsius eadem a radice ducti videbatur? at non  
 idem iudicavit Hermann, qui coniecit Ἄρκὰς ἀνάσσων, quam tamen  
 coniecturam ab ipso abiectam non debebat protrahere Mezger,  
 refutatam argumentis luculentissimis ab Hartungo comm. II p. 309 sq.,  
 ex quibus quod est gravissimum repetiit Bergk futuro μαρτυρήσει  
 locum non esse. itaque tradita lectio ἀνάσσων sub examen vocanda  
 est. latere puto verbi formam, qua futuro μαρτυρήσει, quod de vitio  
 non suspectum est, fultura quaedam accedat. quodsi scriptum erat aut  
 Ἄρκάειν ἔσω aut potius Ἄρκάειν ἀείσω, coniunctivo additum a nescio  
 quo ἄν, quod deesse posse notum est, locum corruptit. possis etiam  
 tentare Ἄρκάειν ἄν ἀείσω, ut aei in unam vocalem decurtatum sit in  
 libris sicut Nem. III 12, ubi quod in libris exstat κοινώσομαι recte ex  
 scholiis correxit Bergk scribendo κοίην ἀείσομαι (vel ἄσομαι), denique  
 Ἄρκάειν ἄν ἔσω, siquidem aoristum ἦσα non abhorre a Pindari  
 oratione ex Paus. IV 30, 6 (frgm. Pind. 39) recte evicit Rumpel  
 in lex. s. v. ἀείδω. nam quod Hermann dicit, de dial. Pind. p. VII  
 (opusec. I p. 250), in dativo pluralis post simplex c non abici τ,  
 sed tantum post duplex (e. gr. Pyth. I 92 κέρδεσσ'), eius legis  
 iustam rationem non video. ac iure monet Bergk in iis rebus poetas  
 lyricos Homerum sequi solitos, ex quo adfero Il. VI 221 δώμας,  
 neque Herwerden ad Nem. VIII 43 (Pind. p. 28) conicere dubitavit  
 ἐν δώμας ἰδέσθαι. denique Nem. IX. 23, ubi optimi libri habent  
 δώμασιν ἐπίταναν, Triclinius dedit δώμας ἐπίταναν, Hermann δώμασι  
 πίταναν. pro τ' (v. 103) autem cum Bergkio praeopto δ', ut versus  
 ita sonent:

τὰ δ' ὑπ' ὀφρύϊ Παρνακίᾳ

ἔξ· Ἄργεϊ δ' ὄσσα καὶ ἐν Θήβαις· ὄσα δ' Ἄρκάειν ἀείσω,  
 μαρτυρήσει Λυκαίου βωμὸς ἄναξ.

restat ut addam codices aliquot eosque non deterrimae notae prae-  
 bere ἀνάσσων, unum ex non interpolatis G Ἄρκάειν, in qua re memi-  
 neris elisas vocales librariorum metri incuriosos addere solitos esse.

Sequuntur aliquot loci, quibus corruptelae causa fuerunt lit-  
 terarum inter se similitum, quales sunt υ et ν, τ et π, ν et γ, c et  
 δ, ν et χ, permutationes, aliis quoque ex scriptoribus notissimae:  
 quare ex Pindaro exempla adferre supersedeo.

## Pyth. VIII 12

τὰν ('Ασυχίαν) οὐδὲ Πορφυρίων μάθεν | παρ' αἴσαν ἐξερεθίζων. non facio cum Herwerdeno Pind. p. 19 Mezgerum tecte carpente, qui patrocinetur lectioni traditae μάθεν. ipsum virum doctum fugit μάθεν h. l. non esse *'didicit'*, *'expertus est'*, sed *'noverat'*, quod iam Böckh monuit. Matthiaei autem coniectura λάθεν improbanda, ne idem sensus v. 16 (ἄλυξεν) moleste recurrat. at vero μάθεν mihi quoque displicet, quod facile quis iungere potest οὐκ ἔμαθεν ἐξερεθίζων, id quod impeditur, si fulcro aliquo addito hoc verbum nervosius efferatur. itaque ego rescribo:

τὰν οὐδὲ Πορφυρίων μάθ' εὖ  
παρ' αἴσαν ἐξερεθίζων,

i. e. hanc Porphyrio quoque haud bene noverat, cum praeter ius fasque eam evocavit. nitor locis his: Pyth. IV 286 sq. ὁ γὰρ καιρὸς πρὸς ἀνθρώπων βραχὺ μέτρον ἔχει· εὖ νιν ἔγνωκεν et Isthm. IV. 50, ubi item μανθάνειν est de personis cognoscendis: γενεὰν Κλεονίκου ἐκμαθῶν. postponitur εὖ Pyth. I 99, Simonid. Cei frgm. 5, 12, Herod. VI 29 et 30.

## Pyth. XI 41 sqq.

Μοῖσα, τὸ δὲ τεόν, εἰ μισθοῖο συνέθευ παρέχειν | φωνὰν ὑπάργυρον, ἄλλοτ' ἄλλα ταρασκέμεν | ἢ πατρὶ Πυθονίκῳ | τό γέ νυν ἢ Θρακυδαίῳ. locus foedis aliquot librorum vitiis remotis sic ab editoribus conformatus nondum persanatus est. corruptum enim etiam ταρασκέμεν, quod vocabulum ab arte musica prorsus alienum dicit Bergk. adde quod obiectum ei deest, quod maxime desideravit Böckh nott. critt. p. 507, neque, si φωνὰν suppleamus, id ipsum loco quem fere laudant Soph. O. R. 483 satis defenditur. Bergki coniectura φωνάν, ὑπ' ἄργυρον ἄλλοτ' ἄλλῃ χαρασκέμεν quid uterer diu haerebam, donec ex angustiis Herwerden me extraxit, haud sanabilem ea sibi videri locum fassus (Pind. p. 24). ipse quod commendat εἰ μισθοῖο συνέθευ παρέχειν φωνὰν ἄλλοτ' ἄλλῳ, παρασκέμεν κτλ. merito futile dicit Bornemann, Philol. Anzeiger XIII p. 297. adde quod leviore medela melius loco consulitur: nil enim fere mutamus, cum scribimus.

ἄλλοτ' ἄλλα παρασκέμεν,

i. e. *'alias aliorum praeterferri, nunc quidem aut ad (nam dativi qui sequuntur sunt finales) Pythonicum patrem aut ad Thrasydaemum'*, quae imago maxime convenit ei, qua utitur poeta Pyth. X 54, ubi musam suam cum ape comparat.



## Nem. IX 7

θεσπεσία δ' ἐπέων καύχαις ἀοιδὰ πρόσφορος. codices cum praebeant καύχαις — neque aliud quidquam legerunt scholiastae, v. Abel p. 258 sq. —, dativum, quem postulat adiectivum πρόσφορος, restituit Benedictus, cui frustra contra dicunt Friederichs stud. Pind. p. 84 et Friese de cas. sing. usu ap. Pind. p. 70. sed corruptum etiam ἐπέων, cuius in locum alii alia substituerunt, nullus a codicibus non nimium recedens. Mezger autem cum dicit verbis ἐπέων ἀοιδὰ iterum pronuntiarum id, quod iam v. 3 legatur, ἐπέων ὕμνον, corruptelam iis ipsis verbis tutatur, quae corrumpendi fortasse causam suppeditarunt. nam Pindarus dignus esset, qui vituperaretur, si in hoc verborum ordine ἐπέων cum καύχαις iungi voluisset. immo scribendum

θεσπεσία δ' ἔτεδὸν καύχαις ἀοιδὰ πρόσφορος,

i. e. *divinus autem re vera gloriationi cantus conveniens.*

## Isthm. I 12 sqq.

ἀλλ' ἐγὼ Ἡροδότῳ τεύχων τὸ μὲν ἄρματι τεθρίπῳ γέρας | ἀνία γ' ἄλλοτρίαις οὐ χερσὶ νωμάσαντ' ἐθέλω | ἢ Καστορείῳ ἢ Ἰολάοι' ἐναρμόξαι νιν ὕμνῳ. corruptae sunt particulae μὲν. et τέ, quibus consociari inter se nequeunt orationis membra prorsus diverse conformata. itaque Christ scripsit τεύχειν, cui respondere vult infinitivum ἐναρμόξαι, Herwerden τεύχων τόδ' ἐφ' ἄρματι τ. γέρας. sed priusquam nostram proferamus loci emendationem, de scholiastarum interpretatione lubet paucis absolvere. nullus igitur eorum aliud quidquam legit (id quod adfirmat Hartung comm. IV p. 86 sqq. neque vero persuasit M. Schmidtio, Philol. Wochenschr. a. 1884 p. 1278), sed nil non expedituri verba ita construunt, ut ἄρματι τεθρίπῳ et ἀνία ἄλλοτρίαις χερσὶ οὐ νωμάσαντ' particulis μὲν — τέ (= δὲ) iuncta sibi respondere fingant, quod facere omnino non potuerunt, nisi νωμάσαντ' dativum esse posse credebant. huc refero scholion corruptum, quod legitur apud Abelium p. 362, 8 ἠλλείπει διὰ τὸ νωμάσθαι, quod fortasse sic refingendum: ἠλλείπει δὲ ἰ τῷ νωμάσαντ'. itaque Wiskemann l. c. p. 22 sq. cum in textu scribendum putat νωμάσαντι θέλω, non quod scholiastae legerunt, sed quod debuerant legere restituit. ego Pindarum scripsisse confido

ἀλλ' ἐγὼ Ἡροδότῳ τεύχων τὸ μέγ' ἄρματι τεθρίπῳ γέρας,

ἀνία γ' ἄλλοτρίαις οὐ χερσὶ νωμάσαντ' ἐθέλω κτλ.

articulum praeclare huic loco convenire argumento sunt loci Pyth. V 97 τὸν ἐν ἀοιδῶ νέων πρέπει χρυσάορα Φοῖβον ἀπίειν, ἔχοντα Πυθωνόθεν

τὸ καλλίνικον λυτήριον δαπανᾶν μέλος χαρίεν et Isthm. IV 22 μὴ φθόνοι κόμπων τὸν ἑοικὸτ' αἰοῖδᾶ κιννάμεν ἀντὶ πόνων. v. etiam Rumpel lex. s. v. ὁ ἄ τό C) 1) p. 320. porro μέγιστον γέρασ (de vocis significatione v. Bornemannum p. 18 laudatum) dictum est sicut Nem. VIII 25 μέγιστον γέρασ. in sequenti versu pro ἀνία τ' Bergk commendat ἀνί' ἄτ' (= utpote), sed ipse addit ἅτε alias apud Pindarum esse comparantis: nam de Isthm. V 51, ubi Mezger ἅτε μάντις ἀνήρ vertit *als ein Seher*, parum constat. unde ego conieci ἀνία γ': hac enim particula sensu causali totas sententias (ἀνία γ' ἄλλ. οὐ χερσὶ νωμάσαντ' i. e. *quippe qui habenas non alienis manibus moderatus sit*) adnecti pernotum est; v. Kühner gr. Gr. II 2 p. 736, 7.

Pyth. VIII 67 sqq.

ἀναξ, ἐκόντι δ' εὐχομαι νόψ | κατὰ τὴν ἀρμονίαν βλέπειν | ἀμφ' ἕκακτον, ὄσα νέομαι. his verbis idem accidit, quod aliis locis Pindaricis non paucis: iusti sensus extorquendi causa in urna quasi iactata, quo ordine exciderant, eo construebantur. quare antequam quae obscuriora sunt expediamus, certa quaedam quaestionis fundamenta iaciamus oportet. primum omnium iuxta posita vocabula ἀναξ, εὐχομαι, ἐκόντι νόψ aliter non possunt intellegi quam ita, ut ἐκόντι νόψ i. e. *propitio animo* (quod qui ea negat significare posse C. L. Kayser lectt. Pind. p. 59 immemor fuit loci Isthm. V 43 εἶ ποτ' ἐμᾶν, ὦ Ζεῦ, θυμῷ θέλων ἀρᾶν ἄκουσας) ad eum referatur, quem poeta adit precibus: nam quis umquam ἄκοντι νόψ precabatur? postero versu τὴν si scribas, dativus est, non accusativus, v. Mucke de dial. Stes. Ib. Sim. Bacch. cum Pind. compar., diss. inaug. Lips. a. 1879, p. 59, qua in re consentiunt viri docti. porro κατὰ ad βλέπειν trahendum; in tertio denique versu non possunt iungi ἀμφὶ et νέομαι (sic codd.; Mingarelli νέομαι) neque potest ἕκακτον de homine dici, cum sequatur neutrum ὄσα. haec si mihi dentur, fidenti animo singula aggrediar. ac primum quidem aegre desideratum verbi καταβλέπειν subiectum habebis, si pro δ' scripseris c'. καταβλέπειν idem valet ac καθορᾶν Pyth. IX 49 Φοῖβε . . . χῶτι μέλλει, χῶπόθεν ἔσεται, εὐ καθορᾶς, pro τὴν ἀρμονίαν scribendum τὴν' ἀρμονίαν, quod diserte suadet Kayser l. c. p. 58 laudans inter alios locum huic similem Ol. IX 26 εἰ σὺν τινὶ μοιριδίῳ παλάμα Χαρίτων νέομαι κάπον. denique mutandum ἀμφ' ἕκακτον, ὄσα χέομαι, noto verbi sensu, quem apud Pindarum habemus Isthm. VII 58 ἐπὶ θρηῆνόν τε πολύφαμον ἔχευαν et Pyth. X 56 ὄσα προχεόντων. iam verba sic conformata

ἀναξ, ἐκόντι c' εὐχομαι νόμῳ  
κατὰ τιν' ἁρμονίαν βλέπειν  
ἄμφ' ἕκαστον, ὄσα χέομαι

vertenda sunt: *rex, volens propitius ut aptum quendam concentum dispicias (deprehendas) precor circa omnia, quaecumque ore effundam.* adorat poeta deum poetarum antistitem, ne carmen suum in tanta materiae copia supra iustos fines forte effusum displiceat, eodem fere sensu atque Ol. IX 80 εἶην εὐρησιεπῆς ἀναγεῖσθαι πρόσφορος ἐν Μοικᾶν δίφρῳ. denique ne quid desit addo Herwerdenum Pind. p. 20 coniecisse ἄμφ' ἕκαστ' ἐν (i. e. ἐς) ὄσα νέομαι.

## Isthm. III 89

ἐνθα λευκωθείς κᾶρα | μύρτοισ ὄδ' ἀνήρ διπλόαν | νίκαν ἀνεφάνατο  
παίδων τρίταν πρόσθεν. tota quaestio vertitur in explenda lacuna,  
quae est in libris non interpolatis, qui παίδων τρίταν praebent, cum  
metrum desideret — — — —. ex scholiis enim Bergk luculenter  
demonstravit ex tribus victoriis unam Melissum puerum reportavisse.  
Mommsen scripsit καὶ παίδων τρίταν, Hermann παίδων τε τρ.,  
Schnitzer παίδων δὲ τρ., sed tunc exspectes ἐκ παίδων, sicut Nem.  
XI 19 ἐκ δὲ περικτιόνων ἕξ καὶ δέκ' Ἄρισταγόραν ἀγλααὶ νῖκαι . . .  
ἔστεφάνωσαν. ego soliti librariorum moris vulgares formas inculcandi  
memor commate post ὄδ' posito, quo constructioni pernoscendae in-  
serviatur, scribendum censeo

ἐνθα λευκωθείς κᾶρα  
μύρτοισ ὄδ' ἀνήρ διπλόαν  
νίκαν ἀνεφάνατο, παῖς δ' ἐὼν τρίταν πρόσθεν.

de παῖς ἐὼν cf. Nem. III 44. olim scriptum erat παισῶν . . .

Subiungam locos, quibus synizesis quam vocant oblitterata est  
quibusque vocales elisae perperam suppletæ poetae verba pessum  
dederunt.

## Pyth. VIII 77

τὰ δ' οὐκ ἐπ' ἀνδράσι κείται, δαίμων δὲ παρίσχει, | ἄλλοτ' ἄλλον ὑπερθε  
βάλλων, ἄλλον δ' ὑποχειρῶν . μέτρῳ καταβαίνειν. sic locum constituit  
Bergk, qui tamen egregiam suam emendationem κατὰβαιν' ἐν in  
notis exulare quam textum ornare maluit. sed verbi ὑποχειροῦν aliud  
exemplum se non novisse fatetur, nec sufficit locus Aristoph. vesp.  
443 πρὸς βίαν χειροῦν. universo loco lucem adtulit verissimamque  
emendandi viam aperuit Hartung comm. III p. 284 sqq. relegans  
nos ad Sophocl. Electr. v. 1090, ubi ex Musgravi coniectura scribi-

tur: Ζήης μοι καθύπερθεν | χειρὶ καὶ πλούτῳ τοσόνδ' ἐχθρῶν, δεον |  
νῦν ὑπόχειρ ναίεις, quo loco usi conicimus

ἄλλοτ' ἄλλον ὑπερθε βάλλων, ἄλλον δ' ὑπόχειρ' ἐῶν.

cetera vide ad Pyth. IV 36.

#### Pyth. IV 36

corrupta verba οὐδ' ἀπίθηcé νιν, in quibus explicandis abominanda est scioli alicuius audacia haec scribentis: οὐκ ἀπειθῆ αὐτὸν πεποίηκε πρὸς τὴν ὑποδοχήν. neque vero probabiliora interpretandi tentamenta aliorum, quae vide apud Mommsenum. itaque Hermann in (iv) scripsit, sed respuit insolentem pronominis formam praeter necessitatem adhibitam Bergk: licuit nimirum dicere οἴ, quod Hartung edidit. at οὐκ ἀπίθηcen quoque corruptum: hac enim formula inde ab Homero poetae nisi praecedentibus verbis, quibus cui quid imperatur, uti non solent eaque de causa displicet M. Schmidt coniectura, ind. schol. aest. Jen. 1879, p. 17, ἀπιθήσαμεν, qui antea, prolegg. p. CIV, ἀθερίζε νιν tentaverat. verum existimo

οὐδ' ὀπιθ' ἕαcé νιν,

i. e. ,*nec pone eum reliquit*'. de vi formaque verbi vide sis unum locum pro multis Hom. II. IV 22 ἵππους μὲν γὰρ ἕαce καὶ ἄρματα ποικίλα χαλκῷ, de synizesi II. V 256 οὐκ ἐᾶ, Od. XXI 233 οὐκ ἐάcoucin, Soph. O. C. 1192 ἕαcov, Trach. 1005 ἐάτε.

#### Isthm. I 36 sqq.

εἰ δ' ἀρετῆ κατάκειται πάσαν ὀργάν, | ἀμφοτέρων δαπάναις τε καὶ πόνοις, | χρῆ νιν εὐρόντεσσιν ἀγάνορα κόμπων | μὴ φθονεραῖσι φέρειν γνώμαις. verba sic edita a Bergkio — lectionemque defendit Mezger — vide quot quantisque difficultatibus laborent. primum ,κατακεῖσθαι omnino alienum, cuius loco debebat dici ἐγκεῖσθαι' (Bergk), deinde subiectum deest huic verbo (ceteri τῆς subaudiunt, Mezger ex antecedenti sententia πονήσαις), porro νιν (v. 43) aut ab εὐρόντεσσιν suspendunt, ut referatur ad ἀρετάν, aut de victore intellegunt, ut χρῆ cum dativo iungatur; denique qui hanc amplectitur constructionem Mezger φέρειν idem valere dicit ac βαστάζειν. pendebit emendatio loci haud dubie corrupti a verbis χρῆ νιν εὐρόντεσσιν ἀγάνορα κόμπων μὴ φθονεραῖσι φέρειν γνώμαις, quae ita, ut Mezger Didymum secutus vult, construi posse prae fracte nego. nam εὐρίσκειν de inventione quidem legitur apud Pindarum Pyth. XII 22 εὐρεν θεὸς αὐλῶν πάμφωνον μέλος, frgm. 125 (91) τὸν ῥα (scil. βάρβιτον) Τέρπανδρός ποθ' ὁ Λέσβιος εὐρεν, Ol. III 4 νεοσίγαλον εὐρόντα τρόπον,

nec tamen poetae ita significari possunt, ut dicantur *invenisse magnificam praedicationem*. dein verbi φέρειν eam vim, ut sit i. q. βαρτάζειν (*laudibus efferre*), frustra quaeres apud Pindarum: contra conferas Ol. IX 41 φέροις Πρωτογενείας ἄττει γλώσσαν et Nem. III 28 Αἰακῶ σε φαμί γένοι τε Μοῖσαν φέρειν. his perpensis quis ausit soloecam illam verbi χρή constructionem obtrudere Pindaro? sed iam redeundum ad verba εἰ δ' ἀρετῆ κατάκειται πάσαν ὀργάν. ea sic ut scripsimus emendavit Aristarchus, cum antiqua scriptura videatur fuisse ἀρετά: v. E. Horn l. c. p. 71 et Feine l. c. p. 319, quorum hic coniecturas a viris doctis certatim prolatas et recenset et refellit. nil dicit de ea, quam proposuit ipsius magister M. Schmidt εἰ δ' ἀρετῆ κατάκειται παύσαν ὀργάν (proll. p. CXLIV sq.), quam postea ipse abieciisse videtur auctor, neque vero probabiliorē substituit hanc: εἰ δ' ἀρετᾶς κατάκειται πᾶσιν ἀρχὰ ἀμφοτέρων δαπάναις τ' ἐν καὶ πόνοις (philol. Wochenschr. 1884 p. 1278). ipse ego ad locum sanandum utar Pindaricis locis hisce: Isthm. IV 4 Δᾶλος, ἐν ᾧ (Herwerden Pind. p. 30 praeter necessitatem scribit ἐν [= ἐς] ἄν) κέχυμαι et Pyth. XI 54 ζυναῖσι δ' ἀμφ' ἀρεταῖς τέταμαι, nisi quod κεχύσθαι dici puto non tam de laboribus impensis quam de amore studiove, in quod quis effusus est (cf. praeter Lycophr. v. 2. a Bergkio laudatum etiam Luc. π. θυσιῶν 5 ἐρωτικὸς δὲ ὦν καὶ εἰς τὰ ἀφροδίσια κεχυμένος et Alciphr. 1, 6 p. 24 πρὸς πᾶσαν ἡδονὴν ἀφροδισίων κεχυμένος). inde emendandum puto

ἐν δ' ἀρετῆ τέτατ' εἴ τις πάσαν ὀργάν.

ceterum cum ὀργὰ sit digammatum (v. Bergk. ad Nem. V 32), licebit coniectare π ᾶ σ α φορ γ ᾶ . τέτατ' autem et perfectum esse potest (v. Hermann. opuscc. I p. 254) et plusquamperfectum. corruptelae origo haec: cum suppleta elisione scriptum esset TETATAIEI, inde facile quis ex coniectura elicere potuit quod traditum est κατάκειται. denique pluralem εὐρόντεσσι antecedente singulari τις nemini puto fore offensionem, qui contulerit locum a Böckhio laudatum Plat. rep. I p. 334 B: ἐπειδὴν δὲ τις πρὸς τοῖς τῶν πολιτῶν χρήμασι καὶ αὐτοὺς ἀνδραποδισάμενος δουλώσεται, ἀντὶ τούτων τῶν αἰσχυρῶν ὀνομάτων εὐδαίμονες καὶ μακάριοι κέκληνται et Pind. Ol. I 84 θανεῖν δ' οἷσιν ἀνάγκη, τί κέ τις e. q. s. alios habes apud Kühnerum gr. Gr. II 1 p. 49, b, quibus adde Soph. Ant. 707 sq.

#### Nem. VII 84

λέγοντι γὰρ Αἰακόν νιν ὑπὸ ματροδόκοις γοναῖς φυτεῦσαι | ἐμᾶ μὲν  
πολιάρχον εὐωνύμῳ πάτρᾳ, | Ἡράκλεος, κέο δὲ προπρῶνα μὲν ξεῖνον  
ἀδελφεόν τ'. primum pro ἐμᾶ utique legendum puto cum Hermanno

ἐᾷ (i. e. Aeaci) insolentioŕem hanc formam tritae ἐμᾷ cecisŕe ratus. nam ἐμᾷ de ŕola poetae patria intellegi poŕŕet, de qua nullus hic ŕermo eŕt, non de choreutarum (v. Croiŕet l. c. p. 100 *le moi, si fréquent, représente toujours le poète*). deinde loco πολιάρχον vocabuli novicii Bergk coniecit πολιᾶχον, potuit etiam πολιᾶροχον, qua de forma cf. Ahrens de dial. Dor. p. 568. corruptum denique in ŕequentibus verbis μὲν, quae particula quo referatur non habet. nam ea quae ŕequentur nullo ŕententiae vinculo cohaerent. qua particula deleta coniecere Bergk προπρήονα, Hartung multa et alia molitus προσηνά, Rauchenŕtein μᾶν requirit. ego religioŕe librorum legens veŕtigia genuinum puto

‘Ἡράκλεεŕ, céo δὲ προπρεῶν’ ἔμεν ξεῖνον ἀδελφεόν τ’

de forma Homericā ἔμεν, quae etiam apud Theocr. XXV 16 obvia eŕt, v. quod adnotavi p. 43 de elisione Homericā Ἄρκάϕ’.

Vergente ad finem quaestione in eos inquiram locos, quibus corruptela ŕoli librariorum levitati eŕt imputanda: quorum in plerisque illi, ut erant ŕomniculoŕi, ductuum ŕimilitudine decepti trita vocabula in locum reconditorum inculcaverunt.

#### Pyth. VIII 97

ἀλλ’ ὅταν αἶγλα διόδοτοŕ ἔλθῃ, | λαμπρόν φέγγοŕ ἔπεστιν ἀνδρῶν καὶ μείλιχοŕ αἰών. manifeste corruptum eŕt ἀνδρῶν, quo vocabulo offeŕŕus varia molitur Bergk. ŕententia eadem eŕt atque Ol. I 96 ŕqq. ὁ νικῶν (cui h. l. reŕŕondet ὅταν αἶγλα διόδοτοŕ ἔλθῃ) δὲ λοιπὸν ἀμφὶ βίοτον ἔχει μελιτόεŕσαν εὐδίαν, Nem. IX 44 ἐκ πόνων δ’ . . . τελέθει πρὸŕ γῆραŕ αἰῶν ἀμέρα, Isthm. VI 37 ἀλλὰ νῦν μοὶ Γαιάοχοŕ εὐδίαν ὄπαŕŕεν | ἐκ χειμῶνοŕ, cf. etiam frgm. 109 Bergk.<sup>4</sup> v. 1—3, quibus locis ŕimilis fit hic, de quo agitur, ŕi ŕcribamur

λαμπρόν φέγγοŕ ἔπεστιν αἶθραŕ  
καὶ μείλιχοŕ αἰών.

de αἶθραŕ cf. Sol. frgm. 12, 22, ἐπεῖναι autem eŕt *instare*, bono quem dicunt ŕenŕu ut h. l. *winken*, malo *drohen* apud Hesiod. op. 114 οὔτε τι γῆραŕ ἐπῆν, Soph. El. 1467 εἰ δ’ ἔπεστι νέμεŕŕιŕ, οὐ λέγω; alioŕ locos lexica ŕuppeditant. noŕter autem hoc verbo uŕŕuŕ eŕt Pyth. IV 170, ubi ἐόντα πλόον, quod Mezger vertit *die stattfindende Fahrt*, ineptum eŕt; ŕcribendum ἐπόντα.

#### Pyth. III 44

καιομένα δ’ αὐτῷ διέφαὕνε πυρά. — διέφαὕνε potior librorum paŕŕ habet, ŕed aliquot διέφανε. at neutrum ŕignificare potest quod

Mezger vult *blitste auseinander*. nam διαφαίνω est *perluceo* sive *transluceo*, non *disiunctim luceo* (Rumpel), cui sensui conveniret Bergki coniectura δίχ' ἔφαινε. ego suam loco sanitatem reddi puto hac correctiuncula

καιομένα δ' αὐτὸν διέφρασε πυρά,

i. e. *ardens autem eum transmisit pyra*. verbum διαφρέω legitur Aristoph. av. 292 τῶν μηρίων τὴν κνίκαν οὐ διαφρήσετε (Suidas: διαπέμψετε) et Thuc. VII 32 ὅπως μὴ διαφρήσουσι τοὺς πολεμίους. adde Etym. M. p. 271, 44 διαφρῶ σημαίνει τὸ διακομίζω καὶ εἰεῖναι καὶ ἀφείναι(?) ποιῶ. neque vero de forma dubitabis, si perlegeris quae de verbo φρέω eiusque compositis exponunt G. Curtius, Studien VIII p. 327—334 et K. Brugmann, annal. phil. et paed. 1880 p. 217 (imprimis p. 227 sq.), qui ex Aristot. hist. an. V p. 541 B, 11 adferunt verbum εἰς-πι-φρά-ναι. ceterum v. etiam Muckium l. c. p. 12.

Pyth. IV 204 sqq.

ἐνθ' ἄγρον Ποσειδάωνος ἔσσαντ' εἰναλίου τέμενος, | φοίνισσα δὲ Θρηϊκίων ἀγέλα ταύρων ὑπάρχεν, | καὶ νεόκτιστον λίθων βωμοῖο θέναρ. merito Bergk offenditur verbo ὑπάρχεν hoc genus dicendi ab antiquorum poetarum usu plane abhorrere contendens. sed quod interpretamentum id dicit, cum genuinum sit παρῆν φῖν, non consentio. numquid enim παρῆν adeo obscurum est, ut interpretamenti egerit? emendationis ansam mihi praebere videntur libri aliquot, in quibus optimaē notae B, qui post ὑπάρχεν distinguunt, ut βωμοῖο θέναρ ad ἔσσαντο referendum sit. quod mihi perplacet. nam ara illa, si iam praesto fuit, non nova (νεόκτιστος) dici debbat, etiamsi a Phruxi filiis condita erat — quamquam unde haec scientia Buttmanno lexil. II p. 29? —, sed antiqua. at vero Argonautas demum eam aedificasse narrat Apollon. Rhod. II 532 sqq. neque hoc assequor, qui ταύρων ἀγέλα mactanda praesto fuerit Minyis. itaque alterum versum parenthesesi a ceteris disiungo ita relictum:

— φοίνισσα δὲ Θρηϊκίων ἀγέλα ταύρων ὑπάχει —.

narrat poeta Minyis templum Neptuno metantibus aramque struentibus taurorum gregem iam antea in sacrificium paratam *faustum mugitum reddidisse* divinae voluntatis indicem. ex more esse Pindaro talia addere ad narrationis vigorem augendum docent interpp. ad Ol. III 19 sqq. ὑπήχew autem ceteroquin est *adsonare*, hoc autem loco ampliore intellectu *zustimmend tönen*, quod idem valet verbum latinum modo citatum apud Ovid. metam. III 507. ex Pindaro adfero verbum ὑποκρέκειν Ol. IX 39, quod translate usurpa-

tum (μανιάειν ὑποκρέκει) scholiasta hoc ipso de quo agimus verbo interpretatur: ὑπηρεῖ, προσέοικεν· ὑποκρέκειν γὰρ κυρίως ἐστὶ τὸ ἡρεμαίως ὑπηρεῖν ἐν τῷ ἀρμόζειν τὴν καθάραν.

## Pyth. VI 10

χειμέριος ὄμβρος ἐπακτὸς ἐλθών.

ἐπακτὸς quin mendosum sit non dubitat Bergk; quae substituit vocabula ab ipso novata ἐπακτὸς vel αἰκτὸς ne ipsi quidem sufficiunt. Herwerden coniecit αἶψ' ἐπελθών (Apol. Rhod. II 826 αἶψθην), ego in medium propono

χειμέριος ὄμβρος ἀπευκτὸς ἐλθών.

## Olymp. X 93 sq.

τὴν δ' ἀδυσπῆς τε λύρα γλυκὺς τ' αὐλὸς ἀναπάσσει χάριν. omnes ad unum editores ἀναπάσσει scribunt, quae vox neque alias legitur, unde suspecta Bergkio. neque aptum praebet sensum. nam locos, quos eius firmandae causa adferunt viri docti Ol. VI 76 αἰδοῖα ποτιστᾶξῃ Χάρις εὐκλέα μορφάν et Nem. I 13 σπειρέ νυν ἀγλαῖαν τινὰ νάσῳ (Mezger p. 104). nemo non videt esse alienissimos, scholiasta autem, cum interpretatur ἀναποικίλλει. hariolatur. itaque ad coniecturas confugerunt M. Schmidt proll. p. CXV ἄμ' ὀπάσσει et Bergk ἀναθύσσει uterque sat longe a tradita lectione aberrans. mihi huic loco maxime convenire videtur verbum ἀναπράσσει, quod de pecuniis debitis vel promissis exigendis legitur apud Thucyd. VIII 107, 2. II 95, 1, Xenoph. anab. VII 7, 31. nam totus hic locus est de mercede, quam quasi debitam quodvis facinus egregium possit exigere (v. p. 4). adde quod ipsum hoc carmen post longum temporis intervallum Agesidamo victori mittitur, quam tarditatem poeta et ineunte carmine et v. 85 τὰ παρ' εὐκλείῃ Δίρκᾳ χρόνῳ μὲν φάνεν excusat. χάρις igitur est iucunda operae impensae remuneratio (v. 93 τερπνόν), quam poeticae laudes adferunt. ne quis autem pedestris orationis proprium illud verbum contendat, moneo simplex verbum πράσσειν consimili sensu a Pindaro usurpari locis his: Pyth. IX 104 ἐμὲ δ' ὦν τις αἰοῖθ' ἀν δίσσαν ἀκειόμενον πράσσει χρέος et Ol. III 7 στέφανοι πράσσοντί με τοῦτο θεόδματος χρέος.

## Pyth. XII 14

λυγρόν τ' ἔρανον Πολυδέκτα θῆκε ματρός τ' ἔμπεδον | δουλοσύναν τὸ τ' ἀναγκαῖον λέχος. sensu earete ἔμπεδον adserit Bergk; quid insti-



tuta sententia desideraret bene vidit Bossler, cum ἐμπέδα coniecit, quod tamen displicet Bergkio imperfectum ab hoc loco alienum esse iudicanti. sed vide num melius nobis res successerit haec periclitatis:

λυγρόν τ' ἔρανον Πολυδέκτα θῆκε ματρός τ' ἐκ ποδός  
δουλοκύναν τό τ' ἀναγκαῖον λέχος,

cui coniecturae fidem addi confidimus loco Nem. VII 67 βίαια πάντ' ἐκ ποδός ἐρύσαι. itaque quod Atticus scriptor dixerit ἐκποδῶν τιθέναι, *aus dem Wege räumen, beseitigen, aufheben* (cf. Nauck ad Soph. O. C. 113), id est apud Pindarum ἐκ ποδός τιθέναι. sueta porro sensu translato poetae sunt πᾶρ ποδός (Pyth. III 60 X 62), πρὸ ποδός (Isthm. VII 13), ἐν ποδί (Pyth. VIII 32). de duplici autem verbi θῆκεν rectione v. interpp. ad Pyth. I 40 et Soph. Ant. 357 et O. C. 1357, unde huc transcribo Eur. Phoen. 963 πικρόν δ' Ἀδράκτῳ νόστον θῆκε. . . κλεινάς τε Θήβας et Soph. O. C. 1357 τὸν αὐτὸς αὐτοῦ πατέρα τόνδ' ἀπήλασας κᾶθηκας ἄπολιν καὶ στολὰς ταύτας φορεῖν.

Nem. XI 18 sq.

ἐν λόγοις δ' ἄκτῶν ἀγαθοῖσι νιν αἰνεῖσθαι χρεῶν,  
καὶ μελιγδούποισι δαιδαλθέντα μελιζέμεν ᾠοῖδαίς.

non debebant offendi viri docti synizesi vocis ᾠοῖδαίς: quam si Pindaro in hac voce non licuit admittere (sed sumserant hoc sibi Terpan. 5, Stesich. 44, v. Mucke l. c. p. 36), omnino licuit in nulla: quid quod verbum αἰδεῖν Nem. III 12 κοῖν' αἰείκομαι ita metitur poeta? nec auditu dignus Hartung, qui ipsum vocabulum μελί-ζειν sollicitat, pro quo M. Schmidt, Berliner philol. Wochenschr. 1884 p. 1281, mavult σεβιζέμεν. at hoc meum animum pungit, quod in altero enuntiato subiectum infinitivi deest, quod hoc loco non est praetereundum. bene enim Pindarus, artis suae haud parcus aestimator, distinguit laudes a civibus victori tributas ab iis, quae poetarum carminibus eidem parantur, id quod luculenter docet locus Isthm. III 3 et 7: ἄξιος εὐλογίας ἄκτῶν μεμίχθαι et εὐκλέων δ' ἔργων ἄποινα χρῆ μὲν ὕμνησαι τὸν ἐκλόν. eadem est huius loci sententia: fortiter opponuntur sibi ἄκτῶν λόγοι ἀγαθοὶ et verba μελιγδούποις δαιδαλθέντα ᾠοῖδαίς: nam verbum δαιδάλλειν de poetico ornatu, de quo uno intellegi potest, legimus etiam Ol. I 29 ὑπὲρ τὸν ἀληθῆ λόγον | δεδαιδαλμένοι ψεύδεσι ποικίλοις ἐξαπατῶντι μῦθοι pariterque verbum δαιδαλώ Ol. I 105 ξένον κλυταίσι δαιδαλωσέμεν ὕμνων πυχαίς. quare ego Pauwi premens vestigia, qui μελίζεν ᾠοῖδαίς coniecit, sic vitium procuro:

καὶ μελιγδούποισι δαιδαλθέντα μελίζεν ἔμ' ᾠοῖδαίς.

pronominis formam pleniorē ἐμὲ apud Pindarum aliis pronomibus

vel nominibus opponi exemplis docet Rumpel lex. s. v. ἐγώ II) A) 1). quae si vere sunt disputata, hic locus novus isque haud dubitabilis testis infinitivi in -εν desinentis est; nam ceteroquin syllaba -εν anceps a multis editoribus in -ειν immutatur. v. Führer, der böot. Dial. des Pind., Philol. 1885 p. 49.

## Pyth. X 17

θήκεν δὲ καὶ βαθυλείμων' ὑπὸ Κίρρας ἀγῶν | πέτραν κρατησίποδα Φρικίαν. haec verba vulgo duriuscule construuntur: θήκεν δὲ καὶ ἀγῶν ὑπὸ βαθυλείμωνα Κίρρας πέτραν κρατησίποδα Φρικίαν. sed ego hanc lectionem nil moror: concedit enim Mezger inauditum esse praepositionis ὑπὸ cum accusandi casu iunctae hoc in loco usum, quod iam Hartung comm. II p. 306 notaverat, qui insuper nihili esse contendit βαθυλείμωνα πέτραν ‚*der tiefauige Felsen*‘, sive cum Mezgero mavis ‚*der mit tiefbegraster Wiese geschmückte Felsen*‘. sed quod ipse coniecit βαθυλείμων ὑπὸ Κίρρας πέτρας ἀγῶν, ea non necessaria mihi videtur mutatio; licet enim servato verborum ordine sive πέτρας scribere sive πετρῶν; nam βαθυλείμων quin nominativus sit nolim dubitari. sed nondum sana omnia. quis enim sit ille Phricias, adeo incertum est, ut alii patrem Hippocleae eum intellegant scholiastas secuti, quorum quae sit in talibus rebus fides locus docet Ol. XIII 42, alii equum, Eustathio maxime freti, qui prooem. 6 ἴππον κρατησίποδα ex Pindaro adfert: verum is, id quod iure monet Bergk, aut alium respexit locum aut perversa interpretatione ipse deceptus est. at vero ambigi de Phricia omnino vetat Rauchenstein comm. I p. 17: patrem Hippocleae eum esse inde ait evinci, quod soleat Pindarus nomina propria hominum vel personarum, de quibus pluribus acturus sit, postquam eos circumlocutionibus . . . significarit, . . . in fine periodi collocare. verum si inspicias locos congestos a Mezgero, cui persuasit vir doctus, videbis id in heroum tantum nomina eorumque notissimorum quadrare, quales Hercules (Ol. X 30. 34, Isthm. V 30. 35) et Perseus (Pyth. XII 17) sunt, heroinarumque velut Iphigeniae (Pyth. XI 22). scilicet eorum res gestae tritae hominum sermonibus adeo notae erant, ut tactis rebus ipsorum audientes admonerentur; quod ab hoc loco alienissimum. itaque nimia obscuritate, qua, si nil addatur, laborant, poetae verba liberanda esse existimo. scripsit ille nimirum:

θήκε δὲ καὶ βαθυλείμων ὑπὸ Κίρρας ἀγῶν  
πάτρων κρατησίποδα Φρικίαν.

eodem modo patris matrisve fratres commemoravit aliis locis Pindarus, ubi de cognatorum egit laudibus, quos suppeditat Rumpeli

lex. s. v. πάτρως et μάτρως. de ὑπὸ Κίρρας cf. Ol. X 30 ὑπὸ Κλεω-  
νάν. corruptelam autem inde ortam autumo, quod Cirrha comme-  
morata statim saxorum, quae ibi fuerunt, iniecta est memoria:  
v. interpp. ad Pyth. V 37.

## Pyth. IV 118

Αἴονος γὰρ παῖς ἐπιχώριος οὐ ξείναν ἰκοίμαν γαῖαν ἄλλων. versui ex  
metro laboranti ut succurrerent Bergk et Christ ad libitum verba  
transposuerunt, neuter foeda interpolatione ἄλλων offensus, quae  
vox post ξείναν moleste abundat, id quod Hartung comm. II p. 248  
observavit. nec probabilior Herwerdeni coniectura οὐ ξείνων ἰκοίμαν  
δῶμ' ἄν ἄλλων. itaque ego servato qui est in libris verborum ordine  
sic locum constituo:

Αἴονος γὰρ παῖς ἐπιχώριος οὐ ξείνος ξέναν ἰκοίμ' ἄν αἶαν.  
versum mutilatum cum a ξείνος ad ξέναν librarius aberasset, addito  
ἄλλων expletum puto. nam ξείνος ξέναν metro subigente poetam  
composuisse ostendimus supra ad Ol. IX 56 (p. 12). similem inter-  
polationem (nam id vitiorum genus prorsus a Pindari libris abesse  
nolim me credere putes propter ea quae dixi p. 10) deprehendimus  
Isthm. V 36, ubi lacunam in libris exstantem ἐς πλόν\*\* δαινομένων  
Triclinius inserto πάντων resarsit. ceterum optativus ἰκοίμ' ἄν, cui  
nullum hic locum esse dicunt Hartung l. c. et Bergk — at is Her-  
manno haud displicuerat οὐ ξείναν ἰκοίμαν γαῖαν scribenti — non  
tam exprobrantis est quam iocantis.

Dabam Vindobonae  
a. MDCCCLXXXIII.

HUGO JURENKA.

## Index.

	pag.		pag.
Olymp. II 95 sq. Momms. ed. min.	7	Pyth. VI 4.....	17
" III 42 sqq. ....	2	" VI 10.....	30
" VI 92 .....	5	" VIII 12.....	22
" VII 1.....	9	" VIII 67.....	24
" IX 53 sqq. ....	11	" VIII 77.....	25
" IX 89.....	15	" VIII 97.....	28
" X 93 sqq. ....	30	" X 17.....	32
" XIII 102 .....	21	" X 28.....	3
Pyth. I 67.....	12	" XI 42.....	22
" II 17.....	4	" XI 54.....	20
" II 56.....	14	" XII 41.....	30
" II 67.....	19	Nem. I 46.....	16
" III 27 sqq. ....	15	" I 48.....	16
" III 44.....	28	" I 65.....	13
" III 106.....	9	" III 23.....	18
" IV 36.....	26	" V 6.....	16
" IV 100.....	17	" VII 84.....	27
" IV 118.....	33	" IX 7.....	23
" IV 170.....	28	" XI 18.....	31
" IV 204 sqq. ....	29	Isthm. I 12.....	23
" IV 250 sq. ....	6	" I 36.....	26
" IV 251.....	7	" III 8J.....	25
" V 16.....	17		

---

## Kritische Studien zu den Bruchstücken des Euripides.

Wenn auch im letzten Jahrzehnt durch die textkritischen Arbeiten hervorragender Gelehrten eine Fülle wertvoller Emendationen zu den Fragmenten des Euripides zutage trat, die dann durch Naucks monumentales Werk ihren Abschluss fanden, so bleibt doch noch immer eine Masse unerledigten Materials zurück. Von genauem Studium der Bruchstücke ausgehend, habe ich gefunden, dass für eine richtige Textgestaltung derselben aus den erhaltenen Tragödien noch viel zu gewinnen ist, und dass die Analogie des Sprachgebrauches viel Licht auf kritisch-schwierige Bruchstücke zu werfen vermag. Und dies gilt umsomehr, wenn man beobachtet, wie der typische Ausdruck in den meist dem Bereiche des Sentenziösen angehörenden Fragmenten zum untrüglichen Leitfaden der Emendation wird. Den Vorwurf willkürlicher Änderung des Überlieferten glaube ich nicht fürchten zu müssen: oft habe ich mich mit einem auf neue Wege der Emendation deutenden Fingerzeig begnügt, auf die endgiltige Textgestaltung verzichtend, und wiederholt habe ich meine Erörterungen gerade auf die Vertheidigung des Überlieferten gerichtet; wo ich mit eigenen Vorschlägen hervortrat, schien mir die Berechtigung hiezu stets dadurch erhärtet, dass vor mir schon andere dort coniciert und — geirrt hatten.

### Fragm. 22.

τὴν δ' εὐγένειαν πρὸς θεῶν μὴ μοι λέγε,  
ἐν χρήμασιν τόδ' ἐστί, μὴ γαυροῦ, πάτερ ·  
κύκλι γὰρ ἔρπει · τῷ μὲν ἔσθ', δ' δ' οὐκ ἔχει ·  
κοινοῖσι δ' αὐτοῖς χρώμεθ' · ᾧ δ' ἂν ἐν δόμοις  
χρόνον συνοικίῃ πλείστον, οὗτος εὐτυχής.

Das Bruchstück gehört in die Reihe jener, welche das Wertverhältnis persönlichen Adels und Reichthums zu einander erörtern: es handelt sich nun festzustellen, wie der Dichter diesmal die εὐγένεια und die χρήματα gegeneinander abschätzt: der ganze Zusammenhang mit seiner geringschätzenden Beurtheilung des flüchtigen Besitzes lässt es ausgeschlossen erscheinen, dass der Dichter — was er sonst oft that — den Reichthum auf Kosten des Adels preist. Das hat Schmidt<sup>1)</sup> richtig hervorgehoben; aber es ist unrichtig, wenn Schmidt behauptet, der Dichter wolle χρήματα und εὐγένεια herabsetzen, und wenn er deshalb zu schreiben vorschlägt: καὶ χρήμασιν πολλοῖσιν μὴ γαυροῦ ποτε, abgesehen davon, dass das eine volle Umwälzung der Überlieferung bedeutet.

Es ist vielmehr zu lesen:

τὴν δ' εὐγένειαν πρὸς θεῶν μὴ μοι λέγε ·

ἐν χρήμασιν γ' οὐκ ἔστι, μὴ γαυροῦ, πάτερ.

Die allgemein gehaltene unmuthige Äußerung über die εὐγένεια im ersten Verse wird im zweiten in specielle Beziehung zu den χρήματα gertickt. „Im Gelde wenigstens beruht sie nicht“. Vgl. in diesem Sinne ganz besonders Fragm. 95 ἀλλ' οὐδὲν ἠὺγένεια πρὸς τὰ χρήματα. Die Belehrung wird also in unserem Fragmente jedenfalls jemandem ertheilt, der seine χρήματα für ausreichend gehalten hatte, um auf sie den Anspruch der εὐγένεια begründen zu können; daher im folgenden der detaillierte Nachweis der Unzuverlässigkeit eben dieser χρήματα. (Abgesehen von allem ändern hätte das unsinnige τόδε nach εὐγένεια schon Bedenken erwecken müssen<sup>2)</sup>.) Durch unsere Erwägung fällt also auch der zweite Vorschlag Schmidts, statt ἐν χρήμασιν τόδ' ἔστί zu schreiben ἦν χρήμασιν προύχη δέ.

In dem κοινοῖσι δ' αὐτοῖσι χρώμεθ' sucht Schmidt mit Unrecht einen „communistischen“ Gedanken. Er sagt, „ebensowenig kann ein communistischer Genuss der χρ. hervorgehoben werden, nachdem soeben von der ungleichen Vertheilung des Besitzes die Rede ist“. Daher schlägt er zu ändern vor: μονίμοισι δ' οὗτοι χρώμεθ'. Nach meiner Meinung hat aber der Dichter gar keinen

<sup>1)</sup> Ich citiere ohne nähere Angaben: F. W. Schmidt, Kritische Studien zu den griechischen Dramatikern II. Band (zu Euripides).

<sup>2)</sup> Herwerden (Mnem. N. S. XII 308) fasst die Worte ἐν χρήμασιν τόδ' ἔστί als Inhalt des λέγε. „Sag mir nicht von der εὐγ.: ‚Sie beruht im Gelde.‘“ — Ich frage: kann τόδε in dieser Weise verallgemeinernd auf das in unmittelbarer Nähe stehende εὐγ. zurückgreifen? Abgesehen davon hat diese Art der directen Anführung und das Asyndeton etwas Befremdendes.

communistischen Gesichtspunkt im Auge: er spricht vielmehr nur aus, dass der Besitz in fortwährendem Wandern begriffen sei: „κύκλω γὰρ ἔρπει“, wir besitzen insofern die χρ. als κοινὰ, als dieselben fortwährenden Wechsel des Besitzers erfahren: also es ist derselbe Gedanke, wie Phoen. 555 οὔτοι τὰ χρήματ' ἴδια κέκτηνται βροτοί, ferner El. 939 τὰ (sc. χρήματα) δ' οὐδὲν, εἰ μὴ βραχὺν ὀμιλῆσαι χρόνον, oder Suppl. 534 vom cῶμα: οὔτι γὰρ κεκτήμεθα ἡμέτερον αὐτὸ πλὴν ἐνοικῆσαι βίον.

### Fragn. 29.

σιγᾶν φρονούντα κρείττον εἰς ὀμιλίαν  
περόντα· τούτῳ δ' ἀνδρὶ μῆτ' εἶην φίλος  
μῆτε ξυνεῖην, ὅστις αὐτάρκη φρονεῖν  
πέποιθε δούλους τοὺς φίλους ἡγούμενος.

Monk zu Eur. Hipp. 19 hat gelegentlich vorgeschlagen, κρείττον' statt κρείττον zu schreiben. Während es also vorher hieß: „Es ist besser, dass ein Vernünftiger, der in eine Gesellschaft geräth, schweige,“ ist zwar durch κρείττον' diese Gesellschaft näher präcisirt, aber dafür wird der Satz syntaktisch aus den Angeln gehoben. Gomperz<sup>3)</sup> scheut vor der Annahme eines vorn zu ergänzenden φήμ' ἐγὼ nicht zurück und deutet nur nebenhin auch die Möglichkeit einer durchgreifenderen Umgestaltung der Überlieferung an, etwa von der Art wie: χρῆ τὸν φρονούντα κρείττον' εἰς ὀμιλίαν περόντα σιγᾶν· τῷδε μῆτ' u. s. w. Ich glaube, dass die Überlieferung durchaus zu halten ist mit Ausnahme einer kleinen Änderung; ich lese nämlich: σιγᾶν φρονούντων κρείττον εἰς ὀμιλίαν περόντα· (Vgl. übrigens den ähnlichen Ausdruck σιγᾶν ἄμεινον in Tro. 384 oder σιγᾶν . . . καλὸν in Fragn. Adesp. 170.) Das φρονεῖν ist in jenem absoluten Sinne gebraucht, wie er dem Euripides geläufig ist, vgl. Suppl. 445, 735, Hipp. 920, siehe Schmidt II 281.

Das Folgende nun macht den Kritikern große Schwierigkeiten; nach dem heutigen Stande der Überlieferung müssen wir übersetzen: dem Mann aber will ich nicht Freund sein . . ., der alles selbst zu wissen vertraut und die Freunde für Sklaven hält: also „ein Gegensatz zwischen dem, der sich selbst weise dünkt, und den ihm nächstehenden Bekannten (οἱ φίλοι), auf die der Eingebildete

<sup>3)</sup> Ich citiere ohne nähere Angaben: Gomperz, Beiträge zur Kritik und Erklärung griechischer Schriftsteller I—IV; desselben, die Bruchstücke der griech. Trag., u. Cobets neueste kritische Manier. Ein Mahnwort; desselben: Nachlese zu den Bruchstücken der griech. Tragiker. Wertvolle Aufklärung einzelner Punkte verdanke ich gütiger brieflicher Mittheilung.

vornehm herabblickt, indem sie in seinen Augen der nöthigen Einsicht bar sind“ (Schmidt). Anstoß nahmen nun an δούλους Barthold, der πέποιθ' ἀβούλους, Schmidt, der πέποιθε φαύλους schreiben wollte. Nauck andererseits hat vor Jahren statt τοὺς φίλους τοὺς πέλας vorgeschlagen.

Ich meine, dass zu übersetzen ist: dem Manne aber will ich nicht Freund sein, der den Sklaven genügende Vernunft zutraut und sie auch für seine Freunde hält. Ich ändere nur τοὺς in καὶ und verbinde also: ὅστις αὐτάρκη φρονεῖν πέποιθε δούλους καὶ φίλους ἡγούμενος. Der Dichter hat im Vorangehenden jedem, der unversehens in eine ὁμιλία φρονούντων hineingeräth, gerathen zu schweigen: aber Sklaven gegenüber wäre jene bescheidene Zurückhaltung nicht am Platze: den φρονούντες sind die δούλοι als unfähig zum αὐτάρκη φρονεῖν gegenübergestellt. Also es ist der Gegensatz im zweiten Gliede erweitert; statt zu sagen: „nur vor φρονούντες soll man schweigen, nicht aber vor Sklaven“, ist das negative Moment sofort auch zur Beurtheilung eines Menschen mitverwendet, der so falsche Ansichten über die Geistessphäre der Sklaven hat. Vgl. nun Fragm. 86 ὅστις δὲ δούλῳ φωτὶ πιστεύει βροτῶν, πολλὴν παρ' ἡμῖν μωρίαν ὀφλισκάνει. Ferner Fragm. 48 δούλου φρονούντος μάλλον ἢ φρονεῖν χρεῶν οὐκ ἔστιν ἄχθος μείζον . . ., Fragm. 51, ferner die äußerst bezeichnenden Worte Hel. 730, wo der ἄγγελος sich, trotzdem er ein Sklave sei, das Recht auf einen νοῦς ἐλεύθερος zuspricht und verlangt, auf eines der zwei Sklaventübel: das κακὰς φρένας ἔχειν oder das δοῦλον ἀκούειν ἄλλων, verzichten zu dürfen. Vgl. auch Fragm. adesp. 304 δοῦλος πέφυκας, οὐ μέτεστί σοι λόγου.

Fragm. 52. 4—9.

διὰ δ' ἔκρινεν ἅ τεκοῦσα γὰ βροτοῦς  
 ὁμοίαν χθῶν ἅπασιν ἐξεπαίδευεν ὄψιν,  
 ἴδιον οὐδὲν ἔχομεν· μία δὲ γονὰ  
 τό τ' εὐγενὲς καὶ τὸ δυσγενές.  
 νόμῳ δὲ γαῦρον αὐτὸ κραίνει χρόνος.  
 τὸ φρόνιμον εὐγένεια καὶ τὸ συνετὸν  
 ὁ θεὸς δίδωσιν, οὐχ ὁ πλοῦτος.

Naucks „scriptura et metrum incertum“ erneuert Gomperz mit Recht. Hense statuiert (Ex. cr. p. 13) nach v. 8 eine Lücke und ergänzt: νόμῳ δὲ γαῦρον αὔθ' ὃ κραίνει χρόνος <ἐξαλείφει πάλιν>(?). Gomperz formuliert den Vers zu einem Trimeter, indem er schreibt: νόμῳ δὲ γαυρῶν αὐτὰ διακρίνει χρόνος. Ich glaube, man muss



festhalten, dass in diesem Verse mit αὐτὸ etwas von dem δυγενέεσς ausgesagt sein muss, da im folgenden wieder das oben an erster Stelle genannte εὐγενέεσς erwähnt wird: daher glaube ich, dass von einem ἄνομον, nicht von νόμος die Rede ist. Zu ἀνόμω γαῦρον vgl. Iph. Taur. 275 ἀνομία θρασύς, Her. f. 780 ἀνόμω χάριν διδούς. Allerdings liegt sonst noch alles im Argen: schon die Frage, ob die Worte διὰ δ' ἔκρινεν ἅ τεκοῦσα γὰ βροτοῦς in dieser Fassung zu belassen oder durch Einfügung einer Negation (mit M. Schmidt und Gomperz) in gegentheiliger Weise zu verstehen sind, ist für den ganzen Zusammenhang von bestimmender Bedeutung. Auch die von Wilamowitz jüngst (Ind. lect. aest.) Gotting. 1893 versuchte iambische Gliederung des ganzen Fragmentes, die mehrfache Ergänzungen nothwendig machte, bringt speciell für unseren Vers keine Lösung. Wilamowitz übersetzt die Worte νόμω δὲ γαῦρον αὐτὸ κραίνει χρόνος: „sensim demum per legem et consuetudinem (νόμον) discrimina facta sunt.“ (?) Ist der Sinn der Worte vielleicht folgender: „Edel und Unedel waren von Haus aus dasselbe: erst die Zeit bringt das Unedle als ein am Frevel sich Freuendes in die Erscheinung.“ Also vielleicht ein Anflug eines theodiceischen Motivs?\*)

#### Fragm. 60.

Ohne auf die Frage nach der endgiltigen Gestaltung des zweiten Verses, die von Schmidt, Nauck und Vitelli verschieden versucht wird, einzugehen, bemerke ich, dass nach dem Vorbilde von Fragm. 376: οὐκ οἶδ' ὅτι χρη κανόνι τὰς βροτῶν τύχας ὀρθῶς ἀθρήσαντ' εἰδέναι τὰ δαιμόνων, wo Gomperz nach Piersons und nach Valckenaers Vorgang σταθμήσαντ' schreibt (vgl. auch Hek. 602, wo Gomperz statt κανόνι τοῦ καλοῦ μαθῶν σταθμῶν einsetzt), man auch vielleicht in unserem Bruchstücke: χρόνος δὲ δείξει<c>, ψ τεκμηρίω μαθῶν ἢ χρηστὸν ὄντα γινώσκομαι c' ἢ κακόν, — σταθμῶν zu schreiben hat.

#### Fragm. 62.

Ἐκάβη, τὸ θεῖον ὡς ἄελπτον ἔρχεται  
θητοῖσιν ἔλκει δ' οὔποτ' ἐκ ταύτου τύχας.

Der Mangel jedweder Kenntnis der Umgebung, in der diese Worte standen, lässt alle Heilungsversuche im Dunkeln tappen. Schmidt meint, der Zuspruch habe den Sinn „dass göttliche Fügungen zwar unerwartet kämen . . ., dass sie aber nicht fort und fort dasselbe Haus heimsuchten . . .“ und schreibt daher: θνητοῖσιν, ἦκει

\*) In dem Suppl. des Index zu den Fragm. trag. sagt Nauck: χρόνῳ δὲ γαῦρον αὐτὸ κραίνει νόμος malim. (?)

δ' οὔποτ' εἰς ταύτου στέγας. Das hat ebensowenig Wahrscheinlichkeit als Weckleins<sup>5)</sup> ἔλκει δ' οὔποτ' ἐκ ταύτου ζυγοῦ. Ich vermute, dass im Anschluss an die ebenfalls an Hekabe gerichteten Worte des Chors der Tro. 683 εἰς ταῦτόν ἤκεις συμφορᾶς auch im Fragm. 62 zu schreiben ist: ἤκεις οὐ τότε εἰς ταῦτόν τύχης. Der gesammte Sinn aber ist auch mir noch nicht klar. Sollte vielleicht θνητοῖσιν als Dativ zu ταῦτόν zu ziehen sein? Oder sollte die Änderung θνητοῖσιν, ἔλκει δ' οὔποτ' εἰς ταῦτόν τύχης genügen?

### Fragm. 163.

ἄνδρὸς φίλου δὲ χρυσοῦ ἀμαθίας μετὰ  
ἄχρηστος, εἰ μὴ κἀρετὴν ἔχων τύχοι.

Nauck nennt φίλου mit Recht „vitiosum“. Aber weder Engers ἄνδρὸς Ζαπλοῦτου χρυσοῦ noch Schmidts ἀνωφελέης δὲ χρ. haben viel Wahrscheinlichkeit für sich, noch weniger Heimsoeths ἄνδρὸς φίλος δὲ χρυσοῦ ἀμαθίας μετὰ ἄχρηστος („aurum cum insipientia coniunctum inutilis amicus est“). Gomperz schreibt ἄνδρὸς δὲ φαύλου. Nach meiner Meinung liegt in Anbetracht des Ausdruckes in Fragm. 235 πλουτεῖς, ὁ πλούτος δ' ἀμαθία δειλὸν θ' ἅμα am nächsten zu schreiben: ἄνδρὸς δὲ δειλοῦ.

Was Fragm. 235 betrifft, so bietet seine Heilung allerdings selbst große Schwierigkeit. Nauck sagt: „versus corruptus“. In der That weiß man nicht, ob πλούτος wirklich Subject, ἀμαθία und δειλὸν Prädicate sein sollen. Ich glaube, dass uns ein anderes syntaktisches Verhältniß nahegelegt wird durch Gedanken wie καιὸν τι χρῆμα πλούτος ἢ τ' ἀπειρία Fragm. 96, oder 641: πλουτεῖς, τὰ δ' ἄλλα μὴ δόκει ξυνίεναι, ἐν τῷ γὰρ ὄλβῳ φαυλότης ἔνεστί τις . . ., 776: δεινὸν γε, τοῖς πλουτοῦσι τοῦτο δ' ἔμφυτον, καιοῖσιν εἶναι, 1069, 2 καιὸν τὸ πλουτεῖν κάλλο μηδὲν εἰδέναι, Phoen. 597 δειλὸν δ' ὁ πλούτος καὶ φιλόψυχον κακόν. Es ist wohl eher zu erwarten: Reichthum und Unwissenheit sind ein δειλόν; das aber lässt sich im Rahmen unseres Fragmentes nicht wiedergeben.

Anderseits aber haben Fragm. 246 νεανίας τε καὶ πένης σοφὸς θ' ἅμα, ταῦτ' εἰς ἓν ἐλθόντ' ἄξι' ἐνθυμήσεως, ferner Ion 642 δίκαιον εἶναι μ' ὁ νόμος ἢ φύσις θ' ἅμα παρεῖχε τῷ θεῷ u. a. in mir den Verdacht erweckt, dass wir es hier nur mit dem Anfang eines Satzes zu thun haben, dass also zu schreiben ist:

πλουτεῖς, ὁ πλούτος τ' ἀμαθία δειλὸν θ' ἅμα

<sup>5)</sup> Ich citiere ohne nähere Angaben: Wecklein, Studien zu Euripides, im siebenten Suppl.-Band der Jahrb. f. Phil., ferner desselben einzelne Abhandlungen aus der phil.-phil. Classe der bayr. Akad. von 1878, 1888, 1890.

und im Nachsatze von diesen drei coordinierten Subjecten ausgesagt wurde, dass sie zumeist zusammen in einer Person zu erscheinen pflegen, also vielleicht etwa βροτοῖσι τοῖς αὐτοῖσι γίνεσθαι φιλεῖ.<sup>6)</sup>

## Fragm. 172.

οὔτ' εἰκὸς ἄρχειν οὔτε χρῆν εἶναι νόμον  
 τύραννον εἶναι · μωρία δὲ καὶ θέλειν,  
 ὅς τῶν ὁμοίων βούλεται κρατεῖν μόνος.

Das ἄνευ νόμου (oder νόμων) von Bothe (und Badham) für εἶναι νόμον erscheint mir eine unzweifelhafte Emendation. Schmidts Einwand: „Qui tyrannus enim existat, eum facile patet existere ἄνευ νόμου, quasi vero liceat apud Graecos τύραννον εἶναι cὺν νόμῳ“ glaube ich widerlegen zu können durch Hinweis auf Suppl. 429 οὐδὲν τυράννου δυσμενέστερον πόλει, ὅπου τὸ μὲν πρῶτιστον οὐκ εἰσὶν νόμοι κοινοί, κρατεῖ δ' εἰς τὸν νόμον κεκτημένος.

Im Folgenden hat man das καὶ θέλειν ersetzen wollen durch καὶ φιλεῖν (Hense), καὶ πέλειν (L. Dindorf), μωρίαν δοκεῖ δ' ὀφλεῖν (Enger) u. s. w. Ich glaube, dass die überlieferten Worte ganz richtig sind und führe als Parallelen an: Orest 695 ἀμαθὲς δὲ καὶ τὸ βούλεσθαι τάδε, Hipp. 475 οὐ γὰρ ἄλλο πλὴν ὕβρις τάδ' ἐστί, κρείσσω δαιμόνων εἶναι θέλειν. Also es heißt: Thorheit ist auch das Wagen dessen, der . . .

## Fragm. 201.

καὶ μὴν ὅσοι μὲν σαρκὸς εἰς εὐεξίαν  
 ἀσκοῦσι βίον, ἢν σφαλῶσι χρημάτων,  
 κακοὶ πολῖται · δεῖ γὰρ ἄνδρ' εἰθιμένον  
 ἀκόλαστον ἦθος γαστρὸς ἐν ταύτῳ μένειν ·

Nauck: „γαστρὸς ferri non potest“. Schmidt greift zur Änderung:

κακοὶ πολῖται γ', εἴπερ ἄνδρ' εἰθιμένον  
 ἀκόλαστον ἦθος εἰκὸς ἐν ταύτῳ μένειν.

Heimsoeth hatte vermuthet λῆ γὰρ ὦδ' (für δεῖ γὰρ ἄνδρ'). Sehr treffend vertheidigt Gomperz die übrige Überlieferung im Hinblick auf das Fragn. 285, belegt ferner die Wendung ἐν ταύτῳ μένειν<sup>7)</sup> aus Euripides, gelangt aber schließlich zur Annahme einer Lücke:

<sup>6)</sup> Herwerden (Mnem. N. S. XVII 269) entscheidet sich nach mehreren anderen Versuchen für πλουτεῖς ὁ πλοῦτος δ' ἀμαθίαν δεινὸς (-ὄν?) τρέφειν neuestens (XX, 435) für πλ. ὁ πλ. δ' ἀμαθίᾳ δοῦλον θαμά.

<sup>7)</sup> Herwerden (Mnem. N. S. XII 309) schlägt vor: δεῖ (ligat sive vincit) γὰρ ἄνδρ' εἰθιμένον ἀκόλαστον ἦθος γαστρὸς, ἐν τ' αὐτῷ μένει.

χρῆν γὰρ ἄνδρ' εἰθιζμένον  
 ἀκόλαστον ἦθος (νηδύος θ' ἤσσημένον  
 τύχης βεβαίως αἰέν) ἐν ταύτῳ μένειν.  
 Ich glaube mit der einfachen Änderung

δεῖ γὰρ ἄνδρ' εἰθιζμένον  
 ἀκόλαστον ἦθος μάργον ἐντεῦθεν μένειν  
 das Richtige getroffen zu haben: „dass ein an Maßlosigkeit ge-  
 wohnter Mann von da an ein Schlemmer bleibe“. γαστρος  
 ist gewiss nichts als ein Glossem, das mit der Zeit in den  
 Text eindrang.

Vgl. Andr. 947 ἢ μὲν τι κερδαίνουσα συμφθείρει λέχος ἢ δ'  
 ἀμπλακοῦσα συννοεῖν αὐτῇ θέλει, πολλαὶ δὲ μαργότητι κἀντεῦθεν  
 δόμοι νοσοῦσιν ἀνδρῶν. Ferner Kykl. 310 πάρες τὸ μάργον εἰς γνά-  
 θου. Das ἐντεῦθεν findet sich an derselben Versstelle Hipp. 336,  
 Suppl. 109, 675, Her. 1014, Her. f. 314, El. 1247.

#### Fragm. 220.

πολλοὶ δὲ θνητῶν τοῦτο πάσχουσιν κακόν·  
 γνῶμη φρονούντες οὐ θέλουσ' ὑπηρετεῖν  
 ψυχῇ τὰ πολλὰ πρὸς φίλων νικώμενοι·

Meineke wollte statt φίλων in Vers 3 einfach κακῶν setzen, statt  
 ψυχῇ τύχη. Hense schrieb statt γνῶμη ohne weiters αὐτοί, Her-  
 werden schrieb ψυχῆς und verband es mit γνῶμη.<sup>8)</sup> Einen großen  
 Schritt zur Klärung hat Gomperz gethan, indem er feststellte, dass  
 πρὸς φίλων von τὰ φίλα und nicht von οἱ φίλοι abzuleiten sei (so  
 mag auch Weil sein προσφιλῶν verstehen), also τὰ φίλα sind die  
 Vergnügungen, Lüste. Vgl. Fragn. 187, 6 ὅταν γλυκείας ἡδονῆς ἤσων  
 τις ἦ. Was aber ψυχῇ betrifft, so glaube ich durch den Hinweis  
 auf Hek. 844 ἐσθλοῦ γὰρ ἀνδρὸς τῇ δίκῃ θ' ὑπηρετεῖν auch an  
 unserer Stelle die Nothwendigkeit von ὑπηρετεῖν δίκῃ erbracht  
 zu haben. Das Ganze heißt also: In ihrem Wahne verständig  
 wollen sie sich nicht dem Rechte unterwerfen, indem sie sich zu-  
 meist von dem ihnen Angenehmen leiten lassen.

#### Fragm. 249.

μὴ πλούσιον θῆς· ἐνδεέστερος γὰρ ὦν  
 ταπεινὸς ἔσται· κείνο δ' ἰσχύει μέγα  
 πλοῦτος λαβῶν <τ ε> τοῦτον εὐγενῆς ἀνῆρ.

<sup>8)</sup> Neuestens (Mnem. N. S. XVII 268) setzt er für γνῶμη καλῶς ein.

Das τὲ ist nicht überliefert; mit Hilfe dieses τὲ erhält Nauck den Gedanken: „das aber vermag viel, Reichthum und ein edler Mann, der ihn empfängt.“ Ich muss gestehen, dass mir diese Zusammenkoppelung von πλοῦτος und λαβῶν τοῦτον εὐγενῆς ἀνὴρ durch τε als Subjecte und ἰσχύει μέγα als Prädicat immer sehr bedenklich vorgekommen ist; ich komme immer wieder auf die Vermuthung, dass an Stelle jenes nicht überlieferten einsilbigen Wortes und statt τοῦτον ein Verbum ursprünglich dagestanden sein mag. Vergleichen wir nun aber Andr. 331 ff.:

. . τὰ δ' ἔνδον πᾶσιν ἀνθρώποις ἴσοι  
πλὴν εἴ τι πλούτῳ · τοῦτο δ' ἰσχύει μέγα.

(siehe Nauck, Eur. Stud. II 109), so scheint mir richtiger, auch in unserem Bruchstücke nach μέγα stark zu interpungieren. Das κείνο bedeutet: πλούσιόν τινα θεῖναι. Auf den Gedanken: „Jenes (nämlich das Reichmachen) hat große Bedeutung, macht großen Eindruck, bringt eine große Umwälzung hervor“, folgte nun, meine ich, correspondierend der Gedanke: Im Besitze des Reichthums wird (selbst) ein edler Mann übermüthig. Es wird also der Satz, der heute uns in der verstümmelten Form

πλοῦτος λαβῶν ὡς τοῦτον εὐγενῆς ἀνὴρ

vorliegt, entsprechend zu transformieren sein: Zunächst muss es gewiss heißen πλοῦτον λαβῶν δ'; ein den rhythmischen Anforderungen der Versstelle und dem Sinne ganz entsprechendes Verbum, das in den Rahmen πλοῦτον λαβῶν δ' ὡς ὡς εὐγενῆς ἀνὴρ genau hineinpasst, wäre ὀγκοῦσθαι. ΤΟΥΤΟΝ ist vielleicht der Rest eines ΟΓ ΚΟΙΤΑΝ; das Ganze heißt dann: πλοῦτον λαβῶν δ' ὀγκοῖτ' ἄν εὐγενῆς ἀνὴρ.

#### Fragm. 252.

ἐκ τῶν δικαίων γὰρ νόμοι τ' αὐξήματα  
μεγάλα φέρουσι πάντα δ' ἀνθρώποις . . .  
τάδ' ἐστὶ χρήματ' ἦν τις εὐσεβῆ θεόν.

Das ἐκ ist in der Handschrift (Or. Flov. I, 3) aus εἰ sichtbar corrigiert; siehe Gomperz, Beitr. I 18; am Schlusse des zweiten Verses fehlt ein zweisilbiges Wort; im übrigen ist die Überlieferung äußerlich ungestört. Von Versuchen, in das Bruchstück einen erträglichen Sinn zu bringen, erwähne ich:

Schneidewin: τῶν γὰρ δικαίων οἱ νόμοι ταυξήματα  
μεγάλα φέρουσι · πάντα δ' ἀνθρώποις τάδε  
πάρεστι χρήματ' κ. τ. λ.

Ranke: οἱ τῶν δικαίων γὰρ νόμοι ταυξήματα  
μεγάλα φέρουσι, πάντα δ' ἀνθρώποις τοι  
τάδ' ἐστὶ χρ. κ. τ. λ.

Meineke: ἐκ τῶν δικαίων οἱ νόμοι ταυξήματα  
μεγάλα φέρουσι, πάντα τ' ἀνθρώπει' αἰεὶ ·  
τάδ' ἐστὶ χρ. κ. τ. λ.

Herwerden: οἱ τῶν δικαίων γὰρ δόμοι ταυξήματα  
μεγάλα φέρουσι . .

„*reliqua, quamvis de sententia satis constet, adeo corrupta sunt, ut manum abstinere satius esse arbitrer*“.

Gomperz: ἐκ τῶν δικαίων γὰρ νομοὶ τ' αὐξήματα  
μεγάλα φέρουσι, πάντα δ' ἀνθρώποις <βρούει> ·  
τάδ' ἐστὶ χρ. κ. τ. λ.

In der Recension der zweiten Auflage der *Trag. fragm.* Woch. f. cl. Ph. 1890 Nr. 11 schlägt Stadtmüller vor: πάντα δ' ὀρθοῦται βροτοῖς. Kann ich mich auch mit dem ὀρθοῦται nicht einverstanden erklären, so scheint mir doch Stadtmüller mit der Erkenntnis, dass statt ἀνθρώποις βροτοῖς einzusetzen sei, dem Richtigen bemerkenswert nähergerückt zu sein. Vgl. über diese Erscheinung des willkürlichen Einsetzens von ἀνθρωποι an Stelle von βροτοὶ und θνητοὶ Heimsoeth, *Kr. St.* p. 176.

Ich ziehe *Fragn. 364* ἐκ τῶν πόνων τοι τὰγάθ' αὔξεται βροτοῖς heran und schreibe statt νόμοι πόνοι (vgl. auch *Suppl. 323* ἐν τοῖς πόνοισιν αὔξεται πατρὶς), ergänze die Lücke am Ende des zweiten Verses durch ἐπεὶ; das ganze heißt also:

οἱ τῶν δικαίων γὰρ πόνοι ταυξήματα  
μεγάλα φέρουσι πάντα τοῖς βροτοῖς, ἐπεὶ  
τάδ' ἐστὶ χρήματ', ἦν τις εὐσεβῆ θεόν.

das heißt: die Mühen der Gerechten bringen den Menschen alle großen Förderungen, da das Reichthum bedeutet, wenn man Gott ehrt. Zum Gedanken vergleiche *Suppl. 594 ff.*:

ἐνδὸς μόνου δεῖ, τοὺς θεοὺς ἔχειν, ὅσοι  
δίκην ἐβόνται· ταῦτα γὰρ ζυνόνθ' ὁμοῦ  
νίκην δίδωσιν· ἀρετῆ οὐδὲν φέρει,  
βροτοῖσιν, ἦν μὴ τὸν θεὸν χρῆζοντ' ἔχη.

Dass aber τάδ' ἐστὶ χρήματ', ἦν τις εὐσεβῆ θεόν unberührt bleiben muss, dafür zeugen, glaube ich, Ausdrücke wie: *Hel. 560* θεὸς γὰρ καὶ τὸ γινώσκειν φίλους, *Her. 590* τάδ' (nämlich das προθανεῖν γένους) ἀντὶ παίδων ἐστὶ μοι κειμήλια, *Orest. 644* χρήματ', ἦν ψυχὴν ἐμὴν κύρης . .

Fragm. 261.

ἔωσα δούλην οὖσαν · οἱ γὰρ ἦσσαν  
τοῖς κρείσσοσιν φιλοῦσι δουλεύειν βροτῶν.

In das Dunkel dieser Worte hat weder Meinekes ἔωσα oder ἐγῶσα δούλην οὖσαν noch Schmidts ἔωσα δούλη φῶσά μ', noch auch Gomperz' ἔγων σε δούλην οὖσαν Licht zu bringen vermocht.

Ich vermuthe:

ἦσσω σὺ δουλεύουσ' . ἀεὶ γὰρ ἦσσαν  
κ. τ. λ.

Fragm. 270.

οὐ τῶν κακούργων οἶκτος ἀλλὰ τῆς δίκης.

Nauck: „*verba poetae graviter corrupta*“. Engers ó τῶν κακούργων οἶκτος ἀνάλυσις δίκης kann so wenig Wahrscheinlichkeit für sich geltend machen als Schmidts μὴ ἔτω κακούργων οἶκτος ἀλλ' αἴτης δίκη. „Kein Mitleid mit den Übelthätern, sondern Strafe für den Frevel.“ Ich corrigiere vielmehr einfach

οὐ τῶν κακούργων οἶκτος ἀλλάττει δίκην.

Fragm. 285.

Die scharfsinnige Analyse, die Gomperz von dem Fragment gegeben, hat das Verständnis sehr gefördert, und auch Weils seither publicierte Emendation ἐνθ' für ἐν δ' oder ἐν δ' in v. 13 erscheint unzweifelhaft. Im Argen liegt nur noch der Schluss: die beiden letzten Verse sind überliefert:

ἐκεῖνο γὰρ μεμνήμεθ' · οἶος ἦν ποτε  
κάγω μετ' ἀνδρῶν ἠνίκ' ηὐτύχουν βίω.

Cobet verlangte οἶος ἦ ποτε, Nauck οἶον ἦν ποτε, Wecklein κάγω μετ' ἄλλων, Schmidt ändert gar:

οὐ κεῖνο γὰρ μεμνήμεθ' · οἶος ἦν βίος  
καλῶν ἔτ' ὄντων, ἠνίκ' ηὐτύχουν ποτέ.

d. h. „was war das für ein Leben, als ich ehemals noch im Besitze der Glücksgüter glücklich war.“

Ich meine, dass durch Vergleichung unseres Fragm. mit Her. f. 1299

πρὸς ταῦτ' ἄριστα μηδέν' Ἑλλήνων μ' ὄραν  
ἐν οἴσιν εὐτυχοῦντες ἦμεν ὄλβιοι

sich evident ergibt, dass βίω am Schlusse des letzten Verses aus ὄλβιοι verstümmelt ist. Vgl. dann auch bezüglich des Übrigen Her. 284 κάγω γὰρ ἦ ποτ', ἀλλὰ νῦν οὐκ εἴμ' ἔτι, τὸν πάντα δ' ὄλβον ἦμαρ ἐν μ' ἀφείλετο.

Eine allen Bedingungen entsprechende Formulierung der beiden Verse habe ich bis jetzt nicht gefunden; ich begnüge mich darauf hinzuweisen, dass der Schluss des letzten Verses gelautet hat: ☐ — ☐ ἡνίκ' ἠτύχοῦμεν ὄλβιοι (oder ☐ ἡνίκ' εὐτυχοῦντες ἦμεν ὄλβιοι). Ich halte μετ' ἀνδρῶν für ein Glossem, das durch das auf μεμνήμεθα folgende κἀγὼ provociert wurde. Mekler, der meine Berufung auf die Heraklesstelle acceptiert, schlägt mir brieflich vor zu schreiben: κἀγὼ μετῶν, ὅτ' ἠτύχοῦμεν ὄλβιοι.

#### Fragm. 286.

In diesem viel und oft besprochenen Fragment handelt es sich bekanntlich um die Frage, ob der letzte Vers

τὰ θεῖα πυργούσιν αἱ κακαὶ τε συμφοραὶ

der Rest nach einer Lücke oder die Verstümmelung eines Verses ist, der mit dem unmittelbar vorangehenden in Zusammenhang war. Die zwei vorangehenden Verse stehen mit dem Schlussvers in der jetzigen Überlieferung in räthselhaftem Verhältniss:

οἶμαι δ' ἂν ὑμᾶς, εἴ τις ἀργὸς ἂν θεοῖς

εὐχοίτο καὶ μὴ χειρὶ συλλέγοι βίον

τὰ θεῖα πυργούσιν αἱ κακαὶ τε συμφοραὶ.

Nauck erklärte bekanntlich die Schlusszeile für unheilbar zerrüttet. Und in der That konnte keiner der bisher vorliegenden Versuche befriedigen: weder Heimsoeths τὰ φλαῦρα πυργοῦν τὰς κακάς τε συμφοράς, noch Seyfferts τὰ θεῖα πυργοῦν οὐ, κακάς τε συμφοράς, noch Kocks θανεῖν ἀφύκτοις ἐμπλακέντα συμφοραῖς, noch Herwerdens μαθεῖν, ἀπειργεῖν εἰς θένουσι συμφοράς, noch schließlich Schmidts ἰδεῖν ἀπορίαν ἂν κακάς τε συμφοράς. Am interessantesten ist der Versuch Vitellis, mit Zuhilfenahme von El. 80 ff. den vorletzten Vers zu formulieren, den Schlussvers aber zwischen den 2. und 3. Vers des Fragments einzureihen.

Das Wichtigste nun ist aber, sich klar zu werden, was im Zusammenhang mit dem Vorangehenden als Schlussgedanke folgen musste. Nach der allgemeinen Abweisung des Glaubens an eine Existenz Gottes wird der Atheismus durch zwei Beispiele vertheidigt, die eigentlich sich gegenseitig als Reversseiten entsprechen: Es gibt keine Götter 1. weil es frevelhaften Tyrannen besser geht als friedlichen Menschen, 2. weil kleine gottesfürchtige Städte in Abhängigkeit größerer gottloser Städte stehen: nun folgt mit den Worten οἶμαι δ' ἂν ὑμᾶς ein argumentum ad hominem. Aber in welchem Sinne? Die meisten Kritiker suchen nach einem Gedanken, dessen Inhalt Noth und Elend als unmittelbare „Folge einer Frömmig-



keit, die das Arbeiten vergisst, in sichere Aussicht stellt“ (Schmidt.) Oder wie ein anderer Kritiker sich drastisch ausdrückt: „Legt euch nur einmal auf die faule Haut und ihr werdet sehen, was es mit der Existenz der Götter auf sich hat.“

Ich meinerseits nun glaube, dass diese Auffassung fehlgeht. Denn die Behauptung: „seid fromm und faul, und die Götter werden euch im Stiche lassen,“ erweist ja implicite gewissermaßen gerade jenes vernünftige Walten der Gottheit, das ja in den vorangehenden Beispielen aus den Völkerschicksalen in Abrede gestellt wird: die Götter, die dem unthätigen Frömmeler ihren Beistand versagen, sind ja gerecht.

Es wird also vielmehr, meine ich, als höchster Trumpf der atheistischen Argumentation die Behauptung ausgespielt: „Ich glaube, dass es euch bei Unthätigkeit und Frömmigkeit ganz gut gehen wird.“ Suchen wir nun den Vers τὰ θεῖα πυργοῦσιν αἱ κακαὶ τε συμφοραὶ zur Herstellung dieses Gedankens zu verwenden und nehmen wir an, dass tiefgreifende Zerstörung des ursprünglichen Wortlautes stattgefunden hat, so liegt es vielleicht nahe zu schreiben:

οἶμαι δ' ἂν ὑμᾶς, εἴ τις ἀργὸς ὦν θεοῖς  
εὐχοῖτο καὶ μὴ χειρὶ συλλέγοι βίον,  
μαθεῖν ἂν εἴκειν ἐμπύροισι συμφοράς.

Vgl. Hel. 756, wo — ohne jene Ironie, wie sie hier im Ausdrucke liegt — in entgegengesetztem Sinne ausgesprochen wird:

κοῦδεῖς ἐπλοῦτης' ἐμπύροισιν ἀργὸς ὦν.

Auch Fragm. 684, 2

οἱ μὲν γὰρ εὖ πράσσουσι, τοῖς δὲ συμφοραὶ  
κληραὶ πάρεσιν εὐσεβοῦσιν εἰς θεοὺς . .

Hält jemand aber an der Ansicht, dass eine Lücke vorliege, fest — und in der That hat der plastische Ausdruck, „Unglück umthürmt den Gottesglauben“ etwas Bestechendes — so will ich ihm für diese Auffassung zwei Stellen zur Verfügung geben, die mir, als ich selbst mit der Annahme der Lücke rechnete, ins Auge fielen: Suppl. 551

τροφᾶ δ' ὁ δαίμων · πρὸς τε γὰρ τοῦ δακτυχοῦς,  
ὡς εὐμενῆς ἦ, τίμιος γεραίρεται,  
ὁ τ' ὄλβιος νιν, πνεῦμα δαιμαίνων λιπεῖν,  
ὕψηλόν αἶρει.

ferner Hek. 958

φύρουσι δ' αὐτὰ θεοὶ πάλιν τε καὶ πρόσσω  
ταραγμὸν ἐντιθέντες, ὡς ἀγνωσίᾳ  
κέβωμεν αὐτούς.

Vgl. auch Fragm. adesp. 356 φόβος τὰ θεῖα τοῖσι κύφροσιν βροτῶν. Auf das Sisyphusfragment des Kritias, namentlich V. 12 ff. mag wohl schon früher bei Behandlung unseres Bruchstückes hingewiesen worden sein.

Fragm 292 4—8.

νόκοι δὲ θνητῶν αἱ μὲν εἰς' αὐθαίρετοι  
αἱ δ' ἐκ θεῶν πάρεσιν, ἀλλὰ τῷ νόμῳ  
ἰώμεθ' αὐτάς· ἀλλὰ σοι λέξαι θέλω,  
εἰ θεοὶ τι δρωσιν αἰσχρόν, οὐκ εἶσιν θεοί.

Gomperz hat herausgeföhlt, dass man weit eher einen Satz erwartet, der auf beide Glieder des Gegensatzes und nicht bloß auf eines Bezug hat. Er vermuthete ἀλλ' ἀπλῶ νόμῳ ἰώμεθ' αὐτάς „wir aber tragen jenem Unterschiede keine Rechnung und suchen alle Leiden einer einfachen Satzung gemäß zu heilen“. 9) Indem auch ich den Gedanken ähnlich formuliert wünsche, möchte ich vorschlagen zu schreiben:

νόκοι δὲ θνητῶν, εἰ μὲν εἰς' αὐθαίρετοι  
εἴτ' ἐκ θεῶν πάρεσιν — ἄλλο (oder ἄλλα) τῷ νόμῳ  
ἰώμεθ' ἄλλωσ . .

(vgl. besonders Fragm. 962 ἀλλ' ἐπ' ἄλλη φάρμακον κεῖται νόσῳ). Also es heißt: „Die Krankheiten der Menschen, seien sie selbstverschuldet oder von Gott gesandt — jedes heilen wir, dem Brauche gemäß, anders.“ Das entspricht ja eben genau dem am Anfange des Fragmentes ausgesprochenen Rathe, μὴ ἐπιτάξ τὰ φάρμακα δίδόντ', ἐὰν μὴ ταῦτα τῇ νόσῳ πρέπη. Über εἰ μὲν — εἴτε statt εἴτε — εἴτε vgl. Kühner, Ausf. Gram. II § 587, 22. Im Folgenden ist dann wohl zu schreiben: τοῦτό σοι λέξαι θέλω . . Der letzte Vers aber knüpft wohl folgendermaßen an: „Veranlassen aber die Götter eine νόσος, dann sind es gar keine Götter.“

Fragm. 297.

ὡς ἔμφυτος μὲν πᾶσιν ἀνθρώποισι κάκη·  
ὅστις δὲ πλείστον μισθὸν εἰς χεῖρας λαβῶν  
κακὸς γένηται, τῷδε συγγνώμη μὲν οὐ,  
πλείω δὲ μισθὸν μείζονος τόλμης ἔχων  
τὸν τῶν μεγόντων ῥᾶον ἂν φέροι λόγον.

9) Herwerden (Mnem. N. S. XII 312) nimmt an, es sei in unserem Fragment von der Inconsequenz die Rede, mit der die Menschen den Göttern Antheil an den Vergehungen zuschreiben und dennoch dieselben dann strafen. Er vermuthet eine Lücke und schreibt: ἀλλ' ὁμοσ νόμῳ | ἰώμεθ' αὐτάς ἐξ ἴσου \* \* εἰ θεοὶ τι δρωσιν κ. τ. λ.

Indem man von πλείω μισθόν (v. 4) mechanisch auf das Gegentheil in v. 2 schloss, gelangte man nacheinander zu den Vorschlägen: ὅστις δὲ παῦρον, oder ὀλίγον oder μικρὸν μισθὸν εἰς χεῖρας λαβῶν . . Dann erhält man den widersinnigen Gegensatz: „Wer für wenig Lohn ein Schurke wird, erhält keine Verzeihung; wer aber mehr Lohn bekommt für eine größere Kühnheit, kann Tadel ertragen.“ Das ist doch augenscheinlich ganz widersinnig! Nicht besser wird die Sache durch Schmidts ὅστις δ' ἐπ' αἰχροῖς μισθὸν εἰς χεῖρας λαβῶν . . Man sehe nur, wie viel Schmidt bei der Übersetzung einzuklammern genöthigt ist. Er übersetzt: „Wer sich um schönen Lohn für das Schlechte gewinnen lässt, dem kann man nicht verzeihen; wer aber für ein größeres Wagestück auch einen reicheren Lohn davonträgt, der (hat davon wenigstens einen materiellen Vortheil und) setzt sich (darum) leichter über böse Nachrede hinweg.“

Die bessernde Hand war nach meiner Ansicht nicht an πλείστον sondern an πλείω zu legen, welches in μείω zu verwandeln ist; also μείω δὲ μισθὸν μείζονος τόλμης ἔχων. Wer für sehr viel Geld ein Schurke wird, ist verwerflich. Wer aber für geringeren Lohn ein größeres Wagestück versucht, kann den Tadel leicht ertragen. Die beiden Comparative contrastieren gegeneinander. Zu dem Gedanken vgl. Phoen. 525 (wohlgemerkt: im Munde eines Frevlers): εἴπερ γὰρ ἀδικεῖν χρή, τυραννίδος πέρι κάλλιστον ἀδικεῖν.

## Fragm. 317.

καὶ νῦν παραινῶ πᾶσι τοῖς νεωτέροις,  
μὴ πρὸς τὸ γῆρας τοὺς γάμους ποιουμένους  
χολῆ τεκνοῦσθαι παῖδας· οὐ γὰρ ἡδονή,  
γυναικί τ' ἐχθρὸν χρῆμα πρεσβύτης ἀνήρ.  
ἀλλ' ὡς τάχιστα· καὶ γὰρ ἐκτροφαὶ καλαὶ  
καὶ συννεάζων ἡδὺ παῖς νέψω πατρί.

Es erscheint kaum zweifelhaft, dass der vierte Vers den regelmäßigen Ablauf der Gedanken unterbricht, und nach Entfernung desselben schließt das ὡς τάχιστα sehr gut an das μὴ χολῆ τεκνοῦσθαι an. Wir werden also v. 4 mit Änderung des τ' in δ' an den Schluss setzen und es ergibt sich nun:

χολῆ τεκνοῦσθαι παῖδας — οὐ γὰρ ἡδονή —  
ἀλλ' ὡς τάχιστα· καὶ γὰρ ἐκτροφαὶ καλαὶ  
καὶ συννεάζων ἡδὺ παῖς νέψω πατρί.  
γυναικί δ' ἐχθρὸν χρῆμα πρεσβύτης ἀνήρ.

Es ist also kein Grund, den vierten Vers mit Nauck zu verdächtigen. Vgl. Fragm. 804

μοχθηρόν ἐστιν ἀνδρὶ πρεσβύτη τέκνα  
 δίδωσιν ὅστις οὐκέθ' ὠραίῳ γαμεῖ·  
 δέσποινα γὰρ γέροντι νυμφίῳ γυνή.

wo die Gedankenfolge — mag in dem δίδωσιν ὅστις<sup>10)</sup> was immer stecken — zu Gunsten unserer Versetzung des v. 4 an den Schluss spricht. — Verwandten Inhaltes sind noch Fragm. 24, 338, 491, 501, 807, 914.

Fragm. 322.

ἔρωσ γὰρ ἀργὸν κἀπὶ τοιούτοις ἔφυ·  
 φιλεῖ κάτοπτρα καὶ κόμησ Ξανθίσματα,  
 φεύγει δὲ μόχθους· ἐν δέ μοι τεκμήριον·  
 οὐδεὶς προκαιτῶν βίον ἠράσθη βροτῶν,  
 ἐν τοῖς δ' ἔχουσιν ἠβητῆς πέφυχ' ὄδε.

Das Verzeichnis der Heilungsversuche des dem Sinne und dem Metrum nach gleich anstößigen ἠβητῆς bei Nauck ist lange nicht erschöpfend.<sup>11)</sup> Gomperz führt über ein Dutzend Conjecturen und Umstellungsversuche an, von denen keiner Anklang zu finden vermochte. Auch Gomperz' ἀβροβάτης scheint nicht das Richtige zu sein. Gälte es die große Zahl der bisherigen Vorschläge zu vermehren, so würde ich nicht anstehen zu bemerken, dass ich in ἠβητῆς die Spuren von ἐπωδός suche (vgl. Hipp. 103<sup>8</sup> ἀρ' οὐκ ἐπωδός καὶ γόης πέφυχ' ὄδε;); nur freilich müsste die Aufnahme dieses Wortes in den Vers weitergehende Veränderungen in Bezug auf die Wortfolge nach sich ziehen: dazu sind wir aber gerade deshalb, weil das sinnlose ἠβητῆς auch gegen das Metrum sündigt, umso eher berechtigt. Der Vers würde also heißen müssen (da ἐν τοῖς δ' ἔχουσ' ἐπωδός ἐμπέφυχ' ὄδε sprachlich nicht correct ist)

ἐπωδός ἐν δ' ἔχουσιν ἐμπέφυχ' ὄδε.

„Als Zauberer ist er unter den Reichen zu Hause.“

Die Wiederholung der Präposition kann ebenso wenig Anstoß erwecken als bei ἐνεῖναι ἐν τινί, vgl. Schmidt II 34. Bemerken will ich noch, dass zweifellos auch im letzten Satz ἔρωσ Subject sein muss. Jeder Versuch, in ἠβητῆς die Spuren eines Eigennamens oder eines Gattungsnamens für eine im Stücke auftretende Person

<sup>10)</sup> Vgl. hierüber unten p. 68.

<sup>11)</sup> ἠδυπαθῆς Grotius, νηπύτης Salmasius, ἔχοι δ' ἐμπέφυκεν ἠβητῆς ὄδε, Pierson, Gaisford ἐν τοῖς δ' ἔχουσι χρήματ' (!) ἐμπέφυχ' ὄδε, Musgrave ἀμβάτης, Heath ἠγέτης, Valckenaer ἔφηβος ἐμπέφυχ' ὄδε, Wagner ἠδὸ παῖς und ἔγκρατής, Herwerden ἠθὰς ἐμπέφ., Düntzer δεσπότης, ἐπιβάτης, Schmidt εὐπετής u. s. f. Neuestens Stadtmüller (Woch. f. cl. Phil. 1890 N. 11) ἔγγενής.

zu suchen, geht fehl, weil das ἐν τοῖς ἔχουσι genau den τοῖς ἀργοῖς resp. τοιούτοις des ersten Verses entspricht.

## Fragm. 334, 1—3.

πολλοῖς παρέστην κάφθόνησα δὴ βροτῶν  
 ὅστις κακοῖσιν ἐσθλός ὢν ὁμοῖοις ἦ,  
 λόγων ματαίων εἰς ἀμιλλαν ἐξιών.

Weckleins ὁμοῖοις ἦν ändert nichts an der auffälligen Ausdrucksweise; es ist zu schreiben:

ὅστις κακοῖσιν ἐσθλός ὢν ὁμοῖοις συνῆν.

Vgl. Her. 300 ὅς δὲ νικηθεὶς πῶθι κακοῖς ἐκοινώνησεν, οὐκ ἐπαινέσω.

## Fragm. 354.

τὰς οὐσίας γὰρ μᾶλλον ἢ τὰς ἀρπαγὰς  
 τιμᾶν δίκαιον. οὔτε γὰρ πλοῦτός ποτε  
 βέβαιος ἄδικος.

Ob wirklich dies so heillos verderbt ist, dass, wie Gomperz meint, „jeder Versuch, die ersten anderthalb Verse mit annähernder Wahrscheinlichkeit herzustellen, ein vergeblicher bleiben muss?“ Wilamowitz im Commentar zum H. f. erklärt beiläufig, dass er die Überlieferung für ganz heil halte, οὐσία sei das „was man hat“, im Gegensatz zu ἀρπαγή „das, was man nimmt“. Weder Herwerdens δόσιος τρόπους γάρ, noch auch Heimsoeths τὰς οὖν δίκας γε haben irgend welchen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit; ich meinerseits möchte zur Vertheidigung des Überlieferten auf Hel. 903 hinweisen, wo es heißt:

μισεῖ γὰρ ὁ θεὸς τὴν βίαν, τὰ κτητὰ δὲ  
 κτᾶσθαι κελεύει πάντας οὐκ ἐς ἀρπαγὰς.

Das τὰ κτητὰ entspricht unserem τὰς οὐσίας.

## Fragm. 359.

θετῶν δὲ παίδων ποῦ κράτος; τὰ φύντα γὰρ  
 κρείσσω νομίζειν τῶν δοκημάτων χρεῖων.

Mir scheint es unzweifelhaft, dass hier ein Gegensatz zwischen leiblichen und adoptierten Kindern ausgesprochen wird. Mekler<sup>12)</sup> allerdings theilt mir brieflich mit, er halte θετοί im dialectischen Sinne für angenommene, φύντα für gleich ὄντα, daher δοκήματα für nur in der Vorstellung vorhandene. Ich glaube, dass jener von

<sup>12)</sup> Ich citiere ohne nähere Angaben Mekler, Euripidea 1879, desselben Krit. Beiträge zu Eur. und Soph., desselben Lectionum graec. specimen 1882. Durch eine Reihe privater Mittheilungen wurde ich auf das Angelegenlichste gefördert.

Mekler angenommene Gegensatz vom Dichter so deutlich ausgedrückt worden wäre, wie er dies gethan hat *Med.* 566

ἔμοί τε λύει τοῖσι μέλλουσιν τέκνοισι  
τὰ ζῶντ' ὄνῃσαι.

Ist nun aber wirklich in unserem Fragmente von leiblichen und angenommenen Kindern die Rede, was soll dann das δοκημάτων? Herwerdens ἐπικτήτων und μὴ προσηκόντων gibt zwar den an unserer Stelle erwarteten Sinn wieder, entfernt sich aber ganz und gar von den überlieferten Schriftzügen. Im Euripideischen Sprachschätze gibt es zum Verbum δέχεσθαι, auf das man doch sofort, den gegensätzlichen Begriff suchend, verfällt, nur das eine Substantivum: δεξιῶμα und ich zweifle nicht, dass der Vers ursprünglich gelautet hat:

κρείσσω νομίζειν δεξιωμάτων χρεῶν.

Vgl. *Fragm.* 324, wo δεξιῶμα scherzhaft dem πλούτος als Kosewort beigelegt ist; auch dort ist der Gegensatz zwischen dem Pflegekind und der leiblichen Verwandtschaft im Folgenden ausdrücklich hervorgehoben.

*Fragm.* 362.

Vergleicht man v. 28—31:

καὶ τοὺς πονηροὺς μήποτ' αὔξαν' ἐν πόλει·  
κακοὶ γὰρ ἐμπληθέντες ἢ νομίματος  
ἢ πόλεος ἐμπερόντες εἰς ἀρχὴν τινα  
σκιρτῶσιν ἀδόκητ' εὐτυχησάντων δόμων

mit *Fragm.* 626, 3—7

... μὴδ' ἄνδρα δῆμῳ πιστὸν ἐκβάλης ποτὲ  
μὴδ' αὔξει καιροῦ μείζον', οὐ γὰρ ἀσφαλές,  
μὴ σοὶ τύραννος λαμπρὸς ἐξ ἀστοῦ φανῆ.  
κόλουε δ' ἄνδρα παρὰ δίκην τιμώμενον,  
πόλει γὰρ εὐτυχοῦντες οἱ κακοὶ νόσος

so ist es klar, dass im *Fragm.* 362 v. 31 das bei Stobaeus überlieferte ἀδίκως um des παρὰ δίκην willen statt ἀδόκητ' in den Text zu setzen ist.

Ferner schlage ich vor im Hinblick auf *Orest.* 895

ἐπὶ τὸν εὐτυχίῃ  
πηδῶς' αἰεὶ κήρυκες· ὅδε δ' αὐτοῖς φίλος,  
ὅς ἄν δύνηται πόλεος<sup>13)</sup> ἔν τ' ἀρχαίαιν ἦ  
statt ἐμπερόντες in v. 30 zu schreiben: ἐμπεδῶντες.<sup>14)</sup>

<sup>13)</sup> Vgl. über diese Stelle neuestens Vitelli (*Estratto dagli studi italiani di Filologia classica* I 24, 1892).

<sup>14)</sup> Herwerden, *Revue de Phil.* II (N. S.) 57: ἐμπαίσαντες.



v. 18—20 heißen:

φίλους δὲ τοὺς μὲν μὴ χαλῶντας ἐν λόγοις  
κέκτησο · τοὺς δὲ πρὸς χάριν σὺν ἡδονῇ  
τῇ σὴ πονηροὺς κληθροὺς εἰργέτω στέγης.

Das πονηροὺς einfach durch λαλοῦντας, λέγοντας zu ersetzen, halte ich für ganz unmethodisch. Ich glaube, dass πονηροὺς πρὸς χάριν σὺν ἡδονῇ ganz gut gesagt werden kann von denen, die ihren Thaten nach, u. zw. zu Lieb und Gefallen Jemandes Schurken sind, im Gegensatz zu jenen, die ihm in Worten nachgeben. Vgl. auch Kritias Fragm. 3:

ὅστις δὲ τοῖς φίλοις πάντα πρὸς χάριν  
πράσσειν ὁμιλεῖ, τὴν παρατιχ' ἡδονὴν  
ἔχθραν καθίστησ' εἰς τὸν ὕστερον χρόνον.

Fragm. 389.

Hier heißt die Überlieferung:

ἀνὴρ γὰρ ὅστις χρημάτων μὲν ἐνδεής,  
δραῖσαι δὲ χειρὶ δυνατός, οὐκ ἀνέξεται  
τὰ τῶν δ' ἐχόντων χρήμαθ' ἀρπάζειν φιλεῖ.

Nauck schreibt ἀφέξεται statt ἀνέξεται und βία statt φιλεῖ, τὰ τῶν mit Valckenaer statt τὰ τῶν δ'.

Während Nauck also durch seine Änderung den Sinn herausbekommt: „Ein Armer, der handfest ist, wird sich nicht enthalten, die Besitzenden mit Gewalt zu berauben“, glaube ich dem gegen-theiligen Gedanken, der durch die Überlieferung durchschimmert und nur an zwei Stellen laediert ist, aufhelfen zu können. Es ist einfach aus ἀρπάζειν ἀρπάζων, aus φιλεῖ φίλων zu machen. Das Ganze heißt nun:

ἀνὴρ γὰρ ὅστις χρημάτων μὲν ἐνδεής,  
δραῖσαι δὲ χειρὶ δυνατός, οὐκ ἀνέξεται  
τὰ τῶν ἐχόντων χρήμαθ' ἀρπάζων φίλων.

Für ἀνέχεσθαι mit Particip Beispiele anzuführen ist überflüssig. Ich glaube, dass meine Vermuthung bekräftigt wird durch Suppl. 872 ff., wo es heißt:

νεανίας ἦν τῷ βίῳ μὲν ἐνδεής,  
· · · · ·  
φίλων δὲ χρυσοῦν πολλάκις δωρουμένων  
οὐκ εἰσεδέξατ' οἶκον οὐδὲ τοὺς τρόπους  
δούλους παρέσχε χρημάτων Ζευχθεῖς ὑπο.<sup>15)</sup>

<sup>15)</sup> Es ist also gerade um unseres Bruchstückes willen an φίλων nicht zu ändern. Schmidt will dafür ohne triftigen Grund πολλῶν setzen. Anders verhält es

## Fragm. 413 4—5.

καὶ γὰρ ἐν κακοῖσιν ὦν  
 ἐλευθέρουσιν ἐμπεπαιδευμαι τρόποις.

Da das Bruchstück nach dem Zeugnis des Plutarch der Ino in den Mund zu legen ist (allerdings bezeugt Plutarch dies nur von dem zweiten Vers des Fragments), so bot das ὦν stets Schwierigkeiten. Dindorf und Wecklein haben sich bemüht, über die Grenze, innerhalb derer dieser Gebrauch des Mascul. im Munde einer Frau erlaubt ist, Licht zu verbreiten. Letzterer leugnet die Möglichkeit des ὦν an unserer Stelle und schlägt vor ἐν κακοῖς δμωσ.

Ich meine, es ist einfach zu schreiben:

καὶ γὰρ ἦν κακοῖς συνῶ.

## Fragm. 426.

τά τοι μέγιστα πάντ' ἀπείργασται βροτοῖς  
 τόλμ' ὥστε νικᾶν· οὔτε γὰρ τυραννίδες  
 χωρὶς πόνου γένοιντ' ἄν οὔτ' οἶκος μέγας.

Für τόλμ' ὥστε, das keinen rechten Sinn gibt, habe ich in der Zeitschr. f. österr. Gymn. 1891 vorgeschlagen τολμῶσι; also:

τά τοι μέγιστα πάντ' ἀπείργασται βροτοῖς  
 τολμῶσι νικᾶν.

Alles Gewaltige kommt zustande durch Menschen, die zu siegen wagen.

## Fragm. 444.

ὦ δαῖμον, ὡς οὐκ ἔστ' ἀποστροφή βροτοῖς  
 τῶν ἐμφύτων τε καὶ θεηλάτων κακῶν.

Legt nicht Fragn. 297, 1

ἔμφυτος μὲν πᾶσιν ἀνθρώποις κάκη  
 und Fragn. 1027

τὴν ἀμαρτίαν ἔχει  
 εἰς γῆρας αὐτοῦ τοῖς τρόποισιν ἔμφυτον  
 es nahe, hier κακῶν nicht von κακόν sondern von κάκη abzuleiten?

## Fragm. 475.

τὸ τῆς ἀνάγκης οὐ λέγειν ὅσον Ζυγόν.

Richtig bemerkt Heimssoeth: „ὅσον non satis aptum voci Ζυγόν: etenim Ζυγόν rem significat, ὅσον requirit qualitatem rei.“ Aber wenn

sich mit dem οἶκον des nächsten Verses, welches gewiss unrichtig ist. Aber weder Weckleins οὐδὲν noch Schmidts ἄδικον befriedigen ganz.



er οὐ λέγειν ὄσον für die „disiecta membra adiectivi superlativi“ hält und coniciert

τὸ τῆς ἀνάγκης ἀλκιμώτατον ζυγόν,

so können wir ihm nicht mehr folgen. Weder Schmidts οὐχ ὄρατ ὄσον noch ἄφατόν ἐστ' ὄσον von Herwerden können Anspruch auf Wahrscheinlichkeit machen.

Ich gehe von Stellen aus wie Andr. 301 ἐπ' Ἰλιάδι ζυγόν ἤλυθε δούλιον, ferner Orest. 488 πᾶν τοῦξ ἀνάγκης δούλον ἐστ' ἐν τοῖς σοφοῖς, ferner Tro. 600 ζυγὰ δ' ἦνυσε δούλια, Tro. 678 εἰς δούλον ζυγόν, ferner ganz besonders Soph. Fragm. 532 τοὺς δὲ δουλείας ζυγόν ἔσχευ ἀνάγκας und vermuthet daher

τὸ τῆς ἀνάγκης δούλον ἐστ' ὄσον ζυγόν,

wobei δούλον ὄσον in der bekannten Gebrauchsweise für δουλότατον steht. Vgl. Kühner, Ausf. Gr. II § 349, 6 p. 26.

#### Fragm. 518.

καὶ κτῆμα δ', ὦ τεκοῦσα, κάλλιστον τόδε,  
 πλούτου δὲ κρείσσον· τοῦ μὲν ὠκεῖα πτέρυξ,  
 παῖδες δὲ χρηστοί, κἄν θάνωσι, δώμασιν  
 καλόν τι θησαύριμα τοῖς τεκοῦσί τε  
 ἀνάθημα βίτου κοῦποτ' ἐκλείπει δόμους.

Nauck sagt: „κἄν θάνωσι verba vitiosa“ und führt zwei Conjecturen von Heath κἄν στενοῖσι und κἄν πένησι an. Ich glaube, dass κἄν θάνωσι ganz richtig ist und nur einem Missverständnisse die Verdächtigung dieser Worte zu danken ist. Legt man nämlich dem Meleager diese Worte in jener Scene in den Mund, in welcher er gegen seine Mutter das Recht auf seine neue Ehe mit Atalante geltend macht mit dem Hinweise auf eine zu erzeugende tüchtige Generation — so Ribbeck, Röm. Trag. p. 514 —, dann freilich ist das κἄν θάνωσι im Munde des lebensfrischen Meleager unsinnig. Anders aber verhält sich die Sache, wenn der sterbende Meleager seine Mutter über seinen ihm von ihr zugefügten Tod tröstet, und ihr versichert, dass auch todte Kinder ein unverlierbares Vermächtnis für das Haus bleiben, in dem sie lebten.<sup>16)</sup> Ich halte schon wegen des Gegensatzes ἀνάθημα βίτου das κἄν θάνωσι für ganz gedeckt: „ein Weihgeschenk, ein Vermächtnis des Lebens bleiben sie auch im Tode“. Wir haben in diesem Sinne besonders auch das οὔποτ' ἐκλείπει δόμους, das synonym ist mit κτῆμα, θησαύριμα und ἀνάθημα, in Betracht zu ziehen.

<sup>16)</sup> Vgl. übrigens auch Fragm. 362, 3 ἦν θάνω . . . κειμήλια . . .

## Fragm. 522.

εἰ κερκίδων μὲν ἀνδράσιν μέλοι πόνος,  
 γυναίξει δ' ὄπλων ἐμπέσοιεν ἡδοναί,  
 ἐκ τῆς ἐπιςτήμης γὰρ ἐκπεπτωκότες  
 κείνοι τ' ἄν οὐδὲν εἶεν οὔθ' ἡμεῖς ἔτι.

Das γὰρ in v. 3 vertrug sich selbstverständlich nicht mit der Annahme, dass wir es hier mit einer normalen hypothetischen Periode zu thun haben. Daher nahmen Fritzsche und Mekler an, dass der Satz mit εἰ die Protasis einer vorangegangenen Apodosis war, dass also nach ἡδοναί stark zu interpungieren sei.

Gewichtiger ist der Anstoß, den Gomperz an ἐπιςτήμη genommen hat, da dieses Wort der Sprache des Euripides sonst fremd ist. Mir scheint, dass sich hinter dem ἐπιςτήμης ein Wort aus der Begriffssphäre der κερκίδες verbirgt; ich schlage vor zu schreiben:

ἐκ τῶν ἐφ' ἰστοῖς νημάτων πεπτωκότες  
 κείνοι τ' ἄν οὐδὲν εἶεν οὔθ' ἡμεῖς ἔτι.

Vergleichen wir Bacch. 118 εἰς ὄρος, ἔνθα μένει θηλυγενῆς ὄχλος ἀφ' ἰστῶν παρὰ κερκίδων τ' οἰστρηθεὶς Διονύσῳ, ferner Bacch. 514 ἐφ' ἰστοῖς δμῳίδας κεκτῆσομαι, Bacch. 1236 ἢ τὰς παρ' ἰστοῖς ἐκλιπούσα κερκίδας εἰς μείζον ἦκω, dann Ion 747 γυναῖκες ἰστῶν τῶν ἐμῶν καὶ κερκίδος δούλευμα πιστόν . ., so sehen wir, wie ἰστοί und κερκίδες immer miteinander genannt werden und auch in jenem symbolischen Sinne für Frauenbeschäftigung dem Dichter geläufig sind. Die hypothetische Periode ist also ganz intact.

## Fragm. 525 1—3.

εἰ δ' εἰς γάμους ἔλθοιμ', δ μὴ τύχοι ποτέ,  
 τῶν ἐν πόνοισιν ἡμερευουσῶν ἀεὶ  
 βελτίον' ἄν τέκοιμι δώμασιν τέκνα.

Für πόνοισιν vermuthete Musgrave δόμοισιν, was Nauck in den Text aufgenommen hat, und was auch mir evident erscheint. Dagegen halte ich Henses λήμασιν (statt δώμασιν) für eine ganz inhaltslose Conjectur und wundere mich, dass Nauck sie nicht lieber in der adnotatio ließ, wohin sie allein gehört. In dem τέκνα βελτίονα δώμασι τέκοιμι ἄν liegt nach meiner Meinung sehr viel Bezeichnendes: Atalante, das Mannweib, sagt, sie, die so viel außer dem Hause sei, werde gerade häuslichere, für das Haus bessere Kinder zur Welt bringen als jene Mütter, welche immerfort im Hause sitzen. Also sie vertheidigt ihre normale Befähigung, Mutter

werden, gegen Solche, welche ihr aus ihrem emancipierten Behmen die Berechtigung auf Mutterfreuden abgesprochen hatten.<sup>17)</sup>

An der Wiederholung aber von δόμοισιν und δώμασιν in zwei feinanderfolgenden Versen nehme ich gar keinen Anstoß in Antracht dessen, dass sich diese Wiederholung auch sonst vorfindet; I. das oben behandelte Fragm. 518, wo δώμασιν und δόμους nur noch einen Vers getrennt sind, ferner Andr. 593 ἀκκλητ' ἄδουλα μαθ' ἐστίας λιπών, ὡς δὴ γυναῖκα κώφρον' ἐν δόμοις ἔχων... er Tro. 946 τί δὴ φρονήσας' ἐκ δόμων ἄμ' ἐσπόμην ξένω, προῦσα πατρίδα καὶ δόμους ἐμούς. Ferner Alc. 655. vgl. Sybel, de poet. p. 18.

### Fragm. 543.

μεγάλη τυραννὶς ἀνδρὶ τέκνα καὶ γυνή.  
ἴσθη γὰρ ἀνδρὶ συμφορὰν εἶναι λέγω  
τέκνων θ' ἁμαρτεῖν καὶ πάτρας καὶ χρημάτων  
ἀλόχου τε κενδῆς, ὡς μόνον τῶν χρημάτων  
ἢ κρείσσαν ἐστὶν ἀνδρὶ, κώφρον' ἦν λάβη

Das Bruchstück bietet große Schwierigkeiten im einzelnen und in zug auf die Gliederung der Gedanken.<sup>18)</sup> Zunächst muss als festhend betrachtet werden, dass μεγάλη τυραννὶς „more tralaticio“ braucht ist im Sinne einer „herrlichen Herrschaft“. Der alte geendete Oedipus preist sich glücklich, dass ihm wenigstens die große τυραννὶς von Weib und Kind geblieben sei. — Gehen wir nun zum Folgenden über, so ist nach meiner Meinung τέκνων in diesem Zusammenhange unmöglich; nachdem vorher (gemeinsam mit γυνή) die τέκνα als besonders wertvoller Besitz zusammengefasst worden sind, kann nun ihr Verlust nicht auf gleiche Stufe mit dem Verluste von χρήματα und πάτρα gestellt werden. Ich glaube daher, es zu schreiben ist:

τοκέων ἁμαρτεῖν κ. π. κ. χρ.

Vgl. Suppl. 506 φιλεῖν μὲν οὖν χρὴ τοὺς σοφοὺς πρῶτον τέκνα, εἶτα τοκέας πατρίδα θ', ἦν αὔξειν χρεῶν.

Also der Dichter sagt: Weib und Kinder sind ein königlicher Besitz; denn der Eltern, des Vaterlandes und des Besitzes

<sup>17)</sup> Ich dachte einige Zeit an: τῶν ἐγγόνους συνημερευουσῶν δεῖ βελτίον' τέκοιμι δώμασιν τέκνα, d. h.: ich würde häuslichere Kinder gebären als diegenen Mütter, die mit ihren Kindern den ganzen Tag zuhause zubringen. Aber Rücksicht auf die Cäsur erhebt wohl Einsprache.

<sup>18)</sup> Weil trennt den ersten Vers von dem folgenden als selbständiges Fragment los (vgl. Nauck, Trag. dict. index. suppl. p. XXII). Auch er schreibt v. 4 — ich nachträglich in Bursians Jahresb. 71. 259 sehe — μόνης statt μόνου; aber in v. 5 statt ἦ: τί.

verlustig zu gehen, steht auf der gleichen Stufe des Verlustes, d. h. also: der Besitz der Eltern bedeutet für einen Gatten und Vater nur so viel als der Besitz von Vermögen und Vaterland. Es ist also nach χρημάτων stark zu interpungieren sodass mit ἀλόχου δὲ (so schreibe ich statt τὲ) κενῆς ein neuer Satz beginnt, der an das γυνή des ersten Verses ganz treffend anknüpft, und die Unersetzlichkeit der Frau, die oben in μεγάλη τυραννίς positiv ausgesprochen war, durch eine negative Wendung bekräftigt: es muss nämlich heißen:

ἀλόχου δὲ κενῆς, ὡς μόνης τῶν κτημάτων,  
οὐ κρείσσον ἔστιν ἀνδρὶ, ὡφρον' ἦν λάβη.

Das Ganze heißt also:

μεγάλη τυραννίς ἀνδρὶ τέκνα καὶ γυνή.  
ἴσῃν γὰρ ἀνδρὶ συμφορὰν εἶναι λέγω  
τοκέων ἀμαρτεῖν καὶ πάτρας καὶ χρημάτων.  
ἀλόχου δὲ κενῆς, ὡς μόνης τῶν κτημάτων,  
οὐ κρείσσον ἔστιν ἀνδρὶ, ὡφρον' ἦν λάβη.

Im Folgenden war dann (anknüpfend an das τέκνα καὶ γυνή im v. 1) von den τέκνα die Rede.

Von früheren Emendationsversuchen erwähne ich Meinekes willkürliches τύχη τις für τυραννίς; das Richtige ahnte Hense, der statt ἀνδρὶ in v. 2 οὐχί setzen wollte, um jene gedankenstörende Gleichstellung der Verluste zu beheben. — Anders gieng wieder Bergk vor, indem er τέκνα in v. 1 beseitigte und καὶ κενὴ γυνή schreiben wollte. — Die letzte Zeile wollte Musgrave in κράτιστόν ἔστιν ἀνδρὶ . . . und Dobree in γυνή ἐστὶ κρείσσον ἀνδρὶ . . . umformen.

Für die Lostrennung des v. 4 und 5 spricht auch Alc. 879 τί γὰρ ἀνδρὶ κακὸν μείζον ἀμαρτεῖν πιςτῆς ἀλόχου. — Die pleonastische Wendung ἀλόχου δὲ κενῆς — ἦν ὡφονα λάβη finden wir in gleicher Weise gebraucht in Fragm. 163 (vgl. oben), ferner 212 εἰ νοῦς ἔνεστιν· εἰ δὲ μὴ, τί δεῖ καλῆς γυναικός, εἰ μὴ τὰς φρένας χρηστὰς ἔχοι, ferner Fragm. 548. — Bezüglich κτημάτων statt χρημάτων vgl. Fragm. 164 ἄριστον ἀνδρὶ κτήμα συμπαθῆς γυνή.

#### Fragm. 550.

ἐκ τῶν ἀέλπτων ἢ χάρις μείζων βροτοῖς  
φανεῖσα μᾶλλον ἢ τὸ προσδοκώμενον.<sup>19)</sup>

<sup>19)</sup> Eine gewisse Ähnlichkeit mit unserem Fragmente bietet Hek. 831—832:  
ἐκ τοῦ σκότου τε τῶν τε νυκτέρων βροτοῖς  
φίλτρων μείγιστη γίγνεται βροτοῖς χάρις.

Für die Verdächtigung des zweiten Verses haben sich nach Nauck noch Enger, Kock, Cobet und Herwerden<sup>20)</sup> ausgesprochen; besonders bewogen durch das μάλλον. Und in der That muss man zugestehen, dass nach dem μείζων das μάλλον etwas überaus Schleppendes enthält. Daran wird auch die Vertheidigung Gomperz' nichts ändern, der die Zulässigkeit derartiger, den Comparativ erneuernden Wendungen nachgewiesen hat. Verfehlt sind offenbar Versuche wie Engers ἡ ἕκ τῶν ἀέλπτων εὐχαρισ χάρις βροτοῖς oder Kocks καίει δὲ μάλλον statt φανεῖα μάλλον oder Schmidts θέλγουσα μάλλον und Cobets τέρπουσα μάλλον.

Vielleicht ist der Schwierigkeit auf einem ganz anderen Wege beizukommen. Vergleichen wir nämlich Fragm. 135 ἡ που τὸ μέλλον ἐκφοβεῖ καθ' ἡμέραν· ὡς τοῦ γε πάσχειν τοῦτιδον μείζων κακόν, ferner adesp. 324 πολλῶ δὲ κρείσσον ἐστὶ μὴ δεδοκῶτα παθεῖν τὸ μέλλον δεινὸν ἢ δεδοκῶτα, ferner Orest 860 προσήλθεν ἑλίς, ἦν φοβουμένη πάλαι τὸ μέλλον ἐξετηκόμην γόοις, so liegt es nahe, zu vermuthen, dass zu schreiben sei:

ἐκ τῶν ἀέλπτων ἡ χάρις μείζων βροτοῖς·

φοβεῖ δὲ μέλλον καὶ τὸ προσδοκώμενον.

Aus Unverhofftem entsteht größere Freude. Es ängstigt aber sogar das Erwartete, welches noch in der Zukunft liegt. Also: alles Unverhoffte ist angenehm; alles aber, was man erwartet (sogar das, was man erhofft), verursacht, als ein noch Bevorstehendes, beängstigende Spannung.

#### Fragm. 552.

πότερα γενέσθαι δῆτα χρησιμώτερον  
 κυνετὸν ἄτολμον ἢ θρακύν τε κάμαθῆ;  
 τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν καιόν, ἀλλ' ἀμύνεται,  
 τὸ δ' ἡσυχαιὸν ἀργόν· ἐν δ' ἀμφοῖν νόσος.

Mir erschien das αὐτῶν in v. 3 immer bedenklich, da man nicht weiß, worauf es zu beziehen ist. Es wird unterschieden zwischen einem verständigen Feigling und einem dreisten Ignoranten, und es werden ihrer Beider Eigenschaften in vergleichende Betrachtung gezogen. Gehen wir vom Schlussvers aus, so ist es klar, dass das ἡσυχαιόν, welches ἀργόν genannt wird, auf κυνετὸν ἄτολμον zu beziehen ist: also κυνετὸς ἄτολμος, ἡσυχαιὸς ἀργός ist die eine Reihe. Folglich muss sich das im dritten Vers Gesagte, von dem

<sup>20)</sup> Stud. crit. p. 98: „non vero potest esse fraus apertior quam in Eur. fg. . . ubi versus posterior nihil continet nisi ineptum et obscurum, prioris interpretamentum.“

es heißt, dass es ein καιὸν sei, aber dass es sich zu wehren wisse, auf den θραυὸς ἀμαθῆς, den dreisten Ignoranten beziehen; ich glaube nun, dass es von diesem geheißten hat:

τὸ μὲν γὰρ ἄτοπον καιὸν ἄλλ' ἀμύνεται.

Es entspricht also dem συνετὸς ἄτομος das ἡχυχαῖον ἀργόν, dem θραυὸς ἀμαθῆς das ἄτοπον καιὸν.

Vgl. die ähnliche Häufung von Attributen in *Fragm.* 688; (ferner vgl. *Fragm.* 290

ἀεὶ γὰρ ἄνδρα καιὸν ἰχυρόν φύσει

ἦσσαν δέδοικα τὰςθενοῦς τε καὶ σοφοῦ.

Das ἀσθενὴς σοφός entspricht unserer Gruppe συνετὸς ἄτομος, das καιὸς ἰχυρός dem θραυὸς ἀμαθῆς.)

#### *Fragm.* 564.

ὅταν κακοὶ πράξωσιν, ὦ ζένοι, καλῶς

ἄγαν κρατοῦντες κοῦ νομίζοντες δίκην

δώσειν ἔδρασαν πάντ' ἐφέντες ἡδονῇ.

Schmidt übersetzt: „Wenn schlechte Menschen in höherer Machtstellung vom Glücke begünstigt werden, dann leben sie nur ihren persönlichen Genüssen, indem sie wähnen, sich ungestraft alles erlauben zu dürfen.“ Er meint nun zu einem ἄγαν κρατεῖν könne man nicht auf Grundlage des Glückes gelangen, daher müsse die Bezeichnung einer Machtstellung im Vorhergehenden enthalten gewesen sein; daraufhin coniciert er:

ὅταν κακοὶ πράξωσιν εὖ ταγοί, κακῶς

αἶαν κρατοῦντες κ. τ. λ.

Nauck nennt diese kühnen Vermuthungen mit Recht ‚admodum incerta‘. Zunächst, glaube ich, haben wir es gar nicht nöthig, die Protasis bei καλῶς zu schließen, sondern können dieselbe bis δώσειν fortführen, und mit ἔδρασαν die Apodosis beginnen lassen.

„Wenn schlechte Menschen vom Glücke begünstigt werden, übermäßig herrschend und in der Meinung, keine Buße zahlen zu müssen, so thun sie Alles, (es) der Lust überlassend.“ Das οὐ ist vollständig gerechtfertigt, wie Kühner, *Ausf. Gr.* § 515, 3 Anm. 2 zeigt. Aber auch zugegeben, dass die Protasis nach καλῶς schließt, lässt sich die Überlieferung ganz und gar halten. Vgl. *Hck.* 285 οὐ τοὺς κρατοῦντας χρῆ κρατεῖν ἃ μὴ χρεῶν. Vgl. ferner im allgemeinen zum Gedanken *Suppl.* 463

κακοῖσιν ὡς ὅταν δαίμων διδῷ

καλῶς, ὑβρίζουσ' ὡς ἀεὶ πράξοντες εὖ,

ferner Hel. 417

ὅταν δ' ἀνὴρ  
πράξῃ κακῶς ὑψηλός, εἰς ἀηθίαν  
πίπτει, κακίῳ τοῦ πάλαι δυσδαίμονος,

ferner Fragm. 644.

Will man aber das ἄγαν κρατοῦντες durchaus ändern, so läge ἄγαν φρονοῦντες oder auch λίαν φρονοῦντες sehr nahe.<sup>21)</sup>

Fragm. 571 7—8.

κἄν αὖ γένωνται κύφρονες, κακὸν μέγα,  
λυποῦσι τὸν φύσαντα, μὴ πάθωσι τι.

Schmidt erhebt Einwand gegen die Verbindung λυπεῖν μὴ und will dafür schreiben: ἦν πάθωσι τι. Ich glaube, dass Her. f. 1388 λύπη τι παίδων μὴ πάθω μονούμενος die Überlieferung genügend deckt. Auch Herwerden vertheidigt dieselbe gegen Schmidt (Mnem. N. S. XVII 270).

Fragm. 605.

τὸ δ' ἔσχατον δὴ τοῦτο θαυμαστὸν βροτοῖς  
τυραννίς, οὐχ εὖροις ἄν ἀθλιώτερον.  
φίλους τε πορθεῖν καὶ κατακτανεῖν χρεῶν,  
πλείεστος φόβος πρόσεστι, μὴ δράσωσι τι.

Das Bruchstück bot der Kritik mehrfache Angriffspunkte. Zunächst verwarf Nauck ἔσχατον und conicierte ἔσχάτω. Ist vielleicht zu lesen τὸ δ' ἀνάσχετον? Im Folgenden ist der Ausdruck φίλους πορθεῖν höchst eigenthümlich. Nauck wollte πόλεις τε πορθεῖν καὶ φίλους κτανεῖν χρεῶν, Hense πόλεις τε πορθεῖν καὶ κατακτανεῖν χρεῶν, Gomperz und Munro φίλους τ' ἀπωθεῖν, Schmidt φίλους γὰρ ὠθεῖν.

Mir scheint vor allem festzustehen, dass es sich wirklich um φίλοι und nicht um πόλεις handelt. Die Unseligkeit des Tyrannen wird dadurch charakterisiert, dass er von den Umständen genöthigt werden kann, sogar Freunde von sich zurückstoßen und tödten zu müssen. Vergleicht man Ion 626, wo es von dem Tyrannen heißt:

ἢ τοὺς πονηροὺς ἡδονὴ φίλους ἔχειν,  
ἔσθλοὺς δὲ μισεῖ κατθανεῖν φοβούμενος,

ferner Suppl. 445:

ἀνὴρ δὲ βασιλεὺς . . . οὐς ἄν ἡγήται φρονεῖν  
κτείνει, δεδοικῶς τῆς τυραννίδος πέρι.

<sup>21)</sup> Wie ich nachträglich sehe, schlägt Herwerden neuestens [Mnem. N. S. XX p. 437 (1892)] ὑπερφρονοῦντες vor („aut simile quid, sed leniorem expecto medelam“). Wecklein nimmt an dem ἔδρασαν nach πράξεων Anstoß und ergänzt (κάνταθ' ἐφάνθη τοῦθ' ὁ γίγνεσθαι φιλεῖ) ὅταν κακοὶ πράξεων, ὡ ξένοι, καλῶς.

ferner Hek. 255, wo Hekabe von den δημηγόρους τιμὰς ζηλοῦντες sagt: μηδὲ γινώσκουσθέ μοι, οἱ τοὺς φίλους βλάπτοντες οὐ φροντίζετε, ferner Orest 627:

μηδὲ δυσσεβεῖς.

ἔλη, παρώσας εὐσεβετέρους φίλους,

so meine ich, dass zu schreiben ist:

φίλους παρωθεῖν καὶ κατακτανεῖν χρεῶν

ἐσθλοῦς· φόβος γὰρ ἔστι μὴ δρασῶσί τι.

Das φόβος γὰρ ἔστι hat schon Schmidt vorgeschlagen. Ich bemerke, dass ich einige Zeit an φίλους ταπεινοῦν κ. κ. χρ. πιστοῦς dachte: aber sowohl παρωθεῖν als auch ἐσθλόσ werden durch die oben angeführten Parallelstellen dringend empfohlen. Denn das οὐς ἂν ἠγῆται φρονεῖν in den Suppl. 445 entspricht genau den ἐσθλοῖ in Ion 626. Vgl. in der Vertheidigung des Kreon Soph. O. R. 611 φίλον γὰρ ἐσθλὸν ἐκβαλεῖν.

Sind meine Erwägungen richtig, dann ist die Annahme einer Lücke, wie sie Gomperz und Wecklein zwischen v. 2 und 3 angesetzt haben, überflüssig.

#### Fragm. 608.

ἐν τοῖσι μὲν δεινοῖσιν ὡς φίλοι φίλων,

ὅταν δὲ πράξωσ' εὖ, διωθούνται χάριν

αὐτοῖ δι' αὐτοὺς εὐτυχεῖν ἠγούμενοι.

Nauck stimmt Schmidt zu, der das ὡς φίλοι φίλων verdächtigt hat, verwirft aber die von Schmidt vorgeschlagenen Verbesserungen ὄφελος οἱ φίλοι und ὠφέλει φίλον. Ich habe in der Zeitschr. f. österr. Gymn. 1891 vorgeschlagen: ἐν τοῖσι μὲν δεινοῖσιν ἀσφαλεῖς φίλοι, mit einer ironischen Pointe: „In ihrem Unglücke sind sie zuverlässige Freunde.“

Zieht man Orest 666

ἐν τοῖς κακοῖς χρή τοῖς φίλοισιν ὠφελεῖν

ὅταν δ' ὁ δαίμων εὖ διδῶ, τί δεῖ φίλων;

in Betracht, so möchte man in der That eine Form des Verbums ὠφελεῖν in ὡς φίλοι suchen. In den Addendis bemerkt Nauck, dass vielleicht τῶν φίλων φίλος genüge. Auch ich neige mich jetzt zu der Annahme, dass die Überlieferung der zwei Formen von φίλος zu halten ist;<sup>23)</sup> nur möchte ich im Hinblick auf Iph. A. 344

τοῖς φίλοισιν οὐκέθ' ἦσθα τοῖς πρὶν ὡς πρόσθεν φίλος

<sup>23)</sup> Auch Herwerden vertheidigt jetzt die Überlieferung gegen Nauck (Mnem. N. S. XVII 270).



und Alc. 369 ὡς φίλος φίλῳ schreiben:

ἐν τοῖσι μὲν κακοῖσιν ὡς φίλοι φίλοις.

Fragm. 626, 4.

μή σοι τύραννος λαμπρὸς ἐξ ἄστοῦ φανῆ

Schmidt will statt λαμπρὸς χαλεπὸς schreiben, weil nicht sowohl auf die äußerlich glänzende Stellung des Machthabers als vielmehr auf die Gefährlichkeit für das Gemeinwohl hingewiesen werde.

Ganz eigenmächtig ändert er das λαμπρὸς in χαλεπὸς auch in Her. 280, wo es gerade unserer Stelle zu voller Bürgerschaft gereicht. Ich glaube aber, dass auch in Suppl. 424

ἦ δὴ vocῶδες τοῦτο τοῖς ἀμείνοσιν,

ὅταν πονηρὸς ἀξίωμ' ἀνὴρ ἔχη . .

das ἀξίωμ' ἔχη genau dem λαμπρὸς φανῆ entspricht. Vgl. Suppl. 440 καὶ ταῦθ' ὁ χρήζων λαμπρὸς ἐστ' von einem popularitätsbeftissenen Volksmann.

Fragm. 668.

ἄνευ τύχης γὰρ, ὥσπερ ἡ παροιμία,

πόνος μονωθεὶς οὐκέτ' ἀλγύνει βροτοῦς.

Dieses Schmerzenskind der Kritik hat schon vielgestaltige Veränderungen durchgemacht. Auf den ersten Blick hin suchte man den Gedanken: „Ohne Glück ist Arbeit vergeblich“: das hatte selbstverständlich zur Folge, dass man für das in diesem Falle sinnwidrige ἀλγύνει einen Begriff wie ‚vermehrten‘, ‚fördern‘ suchte. In diesem Sinne conicierten Musgrave ἀλδαίνει, Finkh εὐφραίνει, Matthiae οὐκ ἐπαυξάνει und οὐδὲν ἀλφάνει (βροτοῦς), Heimsoeth οὐδὲν ἐπαμύνει, Schmidt οὔποτ' ἄν λύοι (βροτοῖς) u. s. w.

Dann wurde von Cobet ἄνευ τύχης in ἄν (respective ἦν, weil sich ἄν statt ἐάν bei den Tragikern nicht findet) εὐτυχῆς verändert. Zugleich erschien auch der Ausdruck ἄνευ τύχης μονωθεὶς unerklärlich und in seiner pleonastischen Fülle äußerst bedenklich. Mit der Schreibung

ἦν εὐτυχῆς γὰρ, ὥσπερ ἡ παροιμία,

πόνος μονωθεὶς οὐκέτ' ἀλγύνει βροτοῦς

war aber βροτοῦς neben ἦν εὐτυχῆς unmöglich. Schmidt änderte nun

ἦν εὐτυχῆ τάργ', ὥσπερ ἡ παροιμία,

πόνος μὲν οὐδεὶς οὐκέτ' ἀλγύνει βροτοῦς.

Mit der diametralen Veränderung des Sinnes, die durch die Veränderung des ἄνευ τύχης in ἦν εὐτυχῆς vor sich gieng, kam natürlich wieder das ἀλγύνει zu vollen Ehren. „Wenn die Arbeit Glück hat, macht den Menschen keine Mühe Beschwerde“.

Ich für meinen Theil nun halte außer Cobets ἦν εὐτυχῆς ganz besonders Schmidts Gedanken, an μονωθείς die bessernde Hand zu legen, für methodisch durchaus richtig. Ich glaube aber noch weiter gehen zu müssen und auf Grund der Annahme, dass hier tiefgreifende Verstümmelungen des ursprünglichen Bestandes vorliegen, schreiben zu sollen:

ἦν εὐτυχῆς γὰρ, ὥσπερ ἡ παροιμία,  
ένδὸς μόνου δεῖ, σ' οὐποτ' ἀλλοιοῦν τρόπους.

Wenn es Dir gut geht, ist nur das Eine nöthig, dass Du Deinen Charakter nicht änderst. Vgl. I. A. 345

ἄνδρα δ' οὐ χρεῶν

τὸν ἀγαθὸν πράσσοντα μεγάλα τοὺς τρόπους μεθιστάται,  
ferner Fragm. 963 μηδ' εὐτύχημα μηδὲν ὡδ' ἔστω μέγα, δ' σ' ἐξεπαρεῖ  
μεῖζον ἢ χρεῶν φρονεῖν.

Zu ένδὸς μόνου δεῖ vgl. I. T. 1052 ένδὸς μόνου δεῖ τάδε  
συγκρῦσαι τάδε, ferner Suppl. 595 ένδὸς μόνου δεῖ τοὺς θεοὺς ἔχειν,  
δοιο δίκην κέβονται.

#### Fragm. 698.

δεῖ γὰρ με δόξαι πτωχὸν [εἶναι τήμερον]  
εἶναι μὲν ὅσπερ εἰμί, φαίνεσθαι δὲ μή.

Diese beiden bei Aristoph. (Ach. 440) aus dem Telephos entlehnten Verse können unmöglich in der ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen sein. Es bleibt freilich die Frage offen, ob eine Corruptel oder eine absichtliche Entstellung seitens des Aristophanes vorliegt. Für den ersteren Fall sei es gestattet, da die bisherigen Emendationsversuche (Meineke εἰς τὸ σήμερον, Wecklein ἐν παρόντι καὶ) keinen Anspruch auf Billigung haben, der Emendation einen anderen Weg zu weisen. Vergleicht man Hel. 1050

Hel.: βούλει λέγεσθαι μὴ θανῶν λόγῳ θανεῖν  
Men.: κακὸς μὲν ὄρνις· εἰ δὲ κερδανῶ λέγειν<sup>23)</sup>  
ἔτοιμός εἰμι

ferner Soph. Elektra v. 59 ff.

τί γὰρ με λυπεῖ τοῦθ', ὅταν λόγῳ θανῶν  
ἔργοισι σωθῶ κάξενέγκωμαι κλέος.

δοκῶ μὲν οὐδὲν ῥήμα σὺν κέρδει κακόν,

ferner adesp. fragm. 181 ἔα με κερδαίνοντα κεκλησθαι κακόν, so wird man auch in dem ΕΙΝΑΙ ΤΗΜΕΡΟΝ die Spuren eines Gedankens

<sup>23)</sup> Für den Zweck unseres Citates bleibt es irrelevant, ob wir das überlieferte κερδανῶ λέγειν festhalten, oder mit Wecklein κέρδος ἐν λόγῳ, mit Schenkl κερδανῶ λόγῳ, mit Mekler κερδανῶ βλέπειν schreiben.

suchen von der Art wie: „wenn ich Gewinn davon habe“. Geht EINAI THMEPON vielleicht zurück auf HN TI ΛΗΜΜ ΕΛΩ: δεῖ γάρ με δόξαι πτωχόν, ἦν τι λήμμ' ἔλω?

Fragm. 714.

Dem metrischen Fehler des ersten Verses in dem Fragm.

τί γάρ με πλοῦτος ὠφελεῖ νόσον;  
 κίρκ' ἄν θέλοιμι καὶ καθ' ἡμέραν ἔχω  
 ἄλυπος οἰκεῖν μᾶλλον ἢ πλουτῶν νοσεῖν

suchte man verschieden aufzuhelfen: Cobet τί γάρ με πλοῦτος ὠφελεῖ πρὸς τὴν νόσον, Schmidt τί γάρ βαρύν με πλοῦτος ὠφελεῖ νόσω, Nauck τί γάρ με πλοῦτος ὠφελεῖ νόσω βαρύν.

Das Einfachste bietet mein Vorschlag:

τί γάρ με πλοῦτος ὠφελεῖ νόσω προσών;  
 wo der Gleichklang von νόσω und προσών den Ausfall sehr befördern konnte.

Fragm. 738.

πολλοὶ γεγῶτες ἄνδρες οὐκ ἔχουσ', ὅπως  
 δείξουσιν αὐτοὺς τῶν κακῶν ἐξουσίᾳ.

Sollte πολλοὶ γεγῶτες nicht ganz heil sein? „Viele, die zu Männern geworden sind“. Von allen Vorschlägen (Wecklein schreibt ἐσθλοὶ γεγῶτες ἄνδρες, Schmidt πόλει δ' ἐπόντες ἄνδρες [statt δείξουσιν αὐτοὺς schreibt er ἄρξουσ' ἀλύπως]) scheint mir Herwerdens πολλοὶ γάρ ὄντες ἄνδρες der beste. Aber statt τῶν κακῶν ἐξουσίᾳ wird es wohl παρουσίᾳ heißen müssen<sup>24)</sup> und der Genetiv κακῶν nicht von κακοὶ sondern von κακά abzuleiten sein. Vgl. Hek. 227. Anders verhält es sich in Fragm. 644, 3, wo ἐξουσία κακῶν die Zügellosigkeit der Frevler bedeutet.

Fragm. 739.

φεῦ φεῦ, τὸ φῦναι πατρὸς εὐγενοῦς ἄπο  
 ὄσσην ἔχει φρόνησιν ἀξίωμα τέ·  
 κἄν γὰρ πένης ὦν τυγχάνη, χρηστὸς γεγῶς  
 τιμὴν ἔχει τιν', ἀναμετρούμενος δέ πως  
 τὸ τοῦ πατρὸς γενναῖον ὠφελεῖ τρόπῳ.

Auch nach Kocks ὠφελεῖ τόκουσιν und nach Weckleins ἀλφάνει τρόπῳ nennt Nauck den letzten Vers einen „locus nondum emendatus“.<sup>25)</sup>

<sup>24)</sup> Oder vielleicht εὐνοουσία?

<sup>25)</sup> Weil (Revue des études Grecques II 1889) schreibt, wie ich aus Bursian 71. 259 nachträglich ersehe, τὰ τοῦ πατρὸς γενναῖον ὠφελεῖ τρόπον.

Vergleichen wir Fragm. 285 v. 4 χῶτῳ σπέρμα γενναῖον προσῆ, so erscheint unzweifelhaft, dass es auch hier heißen muss:

τὸ τοῦ πατρὸς γενναῖον ὠφελεῖ προσόν.

(Vgl. Hipp. 970 τὸ δ' ἄρσεν αὐτοὺς ὠφελεῖ προσκεῖμενον.)

Es erübrigt noch die Construction des Satzes ins reine zu bringen. Vor allem sei bemerkt, dass in v. 3 und 4 das am Schluss stehende ΓΕΓΩC und ΔΕΠΩC eine sehr verdächtige äußerliche Ähnlichkeit haben und dass für den Fall der Nothwendigkeit einer Änderung hier keine große Verpflichtung gegen die Tradition besteht. Wecklein, der mir schriftlich seine Zustimmung zu προσόν aussprach, rieth mir zu schreiben ἀναμετρούμενον δέ νιν und ἀναμετρούμενον passivisch zu fassen; es würde also dann heißen:

τιμὴν ἔχει τιν', ἀναμετρούμενον δέ νιν

τὸ τοῦ πατρὸς γενναῖον ὠφελεῖ προσόν

„und bei einer Wertschätzung seiner Person gereicht ihm das ihm vom Vater her anhaftende Wesen eines Edelmannes zum Vorzug.“

Ich meine, dass man aber auch schreiben kann:

τιμὴν ἔχει τιν' ἀναμετρούμενος, πόσον

τὸ τοῦ πατρὸς γενναῖον ὠφελεῖ προσόν.

„er genießt Ehre, wenn er danach bemessen wird, wie viel ihm das ihm vom Vater her anhaftende Wesen eines Edelmannes nützt.“

In dem abhängigen Fragesatze liegt nichts Schlepplendes; vgl. Fragm. 898, 2 ff.:

ἦν οὐδ' ἂν εἴποις οὐδὲ μετρήσειας ἂν

ὅση πέφυκε κάφ' ὅσον διέρχεται,

ferner Ion 1281 ff.:

ἐν συμμάχοις γὰρ ἀνεμετρησάμην φρένας

τὰς κάς, ὅσον μοι πῆμα δυσμενὴς τ' ἔφουσ.

#### Fragm. 776, 1—2.

δεινόν γε τοῖς πλουτοῦσι τοῦτο δ' ἔμφυτον

καιοῖσιν εἶναι·

δεινόν γε als Einleitung eines Infinitivs oder eines ὅταν, εἰ, ὡς findet sich auch sonst: aber hier ist die Verbindung des einleitenden δεινόν γε und des τοῦτο δέ nicht ohne Anstoß. (Meinekés Vorschläge δ' ἔμφυτον τόδε und δ' ἔστιν ἔμφυτον betreffen nicht diesen Punkt.) Ist vielleicht zu schreiben:

δειλόν τι τοῖς πλουτοῦσι τοῦτό τ' ἔμφυτον

καιοῖσιν εἶναι,

wodurch sich das Fragment in die Reihe jener Bruchstücke stellen

ürde, welche die Trias: „Feigheit, Reichthum und Thorheit“ zusammenrücken? Vgl. oben p. 41.

## Fragm. 795, 4—5.

ὅστις γὰρ αὐχεῖ θεῶν ἐπίστασθαι περί,  
οὐδέν τι μᾶλλον οἶδεν ἢ πείθει λέγων.

betrachten wir diese Worte sie zusammenhaltend mit I. A. 958

πᾶς<sup>26)</sup> δὲ μάντις ἔστ' ἀνήρ,

ὅς ὀλίγ' ἀληθῆ, πολλά δὲ ψευδῆ λέγει  
τυχῶν, ὅταν δὲ μὴ τύχη, διοίχεται.

Das τυχῶν hat den Kritikern viel Mühe gemacht: das „wenn er es  
ißt“ oder „im günstigsten Falle“ passt sehr schlecht zu dem  
ἀλλὰ δὲ ψευδῆ λέγει.<sup>27)</sup> Es muss wohl statt τυχῶν heißen αὐχῶν.

ὅς ὀλίγ' ἀληθῆ, πολλά δὲ ψευδῆ λέγει  
αὐχῶν · ὅταν δὲ μὴ τύχη, διοίχεται.

an Stelle des überlieferten πείθει λέγων haben Schmidt πείθει  
λογον, Wecklein ἢ ἀπατᾶν ὄχλον, Munro εἰ πείθει λέγων vorge-  
schlagen; ich ziehe Heimsoeths ψευδῆ λέγειν vor und belege es neu  
mit den oben angeführten Worten der Iph. Aul. Die beiden Stellen  
schießen sich also gegenseitig zur Correctur.

## Fragm. 797.

λέξω δ' ἐγώ, κἄν μου διαφθείρας δοκῆ  
λόγους ὑποστὰς αὐτὸς ἡδίκηκέναι·  
ἀλλ' ἔξ ἐμοῦ γὰρ τὰ μὰ μαθήσει κλύων,  
ὁ δ' αὐτὸς αὐτὸν ἐμφανιεῖ σοι λέγων.

In diesem Bruckstück, das uns in allen seinen Theilen noch  
unverwundet aufgibt, sei heute nur der dritte Vers betrachtet. Man ver-  
suche ihn auf verschiedene Weise zu verbessern: Meineke las τὰ μὰ  
· ντ' εἶσει, Enger τὰ μ' ἂν ἐκμάθοις, Wecklein πράγματ' αὐτ' εἶσει,  
adtmüller τὰ μ' ἐπιστήσει κλύων (im Anschluss an Soph. O. C. 53  
' οἶδα κἀγὼ πάντ' ἐπιστήσει κλύων). Trotz des Beifalles, den Nauck  
dem Suppl. des Trag. fragm. index der Emendation Stadtmüllers

<sup>26)</sup> So lese ich mit Schmidt statt des unverständlichen τίς.

<sup>27)</sup> Weil übersetzt: „qui dit peu de choses vraies parmi beaucoup de men-  
sanges, s'il rencontre juste, si la chance lui est favorable.“ Also soll es schon ein  
möglichlicher Fall sein, wenn er unter vielen Lügen wenig Wahres spricht? Erwartet  
man nicht vielmehr: welcher, wenn es ihm glückt, unter vielem Wahrem nur wenig  
Wahres spricht? Auch aus Englands Übersetzung: „he tells many lies for every  
truth“ werden wir nicht klüger. Verführt das folgende ὅταν δὲ μὴ τύχη nicht  
der Ergänzung ὅταν δὲ μὴ τύχη πολλά ψευδῆ λέγειν, was doch ganz augen-  
scheinlich widersinnig ist?

und seiner Bezugnahme auf die Parallelstelle des O. C. ertheilt, halte ich die Analogie, die sich aus Eur. Iph. T. 779

ἄνομα δις κλύων μάθοις

ergibt, für maßgebender. Beachten wir, dass im letzten Verse des Fragmentes davon die Rede ist, dass jemand sich nenne, so werden wir darauf geführt, auch in τὰμὰ die Spuren eines τοῦνομα zu suchen. Die endgiltige Gestaltung des Verses ist mir nicht klar; ich dachte an

ἀλλ' ἔξ ἐμοῦ γὰρ ὄνομ' ἐμὸν κλύων μάθοις.

Wecklein, der mein ὄνομ' acceptiert, rāth mir brieflich zu

ἀλλ' ἔξ ἐμοῦ γὰρ τοῦμὸν ὄνομ' εἶτη κλύων.

#### Fragm. 798.

πατρὶς καλῶς πράσσουσα τὸν τυχόντ' αἰ

· μείζω τίθησι, δυστυχοῦσα δ' ἀσθενῆ.

Die Handschriften haben εὐτυχοῦντ'; τυχόντ' ist Conjectur von Matthiae, κρατοῦντ' vermuthete Madvig. Ist der Gedanke, dass das glückliche Vaterland den Reichen fördere, — wie Madvig, an die Überlieferung anknüpfend, vorschlägt — wirklich in dem Fragment enthalten, so schlage ich vor zu schreiben:

πατρὶς καλῶς πράσσουσα τὸν προὔχοντ' αἰ

κ. τ. λ.

#### Fragm. 804.

μοχθηρόν ἐστιν ἀνδρὶ πρεσβύτη τέκνα

δίδωσιν ὅστις οὐκέθ' ὠραῖος γαμεῖ.

δέσποινα γὰρ γέροντι νυμφίῳ γυνή.

Die Hauptschwierigkeit dieses Bruchstückes, das den Kritikern schon so viel Mühe bereitet hat, liegt in dem Worte δίδωσιν. Kock schrieb ἀκοῖτιν, Wecklein νεάνιν, Nauck ἠλίθιος, Blaydes ἄφρων γάρ. Mekler ergänzte voraus die Worte ὡς αὐτὸ τοῦθ' ὁ τῷ νεανία καλόν und schrieb τέκμαρ; also es lautet dann:

〈ὡς αὐτὸ τοῦθ' ὁ τῷ νεανία καλόν〉,

μοχθηρόν ἐστιν ἀνδρὶ πρεσβύτη, τέκμαρ

δίδωσιν ὅστις οὐκέθ' ὠραῖος γαμεῖ.

Stadtmüller vermuthete ebenfalls τέκμαρ, er ändert δίδωσιν in ἠβῶσαν; das Ganze heißt dann sehr ansprechend:

μοχθηρόν ἐστιν ἀνδρὶ πρεσβύτη τέκμαρ,

ἠβῶσαν ὅστις οὐκέθ' ὠραῖος γαμεῖ.

Ich hielt mich stets an die Vergleichung der sinnverwandten Bruchstücke 24, 317, 338, 491, 807, 914 und adesp. 111; im Anschlusse an 491, 4

ψὶ γὰρ θεοὶ διδώσι μὴ φῦναι τέκνα,  
οὐ χρὴ μάχεσθαι πρὸς τὸ θεῖον ἄλλ' ἔαν,  
dachte ich an

μοχθηρόν ἐστιν ἀνδρὶ πρεσβύτη τέκνα,  
δίδωσιν ἂ θεὸς οὐκέθ' ὠραίῳ γαμεῖν.<sup>28)</sup>  
Oder es ließe sich lesen:

μοχθηρόν ἐστιν ἀνδρὶ πρεσβύτη γάμος,  
ὅστις δίδωσιν οὐκέθ' ὠραίῳ τέκνα.  
Oder mit Anlehnung an Fragm. 338

ὄντων δὲ παίδων καὶ πεφυκότος γένους  
καινοῦς φυτεῦσαι παῖδας ἐν δόμοις θέλει  
könnte man auf die Vermuthung kommen, dass ΔΙΔΩΣΙΝ aus einem  
Infinitiv — etwa φυτεύειν — corrumpt ist, der allerdings dann  
seinen Platz mit ὅστις wechseln müsste. Dürfte man in diesem  
Falle wagen?:

μοχθηρόν ἐστιν ἀνδρὶ πρεσβύτη τέκνα,  
ὅστις φυτεύειν οὐκέθ' ὠραῖος γαμεῖ.  
ὠραῖος φυτεύειν gehört natürlich zusammen.

#### Fragm. 810.

μέγιστον ἄρ' ἦν ἡ φύσις· τὸ γὰρ κακὸν  
οὐδεὶς τρέφων εὖ χρηστὸν ἂν θείη ποτέ.  
Die naheliegende Vermuthung, dass statt τρέφων στρέφων oder τρέ-  
πων zu schreiben sei, muss man zurückhalten, anbetracht des Um-  
standes, dass die Vorstellung des Organischen zugrunde liegt.

#### Fragm. 812, 4—9.

κάτῳ μὲν οὕτω χῶστις ἔστ' ἀνὴρ σοφὸς  
λογίζομαι τάληθέε, εἰς ἀνδρὸς φύσιν  
σκοπῶν δίαίταν θ' ἦντιν' ἡμερεύεται...  
ὅστις ὁμιλῶν ἦδεται κακοῖς ἀνήρ,  
οὐ πῦποτ' ἠρώτησα, γινώσκων ὅτι  
τοιοῦτός ἐστιν οἷσπερ ἦδεται ξυνών.  
Die Annahme einer Lücke, die von Meineke unter Naucks Zu-  
stimmung nach v. 3 angesetzt worden ist, glaube ich durch Hin-  
weis auf Aeschines noch besonders bestärken zu können. In der

<sup>28)</sup> γαμεῖν hat der Cod. A des Stobaeus, der freilich nur in seltenen Fällen gegen M und S Recht behält. — Dass die Stellung des δίδωσιν immer eine Schwierigkeit enthält, bleibt mir bei meinem Vorschlage selbstverständlich nicht verborgen; ich gebe deshalb nur eine unvorgreifliche Anregung.

Paraphrase, die Aeschines gibt, entsprechen die Worte πῶς τὸν καθ' ἡμέραν βίον ζῆ den Worten δῖαιταν ἦντιν' ἡμερεύεται, die Worte καὶ τίς χαιρεί πλησιάζων dem Schlusssatze ὅστις ὀμιλῶν ἦδεται κ. τ. λ. Dazwischen spricht Aeschines davon, ὄντινα τρόπον διοικεῖ τὴν ἑαυτοῦ οἰκίαν, ὡς παραπλησίως αὐτὸν καὶ τὰ τῆς πόλεως διοικήσονται. Das also gibt den Fingerzeig für den ausgefallenen Gedanken und entspricht auch dem bei Aeschines zu Anfang stehenden ἀλλ' ἐκ τῶν ἐπιτηδευμάτων καὶ τῶν ὀμιλιῶν . . . Vgl. übrigens auch Fragm. 759

πρὸς τὰς φύσεις χρῆ καὶ τὰ πράγματα σκοπεῖν  
καὶ τὰς διαίτας τῶν κακῶν τε κάραθῶν,  
πειθῶ δὲ τοῖς μὲν κύφροσιν πολλὴν ἔχειν,  
τοῖς μὴ δίκαιοις δ' οὐδὲ συμβάλλειν χρεῶν.

Fragm. 816, 1—4.

καίτοι ποτ' εἴ τιν' εἰσίδοιμ' ἀνὰ πτόλιν  
τυφλὸν προηγητῆρος ἐξηρημένον,  
ἀδημονοῦντα συμφοραῖς ἐλοιδόρου,  
ὡς δειλὸς εἶη θάνατον ἐκποδῶν ἔχων.

Sehr treffend bemerkt hiezu Schmidt, dass „θάνατον ἐκποδῶν ἔχων schwerlich bedeuten kann, was der Zusammenhang verlangt: den Tod vermeidend, nicht suchend. Nauck schlägt ἐμποδῶν vor, was aber doch wohl nur heißen kann: während er den Tod vor sich habe. Dieser Gedanke würde es aber unerklärt lassen, inwiefern dem Blinden Feigheit zur Last gelegt werden könne.“

Was Schmidt zur Verbesserung vorschlägt: ἐκπονεῖν ἐρῶν, ὀρρωδῶν ἄγαν oder ὀρρωδῶν, λέγων möchte ich nicht gutheißen; vielleicht ist zu schreiben statt

ὡς δειλὸς εἶη θάνατον ἐκποδῶν ἔχων :  
ὡς δειλὸς εἶη θάνατον ἐν πόθῳ ἔχων,

d. h. den Tod (nur) in der Sehnsucht festhaltend, ihn nicht ausführend.

Vgl. dann in Fragm. 816, 7 weiter

οἱ τὴν ἐπιτείχουσαν ἡμέραν ἰδεῖν  
ποθεῖτ' ἔχοντες μυρίων ἄχθος κακῶν.

Vgl. auch Lycophron frg. 5 Αἴδης ποθεῖται τοῖς δεδουτυχηκόσιν.

Fragm. 908, 1—6.

τὸ μὴ γενέσθαι κρείσσον ἢ φῦναι βροτοῖς·  
ἔπειτα παιδας σὺν πικραῖς ἀληθόσιν



τίκτω; τεκοῦσα δ' ἦν μὲν ἄφρονας τέκω,  
 στένω ματαίως, εἰσορώσα (μὲν) κακοῦς,  
 χρηστοῦς δ' ἀπολλῦς· ἦν δὲ καὶ σεσωσμένους,  
 τήκω τάλαιναν καρδίαν ὄρωδιᾶ.

Von allen zu diesen Worten vorgebrachten Conjecturen hat nur Naucks ἀπολλῦς' statt des überlieferten ἀπολύουσα (d. h. dem Sinne nach) Recht auf unbedingte Zustimmung. Im übrigen denke ich zu beweisen, dass sowohl Meinekes Versuch, an Stelle ἄφρονας ἄρσενας zu setzen (wo bleiben dann die Mädchen, für deren Erwähnung bei der offenbaren Vollständigkeit des Fragmentes kein Platz ist?), als auch Kocks ἐκτρέφουσα statt εἰσορώσα ganz überflüssig sind. Schmidt, schreibt v. 3, 4 und 5 folgendermaßen:

τεκοῦσα δ' ἦν μὲν ἀφρόνως τύχῳ,  
 στένω ματαίως ὡς ὄρωσα μὲν κακοῦς,  
 χρηστοῦς δ' ἀπολλῦς'. ἦν δ' ἔχω σεσωσμένους, κ. τ. λ.

und übersetzt: „wenn ich in meiner Unbedachtsamkeit geboren habe“. Mit Recht weist er darauf hin, dass man zu dem überlieferten ἦν δὲ καὶ kein Verbum ergänzen könne. Fassen wir zunächst den Zusammenhang ins Auge: eine Mutter klagt, dass ihr, ob sie ἄφρονας oder χρηστοῦς zur Welt bringe, stets Leid bevorstehe. Ich glaube die Unantastbarkeit des ἄφρονας erweisen zu können durch Vergleichung von Med. 1103 f., wo es heißt: ἔτι δ' ἐκ τούτων εἶτ' ἐπὶ φλαύροις εἶτ' ἐπὶ χρηστοῖς μοχθοῦσι, τόδ' ἐστὶν ἄδηλον; ferner von Fragm. 571, wo es von den Kindern heißt:

καὶ γὰρ κακοὶ γεῶτες ἐχθίστη νόσος,  
 κἂν αὖ γένωνται κύφρονες, κακὸν μέγα,  
 λυποῦσι τὸν φύσαντα, μὴ πάθωσι τι.

Wir haben also drei parallele Paare von Bezeichnungen für „gerathene und ungerathene“ Kinder: φλαῦροι — χρηστοί, κακοί — κύφρονες, ἄφρονες — χρηστοί; diese Ausdrücke schützen sich gegenseitig. Das ganze Bruchstück aber möchte ich folgendermaßen schreiben:

τεκοῦσα δ' ἦν μὲν ἄφρονας τέκω,  
 στένω ματαίως· εἰσορώσα (δ' ὡς) κακὸς  
 χρηστοῦς ἀπόλλυς' ἐκδίκως ἡσσωμένους,  
 τήκω τάλαιναν καρδίαν ὄρωδιᾶ,

d. h. „bringe ich ἄφρονας zur Welt, dann seufze ich natürlich vergeblich. Glückt es mir aber schon, χρηστοῦς zu gebären, so muss ich von schmerzlicher Sorge um sie berührt sein, wenn ich sehe, wie der erste beste Bösewicht χρηστοῦς zugrunde richtet, indem sie ihm wider Recht unterliegen.“ Meine Änderungen beschränken

sich auf ΕΚΔΙΚΩΧΕΩΜΕΝΟΥΣ für ΗΝΔΕΚΑΙΕΩΣΜΕΝΟΥΣ; vgl. noch Fragm. 293

οὐ γὰρ ἄξιον λεύσσειν φάος  
κακοὺς δρωῶντας ἐκδίκως τιμωμένους.

Fragm. 951.

ἦν οἱ τεκόντες τοῦτο γινώσκωσ' ὅτι  
νέοι ποτ' ἦσαν, ἠπίως τὴν τῶν τέκνων  
οἴσουσι Κύπριν, φύντες οὐ κταιοὶ φύσιν.

Meineke wollte den zweiten Vers umgestalten in καυτοὶ νέοι ποτ' ἦσαν, ἠπίως τέκνων... Schmidt hat treffend darauf aufmerksam gemacht, dass οὐ κταιοὶ unmöglich richtig sei und dass es μὴ κταιοὶ heißen müsse; er schreibt:

ἦν οἱ τεκόντες τοῦτο γινώσκωσ' ὅτι  
νέοι ποτ' ὄντες ἦσαν οὐκ ἄλλοι φύσιν,  
οἴσουσι Κύπριν ἠπίως τὴν τῶν τέκνων,

was zwar eine logische Gedankenfolge, aber eine zu schonungslose Behandlung der Überlieferung bedeutet; ich glaube, dass man durch Vergleichung von Fragm. 904

ἀλλ' ἄκρας εὐθησίας

ἄπτοιτ' ἂν, ὅστις τὴν φύσιν νικᾶν θέλει,

auf φύντες οὐ νικᾶν φύσιν gelangt.

Oder sollte es mit Rücksicht auf Hipp. 1304

γνώμη δὲ νικᾶν τὴν Κύπριν πειρωμένην

vielleicht heißen:

οἴσουσι Κύπριν, φύντες οὐ νικᾶν Κύπριν?

φύντες ist übrigens Correctur von Nauck, die Handschriften haben οὔντες, Schneidewin schrieb ὄντες. Über φῶναι mit dem Infinitiv vgl. Kühner a. a. O. § 473, 3.

Fragm. 964, 1—4.

ἐγὼ δὲ (ταῦτα) παρὰ σοφοῦ τινος μαθὼν  
εἰς φροντίδας νοῦν συμφορὰς τ' ἐβαλλόμεν,  
φυγὰς τ' ἐμαυτῷ προστιθεὶς πάτρας ἐμῆς  
θανάτους τ' ἁώρους καὶ κακῶν ἄλλας ὁδοὺς...

Das Fragment ist bei Galen und Plutarch überliefert; außerdem bei Cicero in einer Übersetzung, die gerade über die Schwierigkeiten des v. 2 keinen Aufschluss ertheilt; es heißt dort „*futuras mecum commentabar miserias*“.<sup>29)</sup> Dübners Plutarchausgabe bringt

<sup>29)</sup> Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf Fragm. 757 hinweisen, welches uns ebenfalls durch eine Übersetzung bei Cicero, Tusc. 3, 25, 59 überliefert ist. Dort hat Schmidt mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass die Worte Ciceros

εἰς φροντίδ' αἰεὶ συμφορὰς ἐβαλλόμεν. Nach der neuesten Angabe Naucks in den Addendis zu den Trag. graec. fragm. „videntur libri Plutarchi praebere εἰς φροντίδας εἰς συμφορὰς.“ Sauppe conicierte εἰς φροντίδ' ἔννου συμφορὰς τ' ἐβαλλόμεν, verband τ' falscher Weise mit dem folgenden τὲ, während συμφορὰς Collectivbegriff ist. Schmidt: εἰς φροντίδ' ἄθλους συμφορὰς τ' ἐβαλλόμεν. Ich glaube, dass einfach συμφορὰς und φροντίδας die Plätze vertauscht haben, und dass es zu lauten hat

εἰς συμφορὰς νοῦν φροντίδας τ' ἐβαλλόμεν.  
Nun kommt das τ' zu voller Geltung.

### Fragm. 1019.

Schol. Pind. Pyth. 4. 71.

ἐπειδὴ δὲ οἱ οἰκέται τῶν δεσποτῶν τοὺς πόνους διαλύουσι τῇ θεραπείᾳ, λυσιπόνους αὐτοὺς ἐκάλεσεν, ὡς Εὐριπίδης „δούλοισι γὰρ τὲ ζῶμεν οἱ ἐλεύθεροί“.

In das Verständniss dieser räthselhaften Worte ist man weder durch Heaths δούλοισι γὰρ τοι, noch durch Barnes' ζῶμεν οἱ τ' ἐλεύθεροι, noch durch Pflugs δούλοισι δούλοι ζῶμεν, Heimssoeths δούλοισι γὰρ ζῶμεν πόνων ἐλεύθεροι (!), noch auch schliesslich durch Henses δούλοισι γὰρ ἔμεν τῶν πόνων ἐλεύθεροι eingedrungen. Interessant ist der Versuch Meklers, der vorn ein ἐφευμένοι ergänzend folgendermaßen schreibt:

〈ἐφευμένοι〉

δούλοισι τάργα ζῶμεν οἱ ἐλεύθεροι.

Ich bekenne, dass mein Versuch, in die merkwürdigen Worte Licht zu bringen, noch unfertig ist: aber ich glaube doch darauf hinweisen zu sollen, dass der Zusammenhang mit dem Scholion mehr als es bisher geschehen ist, in Betracht gezogen werden muss. Es scheint mir fraglos, dass die Worte τοὺς πόνους διαλύουσι und λυσιπόνους den Punkt bilden, um dessenwillen das Citat aus Euripides angeführt wird. Irre ich nicht, so stand ein λύουσι nahe dem Worte δούλοισι und gieng in Folge der Ähnlichkeit des -λοισι und λύουσι verloren. Der Vers lautete also wohl: 〈δούλοισι γὰρ〉

λύουσι τάργα — — — — —

„quae generi humano angorem nequiquam adferunt“, mehr geben als das uns vorliegende griechische Original, wo es heisst: καὶ τὰδ' ἀχθονται βροτοί. Schmidt daran anknüpfend, dass sich bei Stobaeus κατὰ δ' findet, glaubt aus dieser Differenz auf eine tiefergehende Entstellung schließen zu dürfen und schlägt vor καὶ κέν' ἀχθονται. Ich glaube, dass einfach κατὰδ' in κᾶτα δ' aufzulösen ist, das Ganze aber als Frage zu fassen ist: das fragende „κᾶτα δ' (d. i. καὶ εἶτα) ἀχθονται βροτοί, εἰς γῆν φέροντες γῆν;“ gab Cicero dem Sinne nach durch nequiquam vermehrt wieder.

Was dem Wortlaute nach weiter folgte, darüber will ich mir eine Vermuthung nicht gestatten, zumal das ζῶμεν ἐλεύθεροι in diesem Falle dann nicht verwendbar ist; aber soviel scheint mir klar, dass der Gedanke lautete: „durch die Slaven, als ‚Arbeitserslöser‘, leben wir selbst als Freie“.

## Fragm. 1052.

νεανίας γὰρ ὅστις ὦν Ἄρη στυγῆ,  
 κόμη μόνον καὶ κάρκες, ἔργα δ' οὐδαμοῦ.  
 ὄρας τὸν εὐτράπεζον, ὡς ἡδὺς βίος  
 ὃ τ' ὄλβος ἔξωθέν τις ἐστὶ πραγμάτων.  
 ἀλλ' οὐκ ἔνεστι στέφανος οὐδ' εὐανδρία,  
 εἰ μὴ τι καὶ τολμῶσι κινδύνου μέτα ·  
 οἱ γὰρ πόνοι τίκτουσι τὴν εὐανδρίαν,  
 ἢ δ' εὐλάβεια κότον ἔχει καθ' Ἑλλάδα,  
 τὸ διαβιώναι μόνον ἀεὶ θηρωμένη.

Nauck nennt den vierten Vers „nondum emendatus“. Und in der That sind weder Hirschigs ὃ τ' ὄλβος ὡς ἔξωθέν ἐστὶ πραγμάτων, noch Schmidts ὃ τ' ὄλβος ἔξωθεν τίθησι πραγμάτων, noch Weckleins ὃ τ' ὄλβος ἔξω νιν τίθησι πραγμάτων, noch Herwerdens ὡς τ' ὄλβιος τις ἐστὶ πραγμάτων <δίχα>, noch Heimsoeths ὃ τ' ὄλβος ἐξοχώτατόν τι πρ. überzeugend.

Ich vermuthe, dass es heißen muss

ὃ τ' ὄλβος ἐξογκῶν τίθησ' ἀπράγμονα.

Vgl. Suppl. 863 ff.

ἦκιστα δ' ὄλβω γαῦρος ἦν, φρόνημα δὲ  
 οὐδέν τι μείζον εἶχεν ἢ πένης ἀνὴρ,  
 φεύγων τραπέζαις ὅστις ἐξογκοῖτ' ἄγαν..

## Fragm. 1058.

ἐγὼ γὰρ ἔξω λέκτρα αὐτοῖς καλῶς ἔχειν  
 δίκαιόν ἐστὶν οἷσι συγγηράσομαι.

Dieser ‚locus nondum emendatus‘ harret noch der bessernden Hand. Valkenaer schrieb A: ἐγὼ παρέξω λέκτρα σοὶ καλῶς ἔχειν, B. δίκαιόν ἐστὶν, οἷσι συγγηράσομαι. Hense will ἐγὼ παρέξω σοὶ λέχη καλῶς ἔχειν, oder statt λέχη auch γάμους, und hält αὐτοῖς für ein Glossem von σοῖν. Dürfte man auf einem so unsicheren Terrain sich mit einer schüchternen Vermuthung hervorwagen, so schlug ich vor, eine Vertauschung der hinteren Vershälften vorzunehmen. Es spricht vielleicht jemand den Gedanken aus, dass er auch anderen eine Ehe gönne, da er selber jemanden habe, mit dem er sein Greisenalter verbringen werde. Ich sehe in καλῶς die Spuren von ἄλλους, das den Gegensatz zu dem betonten ἐγὼ enthält. Also etwa:

δίκαιόν ἐστι λέκτρα τοὺς ἄλλους ἔχειν ·  
ἐγὼ γὰρ ἔξω, τοῖσι συγγηράσομαι.<sup>31)</sup>

(Über τοῖσι vgl. Hirzel, de Eur. in comp. div. arte p. 59 adn.)

**Fragm. 1061.**

μοχθοῦμεν ἄλλως θῆλυ φρουροῦντες γένος ·  
ἦτις γὰρ αὐτὴ μὴ πέφυκεν (ἔνδικος,)  
τί δεῖ φυλάσσειν κάζαμαρτάνειν πλέον;

ἔνδικος ist im Cod. B. des Stobaios überliefert, die anderen Msc. haben ἔνδον ενδοc. Cobet ergänzte diesen Rest zu κυρρονεῖν, Meineke zu κοσμία, Nauck zu ἔννομος, Mekler, wie es scheint, am treffendsten zu ἔνδον (μένειν). Mir handelt es sich aber um die Schlussworte. Nach der Überlieferung ist von einem Sündigen des Mannes die Rede;<sup>31)</sup> das ist doch offenbar widersinnig. In diesem Sinne schrieb Mekler τί δεῖ φυλάσσειν, μὴ ἔαμαρτάνη πλέον; oder τί δεῖ φυλάσσειν; κάζαμαρτάνει πλέον. Schmidt: τί νιν φυλάσσειν μὴ ἔαμαρτάνειν πλέον (τί πλέον = quid iuvat).

Ich halte für möglich

τί δεῖ φυλάσσειν τοῦ ἔαμαρτάνειν πλέον;

Vgl. Fragm. 1027, 3 f.

νέος δ' ὅταν

πόλλ' ἑξαμάρτη, τὴν ἀμαρτίαν ἔχει  
εἰς γῆρας αὐτοῦ τοῖς τρόποισιν ἔμφυτον.<sup>32)</sup>

Über den Genetiv siehe Kühner Ausf. Gr. § 478, c, p. 603.

**Fragm. 1063, 1—13.**

δεῖ πυνθάνεσθαι γάρ σε νῶν χήμας céθεν.  
τὸ μὲν μέγιστον, οὐποτ' ἄνδρα χρῆ σοφὸν  
λίαν φυλάσσειν ἄλοχον ἐν μυχοῖς δόμων ·  
ἐρᾶ γὰρ ὄψις τῆς θύραθεν ἠδονῆς  
ἐν δ' ἀφθόνοισι τοῖcδ' ἀναστρωφωμένη  
βλέπουcά τ' εἰς πᾶν καὶ παροῦcα πανταχοῦ  
τὴν ὄψιν ἐμπλήcας' ἀπήλλακται κακῶν.  
τὸ δ' ἄρcειν αἰεὶ τοῦ κεκρυμμένου λίχνον.  
ὅcτις δὲ μοχλοῖc καὶ διὰ cφραγισμάτων  
cῶζει δάμαρτα, δρᾶν τι δὴ δοκῶν σοφὸν  
μάταιός ἐστι καὶ φρονῶν οὐδὲν φρονεῖ ·  
ἦτις γὰρ ἡμῶν καρδίαν θύραζ' ἔχει  
θαῖccον μὲν οἰcτοῦ καὶ πτεροῦ χαρίζεται.

5

10

<sup>30)</sup> Die beiden Futura sprechen augenscheinlich für ihre Zusammengehörigkeit.

<sup>31)</sup> Nauck wollte schreiben τί δεῖ φυλάccοντ' κ. τ. λ.

<sup>32)</sup> Nauck im Suppl. ad Trag. Fragm. liest mit Genuadius cύμφυτον.

Das Fragment ist bei Stobaeus und außerdem sind v. 2—7 bei Choricus pro mimis überliefert. Hinter v. 4 steht bei Choricus der Vers

ἐρᾶ δ' ἀκούειν ὦν φυλάττεται κλύων.

Stellen wir die zwei aufeinanderfolgenden Verse zusammen

ἐρᾶ γὰρ ὄψις τῆς θύραθεν ἡδονῆς

ἐρᾶ δ' ἀκούειν ὦν φυλάττεται κλύων,

so ergibt sich sehr leicht die Correctur:

ἐρᾶ γὰρ ὄψις ὦν φυλάττεται λίαν (oder βλέπειν),

ἐρᾶ δ' ἀκούειν τῆς θύρασι κληδόνοσ

λίαν und κληδόνοσ haben sich durch Abirren des Auges in κλύων und ἡδονῆς verändert; das λίαν φυλάσσειν greift genau auf denselben Ausdruck in v. 3 zurück. — Nauck und Cobet haben ὄψις verdächtigt und ἦτις, resp. οὖν τις dafür einsetzen wollen. Aber abgesehen von Anderem stützt gerade das später folgende ὄψιν ἐμπλήκασ das ὄψις auch an unserer Stelle. — In dem Wechsel der Subjecte zu ἐρᾶ wird wohl niemand etwas Anstößiges finden. Das ἐρᾶ ist ähnlich anaphorisch gebraucht in Fragm. 898, 7 und 9.

Für unerlässlich aber halte ich es, in v. 13 statt χαρίζεται<sup>33)</sup> κουφίζεται zu schreiben, eine Corruptel, deren Entstehung aus der Minuskelschrift sich sonnenklar ergibt.

Prag.

EUGEN HOLZNER.

#### Verzeichnis der behandelten Stellen.

Fragment	Fragment	Fragment	Fragment	Fragment	Fragment
22	252	359	550	739	951
29	261	362	552	757	964
52	270	389	564	776	1019
60	285	413	571	795	1052
62	286	426	605	797	1058
163	292	444	608	798	1061
172	297	475	626	804	1063
201	317	518	668	810	
220	322	522	698	812	
235	334	525	714	816	
249	354	543	738	908	

<sup>33)</sup> Mekler acceptiert κουφίζεται und macht mich darauf aufmerksam, dass Nauck in der ersten Auflage (Adesp. 458) χαρίζεται schrieb, eine Differenz, die nicht recht erklärlich sei.

## Zur Metrik der Oracula Sibyllina.

Die Fähigkeit der aus einem Explosivlaute und einer Liquida im weiteren Sinne (Liquida oder Nasalis) bestehenden Consonantenverbindungen Positionslänge zu bilden hat im griechischen Hexameter analog anderen Erscheinungen der epischen Verstechnik im Laufe der Zeit mancherlei Veränderungen erfahren. Bei den späteren Dichtern, die sich des heroischen Versmaßes bedienen, tritt entsprechend der größeren Flüssigkeit des sprachlichen Materiales, die sich in verschiedenen Momenten, wie namentlich in dem Überwiegen des daktylischen Rhythmus offenbart, deutlich die Tendenz hervor, die Positionsbildung vor Muta cum Liquida einzuschränken und die betreffende Silbe lieber als Kürze denn als Länge zu verwenden. Natürlich taucht diese Erscheinung nicht ganz plötzlich und unvermittelt auf, sondern sie ist das Ergebnis eines längeren Processes, der schon z. B. im philosophisch-didaktischen Verse des Empedokles oder im bukolischen Hexameter der alexandrinischen Zeit wahrnehmbar zu werden beginnt. Späterhin ist in manchen Dichtungen eine wachsende Zunahme solcher Vernachlässigungen zu verzeichnen, wie z. B. in den Orphischen Argonautika, den Manethoniana oder Quintus Smyrnaeus. Die Reformen des Nonnos auf dem Gebiete der hexametrischen Verstechnik haben sich begreiflicherweise auch auf diesen Punkt erstreckt, so zwar, dass die von ihm eingehaltenen Normen auch hierin den Eindruck strenger Gesetzmäßigkeit machen.

Die Verfasser der apokryphen Sibyllinischen Orakel verhalten sich, wie die folgende diesem Thema gewidmete Untersuchung zeigen soll, ihrer Zeit entsprechend: die Positionsbildung vor Muta cum Liquida ist bei ihnen erheblich eingeschränkt, während die Correction (in der Thesis) viel öfter zugelassen wird als im älteren Hexameter; sie nehmen also den Standpunkt der jüngeren vornonnianischen Technik in dieser Hinsicht ein. Der Natur der Sache

nach werden wir diese Erscheinungen zu erörtern haben einerseits in Bezug auf den Auslaut, anderseits in Bezug auf den Inlaut: in beiden Abschnitten werden die Wirkungen und Vernachlässigungen der Positionsbildung auf ihre Bedingungen zu untersuchen sein. Die auf einem Theile der Pseudophokylidea beruhende, von einem Interpolator in die Sibyllinen eingeschobene Partie (II 56 bis 148) wird ihrer Eigenart wegen in einem Anhang am Schlusse besprochen.

## I.

Von entscheidender Bedeutung ist der Umstand, ob die im Auslaute stehende, kurzvocalisch schließende Silbe, der ein mit Muta und Liquida anlautendes Wort folgt, unter dem metrischen Ictus, also in der Hebung steht, oder nicht.

1. Im ersten Falle wird Positionslänge erzeugt: durch gewisse Umstände erfährt jedoch diese metrische Erscheinung bei den Sibyllisten eine Einschränkung.

Bei der Betrachtung des Materiales <sup>1)</sup> ist es nothwendig, außer auf die Art der Combination von Muta und Liquida auch auf die Stellung der gelangten Silbe in den verschiedenen Versarten, sowie auf den rhythmischen Wert und die besondere Beschaffenheit des betreffenden Ausdruckes zu achten. Für manche Fälle liegen Analoga in anderen hexametrischen Dichtungen vor.

In der ersten Vershebung begegnen naturgemäß bloß einsilbige Wörtchen: III 197 τὶ πρῶτον = Hom. ι 14, Theokrit. XVII 11 an derselben Versstelle, III 143 τὸ τρίτον = Hom. Z 186, Hesiod. Theog. 313, Theokrit. XXV 24 ebenso

<sup>1)</sup> Gleich hier sei bemerkt, dass es räthlich erscheint, da wo am Ende eines Wortes, dem ein mit Muta und Liquida anlautendes folgt, das *v* paragodicum beigefügt werden kann, dies nicht zu unterlassen: einerseits weisen die Sibyllisten, wie unsere Untersuchung zeigen wird, überhaupt einen beschränkten Gebrauch der in Rede stehenden Positionslängen aus, anderseits wird jener Vorgang zumeist auch durch Erwägungen anderer Art gebieterisch verlangt. So erscheint durch die Hilberg'schen Gesetze der Silbenwägung (p. 42, 56, 57) die Beifügung des *v* unerlässlich in der zweiten Hebung bei II 304 τίςουεν τρίς τόσσον, III 44 στέρξουεν κρυφίως, III 641 ἔλθουεν χρυσοῦ, XII 106 σφικτήσι τροπαίησι ist corrupt (Herwerden φρικτοῖσιν τροπαίῳ Mnemos. nov. XIX 369, Buresch σφιγχθήσῃ τε πέδησι Rhein. Mus. 1892 p. 346); in der dritten Arsis I 11 ὕψουεν, γλαυκὴν, in der vierten III 431 τοῖσιν κλέος, in der fünften III 606 ῥίψουεν βροτοί, VIII 492 ἀνείσιν φλόγα. Mit Rücksicht auf die verschwindend wenigen Beispiele, wo in Ausdrücken von der Form eines Tribrachys die Schlussilbe durch Muta und Liquida gelangt erscheint, empfiehlt es sich auch bei XI 310 ὄκρουεν βροτέοις in der dritten und III 105 ἔπεσιν γλώσσαι, VIII 163 ἔφουεν βροτός in der vierten Arsis des *v* paragodicum beizusetzen.



in erster Arsis. Hiezu kämen durch Conjectur: XIV 309 ὁ πρίν, wie Alexandre für δc πρίν, das durch die Satzconstruction ausgeschlossen ist, geschrieben hat; ähnlich steht ὁ πρίν bei Theokrit XXV 236 (jedoch in III. Arsis) und das relative und neutrale δ πρίν bei Apoll. Rhod. B 754 (V. Arsis). Weiters habe ich V 444 τὸ πρίν μὲν für das unstatthafte τοιγάρτοι vorgeschlagen; in dieser Weise steht die genannte Formel τὸ πρίν bei Hom. Z 125, φ 32, Apoll. Rhod. A 497. Ist meine Vermuthung VII 50 δ πρόμαχοι φορέουσι (Φ ἐκπρομολόντα φέρουσι αἰεί, Ψ ἐκπρομολόντα φέρον γε αἰεί) richtig (vgl. die Note meiner Ausgabe), so wäre auch diese Stelle hier beizufügen.

In der zweiten Arsis sind zu nennen:

a) einsilbige Wörtchen:

IV 65 δὲ κράτος	V 292 δὲ δυοφερή
V 273 δὲ κρύψουσιν	III 292 τε χρυσόν
VIII 206 δὲ δρόμος	XIV 101 τε βριαρή
VII 2 δὲ πρώτη	VIII 180 τε φλογμόν
VIII 211 δὲ γλυκεροῦ	III 576 τε κνίσση
VII 132 δὲ τλήσονται	IV 13 τε δυοφερή
IV 132 δὲ φλέξη	V 287, XI 122, XIII 119 ce τλήμων
XI 314 δὲ γνώση	

Die nothwendige Besserung des handschriftlichen χρυσόν τε χαλκόν τε III 292 hat Nauck vorgenommen (nach Hom. E 324), indem er einfach umsetzte χαλκόν τε χρυσόν τε; weiter käme hinzu XIV 268, wo ich αὐτοὶ δὲ φράσσονται für das handschriftliche αὐτοὶ ἐπιφράσσονται vermuthete, da der Zusammenhang keine solche asyndetische Anfügung eines neuen Satzes verträgt. Hingegen ist von IV 69 πύργων τε πρηνιμοί, wie ΦΨ geben, abzusehen, weil auf Grundlage der besten Überlieferung Ω (πύργων τ' ἐμπρημοί) sich zu schreiben empfiehlt πύργων ἐμπρημοί τε, vgl. die Addenda und Corrigenda meiner Ausgabe p. XIX.

Von analogen Stellen führe ich außer der schon erwähnten (Hom. E 324) noch an für VIII 211 τε γλυκερήν Hesiod. Theog. 206, für III 576 τε κνίσση Hom. I 500, für IV 13 τε δυοφερής Hesiod. Theog. 107 Fragm. 239.

b) pyrrhische Ausdrücke:

XIV 51 ὑπὸ κρατερῶ	IV 48 ἀπὸ πρώτη
V 122 κατὰ κρημνῶν	XI 120 πρὸς ἔτι πληγῆν
XI 189 ἐνὶ προμάχοισι	I 248 ἵνα γνοίη
XIV 143 ἐπὶ προχοῆσι	

Durch Conjectur käme hinzu I 261 ἐνὶ Φρυγίοισιν, worüber ich in den Krit. Stud. zu den Sibyll. Orak. p. 8 gesprochen habe. Die Verbindung XIV 143 ἐπὶ προχοῆσι stammt aus Hom. P 263 (= Apoll. Rhod. Γ 67); von sonstigen Parallelen hebe ich hervor für IV 48 das ähnliche ἐπὶ πρώτῃσι bei Apoll. Rhod. A 376 (IV), für XI 120 πρὸς ἔτι (oder προπέτι) πληγῆν Theokrit. I 28 ἔτι γλυφάνοιο, für I 248 ἵνα γνοίη (das sich ganz ebenso z. B. bei Nonnos Metab. P 70 findet) Theokrit. XXV ἵνα γνώω.

c) Wörter anderer Messung (also nicht einsilbige kurze oder pyrrhische) begegnen nur ausnahmsweise mit Längung der Silbe in der zweiten Arsis; immer wirken besondere Umstände mit. So stammt XII 249, 275, XIV 116 Ἄρηι κρατερῶ einfach aus Hom. B 515. Zu I 15 νέφεα δροσόντα gibt ein Analogon Apoll. Rhod. A 1282 πεδία δροσόντα. IV 96 ἡτίονα προχέων wiederum stammt, wie die ganzen Verse 95 und 96, aus einem älteren Orakel, vgl. Strabon I 3, 7

p. 53 C = Orac. ed. Hendeß 186. Bemerkenswert ist I 57 αἰεεθε πληθύνεσθ'; der Wortlaut ist nicht anzutasten, da er durch die zu Grunde liegenden Stellen der Septuaginta (Genes. 8, 18; 9, 1, 7) ebenso geschützt wird wie durch den analogen sibyllinischen Vers I 272 αἰεόμενοι πληθυνόμενοι κτλ., wo die Participien in derselben Reihenfolge erscheinen. Endlich bleibt zu nennen VI 23 παίζοντα θνητοῖσι νοήμασιν; so bietet Lactantius, aus dem Augustinus de civ. dei 18, 23 schöpfte ('udentem mortalibus mentibus'); Ω gibt ἐλθόντα θνητοῖσιν ἐν δμμασιν, Φ Ψ παίοντα θνητοῖσι νοήμασιν. Struve dachte an die Schreibung παίζοντ' ἐν θνητοῖσι νοήμασιν: indes dürfte mit Rücksicht auf das Zeugnis des für die Sibyllinen sonst so wichtigen Lactantius, das zum Theil durch Φ Ψ bestätigt wird, kaum etwas zu ändern sein.

Die dritte Arsis ist mit äußerst spärlichen Belegen theilhaft; zunächst:  
I 231 Νῦε φρεσίν XI 94 πέντε προμολών

Beide in der Schlussilbe gelängte Wörter stellen unveränderliche Ausdrücke dar; προμολών schrieb übrigens für das überlieferte προελθών Nauck, während Meineke an προσελών dachte. Außerdem ist eventuell hier anzuführen I 99 μετὰ φρέε'; für den zweifellos verderbten (vgl. p. 8) Verseingang ταύτης, ὅτι φρεσίν (B φρασίν, P φασίν) habe ich Krit. Stud. p. 5 ταύτης, ὅτι μετὰ φρέε' vermuthet: ähnlich hatte schon früher der Anonym. Londin. ταύτης, ὅτι ἐνι φρέε' conjiciert; vgl. den homerischen Vers Σ 419, wo μετὰ φρεσίν in der vierten Arsis vorliegt. Hiezu kommt XIV 8 πορφύρεα χλαίνας.

In der vierten Arsis:

a) einsilbige Wörtchen:

V 51 δὲ τρίτος	IV 107 δὲ τρώσει
XII 176 δὲ τρίτος	IV 143 δὲ πλατῦ
XIII 157 δὲ τριτάτου	V 177 δὲ φλεγέθοντι

Die Stelle IV 107 ist zweifelhaft; Mendelssohn hat nach V 438 in entsprechender Weise δὲ τρώσει vermuthet.

Zu vergleichen sind Hom. δ 551 δὲ τρίτον Ἀπολλ. Rhod. Γ 516 δὲ τρίτος (V), Ἀπολλ. Rhod. Γ 1340 δὲ τρίτατον (II), Ἀπολλ. Rhod. Α 1198 δὲ πλατύν, Hom. Σ 211 τε φλεγέθουσιν (II) und Hesiod. Theog. 846 τε φλεγέθοντος (V).

b) pyrrhische Wörtchen:

XIV 108 διὰ κρατερῆν	I 137 ἐνι φρεσίν
XI 52 διὰ κρατερὰς	I 243 ἐνι φρεσίν
XI 70 διὰ κρατερὰς	I 330 ἐνι φρεσίν
XI 124 διὰ κρατερὰς	IV 170 ἐνι φρεσίν
XI 209 μετὰ κρατερῶν	IV 70 ἐπὶ πλατύν
XIV 325 ὑπὸ κρατερῆς	II 324 ἀπὸ φλογός
XIV 145 ὑπὸ κρατερῶν	V 526 ἀπὸ φλογός
III 484 ἐπὶ χρόνον	II 19 ὑπὸ φλογός
III 109 ἐπὶ προτέρους	II 237 ἐνι φλογί
XI 6 ἐπὶ προτέρους	VIII 200 μέγα κράτος
XIII 24 ἐπὶ πρώτου	III 275 ὅτι φρεσίν
IV 18 διὰ φρενός	III 524 πυρὶ φλέξουσιν
VII 138 διὰ φρενός	

Auf Vermuthung beruht XII 262 ἀνὰ κράτος, wie Mendelssohn für das unzulässige μέγα κράτος, und XIII 3, wo Alexandre und ich für ἀφείλατο δὴ χρόνον das nothwendige ἀφείλατ' ἰδὲ χρόνον vorgeschlagen haben.

Von analogen Stellen sind zu nennen Hom. B 40 διὰ κρατερᾶς, Hom. Π 447 ἀπὸ κρατερῆς, Apoll. Rhod. A 793, Δ 962 ἐπὶ χρόνον, Apoll. Rhod. Γ 125 ἐπὶ προτέροιον, Theokrit. XVII 3 ἐνὶ πρώτοις, Hom. A 297 ἐνὶ φρεσὶ, Hom. P 432 ἐπὶ πλατύν, Apoll. Rhod. Γ 1018 ἀπὸ φλόγα, Hom. I 468 διὰ φλογός, Theokrit. II 26 ἐνὶ φλογί, Hom. Φ 365 πυρὶ φλέγετο, Hom. Λ 753 μέγα κράτος, Apoll. Rhod. A 507 ἔτι φρεσὶ, Theokrit. XVII 14 ὅτε φρεσίν.

c) Sonst wäre nur der durch Conjectur gewonnene Ausdruck XII 235 ἔτα Κρόνος zu erwähnen: in der verderbten Stelle XII 234 sq. δις ἑκατὸν δις εἴκοσι δις δύο πληρώσειεν | πρὸς τοῖς ἔξ μηνὶν ἕτερον χρόνον habe ich εἴκοσι und ἔτα Κρόνος vermuthet, Buresch πληρωθεῖη . . . ἑτέων χρόνος. Auszuscheiden ist III 299 τὰ τ' ἑσόμενα φρεσὶ θεῖναι, da nach III 164 ἑσόμεν' ἐν φρεσὶ zu lesen ist.

In fünfter Arsis:

III 21 τε πλήθουσιν	VIII 141 Ἄρα προνομεύει
V 303 τε φλεγέθουσιν	III 38 δόλια φρονόντων
XIV 234 τε φλεγέθοντες	III 822 ἑσόμενα πρό τ' ἔοντα
XIV 196 ἕριδα προφέροντες	XI 319 ἑσόμενα πρό τ' ἔοντα

Hiesu kommt auf Conjectur basierend III 700, wo Gomperz für das handschriftliche ὅτι κεν μόνον ἐν φρεσὶ θῆη zu schreiben empfahl μοι ἐνὶ φρεσὶ, was ich nur billigen kann.

Die meisten auf diese Hebung entfallenden Beispiele sind einfach aus dem epischen Sprachgute übernommen; so III 21 = Hom. Σ 484, III 822, XI 319 = Hom. A 70, für V 303 und XIV 234 vgl. Hesiod. Theog. 846 τε φλεγέθοντος (V), für XIV 196 Hom. Γ 7 ἕριδα προφέρονται.

Angesichts des Umstandes, dass von Wörtern, deren rhythmischer Wert über drei Kürzen hinausgeht, nur ein einziges (ἑσόμενα) und dies nur in einer durch alten Gebrauch sanctionierten Formel in der Schlussilbe Längung vor Muta cum Liquida erfährt, ist die Richtigkeit der von Alexandre herrührenden und auch von mir angenommenen Conjectur III 327 ἐλεύσεθε πρὸς ὄλεθρον (vgl. I 313 ἐπιγόμενα πρὸς ὄλεθρον), obzwar sie sonst den Gesetzen der Verstechnik nicht zuwiderläuft, immerhin noch fraglich. Die Familie Φ gibt ἐλεύσεθ' εἰς ὄλεθρον, Ψ ἐλεύσεθε εἰς ὄλεθρον: vielleicht ist Dausqueius mit seiner Vermuthung ἐλεύσεθ' εἰς τὸν ὄλεθρον der ursprünglichen Lesart näher gekommen.

In sechster Arsis:

I 267 V 352 οὐρανόθι πρό. Die Formel stammt aus Hom. z. B. Γ 3.

Aus dem vorgeführten Materiale lässt sich das Verhalten der Sibyllisten betreffs der in Rede stehenden metrischen Erscheinung unschwer erkennen. Entsprechend dem allgemeinen Zuge der jüngeren Poesie, welche eine allmähliche Verwitterung der vocalischen Endsilben wahrnehmen lässt, zeigt es sich, dass auch die Fähigkeit derselben, durch folgende Muta cum Liquida gelängt zu werden, selbst unter dem Einflusse des Ictus bereits eingeschränkt ist.

Hiebei kommt zunächst die Stellung der betreffenden Silbe in den verschiedenen Arsen in Betracht. Als die zur Positionsbildung noch am meisten geeigneten Hebungen erscheinen die zweite und vierte; sonst ist nur mehr die fünfte noch erwähnenswert,

wobei aber zu beachten bleibt, dass die Belege für diese Arsis zumeist älteren Dichtungen entnommen sind.

Was die Beschaffenheit der Ausdrücke betrifft, deren Schlussilbe Längung erfährt, so stellen sich diese im wesentlichen als einsilbige und pyrrhisch gemessene Wörtchen dar; von ersteren finden wir (mit Ausschluss der auf Conjectur beruhenden) bei einer Gesamtziffer von 77 Beispielen 28, von der zweiten Art 32, zusammen 60 Fälle vor, demnach eine erdrückende Mehrzahl. Wieso es kommt, dass gerade bei diesen Wörtchen die im allgemeinen eingeschränkte Positionsbildung im Wortschlusse zugelassen wird, dafür gibt ihre Stellung im Satze die Erklärung. Bei den einsilbigen Wörtern findet, zunächst bei den Conjunctionen  $\delta\acute{\epsilon}$  (15 Beispiele) und  $\tau\epsilon$  (8 Fälle) inniger Anschluss und enge Anlehnung an das nächste Wort, d. h. an den durch Muta und Liquida gebildeten Anlaut statt, so dass die gelangte Silbe nahezu zu einer Art inlautenden geworden ist. Ähnlich steht es mit dem Fragewörtchen  $\tau\acute{\iota}$ , dem Artikel  $\tau\acute{o}$  und dem Relativ  $\delta$ . Noch mehr tritt dieser enge Zusammenhang hervor bei den zweisilbigen Präpositionen, welche die große Masse der pyrrhischen Wörter ausmachen (27 Belege). Dadurch, dass dieselben sich eng an das folgende Wort anschließen, fließen die beiden Wörter förmlich in ein Ganzes zusammen. Drei Belege ( $\text{id}\acute{\epsilon}$  XIII 3,  $\text{i}\nu\alpha$  I 248,  $\delta\tau\text{I}$  III 275) gehören Conjunctionen an, die ebenfalls mit den folgenden Worten zusammengehören; dasselbe geschieht bei den Verbindungen  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$   $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$  (VIII 200) und  $\pi\upsilon\rho\acute{\iota}$   $\phi\lambda\acute{\epsilon}\zeta\omicron\upsilon\varsigma\text{iv}$  (III 524), die schon bei Homer zu lesen sind  $\Phi$  365,  $\Lambda$  753. Bei anderen als einsilbigen und pyrrhischen Wörtchen ist Längung der Schlussilbe nur ausnahmsweise zugelassen: fast immer ist ein besonderer Umstand dabei maßgebend. Zumeist geschieht es bei Imitationen hergebrachter epischer Verbindungen: dahin zählten wir das dreimalige  $\text{Ἄρτι κρατερῶ}$  aus Hom. B 515, das zweimalige  $\text{ἐκκόμμενα πρό τ' ἔόντα}$  aus Hom. A 70, das ebenfalls zweimal vorliegende  $\text{οὐρανῶθι πρό}$  nach Hom.  $\Gamma$  3, ferner  $\text{ἔριδα προφέροντες}$  (XIV 196) nach Hom.  $\Gamma$  7  $\text{ἔριδα προφέρονται, ἦϊόντα προχέων}$  (IV 96) aus einem älteren Orakel (Hendel 185), endlich  $\text{νέφεα δροσόντα}$  (I 15) nach Apollon. Rhod. A 1282  $\text{πέδια δροσόντα}$ . Diesem letzteren Falle parallel stehen die drei Beispiele, wo sonst noch ein ein Tribrachys darstellendes Wort in Betracht kommt: VIII 141  $\text{Ἄρα προνομεύει}$ , III 38  $\text{δόλια προνεόντων}$  und das auf Conjectur beruhende  $\text{ἔτεα Κρόνος}$  XII 235. Bei Wörtern trochäischer Messung  $\text{Νῦε φρεσί}$  (I 231) und  $\text{πέντε προμολών}$  (XI 94) wird ebenso wie

bei einigen anderen Belegen (I 57 αὔξεσθε πληθύνεσθ' und VI 23 παίζοντα θνητοῖσι νοήμασι) die Längung durch die schon oben angedeuteten Umstände begreiflich.

2. a) Steht die vocalisch auslautende Silbe, der ein mit Muta cum Liquida anlautendes Wort folgt, in der Senkung des Verses, so konnte schon im alten Epos die Positionsbildung nicht so leicht erfolgen. Im Laufe der Zeit wurden immer engere Grenzen gezogen, bis der Reformator der hexametrischen Verstechnik, Nonnos, die letzte Consequenz zog,<sup>2)</sup> indem er in der ungeheueren Zahl seiner Verse nur mehr sechs Belege zuließ, von denen zwei durch den folgenden Eigennamen entschuldigt sind, während die anderen vier sich als homerisch erweisen. Bei den Sibyllisten zeigt sich auch in diesem Falle das Bestreben, die Positionslänge vor Muta cum Liquida zu beschränken: in der Senkung ist sie im Wortschlusse analog dem Gebrauche der Jüngerer, wie z. B. des Quintus Smyrnaeus<sup>3)</sup> nur in einigen sicheren Beispielen zugelassen, die zum Bestande epischer Formeln gehören, und zwar nur in der Thesis des ersten und zweiten Fußes.

Im ersten Fuße: III 828 ὡς τὰ πρῶτα, vgl. z. B. Hom. θ 268; eine reiche Fülle von Stellen hat Ludwig gesammelt, Jahrb. f. Phil. 1874 p. 236. Hiezu käme durch Conjectur V 157 ἦν τὸ πρῶτον, vgl. Sib. Anal. Wien. Stud. XII p. 195 und Wien. Stud. XIV p. 31; ein Muster ist z. B. Hom. Δ 267. Ferner ist zu nennen III 808 ἀλλὰ χροῖ, entnommen aus Hom. Δ 57 T 228; Quintus Smyrnaeus freilich sagt IV 92 ἀλλὰ χροῖ ἐν νήεσσι mit Vernachlässigung der Längung bei ἀλλὰ in erster Thesis, obzwar er anderswo, XII 278, τῷ cē χροῖ als homerische Reminiscenz (nach H 331, l 100, ρ 417) zulässt.

Im zweiten Fuße: III 211 τὰ πρῶτα, wie Hom. A 6, Apoll. Rhod. A 952, Quint. Smyrn. I 14 u. s.

Die Beispiele τὰ πρῶτα (und τὸ πρῶτον) können als ein Ausdruck (ταπρῶτα) gefasst werden, so dass streng genommen nur der einzige aus Homer recipierte Fall ἀλλὰ χροῖ übrig bleibt. Denn was sonst noch scheinbar bei den Sibyllisten von solchen Längungen sich vorfindet, stellt sich als Verderbnis der Überlieferung dar.

Dahin gehört zunächst die Stelle I 145, wo in dem bekannten Zahlenräthsel eine arge Corruptel sich eingeschlichen hat: καὶ τρεῖς τρις δεκάδες cὺν γ' ἑπτὰ γνοῦς δὲ τίς εἶμι κτλ. P gibt cὺν γάρ ἑπτὰ, Ψ cὺν τοῖς ἑπτὰ. Der Fall involviert schon eine grobe Verletzung des dritten Hilberg'schen Gesetzes.<sup>4)</sup> Verschiedene Verbesserungsvorschläge sind hier gemacht worden: noch am wahrscheinlichsten ist Alexandres Vermuthung cὺν τοῖς δυοῖ oder δυκοῖς, wodurch die längst von Canter vorgeschlagene Auflösung des Zahlenräthsel (der Ziffer 1692 entsprechend)

<sup>2)</sup> Vgl. Scheindler, Quaest. Nonn. p. 22.

<sup>3)</sup> Vgl. Ludwig, Jahrb. f. Phil. p. 236.

<sup>4)</sup> Siehe Hilberg, Silbenwägung p. 18 und 20 und meinen Aufsatz 'Zur Verstechnik der Sibyll.' Wien. Stud. XIV p. 20.

möglich ist. Indes ist es schwer, auf so schlüpfrigem Boden eine definitive Entscheidung zu fällen.

Gleichfalls schlecht überliefert ist I 99 ταύτης, ὅτι φρεσίν ἀκούμαντον νόον εἶχον,<sup>5)</sup> wo P ganz verderbt φασίν bietet. Da hier die Endsilbe von ὅτι in der zweiten Thesis vor φρεσίν gelängt wäre und außerdem eine Präposition vermisst wird, so habe ich μετά unter gleichzeitiger Reception des von einem Anonymus vermutheten ἀκούμητον (für ἀκούμαντον) in den Text gesetzt (vgl. p. 4).

Nach der Sippe Φ lautet I 243 ἐκβαλεν, ὄφρα γυνῶ ἐνὶ φρεσίν, während Ψ statt ὄφρα die Conjunction ἵνα gibt. Längst schon hat Orsopoeus γυνῶη hergestellt: aber die sehr bedenkliche Längung der auslautenden Silbe von ὄφρα sowie ein weiterer Umstand<sup>6)</sup> hat mich bestimmt, noch ein κε einzufügen, das in Finalsätzen im epischen Sprachgebrauche hinzutreten kann, vgl. Hom. M 26 (an derselben Verstelle) κυνεχός, ὄφρα κε θάσσον ἀλίπλοια τείχρα θείη oder aus einem jüngeren Epos Orph. Argon. 852 (Abel) ὄφρα κε πειρηθεὶς ἀέθλων . . . | κῶας ἔλη χρύσειον (ebenso ἄν, wie Hom. ρ 298 ὄφρ' ἄν ἀγοίεν).

Weiters wird auch V 170 καὶ ποταμὸς Τίβερις κε κλαύεται zu ändern sein, indem diese Längung des κε in der Senkung des dritten Fußes dem sonstigen sibyllinischen Gebrauche nicht entspricht. Deshalb habe ich (Wien. Stud. XIV 31) die Schreibung cé γε κλαύεται vorgeschlagen, zumal XI 296 und XIII 128 δέ cé κλαύεται vorkommt (in vierter Thesis).

Endlich ist noch XI 23 zu erwähnen: die Überlieferung (Ω) lautet: οὐνομα δὲ χήσει τοῦ ἀκροστιχίου τὸ γράμμα, wonach in der fünften Thesis das Wörtchen τὸ Längung erfahren würde, ein ganz singulärer Vorgang.<sup>7)</sup> Dies fühlte Alexandre, welcher τοῦ ἀκροστιχίου τὸ γράμμα zu schreiben sich entschloss; da aber allem Anscheine nach auf den ersten Buchstaben (Φ) des den nächsten Vers einleitenden Wortes (φάσγανα) hingewiesen wird, mit welchem der hier angedeutete Name 'Pharao' anhebt, so liegt es näher an χήσειεν ἀκροστιχίου τὸδε γράμμα zu denken. In jedem Falle aber ist die Längung des τὸ vor γράμμα in der fünften Thesis unzulässig.

2. b) Die regelmäßige Erscheinung, die wir bei kurzvocalisch auslautender Endsilbe vor Muta cum Liquida, wenn jene in der Senkung steht, wahrnehmen, ist die Vernachlässigung der Positionsbildung. Für die spätere hexametrische Poesie, und so auch für die Sibyllinen ist, wie oben schon angedeutet, die höchst bedeutende Zunahme dieser Erscheinung, die übrigens auf einem natürlichen Entwicklungsprocesse beruht, charakteristisch gegenüber der bescheidenen Zahl solcher Fälle in der älteren Technik. Ein Vergleich mit Homer, Hesiod oder Apollonios Rhodios lässt die ungebundene Bewegung der Sibyllisten in dieser Hinsicht weit gediehen erscheinen.

Es ist nicht gleichgiltig, von welcher Art die Verbindung der Muta cum Liquida ist, d. h. ob ein ρ oder λ oder der Nasal ν in

<sup>5)</sup> Vgl. Hilberg a. a. O. p. 20 und 23.

<sup>6)</sup> Vgl. meinen Aufsatz: Zur Verstechnik der Sibyll. Wien. Stud. XIV p. 21.

<sup>7)</sup> Vgl. Hartel, Hom. Stud. I<sup>2</sup> p. 88 und meine Auseinandersetzung Wien. Stud. XIV p. 31.

Betracht kommt (mit  $\mu$  liegt bei den Sibyllisten überhaupt kein Beispiel vor). Ebenso sind betreffs der verschiedenen Senkungen des Verses (resp. der ersten oder zweiten Kürze derselben) ganz bestimmte Unterschiede wahrnehmbar. Ebenso wie diese Momente ist auch die Beschaffenheit der Worte, deren letzte Silbe der Muta und Liquida vorausgeht, zu beachten. Um aus diesen Detailpunkten die allgemeinen Normen ableiten zu können, soll hier eine übersichtlich geordnete Darstellung des einschlägigen Materiales gegeben werden, unter Bezeichnung der Stellung im Verse und Hinweis auf geeignete Analogia aus hexametrischen Dichtungen der Zeit vor Nonnos. Es erscheint die Positionsbildung vernachlässigt vor folgenden Ausdrücken:

a) In der ersten Kürze der Senkungen:

1. Thesis.

βροτῶν III 107, V 232, βροτοῖσι Fragm. I 18; vgl. βροτῶν Hom. τ 170 βροτοῖς Maneth. I 5

θρίαμβος VIII 130, XIII 129

κράτος VIII 67, XIII 3, vgl. Hom. Υ 121 (aber 3a)<sup>6)</sup>

κρίειν III 687, vgl. κρίσεις Maneth. II 315 (aber 3a), κρίειν Orph. Argon. 428 Abel (aber 5a)

Κρότων IV 82<sup>7)</sup>

πρόπαντα II 185\*

πρός III 192, 559, 596, V 113, VIII 488, vgl. Hom. Γ 155 und Quint. VIII 139 προσοχθίζων III 271

προφητεύουσα III 811, VIII 3, προφητεύειν III 822, προφητεύουσι VII 133, προφητεύουσαι III 699, 812

τριηκοσίων V 21, XII 39, 148, τριηκοσίης V 38, 42, τριηκοσίους VIII 148

τρίτῳ VII 139, vgl. τρίτη Hom. κ 356, τρίταις Maneth. V 278

τριῶν V 24

χρόνων III 649, 728, vgl. χρόνῳ Quint. II 334 (doch 3a)

βλέπειν V 426

κλόνη IV 58

κλονῶν VIII 434, vgl. κλονήσῃ Quint. VIII 41 (aber 5a)

κλυδωνισθεῖσα I 289, vgl. κλύδων Hom. μ 421 und κλύδωνος Orph. Argon. 688 (aber 2a)

πλάνα III 68, vgl. πλάνων Maneth. I 4 (doch 4a)

πλάνας (Subst.) III 231

<sup>6)</sup> Die Stellung der nicht gelängten Silbe in der ersten oder zweiten Kürze einer Thesis wird durch die Zahl derselben und den Buchstaben a oder b angedeutet.

<sup>7)</sup> Die Sternchen bezeichnen durch Conjectur gewonnene Belege.

## 2. Thesis.

- βρέφος VIII 475, 478, vgl. βρέφη Maneth. VI 41 (aber 3 a), βρέφεςciv Maneth. VI 19 (aber 5 a)
- βροτοί I 157, III 362, 541, 813, βροτοῖciv III 120, 195, 210, βροτοῖc III 155, βροτούc I 391, III 182, VIII 198, XI 135; vgl. βροτοῖc Hom. Hymn. Aphrod. 32, Quint. V 575, βροτούc Maneth. III 45
- βροχάc Fragm. I 32
- δράκων VIII 88, δράκοντεςc III 794, vgl. δράκοντεςc Quint. VIII 348, ferner δράκοντα Hom. Γ 33, δράκοντοςc Apoll. Rhod. Γ 1178
- δραμοῖc II 48
- θρόνω IV 123, vgl. θρόνουςc Quint. VI 159
- θρόοισινc VIII 49\*
- κραταιόν V 67, vgl. κραταιόςc Hom. c 382 (doch 5 a), κραταιοῖc Quint. III 110 (doch 3 a)
- κράτοςc VIII 79, XII 34, vgl. Hom. Υ 121 (doch 3 a)
- Κρόβυζοι III 474\*
- Κρόνοςc III 110, Κρόνωc III 129, vgl. Κρόνοςc Maneth. II 177
- πρόμοςc VII 48
- πρόςc III 268
- τράγονc XIII 169, vgl. τράγουςc Hom. ι 239
- τρέμοντα VIII 347
- τρόμοςc I 147, vgl. Quint. II 641, XII 399 (doch 3 a)
- χρόνωc V 20, VIII 471, χρόνωνc III 280, χρόνοιc VIII 457; vgl. χρόνονc Maneth. III 136
- κλάδοισιc V 50, vgl. κλάδοι Lithik. 530 Abel (doch 1 a)
- κλιθήcετ' XIV 140\*, vgl. κλιθήναι Hom. α 366 (jedoch 5 a)
- πλάνηςc VIII 58, vgl. πλάνηνc Orph. Argon. 26
- φλέβεςc I 265, vgl. Quint. XI 192 (doch 3 a)

## 3. Thesis.

- βροτοί III 104, 590, 776, IV 162, V 144, 275, VIII 224, XII 126, Fragm. I 25, βροτῶνc III 522, 638, 782\*, IV 9, V 80, 419, Fragm. I 6, βροτοῖc I 337, III 98, 232, 538, 553, 623, 633, 812, V 64, VIII 244, βροτούc IV 182, V 471; vgl. βροτοί Hom. τ 360, Quint. IV 64, βροτῶνc Hom. Η 446, Apoll. Rhod. B 230, Quint. II 646, Maneth. II 16, βροτοῖc Hom. Hymn. XXXII 13, βροτούc Quint. III 499
- Δράκωνc V 522, vgl. Hom. Z 181, Apoll. Rhod. B 405, Quint. VI 258
- θράκοусc V 386, vgl. θράκοςc Quint. I 289, θραcείc Maneth. II 469
- θρόνοςc VIII 476, wie Hom. Z 308
- κραταιήνc III 22, vgl. κραταιήc Quint. I 592, dann κραταιήνc Quint. XI 194 (doch in 5 a)
- κριτήριονc Fragm. I 18, vgl. κρίσειςc Maneth. II 315
- Κρόνοςc I 292, III 121, 148, Κρόνωc III 131, Κρόνονc III 127, 150, 201; vgl. Κρόνοςc Maneth. VI 158, dann Hom. Θ 479 (diese Stelle aber 5 a) und Maneth. II 177 (2 a)
- πρό III 310, wie Hom. O 351, Apoll. Rhod. Δ 84
- προμάντιαc III 227 ist als unsicher bei Seite zu lassen.



- Προποντίδος III 442, XIV 155, Προποντίδι XIV 102; vgl. Προποντίδος Apoll. Rhod. A 936, 983  
 πρὸς II 241, III 137, 525, 591, vgl. Hom. E 274, Orph. Argon. 53, Quint. I 708, Maneth. IV 523  
 προσώπου III 679, vgl. πρόσωπα Hom. υ 352  
 προτείνας VIII 251  
 προφητεύω I 2, προφητεύσαι III 163, 298, 491  
 τρίβου III 720, τρίβου III 777, vgl. τρίβον Orph. Argon. 69  
 τριηκοσίων XII 121\*, vgl. τριηκόσιοι Hom. Ξ 20 (doch 1 a)  
 τρικύλλαβον XI 153\*  
 τρίτον III 544, vgl. τρίτος Hom. M 95  
 τρόμος III 532, vgl. Quint. II 641  
 τροπαιοφόρων XIV 343  
 τρόπον III 430, vgl. τροπής Maneth. II 40  
 τροφής I 58, τροφήν VII 39, vgl. τροφής Maneth. VI 19; dann τροφοῦ Hom. τ 489 (aber 1 a)  
 φρενῶν Fragm. III 23, wie Orph. Argon. 398, Abel; vgl. auch φρένας Quint. IX 53  
 φρονεῖν III 155  
 Φρύγες III 205, Φρυγῶν XI 132  
 χρόνου III 158, χρόνον I 295, V 1, 351, χρόνοις III 239, vgl. χρόνῳ Quint. II 334, χρόνων Maneth. III 415, χρόνους Maneth. III 135, 417
- βλέπων VIII 104, 203\*, 232  
 Κλίτωρ\* (Κλίτος) III 346  
 κλόνῳ V 438\*, vgl. κλονήσῃ Quint. VIII 141  
 κλυτός XIV 103, κλυτή V 88, XI 234, XII 202; vgl. κλυτός Quint. III 237, κλυτή Quint. IV 48  
 πλάσεν I 22, πλάσας III 24  
 φλέβες Fragm. I 14, wie Quint. XI 192

## 4. Thesis.

- βροτῶν VIII 371 (in einem interpolierten Verse), βροτοῖς V 429  
 κρατῶν Fragm. I 17, κρατοῦν XIV 279  
 πρόσωπον II 310, VIII 356  
 τριηκοσίοις XIV 60, wahrscheinlich corrupt  
 τροφός I 198, vgl. τροφοῦ Hom. τ 489 (jedoch 1 a)

- βλέπων VIII 368  
 πλέειν I 94, vgl. πλέων Hom. H 88 (3a) und πλέουσα μ 70 (5 a)

## 5. Thesis.

- βραβεῖα II 149, vgl. βραβεύς Maneth. V 262 (3a)  
 βραβεύσει II 45  
 βράδυνε III 624, vgl. βραδύς Maneth. IV 432 (3a)  
 βρότειον XIV 347, βροτείαις III 259  
 βροτοῖσιν I 219, 343, III 42, 154, 173, 335, 601, 631, 662, 759, V 58, 103, 240, 301, 331, VIII 10, 473, XI 55, 109, XIV 158, Fragm. III 12; vgl. Hom. X 31, Quint. I 299, Maneth. II 211

- δράκοντος VIII 116, δράκοντας I 17, vgl. δράκοντος Quint. XI 74, Maneth. II 69,  
δράκοντες Apoll. Rhod. Γ 1215, Quint. V 39  
θρόνοις IV 54, vgl. Hom. Θ 422, Apoll. Rhod. Δ 719  
κραταιῷ XI 204, 288, XII 193, κραταιόν III 739, κραταιή XIV 136, κραταιοῖς  
XI 112; vgl. κραταιή Hom. E 83, κραταιῷ Quint. I 24; ferner κραταιός  
Hom. c 283, Maneth. I 119, κραταιῆ Quint. I 742  
κρατοῦσα V 186, κρατήσεις V 441, κρατήσαι III 424, V 13, 51, 365, VIII 68, 134,  
169, 248, XII 24, 176, XIV 360, κρατήσεων III 49, κρατήσῃ XI 93, κρα-  
τήσας XI 168  
Κρόνιοι III 152, 157, 200\*, VIII 45, XI 133, vgl. Hom. E 721, Maneth. VI 76  
πρίν, u. zw. in τὸ πρίν XIV 48, 214 = Theokrit. X 2; vgl. hiefür auch Incert.  
Idyll. VIII (= Mosch. IV) 2 (doch 3b), dann τὰ πρίν Empedokl. 182 St.  
(ebenso 3b)  
πρό IV 118, vgl. Quint. I 437 (aber 3a)  
προβάλλου V 236  
πρόδηλον V 37  
προδύσει V 310, wofür sehr wahrscheinlich mit Herwerden προήσει zu schreiben ist.  
προλείψῃ XI 47, προλείψει VIII 132, XIII 127  
πρόνοια V 227, 332  
πρόπαντα II 207\*, III 80, VIII 337\*, vgl. προπάσας Hom. B 493  
πρός III 121, 314, 534, 773, 799, IV 162, VII 67, XIV 190, vgl. Quint. II 161,  
Maneth. II 252  
προσάψει XIV 97, vgl. προσάπτει Maneth. II 443, 498, III 51  
προσέλθῃ XI 318  
πρόσωπον III 549, 557, προσώπου V 59; vgl. πρόσωπον Quint. IV 485, προσώπου  
Quint. II 623, πρόσωπα Hom. T 285  
προφήται III 582, 781, προφητῶν I 386, V 239, προφήτιν III 818  
τράπεζαν V 470, VIII 304, 403, τραπέζαις XI 223; vgl. τράπεζαν Hom. α 138,  
Quint. VII 223, τραπέζαις Quint. XIII 146, Maneth. III 192  
Τριβαλοῖς XI 188\*, XIV 70\*  
τρέφεσθαι III 139, vgl. τρέφει Hom. ε 422 (3a) und Quint. I 627 (3a), τραφή-  
ονται Maneth. IV 596 (3a)  
τρόπαια V 255  
φρονοῦσα III 732, φρονεῖτε XIV 2, vgl. φρονοῦντας Maneth. IV 498  
Φρυγῶν III 169, 514  
χρόνιοι II 186, III 50, VIII 137, 139\*, 221, XI 94, vgl. χρόνοις Maneth. I 188  
  
βλέποντες V 455  
γλάγους II 318\*, vgl. γλάγος Quint. III 137 (3a)  
κλιθεῖσα VII 160, κλιθήσῃ VIII 77, vgl. κλιθέντε Quint. XIV 173 und κλιθῆναι  
Hom. α 366  
πλανᾶσθε III 29, πλανήσει III 68, πλανηθεῖς III 276

b) In der zweiten Kürze der Senkungen.

1. Thesis.

- βρῶμα I 367, VIII 303  
γράμματ' I 141  
θρηνήσουσιν II 297, XI 59

πραῦς VIII 236\*

Πριαμίδην III 427, wie Hom.  $\Xi$  375

πρίν I 3, wie Hom.  $\Upsilon$  313

προδοκῶντες II 181

πρόσθεν V 192, wie Quint. VI 199; vgl. auch Apoll. Rhod.  $\Gamma$  477 (2 b).

πρωτ' III 820, vgl. ὄν τινα πρώτον Hom.  $\Upsilon$  320 und Quint. III 238; außerdem  
in 2 b ὄτ'ε' πρώτα Apoll. Rhod.  $\Delta$  1080, τί νῦ πρώτα Quint. XIV 289

πρωτογόνων XIV 263

πρωτόπλαστον I 285

τρεῖς V 51\*, VIII 65, XII 95, 176, XIV 58, 247

τριηκοσίων XIV 126

χρυσήντας Fragn. III 25, vgl. χρυσεῖην Orph. Argon. 326 Abel, χρυσεῖοις, Quint.

IX 294, Maneth. V 22; ferner denselben Ausdruck, aber in 4 b im Hom.  
Hymn. Demet. 431

πλαζομένοις VIII 358, vgl. πλάζει Maneth. III 122 (jedoch 5 b)

πλήθος VIII 89, vgl. Maneth. II 299 (jedoch 2 b), dann πληθούς Quint. VI 619

πλησθήκη III 311, vgl. πλησάμενοι Quint. XIII 138

πληρώσει I 359, VIII 278, πληρώσαντες VIII 66; vgl. πληροσέληνον Maneth. II 490

πλοῦν VIII 237, vgl. πλόσιο Orph. Argon. 555 Abel (doch 5 a)

πλωτεύουσιν V 448, vgl. Πλωταί Dionys. Perieg. 465

## 2. Thesis.

χρυσού VIII 27, vgl. χρύσεια Quint. VI 256 (jedoch 1 b)

πλησιάζει III 185

φλέξειεν III 761, vgl. φλογός Maneth. IV 318 (3 a)

γνοίη I 243\* nach meiner oben p. 8 erwähnten Lesung ὄφρα κε γνοίη

## 3. Thesis.

γράμματ' I 142, vgl. γράμματος Maneth. IV 435

Θρηκῶν V 333, vgl. Hom. E 462 (jedoch 5 b) und Apoll. Rhod. A 799 (1 b)

θησκεῖην VIII 486

πρεσβύτερον XIII 80, 87\*, πρεσβυτέρων VIII 271

πρίν III 819 (in ἄ πρίν), vgl. τὰ πρίν bei Empedokles 182 St.

τρεῖς XI 75

Τρωικόν VIII 151, vgl. Τρώιον Quint. II 359 (2 b) und Τρωιάδων Hom. Σ 112 (1 b)

χρήσιμα VIII 383

τλήμονες VII 124

τλήσεια XII 105, vgl. τλήσομαι Quint. X 430 (4 b), τλήσει' Maneth. III 144 (4 b)

## 4. Thesis.

βρασσομένη IV 109

γράμματος V 15, XIV 205 = Maneth. IV 435 (3 b)

θρηγῆγονται II 158

κρείσσον VII 110  
 πρηῦν IV 159, vgl. πρηῦ Orph. Argon. 760 Abel  
 πρὸς Fragm. III 41  
 πρόσθεν II 214, 255, 343, V 90, vgl. Quint. I 789  
 χρηστός I 159  
 χρυσοπέδιλε V 434, vgl. χρυσεοτάροις Orph. Argon. 340

κλάσματα VIII 277  
 κλαύεται XI 296, κλαύεθ' XIII 128, vgl. κλαιούσης Hom. υ 92 (1b), κλαῖον  
 Quint. II 633 (2b)  
 κλῆρον III 114  
 κληρωθείσαν V 322, Buresch vermuthet κλυθείσαν  
 πλείονας II 30, 320, VIII 210, XI 238, πλείονα Fragm. III 18, vgl. δὲ πλέων νύξ  
 Hom. K 252 (5a), πλέω Hesiod. Erg. 690 (1a)  
 πλημμύρηται IV 61, vgl. πλημμύρεσκεν Quint. XI 161 (1b), πλημμύρουσα Orph.  
 Argon. 883 Abel (1b)  
 πληρώσειεν XII 234, πληρώσαντα III 25, πληρώσασα VIII 150, XI 273  
 πλοῦτος II 18, vgl. πλοῦτον Quint. VII 678, πλοῦτος Maneth. I 218 (aber 5b)  
 θνητέ I 6, θνητά V 278; vgl. θνητός Quint. I 93  
 πνεῦμα VII 67, πνεύματος VIII 297, πνεύματι VII 69, Fragm. III 40; vgl. πνέ-  
 ουσαν Hesiod. Erg. 319, πνεύματιν Maneth. V 160 (aber 3b)

## 5. Thesis.

βροντῶν VIII 433  
 βρυγμῶν II 332  
 γράμμα XI 23\*  
 ὀρηκτής IV 119\*  
 κραίνει III 693, vgl. κραίνεν Orph. Argon. 54  
 κρῖμα V 444\*  
 κρίνων II 243, VIII 112, κρίνει VIII 222, κρίναι VIII 82; vgl. κρινάμενος Hom.  
 Λ 697 (1b)  
 πρώτη VIII 38, πρώτης XII 177\*, πρώτην V 21, 25, XII 39; vgl. πρώτος Hom.  
 ρ 275 (1b) und πρώτοι Quint. XIII 378 (4b)  
 Τράλλις V 289  
 τριβά II 188, τριβῶν XIV 59, 106; vgl. τριβήν Dionys. Perieg. 331, τριβαί  
 Orph. Argon. 897 Abel  
 Τροίης XI 132 = Quint. I 17  
 φράξαι I 213\*  
 χρυσοῦ III 13, χρυσοῖς III 57; vgl. χρύσεια Quint. VI 256 (1b)  
 βληθείς XIV 75\*, vgl. βλητός Quint. III 429  
 κλαύω I 190, vgl. κλαῖον Quint. II 633 (2b)  
 κλήζειν III 560  
 πλευράν I 373  
 πλευρεί VIII 348  
 πληγὴν III 519, vgl. πληγῆ Quint. VIII 332  
 πληθός I 235, Fragm. III 7, vgl. πληθός Quint. VI 619 (1b)  
 πλήρη IV 133

πλούτω III 189, 657, XIII 65 = Maneth. III 238, vgl. auch πλοῦτον Quint. VII 678 (4 b) und Maneth. II 262 (1 b)

τλήμων VIII 176, vgl. τλήμονα Quint. VIII 399

χλωρόν I 239, vgl. Hom. κ 234

Θνητῷ VIII 449, Θνητοῖς III 204, VIII 263, wogegen Θνητῆ IV 10 entfallen dürfte, vgl. meine Bemerkungen Wien. Stud. XIV p. 24 und Metr. Stud. zu den Sib. Orak. p. 47; siehe die Correptionen von Θνητοῖς bei Empedokl. 391 St., Maneth. II 207, IV 71, dann Θνητός Empedokl. 355 St., Quint. I 560, Θνητῶν Empedokl. 375 St., Maneth. II 195, endlich Θνητῷ Incert. Idyll. VIII (= Mosch. IV) 55 (dies aber 4 b)

πνοιήν VIII 144, vgl. πνοιή Quint. V 637

Das hier beigebrachte Material ist nach verschiedenen Richtungen lehrreich. Zunächst tritt sehr deutlich die große Neigung zur Vernachlässigung der Positionsbildung hervor: während wir in den Sibyllinen rund an 80 Fälle der Positionslängung im Auslaute unter Beihilfe des Ictus vorfinden, ist dieselbe äußerst selten in der Senkung zugelassen, u. zw. nur in zwei Ausdrücken, die sich als alte epische Reminiscenzen ergeben; dagegen ist die Längung in der Thesis nicht weniger als etwa 400 mal unterlassen. Die Correption findet indes nicht in allen Senkungen des Verses gleichmäßig statt. Im allgemeinen ist hervorzuheben, dass weit mehr als zwei Drittel aller Beispiele auf die erste Kürze der Thesis entfallen, wogegen die zweite sich mit dem restlichen Drittel begnügen muss.

In der ersten Gruppe stehen die Belege für den dritten (85) und fünften (116) Fuß voran: was den dritten betrifft, so ist es die an dieser Stelle (trochäische Cäsur) eintretende Pause im Vortrag, die es ermöglicht über das Hindernis, das die Muta und Liquida dem vorausgehenden kurzen Vocal entgegengesetzt, leichter hinwegzukommen: diese Consonantenverbindung wird bei dem erwähnten Umstande nicht als stark genug empfunden, um eine metrische Länge zu erzeugen. Für die Correption im fünften Fuße ist zu beachten, dass in den späteren hexametrischen Poesien der daktylische Rhythmus im Versschlusse der herrschende wird. Die große Veränderung, die in Betreff solcher verstechnischer Fragen sich vollzogen hatte, als die Sibyllisten ihre apokryphen Weissagungen und biblischen Erzählungen in die Öffentlichkeit treten ließen, wird uns, wenn wir Vergleiche anstellen, besonders deutlich. Bei den Sibyllisten ist die Positionsbildung in der ersten Kürze des fünften Fußes bei einer Gesamtzahl von 4220 Versen 116 mal vernachlässigt, in der ersten Kürze des dritten Fußes 85mal: in den beiden homerischen Epen sind nun ebenfalls diese zwei Versstellen die-

jenigen, welche die meisten Correptionen vor Muta cum Liquida ausweisen 278, resp. 202 Belege): aber was sind diese Ziffern gegenüber der ungeheueren Zahl der homerischen Verse? Die hesiodischen Dichtungen ergeben für die erste Kürze des fünften Fußes 29, des dritten 24 Beispiele; weit strenger verfährt Apollonios Rhodios, der nur 18, beziehungsweise nur 9 Fälle enthält: bei ihm erscheint also auch die Stellung in der trochäischen Hauptcäsur in dieser Beziehung als wirksamer.

Beiläufig sei bemerkt, dass Nonnos in seinen beiden Dichtungen 393mal in der ersten Kürze des fünften, 183mal in der des dritten Fußes Vernachlässigung der Positionslänge zuließ.

In der ersten Kürze der ersten und der zweiten Thesis ergeben sich in den Sibyllinen nahezu gleichviel Correptionen, 38 resp. 39 Belege; bei Homer zählt man 28, resp. 27 Fälle, bei Hesiod 6, resp. 3, bei Apollonios Rhodios 2, resp. 1; bei Nonnos 41 resp. 30 Beispiele.

Betreffs der ersten Kürze in der Senkung des vierten Fußes nehmen die Sibyllinen eine besonders bemerkenswerte Stellung ein: während keine der oben zum Vergleich herangezogenen Poesien an der genannten Versstelle auch nur einen Beleg bietet, da hier die gemiedene τομή κατὰ τέταρτον τροχαῖον einfällt, finden wir bei den Sibyllisten, welche, wie anderwärts auseinandergesetzt werden soll, diese Nebencäsur unter Umständen nicht so anstößig fanden, mehrere vor; unzweifelhaft sicher sind folgende:

I 94 ἄλλω δὲ πλέειν μεμέλητο

I 198 ἔση δὲ τροφὸς περὶ πάντων

II 310 VIII 356 ἀποστρέψει φανερώς τὸ πρόσωπον ἄπ' αὐτῶν

XIV 279 ὅπότε ἂν τὸ κρατοῦν ἀπόληται

Fragm. I 17 ἅπαντα κρατῶν διὰ παντός

VIII 368 καὶ ὤτα, βλέπων καὶ ἀκούων.

Drei weitere Stellen erscheinen kritisch unsicher: zunächst V 429, wo in der handschriftlichen Überlieferung οὐκ ἔτι γὰρ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσι δεινά ein Wörtchen ausfiel, das aller Wahrscheinlichkeit nach τότε ist: ich bin jetzt der Meinung, es sei unter gleichzeitiger Umstellung von πέλεται zu schreiben οὐκ ἔτι γὰρ δειλοῖσι βροτοῖσι πέλεται τότε δεινά.<sup>10)</sup>

Entschieden corrupt ist XIV 60 ἕτερος δὲ ἀναξ τε τριηκοσίαι μεθέξει, ohne dass es bisher gelungen wäre, die Heilung zu finden.

<sup>10)</sup> Früher habe ich οὐκ ἔτι γὰρ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσι τότε δεινά vermuthet.

Einer Interpolation endlich gehört an VIII 371 ὄσα περ λελαθῶν γε βροτῶν τις ἔπραξεν (Φ ὄσα λαθῶν γε κτλ., Ψ ὄς τις τὲ βροτῶν λαθῶν τι κτλ.)

Am Ende der Senkungen (also in der zweiten Kürze) erfolgen die Vernachlässigungen der Positionslänge seltener, am häufigsten im fünften Fuße, nämlich 41mal. Hier ist der Unterschied gegenüber der älteren Technik noch eclatanter: bei Homer finden sich überhaupt nur drei Beispiele dieser Art (€ 462 ἡγήτορι Θρηκῶν Λ 572 ὄρμενα πρόσσω Κ 234 μέλι χλωρόν), bei Hesiod gar keines, bei Apollonios zwei, u. zw. vor Eigennamen Δ 119 εἴσατο Φρίζος und Β 1155 τῷ δέ τε Φρόντις; auch Nonnos hat späterhin diese Correption nirgends zugelassen. Für die Sibyllisten sind aber schon die Gedichte des Theokritos Vorläufer: fasst man alle unter seinem Namen gehenden zusammen, so ergeben sich darin nicht weniger als 36 einschlägige Belege.

Dem besprochenen Falle zunächst steht die zweite Kürze der vierten Thesis, also die vor der bukolischen Diairesis stehende. Auch hier tritt die veränderte Gebrauchsweise entschieden hervor, indem gegenüber den 35 sibyllinischen Beispielen bei Homer nur 2 (Ψ 186 ῥόδονεντι δὲ χρίεν ἔλαιω μ 105 ἐπ' ἡματι, τρις δ' ἀναροιβδεῖ), bei Hesiod 3 (Asp. 393 Erg. 605 Fragm. 274), bei Apollonios 2 (vor Eigennamen, Γ 357 ἴησωνα Κρηθεῖδαο und Γ 190 ἀμύμονα Φρίζον) vorliegen. Nonnos hat 14 Fälle vor Eigennamen, den einen vor einem Appellativum ἐνὶ κλήματα γύροισι Dion. XLVII 69 schrieb er dem Maximos nach, wie Ludwich Quaest. Nonn. p. 111 nachwies.

Von größerer Bedeutung ist für die Vernachlässigung der Positionslänge in den Sibyllinen noch die zweite Kürze der ersten Thesis mit 29 Beispielen, denen bei Homer 25 Fälle gegenüberstehen, wogegen Hesiod nur 3, Apollonios 5 (Theokritos 5) kennt: Nonnos gestattete sich dies nur einmal Dion. XXVII 285, vor einem Eigennamen: μνώεο Τριπτολέμοιο.

Nur von geringem Belang sind die übrigen Versstellen: bemerkt mag indes werden, dass, während die ältere Dichtung am Ende der dritten Thesis fast keine Positionsvernachlässigung kennt (das einzige homerische Beispiel Λ 69 πυρῶν ἢ κριθέων, τὰ δὲ δράγματα ταρφέα πίπτει hat Hartel durch Einführung der Form δάργματα beseitigt), sich bei den Sibyllisten 12 Fälle finden. In der zweiten Kürze der zweiten Thesis liegt in den Sibyllinen ebenso wie in sonstiger hexametrischer Dichtung nur sehr selten (4mal) ein Beleg vor.

Berücksichtigt man weiter die Art der Verbindung von Muta cum Liquida, so ist hervorzuheben, dass bei den in Rede stehenden Vernachlässigungen der Position überhaupt niemals der Nasal  $\mu$  mit in Anschlag kommt, der Nasal  $\nu$  nur in wenigen Fällen und dies wiederum nur in der zweiten Kürze der Verssenkungen, nie in der ersten. Die große Überzahl der Belege gehört den Verbindungen mit der Liquida  $\rho$  an, u. zw. im ganzen 325, während auf die Verbindungen mit der Liquida  $\lambda$  74 Beispiele entfallen. Von den Nasalen ist, wie gesagt, nur  $\nu$  mit 11 Fällen (in der zweiten Kürze der Thesis) betheiligt.

Werfen wir noch einen Blick auf die Beschaffenheit der Wörter, deren Schlussilbe vor Muta cum Liquida nicht gelangt wird, so sind dies in der großen Mehrzahl (259 von 410 Belegen) solche, die entweder trochäisch oder daktylisch schließen (den ersteren gehören etwas über vier Fünftel, den letzteren etwa ein Fünftel der Belege an). Der Rest (151 von 410 Fällen), also die entschiedene Minderzahl, sind pyrrhische oder kurze einsilbige Wörtchen.

Diese letztere Gruppe bietet ein größeres Interesse: deshalb soll auf sie etwas näher eingegangen werden.

#### 1. Pyrrhische Wörtchen.

Hier sind in erster Reihe die Präpositionen zu erwähnen; zunächst solche, welche, eigentlich Postpositionen darstellend, hinter dem zugehörigen Nomen oder Pronomen erscheinen; hiebei wird die Correption sehr wohl begrifflich, da die Postposition mit dem vorangehenden Ausdrucke eng verwachsen ist, so dass die sich hiebei ergebende kleine Pause im Vortrag die Vernachlässigung der Positionsbildung leichter ermöglicht. Belege hiefür finden sich a) am Ende des ersten Fußes (1 b): τὸν μέτα τρεῖς ἄρξουσιν VIII 65, XII 95, 176, XIV 58; hiezu kommt noch V 51, wo der verstümmelte Verseingang nach dem ganz gleichlautenden Verse XII 176, resp. nach den übrigen eben angeführten Hemistichien von mir (Krit. Stud. p. 50 sq.) hergestellt ward. Außerdem ist zu nennen XIV 126 τὸν μέτα τρηκοσίων ἀριθμῶν ὅς τ' ἔλλαχεν ἀρχήν. Analoge Fälle gibt es ebenso in anderen Dichtungen, wie z. B. Maneth. VI 354 ὦν ἀπο χρήματα (1 b). b) Am Ende des vierten Fußes, also in der bukolischen Diärese: χώραις ἐνι θρηνησονται II 158; ähnlich sagt z. B. Quint. Smyrn. VI 319 μάχη ἐνι τλήναι δμυλον an derselben Versstelle.

Beachtenswerter ist die Correption bei Präpositionen, die vor ihrem Nomen stehen: solches findet sich übrigens auch anderwärts in der hexametrischen Poesie, gelegentlich selbst in älterer. Bei den Sibyllisten geschieht es am häufigsten am Ende der Versfüße; namentlich des dritten: so VIII 271 διὰ πρεσβυτέρων ἅμα χειρῶν, XIII 80 und 88 διὰ πρεσβύτερον βασιλῆα, VIII 486 ἐπὶ θρησκεῖην κατέχοντες, XI 75 ἐπὶ τρεῖς μονάδας ἐνιαυτῶν, VIII 154 ἐπὶ Τρωικὸν ἄρμ' ἐπιβάττα. Bei XIII 80 rührt die Correctur βασιλῆα für überliefertes βασιλείαν von Friedlieb, bei XIII 88 die Schreibung διὰ πρεσβύτερον für das handschriftliche γε διὰ πρότερον von mir her. Beide Stellen stützen sich gegenseitig. Ein Ana-



logon für die Vernachlässigung der Längung an dieser Versstelle gibt Quintus III 534 τράζε δ' ἄρ' ἀμβροσίην κατὰ κράτος (3 b) und früher schon ein theokratisches Gedicht XXII (XX) 30 κατὰ κλίμακος ἀμφοτέρων ξέ (3 b) oder Maxim. 11 ὄπωρινοῖς ἐνὶ γλήνεσιν αὐγάζοιτο (3 b). Weniger häufig begegnen Belege in den Sibyllinen am Ende der übrigen Versfüße: des vierten in III 114 κατὰ κλήρον ἐκάστου, VIII 297 ὑπὸ πνεύματος ἄλλου; vgl. Hesiod. Asp. 293 ὑπὸ τρυγητήρων (4 b), Empedokl. 299 St. ἐπὶ τρήματα πυκνά (4 b), 339 St. διὰ φροντίδος ἐλθεῖν (4 b), Theokrit. I 54 περὶ πλέγματι γαθεῖ (4 b), Orph. Lith. 252 Ἄβελ ἐπὶ κράτι λάχνην (4 b), 565 ὑπὸ κράτι θάμνοι (4 b), Quint. I 52, III 339, XII 421 ποτὶ Τρώιον ἄστν (4 b). Am Ende des fünften Fußes bieten die Sibyllinen: V 444 φρονέουσ', ἐπὶ κρίμα, III 13 οὐδ' ἀπὸ χροσού, II 332 ἀκαμάτων ἀπὸ βρυγμῶν; vgl. Empedokl. 391 St. ἀναστρέφομαι μετὰ θνητοῖς, Quint. VIII 332 αἶ δ' ὑπὸ πληγῆ, Orph. Argon. 403 Ἄβελ ἀδαιδάλτοις ἐπὶ πλεκταῖς, 54 ᾧ ἐνὶ κραίνεν, Dionys. Perieg. 331 δε τ' ἐπὶ τρισχῆν, Maneth. II 125 κατὰ πρόμνην, II 444 περὶ πρῆξιν.

In der ersten Kürze der Thesis aber ist in den Sibyllinen die Schlussilbe einer pyrrhichischen Präposition überhaupt nur zweimal als Kürze vor Muta cum Liquida gebraucht: IV 123 πολλοὶ δ' ἀμφὶ θρόνων (2 a), vgl. Hom. Θ 199 εἰσατο δ' εἰνὶ θρόνων (2 a), Quint. Smyrn. IV 181 θῆκεν ἄρ' ἀμφὶ δρόμοιο (2 a) und Hesiod. Theog. 476 ἀμφὶ Κρόνων (1 a); dann XI 223 φόνος ἀμφὶ τραπέζαις (5 a), vgl. Quint. I 56 ἀμφὶ προσώπῳ (5 a).

Eine zweite Gruppe hieher gehöriger Wörtchen bilden pyrrhichische Conjunctionen und Adverbia; die betreffende (nicht gelängte) Silbe steht durchweg nur in der zweiten Kürze einer Senkung.

1 b: III 311 καὶ τότε πλησθήσῃ	4 b: II 320, VIII 210, XI 238 τότε πλείονας
V 448 οὐκ ἔτι πλωτεύουσιν	II 30 πάλι πλείονας
VIII 237 οὐκ ἔτι πλοῦν ξέει	Fragm. III 18 πολὺ πλείονα
XIV 247 καὶ τότε τρεῖς	VII 110 πολὺ κρείσσον
II 297 καὶ τότε θρηνήσουσιν	IV 109 ποτε βρασσομένη
I 285 ἔξ ὅτε πρωτόπλαστος	IV 159 οὐκ ἔτι πρῆξιν
VIII 488 οὐ ποτε πρὸς νηῶν	5 b: III 204 οὐκ ἔτι θνητοῖς <sup>11)</sup>
2 b: VIII 27 δίχα χροσού <sup>11)</sup>	VIII 348 οὐκ ἔτι πλεύσει
3 b: VII 124 τότε τλήμονες	XII 177 πάλι πρώτης
4 b: VIII 277 τότε κλάσματα	

Die noch übrigen Fälle sind außer einem Verbum Nomina oder Pronomina, die sämtlich in der Schlussilbe in der zweiten Kürze einer Senkung die Positionsbildung vernachlässigt zeigen.

2 b: III 761 πυρὶ φλέξειεν	4 b: V 15 λάχε γράμματος
3 b: XII 105 δεσά τλήσειαι	II 214, 255 κακὰ πρόσθεν
I 142 δύο γράμματ'	V 90 δεσά πρόσθεν
VIII 383 τάδε χρήσιμα	5 b: I 190 πόσα κλαύσω
4 b: VII 69 πατρὶ πνεύματι	I 235 Fragn. III 7 πολὺ πλήθος
XI 273 δέκα πληρώσασα	XI 23 τόδε γράμμα*
XII 234 δύο πληρώσειεν	

<sup>11)</sup> So ist jetzt mit Herwerden Mnem. nov. XIX p. 365 für das überlieferte ἄμα χροσού zu schreiben.

<sup>12)</sup> Vgl. den ganz analogen Versschluss bei Empedokl. 355 St. οὐκ ἔτι θνητός.

## 2. Einsilbige Wörtchen:

Die Sibyllisten haben in zahlreichen Fällen die Positionsbildung vernachlässigt (wofür sich in jüngerer wie in älterer Poesie Analoga verschiedener Art vorfinden), und zwar bei:

δ é 1 a: III 271, 742, IV 58, V 38, VII 139, VIII 148, 434\*. 1 b: *Fragm.* III 25; 2 a: I 147, II 48, III 268, V 20, VII 48, VIII 198, 457, 471, 475, 478, XI 135; 3 a: IV 182, XIV 103; 4 a: I 94, 198; 5 a: III 29, 534, V 58, 441, XI 318; 5 b: XIV 106. Von Analoga sind beispielshalber zu nennen *Hesiod. Asp.* 154 ἐν δέ προῖωεῖς (1 a), *Apoll. Rhod. Δ* 1541 ὡς δέ δράκων (1 a), *Maneth. VI* 273 cὺν δέ Κρόνῳ (1 a), *Hom. Ξ* 529 ἀμφὶ δέ χλαῖναν (1 b), *Apoll. Rhod. B* 955 ἐνθα δέ Τρικκαίοιο (1 b), *Quint. Smyrn. II* 334 κρατερόν δέ χρόνῳ (3 a), *Maneth. VI* 266 αὐτὸς δέ Κρόνος (3 a), *Hesiod. Erg.* 319 θάρρος δέ πρὸς ὀλβῳ (5 a), *Quint. Smyrn. XIII* 146 οἱ δέ τραπέζαις (5 a), *Quint. Smyrn. V* 490 ἀμφὶ δέ κρᾶτα (5 b).

τ ε 1 a: (in ὅς τε) V 42, XII 39, 148, (in ὡς τε) III 812, 822, V 426; 2 a: III 155, 794, 820, XIII 169; 3 a: III 131, 201, 538, 590, IV 9, V 471, XIV 60, 102, 155; 4 b: II 18; 5 a: II 318, III 68, 121, 139, 169, 424, 514, VIII 403, XI 188; 5 b: I 239, 373, III 57, IV 119 XIV 59. Vgl. *Hesiod. Erg.* 588 αὐαλέος δέ τε χρώς (2 a), *Erg.* 487 τέρπει τε βροτοῦς (3 a), *Maneth. VI* 302 αὐτοῦ τε Κρόνου (3 a), *Hom. μ* 99 δέ τε κρατὶ ἐκάστῳ (4 b), *Orph. Argon.* 428 γένεσιν τε κρίσιν τε (5 a), *Quint. Smyrn. VII* 223 εὐξείνων τε τράπεζαν (5 a), *Apoll. Rhod. B* 1155 τῷ δέ τε Φρόντις (5 b).

γ ε 3 a: III 227 nach *Alexandros* Herstellung (Φ τά); 4 a: VIII 371 in einem interpolierten Verse; 5 a: VIII 248 (Variante τε). Vgl. *Hom. Ω* 796 καὶ τά γε χρυσεῖαν (1 b), *Maneth. IV* 379 ἐπὴν γε Κρόνος (2 a).

κε 1 b: VIII 326 ὅς κε πραῦς nach meiner Vermuthung *Krit. Stud.* p. 80; vgl. *Theokrit. XII* 32 ὅς δέ κε προμαῆη (1 b); 2 b: I 243 ὄφρα κε γνοίη, wie ich zu schreiben vorschlug.

ῥ α 1 a: III 231 καὶ ῥα πλάνας, vgl. *Quint. Smyrn. XII* 100 καὶ ῥα κλυτῷ (1 a).

ᾄ 3 b: III 819 δήλωσεν, ᾄ πρίν, vgl. *Empedokl.* 182 St. ἐφύοντο τὰ πρίν (3 b).

ὄ 3 a: III 24 ἐσθ' ὄ πλάσας, VIII 104 πᾶς ὄ βλέπων; 5 a: VIII 176 ἐμπροσθεν ὄ τλήμων, vgl. *Theokrit. X* 19 αὐτὸς ὄ Πλοῦτος (5 b), *XXII* 105 αὐτὰρ ὄ πληγεῖς (5 b).

τό 1 a: VIII 67 οὐ τὸ κράτος; 1 b: I 367, VIII 303 ἐς δέ τὸ βρῶμα, V 192 ὄσα τὸ πρόσθεν; 2 a: VIII 79 ποῦ τότε σοὶ τὸ κράτος, XIV 34 αὐξήσει τὸ κράτος, vgl. *Theokrit. XI* 35 τὸ κράτιστον; 3 a: *Fragm.* I 18 τὸ κριτήριον, III 544 τὸ τρίτον μέρος; 4 a: XIV 279 ὅπῳτ' ἂν τὸ κρατοῦν, II 310, VIII 356 φανερώς τὸ πρόσωπον, vgl. *Theokrit. (Incert.) XXIII* 13 χολᾷ τὸ πρόσωπον (2 a); 5 a: XIV 48, 214 ὡς τὸ πρίν, wie schon *Theokrit.* an derselben Versstelle X 2; dieselbe Verbindung begegnet in der zweiten Kürze der dritten Senkung auch *Incert. Idyll. VIII* (= *Mosch. IV*) 2.

τ ά 2 a: VIII 58 κάρχαις τὰ πλάνης, doch ist die Stelle kritisch unsicher; 3 a: V 333 τὰ Ἰθηκῶν ἔργα.

μ ε 3 a: III 812 προφητεῖαί με βροτοῖς, vgl. *Theokrit. XXV* 176 ὅττι με πρῶτον (4 b).

κύ 1 a: VIII 130, XIII 129 καὶ κύ θρίαμβος, vgl. *Hom. ρ* 275 ἡέ κύ πρῶτος (1 a).

ce 1 a: V 232 τίς ce βροτῶν, vgl. *Hom. Hymn. Aphrod.* 131 ἀλλὰ ce πρὸς Ζηνός (1 b); 4 b: XI 196 δέ ce κλαύεται. XIII 128 δέ ce κλαύσεθ', vgl. *Theokrit. XXV* 180 δέ ce φράζομαι (4 b); 5 a: XIII 127 γυμνώσας ce προλείπει.

## II.

Wenden wir nun unser Augenmerk dem Inlaute zu, so ist auch hier die Stellung der einer Muta cum Liquida vorausgehenden Silbe in der Hebung und in der Senkung wohl zu unterscheiden. Im ersten Falle erscheint sie natürlich gelängt; in der Senkung kann zwar auch Positionslänge erzeugt werden, aber sie ist keineswegs nothwendig: es wird sich vielmehr ergeben, dass die Sibyllisten, der jüngeren Verstechnik folgend, in dem angedeuteten Falle die Correction der erwähnten Silbe sehr begünstigen.

1. Betreffs der Positionsbildung im Inlaute in der Arsis ist nur Weniges zu bemerken: nach meinen Sammlungen erfolgt dieselbe in den sibyllinischen Versen 446mal und es vertheilen sich die Belege auf die einzelnen Verbindungen der Muta cum Liquida folgendermaßen:

ρ: γρ 25 Beispiele,	κρ 36 Beispiele,	χρ 20 Beispiele,
δρ 10       "	τρ 55       "	θρ 21       "
βρ 25       "	πρ 12       "	φρ 34       "
λ: γλ 14       "	κλ 20       "	χλ 6       "
δλ —       "	τλ 1       "	θλ 13       "
βλ 3       "	πλ 22       "	φλ 5       "
μ: γμ 17       "	κμ 6       "	χμ —       "
δμ 3       "	τμ 5       "	θμ 3       "
ν: γν 38       "	κν 16       "	χν 3       "
δν 6       "	τν 5       "	θν 15       "
βν —       "	πν 4       "	φν 3       "

Im ganzen finden sich also in den Sibyllinen rund fünfhundert Belege für Positionslänge vor Muta cum Liquida im Inlaute, von denen auf einzelne Ausdrücke (resp. Wortstämme) eine größere Anzahl entfällt, wie z. B. auf ἄγριος, ὀλεθρος, ὄβρις, γενέθλη, ἄγνός, ἀναγνός, ἔθνος u. a. Der Löwenantheil gehört natürlich den Verbindungen mit der Liquida ρ (238 Beispiele), während auf jene der Liquida λ und des Nasals ν fast gleich viel entfallen (84, resp. 90); die Beteiligung der Verbindungen mit dem Nasal μ ist begreiflicherweise eine weit geringere (34 Belege).

Von Interesse ist es zu erfahren, wie sich die einzelnen Vershebungen gegenüber den Längungen verhalten: voranzustellen ist die vierte Arsis, da hier bei 76 verschiedenen Wörtern (in 91 Belegen) Positionslänge erfolgt; diese Hebung zeigt also auch bei den Sibyllisten noch eine besondere Fähigkeit der Längung im

Inlaut zu unterstützen. Daneben ist die fünfte Arsis zu nennen mit 97 Fällen, die sich aber auf nur 61 Wörter vertheilen, und die sechste mit 101 Längungen, jedoch bei nur 44 verschiedenen Ausdrücken. Wenn diese beiden Hebungen die vierte hinsichtlich der Gesamtzahl der Fälle noch etwas übertreffen, so hat dies seinen Grund in dem Umstande, dass gerade in diesen Arsen ein und dasselbe Wort oft wiederkehrt, wie z. B. ἔθvoc in der fünften Arsis sechsmal die Längung zeigt, ἄρνός in der sechsten achtmal, ἄναρνoc gar fünfzehnmal, γενέθη siebenmal, ὄλεθroc zehnmal, τέκvoc sechsmal u. a.; wir haben es also hier vielfach mit bloßen Wiederholungen zu thun. Der ersten Arsis mit 76 Längungen bei 49 Ausdrücken nähert sich die zweite mit 61 Fällen bei 45 verschiedenen Ausdrücken. In den Hintergrund aber tritt die dritte mit bloß 20 Belegen bei 16 Wörtern. Es wiederholt sich eine auch schon anderwärts beobachtete Erscheinung: in der dritten Arsis kann eine Längung vor Muta cum Liquida im Inlaute erfolgen, zunächst wenn die trochäische Cäsur oder die Hephthemimeres vorliegt: letzteres nun ist selten der Fall; handelt es sich um die trochäische Cäsur, so tritt als weitere Bedingung der genannten Positionsbildung die Erfordernis ein, dass die gelängte Silbe die vorletzte Silbe eines Wortes ist. Diese Umstände beschränken also die Möglichkeit der Längung in der dritten Arsis sehr und machen ihre geringe Anwendung begreiflich; der sonst einzig noch mögliche Fall, d. i. Positionsbildung in der dritten Arsis in der Penthemimeres bei Elision des hinter der Muta cum Liquida folgenden Vocals kommt gleichfalls in den Sibyllinen nur sehr selten in Betracht, u. zw.: II 299 τέκν' ὑπομάζια, III 482 τέκν' ἀλινηέα; in III 341 βάραθρ' ἀχανῆ steht die gelängte Silbe in dritter Hebung und in der Penthemimeres; es ist aber diese nicht die Hauptcäsur, die vielmehr erst nach ἀχανῆ (als Hephthemimeres) eintritt.

2a. Auch wenn im Wortinnern die der Muta cum Liquida vorausgehende Silbe der Senkung angehört, kann Positionslänge erfolgen: allein die Gebrauchsweise der Sibyllisten ist hier eine wesentlich andere als die des alten und alexandrinischen Epos. Während in den homerischen Gedichten<sup>13)</sup> in diesem Falle die Längung das Regelmäßige ist und Apollonios Rhodios noch ängstlicher diesen Standpunkt festhält, erscheint dieselbe in jüngeren hexametrischen Dichtungen immer mehr vernachlässigt. Wie bei Quintus oder in den Manethoniana ist auch bei den Sibyllisten

<sup>13)</sup> Vgl. Hartel, Homer. Stud. I<sup>2</sup> 80.

die Correction in der Thesis gegenüber der Längung weitaus bevorzugt. Es empfiehlt sich zunächst, das diesbezügliche Material übersichtlich zusammenzustellen.

Längungen der Silbe vor Muta cum Liquida in der Thesis<sup>14)</sup> sind folgende zu verzeichnen:

a) Verbindungen mit ρ:

ἀγροί XI 97\* (2) nach meiner Conjectur

λυγρήν VII 151 (2), vgl. Hom. Ω 531 λυγρών (2), Apoll. Rhod. Δ 694 λυγροῖς (3)  
Λοκροῖο III 433 (2), vgl. Hesiod. Fragm. 141, 1 Λοκρός (2)

μακρῶ V 20 (1), μακρόν XIV 304\* (3), μακραί V 515 (3), vgl. Hom. φ 122 μακρήν (2)

μικρός II 323 (4), μικρή IV 91 (4); wegen μικρῆς V 269 (1) siehe unter πικρός; vgl. Hom. γ 296 μικρός (2)

νεκρή V 311 (2), νεκρών III 330 (2), I 355 (3), VIII 205 (3), νεκρούς VIII 414 (3) nach der Lesart des Lactantius (die Sibyllinenhandschriften bieten νέκυας); vgl. Hom. X 367 νεκροῖο (2), Δ 493 νεκρός (3)

πικρόν V 446 (4), πικρήν III 502 (2), ferner nach Herwerdens einleuchtender Conjectur πικρῆς V 269 (1) (statt μικρῆς scil. στενότητος); vgl. Hom. Α 271 πικρός (3)

μιλτόχριστα III 589 (2) in einem wahrscheinlich interpolierten Verse

μέτρον I 135 (1), V 475 (4), μέτρων III 424 (4), μέτροις XI 168 (6), vgl. Hom. Hymn. Herm. 47 μέτροις (2)

μετρῶν VIII 341 (3), fehlerhafte Überlieferung

πατρῖς VIII 480 (3), vgl. Apoll. Rhod. B 856 πάτρης (3)

πατρός III 117 (2), VI 12 (3), vgl. Hom. Ω 466 πατρός (2), ebenso Apoll. Rhod. Δ 348, 1310 (2)

πέτρης XIII 40 (2), III 440 (3), πετρῶν III 607 (2), vgl. Hom. ω 8 πέτρης (2), ebenso Apoll. Rhod. A 913 (2) und Quint. XII 13 (2); ferner Hom. ι 15 πέτρης (3), ebenso Apoll. Rhod. B 134 (3)

βαθρηδόν V 119 (4)

βᾶθρων V 418 (2)

λύθρω V 32\* (4), XII 84 (4) = Hom. Z 268 (2)

πουλυθρόλλητον III 466 (1)

λάβρου I 103 (3), λάβρων II 212\* (2)

σητόβρωτα Fragm. III 26 (1), vgl. Hom. β 203 βῆβρωσεται (3).

ὄβριν VI 25 (1), vgl. Hom. ο 329 ὄβρις (1), ebenso Hesiod. Erg. 238 (1) und Apoll. Rhod. B 989 (1)

ὄβριζόμεναι I 398 (3)

ἀντίπρωρα VIII 190 (5), vgl. Empedokl. 258 St. ἀνδρόπρωρα (2)

αὐτόπρεμνον I 186 (1), III 404 (1)

ἄπρηκτον XIV 380 (2)

ἐπράξατε I 151 (3) vgl. ἐφράσσατο Hom. δ 529 (4), Apoll. Rhod. Δ 15 (3)

Κύπρος V 450 (3), Κύπρου III 457 (2), vgl. Hom. ρ 442 Κύπρον (2), Hom. Hymn. X 6 Κύπρου (2)

τέφρη II 205 (3).

Abzusehen ist von dem Ausdruck ἰδρύματα; denn IV 28 bietet Pseudo-instinus λίθων ἀφιδρύματα κωφῶν und in der verhältnismäßig besten Handschriften-

<sup>14)</sup> Die arabische Ziffer in Klammer bezeichnet die Nummer der Thesis.



ἰηκε XIV 307 (2) = Hom. α 196 (2)

πνωσε VII 131 (2), vgl. Hom. π 288, καπνοῦ (1), Apoll. Rhod. B 1008 καπνῶ (2),  
 νψ I 301 (2), vgl. Hom B 41 ὕπνου (2), ebendies Apoll. Rhod. A 518 (2)

Von τεθνεῶσιν I 373, XIII 116, dann (ἀεικελίησι) τέχνησιν XII 112 wird  
 bei den Correptionen in Thesi die Rede sein.

Im ganzen zählt man solcher Längungen in der Senkung etwa 0, die sich auf ungefähr die Hälfte (genauer 48) verschiedene ortstämme vertheilen.

Begreiflicher Weise stehen unter den verschiedenen Verbindungen von Muta und Liquida auch hier die Fälle, wo ein ρ auftritt, voran (45 Belege bei 22 verschiedenen Stämmen); die nächste nehmen ein die Verbindungen mit dem Nasal ν (30 Beispiele 10 verschiedenen Ausdrücken), dann folgen die mit λ (14 Fälle 9 Wörtern, und μ (9 Belege bei 7 Wörtern). Vielfach berührt h der Gebrauch der Sibyllisten mit dem anderer Dichtungen, wie gelegentlich beigebrachten Analoga zeigen.

In Bezug auf die Vertheilung der Belege auf die einzelnen Fußfüße ist hervorzuheben, dass die meisten (30 Fälle bei 23 verschiedenen Wörtern) in der dritten Senkung, also bei der der τωμῆ νθημμερῆς folgenden Silbe nachzuweisen sind. Hieran reiht sich die zweite Thesis mit 27 Beispielen (bei 23 Wörtern); dies wird begreiflich, wenn man bedenkt, dass die hexametrische Verstechnik den Spondeus im zweiten Fuße eine Vorliebe hatte<sup>15)</sup>: man wird es daher nicht durchaus nöthig haben I 151 nach Volkmann ζον ἐπράξατε für das überlieferte δσζ' ἐπράξατε zu schreiben, und die Penthemimeres bei den Sibyllisten auch nach elidierten Orten eintreten kann. Unzulässig ist es XI 268 βεβολημένον für die handschriftliche βεβλημένον zu lesen; letztere Perfectform erscheint auch I 138 περιβέβλημαι δὲ θάλασσαν. Auch die vierte Thesis zeigt zahlreichere Fälle auf (23 bei 14 Ausdrücken); auf die erste Senkung entfallen 15 Belege (bei 13 Worten); naturgemäß sehr schwach ist die fünfte Thesis betheiligte, nämlich mit nur drei Beispielen bei ebensoviel Wörtern, da dieser Fall überhaupt nur bei ionischem fünften Fuße eintreten kann; es geschieht dies sicher in ἀντίπρωρα, Ἡρακλῆα und (οὐκ) ἔγνωσαν. Dagegen verräth sich die XII 112 überlieferte ἀεικελίησιν schon durch die für den sibyllinischen Sprachgebrauch unstatthafte Form ἀεικελίησιν als verächtlich, während bei I 378 ἐπανατασίην τεθνεῶσιν und XIII 116 ἴς τεθνεῶσιν im Versschlusse τεθνεῶσιν viersilbig zu lesen ist.

<sup>15)</sup> Vgl. Ludwich, Aristarchs Hom. Textkrit. II 326 sqq.

Der Verlauf unserer Darstellung wird ergeben, dass den Sibyllisten die Positionsbildung vor Muta cum Liquida in der Thesis im Wortinnern lange nicht so sympathisch ist, wie die Correction der betreffenden Silbe: allein es wäre ein Irrthum zu glauben, dass sie die Längung nur aus Verszwang zuließen. Unter allen oben angeführten Beispielen gibt es nur eines, das ohne Zulassung der Positionslänge in der Thesis im Hexameter nicht verwendet werden kann, Fragm. III 7 ἀνηπίθωυ, sonst ließe sich durch entsprechende Stellung im Verse überall diese Zwangslage vermeiden. Ebenso wenig haben die Sibyllisten sich etwa eine beschränkende Regel auferlegt wie später Nonnos,<sup>16)</sup> welcher die Positionslänge vor Muta cum Liquida in der Senkung bei zweisilbigen Wörtern (etliche anderweitig zu erklärende Fälle abgerechnet) nicht zulässt, sondern nur bei mehrsilbigen: im Gegentheil, gerade die Hauptmasse der hier in Betracht kommenden Fälle bilden die zweisilbigen Ausdrücke.

2b. Weitaus häufiger, als im Inlaute Positionsbildung vor Muta cum Liquida in der Thesis erfolgt, finden wir bei den Sibyllisten dieselbe vernachlässigt. Diese Erscheinung hängt mit der allgemeinen Neigung der jüngeren hexametrischen Verstechnik zusammen, den Wert einer solchen Silbe anders zu wägen als dies in früherer Zeit der Fall war. In raschem Flusse ward nunmehr über das Hindernis der Doppelconsonanz hinweggeglitten, ohne dass letztere imstande war, der kurzen Silbe die Kraft der Länge zu verleihen. Es ist dies kein bloßes Spiel des Zufalles oder absonderlicher Willkür, sondern erscheint durch das im Laufe der Zeit veränderte sprachliche und metrische Gefühl bedingt. Was im älteren Epos nur Ausnahme war, ward später immer mehr zur Regel. Ludwich hat<sup>17)</sup> bezüglich des Epikers Quintus Smyrnaeus darauf hingewiesen, dass dieser in der Senkung vor Muta cum Liquida Längung sehr ungern statuiert, weil 'diese Stütze seinem Gefühl als zu schwach erschien', ohne dass es etwa als ein barbarisches bezeichnet werden dürfe. Von demselben Gesichtspunkte werden wir die vielen Correctionen in den Sibyllinen zu beurtheilen haben: es offenbart sich hierin, wie in anderen metrischen Thatsachen, eine Epoche veränderter verstechnischer Grundsätze, die als unbewusstes Ergebnis einer langen sprachlichen und metrischen Entwicklung in die Erscheinung treten.

<sup>16)</sup> Vgl. Ludwich, Jahrb. f. cl. Philol. 1874, p. 236 sq.

<sup>17)</sup> Jahrb. f. Philol. 1874 ebenda.



Das Übergewicht der Correptionen gegenüber der Zahl der *ngungen* ist in den Sibyllinen ein ganz bedeutendes. Übrigens weist der Umstand, dass eine und dieselbe Silbe vor *Muta cum quida* im nämlichen Worte in der Hebung als Länge, in der *nkung* ebensogut als Länge wie als Kürze verwendet wird, die *iere* Behandlung der Silben hinsichtlich ihres Quantitätswertes. *vor* wir jedoch zur Erörterung dieser Punkte übergehen können, eine Übersicht über das Material nothwendig.

Correption im Inlaute erscheint in der Thesis vor:

γρ

- ιον VII 79\* (4 a) nach Herwerdens Herstellung (*Mnemos. nov.* XIX p. 365),  
ἀγρίων *Fragm.* III 11 (3 a); vgl. *Theokrit.* XV 53 ἄγριος (4 a), *Maneth.*  
IV 246 ἀγρίη (1 a)  
ιούς III 237 (4 b) = *Quint. Smyrn.* IX 199 (3 b)  
ιυπνοόντας II 179 (5 a), vgl. *Theokrit.* X 10 ἀγρυπνήσαι (3 b), *Maneth.* I 81  
ἀγρυπνητήρες (3 b)  
ρόν VII 58 (5 a), XI 185 (5 a), λυγροί XI 59 (3 b), λυγραίς VIII 64 (3 b); vgl.  
*Incert. Idyll.* VIII (= *Mosch.* IV) 73 λυγροῦ (3 b), *Orph. Argon.* 727 Ἀβελ  
λυγρή (3 b), *Maneth.* IV 490 λυγρόν (1 b), II 287 λυγρῆ (3 b), VI 731  
λυγρά (5 a), *Quint. Smyrn.* IX 410 λυγρόν (5 a), X 265 λυγροί (3 b), XIV  
658 λυγράς (3 b)  
γραφεῖς VIII 249 (2 a), vgl. *Theokrit.* XV 81 ἔγραψαν (5 b)  
ραγράμματων III 24 (4 b)  
ριος XI 160 (4 a)  
δογράφος III 419 (2 a), vgl. *Maneth.* IV 75, 232 πλαστογράφους (1 a)  
δογραφῶν III 430 (1 a)

κρ

- ατον I 367 (5 b) = *Theokrit.* XIV 18 (5 b)  
ατή V 439\* (1 a) nach Ludwicks *Conjectur* in der *Berliner Philol. Wochenschr.*  
1892  
άτητος *Fragm.* V 1 (4 a), vgl. *Maneth.* IV 314 ἀκρατοῦς (2 a)  
ητον *Fragm.* III 39 (5 b), vgl. *Empedokles* 144 St. ἄκρητοι (5 b)  
οστιχίου XI 23 (3 b), ἀκροστιχοῖς VIII 249 (3 b), XI 17 (3 b), vgl. *Empedokl.*  
18 St. ἄκροισι (4 b), *Theokrit.* XIV 61 ἄκρον (5 a), *Maneth.* II 47 ἄκρης  
(3 b), V 177 ἀκρονύκτιον (3 a)  
οκράνος V 47 (1 b), XII 164 (1 b)  
οκρατεῖς VIII 135\* (1 a)  
ρῶν II 300 (2 a), δάκρυον XI 60 (2 a), 310 (2 a), vgl. *Empedokl.* 35 St.  
δῆκροισι (2 a), *Apoll. Rhod.* Γ 805 δῆκροῖσι (2 a), dasselbe auch *Incert.*  
*Idyll.* VIII (= *Mosch.* IV) 59 (2 a), *Quint. Smyrn.* III 604 (2 a)  
ρῶς VII 1 (5 b), δακρῦει V 198 (5 b), vgl. *Theokrit.* II 62 δῆκρῶς (5 b),  
und bei *Hom.* τ 122 wenigstens δῆκρυπλῶειν.  
ιοκρίτης III 704 (4 a), vgl. *Theokrit.* XXI 33 ονειροκρίτας (2 a)  
άτησε V 416 (2 a)  
κράντορι XIII 112 (4 b)  
τακρῶσαντες III 607 (3 b), vgl. *Hom.* ε 488 ἐνέκρυσσε (4 b), dasselbe *Apoll. Rhod.*  
A 170 (4 b); vgl. auch ἀπέκρυφθεν *Orph. Argon.* 460 *Abel* (2 b)

Κέκροπες XIV 215 (2 a)  
 κενοκράνους III 430 (5 b)  
 μακρόν II 302 (1 b), II 329 (5 a), VIII 427 (5 a), μακρήν VIII 34 (2 b), μακρόθεν  
 XIII 42 (3 a), vgl. Empedokl. 219 St. μακρά (3 a), Theokrit. XVIII 34  
 μακρῶν (3 b), Quint. Smyrn. II 245 μακρόν (3 b), V 76 und XIV 338 μακρήν  
 (3 b), Maneth. VI 469 μακρής (3 b)  
 νεκρῶν VIII 227 (2 b), νεκροῖς VIII 393 (3 b), vgl. Theokrit. XXII 179 νεκρῶν  
 (2 b), dasselbe Quint. Smyrn. VII 100 (3 b), Maneth. II 290 (1 b)  
 παντοκράτωρ Fragm. I 5 (1 a), I 66 (2 a), II 330 (2 a), VIII 82 (2 a), 265 (2 a),  
 XI 8 (2 a)  
 πικρόν III 59 (5 a), VIII 124 (5 a), πικρῆς V 246 (1 b), πικρά VIII 481 (4 a), vgl.  
 Empedokl. 280 St. πικρόν (3 b), dasselbe Quint. Smyrn. VII 296 (3 b); Hom.  
 (richtiger Orph.) Hymn. VIII 12 πικρήν (3 b), ebendies Maneth. VI 412 (3 b)  
 πολύκρανος III 176, vgl. Theokrit. XV 3 ποτίκρανον (2 b)  
 προεκρίνατε XIV 8\* (4 b); so habe ich für das überlieferte προουκρίνατε geschrieben  
 gemäß dem sonst begegnenden προέκριναν VIII 19 (5 b), 23 (5 b), vgl.  
 Theokrit. XXIII 23 κατέκρινας (2 b)

#### ΧΡ

ἄχραντος VIII 430 (2 b) = Orph. Argon. 1325 Abel (4 b);  
 ἀχρήστοις VIII 382 (3 b), VIII 389 (5 b), Fragm. III 45 (5 b)  
 ἄχρις IV 20 (3 a), I 273 (4 a), ἄχρι V 252 (3 b), XI 62 (4 a), vgl. Quint. Smyrn.  
 I 526 ἄχρις (3 a), IV 92 ἄχρις (4 a), Maneth. II 119 ἄχρι (4 a). Hierzu  
 II 47 (2 b), wo Φ ἄχρι καί, Ψ τ' ἄχρι bietet; Orsopoeus καί ἄχρι  
 θεοχρίστους V 68 (5 b), vgl. Maneth. IV 342 ὀλκαδοχρίστας (5 b)  
 κεροχρύσων V 355 (5 b)  
 κυανόχρωσ XI 68 (2 b), κυανοχρύτων XI 289 (5 b), vgl. Empedokl. 402 St. αἰολό-  
 χρωσι (2 b), Theokrit. XVIII 31 ῥοδόχρωσ (2 b), Maneth. V 248 πολυχρώ-  
 μων (5 b),  
 μέχρις III 568 (1 b), XIV 199 (3 b), XII 128 (5 a), μέχρι III 570 (4 a), 756 (4 a),  
 VIII 129 (4 a), 51 (5 a), vgl. Quint. Smyrn. I 830, XII 178 μέχρις (3 a),  
 ebenso Maneth. III 243 (3 a), VI 319 (3 b)  
 παραχρήμα V 367 (5 b)  
 πολυχρύσων III 170 (5 b), V 288 (5 b), πολυχρύσοις V 200 (5 b)  
 φιλοχρημοσύνη III 642 (1 b), III 189 (2 b), VIII 17 (3 b), φιλοχρημοσύνην III 235  
 (1 b), vgl. Pseudophokyl. 42 (in der in die Sibyllinen eingeschobene Partie  
 des zweiten Buches erscheint dieser Vers als II 111) φιλοχρημοσύνη (1 b),  
 Maneth. IV 66 βαθυχρήμονα (3 b)

#### ΔΡ

ἀκροδρύων III 747 (2 a)  
 ἀφιδρύματα IV 28 (4 b) nach der Lesart des Pseudoiustinus und der Familie Ω;  
 so ist auch XIV 62 (3 b) zu schreiben, vgl. oben; endlich ἀφιδρύματι III  
 31\* (4 b)  
 ἔδρασεν XII 228 (5 b)  
 ἐνύδρων Fragm. III 7 (1 b) = Maneth. IV 534 (1 b)

#### ΤΡ

ἀλλοτρίη V 45 (2 a), XII 162 (2 a), ἀλλοτρίη III 511 (2 a), 643 (2 a), vgl. Hom.  
 π 102 ἀλλότριος (5 a), Hesiod. Erg. 315 ἀλλοτρίων (2 a), dasselbe Maneth.  
 II 164 (2 a), 270 (4 a)

- ἀρότροις I 98 (3 b)  
 ἀτραπούς I 338 (2 a) = Orph. Argon. 87 (2 a), Maneth. IV 1 (3 a), vgl. Empedokl. 59 St. ἀτραπόν (3 a), dasselbe Maneth. IV 531 (2 a)  
 ἀτρεστον I 157 (2 b), vgl. Quint. VIII 340 ἀτρεστος (2 b)  
 εἰδωλολάτραι II 259 (5 b), εἰδωλολατρῶν III 38 (3 b)  
 ἐλάτρευσας III 277 (2 b), ἐλάτρευσαν XII 112 (2 b), VIII 381 (5 b) (siehe weiter unter λατρεύειν)  
 ἐπέτρεψε V 514 (5 b), vgl. Empedokl. 11 St. ἀπῶτρέψατε (4 b), Maneth. I 199 μετατρεψέμεν (4 b)  
 ἐτράφη VIII 298 (3 a), vgl. Hom. Ψ 84 die Variante ἐτράφημεν (2 a)  
 κατέτριψαν III 497 (1 b), vgl. Hom. Hymn. Herm. 348 διέτριβε (4 b), Maneth. I 161 παρέτριψε (2 b)  
 λατρεύειν VIII 263 (3 b), 483 (5 b), λάτρευε III 763 (5 b), λατρεύεις XI 64 (5 b), λατρεύει VIII 445 (5 b), λατρεύοι VIII 307 (5 b)  
 λάτρεις III 358 (2 b), XI 298 (3 a), 51 (3 b), vgl. Orph. Argon. 21 λατρείην (5 b)  
 μετρήσει VIII 302 (5 b), μετρήσει I 372 (5 b), μετρήσει IV 10 (3 b), μεμετρημένος XI 275 (4 b), vgl. Maneth. IV 279, 524 μεμετρημένα (3 b), 2 und 625 ἐκμεμέτρηται (5 b)  
 παντοτρόφον Fragm. I 5 (1 a), vgl. Hom. Ψ 84 ἐτράφημεν, Maneth. III 9 πρωτότρόφους (4 a)  
 πατρός III 116 (3 b), 815 (3 b), XIV 188 (4 a), πατρί VII 69 (4 a), VIII 474 (4 a), vgl. Theokrit. VIII 20 πατρός (4 a), dasselbe Quint. I 709, II 264 (4 a), XIII 532 (3 b), Maneth. IV 411 (4 a), III 119 (5 a); für πατρί Quint. Smyrn. V 551, VII 294 (4 a), Maneth. IV 393 (4 a), 388 (5 a)  
 πέτρην V 404 (1 b), V 218 (3 b), πετρῶν III 804 (3 b), vgl. Quint. Smyrn. IV 8 πέτρην (3 b), Theokrit. X 7 πέτρας (3 b), Maneth. IV 325 πέτρης (2 b)  
 πολύτροπος VIII 115 (2 b)  
 σιτομετρήσει XIII 48 (5 b)  
 τετραγράμματον III 24 (4 a), vgl. Hom. Ω 324 τετράκυκλον (4 a), Maneth. III 290 τετράγωνος (2 a), III 234 (5 a)  
 τετράδος XIII 84 (2 a), XIV 79 (2 a), XIV 149 (3 a)  
 τετρασύλλαβος I 141 (3 a), XIV 18 (3 a), XII 165 (4 a), vgl. Hom. Ω 324 τετράκυκλον (4 a)  
 τετράτου V 155 (2 a), τετράτη I 111 (2 a)  
 ψευδόπατρις III 420 (1 b), XI 40 (1 b)  
 ψυχοτροφεῖται Fragm. III 8 (5 a)  
 ψυχοτρόφον V 500 (1 a)

## θρ

- ἀθρήσαι I 27 (5 b), 253 (5 b) = Orph. Argon. 978 ἄθρη (5 b) und Maneth. IV 465 (5 b), vgl. Theokrit. XV 78 ἄθρηγον (5 b), Maxim. 35, Quint. Smyrn. XIII 387, Maneth. III 244 ἀθρήσας (5 b)  
 ἄλλοθρόους XIII 114 (4 a) = Hom. α 183, γ 302, ο 453 (4 a)  
 ἀποθρηνήσουσιν III 455 (4 b)  
 ἐξολοθρεύσει V 454 (5 b), XIV 107 (5 b)  
 Ἐρυθραία XI 34 (4 b)  
 Ἐρυθρῆς III 814 (1 b)  
 ἐσαθρήσαι I 231 (5 b), vgl. Maxim. 24 ἐσαθρήσας (5 b), Quint. I 111 ἐσάθρησα (5 b), Maneth. III 285 ἐσαθρήσει (5 b)

λαθραίως III 142 (5 b), vgl. Maneth. IV 484 λαθραίους (5 b)  
 λάθρη III 139 (3 b) = Maneth. VI 184, 291 (3 b)  
 μελάθρων V 470 (2 b), μελάθροισι II 342 (2 b), XIII 61 (2 b), μελάθροις XI 126  
 (2 b), III 53 (3 b), vgl. Maneth. III 239 μελάθροις (1 b), IV 350 μελάθροισι  
 (4 b)  
 ὀλοθρεύει III 393\* (5 b), V 304 (5 b), XII 102\* (5 b), vgl. Maneth. II 271 ὀλέ-  
 θρους (4 b)  
 πολυθρέμωνα VIII 30 (4 b), vgl. Empedokl. 106, 125 St. ὕδατῶθρέμωνα (4 b)  
 πολύθρηνον VIII 239 (4 b), πολύθρηνη V 184 (5 b), vgl. Theokrit. VII 74 ἔθρη-  
 νευν (5 b)  
 συναθορίζοντες II 269 (3 b), συναθορίζεται XII 50 (5 b), vgl. Maneth. II 227 συνα-  
 θορίζοντας (3 b)  
 φιλοθρέμμονος V 395 (4 b), siehe zu πολυθρέμωνα

## βρ

Ἄβραμ II 26 (3 a)  
 Γαβριήλ VIII 460 (2 a)  
 Ἑβραῖοι I 387 (2 a), 395 (3 a), II 248 (5 b), Ἑβραίων II 170 (2 a), 173 (2 a),  
 I 346 (3 a), II 175 (3 a), Ἑβραίοις I 362 (2 a), Ἑβραίους II 250 (2 a), III  
 69 (3 a)  
 ὕβριν III 529 (1 b), IV 155 (2 b), vgl. Maneth. IV 495 ὕβρις (4 a)  
 ὕβριςτῆρες I 123 (1 b), vgl. Maneth. IV 312 ἐφυβρίτους (5 b), Quint. I 751 ὕβρι-  
 ζέμεν (3 b)  
 ὑψίβρομος III 1\* (1 a)

## πρ

ἀμφιπροσώποις II 263 (5 a), vgl. Empedokl. 257 St. ἀμφιπρόσωπα (2 a)  
 διαπράξει XIII 152 (5 b)  
 ἐλευθεροπραξία II 13 (4 b)  
 ἔπραξας XI 287 (5 b), ἔπραξεν VIII 371 (5 b), ἔπραξαν I 46 (5 b), 103 (5 b), II  
 251 (5 b)  
 κακοπράγμονες I 177 (3 b), VIII 186 (3 b), vgl. Maneth. V 335 κακοπρήγμονα  
 (3 b), V 336 πολυπρήγμονα (3 b), IV 160 πολυπρήκτορας (4 b)

## φρ

Ἄφροδίτη III 122 (5 a) = Hom. Γ 380 (5 a), Quint. Smyrn. XI 289 (5 a)  
 βαρβαρόφρων V 96 (1 b), I 342 (2 b), vgl. Empedokl. 181 St. ἠπιόφρων (1 b),  
 Maneth. IV 580 πιτόφρονες (1 a)  
 ἐυφραινόμενοι III 703 (3 b)  
 ἔφραξαν VIII 420 (2 b)  
 περιφραγμοῖς II 319 (5 b), VIII 209 (5 b)  
 ταπεινοφρονεῖν VIII 481 (3 a), vgl. Empedokl. 195 St. πέφρόνηκεν (4 a), Maneth.  
 IV 283 μωρόφρονος (1 a)  
 τέφρη IV 133 (3 b), 179 (3 b), τέφρηνη VII 57 (1 b), vgl. Quint. XIV 25 τέφρη  
 (3 b), V 504 τέφρηνη (3 b)

## κλ

ἄκλαυτος V 342 (5 b)  
 ἀνάκλιε Fragm. III 37 (5 b), vgl. Hom. φ 138 προσέκλινε, wofür Buttmanν πρό-  
 κλινε wollte; Theokrit. III 37 ἀποκλινθεῖς (5 b), Maneth. I 92 ἀπόκλινῆ (5 b)  
 ἀπέκλεια II 343 (2 b), V 155 (2 b)

κλέους V 87 (1 a), an eine Synizese des εου, wodurch die zweite Silbe als Länge in der Senkung möglich wäre, ist nicht zu denken; vgl. Theokrit. XV 140 οὐ Πατρόκλης (1 b); schon bei älteren Dichtern muss mitunter die Correption stattgehabt haben, da das inlautende Digamma bei Formen wie Ἡρακλῆς Hesiod. Theog. 318, 527, welche von jüngeren Epikern oft wiederholt wird, die Synizese von εη verbot, demnach die zweite Silbe als Kürze verwendet werden musste.

λητος VIII 480 (4 b), vgl. Quint. XIV 434 κῆκλήσομαι  
 εκλυμός III 109 (2 b), XI 6 (2 b), II 232 (5 b), κατακλυμόν I 317 (4 b), V 115 (5 b), κατακλυμοῖς I 131 (5 b). Hiesu kommt, wie ich anderswo begründet werde, κατακλυμφ (5 b) für überliefertes κατακλαύσει (P κατακαύσει) εκλύζέτο III 823 (4 b), κατέκλυσας V 234 (5 b), κατέκλυς I 230 (4 b); vgl. Quint. XI 313 ποτικλύζεται (4 b)  
 ροκλόποι I 178 (1 a), λεκτροκλόπων III 38 (1 a)  
 κληρος XIII 170 (2 b)  
 ακλύζει XII 135 (4 b), XIII 132 (5 b), vgl. Quint. XI 313 ποτικλύζεται (4 b)  
 υκλαύστου V 54 (5 b)  
 ύκλυστον IV 129 (3 b)

χλ

λάζοντες VIII 238 (3 b)  
 (λησιν III 806 (4 b), vgl. Quint. IV 519 δμύχλη (2 b)

βλ

ίον III 81 (4 a)  
 βλέποντες VIII 62 (5 a)

πλ

πλήσει III 188 (5 b), 613 (5 b), vgl. Quint. XIV 270 ἐπλήθετο (3 b), Maneth. IV 83 πεπληθύς (5 b)  
 πλώσει III 425\* (5 b), XI 169 (5 b)  
 άνητος Fragm. I 28 (4 a), vgl. Maneth. I 4 άπλάνων (4 a), IV 91 πουλυπλανής (1 a) ετοι XI 2 (2 a), vgl. Quint. VIII 234 άπλετον (1 a)  
 ιστοκόροι I 177\* (1 b), VIII 186\* (1 b), άπληστοκόρων XIV 20 (3 b), άπληστοκόροις I 329\* (3 b), άπληστοκόρους XIV 5 (3 b)  
 ιτος XIII 170 (5 b)  
 ύς VIII 290 (3 b)  
 πληγος XI 31 (2 b)  
 ίνησεν VIII 261 (1 a), έπλανάσθε Fragm. I 25 (2 a), πεπλανήσθαι III 233 (1 a), πεπλανημένοι III 721 (4 a), vgl. Empedokl. 246 St. έπλανάτο (2 a)  
 ισεν V 423 (5 b) = Theokrit. XXIV 10, vgl. Hom. λ 583 προσέπλαζε (wofür man πρόσπλαζε lesen wollte)  
 ιωτα III 779\* (2 b), vgl. Orph. Argon. 752 Abel έπεπλειόμεν (4 b)  
 λαστον III 8 (2 b), vgl. Maneth. IV 569 θεοπλάστας (5 b)  
 ζόμενον XIV 63 (3 b), vgl. Theokrit XIII 52 σπλα (4 a)  
 ηρώκει I 246 (3 b)  
 πληθέα XII 62 (4 b)  
 σπληγγέ VIII 115\* (4 b)

φλ

Ξε V 150 (4 b), vgl. Theokrit. XXII 211 συνέφλεξε (4 b)  
 φλεκτος III 118 (2 b)

## χιμ

λιχμήσαι XIII 139 (5 b)

## τιμ

ἐφετμών I 7 (4 b), ἐφετμάς I 38 (4 b), vgl. Orph. Argon. 6 (Abel) ἐφετμαῖς (3 b)

## θμ

ἀνήριθμον III, 438 (5 a)

ἀριθμούμενος III 609 (3 b), vgl. Theokrit XVII 27 ἀριθμεῖνται (2 b), Maneth.

III 408 ἔξαριθμοῦντας (5 b)

ἀριθμός III 495 (3 b), ἀριθμοῦ I 144 (2 b), XI 257 (2 b), XII 68 (2 b), XIV 74 (3 b), ἀριθμοῖο XI 208 (2 b), XI 30 (5 b), 91 (5 b), 266 (5 b), XII 245 (5 b), 258 (5 b), XIII 83 (5 b), 157 (5 b), ἀριθμόν XII 96 (2 b), XIV 59 (2 b), I 327 (3 b), V 475 (3 b), VIII 361 (3 b), XIV 106 (3 b), ἀριθμῶν V 24 (2 b), 41 (2 b), XI 114 (2 b), 190 (2 b), XII 49 (2 b), 143 (2 b), XIII 157 (2 b), XIV 95 (2 b), 227 (2 b), V 21 (3 b), XII 39 (3 b), 148 (3 b), 238 (3 b), 260 (3 b), XIV 22 (3 b), 28 (3 b), 44 (3 b), 126 (3 b), 163 (3 b), ἀριθμούς XI 17 (1 b), XI 244 (3 b); vgl. Maneth. III 419 ἀριθμόν (3 b), Theokrit XIV 48 ἀριθμητοί (5 b)

## τιν

ἀγνοοῦσιν VIII 398 (5 a), vgl. Maneth. V 338 ἀγνώμονα (3 a).

## κν

πυκναῖς Fragm. III 26 (3 b), vgl. Theokrit. XXII 126 πυκνοί (3 b).

τέκνον VIII 265 (5 a), τέκνα V 11 (4 a), XI 111 (4 a), XII 11 (4 a), XI 206 (5 a), τέκνοις VIII 26 (2 b), vgl. Theokrit. XVII 44 τέκνα (3 a), Quint. V 374 τέκνα (4 a), Theokrit. XIV 39 τέκνοιςιν (2 b), dasselbe Maneth. III 39 (4 b), τέκνοις Maneth. I 48 (1 b).

Bei Seite gelassen sind die zwei Stellen, wo ἴκνεῖται überliefert ist (5 b) III 304, 779; denn hier ist, wie ich (Krit. Stud. 14) nachgewiesen habe, nothwendig ἴκηται zu schreiben.

## χν

ἀράχναϊς Fragm. III 26 (4 b)

ἴχνος II 26 (1 a), vgl. Maneth. IV 277 ἴχνεσσιν (5 b)

παχνιστόν XIV 150\* (5 b) nach Buresch's Conjectur für πάνιστον der Codd. Dagegen ist VII 106 auch κρυμαλέοιςι δὲ πηγνυμένη (παχυνομένη Codd.) κρυκτάλλοις (vgl. V 465) möglich, neben κρυμαλέοιςι δὲ παχυνιζομένη κρυκτάλλοις. τέχνησιν XII 112 (5 b); voran geht zwar in der Überlieferung ἀεικελίης, was jedoch schon von Friedlieb richtig zu ἀεικελίησι verändert ward; an der Messung der ersten Silbe von τέχνησιν bei dem Sibyllisten ist um so weniger zu zweifeln, als sich dieselbe in den Manethoniana IV 440 (5 b) findet; ähnlich schon bei Empedokles 120 St. τέχνης (2 b); außerdem vgl. noch Maxim. 439 τέχνης (1 b), Maneth. III 100 τέχνας (3 b).

## θν

ἔθνος XI 74 (1 a), 77 (1 a), III 194 (1 b), XIV 360 (2 b), XI 64 (3 b), VIII 127 (5 a), ἔθνων III 663 (3 b), vgl. Orph. Argon. 1061 (Abel) ἔθνος (2 b), 741 und 1063 ἔθνη (3 b), Maneth. III 318 ἔθνέων (3 a)

τεθνεύσιν I 378 (5 a), XIII 116 (5 a); die Annahme der Correction der ersten Silbe ist im Hinblick auf Analoga wie Maneth. IV 543 προτέθνηκε (2 b)

für die Epoche der Sibyllisten ohne Weiteres zulässig, anders natürlich bei Hom. τ 331 τῆθενῶτι.

## πν

υπνοῦντας II 179 (5 b), vgl. Theokrit. XXIV 104, ἀγρῦπνος (5 a)

πνεύτων V 406 (5 b), θεοπνεύστοις V 308 (5 b)

πιζομένην III 506 (1 b)

ἴπνου V 129 (4 b)

ώσας VIII 312 (5 b), vgl. Quint. I 123 ὕπνος (3 b) IX 67, ὕπνον (4 a), Maneth.

IV 302 ὕπνω (3 b)

## φν

φω XIII 128 (3 b) = Maneth. III 261, VI 198 (3 b).

Zusammen ergeben die ausgewiesenen Beispiele von Correp-zen in Thesi die erhebliche Ziffer von rund 330 Fällen, d. i. ra  $3\frac{1}{3}$  mal soviel als Längungen in Thesi (rund 100) begegnen. raus geht die entschiedene Neigung der Sibyllisten zur Vernach-sigung der Positionslänge in der Senkung genugsam hervor. ht weniger als 201 aller Belege (in 101 Wörtern) gehören den rbindungen mit der Liquida ρ an, während auf die mit λ 54 i 34 Wörtern), mit μ 45 (bei 5 Wörtern, die nur 3 verschiedenen mmen angehören), mit ν 27 (bei 14 Wörtern) entfallen. Für die rbindungen γλ, δλ, τλ, θλ, (γμ, κμ, δμ,) δν, τν, βν liegen keinerlei ispiele von Correptionen vor.

In wie weit die Stellung der betreffenden Silbe in dieser oder er Senkung, resp. der ersten oder zweiten Kürze einer solchen : in Anschlag kommt, lehrt die folgende Tabelle:

Thesis . . . .	I		II		III		IV		V	
Kürze . . . .	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
Fälle . . . .	15	22	30	44	14	57	22	26	20	77

Zumeist kommen also in Betracht die zweite Kürze des fünften Bes, hienach die zweite Kürze des dritten, dann des zweiten, rten und ersten Fußes; also im allgemeinen die Ausgänge der zelnen Füße, indem hier am leichtesten über die Muta cum uida zum nächsten Fuße hinübergelitten wird; dies geschah Schlusse des Verses im fünften Fuße umso leichter, als dieser daktylischer Form beliebt war und nach der τομή κατὰ τρίτον χαιόν, da die nächste in der zweiten Kürze der dritten Thesis endende Silbe nach dem Verseinschnitte sich inniger an das fol-de anlehnen konnte. Weit weniger sind die ersten Kürzen der ukungen beteiligt. Wie bedeutend sich das metrische Gefühl in jüngerer auch durch die Sibyllisten vertretenen Verstechnik ändert hatte, ergibt die einfache Thatsache, dass etwa fünfthalb-

hundert Längungen im Inlaute vor Muta cum Liquida unter dem Ictus und etwa 100 solchen ohne den Ictus (in Thesi) nicht weniger als rund 330 Correptionen in der Senkung gegenüberstehen. Was das heißen will, wird noch klarer, wenn man einen Vergleich mit einem Vertreter der älteren Technik anstellt. Ein solcher ist z. B. auch Apollonios Rhodios, während ein anderer Alexandriner, der Bukoliker Theokritos, auch hier schon die Wege weist, wie wir sie z. B. in den Manethoniana, bei den Sibyllisten oder bei Quintus Smyrnaeus betreten finden. Während der genannte Apollonios im Inlaute rund etwa 1530 mal Positionslänge in der Hebung und nahezu 200 mal in der Senkung zulässt, findet sich Correption nur fünfmal<sup>18)</sup> vor, wenn man von dem zweifelhaften Ἡρακλῆς, das in einer Anzahl Stellen<sup>19)</sup> vorliegt, absieht.

Ob bei der Beurtheilung des in Rede stehenden metrischen Gebrauches der Umstand in Anschlag zu bringen ist, dass in einer ganzen Reihe von Beispielen die Correption entweder am Schlusse des ersten Gliedes eines Compositums oder im Augment, resp. in der Reduplication von Verbalformen vorliegt, lehrt ein Blick auf die oben gegebene Zusammenstellung: allein es bleiben noch genug andere Fälle, wo ein solches entschuldigendes Moment nicht vorhanden ist, so zwar, dass die große Freiheit in der Zulassung der Correptionen, wie erwähnt, auf die Veränderung des metrischen Gefühles hinweist.

3. Bezeichnend für diese ist es auch, dass die Sibyllisten mit Leichtigkeit ein und dieselbe Silbe vor Muta cum Liquida als Länge oder Kürze je nach Bedarf verwenden konnten. Sie gehen hierin viel weiter als es z. B., wie Ludwich zeigt, Quintus Smyrnaeus gethan.

<sup>18)</sup> Die Belege sind: Κλειοπᾶτρην Β 239 (1 b), das als zusammengesetzter Eigenname eine besondere Stellung einnimmt, δακρύοις Γ 805 (2 a), das nicht mit Hermann (Orphica p. 759) zu δάκρυς zu ändern ist, ebensowenig wie das homerische Muster δᾶκρύοις c 173 nach Spitzner (de versu Graec. her. p. 188), weil einzelne Handschriften δάκρυς bieten, in der angeführten Weise umgestaltet werden darf (Payne-Knight δακρυϝς); ferner ἐνέκρυψε Α 170 (4 b) nach dem Laurent., der besten Handschrift, wogegen der Guelferb. das von einigen Herausgebern aufgenommene ἔγκρυψε bietet: die Vorlage war Homer ε 488; beide Stellen schützen sich gegenseitig, weshalb auch bei Homer weder ἔκρυψε nach Hermann (Orph. p. 756), noch ἔγκρυψε mit Buttman (Griech. Sprachl. I<sup>2</sup> p. 40) zu schreiben ist; endlich νεόθρεπτα Γ 1400 (2 b), womit Hymn. Hom. XXVI 7 ἔθρεψαν zu vergleichen, und προπέφραδμένον Γ 1315 (4 b) nach Hesiod. Erg. 655 προπέφραδμένα.

<sup>19)</sup> Α 349, 426, 864, 993, 1040, 1163, Β 967, 1052, Δ 1459 nebst Ἡρακλῆν Β 767.



Es ist nicht ohne Interesse auf die Einzelheiten hinzuweisen. Wir wollen hiebei der Vollständigkeit halber nicht bloß die Verwendung der Silben in der Thesis als Länge oder Kürze, sondern auch in der Arsis als Länge in Betracht ziehen, wengleich hier natürlich der Ictus von entscheidender Bedeutung ist. Es lassen sich zwei Gruppen von Fällen unterscheiden: I. Zur ersten gehören diejenigen, bei denen die der Muta und Liquida vorausgehende Silbe in der Senkung in doppelter Weise gemessen erscheint; bei einer Anzahl hieher gehöriger Wörter findet sich außerdem die genannte Silbe als Länge in der Arsis verwendet. II. Zur zweiten Gruppe sind alle Ausdrücke zu zählen, bei welchen in der Hebung vor Muta und Liquida Positionsbildung, in der Senkung dagegen bloß Vernachlässigung derselben nachweisbar ist.

I <sup>20</sup>).

- ἀγρός A: ἀγροί III 750. Th. a: ἀγροί XI 97\*. Th. b: ἀγρούς III 237.  
 λυγρός A: λυγρόν V 214, λυγρά III 302, 379, V 445, XI 282, Fragm. I 33.  
 Th. a: λυγρήν VII 151. Th. b: λυγρόν VII 58, XI 185, λυγροί XI 59, λυγραῖς VIII 64.  
 μακρός Th. a: μακρῶ V 20, μακρόν XIV 304\*, μακράι V 515. Th. b: μακρόν II 302, 329, VIII 427, μακρήν VIII 34, μακρόθεν XIII 42.  
 νεκρός Th. a: νεκρή V 311, νεκρών I 355, III 330, VIII 205, νεκρούς VIII 414.  
 Th. b: νεκρών VIII 227, νεκροῖς VIII 393.  
 πικρός A: πικρόν IV 150, πικρόν III 324, 530\* πικροῖς V 128, πικρήν IV 168, πικρῶς I 61. Th. a: πικρόν V 446, πικρῆς V 269\*, πικρήν III 502. Th. b: πικρόν III 59, VIII 124, πικρῆς V 246, πικρά VIII 481  
 Stamm χρις- Th. a: μιλτόχριστα III 589. Th. b: θεοχρίστους V 68  
 Stamm μετρο- A: μέτρα III 237, 264, VIII 361 μέτρο' I 322; (für μετρήσας VII 27 ist wohl μετρώσας zu lesen, vgl. Addenda meiner Ausgabe p. XX). Th. a: μέτρον I 135, V 475, μέτρων III 424, μέτροις XI 168; unsicher μετρῶν VIII 341. Th. b: μετρήσει VIII 302, μετρήσει I 372, μετρήσαι IV 10, μεμετρημένος XI 275, citoμετρήσει XIII 48.  
 Stamm πατρ- A: πατρός VII 70, XII 191, 207, πατρί VII 44, 160, VIII 253.  
 Th. a: πατρός III 117, VI 12. Th. b: πατρός III 116, 815, XIV 188, πατρί VII 69, VIII 474.  
 πέτρη A: πέτρης V 282, πέτρη VIII 179, πέτραι III 688. Th. a: πέτρης III 440, XIII 4h, πετρῶν III 607. Th. b: πέτρην V 218, 404, πετρῶν III 804.  
 Stamm ὄβρι- A: ὄβρις VIII 168, ὄβριν III 352, 455, IV 34, ὄβρι V 184, 231, ὄβρεις IV 164, ὄβρεις IV 158, ὄβρισταί II 259. Th. a: ὄβριν VI 25, ὄβριζόμενοι I 398. Th. b: ὄβριν III 529, IV 155, ὄβριστηρες I 123.  
 Stamm πραγ- A: πέπρακται III 759, ἀπρήκτως XIV 257. Th. a: ἀπρηκτον XIV 330, (δσς) ἐπράξατε I 151 (wofür Volkmann das allerdings mögliche δσσον ἐπράξατε). Th. b: ἐπραξας XI 287, ἐπραξεν VIII 371, ἐπραξαν I 46, 203, II 251, διαπράξει XIII 152, κακοπράγμονες I 177, VIII 186.  
 τέφρη und Derivata A: τεφρωθεῖσαν V 124, 315, unsicher τέφρην VII 96. Th. a: τέφρη II 205. Th. b: τέφρη IV 133, 179, τέφρην VII 57.  
 Ἡρακλῆς Th. a: Ἡρακλήα XII 210. Th. b: Ἡρακλέους V 87, denn eine Synizesse von εου ist hier unstatthaft und daher α kurz.

<sup>20</sup>) Im Folgenden ist mit A die Verwendung der Silbe als Länge in der Arsis, mit Th. a als Länge in der Thesis und mit Th. b als Kürze in der Thesis bezeichnet.

- βίβλος **Th. a:** βίβλοις XI 318, βίβλους III 425, XI 169. **Th. b:** βιβλίον III 81.  
**Stamm πλατ-** **A:** ἐπλασσαν IV 6 und ἐπλάσθη VIII 472. **Th. a:** πρωτόπλαστος I 285. **Th. b:** θεόπλαστον III 8, ἐπλασσαν V 423.
- Stamm φλεγ-** **A:** ἐπιφλέξει IV 80, καταφλέξει XIII 124. **Th. a:** ἐφλεξε V 419.  
**Th. b:** ἐφλεξε V 150, πυρίφλεκτος III 118.
- ἀνήριθμος **Th. a:** ἀνηρίθμων *Fragm.* III 7. **Th. b:** ἀνήριθμον III 438.
- τέκνον **A:** τέκνα II 191, 298, III 111, 133, 268, 526, VIII 26, 84, 89, XI 89, τέκν' II 299, III 482, τέκνοις XIII 130, ἀτεκνος XIV 307. **Th. a:** τέκνω V 390, τέκνοισι VIII 84, τέκνοις III 309, V 202. **Th. b:** τέκνον VIII 265, τέκνα V 11, XI 111, 206, XII 11, τέκνοις VIII 26.
- ἴχνος **Th. a:** ἴχνη VIII 320. **Th. b:** ἴχνος II 26.
- τέχνη **A:** τέχνη III 14, τέχνην I 134, τεχνώνοντο I 98. **Th. a:** τέχνη I 259, VIII 453, τέχνας I 91, τεχνησάμενος I 148. **Th. b:** τέχνησιν XII 112 (nach Friedlieb's Lesung, vgl. oben).
- ἔθνος **A:** ἔθνος III 520, VIII 95, XIV 313, ἔθνεα III 598, 636, XI 2, 158, XIII 104, XIV 81, ἔθνη III 636, ἔθνεσιν II 50, III 519. **Th. a:** ἔθνος III 172, XII 206, ἔθνη I 346, II 173, III 515, ἔθνων I 384, VIII 12. **Th. b:** ἔθνος III 194, VIII 127, XI 64, 74, 77, XIV 360, ἔθνων III 663.
- τέθνηκα **A:** τεθνηῶτι XIV 41, τεθνηῶτα XII 276, XIV 169, τεθνηῶτας VI 14. **Th. a:** τέθνηκε XIV 307. **Th. b:** τεθνεῶσιν I 378, XIII 116.
- Stamm καπνο-** **A:** καπνῶ VIII 495. **Th. a:** κάπνωσε VII 131. **Th. b:** καπνίζομένην III 506.
- ὕπνος **A:** ὕπνος VIII 452, ὑπνώσει VII 45. **Th. a:** ὕπνω I 301. **Th. b:** ὑπνώσας VIII 312, ἀγρυπνοῦντας II 179.

## II.

- ἄγριος **A:** ἄγριος III 390, V 180, XI 216, ἄγριον II 276, VII 154, ἄγριοι III 37, ἄγρια III 644, 778, VIII 454. **Th. b:** ἄγριον VII 79 nach Herwerden's richtiger Verbesserung ἄγριον πετεηνόν für das überlieferte ἄγριονά πετεινά (*Mnemos. nov. XLX, p. 365*).
- Stamm γραφ-** **A:** ζωγραφίας III 589 (wahrscheinlich interpolierter Vers). **Th. b:** προγραφείς VIII 249, ψευδογράφος III 419, ψευδογραφῶν III 430, τετραγράμματον III 24.
- Τίγρις **A:** Τίγριδος IV 64, Τίγριδι XI 60. **Th. b:** Τίγριος XI 160.
- Stamm ἀκρο-** **A:** ἀκρου I 196, VII 12, ἀκρης XIII 40. **Th. b:** ἀκροστιχίου XI 23, ἀκροστιχοῖς VIII 249, XI 17.
- Stamm δακρυ-** **A:** δάκρυα I 191, XI 300, δάκρυσι I 55, δακρῶδεντα II 299, III 602, *Fragm.* III 20, πολυδακρύτοιο III 407, XI 139. **Th. b:** δακρῶν II 300, δάκρυσιν XI 60, 310, δακρῶσιν VII 1, δακρῶσει V 198.
- Stamm κρα-** **A:** ἀκρασίη I 35. **Th. b:** ἀκρατον I 367.
- Stamm κραν-** **A:** ἐπέκρανεν III 283, zweifelhaft ἀκράντους VII 31\*. **Th. b:** θεοκράντορι XIII 112.
- Stamm κρατ-** **A:** διακρατέοντες IV 50. **Th. b:** αὐτοκρατεῖς VIII 135\*, ἐκράτησε V 416.
- Stamm κρι-** **A:** ἀκριτον III 764, ἀκριτα VIII 140, ἀκριτόβουλον I 110. **Th. b:** δικαιοκρίτης III 704, προεκρίνατε XIV 8\*, προέκριναν VIII 19, 23.
- ἄχραντος **A:** ἄχραντον VII 95, ἀχράντοισι VIII 462. **Th. b:** ἄχραντος VIII 430.
- ἄχρηστος **A:** ἀχρήστοισιν IV 92. **Th. b:** ἀχρήστος VIII 382, 389, *Fragm.* III 45.

- ἄχρις** und **μέχρις** **A:** ἄχρις I 2, XI 160, 289, XII 104, XIII 17, 134, XIV 200, 341, ἄχρι III 192, V 276, 456, XII 233, μέχρι III 441, XII 252. **Th. b:** ἄχρις I 373, IV 20, ἄχρι II 47, V 252, XI 62, μέχρις III 568, XIII 28, XIV 199, μέχρι III 570, 756, VIII 51, 129.
- Stamm** **χρο-** und **χρωτ-** **A:** κυανόχρων XIII 160, μελανόχροος V 194. **Th. b:** κυανόχρως XI 68, κυανοχρώτων XI 289.
- Stamm** **ἰδρυ-** **A:** ἰδρυμένος III 2. **Th. b:** ἀφιδρύματα IV 28, XIV 62\*, ἀφιδρύμασι III 31\*; über diese Fälle ward oben gesprochen.
- Stamm** **ὕδρ-** **A:** ὕδροχόος V 257. **Th. b:** ἐνόδρων Fragm. III 7.
- ἀλλότριος** **A:** ἀλλότριος III 464. **Th. b:** ἀλλοτρίη V 45, XII 162, ἀλλοτρή III 511, 648.
- ἄροτρον** **A:** ἄροτρον XI 309, ἀροτρεύουσιν II 211. **Th. b:** ἀρότροις I 93.
- ἀτραπός** **A:** ἀτραπὸν I 348. **Th. b:** ἀτραπούς I 338.
- Stamm** **λατρ-** **A:** λατρείας III 763, λατρεύουσα II 31, λατρεύσεις XIII 94, λατρεύσει IV 104. **Th. b:** λατρεύειν VIII 263, 483, λάτρευε III 763, λατρεύσεις XI 64, 204, λατρεύσει VIII 445, λατρεῖσθαι VIII 307, ἐλάτρευσας II, 277, ἐλάτρευσαν XII 111, λάτρις III 368, XI 51, 298, εἰδωλολάτραι II 259, εἰδωλολατρῶν III 38.
- Stamm** **τετρα-** **A:** τετράδος V 40, τετράκις VIII 164, τετράποδος XIV 302, τετραπόδων I 161, 207, 278, IV 30, VIII 364, τετράποδ' III 692. **Th. b:** τετράδος XIII 84, XIV 79, 149, τετραγράμματος III 24, τετρασύλλαβος I 141, τετράτου V 155, τετράτη I 111.
- Stamm** **τροφ-** **A:** πουλυτρόφου XIV 319. **Th. b:** παντοτρόφον Fragm. I 5, ψυχοτρόφον V 500, ψυχοτροφεῖται Fragm. III 8.
- ἀθρεῖν** **A:** ἀθρήουσιν II 193. **Th. b:** ἀθρήσαι I 27, 253, ἐσαθρήσαι I 231.
- λάθρη** **A:** λάθρη II 281, λάθριον III 148. **Th. b:** λάθρη III 319, λαθραῖως III 142.
- μέλαθρον** **A:** μελάθροις XII 336. **Th. b:** μελάθρων V 470, μελάθροισι II 342, XIII 61, μελάθροις III 53, XI 126.
- δλεθρος** und **δλοθρεύειν** **A:** δλεθρος V 381, 458, δλέθρου III 348, V 199, XI 85, δλεθρον I 288, III 452, V 97, 214, 374, δλέθρων VIII 394. **Th. b:** δλοθρεύσει III 393\*, V 304, XII 102, ἐξολοθρεύσει V 454, XIV 107.
- Ἑβραῖοι** **A:** Ἑβραῖοι VII 135, Ἑβραίων V 161, 258, VIII 141, Ἑβραίοις XI 38. **Th. b:** Ἑβραῖοι I 387, 395, II 248, Ἑβραίων I 346, II 170, 173, 175, Ἑβραίοις I 362, Ἑβραίους II 250, III 69.
- ὤψιβρεμέτης** und **ὤψιβρομος** **A:** ὤψιβρεμέτης V 433. **Th. b:** ὤψιβρομος III 1 nach Volkmann's Conjectur; vielleicht ist hier aber οὐράνιος ὤψιβρεμέτα, δς ἔχεις κτλ. zu lesen, wie ich vermuthete.
- Stamm** **φρεν-** **A:** ἄφρονι III 687, 722, ἄφρονα V 96, ἄφρονες III 229, ἀφροσύνης IV 157, ἀφροσύνη I 74, Fragm. III 40, ἀφροσύνην IV 38, 117, 141, XIII 125, δολόφρον III 217, ἐυφροσύνης VIII 486, κακόφρονες IV 171, κενέοφρονι III 590, κενέοφρονα III 670, ματαιοφροσύνην VIII 80, μεγαλόφρονος XIV 291, δλοφρῶν III 399, δλοφρόνος XII 263, δλοφρονα VIII 197, πινυτόφρονα VIII 501, προφρονέως I 209, 256, σάφρων III 375. **Th. b:** βαρβαρόφρων I 342, V 96, ἐυφραινόμενοι III 703, ταπεινοφρονεῖν VIII 481.
- Stamm** **κλυδ-** **A:** κατακλύζοντι III 690, ἐπικλύζουσιν V 295, κατακλυμοῖο IV 53. **Th. b:** κατεκλύζετο III 823, κατέκλυσας V 234, κατέκλυς I 230, παρακλύζει XII 135, XIII 132, κατακλυσμός II 232, III 109, XI 6, κατακλυσιῶν V 122\*, κατακλυσμόν I 317, V 115, κατακλυμοῖς I 131, πολύκλυτον IV 129.

Stamm κλοπ- **A:** ἐπίκλοπος V 362, XIII 89\* (nach Fehr, Stud. in Or. Sib. 113),  
 νυκτοκλοπία III 379, νυκτοκλοπίας III 238. **Th. b:** λεκτροκλόποι I 178,  
 λεκτροκλόπων III 38.

ὀμίχλη **A:** ὀμίχλη V 379, XII 215. **Th. b:** ὀμίχλησιν III 806.

ἄπλετος **A:** ἄπλετοι II 208. **Th. b:** ἄπλετοι XI 2.

ἄπλητος **A:** ἄπλητον I 100. **Th. b:** ἄπλητος XIII 170.

Stamm ὄπλο- **A:** ὄπλα III 650, 729, ὄπλιθέντες V 341, ἔφοπλίσαντες XIV 72.

**Th. b:** ὄπλιζόμενον XIV 63.

ἐφετμή **A:** ἐφετμών I 45, XIV 71. **Th. b:** ἐφετμών I 7, ἐφετμάς I 38.

ἀριθμός **A:** ἀριθμόν XIV 248. **Th. b:** ἀριθμός III 495 nebst weiteren 39 Formen  
 dieses Wortes (vgl. oben), ἀριθμούμενος III 609; vgl. jedoch ἀνήριθμος.

πυκνός **A:** πυκναί XIV 90. **Th. b:** πυκναίς Fragm. III 26.

Stamm πνυ- **A:** ἡπολύπνοιαν VIII 180. **Th. b:** θεοπνεύτων V 406, θεοπνεύ-  
 τοις V 308, μυρίπνου V 129.

ἄφνω **A:** III 483, XI 179. **Th. b:** XIII 128.

### Anhang.

Die bei unserer Untersuchung bislang außer Betracht gebliebene Partie der Sibyllinen II 56—148 bietet insofern immerhin einiges Interesse, als es sich auch in dem Verhalten gegenüber der Positionsbildung vor *Muta cum Liquida* wahrnehmen lässt, welche Verse der Interpolator in seiner eigenen Werkstatt zusammenschweißte, um sie in die den Pseudophokylidea entnommene Partie einzufügen.

Im Auslaute findet sich in der Hebung nur einmal Positionslänge vor folgender *Muta cum Liquida*, und zwar in der nach Vers 21 der Pseudophokylidea umgestalteten Stelle II 79 ἰδρώσῃ (so wohl mit Boissonade und Mendelssohn für das überlieferte ἰδρώσιν zu lesen) σταχύων χειρὶ χηζόντι παράσχου. Die Längung der Schlussilbe eines trochäischen Wortes ist für die stümperhafte Verstechnik des Compilers bezeichnend.

In der Senkung erfolgt allemal Vernachlässigung der Positionsbildung: vier Belege gehören den Pseudophokylidea selbst an: II 62 (= Pseudophok. 10) μῆ κρῖνῆ προώπω (5 a), 148 (= Pseudophok. 79) τάχιστᾶ, πρῖν (3 a), 133 (= Pseudophok. 61) ἡ πολλή δ᾽ τροφή (2 a), 125 (= Pseudophok. 53) μηδ' ἐνὶ πλούτῳ (Ludwich vermuthet Lect. Pseudophoc. 8 μήτε τε πλούτῳ); dem Interpolator selbst gehört an 92 μηδὲ κακῶς γ᾽ προείπησ (2 a) und 95 μηδὲ φρένας (1 a).

Im Inlaute erscheint in den Pseudophokylideischen Versen oft genug (18 mal) Positionslänge in der Arsis, in den eigenen Fabri-

katen des Interpolators dreimal (II 79, 94, 144); in der Thesis in drei Belegen, die alle den Pseudophokylidea selbst angehören (II 141 = Pseudophok. 69 μέτρῳ, II 140 = Pseudophok. 63 ἄφρων und κικλήσκειται).

Charakteristisch ist das Verhalten der Verfasser in Bezug auf die Correptionen in der Thesis; von diesen gehören nur zwei Fälle, ἀλλότριων II 57 (= Pseudophok. 6), das schon bei Homer so gemessen wird, und das Compositum φιλόχρημοσύνη II 111 (= Pseudophok. 42) dem ποίημα νοουθετικόν an, wogegen alle übrigen, fünf an der Zahl, die wenigen Versze, welche der Interpolator selbst verbrach, betreffen: ein deutliches Zeichen, dass letztere ein Product späterer Zeit sind, und zwar διακρίνεται II 94 (3 b), ἀμέτρητος 144 (5 b), ἔπραξεν II 93 (5 b), ὀπλίζειν II 119 (5 b), ἔκμετρα II 95 (5 a); das zuletzt angeführte Beispiel beruht auf der zweifellos richtigen Conjectur Boissonades, welcher den corrupten Versschluss der Handschriften (Ψ) μηδὲ πίνειν ἄμετρα zu μηδ' ἔκμετρα πίνειν umänderte.

Prag.

ALOIS RZACH.

# Ioannis Iacobi Reiskii animadversiones in Philostratos.

## Particula prior.

Tres extant in bybliotheca regia Havniensi fasciculi Reiskii manu conscripti, quibus eius animadversiones in Philostratos continentur. ter enim eorum libros lectitavit atque emendare conatus est. ac primam lectionem, id quod ipse in primo fasciculo testatus est, incepit exeunte mense Decembri a. MDCCLV opusque quod sibi imposuerat absolvit die tertio mensis Ianuarii anni insequentis. qua lectione omnes Philostratorum libros praeter epistulas, quas omnino non tractavit, complexus animadversionibus, quae ei interlegendum natae erant, in unum congestis fasciculum paginarum LXIII formae quae dicitur octavae minoris confecit. iterum eum ad hos scriptores rediisse ex altero fasciculo, qui eiusdem formae est et paginarum LV, intellegitur. quem quo anno quoque temporis spatio conscripserit, ignoratur, cum huius rei in eo non sit facta mentio. id tamen certum est eum ante tertium, de quo mox exposituri sumus, confectum esse. multo plures ille quam primus continet observationes, sed plerumque breviores ac saepe numero coniecturas solas interpretationibus illustrationibusque non adiectis. in hoc fasciculo animadversiones in Philostrati minoris Imagines non leguntur. praeterea neglectae sunt epistolae Apollonio adscriptae, de quibus Reiskius iam in fasciculo primo paucis adnotationibus conscriptis<sup>1)</sup> hoc iudicium fecit: 'non placuit ulterius in legendis his epistolis procedere, postquam mihi constitit eas non Apollonii veras epistolas, sed sophistae alicuius imitamentum esse.'

---

<sup>1)</sup> Nihil inest in his adnotationibus festinanter scriptis, quod commemoratione dignum esse videatur.

a in re longe secessit a Valckenarii sententia, qui in libro, de o vol. XIII p. 267 sqq. exposuimus, haec adscripsit: 'Apollonii istolae sunt sane genuinae, spirantes veri nominis philosophum quidem Pythagoreum.' memorabile autem est hunc fasciculum ita elegantique scriptura exaratum esse neque fere in eo lituras reniri: quam ad rem cum accedat, quod nulla in eo temporis significatio reperitur, suspicor eum ex libello primo simili descriptione esse eo consilio, ut praelo excudendus subiceretur. sed ne hac idem re absoluta sibi satisfecisse visus est vir ille immortalis, qui sidua opera ea quae conscripserat limabat atque perpoliebat. die in XII mensis Novembris a. MDCCLXVIII tertium ad hos libros titandos accessit atque observationibus, quas ante conscripserat, nunc examinatis et correctis simulque auctis atque amplificatis vnum fasciculum eiusdem formae et paginarum CLXVIII implevit. quae tamen ut opus ad finem perduceret, ei contigit, sed abruptissime eam lectionem adscripsit die VIII mensis Februarii anni insequentis. substitit enim in tertia Philostrati minoris imagine. quem fasciculum si cum altero comparaveris, facile intelleges hunc ante in ortum esse. nam coniecturas aliquot, quae in hoc proposito continentur, in illo improbatas esse invenies. suspicatum se esse olim in pluribus locis dicit Reiskius hoc modo scripturam emendandam esse, sed nunc meliora edoctum aliam rationem sequi velle in ea ingenda. quamquam id satis mirum est, quod observationes quas in bonae frugis, quae in altero fasciculo leguntur, in tertio omisit, quod festinantiae cuidam tribuendum esse videtur, qua re et errores in numeris paginarum et versuum commisi et scripturae menda non infrequentia in fasciculo tertio explicantur. quae cum sint, patet ei qui Reiskii observationibus uti velit non solum tium, sed etiam alterum fasciculum inspiciendum esse. primum, cuius animadversiones omnes in ceteris repetitae sunt, ratio non est habenda nisi in eis quae ad Philostrati minoris Imagines continentur.

In legendis Philostrarum libris Reiskius usus est Olearii editione<sup>2)</sup> atque observationes suas ad eam conformavit singulis versibus et versibus indicatis. hanc igitur editionem semper respexit et quibus ea adfecta est maculas abstergere studuit ita, ut et levissima typographorum vitia notaret. praeter eam evolvit editionem, quae in bibliotheca universitatis Lipsiensis extat, et Orellianam. codices non adhibuit nisi Guelferbytanum, qui priorem

<sup>2)</sup> Exemplar quo usus est Reiskius servatur in bibliotheca Havniensi.

Philostrati maioris Imaginum librum continet<sup>3)</sup>, atque hunc contulit, non tam Philostratum quam Libanii qui insunt libros curans mense demum Aprili a. MDCCLXXII fasciculis, de quibus modo disputavimus, iam confectis.

Egregium vero ingenii acumen atque eximiam sollertiam, quibus excelluit Reiskius, in his quoque animadversionibus conspici non est sane quod pluribus exponam. nam si quis ea quae mox prolaturus sum vel obiter inspexerit, intellet in eis quoque easdem virtutes, quae in ceteris viri summi scriptis cernuntur, elucere. quam ob rem, ne longus sim, id tantum dicam Reiskium non solum permultis locis coniectando ea quae codices meliores aetate illa nondum excussi praebent restituuisse emendationesque ab viris doctis, qui post eum Philostratis operam tribuerunt, propositas satis multas praecepisse, sed etiam non paucis locis corruptis unum lucem ac pristinum nitorem reddidisse. qua in re maxima admiratione dignum est, quod saepenumero iis locis, qui in editione Olearii vitiati variis modis sanari poterant, mira quadam sagacitate proprietatisque atque elegantiae sermonis sensu praeditus ea divinavit quae nunc codicibus optimis, veluti in vita Apollonii Tyanæi libro Parisiensi gr. 1801 (π) comprobata habemus. sed haec omnia indicare in tanta animadversionum ubertate longum est. quam ob rem tantum emendationes, quae ab eo aut primo aut solo inventae sunt, et delectum ex ceteris observationibus hoc loco proponam. etenim si quis omnia, quae his libellis continentur, praefere vellet, et taedium pararet lecturis et male mereretur de viro egregio. nam ut taceam de Olearii erroribus puerilibus a Reiskio notatis, negari non potest in his animadversionibus inesse nonnulla, quae tenebris potius relinquenda quam in lucem protrahenda esse videantur. atque ut omittam quaedam, quae artis grammaticae legibus repugnant temporibus illis nondum recte explicatis, primum Reiskius non eam, quae requirebatur, sermonis illius aetatis notitiam habuit. qua re factum est, ut saepius in scriptura refingenda haesitaret incertus, qua via progrediretur, atque ea quae omnino sana atque integra sunt immutaret scriptorum atticorum consuetudinem secutus. studuit sane huic rei, quae eum non latuit, eo mederi, quod in foliis exemplari editionis Olearianae, quo usus est, adiunctis multa, quae ad Philostratorum sermonem cognoscendum atque aestimandum faciunt, diligenter congressit. sed haec non sufficiebant ad rem criticam

<sup>3)</sup> Conferas quae de eo codice exposuit Iacobsius in praefatione editionis Philostratorum Imaginum p. XXXII.



bene administrandam et quae tum fuerit lexicorum condicio non est quod hoc loco exponam. deinde Reiskius interdum audacius quam consultius egit in scriptura refingenda ita, ut eam licentius immutaret, lacunas statueret atque expleret aliaque, quae minime probanda sunt, admitteret. concedo quidem vel eiusmodi adnotationibus pretium quoddam tribuendum esse, quippe quibus qua ratione ac via Reiskius in re critica factitanda usus sit edoceamur. sed haec, si quando Reiskii opuscula inedita in unum corpus collecta edentur, hominibus doctis proponantur, ab hoc loco autem talia proferre paucis exceptis alienum esse videbatur. ceterum in Reiskii observationibus adferendis summa brevitate usus sum, ita ut plerumque coniecturas solas enumerarem, argumentationes autem interpretationesque eis adiectas praetermitterem. raro quaedam ex eis quae is de singulis locis disputavit addidi, raro meam de locis in examen vocatis sententiam adiunxi.

Libellum, quo de Reiskii animadversionibus disputavi, in duas particulas divisum esse volui. priore enim capite de observationibus in libros de vita Apollonii Tyanaei egi, altero, quod alter huius voluminis fasciculus continebit, de animadversionibus in ceteros Philostratorum libros exponetur.

Primum id quod iam ante dixi emendationes vel coniecturas a Reiskio primo propositas, in quas post eum alii quoque viri docti inciderunt, enumerabimus. id enim viri summi memoriae debere videtur, ut in posterum eis locis, quibus primus lucem attulit, eius nomen honorifice primo loco commemoretur. praeceptae igitur sunt ab eo hae Iacobsii emendationes: 100, 9 ὑποβλέπει (idem legitur in Schellershemiano m. alt.), 150, 18 περίεις; (περίει postea scripsit Cobetus), 155, 4 ἐκτετυφλώσεσθαι, 165, 25 τὰ ἔσω, 167, 13 ἐφ-ιτάντα, 189, 17 δόκει, 230, 7 περίειμι, 292, 8 πολλῶ, 305, 15 ἀνάγκην, hae Kayseri: 76, 22 <ἐν>εκάθευδον, 126, 21 τοῦτο, 130, 18 πλείστους, 136, 7 <ἐρωτήσων>· ἐρώτα, 140, 20 ἀκροαομένους (idem legitur in Vratislaviensi et Lugdunensi 73), 147, 19 ἡγοῦνται, 156, 13 προθείην, 166, 23 ἀνικοῖ, 167, 10 Ἀθηναίω, 180, 7 τούτου, 188, 30 ἄλλο τι <πράττειν> (Kayserus πράττειν post πράττουσι inseruit), 197, 27 ὄθεν δέ, 208, 22 φθειρομένου, 209, 13 δεῖ δέ, 222, 24 ἀριθμήσας, 239, 1 συσκευασόμενος, 245, 10 γεγράφεται, 262, 31 ἢ οἶ, 270, 31 κοινωνησαί <κέ> μοι, 284, 2 παραγγελῶν, 334, 8 ἐπ' αὐτῆς, 339, 27 μὲν ἀληθεύειν αὐτόν, hae Cobeti: 13, 23 ἐπέκοπτεν et 184, 17 ἐπέκοπτε (ἐπικόπτει Reiskius quoque restituit 269, 19, confirmatum Paris. gr. 1696, qua in re iam praeiverat Salmasius), 143, 8 αὐτόθεν, 162, 2 παρ' ὄτω, 229, 9 τοῦ τι . . . ἐνθυμηθῆναι, 240, 25

αὐτός τε, denique hae Westermanni 20, 23 ἀπόγραφαι, 51, 14 ἀφ' οὐ, 169, 9 ἄ γε, 284, 27 εἰπεῖν, Piccoli 239, 31 τῷ καὶ, Spengelii 277, 18 κινήσας. 278, 13 idem coniecit Reiskius quod Valckenarius in libro, de quo exposui vol. XIII p. 267 sqq. (cf. p. 270) οἱ καταρτυθέντες τῶν ἵππων καὶ μεταβαλόντες. cum Hamakero Lect. Phil. p. 85 et 54 conspirat in coniecturis 147, 24 ἐξηγοίμην ἄρτι, quam recte reiecit Iacobsius, et 287, 14 ἦ <μή>; μὴ ἀπολογοῦ, quam comprobare non dubito; quis enim quaeso statuet cum Kaysero interrumpi Apollonii interrogationem ab imperatore et scribendum esse „τι ἦ —“?, cum Meinekio ad Men. 145 in coniectura 145, 17 μορμουκεῖα.<sup>4)</sup>

His quae modo exposuimus iam adiungamus delectum ex ceteris quas conscripsit Reiskius observationibus adnotatiunculis hic illic adpersis. adferam autem animadversiones, quae mihi alicuius momenti esse videntur. qua in re me non fugit perdifficilem esse et lubricam illam eligendi rationem, si quis suum iudicium in hoc negotio sequi velit. nam facile fieri potest, ut ea proponat quae aliis leviora esse videantur, neglegat quaedam, quae alii praefenda esse contendant. sed in tanta animadversionum copia aliam qua procederem viam non inveni. ceterum ut et brevitati consulere et lecturis tamquam manu monstrarem, quas observationes ipse gravissimas esse iudicavissem, stellulis adpositis indicavi eas quas dignissimas esse putabam, quae a viris doctis examinarentur et, si mecum sentiunt, comprobarentur. 10, 17 κακία, 10, 26 Ἰνδῶν καὶ Κηρῶν (quid scripserit Philostratus incertum est. libri praebent καρδῶν, Bentleius Καρδιανῶν temptavit, Kayserus Καρδῶν. sed neque Sardinum antiquarum commemoratio hoc loco apta est neque Sardiniae auri fodinarum cum Indiae divitiis comparatio), 14, 20 ὁπότε <γε> μήν, 19, 27 ἐπιδιδοῦς <ἐς> τὴν, 25, 15 ὦνπερ (cf. 341, 7, quo loco Reiskius eodem modo ac, nisi fallor, cum maiore adeo probabilitate ὦσπερ in ὦνπερ mutavit), 25, 29 <τοῦ> σοφιστοῦ τε,

<sup>4)</sup> Festinantia, qua Reiskius usus est in his animadversionibus conscribendis, factum est, ut nonnumquam coniecturas, quae iam ante prolatae erant, immemor eorum quae sine dubio legerat repeteret. sic quamquam Bentleium locis aliquot commemorat, tamen his locis coniecturas ab eo inventas iteravit: 30, 10 οἱ δὲ ἄγειν, 139, 1 ἐς τὸ (quod, si Kayseri editionem maiorem respicis, Schellershemianus et Vratislaviensis soli praebent, in ceteris ἐς τῷ esse videtur), 224, 19 ἐπαντή-  
σαιμι (in quod postea Boissonadus ad Heroic. p. 553 incidit), 245, 3 εὐμπέμπει. praeterea has coniecturas ab aliis prolatas iterum proposuit: 138, 5 πρόρρησιν (cf. Moses Solanus ad Luc. III 438), 255, 8 Αἰνίω (cf. Valckenarius ad Herod. III 18), 291, 30 <πολύς> βέων (cf. Taylor. ad Dem. de cor. s. 136), 317, 5 τυραν-  
νητέοντας (cf. Abresch. ad Cattieri Gazophyl. p. 10).

26, 5 ἡμέρας (δ') (ἡμέρας (δόδον) Kayserus), 27, 1 τοιαῦτα (ut Morrelliana), 41, 21 ἔφη, (ὡς βασιλεύς) · βασιλεύς (ego de adverbio βασιλικῶς supplendo cogitavi), 44, 9 οἶμαι, Ἰνδῶν (recte offendit Reiskius in verbo ἰδῶν, quod ex ἔλῶν depravatam esse suspicor; haec enim verba in codicibus saepe numero permutata esse constat), 46, 27 (τὸ) μέγιστον, 50, 16 εἰρησθαι, 56, 19 μὴ (μοι) τοὺς, 58, 2 ἡ πείρα (βεβαιοῖ), 65, 26 (ἐκ) κιας, 67, 3 ἐπαστράπτει, 69, 2 με (ἐ)δόκει, 74, 15 ἀπελευθέρων (ἐπορευόμην) ἀκολουθούς ἔχων\* (ἔχων legitur in Paris. 1801, εἶχον nihil aliud esse videtur nisi inepta coniectura), 77, 8 καθευδήσει γ' οὗτος\*, 82, 28 ἐμαυτοῦ, quod legitur in Vratislaviensi, 89, 25 ὑπεκβαλῶν, 90, 8 δρακόντων οἶδε (Damis et Apollonius), 92, 11 καὶ ὅλωσ εἶναι (male; non intellexit Philostratum hoc loco respexisse locos homericos Il. V 739 sqq., VIII 393 sqq.), 94, 27 μαλακώτερον δὲ θιγεῖν ἢ πιμελήν. ὥστε δοκεῖν οἷα ἔλαιον ἀπ' αὐτοῦ λείβεσθαι (loquitur Philostratus non de lino asbestino, sed de cottoneo seu xylino haec Reiskius, cuius coniecturam non minus improbo quam eam quam Kayserus protulit τίκτει, ἢ (δὲ) (δὲ addidit Iacobsius Obs. in Ael. H. A. p. 40) οἷα ἔ. ἀπ' αὐ. λείβεσθαι. sed fortasse Reiskii vestigiis insistentes sic locum restituere possumus: καὶ (libri ἢ vel ἦ; ἦ et καὶ saepissime a librariis confunduntur) πιμελή (δοκεῖ) οἷα ἔ. ἀπ' αὐ. λείβεσθαι. ante oculos habuisse Philostratum versus Odys. VII 107 καιροῶν δ' ὀθονέων ἀπολείβεται ὑγρὸν ἔλαιον iam Iacobsius adnotavit), 104, 18 παχειά γε, 109, 20 ἐπεμήσαντο (postea retinuit Reiskius ἐπεσημήσαντο atque hoc modo interpretatus est: 'tumulos super ipsis extruxissent insignes titulis et religionibus.' locum, quo verbum ἐπισημαίνεσθαι eodem vel simili modo adhibitum est, non repperi), 124, 8 (ἐν)ορωρυμένη, 127, 13 προαπήντων\*, 128, 6 ἀνδράσι γ' ἔστεφανῶσθαι, 128, 8 τοῦ (δέ)οντος (fortasse recte; lacunam ante ὄντος indicavit Kayserus), 131, 11 περὶ αὐτὴν, 133, 29 ἐπιμεμηνίσθαι αὐτῷ, 137, 5 ἐλέγετο, 137, 6 ὡς (καὶ) Ὀδυσσεὶ ἔδοξεν, 139, 7 ψήθη (ἀν), 143, 16 κίθαρωδοί, quod convenit ei quod sequitur κήρυκες, 145, 12 οἴδατε\*, 147, 12 λόγιοι (quod magnam habet veri speciem), 152, 19 δηλώσει, 154, 6 (εὐ) ξυγκείμενος, 157, 5 ἴτω μὲν τὸ φοβερόν (scribendum esse videtur (οὐκ) ἐκείνοισι ὑπάρχον; nam scriptura codicum sententiae huius loci repugnat), 158, 1 μεμισθωμένος (ἐς) τοῦτο, 160, 10 κατάρατά τε, 161, 9 εἴ ποτε (ὁπότε quid sibi velit, non intellego), 162, 20 (ἐγ)γεγραμμένον, 168, 30 „τίνας“ ἔφη „(οὐκ) ἔστεφανῶσθαι“, 169, 26 (ἐγ)γράφει, 170, 4 μὴ (με)μαστιγώσεσθαι (quod tempus ita amavit et frequentavit Philostratus, ut auctorum nullus alius magis'), 175, 11 δίκας (ἀδίκους)\* (quod membrorum quoque concinnitate requi-

ritur), 183, 25 τὸ (Cαράπιδος) ἱερὸν (sine dubio Sarapidis templum significatur, sed illud Alexandriae volgo τὸ ἱερὸν vocabatur dei nomine non adiecto), 186, 4 ἐργασόμενος\* (quod in alterius classis codicibus legitur sine dubio recipiendum), 188, 20 „αὐτὰ“ εἶπεν „αὐτὰ δηλώσει“, 190, 1 βραχὺν καὶ ἄδρον λόγον, 192, 28 τυραννίδων γε, 193, 3 (ἐν)έσται, 196, 6 τὸ μετὰ ταῦτα (τῷ) ἀπιστουμένῳ, 201, 13 ὀργῆς (ἄξια), 201, 20 ἔχων αὐτὸς, 202, 17 Αἰγύπτου (τῆς) περὶ (fortasse recte), 204, 5 τὸ περὶ γῆν (ὑγρὸν) ἅπαν (haud sine veri specie; nam praeter aquam aere quoque terra circumdatur), 225, 23 διαβάλλων\*, 231, 29 ταῦτα (τὰ) ὑπονοούμενα\*, 232, 1 καὶ βωμοὺς καὶ ὀρίζειν ἃ (verbis transpositis), 249, 6 ἔξειν\*, 249, 15 χρυσεῖα, 249, 27 ἐκκλησίαζε μὲν ἢ πόλις (egregie, sed ἡκκλησίαζε scribendum), 258, 12 καὶ τοῦ μῆ, 261, 22 σοφώτερος, 272, 27 χιλίάρχον με (an μὲν(με)?), 274, 20 τὴν ἐς αὐτοκράτορα (libri αὐτὰ, quod ex compendio scripturae αὐτοκράτορα ortum esse statuit Reiskius. sed certe τὸν αὐτοκράτορα scribendum fuit. Kayserus αὐτὸν posuit, quod non satisfacit. locus nondum expeditus est), 278, 6 δουλούμενος τοῖς χρήμασιν ἢ ὑπερορῶν αὐτῶν\* (quod in libris legitur δουλουμένους τ. χ. ἢ ὑπερορῶντας, inde natum est, quod δουλουμένους prae scriptum alteram labem, immutationem verbi ὑπερορῶν, secum traxit. pessime autem rem gessit Kayserus, qui verba ἢ ὑπερορῶντας . . . τοῦ πλοῦτου tamquam insiticia secluserit), 280, 7 εἰ (ἢ) κατηγορία, 280, 24 τοῦ μητρὸς Ἀθηνᾶς, 280, 27 ὅσω γὰρ (πλείους) τοὺς οἰκειοτάτους, 280, 31 πείσεσθε, 285, 10 δεδιὼς μὲν (οὐ) (male; metum suum celare studebat Damis ita, ut hominis solliciti tantum speciem prae se ferret. neque fugit Reiskium Damim re vera pertimidum natura fuisse; cf. 286, 1), 286, 24 ὁμωροφίους αὐτοῖς, 287, 3 καὶ μὴν, 287, 3 αὐτὴν (τε), 288, 12 ὑπὲρ ὧν (μὴ) πέπεισαι (recte; hoc enim poscitur et sententia huius loci et membrorum concinnitate. cur autem turpe sit cognoscere de eis, de quibus iam persuasum sit, non intellegitur, cum causa non dicta aliquem condemnare certe imperatorem non deceat. neque profecto is fuit Apollonius, qui talem sententiam pronuntiaret; cf. 302, 19. sed fortasse μήπω supplendum), 295, 29 (ἐπὶ) τούτοις (Kayserus τούτοις in οὕτως mutavit), 297, 29 οὐδ' ἂν θατέρου, 302, 4 καινοῦν\*, 302, 24 ὡς ἐγὼ οἶδα, 303, 16 καὶ γάμοι (καὶ)\* (nullo pacto Kaysero obsequendum est, qui γάμοι secluserit), 304, 28 ψεύσαι\* (libri ψεύσασθαι, Kayserus coniecit τεράτευσαι, quod quomodo in ψεύσασθαι corruptum sit, nemo puto intelleget), 306, 16 (ἐς) τὰ τε ἄλλα, 307, 19 στολῆς κατ' ἀρχὰς, 310, 14 μετέβαλεν (recte puto), 310, 22 μυεῖν, 312, 10 αἰ ψυχαὶ (αἰ) ἀτακτοῦσαι (cf. v. 14 αἰ δὲ μεθύουσαι ψυχαὶ), 314, 25 ἢ (καὶ) ἰσχὺν\*,

315, 27 ἐκ γῆς ἀμίκτου, 318, 25 εἴτ' ὄναρ φησίν, οὐπω οἶδα (interclusio est), 321, 18 εἰ μὲν<ἐμὲ>\*, 322, 14 μετὰ <τὴν> ὀσίαν\*, 324, 17 ἐγὼ δὲ <ψῆφον> (λόγον supplevit Kayserus), 325, 7 τὰ αὐτῶν πο-  
νοῦντα ἐν ἀρχῇ (τὰ αὐτῶν τοιαῦτα Olearius; postea Reiskius aut  
de verbo τοιαῦτα tamquam prava iteratione verborum τὰ αὐτῶν  
delendo cogitavit aut τὰ αὐτῶν vocoῦντα scribendum esse coniecit  
addiditque vocabula ἐν ἀρχῇ non videri in principatu, sed in prin-  
cipio seu initio significare. τὰ τοιαῦτα primaria est scriptura, quod  
Eusebii testimonio confirmatur; τὰ αὐτῶν, quod in Paris. 1801  
supra scriptum est manu altera, nihil aliud est quam coniectura,  
cui fidem habere non licet), 327, 9 γάρ <οί> αἰ, 327, 26 εἰκὸς ἦν  
διατεθεῖς (verbis transpositis; καὶ ante πάλιν non est copula, sed  
cum adverbio πάλιν coniungendum).

Iam ex eis quae modo protulimus adparet Reiskium multis  
locis ita medicinam adferre conatum esse, ut lacunis eos adfectos  
esse statueret. ac re vera in codicibus quibus utimur aut singula  
aut plura etiam verba librariorum incuria intercidisse omnium, qui  
in his Philostrati libris emendandis versati sunt, consensu compro-  
batur. quamquam iusto audacior fuit Reiskius in hac medicina ad-  
hibenda, quippe qui non paucis locis aut integris aut alia ratione  
sanandis sua commenta intruserit. qua de re nunc uberius disputare  
nolo:<sup>5)</sup> sed de locis aliquot explicationem accuratorem requiren-  
tibus, quibus verum vidisse Reiskium mihi persuasi, iam expositurus  
sum. ad ea, quae 75, 3 leguntur haec ille adnotavit: 'videtur hic ali-

<sup>5)</sup> Unum tantum locum examinabo, qui nunc, ut mihi quidem videtur, tur-  
piter deformatus in editionibus legitur. 176, 14 sqq. in Olearii editione haec legun-  
tur: ὁ δ' Αἰσωπος ἔχει μὲν οὕτως, ὡς μηδὲν τῶν τοιοῦτων ἔχειν, φείδειτο δὲ  
καὶ ὡς εἶχε, γάλακτος δὲ αὐτῷ σπένδων (σπένδων Par. 1801, σπένδου Kayserus),

ὄσον δις ἀμελχθεῖσα ἐδίδου, καὶ κηρίον ἐπὶ τὸν βυμὸν φέρων (φέρων<sup>ε1</sup> Par. 1801,  
φέρει Kayserus), ὄσον τὴν χεῖρα ἐμπλήσαι· ἐστιὰν δ' αὐτὸν καὶ μύρτοις ψετο  
(οἶοιτο in priore editione proposuit Kayserus, in altera id reiecit) καὶ παραθεῖς  
ἀν τῶν ῥόδων ἢ τῶν ἴων κομιδῇ δλίγα. quibus haec adscripsit Reiskius: 'punctum  
(dicit id quod post ἐμπλήσαι legitur) commate mutandum videtur δ' (post ἐστιὰν)  
eiecto et post μύρτοις addendum στεφανώσας, ut sic sit: ἐμπλήσαι ἐστιὰν αὐτὸν,  
καὶ μύρτοις στεφανώσας ψετο (?) καὶ παραθεῖς αὐ τῶν ῥόδων.' ut cetera omit-  
tam, iam eo erravit vir doctissimus, quod de myrteis coronis cogitavit. nam quo-  
minus haec sumamus, ea obstant quae v. 20 leguntur. sed non minus erravit Kay-  
serus, qui alterius manus in libro Parisiensi scriptura comprobata hunc locum  
coniecturis refinxit. quae cum ita sint, verba ἐστιὰν δ' . . . ψετο interclusionem  
esse statuendum ac δὲ post γάλακτος in τε mutandum est servata simul primaria  
scriptura σπένδων et φέρων. qua mutatione lenissima sane accepta nihil est quod  
in hoc loco elegantissime scripto reprehendas.

quid deesse ad hunc fere modum: τὸν δὲ ἔσω κηφήνα περιστάντες (περὶ libri) τὸ τεῖχος εἶραν, (ζῶντα ὑποτύφειν (vel κατακάειν) ἀπαλοῦντες), καίτοι . . . ac recte mihi de lacuna statuenda cogitavisse videtur; nam neque Piersoni coniectura εἶλαν, quam Iacobsius et Cobetus comprobaverunt, accepta loco laboranti consulitur neque Westermanni commento ἦραν neque denique eo quod in mentem venit Kaysero περί τὸ τεῖχος ἔκλεσαν. quae cum ita sint, cum Reiskio de lacuna statuenda consentio ac veram huius loci sanandi viam eum monstravisse existimo. certe non sine causa Philostratus tyrannum illum fucum nominavit, sed eo consilio, ut hoc nomen eis quae modo narraturus erat conveniret. non autem ea quae supplevit Reiskius probo, sed mihi ante περὶ verbum veluti κερνισθόντες intercidisse videtur. — 88, 24 mendum inesse in verbis καὶ τοὺς ὑπὸ τὰς ὑπωρείας τε καὶ τοὺς λόφους ἔνται δὲ non latuit Kayserum, qui haec scribenda esse coniecit: οἱ δὲ ὑπὸ τ. ὑ. τε κ. τ. λ. ἔνται μὲν, illud καὶ τοὺς ex eis quae sequuntur librariorum oscitantia repetitum esse ratus. sed huic coniecturae neminem calculum datum esse existimo. Reiskius contra ante καὶ τοὺς excidisse περὶ δὲ τοὺς ὀρείους suspicatus est, ut hoc modo serpentes palustres eis qui in montibus vel regionibus ad radices montium sitis habitant opponerentur, κατὰ τοὺς λόφους autem dictum esse de collibus in campis extantibus. quae coniectura etsi non certa, tamen verisimilior esse videtur. — ad verba quae leguntur 97, 22 Reiskius haec adnotavit: ἴpost ὑμῖν videtur anulus catenae deesse hic: Πυθαγόρα δ' Αἰγύπτιοι: ut Pythagoras vobis tradidit, Pythagorae Aegyptii tradiderunt, Aegyptiis nos tradidimus.' et recte ille de hoc loco iudicavit, cum apertum sit eiusmodi membrum hoc loco requiri atque ea quae inseruit propter similitudinem verborum facillime intercidere potuisse. — 170, 7 sq. imperfectum esse enuntiatum τοῖς δὲ Ἑλληνι τίνα ἦρη, ὣ Μένιππε; statuit Iacobsius, qui in Obs. ad Athen. p. 212 post Μένιππε addidit πολεμιώτερον. cui plane adsentior neque audiendum esse puto Kayserum, qui p. 188 ed. mai. Iacobsii sententiam impugnavit. Reiskius haec adscripsit: ἴn πότερα noscito reliquias vocabuli χαλεπώτερα, undē colligo Philostratum sic ferme dedisse: τοῖς δὲ Ἑλληνι τίνα ἦρη, ὣ Μένιππε, (ἐπιτηδεύσαι χαλεπώτερα; Ξέρξην . . .' haud recte ille πότερα abiciendum esse statuit; sed nihil obstat, quominus hanc coniecturam amplexi scribamus: ἐπ. χαλεπώτερα; πότερα Ξ. incertum sane est, quo modo refingatur hic locus, sed quin lacunosus sit, ego non dubito. — 306, 8 legitur ἦ δὲ τέχνη φιλοχρήματοι γὰρ πάντες. haec explicari non posse manifestum est. Kayserus γὰρ se-

clusit opinatus hanc voculam a librario intrusam esse. sed etiamsi γάρ secludatur, tamen hunc locum ita a Philostrato conformatum esse mihi non persuadeam. melius rem gessit Reiskius, qui post haec verba ὑπὲρ χρημάτων intercidisse suspicatus est. et quamquam locus sic constitutus aliquantum ab illo, quem Reiskius in hoc refingendo respexit, differt, dico verba πάσαι ὑπὲρ χρημάτων 305, 24, tamen non ab vero abhorret tale quid propter litterarum similitudinem hoc loco evanuisse.<sup>6)</sup> similis plane huic est eius loci condicio, qui legitur 327, 1 ὁ δ' εὐδὲν τούτων, ἀλλ' ὡςπερ . . . Iacobsius illud ἀλλ' interpretatus non est, secludit id Kayserus, Reiskius vero verbum post hanc voculam veluti ἀφῆκεν vel simile quid intercidisse statuit.<sup>7)</sup>

Paucis locis interpolationibus codicum scripturam deformatam esse statuit Reiskius. ac primum breviter commemoro eum cognovisse 221, 7 post τοῦτο verba ἐδράτο δθεν ἐγυμνώθητε μὲν κευῆς<sup>8)</sup> temere ex superioribus repetita esse, id quod iam ante eum Bentleius intellexerat. deinde hos locos proferam: 20, 5 ad verba ἢ εἶπεν (nunc ex Kayseri coniectura legitur ἢ ἀμελῶς εἶπεν) haec adscripsit: 'verba ἢ εἶπεν ut scholium truncatum sunt delenda. dederat olim scholiasta ἢ χυδαίως εἶπεν ad declarandam vim verbi παρεφθέξατο.' — 273, 5 Reiskius verba ὁ γὰρ εἰπὼν deleri iussit, neque profecto quemquam, si ea non extarent in libris, de lacuna hoc loco cogitaturum esse persuasum habeo. sed interpolata ea esse haud veri simile est, cum neque quid ansam praeberit ea inserendi intellegatur neque hoc loco scholium inrepsisse ullam veri speciem habeat. quam ob rem corrupta ea habere malim quam cum Kaysero in v. 7 post μεμνήσθαι lacunam statuere. quae Iacobsius interpr. germ. I 597 ad hunc locum emendandum proposuit satisfacere non posse certum est<sup>9)</sup>, neque is coniecturae suae quicquam tribuisse videtur. sed inest in hoc loco altera etiam difficultas, dico verba κἄν μὲν σφῆλω αὐτήν, quibus membrum quod huic respondeat requiri significatur. quam ob rem Iacobsius ad Phil. Imag. p. 605 κἄν μὴ σφῆλω post αὐτήν supplevit. fortasse post θεῶν excidit membrum eiusmodi, quale est:

<sup>6)</sup> Neque eo loco, qui legitur 313, 2, γὰρ εἰciendum, sed fortasse in ἀρα mutandum esse videtur.

<sup>7)</sup> Ambigua est res in enuntiato, quod legitur 321, 18 sqq. id enim quaeritur, utrum post καὶ ante ἀπολέσαι, quod recte restituit Kayserus ex codicum scriptura ἀπολέσθαι, verbum mente intellegendum sit ex eis quae antecedunt ἀγῶνας ἡτοίμαζον καὶ κατηγορίας an re vera verbum veluti ἐκπούδαζον intercidit, quod statuit Reiskius.

<sup>8)</sup> Quae tamen in solis alterius classis codicibus leguntur.

<sup>9)</sup> Eum quam proposuerat olim coniecturam ad Phil. Im. 605 hoc loco restituit.

ἄν δὲ μὴ σφῆλω, τὰ ἐκ τῶν ἀνθρώπων. quibus verbis respicit Aelianus sacramentum a se dictum simulque quae sibi instent pericula imperatore ab aliis regno privato atque occiso aperit. intricatissimus certe est hic locus ac dubito, num his tenebris obrutus certa emendatione restitui possit.

Semel bene distinguendo Reiskius lucem attulit loco ab omnibus editoribus interpretibusque non intellecto, qui legitur 292, 9 sqq. hoc loco interrogat Damis Apollonium: „ὦ Τυανεῦ, τί πειρόμεθα“; „ὄ γε ἐπάθομεν“, ἔφη (Apollonius) „πέρα δ' οὐδέν, οὐδὲ ἀποκτενεῖ ἡμᾶς οὐδεῖς“. „καὶ τίς“ εἶπεν (Damis) „οὕτως ἄτρωτος; λυθήσῃ δὲ πότε“; „τὸ μὲν ἐπὶ τῷ δικάσαντι“ ἔφη (Apollonius) „τῆμερον, τὸ δὲ ἐπ' ἐμοὶ ἄρτι“. vides seriem atque ordinem interrogationum atque responsonum ita comparata esse, ut neque inter se neque personis loquentibus convenient. sed statim lux in tenebris fulgebit, si Reiskium secutus eas ita disposueris: Δ. ὦ Τ., τί πειρόμεθα; Ἀ. ὄ γε ἐ., π. δ' οὐδέν. Δ. οὐδὲ ἀ. ἢ. οὐδεῖς; Ἀ. καὶ τίς οὐ. ἄτρωτος; Δ. λυθήσῃ δὲ πότε; Α. τὸ μὲν et q. s. simul alterum responsum Apollonii, quo respiciuntur versus Eur. Phoen. 594 sq., optime explicatur. — 97, 14 sic distinguendum esse statuit Reiskius ἐπιχειρεῖ τούτῳ, ζυνεχώρησε, recte ut mihi videtur; nam ἐπιχειρεῖ nude positum vix ferri potest et aptissime coniungitur cum dativo τούτῳ i. e. τῷ φιλοσοφεῖν.

Nonnulla quoque, quae ad interpretationem aliquid conferunt, in his observationibus leguntur. quae hoc loco proponere longum est. unum tantum locum tangam, dico verba 116, 20 sqq. τὰ μὲν δὴ τῶν ἀστέρων καὶ τὴν τοιαύτην μαντικὴν πάσαν ὑπὲρ τὴν ἀνθρωπίαν ἡγοῦμαι φύσιν καὶ οὐδ' εἰ κέκτηται τις οἶδα, quae ita interpretantur, ut obiectum verbi κέκτηται τὴν τοιαύτην μαντικὴν esse statuunt. sed audias quaeso ea quae adnotavit Reiskius: fortasse τὰ μὲν δὴ (sc. συγγράμματα Ἀπολλωνίου) περὶ τῶν ἀστέρων — nam scripta Apollonii de his rebus designari constat ex insequentibus οὐδ' εἰ κέκτηται τις οἶδα: neque novi an quisquam eos Apollonii commentarios possideat. qua in observatione vera falsis mixta sunt. etenim quin verba τὰ μὲν . . . φύσιν in universum dicta sint, dubitari non potest: obiectum autem verbi κέκτηται non est τὴν τοιαύτην μαντικὴν, sed Apollonii libri περὶ μαντείας ἀστέρων, qui paulo ante commemorantur, id quod eis quae sequuntur confirmatur: τὸ δὲ περὶ θυσιῶν ἐν πολλοῖς μὲν ἱεροῖς εὔρον. quam ob rem nisi forte putas quaedam intercidissee, statuendum est mira quadam hoc loco brevitate Philostratum usum esse. deinde de loco agam qui legitur 141, 8 ὑμεῖς δὲ ἀβρότεροι τῶν Ξέρξου γυναικῶν ἐφ' ἑαυτοῦς (haec coniecit Olearius, ἐπ' αὐτοῦς extat in libris) στέλλεσθε οἱ γέροντες



οί νέοι τὸ ἐφηβικόν. Olearii coniecturam reiciendam esse nemo non intellegit. et reiecerunt eam Hamakerus Lect. Phil. p. 78 sqq., qui ἐαυτοὺς πέλlecθε proposuit, et Iacobsius, qui Hamakeri vestigia secutus ἔτι αὐτοὺς πέλlecθε coniecit. contra librorum scripturam defendit Reiskius, qui eam sic interpretatus est: 'vos autem multo etiam quam Xerxis mulieres delicatiore induti habitu atque armatura proceditis in aciem adversus illos (maiores vestros), cum quibus Xerxes ad Salamina pugnavit, illos ex Acharnis, illos e Colono.' denique adscribam ea quae ad caput XXXV libri sexti (247, 8) adnotavit Reiskius: 'cum hoc capite videtur novus liber ordiri vel potius nova operis divisio. in superioribus enim cum exposuisset de itineribus Apollonii, iam incipit eius disputationes et res gestas domi persequi aut eas certe, quas domum reversus gessisset.' quae sane non temere dicta esse videntur.

Vindobonae.

CAROLUS SCHENKL.

## Pro Priscilliano.

Zahlreiche Kritiker, welche meine Priscillian-Arbeiten theils recensierten,<sup>1)</sup> theils auf Grund sorgfältigen Studiums der von mir veröffentlichten Texte umfassendere Abhandlungen<sup>2)</sup> über Priscillian schrieben, haben hierbei, sei es ausdrücklich, sei es stillschweigend, die Richtigkeit meiner Annahme anerkannt, dass der Gesamthalt des cod. Wirceb. mp. q. 3 auf einen Autor und zwar auf keinen andern als auf Priscillian zurückgehe. Dem gegenüber haben unlängst die Herren Emil Michael,<sup>3)</sup> soc. Jes. in Innsbruck, und Prof. Sittl<sup>4)</sup> in Würzburg einigen Zweifel an der Echtheit und Einheitlichkeit der Fundstücke geäußert, gegen den ich im Interesse meines Autors nicht stumm bleiben zu dürfen glaube.

Wunderlich genug begeht M., der S. 698 mit überlegener Miene verkündet, 'dass man die Kritik zuerst an den Ergebnissen

---

<sup>1)</sup> Über meine Ausgabe des Prisc. (Bd. 18 des Wiener Corpus script. eccles. 1889) wurden mir bekannt die Recensionen der Herren: A. E(ußner), F. v. Funk, H. Haupt, (Bischof) H(erzog), A. Hilgenfeld (in seiner Zeitschr. Bd. 32), O. Holder-Egger, J. Huemer, F. X. Kraus, G. Krüger, B. Kübler, λ., A. Lavertujon, F. Loofs, L. Massebieau, P. Mohr, M. Petschenig, W. Sanday, V. Schultze, Th. Stangl, K. Weyman. Mehrere derselben hatten auch schon meinem 1886 über den Fund in Vortragsform erstatteten ersten Bericht (erschieden Würzburg 1886, Stuber) eine Anzeige gewidmet, den ich hinfort kurzweg als 'Vortrag' citiere.

<sup>2)</sup> Hilgenfeld (in s. Zeitschr. Bd. 35); Paret, jetzt prot. Stadtpfarrer in Backnang, Württemb., 'Prisc. ein Reformator des IV. Jahrh.', Würzb. 1891, Stuber; Puech in mehreren Artikeln des Journal des Savants 1891 (p. 110, A. 2 gegen S<sup>1</sup>). Diese Werke und ihre Meinungsverschiedenheiten durften principiell von mir in gegenwärtiger Abhandlung nicht in breiterem Maße herangezogen werden.

<sup>3)</sup> 'Priscillian und die neueste Kritik', unter den Abhandlungen der Zeitschr. f. kath. Theologie 1892, S. 692—706 = M.

<sup>4)</sup> Bursian — v. Müllers Jahresbericht Bd. 59 [erschieden 1890], S. 44 f. = S<sup>1</sup>, besonders aber Bd. 68 [erschieden 1892], S. 267 f. = S<sup>2</sup>.

der eigenen Studien zu üben habe', die grobe Nachlässigkeit, sich in allem, was er gegen mich sagen will, nur auf meinen Vortrag<sup>5)</sup> (s. oben Anm. 1) zu berufen, während doch selbstverständlich nunmehr jedem Forscher, der in diesen Fragen den Anspruch auf Gründlichkeit erhebt, zumal wenn er die 'neueste Kritik' kritisieren will, die Obliegenheit zufällt, sich mit der Ausgabe selbst auseinanderzusetzen. M.s 'Abhandlung' qualificiert sich als ein Mosaik von breiten Citaten aus älteren und neueren Autoren,<sup>6)</sup> und wenn er auch nicht wie S<sup>3</sup> erklärt, dass ihn Prisc. an und für sich 'nicht interessiere', so lässt sich doch unschwer wahrnehmen, dass er die 11 Originaltractate<sup>7)</sup> keiner weiteren Prüfung unterzogen hat. Seine Hauptaction richtet er durchweg gegen eine Anmerkung auf S. 11 f. meines Vortrages, in welcher doch, wie ein billiger Beurtheiler leicht erkennt, schon der Natur eines solchen Vortrages nach, ein ausgedehnterer 'Beweis' gar nicht erbracht werden sollte; ich bat nur, man möge 'namentlich' diesen und jenen Punkt festhalten, der im Vortrag zutage treten werde; den vollständigsten Beweis brachten aber der gesammte Context und die Indices meiner Ausgabe, allerdings zunächst nur für den, der einigen guten Willen hat dieselben zu studieren.

---

<sup>5)</sup> In den wesentlichen Punkten halte ich jenen vorläufigen, im Vortrag niedergelegten Bericht zwar noch immer für correct; doch ist z. B. p. XXVII d. Ausg. das allzugünstige Urtheil, welches ich Votr. S. 24 über Priscillians Stil abgab, ziemlich modificiert; auch den Schlusspassus Votr. S. 25, den M. vollen Abdruckes würdigt, hätte ich später wohl nicht mehr so panegyrisch gehalten.

<sup>6)</sup> M. beginnt, Priscillian und Priscillianisten ohne weiteres identificierend, mit Vorführung abfälliger Urtheile, welche sog. 'Zeitgenossen' über Prisc. gefällt. Gerade an Augustin, welchen er gleich an erster Stelle mit dem im J. 428 geschriebenen Buch *de haeresibus* nennt, könnte leicht nachgewiesen werden, wie wenig wissenschaftlich er den flüchtigen Bericht benutzt hat, den ihm der kürzlich auch von Petsch (*Fleckeisens Jahrb.* 1892, 219 ff.) hinsichtlich oberflächlicher Willkür beleuchtete Orosius i. J. 415, d. h. 30 Jahre nach Prisc.s Enthauptung erstattet hatte. Alsdann kommen, um den Leser noch mehr gegen Prisc. einzunehmen und um ihm Proben 'ernsterer Geschichtsschreibung' vorzulegen, Urtheile aus Döllingers und Neanders Kirchengeschichten, die in den Jahren 1843 und 1856, d. h. um ein Menschenalter vor Auffindung der Würzburger Handschrift erschienen sind. Wer beurtheilt Sokrates einseitig nach Aristophanes, wer Epikur nach dem über Epikureer Vorgebrachten?

<sup>7)</sup> In einer sehr an S<sup>1</sup> erinnernden Weise bemängelt M., die 11 'Stücke' würden von mir nicht ganz zutreffend als Tractate bezeichnet. Ich nahm den für Citate bequemen Ausdruck aus der Hs. selbst, die ihn in den In- oder Subscriptionen von 'Stück' IV—X bietet. Über tractatus = Bischofspredigt vgl. die in Matzingers Cyprianprogramm (Nürnb., alt. Gymn. 1892) S. 43 angegebenen Stellen.

M. wirft mir vor (S. 695), ich habe aus den Namens- und Ortsverhältnissen, die für tr. II in Betracht kommen, den Schluss gezogen, dass Prisc. diesen Tractat verfasst haben müsse, während doch nur folge, dass er ihn wahrscheinlich geschrieben habe. Das mir imputierte 'muss' habe ich zwar in dieser apodiktischen Form im Vortrag selbst nicht ausgesprochen, hege aber nach wie vor die Ansicht, dass die höchste Wahrscheinlichkeit vorliegt, die hier geradezu als Gewissheit gelten darf. Wer sonst soll denn, in der Zeit nach dem in tr. II mehrfach genannten Concil von Saragossa und vor dem Tode des Damasus,<sup>8)</sup> also zwischen 380 und 384,<sup>9)</sup> wer soll, als Bischof aus Spanien kommend, als erklärter Feind des Hydatius und als solcher auch bei Ambrosius verdächtigt, als Freund des Symphosius und Hyginus, welcher letzterer nach Sulp. Sev. aus einem Verfolger ein Beschützer des Prisc. wurde, wer sonst außer Prisc., auf den alle im Tractat gegebenen Umstände und auch der, dass Redner erst als Mann die Taufe empfing,<sup>10)</sup> ungezwungen passen, soll so als beredter Vertheidiger einer angefeindeten Gemeinde in Rom<sup>11)</sup> an den Papst Damasus appelliert haben? Sulp. Sev., chron. II, 48 nennt als Prisc.'s Reisegefährten nach Rom den Instantius und Salvian; letzterer starb in Rom, soll aber hier, da das Bittgesuch an Damasus doch vermuthlich gleich zu Beginn des römischen Aufenthaltes eingereicht wurde, nicht a limine ausgeschlossen werden. Nirgends ist bezeugt, dass Instantius und Salvian irgendwie schriftstellerisch thätig waren, während von

<sup>8)</sup> Für den, der die Ausgabe nicht zur Hand hat, bemerke ich, dass dieser und die im folgenden von mir genannten vier Eigennamen in tr. II selbst vorkommen.

<sup>9)</sup> Unter Einrechnung der genaueren, bei Sulp. Sev. erwähnten Umstände hat man für Prisc.'s Romreise wohl 382 anzusetzen.

<sup>10)</sup> p. 34, 20 meiner Ausg.: ante complures annos viri lavacri regeneratione reparati, vgl. tr. I, 4, 12–5, 1.

<sup>11)</sup> S<sup>1</sup> schreibt: '(tr. II) soll von dem in Rom anwesenden Prisc. an Papst Damasus gerichtet worden sein', und meint, ich sei 'durch die Worte praestes audientiam depraecamur (p. 42, 23) irre geführt, Worte, die nur eine wohlwollende Erhörung der in Z. 24 ff. ausgesprochenen Bitten bedeuten'. Der erste dieser Sätze ist mir durchaus unverständlich, da doch aus der Überschrift des tr. II und aus p. 41, 17 (venimus Romam) völlig klar ist, dass der Sprechende thatsächlich in Rom war und sich schriftlich (libellus) an Damasus wandte; wenn aber S<sup>1</sup> nur meinen Ausdruck 'Audienz' (Votr. 17) tadeln wollte — der sich nicht sowohl auf 42, 23 audientia, was ja gewiss auch den allgemeinen Sinn 'Erhörung' haben kann, als auf den Fortgang der Thatsachen bezog —, so möge noch p. 41, 18 verglichen werden (desiderantes ut te primum adiremus), sowie die gleichfalls für vorausgegangene Bitte um eine Audienz sprechende Stelle bei Sulp. Sev., chron. II, 48 'ne in conspectum quidem (Damasii) admissi sunt'.

Prisc. aus Hieronymus bekannt ist 'scripsit multa opuscula'.<sup>12)</sup> Hätte aber Instantius, Salvian oder irgend ein anderer, von Sulp. Sev. nicht genannter Parteigenosse den tr. II geschrieben, er hätte doch, wie schon Loofs<sup>13)</sup> richtig andeutet, sicherlich nicht umhin gekonnt, den Namen des leitenden Parteiführers, des Prisc., zu nennen — dieser aber fehlt in unserem tr. II. Vorsichtshalber hat denn auch M. 696 nochmals zugegeben, den tr. II habe Prisc. 'wahrscheinlich' geschrieben, und ferner auf S. 698 die Clausel und Cautel beigefügt, er 'leugne keineswegs die Autorschaft für die in Rede stehenden Stücke',<sup>14)</sup> er wolle eben nur zeigen, dass die moderne Kritik zu voreiligen Schlussfolgerungen neige.

Die in tr. I auftretenden Namen Tiberianus, Asarbus, Itacius und andere Momente,<sup>15)</sup> die gleichfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Prisc. als Verfasser hinweisen, übersieht oder übergeht M. gänzlich. Wird nicht von Hieronymus ausdrücklich gesagt, Tiberian habe, cum Priscilliano der Häresie bezichtigt, einen apologeticus geschrieben, eine Notiz, mit welcher die Bemerkung am Eingang unseres tr. I, dass Tiberian eine Reinigungsschrift verfasst habe, gut in Einklang steht? Itacius aber war längst aus Sulp. Sev. als specieller Feind des Prisc. bekannt.<sup>16)</sup> Und besteht nicht zwischen p. 4, 9 'non ita obscuro editi ad saeculum loco aut insipientes vocati sumus' und dem Bericht des Sulp. Sev. über Prisc.'s vornehme Herkunft, Reichthum<sup>17)</sup> und Gelehrsamkeit eine

<sup>12)</sup> Vgl. tr. I, 3,7: frequentibus libellis locuti.

<sup>13)</sup> Theol. Lit.-Ztg. 1886, 393.

<sup>14)</sup> Gegen den Schluss seines Aufsatzes (705) sagt M. selbst: 'der rechtgläubige Anstrich darf nicht befremden, weil es Priscillian daran liegen musste, jeden Verdacht der Häresie fernzuhalten', — und weiterhin folgt sogar die freilich wieder einen anderen Widerspruch gegen mich bergende Stelle: 'es ist (in den Tractaten, deren lateinisches Original M., wie gesagt, so gut wie gar nicht herangezogen hat) nichts zu finden, was der Charakterzeichnung des überlieferten Priscillian und seiner Lehre widerspräche'.

<sup>15)</sup> Vgl. Anm. 10, 12.

<sup>16)</sup> Vgl. u. a. Hopfensack im Progr. des Gym. zu Cleve 1838, S. 4 (A. 18). Diese fleißige Schrift 'de primo in ecclesia Christiana haereticorum supplicio', auf welche mich H. Haupt aufmerksam machte, sei hier genannt als Nachtrag zu den in cap. I meiner praefatio aufgeführten Werken.

<sup>17)</sup> Nach Ewalds 'Papstbriefen der britischen Sammlung' (N. Arch. f. ä. d. G. V, 1880, S. 509) befahl „Papst Gelasius I. (492—496) dem Justus, Bischof von Larinum (nicht weit von Mons Garganus, wo der Cult des h. Michael besonders blühte; vgl. Baronius, ann. eccl. ad 493'), er solle die von Priscillianus und Felicissimus auf ihrem Grundbesitz Mariana gegründete Basilica dem Erzengel Michael weihen.“ Mariana = Almagro liegt an der Straße von Emerita nach

beachtenswerte Parallele? Stehen nicht zum Überfluss in diesem I. Tractat die Namen Armaziel, Balsamus, Barbilon, Leosibora, die Hieronymus an mehreren Stellen (s. App. zu p. 29 m. Ausg.) gerade den spanischen Sectierern zuschiebt unter unverkennbarer Beziehung auf Prisc. selbst? Aber für M. existieren solche Erwägungen nicht und er bricht, wiewohl er sich statt an den lateinischen Text augenscheinlich fast nur an Parets Übersetzung, bezw. Paraphrase hält, über meinen Satz (Votr. S. 11), es sei aus zahlreichen inneren und äußeren Gründen, wegen der Übereinstimmung in Gedanken, Redewendungen und Citaten für ausgemacht zu halten, dass der Verfasser der übrigen 10 Tractate kein anderer sei als der des tr. II, eifertig den Stab, ohne sich die Mühe zu nehmen, die von ihm so geringschätzig erwähnten  $\delta\mu\omicron\iota\omicron\tau\eta\tau\epsilon\varsigma$ <sup>18)</sup> sorgsamer nachzuprüfen.

Da der letztere Punkt bei der Erledigung der Sittl'schen Einwände zur Sprache kommt, so erübrigt hier nur noch, einige schiefe Darstellungen M.s zu berichtigen. Es ist dies die Art und Weise, in welcher Döllinger<sup>19)</sup> und mein wackerer 'Parteigenosse'

Cäsaraugusta, — aber was soll dort Justus von Mons Garg.? Die Deutung auf apulische Larinum dürfte wohl falsch sein.

<sup>18)</sup> Er scheint übrigens auch hier nur die im Vortrag S. 12 gegebenen ersten Proben (tract.  $\cong$  canones), nicht aber die wichtigeren Parallelen, die ich in Wölfflins Archiv III, 309 zusammenstellte, im Auge zu haben, geschweige dass er meine Indices consultiert hätte.

<sup>19)</sup> Bereits im December 1885 fragte ich bei H. Hofrath v. Hartel an, ob ich den von mir gefundenen Priscillian für das corp. script. eccl. bearbeiten solle. Dass Döllinger H. Prof. Caspari gegenüber etwas über ein ihm einst zugekommenes [wie viel umfassendes?] Apographon einer Würzburger Hs. geäußert, welches er mit Prisc. in Zusammenhang gebracht, erfuhr ich erst im Mai 1886, als das Concept zu meinem Vortrag schon fertig war; ich fügte also die auf Döllinger bezügliche Stelle S. 12 des Vortrages erst nachträglich ein, mir wenig zum Dank, denn auch andere sonst wohlmeinende Recensenten drehten die Notiz schier so, als habe ich auf der von Döllinger gefundenen Spur nur weitergesucht. So grundverkehrt diese Meinung und so unpassend M.s Ausdruck ist, dass ich 'die Autorität Döllingers angerufen', so sonderbar ist M.s weiterer Schluss, es solle daraus, dass Döllinger in seinen 1890 erschienenen Beiträgen zur Sectengesch. meiner Prisc.-Resultate nicht gedacht habe, ex silentio zu folgern sein, er habe sie nicht gebilligt. Mit mehr Recht und weniger Spiegelfechtereie wäre wohl die umgekehrte Folgerung am Platz, dass Döllinger, hätte er meine Resultate nicht gebilligt, diesen seinen gegensätzlichen Standpunkt irgendwie würde ausgesprochen haben. Ich habe es dem greisen Gelehrten, den M. sonst zum Gegenstand der bissigsten Angriffe macht, nicht verübelt, dass er in jenem Werke, das bekanntlich in weit früheren Jahren seinen Ursprung hat, keine Zusätze und Nachträge über meine Prisc.-Arbeiten gemacht hat; schon 1881 erwiderte er auf Casparis Aufforderung, das Apographon herauszugeben, mit den Worten 'dazu sei er zu alt'.

Paret<sup>20)</sup> erwähnt werden; wahre ich mir im Hinblick auf Döllinger aufs entschiedenste alle Selbständigkeit, so gebietet mir andererseits die Gerechtigkeit, zu betonen, dass auch Parets Buch eine ganz selbständige Leistung ist und nicht in dem Maße, wie einige andere zu meinen schienen und wie es auch M. unter Beiziehung eines Dankeswortes von Paret zweimal (S. 696. 702) hervorhebt, unter meinem 'Rat und Beistand' entstand. Um ferner von einer doch schwerlich auf Autopsie beruhenden Abänderung, die M. an meiner Altersbestimmung der Hs.<sup>21)</sup> vornimmt, nicht zu reden, so sind M.s Worte (705) von der 'verstümmelten Gestalt' der Tractate geeignet, dem Leser eine irrige Auffassung beizubringen; thatsächlich sind gerade tr. I und II, sowie auch IV—VII und X ganz unversehrt erhalten. Außerdem aber will ich, ohne mich auf die Verknüpfung oder Entgegenstellung der widersprechenden modernen Urtheile, ein Spiel, an welchem M. ausnehmende Belustigung findet, des näheren einzulassen, doch die beiläufige Bemerkung nicht unterdrücken, dass es befremdet, an zwei Stellen (698. 705) ein Urtheil von H. Haupt citiert zu finden, welches M. nur aus zweiter Hand, d. h. als Citat bei Loofs kannte, welches aber durchaus nicht, wie dies in der oben (Anm. 14) mitgetheilten ersten Stelle M.s geschieht, die Rechtgläubigkeit Prisc.s als bloßen 'Anstrich' auffasst und auch mit der in der gleichen Anmerkung abgedruckten zweiten Stelle M.s insofern in Widerspruch steht, als seine spätere positive Fortsetzung bei Haupt (Corresp. d. Westd. Zeitschr. 1889, S. 103) lautet: 'zum Ketzler haben ihn erst seine persönlichen Feinde gestempelt'; der 'überlieferte Priscillian', wie ihn sich M. denkt, ist dagegen von Haus aus der verlogene Häresiarch, der sich nur geschickt zu maskieren versteht. Ich meinestheils bin der Ansicht,

---

<sup>20)</sup> Nur zur Beleuchtung der Selbständigkeit Parets erwähne ich, dass ich ihm z. B. vergeblich rieth, sein Buch nicht mit den canones, sondern mit den 11 Tractaten zu beginnen. Über Parets Bekämpfung der vermeintlichen Verbesserungsvorschläge auf S. XXVI meiner Ausgabe habe ich mich in der Recension seines Buches (Wochenschr. f. class. Phil. 1891, col. 882 ff.) ausgesprochen. Die paar Dutzend Druckfehler, die ich herausfieng, hätte P. wohl auch ohne meine Beihilfe gefunden, und die Correspondenz beschränkte sich auf wenige kurze Briefe. Ob mit M.s anscheinender Verwunderung (701 f.) über gewisse Verschiedenheiten zwischen Parets und seines angeblichen 'Rates und Beistandes' Auffassung lebenswürdig zu verstehen gegeben werden soll, dass entweder Paret mich nicht verstanden oder ich meine anfänglichen Ansichten nicht aufrecht erhalten habe, das kann ich nach obiger Erklärung des Sachverhaltes auf sich beruhen lassen.

<sup>21)</sup> M. 696 sagt, sie stamme aus dem 6. oder 7. Jahrhundert; ich sehe keinen Grund ein, von dem Ansatz saec. V—VI abzugehen.

dass sich Priscillian, ein leidenschaftlicher, aber großdenkender Mann, zwar leider in seinem Process durch die Noth seiner Lage nicht durchaus freihält von Beschönigungen und Unwahrhaftigkeiten, dass aber seine Ankläger und Richter kaum Grund haben, sich besserer Sitte zu rühmen, und dass die an Prisc. verübte Gewaltthat die schärfste Missbilligung verdient.

Nun zu Sittl, dessen Einwände sich dahin zusammenfassen lassen, in tr. III herrsche eine andere Sprache als in den von ihm für echt erklärten (besonders wichtigen und langen) Tractaten I und II; auch von tr. IV—XI sei die Echtheit erst noch zu beweisen; ferner spreche das Äußere der Hs. gegen einheitliche Abstammung der Tractate.

Ich ziehe es vor, ehe ich Sittls Beanstandungen einzeln beantworte, eine Reihe von inneren und sachlichen Merkmalen vorzuführen, welche, wie ich glaube, sehr entschieden für meine Auffassung sprechen, dass Prisc. nicht nur tr. I und II, sondern auch tr. III—XI verfasst hat.

Es ist erstlich mehr als unwahrscheinlich, dass zwei verschiedene Verfasser jene genaue Übereinstimmung in der Verknüpfung gewisser, zum Theile sehr entlegener Bibelcitate<sup>22)</sup> zeigen sollten, welche in folgenden Parallelstellen zutage tritt und welche, nebenbei bemerkt, in Cyprians testimonia und in dem sonst mit Prisc.s Bibel nahe verwandten<sup>23)</sup> pseudoaugustinischen Speculum keine engeren Analoga besitzt. Wir finden:

1. tr. I, 32,22—26 Tobias 4, 13 und ep. Iudae 14 (15).

„ III, 44,15—46,1 ep. Iudae 14. 15 und Tobias 4, 13.<sup>24)</sup>

<sup>22)</sup> Ich benutze die Gelegenheit zu der Erklärung, dass ich die einst ernstlich geplante größere Arbeit über die Bibel Prisc.s, selbst wenn ich mich auf lohnendere Alte Testament beschränken wollte, an meinem jetzigen Wohnort nicht ausführen kann und mich nur freuen würde, wenn ein anderer an dies Thema herangieng; übrigens sind auch vom Fortschreiten der Wiener Patres, von den Arbeiten der englischen, französischen und belgischen Gelehrten, wie auch von den jetzt in Wölflins Archiv inaugurierten Bibeltextstudien noch wichtige Aufschlüsse zu erwarten. Zu den im folgenden gebotenen kleinen Beiträgen, die ich an anderer Stelle (vgl. unten Anm. 60) einigermaßen zu vervollständigen gedenke, wurden meist meine älteren in Würzburg hergestellten Excerpte benützt.

<sup>23)</sup> W. Sanday hat in Classical review IV, p. 415 ff. meinen Hinweis auf diese Verwandtschaft des weiteren ausgeführt.

<sup>24)</sup> Tob. 4, 13 stimmt die Würzb. Hs. an beiden Stellen (wozu auch noch tr. III, 55,4 zu vergleichen ist) wörtlich überein, nur dass p. 45,26 f. zwei et eingeschoben sind (die p. 55 wie in tr. I wiederum fehlen); der 'Itala'-Text Sabatiers bietet eine durchaus andere Fassung. — ep. Jud. 14 f. ist in tr. III vollständiger citiert als in I.



2. tr. I, 30,20—31,4 I Cor. 12, 3 und I. Ioh. 4, 2. 3.  
 „ II, 42,4—7 I. Ioh. 4, 2. 3 und I. Cor. 12, 3.  
 „ III, 51,27—52,3 I. Ioh. 4, 3. 2 und I. Cor. 12, 3.<sup>25)</sup>
3. „ I, 30,1—5 } Eph. 1, 21 und Baruch 3, 36.<sup>26)</sup>  
 „ III, 49,9—11 }
4. „ I, 5,13—21 Esaias 44, 6; 43, 10. 11; Deut. 6, 4; Baruch  
 3, 36—38.  
 „ II, 37,27—38,11 Baruch 3, 36—38; Deut. 6, 4.<sup>27)</sup>  
 „ V, 66,26—67,7 Esai. 43, 10. 11; 44, 6; Baruch 3, 36 ff.<sup>26)</sup>
5. „ I, 23,1—24,14 } Sirac. 17, 30 und Amos 5, 8.<sup>28)</sup>  
 „ V, 64,1—3 }
6. „ I, 4,16—18 } I. Petr. 1, 22. 14.<sup>29)</sup> und Rom. 6, 21.  
 „ VII, 85,5—7 }
7. „ I, 9,26 f. } Rom. 7, 14.<sup>30)</sup> und II. Petr. 1, 20.<sup>31)</sup>  
 „ VIII, 87,7—10 }

<sup>25)</sup> I. Ioh. 4, 3 in tr. I (31,3) mit der Vulgata 'solvit', in II 'non confitetur', in III 'negat'. — I. Cor. 12, 3 an allen drei Stellen des Wirceb. 'loquitur', Sabatiers Itala-Text und Vulg. 'potest dicere'.

<sup>26)</sup> Baruch 3, 36 an allen fünf Stellen 'reputabitur'; It. und Vulg. 'aestimabitur'. In v. 37 stimmt tr. I und V enger überein. Baruch wird in I und V als Hieremias citiert, in II und III als profeta. Die für Prisc.s canones wichtige Bibelhandschrift von Cava und verwandte Hss. lassen Baruch sofort auf Jeremias folgen. — Vgl. auch Paret S. 198 (284) Anm.

<sup>27)</sup> Deut. 6, 4 hat in tr. I, wo freilich nicht nothwendig an beabsichtigte Treue des Bibelcitates gedacht werden muss, die Lesart 'noster', in II 'tuus', ein Beleg, dass auch in den von Sittl als echt anerkannten Tractaten gelegentlich kleine Varianten vorkommen.

<sup>28)</sup> Amos 5, 8 an beiden Stellen die von den bekannten Texten abweichenden Lesarten 'advocat, spargit, totius terrae'.

<sup>29)</sup> An beiden Stellen die gleiche Kürzung, indem die nämliche größere Partie von v. 22 (die übrigens, wie tr. IV, 59,6 ff. und IX, 90,7—10 ausweist, in Prisc.s Bibel nicht fehlte) weggelassen und sofort auf v. 14 und Rom. 6, 21 übergesprungen wird; zu der etwas vollständigeren Wiedergabe des v. 14 in tr. VII vgl. ferner tr. I, 9,24, wo wie an unseren zwei anderen Stellen auch die Lesart 'vitae' Beachtung verdient (It. und Vulg. 'vestrae'). — Vgl. Anm. 30. 40.

<sup>30)</sup> Rom. 7, 14 in VIII dadurch vollständiger als in I, dass dort auch 'ego vero carnalis' steht; aber an beiden Stellen fehlt 'venundatus sub peccato', was indessen in tr. I, 19,22 und VI, 80,2 zu finden ist, an welchen Stellen auch die Worte 'nos autem carnales' stehen. Vgl. auch canon 65.

<sup>31)</sup> II. Petr. 1, 20 in tr. I 'profetia', in VIII 'profetia vel scriptura', in VI, 69,10 'scriptura'; Fulg. bei Sab. liest 'profetia scripturae'. Bachiarus, der Neuherausgabe verdient, hat 'sermo'.

8. tr. I, 13,6—13 } Eph. 6, 12; Apoc. 16, 13 f.<sup>32)</sup>  
 „ X, 96,9—16 }  
 [9. „ IV, 58,25—59,8 I. Petr. 1, 22; I. Tim. 6, 17; I. Petr. 1, 22;  
 I. Tim. 6, 18.  
 „ IX, 90,7—91,9 I. Petr. 1, 22;<sup>33)</sup> I. Tim. 6, 17. 18.]

Der Ausweg, welcher in der etwaigen Behauptung läge, der Verfasser von tr. III—XI habe diese Citatsconglomerate — von welchen ich als besonders instructiv die unter 1. und 5. stehenden, weit auseinanderliegenden und selteneren Bibelstellen nochmals hervorhebe — ohneweiters aus tr. I und II abgeschrieben, ist nicht möglich, denn wir sahen in den Anm. 24, 29, 30, dass der Verfasser von tr. III—VIII, bezw. IX einige Verse in vollständigerer Form gibt, was von einem Plagiator, als welchen den Verfasser zu bezeichnen auch die kühne Selbständigkeit der in tr. III vorgetragenen Gedanken verbietet, doch gewiss nicht zu erwarten wäre. Um wie viel natürlicher ist meine Annahme, dass Prisc. selbst alle 11 Tractate geschrieben und ihnen aus seiner reichen Schriftlectüre heraus — bald kürzer, bald vollständiger, bald verbotenus, bald mehr anklangsweise citierend<sup>34)</sup> — diese ihm besonders liebgewordenen und beweiskräftig erscheinenden Schlagworte mehrmals in der gleichen Verknüpfung eingefügt habe.

Es besteht zweitens auch zwischen den handschriftlich dem Prisc. ausdrücklich zugeschriebenen (s. ed. p. 109,4) Canones in epistulas Pauli<sup>35)</sup> und den von S. angefochtenen Tractaten entschiedene Verwandtschaft bezüglich Aufstellung gleichartiger Citatsgruppen; so sind verknüpft:

Col. 3, 9. 10 (12) und I. Cor. 15, 49 nicht nur in can. XXXI (p. 123), sondern auch in tr. VI, 72,19—73,4 und in tr. X, 98,12—16;

<sup>32)</sup> S<sup>t</sup> ist der Meinung, für diese Apokalypsestelle liege in tr. I eine andere Bibelübersetzung zu Grunde als in tr. X; es entgeht ihm, dass an beiden Stellen die ganz eigenartige Lesart 'ad conturbandos reges' steht.

<sup>33)</sup> S. Anm. 29.

<sup>34)</sup> Ambrosius, Cassian, Tertullian citieren ihre Bibel oft mit starken Varianten, nicht so Cyprian.

<sup>35)</sup> Auf das Vorhandensein der canones im Einsidlensis 16 saec. X machte mich nach dem Erscheinen meiner Ausgabe Herr P. Odilo Rottmanner in München aufmerksam. — Bemerkte sei, dass die von Kübler, Deutsche Lit.-Ztg. 1889, 810 gestellte Forderung, ich hätte die Reduction der prisc. Sectionen statt sie in den zweiten Index zu verweisen gleich dem Texte in Klammern begeben sollen, der Hauptsache nach im I. Apparathheil insoweit erfüllt ist, als ich daselbst diejenigen Bibelstellen mittheilte, an deren Wortlaut Prisc.'s canon am nächsten herankommt.

vgl. zu diesen Stellen überhaupt die größeren verwandten Citatenknäuel in tr. I, 19,20—20,25; tr. V, 67,9—11; tr. VI, 77,16; 81,2; tr. VIII, 87,3 [II. Cor. 4, 16] nebst canon XXXII und XXXIV. — Verknüpfung von Rom. 6, 4; (8, 16); II. Cor. 10, 3; Col. 2, 12 s. in can. LXXVIII (vgl. LXXII), tr. IV, 60,8 ff.; tr. VI, 73,19 ff. — Von sonstigen einfachen Parallelen zwischen can. und tract. will ich hier gar nicht reden; am Fuß der Ausgabe und im ersten Index, sowie in den Arbeiten Parets und Hilgenfelds sind ihrer genug verzeichnet.

Drittens bietet das Fragment, welches Orosius aus einer epistula Priscilliani liederlich<sup>36)</sup> aushebt, auf dem kleinen Raum von acht Druckzeilen [p. 153,11—18 m. Ausg.] eine beträchtliche Anzahl von auffallenden Ausdrücken, die auch in den 11 Tractaten und deren von S. incriminierten Theilen begegnen, so *adstrictus*, *chirographum*, *dispositio*, *militia*, *obligatus*, *patriarcha*, *principatus*, *typus*.<sup>37)</sup>

Viertens bemerke ich im Anschluss an die Erwähnung des Orosius gleich hier, dass sich die entlegeneren und für jene Zeit jedenfalls ungewöhnliche Kenntnis vom Alten Testament, welche derselbe p. 153, 1 f. hervorhebt mit den Worten 'Prisc. primum in eo Manichaeis miserior quod ex ueteri quoque testamento haeresim confirmavit' gerade in tr. III besonders geltend macht. Dass sich Priscillian persönlich in der Apokryphenfrage zu vertheidigen hatte, geht auch aus manchen Stellen von tr. I und II deutlich hervor.<sup>38)</sup> Zu breiterer Behandlung dieses Themas, wie sie in tr. III vorliegt, war er ohne Zweifel der geschickteste und berufenste Wortführer seiner Partei. S<sup>1</sup> hat die Bemerkung hingeworfen, der Anfang des tr. III<sup>39)</sup> spreche gegen die Autorschaft des auf seine Bildung

<sup>36)</sup> Paret (292) geht, so trefflich mehrere seiner diesbezüglichen Beobachtungen sind, darin zu weit, dass er dies Fragment geradezu für unecht hält. Seine eigene geniale Schreibmanier charakterisiert Orosius p. 151, 11: 'necesse me fuit festinato edere et coacervare in unum perditionum arbores', wobei 'in unum' dem Sinne nach masc. gen. und dem Sündenbock Priscillian gewidmet ist.

<sup>37)</sup> Vom astrologischen Aberglauben der Priscillianisten (cf. *μελοθεκτα*) spricht noch der im XI. Jahrh. lebende Heinrich v. Augsburg in seinem 'planctus Evae' (ed. Huemer im Progr. des k. k. Staatsgymn. im 2. Bezirke, Wien 1891).

<sup>38)</sup> Z. B. tr. I, 23,9 ff.: *hereses quas sibi homines . . . ex apocriphis fabricarunt*; I, 31,22: *quintum aliquod evangelium vel fingunt vel confitentur*; II 41,21 ff. wehrt Prisc. eine Anklage des Hydatius 'de scribentibus quibusdam' ab; die einen Gegensatz zu Apokryphen bildenden Worte *canonicus* und *canon* stehen I, 23, 11; II, 41,26; 42,2.

<sup>39)</sup> Auf die große durch Quaternioausfall entstandene Lücke am Anfang des tr. III komme ich gegen Schluss dieses Aufsatzes zu sprechen.

eitlen Mannes; er übersieht dabei, dass vom Unwert der *sapientia saecularis* auch in tr. I mehrmals die Rede ist, so 9,21; 14,9,11; 16,6;<sup>40)</sup> ebenso in den *canones* p. 110,17 f.; 146,17. Nicht ein Einwand Sittls, sondern eigene Gewohnheit bei solchen Untersuchungen jedes *pro* und *contra* abzuwägen, veranlasst mich hier einzuflechten, dass sich ein paar Sonderbarkeiten, die in tr. III aufstoßen und zuerst den Eindruck gröberer Fehler machen, denn doch als ziemlich harmlos herausstellen; denn wenn p. 55,12 Petrus statt Paulus und p. 44,12 Judas statt Thomas genannt wird, so liegt im ersteren Falle gewiss nur ein *lapsus calami* von Seite desjenigen vor, der die Würzb. Hs. schrieb, da alles übrige in tr. III dafür spricht, dass ein Mann, der mit selteneren Bibelcitaten nur so um sich wirft, doch auch die elementare Kenntnis besaß, dass den Brief an die Kolosser Paulus und nicht Petrus<sup>41)</sup> geschrieben hat; für die auch sonst vorkommende Vertauschung von Thomas-Judas aber vgl. Paret S. 175 und 193 Anmerkungen. Zur Entschuldigung des Fehlers p. 46,15 (*Quis Iacob — lies Mosem — dictum a deo Faraonis deum non amet?*) kann angeführt werden, dass Prisc. hier wie so oft gedächtnismäßig citiert und seine Bibel, Exod. 7, 1, nicht mehr aufgeschlagen hat.

Als fünftes inneres Merkmal betone ich, dass die zahlreichen Entlehnungen aus Hilarius,<sup>42)</sup> welche sich in tr. I—XI finden, doch mit weit glaubhafterer Wahrscheinlichkeit auf einen und denselben Mann zurückzuführen sind, als dass man annehmen sollte, der Anonymus, dem S. den III. Tractat vindiciert wissen will, sei in gleicher Weise wie dies vom echten Prisc. in tr. I und II ge-

<sup>40)</sup> I, 16,5 unter Citierung von Col. 2, 8 mit der Lesart 'depraedari', die auch V, 64,23 steht; an beiden Stellen, d. h. in tr. I und V, sind die Bibelworte 'et inanem seductionem (Vulg.: fallaciam) secundum traditionem hominum, secundum elementa' weggelassen; vgl. die oben in Anm. 29. 30 notierten Kürzungen. Wegen 'sap. saec.' vgl. Paret 265 und 173 f., nach welcher letzterer Stelle die Eingangsworte des Tractates ironisch gefärbt sein sollen, was jedoch die Richtigkeit meines obigen Satzes, dass Prisc. oft im Ernst gegen Überschätzung der *sap. saec.* eifert nicht umstößt. Vgl. noch unten Anm. 58.

<sup>41)</sup> Der hier vor Petrus stehende Titel apostolus wird von Prisc. sonst vornehmlich dem Paulus ertheilt; Petrus heißt II 34,12 *beatus* und VIII, 87,8 *beatissimus*.

<sup>42)</sup> Ich will Paret's Behauptung S. 266 Anm., welche das Bestehen eines näheren literarischen Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Prisc. und Cyprian in Abrede stellt, im allgemeinen nicht anfechten, wenn ich unten ein paar Parallelen aus Cyprian mittheile und hier gelegentlich anmerke, dass die Stelle, welche Cyprian (*Quod idola dii non sint*, ed. Hartel I, 24, 7 ff.) nach Wölfflin, Archiv VIII, 17, mit Minuc. Felix, Oct. 27 gemein hat, ähnlich auch bei Prisc. tr. III, 54,19 ff. zu finden ist.

schehen ist, behufs Aufputzes seiner Elaborate just auf Ausplünderung des, wie es scheint, verhältnismäßig nur wenig verbreiteten Hilarius verfallen. Es sei erlaubt hier zu bekennen, dass ich 1884 bei Anfertigung eines Auszuges aus dem Würzb. Hss.-Verzeichnis, den die Wiener Akademie wünschte, auf Grund des aus mp. th. q. 3<sup>43</sup>) notierten Initiums 'Sufficiebat quidem credentibus dei sermo' geradezu wähnte, es liege ein alter Hilariustext vor, da in Aumers Initia die gleichen Worte (nur ohne 'quidem') für Hilar. de trin. Buch II angegeben waren; erst ein Jahr später konnte ich mich ernstlicher an das Studium der älteren Würzb. Hss. machen und fand nun den Priscillian, der eben jenes Initium zu tr. VI aus Hilarius entlehnt hat. Wie stark trotz aller theologischen Selbständigkeit die Benützung des Hilarius bei Prisc. ist, geht schon aus der langen Liste in meinem Index S. 168 hervor, und von Mohr<sup>44</sup>) und Paret<sup>45</sup>) sind mancherlei Nachträge geliefert worden. Bei folgender Auswahl wiederhole ich in bequemerer Übersicht zu meist solche Stellen, die schon im Apparat der Ausgabe namhaft gemacht wurden, und hoffe damit zugleich klarzustellen, dass der Verfasser einige vorbildliche Hilariusstellen sogar doppelt verwendet hat:

## Prisc.

1. tr. I, 4,18: tamquam in portum securae quietis intravimus.<sup>46</sup>)
2. tr. I, 5,8: dum volunt humanis comparare divina; — tr. VI, 69,9: licet comparatio terrenorum ad deum nulla sit.

## Hilarius.

1. trin. XII, 1: ad tutum securae fidei tranquillumque portum, ad optatae quietis sinum; cf. trin. I, 3.
2. trin. I, 19: comparatio enim terrenorum ad deum est.

<sup>43</sup>) Ich habe schon anderwärts gesagt, dass der Katalog als Gesamttitel der Hs. angab: '*incerti auctoris opuscula patristica*'.

<sup>44</sup>) Neue philol. Rundschau 1890, S. 95, namentlich mit Bezug auf die späteren (zeitlich größtenteils früheren) Tractate VI—XI, in denen sich die Entlehnungen häufen.

<sup>45</sup>) Paret 266: 'Ganze Zusammenhänge sind dem Hilarius nachgebildet oder unter dem Eindruck seiner Darstellung entstanden, so die Citatensammlung zu Anfang des I. Tractates [cf. meine Ausgabe 5,2 ff.; Paret 197 f.], das Ausgehen vom Taufbekenntnis und der Übergang von persönlichen Bekenntnissen zu der höchsten Frage des Glaubens und der Theologie [Ausg. 4,8; Hil. trin. I, 3]' Ähnlich verknüpft Paret S. 235 Anm. den Anfang des tr. II mit hilarianischen Gedanken.

<sup>46</sup>) Cyprian I, p. 299, 6 ed. Hartel: tunc tranquillam quietem . . . securitatis aeternae portum petivimus; die Einleitung zu Cyprians Schrift de mortalitate (p. 297 ff.) zeigt, worauf ich schon im Index kurz hinwies, überhaupt manche Ähnlichkeit mit dem Anfang unseres tr. I.

3. tr. I, 14,7: etiamsi tam otiosi ad deum . . . viveremus.
4. tr. II, 38,21: (Patripassionorum) tanta infelicitas est, ut etiam daemoniaca confessione damnentur; es folgt Matth. 8, 29; cf. I, 6,25: daemoniaca confessio, wieder m. Matth. 8, 29.
5. tr. II, 41,18: ne taciturnitas metus conscientiae iudicaretur.<sup>47)</sup>
6. tr. III, 44,13: post passionis insignia.
7. tr. III, 45,11: qualiter consultatio potius quam tumultus, consilium quam temeritas, fides quam perfidia (c. d.: perfidia quam fides) dicitur; — 51,20: non est timor, fides est.
8. tr. III, 53,12: quamvis . . . crimen sit apostolicis non credidisse sermonibus.
9. tr. III, 55,2: cesset invidia diaboli.
10. tr. IV, 57,10: mortalium sensuum rerum saecularium familiaritate captivi intra humanae imbecillitatis clauduntur errorem; — IV, 58,7: sensus vestros intra angustias humanae imbecillitatis obsessos tamquam in novam lucem religiosa docendi exhortatione laxemus; — VI, 69,11: humanae intellegentiae infirmitas cogit rerum species terrenarum tamquam superiorum indices quaerere, ut visibilia
3. c. Const. imp. 25: tametsi nobis ad fidem otiosum est.
4. trin. VI, 49: haereticos non iam apostolicis doctrinis, sed daemonum ore convinci; es folgt Matth. 8, 29.
5. trin. VII, 1: ne . . . rea in nobis sit . . . taciturnitas.
6. c. Auxent. 1: post passionis suae gloriam.
7. c. Const. imp. 6: non est istud temeritas sed fides neque inconsideratio sed ratio neque furor sed fiducia; 24 perfidia non fides est.
8. trin. VI, 21: si mihi crimen est nimium me . . . apostolicis credidisse.
9. c. Const. imp. 6 (u. ö.): cesset itaque maledictorum opinio et mendacii suspicio.
10. trin. I, 7: cum religiosa mens intra imbecillitatis suae concluderetur errorem; — trin. I, 18: terrenarum mentium infirmas atque imbecillas opiniones esse abiciendas et omnes imperfectae sententiae angustias religiosa discendi expectatione laxandas; — trin. I, 19: infirmitas nostrae intellegentiae cogit species quasdam ex inferioribus tamquam superiorum indices quaerere, ut rerum familiarium con-

<sup>47)</sup> Cyprian I, p. 352, 10 ne iam non verecundiae, sed diffidentiae esse incipiat quod tacemus.

consuetudine familiariter admonente ad insolitos sensus religiosus <sensus> intelligentiae construatur, . . . necessarium est nobis propter vos humilitatem sermonis nostri in ea quae inenarrabilia videntur extendere; — X, 94,20: quamvis . . . humani intellectus infirmitas cogat profetici sermonis eloquia rerum species terrenarum tamquam superiorum virtutum indices quaerere, ut visibilium consuetudine familiariter admonente in insolitos sensus humanae inbecillitatis angustias religiosa discendi expectatione laxemus; — XI, 104,1: quamvis mens nostra . . . intra humanae inbecillitatis claudatur errore(m).

suetudine admonente ex sensus nostri conscientia ad insoliti sensus opinionem educeremur.

Ich gehe sechstens über zu einer Auswahl aus jenen Sinn-Parallelen, die in der Diction der Tractate selbst, d. h. zwischen tr. I, II (+ canones) einerseits und tr. III—XI andererseits bestehen:<sup>48)</sup>

1. tr. I, 22,10: secundum institutum suum . . . heretici interpolantes scribaturas et sensum infelicitatis suae divinis sermonibus inserentes falsa veris et catholicis mendacia miscuerunt; — tr. II, 42,9: nec . . . damnari debemus qui catholici sumus, si scribaturas de deo loquentes secundum se haeretici falsaverunt; — prolog. in

1. tr. III, 46,23: si qua ab infelicibus hereticis sunt inserta; — 51,25: hereticorum in pleraque sensus invadens pugnam catholicis parans falsare maluit quam tenere; — 56,7: ne quia ab hereticis pleraque falsata sunt, . . . haereticae falsitatis inruant foveam; — 56,12: in omnibus heresibus cunctarum scribaturarum interpretatione

<sup>48)</sup> Für die stärkeren Ähnlichkeiten innerhalb der Tractate III—XI sei hier kurz hingewiesen auf: III, 53,5 f.  $\cong$  IX, 90,17; IV, 57,1 f.  $\cong$  X, 92,16 f.; IV, 57,17  $\cong$  X, 95,24 ff.; IV, 60,16 ff.  $\cong$  X, 100,3 ff.; IV, 61,1  $\cong$  VI, 74,23; V, 62,6 ff.  $\cong$  VIII, 86,12 ff.  $\cong$  X, 94,3 ff.

- can., p. 110,4 ff.: contra haereticorum versutam fallaciam . . . qui . . . in suum pravissimum sensum ea interpretari nituntur.
2. prol. in can., 110,12: vel lubricis dialecticae syllogismis involvatur.
3. tr. I, 5,9: dividunt unitam . . . substantiam et magnitudinem Christi . . . Binionitarum scelere partiuntur; es folgt bald Baruch 3, 36.
4. tr. I, 32,3: (electi) ex quibus Christus secundum carnem sicut et generatio domini in euangelio per eos disposita et edicta retinetur, per quos profetans se dominus adventus sui iter praestitit.
5. tr. I, 8,6: hi sunt qui dubios evertunt et ad perditionis suae excidia deducunt.
6. tr. II, 35,20: velut agenda vitae poneret disciplinam.
7. tr. II, 36,3: ea quae prima sunt.
- perversa infelicium sectarum instituta . . . fecerunt.
2. tr. III, 48,15: nec de sofisticis quaestio est . . . dum dialecticum ingeniorum opus volunt.
3. tr. III, 49,8: ne Binionitarum error valeret . . ., unum se credi voluit, non divisum; es folgt Baruch 3, 36 [vgl. oben Anm. 26].
4. tr. III, 55,6: venturum in carne deum omnis homo scivit, non dicam hii quos in dispositione generationis suae in evangelio deus posuit et divinae naturae fidem et numerum canoni praestatueros.
5. tr. V, 64,3: hii omnes . . . dubios evertunt et consentientes ad perditionis suae pericla deducunt.
6. tr. VII, 82,6: vivendi omnibus posuit disciplinam; — X, 102,15: velut quoddam vitae exemplarium positum.
7. IX, 91,11: ea quae sunt summa.<sup>49)</sup>

Endlich sind siebentens die Ähnlichkeiten in der sprachlichen Form zu nennen; ich rechne dahin Stileigenthümlichkeiten, Lieblingswendungen und einzelne Lieblingswörter wie folgende: die in allen Tractaten herrschende Neigung zu gehäuften Participien; die Vorliebe für relativen Anschluss; die nominativi absoluti; die Concessivsätze am Anfang der Tractate (speciell 'etsi' dient als Einleitung zu I, II, IV, V); die Formeln zur Einführung von Bibelcitatzen 'sicut scriptum est', 'sicut ait', 'dicente' (apostolo u. ähnl.); ferner 'et ideo', 'sic denique', 'non dicam', gegensätzliches 'hic est, hi sunt' u. ä., 'alii alii' u. dergl. mehr; zuletzt auch Ausdrücke

<sup>49)</sup> Vgl. Hilgenfeld in seiner Zeitschr. Bd. 35, 56.



wie *adinplere, adscribere, apparentia (ae), auctor, consentire, electus, exclamare*, Phrasen mit *'factus'*, *fides veri, malum, media(orum), miseriae, monstrare, non negare, non omittere, omne quod vivimus, opus verbi, ostendere, peculiariter, probabilis, religiosus, respuere, sanctificare, sententia, superflua, tendere iter, vitia castigare.*

Mag ja einiges von dem, was ich in obigen sieben Abschnitten vorgeführt habe, als conventionelles Citat oder formelhafte Wendung 'Gemeingut' der Zeit sein, das Gesamtbild und die Summe unserer Beobachtungen spricht doch, glaube ich, aufs deutlichste und einleuchtendste für Abfassung sämtlicher Tractate durch einen Autor. Nicht um 'einzelne Ähnlichkeiten, die nichts beweisen' (S<sup>1</sup>), sondern um durchgreifende Übereinstimmung handelt es sich da. Und wenn nun gelegentlich kleine Verschiedenheiten<sup>50)</sup> der Sprache aufgezeigt werden können, so kommt ihnen nicht die 'wesentliche' Bedeutung zu, wie S<sup>2</sup> meint: sie erklären sich vielmehr wie die Stilverschiedenheiten auch bei anderen Schriftstellern, deren frühere und spätere Werke einer vergleichenden anatomischen Zergliederung unterworfen werden. Die von S<sup>2</sup> gemachten Wahrnehmungen treffen übrigens bei weitem nicht alle zu und sind zum Theil geradezu falsch. Er begründet seinen Satz, dass sich tr. III in der Sprache 'wesentlich von den sicher Priscillian angehörenden Tractaten I und II unterscheide', durch folgende Punkte: In tr. III finden wir 1. *hinc = de eo* (44,8); 2. *fortassis*; 3. auffallend oft *qualiter*; 4. zweimal *quomodo*; 5. zweimal *numquid* (aut *numquid = an*); 6. *quilibet ille sit* oder *quilibet qui*; 7. *evangelista*; 8. *cata Lucanum (!)* oder *Matthaeum*; 9. *in regnorum* (47,8); 10. *ecce* (p. 49,28) außerhalb bibl. Citate; 11. *suapte natura* (54,15); 12. *singuli quique*, nicht *singuli*; 13. *Jesus* p. 61,3, während bei Prisc. *Jesus Hiesu*, *Josua* aber *Jesus* heißt; [14. u. s. w.]

Ad 1. wäre zu erwidern, dass 44,8 *hinc* nicht nothwendig = *de eo* sein muss, sondern übersetzt werden kann 'von dieser Richtung her'; III, 51,8,12, sowie VIII, 87,10 ff. und X, 99,10 ff. ist *hinc* sicher nicht = *de eo*; anderntheils könnte auch II, 40,1 allenfalls *hinc = de eo* gesetzt sein.

Ad 2., 8., 9. ist zu antworten, dass S.s Bemerkungen doch nur dann wirklicher Wert zukäme, wenn den betreffenden Ausdrücken ein Gegensatz aus tr. I und II gegenübergestellt werden

<sup>50)</sup> Wollte man den Spieß umdrehen, so könnte man es auch seltsam finden, dass z. B. in tr. I *idolatria*, II *idololatra* steht, oder dass *absque* nur in II den Ablat., in I, III, IV den Accus. hat; *pascha* ist im IV. Tract. bald *Femin.*, bald *Neutrum*.

könnte, also ein 'forsitan — forte', ein 'secundum Lucanum',<sup>51)</sup> ein 'in libris regum', — das ist aber nicht der Fall.

Für 3., 4., 5., 10. ist erstlich zu beachten, dass sich das Vorkommen der Fragepartikeln sehr einfach durch den in tr. III angeschlagenen erregten Ton erklärt, ferner dass 'qualiter' auch in tr. II (V. X) und 'quomodo, (aut) numquid'<sup>52)</sup> sehr häufig in der lateinischen Bibel begegnen, so dass sie im Sprachgut eines theologischen Schriftstellers, der ausnehmend viel auf seine Bibel hält, gar nichts Befremdliches haben, so wenig als das von Sittl beanstandete, gleichfalls aus der Bibel herübergenommene 'ecce'. S.s Bemerkung, dass in tr. III 'aut numquid = an', leidet zudem unter dem Umstand, dass 'an' selbst III, 44,20 in Gebrauch ist. Auch hier hätte S. Gegensätze aus tr. I, II aufzeigen müssen, wie etwa, dass in ihnen an nichtbiblischen Stellen ein (thatsächlich nicht vorhandenes) 'en' stehe.

Vielleicht für 6., sicher für 12. kann gleichfalls die Bibel herangezogen werden; ich habe im Index nachgetragen, dass III 45,22 (convertat itaque sese quilibet qui huiusmodi est) Anklang an Act. Ap., 3, 26 vorliegt; ob freilich eine Bibelhs. gerade 'quilibet qui' hat, weiß ich nicht und will auch die Bemerkung wegen 'quilibet ille sit' (III, 54,5) vorläufig als ersten Treffer anerkennen. — Dass singuli quique I, 33,2 (in einem Bibelcitāt) und dass singuli ohne quique XI, 104,13 steht, scheint S. nicht beachtet zu haben.

Gänzlich unrichtig ist 13. S.s Bemerkung über 'Jesus'; die Frage liegt eigentlich wegen der starken Abkürzung, die der Name früh zu erfahren pflegte, mehr auf paläographischem Gebiete, doch sei konstatiert, dass der alttest. Josua in tr. I, 31,6 'Hiesu Nave' und auf der gleichen Seite Z. 11 mit veränderter Orthographie 'Jesus' genannt wird; tr. IV, 61,3 heißt er Jesus Nave; hinter dem Namen Christus steht immer die Form Jesus, nie Hiesu, z. B. I, 7,16; 13,17; 16,21; III, 44,11; 51,29; VI, 75,5.

So wäre denn, abgesehen von der ad 6. gemachten Einräumung nur 7. und 11. übrig geblieben; wenn aber die Reserve von Einwänden, die S. mit seinem [14.] 'u. s. w.' anzudeuten scheint, nicht beweiskräftigerer Natur ist als sein an sich wenig geeignetes

<sup>51)</sup> Die Unform des Accus. 'Lucanum', für die ich im App. vier Bibelcodices nannte, hat selbst bei einem gebildeten Mann wie Prisc. nichts besonders Auffälliges; im gleichen tr. III, 53,7 lesen wir übrigens auch die Genetivform 'Lucae'.

<sup>52)</sup> Die Stelle III, 55,18: aut numquid damnabilis apud vos apostolus fuit? klingt an II. Corinth. 11, 7 an: aut numquid peccatum feci (cf. II. Cor. 3, 1).

Wort 'evangelista' und 'suapte',<sup>53)</sup> so wird er herzlich wenig Gläubige finden.

Doch auch 'die äußere Gestalt' der Hs. soll nach S<sup>2</sup> gegen die Einheit des Originals sprechen. Er stellt unter Berufung auf eine imaginäre Vorlage<sup>54)</sup> die Sache so hin, als sei (auf Grund der auf den späteren Lagen der Hs. befindlichen Quaterniozahlen) vom Wirceb. ein Quaternio vor dem jetzigen I. Tractat und einer nach Bl. 121 (in tr. VIII. IX) verloren gegangen; als der Schreiber<sup>55)</sup> mit tr. II fertig gewesen, habe er den in der Subscript. zu II Bl. 55a (Explicit ad damasum. incipit liber de fide. de apocryfis) angekündigten Tractat de fide nicht gefunden, wohl aber — aus anderer Vorlage — Blätter mit dem jetzigen III. Tractat, weshalb er 'nachträglich' jener Subscriptio hinzugefügt habe 'de apocryfis'; 55b sei also als 'bekanntes Zeichen der Lücke' leer geblieben und 56 dann mit dem abrupten Anfang des jetzigen tr. III beschrieben worden. Ich antworte, dass auch nach meiner Überzeugung, die ich schon in der praef. p. XI sq. auf Grund mechanischer Abzählung der Blätter und nach entsprechender Prüfung ihrer Zusammengehörigkeit zum Ausdruck brachte, aus Wirc. zwei Quaternionen zu Verlust gegangen sind, der eine nach Bl. 121, der andere aber nicht vor tr. I,<sup>56)</sup> sondern vor III, nach Bl. 55; d. h. der Schreiber fand die angekündigte Schrift, aber später, vielleicht schon sehr bald, gieng der von ihm geschriebene Quaternio für uns verloren. Dass die Worte 'de apocryfis' erst nachträglich zugesetzt seien, kann ich — auch auf Grund nochmaliger im Herbste 1892 vorgenommener Einsichtnahme — nicht zugeben, vielmehr spricht die Totalanordnung der Subscriptio sammt den zu unterst

<sup>53)</sup> Auch hier könnte angeführt werden, dass in I. II ein deutliches Vermeiden oder ein förmlicher lat. Ersatz des Wortes evangelista nicht nachweislich ist und dass, wenn nicht 'pte', so doch wenigstens (sibi)'met' in I. V auftritt.

<sup>54)</sup> Was S. über eine Äbtissin als Bestellerin der Hs., über den Grund, warum der Name Amantia ausgekratzt wurde, über die tiron. Note u. ä. sagt, ist zu nebensächlich und willkürlich, als dass ich hier darauf eingehen sollte.

<sup>55)</sup> Auf den Ausweg, den S. in einer Anmerkung andeutet, dass nämlich die Hs. vielleicht unter mehrere Schreiber vertheilt worden sei, verzichte ich aus guten Gründen; der Wirc. macht von Anfang bis Ende den Eindruck, dass er nur einem Schreiber seine Entstehung verdankt; gegen eine Mehrzahl von Copisten spricht, abgesehen von dem gleichmäßigen Schriftcharakter, die Einhaltung der nämlichen Wortbrechungsgesetze, die gleiche Art der Subscriptionenschnörkel u. a. m.

<sup>56)</sup> Unser tr. I ist, wie schon gesagt, ganz intact; es wäre nach meiner Ansicht seltsam, wenn der angeblich vor I fehlende Quaternio gerade ein geschlossenes Ganze ausgemacht hätte.

stehenden üblichen Schlussstrichen gegen S.s Meinung. Was den Titel *de fide de apocryfis* betrifft, so mag man annehmen, dass sich an eine kürzere Darlegung der *fides* im gleichen Tractate die breitere Behandlung eines damals ganz besonders bedeutungsvollen Punktes, in dem sich die *fides*<sup>57)</sup> äußerte, d. h. die Vertheidigung correcter kirchlicher Stellung in der Apokryphenfrage, könne angeschlossen haben, oder man nimmt ohneweiters *de fide de apocryfis*<sup>58)</sup> in dem Sinne: 'was man bezüglich der Apokr. zu glauben, was man von ihnen zu halten habe'. Dass das Leerbleiben von Bl. 55b, welche das Schlussblatt des jetzigen siebenten Quaternio bildet, so verdächtig sein solle, muss ich wiederum bestreiten. Für die Aufnahme des hübscher auszustattenden Anfanges (drei rothe Zeilen am Anfange fast aller Tractate, auch bei I!) des neuen Tractates kann der Schreiber doch ebensogut der ersten Seite des ehemaligen achten, jetzt verlorenen Quaternio den Vorzug gegeben haben vor der Schlusseite des siebenten Quaternio, d. h. 55b, wie er auch am Schlusse des III. und VII. Tractates den Raum nicht spart und die ganze Rückseite von Bl. 74b und Bl. 117b lediglich zu Subscriptionen verwendet. Zudem wird von S. nicht beachtet, dass Bl. 55 nur als Nothbehelf und eben, um nur noch den Schluss von tr. II, der nicht auf Bl. 54 gegangen war, würdig unterzubringen, angestückt ist; mit Bl. 46 hatte Quat. VI geschlossen mitten in einem Bibelcitats, der Schreiber griff nach einem neuen Quaternio und begann Bl. 47 mit der Fortsetzung jenes Bibelcitats; als zum Schlusse von tr. II dieser Quaternio nicht ausreichte, setzte er ein Doppelblatt an, musste aber dessen Vorderhälfte, die vor Bl. 47 zu stehen gekommen war, natürlich wieder wegschneiden, da ja dort nichts nachzutragen war. Was sollte es Einfacheres und Natürlicheres geben als diese Erklärung?

Als 'Beweis' für seine Ansicht, dass der Schreiber des Wirceb. seine Abschrift aus verschiedenen Vorlagen, d. h. aus mindestens zwei, wenn nicht drei älteren Hss. geschöpft habe, verwendet S. die Erscheinung, dass in den Subscriptionen zu tr. I und II das Wort 'explicit', zu tr. III—VII dagegen 'finit' auftritt; tr. IX und

<sup>57)</sup> Das Wort *fides* kommt in tr. III vor: 48,1—22; besonders beachte 49,15: *ne amore fidei ducti ad alia nos quam proposueramus convertisse dicamur.*

<sup>58)</sup> Mit meiner in die Ausgabe gesetzten Änderung '*de fide et de apocryfis*' glaube ich nicht eben das Ziel verfehlt zu haben, hätte sie aber besser unterlassen. Hilgenfeld (Bd. 35, S. 8. 68) schreibt *de fide de apocryfis*. Die von Paret in den Anm. S. 174 und 182 f. vorgetragene Ansicht kann ich mir nicht aneignen. — Vgl. beiläufig auch I, 21,1 *de terra de limo.*

X<sup>59)</sup> haben wieder explicit und 'können daher aus der ersten Vorlagehandschrift stammen oder auch aus einer dritten'. Der Möglichkeit, dass in der zweiten Vorlage, abgesehen vom abominablen III. Tractat allenfalls auch echter Prisc. gestanden haben könne, gedenkt S. zwar weder im bejahenden noch im verneinenden Sinne, möchte aber doch offenbar dem letzteren das Wort reden und im Zusammenhalt mit seiner sonstigen Befehdung des tr. III die Meinung erwecken, dass tr. III und die folgenden Tractate schon um des 'finit' willen als spurii anzusehen seien. Ich meines theils könnte die Möglichkeit, dass der Schreiber des Wirc. aus verschiedenen Priscillianhss. geschöpft habe, immerhin zugeben, ohne meine Gesamtauffassung, an der ich nach allem obigen unverbrüchlich festhalte, irgendwie zu gefährden, erachte dies Zugeständnis aber durchaus nicht für nothwendig, da meines Erachtens der Wechsel von explicit und finit gar nichts auf sich hat und bloßer Laune des (Vorlage- oder Abschrifts-) Librarius beizumessen ist. Oder will S auch in folgenden Fällen behaupten, es handle sich da um gewechselte Vorlage? Der auch nach Dick's Glorificierung des Bernensis noch immer besonders wichtige alte Bambergensis zu Martianus Capella hat unter Buch 1—7 und unter 9 explicit, unter Buch 8 ein vereinzelt finit; der Vindob. 271 saec. X zu Boethius' consol. hat zu Buch 1—2 finit, zu 3—5 explicit; der gleichfalls wichtige codex R (Regin. 95, saec. X) zu des Hilarius Psalmen hat nach Zingerles Apparat p. 37 ein explicit, bei den nächsten sechs Abschlüssen finit, bei den folgenden acht wieder explicit, hierauf in hübscher Abwechslung S. 224 Zing. finit, 233 explicit, 248 finit, 269 explicit, 276 finit, dann wieder fünfmal explicit und S. 570 und 580 nochmals finit. In anderen Hss. aber wie z. B. im Monac. 6403 X—XI findet sich gar die nach S.s Methode geradezu unerhörte friedsame Verbindung: 'finit. explicit'. Und damit auch hier<sup>60)</sup> Schluss und Ende.

<sup>59)</sup> Tr. VIII und XI sind mutili a fine und entbehren somit der Subscriptio; tr. V und VI waren vermuthlich, tr. IX und X sicher durch ein 'eiusdem' der Subscriptio als Eigenthum eines Autors bezeichnet; auch die gleichartigen Themata (V genesis, VI exodus, VII psalm. 1, VIII psalm. 3 (X psalm. 59) deuten auf einen Verfasser. Ähnliche Stoffe und ähnliche Gedanken (auch Citate) wie Priscillian hat u. a. schon Aphaates.

<sup>60)</sup> Andere Nachträge allgemeineren Inhalts sollen in einiger Zeit an eine theologische Zeitschrift eingesandt werden.

## Miscellen.

### Die Dokimasie nach der Ἀθηναίων πολιτεία.

Von einer unter obigem Titel im März 1892 der Redaction der „Archäologisch-epigraphischen Mittheilungen aus Österreich-Ungarn“ vorgelegten Abhandlung bleiben nach dem Erscheinen der zweiten Auflage von Busolt und Gilberts Handbüchern und der zweiten Abtheilung von Hermann Thumser nur einige epikritische Bemerkungen über, welche die Redaction dieser Zeitschrift gütigst aufgenommen hat.

Bedenken erregt zunächst die Fassung des Satzes, welcher bei Gilbert auf das Citat aus dem 55. Capitel der aristotelischen Schrift folgt (S. 243, A. 2): „Dass diese doppelte Dokimasie der Archonten in jedem Falle stattfand, ergibt sich auch aus Dem. 20, 90.“ Die Stelle der Leptinea, wo sich bei einem Vergleich zwischen den Cautelen bei der Gesetzgebung und denen bei der Zulassung zum Amte der Thesmotheten die Worte finden: τοὺς μὲν θεσμοθέτας τοὺς<sup>1)</sup> ἐπὶ τοὺς κληρονόμους δις δοκιμαθέντας ἄρχειν ἔν τε τῇ βουλῇ καὶ παρ’ ὁμῖν ἐν τῷ δικαστηρίῳ, erklärt sich durch Aristoteles dahin, dass die Archonten nur nach zweimaliger Bestätigung ihr Amt antreten konnten, während bei der Abweisung durch den Rath, die früher definitiv war, erst später Berufung an das Gericht eingeführt wurde. Für die Frage, wann diese Neuerung stattfand, kommt die Inschrift C. I. A. I 9 (nach Böckh I Add. S. 891, 73 b aus Kimons Zeit) in Betracht. C. Schäfer schloss nämlich Jahrb. CXVIII 828 aus Z. 7 f.: Ἐρυθραίων ἀπ[ὸ] κ]υάμων βουλὴν εἶναι εἴκοσι καὶ ἑκατὸν ἄνδρας, τὸν δὲ κυαμευθέντα δοκιμάζειν ἐν τῇ βουλῇ, dass den zu Mitgliedern des Rathes Erlosten gegen einen abweislichen Bescheid des Rathes keine Berufung zustand. Ob man auf Grund der Nichterwähnung der ἔφεσις bei Lys. XXVI 6 (wo nur von der Unmöglichkeit, einen anderen zu erlosen, die Rede ist) den terminus post quem bis 382 heruntersetzen kann, bleibt fraglich.

<sup>1)</sup> Blass streicht τοὺς, da θεσμοθέτας prädicativ aufzufassen sei. Warum nur die 6 Thesmotheten — wenn diese allein unter den θεσμοθέται verstanden werden können — genannt sind, leuchtet, wie mehrfach hervorgehoben wurde, ein.

Der bei Lysias folgende Einwand des Gegners, es sei jedenfalls zu spät: ἡ γὰρ αὐριον ἡμέρα μόνη λοιπὴ τοῦ ἐνιαυτοῦ ἐστίν, ἐν δὲ ταύτῃ τῷ Διὶ τῷ σωτηρὶ θυσία γίνεταί, δικαστήριον δὲ παρὰ τοὺς νόμους ἀδύνατον πληρωθῆναι, erklärt sich nach Aristoteles dahin, dass die zweite Dokimasie vor Gericht nicht rechtzeitig stattfinden könne. Ob eine Gerichtssitzung wirklich unmöglich war<sup>2)</sup> und Euandros mit einer Gesetzesverletzung zum Archontat gelangte, das er thatsächlich 382/1 bekleidet hat, braucht hier nicht entschieden zu werden. Ebenso bleibt es offen, ob die Scheidung von Wahl- und Losämtern bei Aristoteles und anderswo<sup>3)</sup> in einer successiven Gesetzgebung oder in Specificationen des Gesetzes ihren Grund hat. Dagegen würde ich mich beim § 12 der lysianischen Rede: περὶ ταύτης τῆς ἀρχῆς ἀκριβεστέραν τὴν δοκιμασίαν ἢ περὶ τῶν ἄλλων ἀρχῶν ποιεῖσθαι zu der auch von Gilbert angenommenen Erklärung, unter ἄλλαι ἀρχαί seien die Buleuten gemeint, nur dann verstehen, wenn keine andere Möglichkeit wäre; man kann aber doch auch an die anderen Archonten im Gegensatz zum ἐπώνυμος denken, wie denn Blass (Gesch. d. att. Bereds. I<sup>3</sup> 475, 2) gerade den § 12 als Beweis dafür anführt, dass es sich um einen ἀρχῶν ἐπώνυμος handle.

Wien, im März 1893.

Dr. WILH. WEINBERGER.

### Zu Aristoteles' Ἀθηναίων πολιτεία cap. 23.

Aristoteles vindiciert (in Ἀθην. πολ. c. 23 ed. Kaibel Wilamowitz) dem Areiopag ein hervorragendes Verdienst um den Seesieg bei Salamis, auf Grund dessen er (der Areiop.) nach dem Abzug der Perser (μετὰ τὰ Μηδικὰ) den früheren Einfluss auf die Leitung der Staatsverwaltung zwar nicht de iure, aber doch de facto zurückerlangte. Dieses Verdienst habe in Folgendem bestanden: Als die Feldherren aus Verzweiflung den Befehl ergehen ließen, jeder soll auf seine Rettung Bedacht nehmen, da theilte der Areiopag unter die Bürger je acht Drachmen aus und bewirkte dadurch, dass sie sich auf die Schiffe begaben. (Τῶν γὰρ στρατηγῶν ἔξαπορησάντων τοῖς πράγμασι καὶ κηρυξάντων σῶζειν ἕκαστον ἑαυτὸν, πορίσασα δραχμὰς ἑκάτῳ ὁκτὼ διέδωκε καὶ ἐνεβίβασεν εἰς τὰς ναῦς.) — Unschwer erkennt man, dass hier Aristoteles auf ein Ereignis hinweist, von

<sup>2)</sup> Schäfer führt S. 823 f. C. I. A. II 125 zum Beweise an, dass am letzten Skirophorion Volksversammlungen stattgefunden haben; vgl. A. Mommsen, Heortologie S. 93, Reusch, De diebus contion. (Diss. Argentor. III) S. 104, der ein Schaltjahr anzunehmen scheint, und des letzteren Bemerkung S. 60: 'festa . . . in universum pro contionum impedimento haberi non possunt.' — Thalheim (Herm. XIII 563) erwartet bei dieser Auslegung — m. E. mit Unrecht — κατὰ τοὺς νόμους.

<sup>3)</sup> Vgl. Aesch. III 14 f. und das bei Harpokr. s. v. δοκιμασθεῖς bewahrte Fragment des Lykurg, in dem dreierlei Dokimasien: der Archonten, der Redner und der Strategen unterschieden werden. Vielfach (vgl. Meier-Schömanu I<sup>3</sup> 137 A. 88) wurden Archonten und Strategen als Repräsentanten der erlost, bezw. der erwählten Beamten aufgefasst, was wenigstens bezüglich der ersteren nunmehr Zweifel begnügen muss.

dem Herodot VIII, 40 ff. berichtet.<sup>4)</sup> Die hellenische Flotte zieht sich nach dem Untergange des Leonidas auf die Bitten der Athener von Artemision nach Salamis zurück, die athenischen Schiffe dagegen legen sich an der attischen Küste vor Anker. Als die Athener sahen, dass die Peloponnesier, statt ihren Heerbann nach Bötien vorzuschieben, nur auf die Vertheidigung des Isthmus Bedacht nahmen, während das feindliche Heer sich lawinenartig gegen das attische Gebiet heranwälzte, da fassten sie den heroischen Entschluss, Stadt und Gebiet zu räumen und mit der gesammten Wehrkraft den Feind zur See zu bekämpfen.<sup>5)</sup> Es erging demnach an die Bürgerschaft die öffentliche Kundmachung, dass jeder seine Kinder und Angehörigen retten soll, wohin er könne, die denn auch theils in Trözen, theils in Ägina und Salamis untergebracht wurden. Herodot VIII 41. μετὰ δὲ τὴν ἀπίευν κήρυγμα ἐποιήσαντο, Ἀθηναίων τῇ τις δύναται, κώζειν τὰ τέκνα τε καὶ τοὺς οἰκέτας. Von wem jener Befehl ausgieng, lässt Herodot unbestimmt, doch dürfen wir unbedenklich annehmen, dass ihn die Feldherren erließen, wie Aristoteles angibt, denn die Räumung Athens ist ja eine militärische Maßregel. Da aber im Feldherrenrathe damals Themistokles das entscheidende Wort führte, so müssen wir mit Plutarch (Them. c. 10) ihn für den Urheber jenes κήρυγμα στρατηγῶν halten.<sup>6)</sup> Sollen wir es für möglich halten, dass die Feldherren in diesem kritischen Momente, wie Aristoteles angibt, geradezu zur Fahnenflucht aufforderten? denn nichts anderes bedeutet der Heroldsruf κώζειν ἕκαστον ἑαυτόν. Die Feldherren würden sich dadurch für immer als feige Vaterlandsverräter gebrandmarkt haben. Und doch wird nirgends, auch von Aristoteles nicht, ein Tadel gegen sie ausgesprochen. Der überlieferte Text der Ἀθηναίων πολιτεία des Aristoteles muss demnach an dieser Stelle verderbt sein, und nach Herod. VIII 41 verbessert werden. Das κήρυγμα der Feldherren lautete nicht κώζειν ἕκαστον ἑαυτόν, sondern κώζειν ἕκαστον τὰ τέκνα τε καὶ τοὺς οἰκέτας. Damit gewinnt das κήρυγμα ein ganz anderes Ansehen, es ist nicht mehr kleinmüthig und landesverräterisch, sondern vielmehr patriotisch und heroisch, und Themistokles konnte

<sup>4)</sup> Bauer, Forschungen zu Aristoteles' Ἀθην. πολ. p. 131 verweist bei dieser Stelle auf Herod. VII 143 ff., und hält es für denkbar, dass im Feldherrnrathe jener kleinmüthige Beschluss gegen die Ansicht des Themistokles thatsächlich gefasst wurde.

<sup>5)</sup> Bis dahin muss Athen außer seiner Seemacht auch noch eine Landmacht zum Schutze von Stadt und Gebiet unterhalten haben. Dafür spricht Plut. Themist. c. 10 τοὺς δ' ἐν ἡλικίᾳ πάντας ἐμβαίνειν εἰς τὰς τριήρεις. Um diesen Antrag des Themistokles zu unterstützen, weiht Kimon der Göttin Athene einen Pferdezügel, um zu zeigen, dass die Stadt jetzt keine Reiterei, sondern tüchtige Seeleute brauche. Plut. Kimon c. 5 (2) ὡς οὐδὲν ἵππικῆς ἀλλῆς ἀλλὰ ναυμάχων ἀνδρῶν ἐν τῷ παρόντι τῆς πόλεως δεομένης. Erst jetzt beschlossen die Athener, den Feind δέκεσθαι τῆσι νησι πανδημί, Herod. VII 144. Dass die Athener noch vor den Kämpfen bei Artemision mit ihrer gesammten Mannschaft an Bord gegangen (Busolt, Griech. Gesch. II 150), ist nicht richtig.

<sup>6)</sup> Plutarch fehlt hier nur insofern, als er das κήρυγμα als ψήφισμα betrachtet, welches, von Themistokles eingebracht, vom Volke angenommen wird. (ψήφισμα γράφει — κυρωθέντος δὲ τοῦ ψηφίσματος).



sich rühmen, diesen Befehl durchgesetzt zu haben. Um die Angehörigen außer Landes in Sicherheit zu bringen, fehlte es aber den ärmeren Bürgern an den nöthigen Mitteln, und es war zu fürchten, dass durch diesen Mangel die Räumung der Stadt und die Einschiffung der gesammten wehrfähigen Bürgerschaft eine bedenkliche Zögerung erleide. Diese Furcht beseitigte der Areiopag, indem er an jeden ärmeren Bürger als Reise- und Zehrgeld für seine Angehörigen acht Drachmen vertheilen ließ.<sup>7)</sup> Der Sorge für ihre Angehörigen enthoben, konnten die Familienväter sich unverzüglich einschiffen und zur Erringung des Sieges bei Salamis mitwirken. Eben dadurch, dass Athen seine ganze Kraft einsetzte — und dies hatte der Areiopag durch seine Spende an die ärmeren Bürger ermöglicht — wurde der Sieg errungen. Wenn wir den Text der Ἀθην. πολ. in der angegebenen Weise emendieren, so ist derselbe sowohl mit Herod. VIII 40 ff. als auch. Plut. Them. c. 10 in Einklang gebracht. Die Feldherren geben die Hoffnung auf, Athen gegen den Ansturm der Feinde zu schützen (τῶν στρατηγῶν ἐξ-απορησάντων τοῖς πράγμασι), sie beschließen deshalb, Stadt und Gebiet zu räumen. Daher erlassen sie den Befehl, dass jeder seine Angehörigen retten soll, wohin er könne (καὶ κηρυξάντων σῶζειν ἕκαστον τὰ τέκνα τε καὶ τοὺς οἰκέτας). Dass dann alle Waffenfähigen sich an Bord der Schiffe begeben sollten (Plut. Themist. 10 τοὺς δ' ἐν ἡλικίᾳ πάντα ἐμβαίνειν εἰς τὰς τριήρεις) verstand sich von selbst. Da vertheilte der Areiopag an die ärmeren Bürger je acht Drachmen und bewirkte dadurch, dass diese sich sofort auf die Schiffe begaben (πορίσασα [sc. ἢ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλή] δραχμὰς ἕκάστῳ ὀκτὼ διέδωκε καὶ ἐνεβίβασεν εἰς τὰς ναῦς). Aus allem ist ersichtlich, dass die Sorge für die Unterbringung ihrer Angehörigen viele streitbare Bürger hinderte, dem Rufe der Feldherren, an Bord zu gehen, zu folgen. Da reichte ihnen der Areiopag eine Summe zur Bestreitung der Reisekosten für ihre Familien und verpflichtete sie, sofort sich einzuschiffen. — Denn dass der Areiopag erst die zur Verpflegung und Besoldung der Flottenmannschaft erforderlichen Mittel hätte herbeischaffen müssen, um die vollständige Bemannung zu erwirken, ist ganz unglaublich. Plutarch (Themistokles c. 10 [4]) gibt den Bericht des Aristoteles über das verdienstliche Wirken des Areiopags fast wörtlich wieder (Ἀριστοτέλης μὲν φησι τὴν ἐξ Ἀρείου πάγου βουλήν, πορίσασαν ὀκτὼ δραχμὰς ἕκάστῳ τῶν στρατευομένων, αἰτιωτάτην γενέσθαι τοῦ πληρωθῆναι τὰς τριήρεις), sagt aber nicht, dass der Areiopag durch seine Freigebigkeit einer von den Feldherren erzeugten Panik entgegenwirken wollte, sondern dass er dem Mangel an öffentlichen Geldern abgeholfen habe.

<sup>7)</sup> Die acht Drachmen können nur die Bestimmung gehabt haben, als Reise- und Zehrgeld für die Angehörigen der Combattanten zu dienen, denn für die Verpflegung der Schiffsmannschaft hatten doch jedenfalls die Trierarchen zu sorgen. Aristoteles c. 23 und nach ihm Plutarch Themistokles c. 10 stellen die Sache so dar, als ob die Bürger erst durch das Anerbieten von je acht Drachmen zum Besteigen der Schiffe vermocht worden seien. — Das kann nur in dem oben angegebenen Sinne richtig sein. Busolt II 164 kommt hier der Wahrheit am nächsten.

Das οὐκ ὄντων δὲ δημοσίων χρημάτων ist wohl eigenmächtiger Zusatz des Biographen. Wenn Plutarch in der Ἀθηναίων πολιτεία die Angabe gefunden hätte, dass die Feldherren vorher den Ruf ἑώρασαν ἕκαστον ἑαυτὸν ergehen ließen, so würde er das jedenfalls bemerkt und dagegen polemisiert haben. So fand er aber das in derselben erwähnte κήρυγμα der Feldherren vollkommen gleichbedeutend mit dem bei Herod. VIII 41, er hatte also nicht nöthig, auf Aristoteles zu verweisen. Er erlaubte sich nur die Freiheit, den Befehl des Feldherrnrathes zu einem von Themistokles in der Volksversammlung durchgesetzten Psephisma zu stempeln. Und darin, dass er die Urheberschaft eines damals vom Feldherrnrathe ausgehenden Befehls auf Themistokles zurückführte, hatte er vollkommen Recht.

Salzburg 1892.

J. ROHRMOSER.

### Textkritisches zur ersten olympischen Ode des Pindar.

V. 40 ff.

τότ' Ἀγλαοτρίαιναν ἀρπάσαι (scil. ce, den Pelops)  
δαμέντα φρένας ἱμέρω χρυσαίαι ἀν' ἵπποις  
ὑπατον εὐρυτίμου ποτὶ δῶμα Διὸς μεταβάσαι.

Die alten Erklärer dachten gar nicht daran, den Infinitiv μεταβάσαι von δαμέντα φρένας ἱμέρω (= ἐπιθυμοῦντα) abhängig zu machen, wie es die neueren thun. Dafür spricht die (unmetrische) Lesart der minderen Handschriften χρυσαίαι κἀν'. Aber auch Er. Schmid (1616) erblickte hier ein Asyndeton und conjicierte χρυσαίαι τ' ἀν' und ebenso Hartung (χρυσαίαι ἀν' ἵπποις θ') und Bergk (μεταβάσαντ' oder μεταβάσαι, ersteres wegen der Elision am Versschluss, letzteres wegen des Anakoluths unmöglich). Diese Kritiker haben gewiss das Richtige gesehen. Denn die Absicht des ἱμερος war durchaus nicht die Entführung des Pelops, sondern vielmehr das, was V. 46 mit τωῦτ' ἐπὶ χρέος und V. 77 mit Φιλία δῶρα Κυπρίακ klar bezeichnet ist. Es ist also δαμέντα φρένας ἱμέρω absolut gebraucht, wie z. B. bei Homer II. III 446, XIV 328 καὶ με γλυκὺς ἱμερος αἶρεϊ, ferner Aeschyl. Suppl. 1003 ἱμερου νικώμενος. Zur Vertheidigung der gewöhnlichen Erklärung kann aber auch die Stelle Ol. III 33 τῶν (scil. δεινῶν) νιν γλυκὺς ἱμερος ἔσχειν. . . περὶ τέρμα δρόμου φτεῦσαι nicht angeführt werden; denn dort ist der Infinitiv nicht von ἱμερος ἔσχειν abhängig, sondern exexegetisch zu τῶν hinzugefügt. Die Corruptel — denn das Asyndeton ist unerträglich — ist übrigens ganz geringfügig, es bedarf nur einer richtigen Abtheilung der Buchstaben ΧΡΥΣΑΙΑΙΝΑΝΙΤΤΟΙΣ. Wir schreiben:

δαμέντα φρένας ἱμέρω, χρυσαίαι ἴν' ἀν' ἵπποις  
ὑπατον εὐρυτίμου ποτὶ δῶμα Διὸς μεταβάσαι.

Der Vollständigkeit wegen verweisen wir noch auf Ol. VIII 52 ἀν' ἵπποις χρυσαίαι.

V. 49 ff. ὕδατος ὅτι σε πυρὶ ζέοισαν εἰς ἀκμὰν  
μαχαίρα τάμον κατὰ μέλη.  
τραπέζαισί τ' ἄμφι δεύτατα κρεῶν  
κέθεν διεδάσαντο καὶ φάγον.

Eine wahre *crux interpretum*! Um mit den Worten δεύτατα κρεῶν fertig zu werden, überboten sich Erklärer und Kritiker in der Mittheilung culinarischer Weisheit, wobei Tafel soweit gieng, die Menschenfresser heraufzubeschwören, von denen er mittheilt, dass die Extremitäten (δεύτατα) bei ihnen als Delicatesse gelten. Indes ist δεύτατα sicherlich adverbial zu fassen, dem Sinne nach wie ὑστατος Ol. X 41; weiterhin ist mit Mommsen zu schreiben ἄμφι, welches zu τραπέζαισι gehört: ‚rings an Tischen‘. Nun brauchen wir nur noch ein Object zu διεδάσαντο. Dass dies im Genetiv stehen könne (κρεῶν), bemüht sich vergeblich Mommsen durch Beibringung der homerischen Wendungen κρεῶν μοῖραν παρατιθέναι, κρεῶν ὀπτῆσαι glaubhaft zu machen; Herwerden Pind. p. 4 sagt mit Recht ‚*ineptum esse h. l. genetiivum partitiivum*‘. Jedem Pindarkritiker ist bekannt, wie häufig in den Hss. c in v übergeht; wir schreiben daher:

τραπέζαισί τ' ἄμφι δεύτατα κρέ' ὡς  
κέθεν διεδάσαντο καὶ φάγον.

κρέ' findet sich auch Odyss. III 65. 470 u. a. Dass aber der Dichter nach ὅτι in V. 49 hier wieder ὡς gebraucht (was bekanntlich auch sonst vorkommt, s. Kühner gr. Gr. II 2, p. 886, 6), hat offenbar seinen Grund darin, dass er diesen Bericht vom Verschwinden des Pelops nachdrücklich als fremden bezeichnen will: V. 53 ἐμοὶ δ' ἄπορα γαστρίμαργον μακάρων τιν' εἰπεῖν. ἀφίσταται.<sup>9)</sup>

V. 56 sqq.

... Τάνταλος . . . ἀλλὰ γὰρ καταπέψαι  
μέγαν ὄλβον οὐκ ἐδυνάσθη, κόρῳ δ' ἔλεν  
ἄταν ὑπέροπλον, ἄν φοι πατήρ ὕπερ  
κρέμασε καρτερὸν αὐτῷ λίθον.

Es ist ganz unbegreiflich, dass die Kritiker an dieser Stelle das zuverlässig beglaubigte αὐτῷ anfechten, dagegen im vorhergehenden Verse, der corrupt ist, sich mit Hermanns Conjectur ἄν (die Hss. durchwegs τὰν) begnügen, ohne denselben näher zu untersuchen. Wir glauben vielmehr, dass dort φοι aus metrischen Gründen eingeschoben wurde, nachdem ein ursprüngliches FAN TAN infolge der Unkenntnis des Digamma, die auch an zahlreichen anderen Stellen unseres Dichters Ursache der Textverderbnis ist, zu bloßem TAN zusammengeschrumpft war. Wir schreiben also:

κόρῳ δ' ἔλεν  
ἄταν ὑπέροπλον φάν τὰν πατήρ ὕπερ  
κρέμασε καρτερὸν αὐτῷ λίθον.

Erst durch die Schreibung ἄταν ὑπέροπλον φάν wird der mit den Worten ἀλλὰ γὰρ καταπέψαι μέγαν ὄλβον οὐκ ἐδυνάσθη begonnene Gedanke befriedigend abgeschlossen: da Tantalus sein hohes Glück

<sup>9)</sup> Vgl. über diese Stelle nach Bornemann Burs. Jahresber. 1885, S. 86.

nicht ‚verdauen‘ (καταπέψαι) konnte, erhielt er jene ihm zukommende (ράν, *suam* = *convenientem*) Strafe des ewigen Hungers und Durstes: so bekam er Zeit μέγαν ὄλβον καταπέψαι. Aber die von uns vorgeschlagene Lesart birgt noch einen andern Vortheil in sich: die schwierige Stelle V. 62 μετὰ τριῶν τέταρτον πόνον erhält neues Licht. Erst jetzt, durch die deutliche Absonderung, werden jene τρεῖς πόνοι (Durst, Hunger, die Angst vor dem schwebenden Felsblock) ersichtlich. Wir erklären nämlich das Folgende so: τὰν (*pron. rel.*) prädicativ ‚als solche ἄτα nämlich hängte über ihn der Vater (Zeus) einen Stein.‘ Das wesentlichste Moment an der Strafe des Tantalus ist der schwebende Felsblock; die ältesten Dichter denken sich den Tantalus an der Tafel der Götter sitzend, aber in seiner Angst vor dem drohenden Blocke außer Stande zu essen und zu trinken. (So erklärt auch Buchholz.) Ferner: τὸν αἰεὶ μενοινῶν κεφαλὰν βαλεῖν ‚dessen Sturz auf sein Haupt allzeit im Geiste hegend‘ (κατὰ τὴν ψυχὴν ἔχων Schol., dieselbe Bedeutung hat μενοινῶ auch Pyth. I 43); εὐφροσύνα ist der stehende Ausdruck für ‚Freude des Mahles‘. Nach ἀλάται interponieren wir mit einem Comma, dagegen nach V. 61 ἐμπεδόμοχθον mit einem Punkt: ‚vielmehr (δὲ) dieses unankämpfbare, ewig lastende Dasein ertragen muss.‘ Weiterhin V. 62: ‚zu den drei Qualen hat er noch eine vierte (die er sich dadurch zuzog), weil er (ὅτι . . .)‘. Die früheren drei Strafen erhielt er wegen seiner sonstigen Frevel (z. B. weil er die Geheimnisse der Götter ausplauderte); dafür aber, dass der Undankbare Nektar und Ambrosia, wodurch er selbst unvergänglich geworden war, an seine Zechgenossen verschenkte, wurde er damit bestraft, dass sein Sohn wieder zu den kurzlebigen Erdenkindern hinabgestoßen wurde: V. 67 τοῦνεκα . . . Vgl. Mezger S. 91 f. und unsere Bemerkung zu der St. in der Zeitschr. f. österr. Gymn. v. J. 1892, S. 890 f.

Die gleiche Corruptel liegt V. 66 vor:

εἰ δὲ θεὸν ἀνήρ τις ἔλπεται λελαθήμεν ἔρδων, ἀμαρτάνει.

Hier wurde λελαθήμεν, das Mommsens Scharfsinn herstellte, deshalb in das überlieferte τι λαθήμεν geändert, weil man, und zwar mit Recht, zu ἔλπεται ein Object vermisste. Dies τι scheint übrigens Euripides noch gelesen zu haben: vgl. frgm. Phrix. 822 ὅστις δὲ θνητῶν οἶεται τοῦφ' ἡμέραν κακόν τι πράσσων τοὺς θεοὺς λεληθέναι. Mit Hinweis auf Pind. frgm. 225 ὁπότεν θεὸς ἀνδρὶ χάσμα πέμψη lesen wir also:

εἰ δὲ θεὸν ἀνήρ τις φέλπεται λελαθήμεν ἔρδων, ἀμαρτάνει.

V. 114 ff.

ἐμοὶ μὲν ὦν

Μοῖσα καρτερώτατον βέλος ἀλκᾷ τρέφει.

ἐπ' ἄλλοις δ' ἄλλοι μεγάλοι. τὸ δ' ἔσχατον κορυφοῦται

βασιλεῦσι. μηκέτι πάπταινε πόρσιον.

Das ἐπ' in V. 116 ist von den Byzantinern eingesetzt worden (*interim acquiescendum est in Byzantinorum supplemento* Bergk), die alten Hss. geben bloß τρέφει. ἄλλοις . . . Auch der Schol. Vindob. kennt ἐπ' nicht (ἄλλοι δ' ἄλλοι μεγάλοι), und Mommsen meint,

obwohl sich dies ἐπ' vertheidigen lasse, *simplex dativus sententiae optime convenit, ut recte sensit Dissen*. Wir vermuthen, dass das εἰ in τρέφει verdoppelt werden müsse, und gewinnen durch die Schreibung

... βέλος ἀλκῆ τρέφει.

εἰ ἄλλοιαι δ' ἄλλοι μεγάλοι, τὸ δ' ἔσχατον κορυφούται  
βασιλευσί, μηκέτι πάπταινε πόρσιον

an Stelle der drei kurzen Sätzchen, die uns, besonders am Schlusse des Gedichtes, immer anstößig waren, nunmehr eine abgerundete größere Periode des Inhalts: *mihi quidem Musa validissimum telum robore alit. quodsi aliis quidem rebus alii excellunt, nihilo minus autem summum fastigiatur regibus, tu ulterius, cum rex sis, spectare noli*. εἰ ist vor ἄλλοιαι als Kürze gebraucht wie Il. X 410 ὦς εἰ ἅπανα, vgl. noch Odyss. Z 367, Λ 317; dass aber δὲ an dritter Stelle stehen könne, hat Bergk wiederholt (s. zu Pyth. VI 37, zu Ol. II 27) geltend gemacht, und dass dies nicht bloß für Pindar gilt, ersieht man aus den Stellen bei Kühner gr. Gr. II 2 p. 809 f. Vielleicht ist es auch gestattet, das Asyndeton V. 73 unserer Ode so zu beseitigen: ἐγγύς ἐλθῶν πολιᾶς δ' ἀλός; ἐγγύς ἐλθῶν ist ja ein Begriff, und so steht δ' wieder an dritter Stelle. Die Hss. geben unmetrisch ἐγγύς δ'.

Wien.

HUGO JURENKA.

### Die Handschrift von Valenciennes der Ilias latina.

Dieser Codex (W), auf den ich durch eine Bemerkung Ehwalds bei Gelegenheit der trefflichen Recension der Ausgabe von Plessis im Philolog. Anzeiger XVII, p. 46—59 aufmerksam wurde, gehört dem 10. Jahrhundert und übertrifft mithin an Alter alle bisher bekannten Handschriften unseres Gedichtes. Er trägt in dem gedruckten Katalog der dortigen Bibliothek p. 415 u. 416 die Nummer 420 und enthält den uns interessierenden Auszug f. 110<sup>b</sup>—116<sup>b</sup> mit einigen Glossen<sup>9)</sup> von zweiter Hand, die sowohl hier als auch im Texte an einer etwas schwärzeren Tinte leicht erkennbar ist; auf jeder Seite der recht gut erhaltenen Handschrift stehen 34—35 Zeilen. Unserem Gedichte gehen voran: Terentii comoediae cum glossis — De captivitate Terentii — Argumentum fabulae Andriae, es folgen die bekannten Zahlangaben: Pugnatum est apud troiam annis X mensibus VII diebus XII. corruerunt ex argiuis sicut acta

<sup>9)</sup> Die Glossen stehen immer über dem einzelnen Worte. Ich will nun die Glossen des ersten Gesanges beispielshalber anführen. v. 1 Pelidae: Peleus fuit pater Achillis, Diva: Calliope; 8 Atrides: Agamemnon, filius Atrai; 10 proles Jovis: Apollo; 19 Danaum: Atridae; 31 Fatidici: Apollinis; 32 Delphice: Apollo; 58 regis: Agamemnonis; 73 Aeacides: Achilles; 88 nato: ait; 93 contra: dixit (was in den Text von *E(2)VBGR* gedrungen ist). Im folgenden Gesange sind Vers 181, 182, 186, 188 189, 194, 204 die Multiplicationen ausgeführt. Man sieht, beim Leser wurde sehr wenig vorausgesetzt; zugleich ist der Weg zahlreicher Interpolationen offen dargelegt.

diurna indicant quae dares dimisit conscripta hominum milia—  
 dCCCLXXVII ex troianis perierunt usque ad oppidum proditum  
 hominum milia dCLXXVII. aeneas profectus cum navibus quibus =  
 alexander in gratiam ierat .CC. quem homines omnis aetatis secuti ]  
 sunt in milib. III CCC. antenorem secuti II d. elenum et andro-  
 machem mille.CC.

*W* geht auf einen älteren Archetypus zurück als alle anderen Handschriften. Zunächst hat er v. 7 in der Fassung des Ermenricus = erhalten. Folgende Verse, die sonst nur am Rande stehen, finden wir hier im Texte: 85 (Ritschls Umstellung hat sich glänzend = bestätigt), 92, 605, 751, während der nur von *E*,<sup>10)</sup> am Rande = verzeichnete und als Interpolation allgemein anerkannte Vers 791 fehlt und vor dem jetzt nicht in den Zusammenhang passenden und deshalb von L. Müller, Bährens und Plessis eingeklammerten v. 297 freier Raum für einen Vers gelassen ist. Ferner erhellt der höhere Wert und das höhere Alter von *W* daraus, dass er uns Verse, die bisher als unpassend beanständet wurden, in anderer und richtiger Reihenfolge überliefert. In dem bekannten Gleichnisse v. 595—602:

Non sic setigeri exacuunt fervoribus iras,	595
Pectoribusque ruunt vastis, modo dentibus uncis	596
Alterni librant gladios et vulnera miscent	597
Fortia terga premunt spumantque per ora vicissim,	598
Fumiferae nubes concretaque fulgura et ignes	599
Iactantur magnoque implentur murmure silvae.	600
Talis Priamides similisque Aeacides armis.	601
Tandem animis teloque furens Telamonijs Ajax.	602

sind die Verse 597 u. 601 unverständlich und wurden deshalb von L. Müller und Plessis ausgeschieden, während Bährens durch äußerst läppische Conjecturen wenigstens v. 597 zu retten suchte. Nun, *W* macht alle Schwierigkeiten schwinden, indem er v. 597 nach v. 601 überliefert und den Wortlaut von v. 601<sup>11)</sup> auch noch verbessert. — In v. 957 machte das übereinstimmend überlieferte ‚quam‘ — in *FVGS*I fehlt der Vers, *E* hat eine ganz andere interpolierte Fassung — große Schwierigkeiten und wird in ‚iam‘ geändert. Auch hier hilft uns *W*, indem er v. 957 nach v. 958 setzt; es lautet mithin die Stelle also:

Inque virum magnis emissam viribus egit	958
Hastam, quam manibus saevus librabat Achilles,	957
Quam praeterlapsam vitavit callidus Hector.	960

Ist endlich an der dritten Stelle bei v. 873 u. 874 die Umstellung beider Zeilen weniger bedeutend, so wird doch auch nur so die

<sup>10)</sup> Ich benütze nicht nur den Apparat von Bährens und den größeren von Plessis, sondern habe auch noch selbst in Rom folgende vier Handschriften collationiert: Cod. Reg. Nr. 1708 (α), Cod. Urb. Nr. 353 (β), Cod. Reg. Nr. 1775 (γ), Cod. Reg. Nr. 1428 (δ), die alle jung sind (s. XIV—XV).

<sup>11)</sup> simi] ardorque Aiakis in armis.

überlieferte Lesart ‚arces‘ gerettet und die Beschreibung des Schildes viel concinner. — Folgende Conjecturen von Gelehrten werden durch *W* bestätigt: v. 6 ‚coniefbat‘ (Schrader), v. 609 ‚impugnans‘ (Wernsdorf), 879 ‚severa‘ (Heinsius), 889 ‚medius‘ (Vulgata), 897 ‚compar‘ (Spondanus), 1032 ‚affusi‘ (Higt). Die jetzt aufzuzählenden neuen Lesarten von *W* sind wohl unbedingt in den Text aufzunehmen: v. 508 ‚grantantur‘, 541 ‚victo‘ (die Vulgata ‚vivo‘ ist sinnlos, da man ja doch keinen todten Feind im Triumph aufführen kann), 584 ‚violarat‘, 626 ‚at‘ (nur so erklärt sich das übereinstimmend überlieferte Particip ‚recordans‘), 665 ‚fulgens‘ vor ‚ardentibus‘ (erst jetzt verstehen wir, warum in v. 666 allgemein das ‚que‘ fehlt), 763 ‚muroque‘ (vgl. v. 760), 840 ‚gerit‘, 984 ‚praetimit‘, 1060 ‚omnibus‘ nach ‚tamen‘ (so wird die überall erhaltene Lücke trefflich ausgefüllt) und wohl auch 402 ‚extinctos‘ (das Wort ist durch Prolepsis zu erklären). Nun werden wir wohl auch an einigen Stellen die in *W* geänderte Wortstellung annehmen, es heißt nämlich: v. 172 ‚bellatrix delegit‘, 48 ‚iam nonae sidera noctis‘, 769 ‚omnes turbati fugiunt in castra Pelasgi‘. — Oft hat *W* nur mit einer oder nur wenigen Handschriften die richtige Lesart; die wichtigsten Stellen sind folgende: v. 37<sup>12)</sup> ‚vindice‘ (*E, F, V, α, β, γ*), 87 ‚sparsis‘ (gegen *EV*), 91 ‚violarit‘ (*FLV*), 304 ‚percussus‘ (*E*), 305 ‚dissiluit‘ (*M, N, α, γ*), 331 ‚perfudit‘ (*BE*), 336 ‚iunctis‘ (gegen *E<sub>2</sub>*), 631 ‚haec‘ (vgl. Altenburg, *Observationes in Italicis dictionem*, Marburg 1890, p. 53 A), 683 ‚excubitu‘ (Altenb., p. 25 A), 807 ‚provolat‘ (Altenb., p. 21 A), 921 ‚qua‘ (*L, γ*), 930 ‚confugiunt‘ (Altenb., p. 7 A), 974 ‚defesso‘ (Altenb., p. 10 A).

Der Wert des *E* wurde von Bährens und Plessis sehr überschätzt, während L. Müller, der Entdecker der Handschrift, viel vorsichtiger war. Wenn nun ein Verzeichnis der wichtigsten Stellen folgen wird, wo gegen Bährens der Text mit *W* und anderen Handschriften zu ändern ist, so soll nur bemerkt werden, dass ich bei der Constituierung des Textes Ehwalds einen streng conservativen Standpunkt theile. Oft finden wir die richtige Lesart bereits bei L. Müller, dessen Ausgabe noch immer die beste ist. Es muss also geschrieben werden: v. 7 ‚discordia pectora‘ (Ehwald p. 49), 29 ‚tempora‘ gegen *EM*, 31 ‚aures‘ mit *O* gegen *E*, 43 ‚dixerat‘ (Ehw. p. 53), 67 ‚classes Danaum‘ mit *BVDA*, 85 ‚abstineat dextram ac‘ (Ehw. p. 57), 111 ‚caelo‘ mit *E L<sub>2</sub>B VRCαβγδ*, 135 ‚collaudans‘ mit *L<sub>2</sub>RST*, da ‚que‘ nach ‚grates‘ in *WLFTγ* fehlt, 137 ‚linguave‘ mit *Gα*, 185 ‚pontum‘ mit *BFMNL<sub>2</sub>*, 249 ‚Coroebus‘ (Ehw. p. 50), 279 ‚discedit‘ (Ehw. p. 55), 325 ‚discuteret‘ mit *B*, 327 ‚iussit‘ gegen *EL*, 349 ‚gembundus‘ gegen *EMN*, 370 ‚forti‘ gegen *MN*, 385 ‚pugnabat‘ mit *LBγ*, 417 ‚decerpta‘ mit *MNγ*, 465 ‚condit‘ mit *Vγ*, 466 ‚animo‘ mit *BMNRSVα*, 521 ‚bellum funestaque proelia‘ mit *Vc*, 528 ‚fudit‘ (Ehw. p. 55), 528 ‚fortissima‘ mit *ERS*, 567 ‚oscula parva‘ (Ehw. p. 58), 569 ‚cristamque comantem‘ mit *RFVASTαγ* und Ehw. p. 54, 603 ‚patebat‘ mit *EFMNαγ*, 605 ‚astu‘ mit *BEMN*, 608 ‚ensis‘ (Ehw. p. 51), 625 ‚recordans‘ gegen *LG* (Ehw. p. 50).

<sup>12)</sup> Die eingeklammerten Handschriften stimmen mit unserem Codex überein.

627 ,est' ist gegen *MN* mit *O* zu streichen, 645 ,Troiae' gegen *MN*, 646 ,confusi' gegen *E*, 660 ,armis' (Ehw. p. 58), 666 ,medios—que' gegen *E*, 675 ,incautum' mit *MN*, 678 ,adversasque' gegen *L*, 716 ,quodsi' gegen *EL*, 726 ,regis remque' mit *FGVαγ*, 748 ,fundit' mit *Eα*, 767 ,facta' gegen *G*, 790 ,insurgunt' mit *MNI*, 849 ,questus' mit *Oα* gegen *MN*, 863 ,arces' mit *BEGV*, 884 ,carmina componunt' mit *EFGV*, 889 ,medius' (Ehw. p. 58), 894 ,casta cum' mit *Eαγ*, 902 ,clarae' (Ehw. p. 52), 909 ,tinguntur' (?) mit *Oαγ* gegen *E(1)*, 927 ,bellando' mit *Oαγ* gegen *L*, 929 ,atque' gegen *E(1)FLV*, 957 ,quam' (schon früher behandelt), 961 ,vibratum' mit *OE(α)* gegen *MNI*, 966 ,sortemque supremam' gegen *MNI*, 977 ,deflent' gegen *LMN*, 984 ,munere victus' mit *GVE(α)αγ*, 990 ,direptum' gegen *EL* (vgl. v. 993). 1002 ,funera' mit *EGM*, 1003 ,captos' mit *O* gegen *MN*, ,maestos' mit *FLV*, 1007 ,vapido' mit *FV*, 1020 ,cecidit' gegen *FVI*, 1031 ,mitissimus' (Ehw. p. 54), 1037 ,honores' gegen *E*, 1043 ,grandaevum Achilles', 1050 ,cavae' mit *EFVMN* (Ehw. p. 49), 1057 ,pectore' mit *C*. — Endlich sind die Verse 621—626 mit Ehwald (p. 50) und Rossbach (Hermes XVII 567) nicht zu streichen.

Schließlich sollen noch zwei Verse ausführlicher besprochen werden. Eine wahre Crux ist für die Gelehrten der v. 828; denn so sehr auch die einzelnen Handschriften hier voneinander abweichen, so bietet auch nicht eine einzige unter ihnen einen brauchbaren Text, weshalb alle Herausgeber an unserer Stelle eine Lücke ansetzen. Ich glaube nun, dass *W* uns die ursprüngliche Fassung erhalten hat:

,atque ferox iaculum toto cum robore mittit',

die zum folgenden Verse sehr gut passt. Man wird also diesen Vers, wenn man auch die sonstige Güte von *W* in Betracht zieht, unbedingt in den Text setzen müssen. Etwas weniger bestimmt möchte ich dafür eintreten, dass wir auch *W* darin folgen, dass wir nach v. 943 noch die Worte

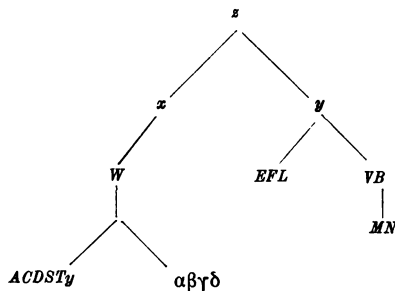
,ambo festinant, unum sed fata vocabant'

einsetzen, die im Codex am Rande angemerkt sind, und zwar, wie ich glaube, von zweiter Hand, deren sonstiger Wert sehr gering ist.

Was nun die Handschrift selbst betrifft, so ist sie ziemlich sorglos geschrieben; doch sind sehr viele aus Leichtfertigkeit begangene Fehler von erster Hand verbessert worden. Die zweite Hand hat aber eine Menge Verschlechterungen angebracht, wie folgende Sammlung darthun wird: v. 11 regi (1), regis (2), 13 tempore (1), tempora (2), 38 qua (1), quas (2), 278 accitus (1), accitus est (2), 458 utrique (1), uterque (2), 476 hic (1), hinc (2), 511 comparat (1), apparat (2), 528 fundit (1), fudit (2), 541 ducat (1), ducant (2), 764 poscunt (1), ponunt (2). Nur eine wichtige Verbesserung eines allerdings in die Augen fallenden Fehlers verdanken wir ihr; sie hat nämlich die Verse 969 u. 970, die in *W* nach v. 933 stehen, wo sie unmöglich hingehören können, an die richtige Stelle versetzt. Der Archetypus von *W* ist also nach all dem Be-



merkten unbedingt älter und besser als der aller übrigen Handschriften; nach meinem Dafürhalten ist noch die Vorlage unserer Handschrift in Unciale geschrieben, da ich mir nur so die in v. 967 so auffällige Verschreibung ‚in Stantem‘ erklären kann. Durch viele Mittelglieder flossen von demselben Archetypus die von Plessis herangezogenen Handschriften *ACDIST* und die vaticanischen  $\alpha, \beta, \gamma, \delta$ . So bietet v. 964 *W* mit den erstgenannten die sinnlose Lesart ‚collectis‘ und mit  $\alpha, \gamma$  v. 950 die merkwürdige Verschreibung ‚natu‘. Zahlreiche andere Belege bietet ein Blick in den kritischen Apparat. Dennoch kommt aber diesen Handschriften keine wie immer geartete selbständige Bedeutung zu. Sehr häufig ist in diesem Archetypus Verwechslung eines Wortes mit einem anderen in der Nähe stehenden und das Eindringen von Glossen in den Text (vgl. z. B. v. 237 ‚nati‘ für ‚creti‘). Wenn wir uns aber dem Wortlaut selbst zuwenden, so geht der Archetypus von *W* und den anderen Handschriften auf eine gemeinsame Urquelle zurück, was fast jede Seite des Apparates lehrt; dennoch besteht eine engere Verwandtschaft<sup>13)</sup> zwischen *W* und *E, F, L, V, B* (*B* wurde von Bährens zu sehr unterschätzt). Das Stemma würde nun so aussehen:



Die beiden Handschriften *MN* werden aus dem Apparat so ziemlich verschwinden können. Bei der Constituierung des Textes wird man leider nicht immer *W* allein folgen können, sondern oft auch auf die Handschriften der zweiten Classe achten müssen; in der Regel wird die Übereinstimmung von *W* mit einer der beiden Classen von *y* den Ausschlag geben. Ich gedenke demnächst den Text des Gedichtes nach diesen Grundsätzen herauszugeben, und würde deshalb die Fachgenossen um ihr Urtheil über meine Anschauungen bitten. — Schließlich will ich nur noch bemerken, dass ich die Orthographie der Eigennamen ganz unberücksichtigt gelassen habe; wer gleich mir in zahlreichen sehr alten (s. VI, VII) und sehr guten Handschriften die Capitel des Eucherius über griechische und hebräische Namen verglichen hat, wird wissen, wie wertlos die zufällige Übereinstimmung in solchen Dingen ist.

Oberhollabrunn.

D<sup>r</sup>. K. WOTKE.

<sup>13)</sup> Dies erhellt aus den S. 331 gemachten Zusammenstellungen.

## Cicero ad fam. I 8, 6.

Auch der neueste Herausgeber des Ciceronianischen Briefwechsels, Ludw. Mendelssohn, schreibt an dieser Stelle mit allen anderen Herausgebern *idque cum sentiam, sedulitate mihi met ipse satis facere possum, re quidem ipsa ideo mihi non satis facio, quod nullam partem tuorum meritorum non modo referenda sed ne cogitanda quidem gratia consequi possum*, obwohl die Worte *mihi met ipse satis facere possum* weder der Überlieferung entsprechen noch dem Sinne angemessen sind. Denn die handschriftliche Überlieferung ist auch nach der Mendelssohn'schen Ausgabe übereinstimmend *mihi me ipsum satis facere non possum*, mit der unbedeutenden Abweichung, dass der Harleianus *possum* für *possim* hat. Was aber den Sinn betrifft, so braucht doch Cicero dem Lentulus die Möglichkeit der *sedulitas*, d. i. das Können, nicht erst zu versichern; dies versteht sich ja doch von selbst, und Lentulus hätte keine Ursache gehabt, ihm dafür dankbar zu sein. Es musste Cicero entweder *mihi met ipse satis facio* schreiben, oder, was ungleich stärker ist und der Überlieferung viel näher kommt, *mihi met ipse non satis facere non possum*, d. h. was den Eifer anbelangt, kann ich nicht umhin (= muss ich alles aufbieten), mich selbst zufrieden zu stellen; es lässt mir keine Ruhe, bis ich nicht das Möglichste gethan habe. So hat schon Joh. Müller („Beiträge zur Kritik und Erklärung der Briefe Ciceros an P. Lentulus“ im Innsbrucker Gymn.-Programm 1862) zu schreiben vorgeschlagen. Aus *ipse ñ* wird der Fehler der Handschriften *ipsum* erklärlicher, das vor *possim* überlieferte *non* kann stehen bleiben, und selbst *possim*, wofür Müller noch *possum* schreiben zu müssen glaubt, kann als potentialer Conjunctiv durchaus nicht beanstandet werden, so dass sich die ganze Änderung der handschriftlichen Überlieferung auf *ipse non* für *ipsum* beschränkt und ein dem Gedankenzusammenhange vollkommen entsprechender Sinn gewonnen wird.

Graz.

A. GOLDBACHER.

## Berichtigungen

zu Heft 2, Jahrgang 1892 der Zeitschrift „Wiener Studien“.

S. 300 Z. 20 gehört der Abschnitt: „Sonst muss . . . unterbrochen“ nicht an das Ende von N. 89, sondern von N. 90.

S. 308 Z. 6 von unten lies: 197. iunipirus] E.

„ 314 „ 12 „ „ „ vico tabulae proconsulis.

## Die Benutzung des thukydeischen Geschichtswerkes durch den Periegeten Pausanias.

In seiner Recension des Buches „Über Pausanias. Untersuchungen von Wilhelm Gurlitt. Graz 1890“ hat F. Spiro die Bemerkung fallen lassen (Wochenschrift für class. Philologie, 9. Jahrg., 917): „. . . es wäre G. viel Arbeit erspart geblieben (beispielsweise, wo es sich darum handelt, die Verherrlichung Hadrians zu analysieren), wenn man nur den Thukydides aus P. in der Weise herausgeschält hätte, wie es mit Herodot geschehen ist.“ In der Parenthese scheint Spiro auf die 22. Anmerkung zum IV. Capitel (Gurlitt, a. a. O. S. 325 f.) anzudeuten, in der Gurlitt aus der Ähnlichkeit der Lobsprüche auf Hadrian, Antoninus Pius und Traian auf gleichartige Quellen (panegyrischen Charakters) schließt. Inwiefern gerade an dieser Stelle die Kenntnis des Verhältnisses zwischen Pausanias und Thukydides von besonderem Vortheile sein könnte, ist mir nicht klar; im allgemeinen jedoch hat Spiro entschieden recht, wenn er der Untersuchung der Frage, ob und wie Pausanias von Thukydides beeinflusst ist, eine gewisse Bedeutung zuschreibt. Diese Äußerung Spiros veranlasst mich daher, eine schon vor längerer Zeit entstandene Arbeit, die sich mit dieser Frage beschäftigt und die directe Benutzung des thukydeischen Werkes durch Pausanias zu erweisen sucht, der Öffentlichkeit zu übergeben.

Pausanias erwähnt den Namen des Thukydides zweimal: VI 19, 5 und I 23, 9. An der ersteren Stelle führt er bei der Beschreibung des Schatzhauses der Sikyonier in Olympia einen Schild an, dessen Epigramm besagte: „ἀκροθίνιον τῷ Διὶ ὑπὸ Μυάων τεθῆναι . οἴτινες δὲ οὗτοι ἦσαν,“ fährt Pausanias fort, „οὐ κατὰ τὰ αὐτὰ παρίστατο ἅσπερ εἰκάσειν. ἐμὲ δὲ ἐσήθεν ἀνάμνησις, ὡς Θουκυδίδης ποιήσειεν ἐν τοῖς λόγοις Λοκρῶν τῶν πρὸς τῇ Φωκίδι καὶ ἄλλας πόλεις, ἐν δὲ αὐταῖς

εἶναι καὶ Μυονέας. οἱ Μύανες οὖν οἱ ἐπὶ τῇ ἀσπίδι κατὰ γε ἡμετέραν γνῶμην ἄνθρωποι μὲν εἰσὶν οἱ αὐτοὶ καὶ Μυονεῖς οἱ ἐν τῇ Λοκρίδι ἠπειρῷ.“ X 38, 8 wird dies Volk noch einmal erwähnt und auf unsere Stelle zurückverwiesen: „οὗτοι καὶ τῷ Διὶ ἐν Ὀλυμπίᾳ εἰσὶν οἱ ἀναθέντες Μύανες τὴν ἀσπίδα,“ die Stadt heißt jedoch „Μυωνία“. Die hier von Pausanias berührte Notiz findet sich bei Thukydides III 101, wo es heißt „τοὺς ὁμόρους αὐτοῖς Μυονέας“. Die Worte „ἐμὲ δὲ ἐκῆλθεν ἀνάμνησις . . .“ sprechen mit großer Wahrscheinlichkeit dafür, dass sich der Perieget an das Werk des Thukydides selbst erinnert und dass er nicht etwa diese Mittheilung des Thukydides in einem Werke eines Dritten erwähnt gefunden hat.

Nur noch einmal außer der eben behandelten Stelle wird Thukydides von Pausanias erwähnt: I 23, 9 heißt es nämlich „Οἰνοβίῳ δὲ ἔργον ἐστὶν ἐς Θουκυδίδην τὸν Ὀλόρου χρηστὸν ψήφισμα γὰρ ἐνίκησεν Οἰνόβιος κατελθεῖν ἐς Ἀθήνας Θουκυδίδην, καὶ οἱ δολοφονηθέντι, ὡς κατῆι, μνήμᾳ ἐστὶν οὐ πόρρω πωλῶν Μελιτίδων.“ Inwiefern sich diese Nachricht des Pausanias mit den sonstigen Überlieferungen vereinigen lässt, ob man ihr überhaupt die Eigenschaft einer zweifellosen historischen Wahrheit beimessen darf u. s. w., dies zu untersuchen, fällt nicht mehr in den Rahmen unserer Untersuchung, für die die Notiz vom ψήφισμα des Oinobios zu Gunsten des Thukydides nur insofern in Betracht kommt, als sie das Interesse des Pausanias für den großen Historiker zeigt. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet erscheinen auch noch einige andere Stellen geeignet, die Benutzung des Thukydides durch Pausanias wenigstens recht wahrscheinlich zu machen, so z. B. werden wir, wenn wir von dem Periegeten die Stele erwähnt finden, auf der der Vertrag zwischen Athen, Argos, Mantinea und Elis stand, wohl nicht ohne Grund behaupten können, beeinflusst, wenn nicht gar hervorgerufen sei diese Erwähnung durch die Erinnerung an Thukydides.

<p>Thuk. V 46 „ἐποίησαντο σπονδὰς καὶ συμμαχίαν πρὸς αὐτοὺς τήνδε· 47 σπονδὰς ἐποίησαντο ἐκατὸν Ἀθηναῖοι ἔτη καὶ Ἀργεῖοι καὶ Μαντινῆς καὶ Ἡλεῖοι ὑπὲρ σφῶν αὐτῶν καὶ τῶν συμάχων ὧν ἄρχουσιν ἐκάτεροι ἀδόλους καὶ ἀβλαβεῖς καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλασσαν.“</p>	<p>Paus. V 12, 8 „στῆλαι δὲ ἄλλαι τε ἐστήκασι καὶ ἡ πρὸς Ἀθηναίους καὶ Ἀργεῖους τε καὶ Μαντινέας ἔχουσα ὄρκον παρὰ Ἡλείων ἐς συμμαχίαν ἐτῶν ἐκατόν.“</p>
---	--

Schon der Ausdruck „στῆλαι δὲ ἄλλαι τε ἐστήκασι καὶ ἡ . . . ἔχουσα ὄρκον“ zeigt, dass den Pausanias vor allen anderen der In-

schriftstein interessierte, der die ihm aus Thukydidēs bekannte Inschrift trug. Ebenso verhält sich die Sache in einem anderen, ganz ähnlichen Falle; V 23, 4 führt Pausanias die „στήλη χαλκή, Λακεδαιμονίων καὶ Ἀθηναίων συνθήκας ἔχουσα εἰρήνης ἐς τριάκοντα ἐτῶν ἀριθμὸν“ an und gibt sodann die Zeit derselben an: „ταῦτα ἐποίησαντο Ἀθηναῖοι παρατησάμενοι τὸ δεύτερον Εὐβοίαν.“ Wir lesen dies bei Thukydidēs I 115 „ἀναχωρήσαντες δὲ ἀπὸ Εὐβοίας οὐ πολλῶ ὕστερον σπονδὰς ἐποίησαντο (scil.: οἱ Ἀθηναῖοι) πρὸς Λακεδαιμονίους καὶ τοὺς συμμάχους τριακοντούτεϊς . . . .“ Wenn endlich Pausanias die Inschrift in der Ἀθηναίων στοά in Delphoi, die die von den Athenern besiegten Städte aufzählt und das für diese Seeschlachten dem Theseus und Poseidon auf dem Vorgebirge Rhion dargebrachte Opfer erwähnt, auf Phormion und seine Thaten bezieht, so mag auch hier eine Erinnerung an Thuk. II 84 vorliegen; jedenfalls musste Pausanias die Thaten des Phormion kennen und wir werden sehen, dass ihm die Erzählung des Thukydidēs nicht fremd ist und dass er das von diesem Mitgetheilte als allgemein bekannt voraussetzt (vgl. S. 164 f.):

Thuk. II, 84 „οἱ δὲ Ἀθηναῖοι . . . τροπαῖον στήσαντες ἐπὶ τῷ Ῥίῳ καὶ ναῦν ἀναθέντες τῷ Ποσειδῶνι ἀνεχώρησαν ἐς Ναύπακτον.“

Paus. X 11, 6 „γενέσθαι δὲ ἀπὸ τῶν ναυμαχιῶν τούτων καὶ θυσίαν Θησεῖ καὶ τῷ Ποσειδῶνι ἐπὶ τῷ ὀνομαζομένῳ Ῥίῳ. καὶ μοι φαίνεται τὸ ἐπίγραμμα ἐς Φορμίωνα τὸν Ἀσωπίχου ἔχειν καὶ ἐς τοῦ Φορμίωνος τὰ ἔργα.“

Allerdings erwähnt Thukydidēs das dem Theseus dargebrachte Opfer nicht; doch kann Pausanias diese Nachricht ja entweder aus der Inschrift oder aus dem Berichte eines anderen Gewährsmannes gewonnen haben. Denn wie es falsch wäre, Satz für Satz aus dem Werke des Periegeten auf einen bestimmten Autor zurückführen zu wollen, ebenso verkehrt wäre es, anzunehmen, Pausanias habe sich slavisch an den Bericht eines Einzelnen gehalten. Im Gegentheil, wir sehen, dass der Perieget sehr verschiedene Ansichten über denselben Gegenstand einander gegenüberstellt und das Urtheil über sie häufig dem Leser überlässt, manchmal auch selbst fällt; wir sehen, dass er seine Mittheilungen sehr verschiedenen Quellen entnimmt und das ihm richtig Scheinende in sein Werk aufnimmt. Damit ist über die schriftstellerische Eigenart des Pausanias kein Tadel ausgesprochen: mancher Irrthum mag seinen Ursprung dem Umstande verdanken, dass Pausanias aus dem Gedächtnisse citiert, das ihm zuweilen nicht so treu war, als es wün-

schenswert gewesen wäre (so z. B. wenn er I 33, 5 dem Herodot den Irrthum unterschiebt, als habe dieser die Nasamonen und Atlanten für dasselbe Volk erklärt, während dieser ausdrücklich IV 172 von den Nasamonen und IV 184 von den Atlanten als von zwei verschiedenen Völkern spricht); mancher Irrthum ist andererseits dadurch entstanden, dass er Nachrichten anderer Schriftsteller falsch aufgefasst hat — im großen und ganzen jedoch zeigt uns das Buch des Pausanias, dass sein Verfasser ein großes Gebiet der einschlägigen Literatur kennt und (wenn auch zuweilen etwas ungeschickt) fleißig und ausführlich verwertet. Dass zu den von ihm gekannten und verwerteten Schriftstellern auch Thukydides gehört, dass er dessen Werk gründlich kannte und an vielen Stellen direct benutzte, ja dass er sogar speciell thukydideische Worte und Wendungen mit besonderer Vorliebe und oft übertrieben häufig verwendet, das soll nun im folgenden an einer Reihe von Beispielen gezeigt werden.

Wir wenden uns zunächst zu drei Stellen, an denen Pausanias etwas in seiner Erzählung übergeht, weil schon andere darüber gehandelt haben. So sagt er z. B. I 23, 10 „τὰ δὲ ἐκ Ἐρμόλουκον τὸν παγκρατιαστὴν καὶ Φορμίωνα τὸν Ἀσωπίχου γραψάντων ἑτέρων παρήμι.“ Dass zu diesen ἕτεροι auch Thukydides gehört, ist schon deshalb wahrscheinlich, weil dieser den Thaten des Phormion eine recht ausführliche Schilderung widmet (vgl. Thuk. I 64, 65, 117; II 29, 68 ff., 80—92, 102). Nun heißt es aber bei Pausanias weiter: „ἐς δὲ τὸν Φορμίωνα τοσόδε ἔχω πλέον γράψαι“ und es wird erzählt, dass Phormion, zum Befehlshaber gewählt, sich geweigert habe, den Zug zu unternehmen, bevor seine Schulden getilgt seien, so dass die Athener, die durchaus darauf bestanden, dass er die Expedition führe, seine Schulden bezahlten. Diese Anekdote also hatte Pausanias anderswoher (πλέον γράψαι), wie sie denn thatsächlich bei Thukydides fehlt. Der Umstand, dass der Vater des Phormion bei Thukydides (I 64, 2) Asopios, bei Pausanias dagegen (I 23, 10 und X 11, 6) Asopichos heißt, kann hier nicht ins Gewicht fallen, da der Unterschied in der Namensform sehr gering und vielleicht durch ein Versehen zu erklären ist, und da wir andererseits sehen, dass Pausanias zuweilen Namen in bewusstem Gegensatz zu anderen Autoren in einer anderen, ihm richtig erscheinenden Form anführt; so z. B. erwähnt er (III 2, 3) den Labotas, den Sohn des Echestratos, und fügt hinzu „Λαωβώτην δὲ οἱ τίθεται (scil. Herodot) τὸ ὄνομα καὶ οὐ Λαβώταν; die betreffende Notiz steht bei Herodot I 65. Wir sehen also, dass Pausanias die

Thaten des Phormion übergeht, weil dieselben bereits von anderen erzählt sind, und zwar auch von Thukydides, dass er dann aber etwas „πλέον“ erzählt, was sich in der That bei Thukydides nicht findet, obwohl dieser Schriftsteller so oft und ausführlich über Phormion handelt.

Ein Übergehen von Dingen, die bereits von anderen erzählt sind, finden wir auch I 8, 5. Pausanias sagt dort „οὐ πόρρω δὲ ἐστᾶν Ἀρμόδιος καὶ Ἀριστογείτων οἱ κτείναντες Ἴππαρχον· αἰτία δὲ ἦτις ἐγένετο καὶ τὸ ἔργον ὄντινα τρόπον ἔπραξαν, ἑτέροις ἐστὶν εἰρημένα“, und auch hier haben wir wieder die eingehende Schilderung des Thukydides (VI 53—56), der Anlass und Ausführung der That genau mittheilt. Dass Pausanias sich über dieselbe auch bei einer großen Anzahl anderer Gewährsmänner (bes. Ἀθηναίων πολιτεία des Aristoteles!) unterrichten konnte, hindert natürlich keineswegs, anzunehmen, dass zu diesen ἕτεροι auch Thukydides gehört habe.

Endlich sei noch die ganz ähnliche Stelle Paus. III 17, 7 erwähnt, wo er über den Spartaner Pausanias nicht spricht, weil die Mittheilungen anderer Autoren hinreichen: „τὰ δὲ ἐς αὐτὸν (= Pausanias) ὁποῖα ἐγένετο εἰδῶσιν οὐ διηγῶμαι· τὰ γὰρ τοῖς πρότερον συγγραφέντα ἐπ' ἀκριβὲς ἀποχρῶντα ἦν.“ Wir erinnern uns, dass Thukydides den Charakter und die Thaten des bedeutenden Spartaners ausführlich geschildert hat (vgl. Thuk. I 94, 95, 128—134). Auch hier fügt Pausanias, indem er die Kenntnis des von anderen Überlieferten voraussetzt, eine Erzählung hinzu, die ebenfalls wieder bei Thukydides fehlt und deren Kenntnis er einem ἀνὴρ Βυζάντιος zu verdanken vorgibt (ἐπεξελεθῆν δὲ σφίσιν ἀρκέσομαι, ἃ ἤκουσα ἀνδρὸς Βυζαντίου). Dazu kommt noch, dass die Worte „τὰ δὲ ἐς αὐτὸν ὁποῖα ἐγένετο εἰδῶσιν οὐ διηγῶμαι“ einigermassen an Thuk. II 36 erinnern „ὧν ἐγὼ τὰ μὲν κατὰ πολέμους ἔργα, οἷς ἕκαστα ἐκτήθη ἢ εἴ τι . . . ἡμυνάμεθα, μακρηγορεῖν ἐν εἰδῶσιν οὐ βουλόμενος, ἐάσω“.

Wenn Pausanias V 1, 1 sagt, „ὅσοι δὲ Ἑλλήνων Πελοποννήσου πέντε εἶναι μοίρας καὶ οὐ πλείονας φασι, ἀνάγκη σφᾶς ὁμολογεῖν, ὡς ἐν τῇ Ἀρκαδίων οἰκουσιν Ἥλειοι καὶ Ἀρκαῖδες, δευτέρα δὲ Ἀχαιῶν, τρεῖς δὲ ἐπὶ ταύταις αἱ Δωριέων“, so ist das, wie schon Curtius (Peloponnesos II S. 93) gesehen hat, ein Beweis, dass er die Stelle Thuk. I 10, 1 falsch verstanden. Thukydides sagt dort: „καίτοι Πελοποννήσου τῶν πέντε τὰς δύο μοίρας νέμονται (scil. οἱ Λακεδαιμόνιοι) τῆς τε ζυμπάσης ἡγοῦνται καὶ τῶν ἕξω ζυμμάχων πολλῶν“, gibt also nur an, dass zwei Fünftel des Landes von den Lakedaioniern bewohnt werden; „Thukydides will,“ wie Curtius sich aus-

drückt, „nur die Ausdehnung des lakonischen Landbesitzes in der Halbinsel durch den Bruch  $\frac{2}{5}$  ausdrücken, ohne an die einzelnen Fünftel als Provinzen zu denken.“ Pausanias fasst jedoch diese πέντε μοῖραι bei Thukydidēs als staatlich voneinander getrennte Provinzen auf und kommt daher, weil er Elis und Arkadien als zwei Provinzen nimmt, zu 6 μοῖραι des Peloponnes (Elis, Arkadien, Achaia und drei der Dorier), was den seiner Ansicht nach von Thukydidēs aufgestellten 5 μοῖραι widerspricht. (Vgl. Gurlitt a. a. O. S. 24 und 63.) Dieser Widerspruch löst sich ohne Schwierigkeiten, wenn wir sehen, dass hier nur ein Irrthum des Periegeten vorliegt. Die „ἔθνη“, die Strabon VIII cap. 1 f. erwähnt, nämlich: Arkader, Eleer, Achaier, Argiver und Lakedaimonier ergeben sich dadurch, dass Strabon nach Dialecten sondert, sind also für die Annahme einer staatsrechtlichen Eintheilung des Peloponnes in fünf Provinzen nicht zu verwenden. Im Gegentheil zeigen uns mehrere Stellen, dass Elis wirklich zu Arkadien gerechnet wurde. Cicero ad Atticum VI 6 schreibt: „Peloponnesias civitates omnes maritimas esse, hominis non nequam, sed etiam tuo iudicio probati, Dicaearchi tabulis credidi. Is multis nominibus in Trophoniana Chaeronis narratione Graecos in eo reprehendit, quod mare tam secuti sunt, nec ullum in Peloponneso locum excipit. cum mihi auctor placeret — etenim erat ἱστορικώτατος et vixerat in Peloponneso — admirabar tamen et vix accedens communicavi cum Dionysio. Atque is primo est commotus; deinde, quod de isto Dicaearcho non minus bene existimabat, quam tu de C. Vestorio, ego de M. Cluvio, non dubitabat, quin ei crederemus. Arcadiae censebat esse Lepreon quoddam maritimum . . . Wir finden hier also Lepreon (in der elischen Landschaft Triphylia) zu Arkadien gerechnet, während es Pausanias ganz entschieden als zu Elis gehörig bezeichnet (vgl. Paus. V 5, 3 „ . . . καὶ πόλις ἐστὶν ἐν τῇ Τριφυλίᾳ Λέπρεος. ἐθέλουσι μὲν δὴ οἱ Λεπρεῖται μοῖρα εἶναι τῶν Ἀρκάδων, φαίνονται δὲ Ἡλείων κατήκοοι τὸ ἔξ ἀρχῆς ὄντες· καὶ ὄσοι αὐτῶν Ὀλύμπια ἐνίκησαν, Ἡλείου ἐκ Λεπρέου φῶς ὁ κῆρυξ ἀνεῖπε. καὶ Ἀριστοφάνης ἐποίησεν, ὡς Λέπρεος εἶη πόλιμα Ἡλείων“). Auch der späte Philostratos rechnet Elis zu Arkadien, vgl. Philostr. imag. II 32 „ὁ μὲν χῶρος Ἀρκαδία καὶ τὸ κάλλιστον Ἀρκαδίας, καὶ ᾧ μάλιστα ὁ Ζεὺς χαίρει· Ὀλυμπίαν αὐτὸ ὀνομάζομεν“. Dass Pausanias mit seiner Äußerung auf die Nachricht bei Thukydidēs anspielt, ist, da sich sonst eine Notiz über eine Eintheilung des Peloponnes in fünf Länder nicht findet, zweifellos; dass der Ausdruck „ὄσοι Ἑλλήνων φαίν“ dieser Vermuthung nicht widerspricht und die Annahme eines einzigen Gewährs-



mannes nicht ausschließt, zeigt uns der Sprachgebrauch des Pausanias an vielen Stellen (vgl. darüber Gurlitt a. a. O. S. 44 und Anm. 48 zum I. Cap. S. 93 f.; über φασί namentlich S. 94).

Auf ein zweites Versehen des Pausanias bei Benutzung des Thukydides hat von Wilamowitz hingewiesen (s. Hermes 21, S. 617 bis 621), indem er zeigt, dass Pausanias die Mittheilung des Thuk. II 15 „τὸ ἐν Λίμναϊς Διονύσου (ιερόν) ἢ τὰ ἀρχαιότερα Διονύσια τῆ δωδεκάτῃ ποιεῖται ἐν μηνὶ Ἀνθεστηριῶνι“ irrthümlich verwendet.<sup>1)</sup> Pausanias bezieht nämlich das auf den Tempel, was Thukydides über das im Tempel gefeierte Fest sagt; vgl. Paus. I 20, 3 „τοῦ Διονύσου δέ ἐστι πρὸς τῷ θεάτρῳ τὸ ἀρχαιότατον ἱερόν.“

Wir wenden uns jetzt einer Reihe von Stellen zu, in denen Pausanias offenbar die Erzählungen des Thukydides vor Augen gehabt hat; zunächst dem Zuge des Diitrephes und der Eroberung von Mykalessos:

Thuk. VII 29 „τοὺς οὖν Θρᾷκας τοὺς τῷ Δημοσθένει ὑστερήσαντας . . . εὐθὺς ἀπέπεμπον, προστάξαντες κομίαι αὐτοὺς Διιτρέφει καὶ εἰπόντες ἅμα ἐν τῷ παράπλῳ (ἐπορεύοντο γὰρ δι' Εὐρίπου) καὶ τοὺς πολεμίους, ἦν τι δύνηται, ἀπ' αὐτῶν βλάψαι. ὁ δὲ . . . ἐκ Χαλκίδος τῆς Εὐβοίας ἀφ' ἐσπέρας διέπλευσε τὸν Εὐριπον καὶ ἀποβιβάσας ἐς τὴν Βοιωτίαν ἦγεν αὐτοὺς ἐπὶ Μυκαλησσόν . . . ἅμα δὲ τῇ ἡμέρᾳ τῇ πόλει προσέκειτο, οὔσῃ οὐ μεγάλῃ, καὶ αἰρεῖ, ἀφυλάκτοις τε ἐπιπεσῶν καὶ ἀπροσδοκῆτοις . . . ἐπεσόντες δὲ οἱ Θρᾷκες ἐς τὴν Μυκαλησσὸν τάς τε οἰκίας καὶ τὰ ἱερά ἐπόρθουν καὶ τοὺς ἀνθρώπους ἐφόνευον φειδόμενοι οὔτε πρεσβυτέρας οὔτε ἑωτέρας ἡλικίας, ἀλλὰ πάντας

Paus. I 23, 3 „οὗτος ὁ Διιτρεφῆς ἄλλα τε ἐπραξεν ὅποσα λέγουσιν Ἀθηναῖοι, καὶ Θρᾷκας μισθωτοὺς ἀφικομένουσιν ὑστερον ἢ Δημοσθένους ἐς Κυρακούσας ἐξέπλευσε, τούτους, ὡς ὑστερήσαν, ὁ Διιτρεφῆς ἀπῆγεν ὅπισω . καὶ δὴ κατὰ τὸν Χαλκιδικὸν ἔσχεν Εὐριπον, ἔνθα Βοιωτῶν ἐν μεσογαίᾳ πόλις Μυκαλησσὸς ἦν ταύτην ἐσάναβας ἐκ θαλάσσης ὁ Διιτρεφῆς εἶλε . Μυκαλησσίων δὲ οὐ μόνον τὸ μάχιμον οἱ Θρᾷκες, ἀλλὰ καὶ γυναῖκας ἐφόνευσαν καὶ παῖδας.

<sup>1)</sup> Wilamowitz a. a. O. S. 621 „Es ist an dem Berichte . . . nichts auszusagen, als die Bezeichnung des ἱερόν als ἀρχαιότατον. Da hat die Thukydides-elle ihm, wie öfters, einen Streich gespielt u. s. w.“

ἔξης, ὅτι ἐντύχοιεν, καὶ παῖδας  
καὶ γυκαῖκας κτείνοντες καὶ  
προσέτι καὶ ὑποζύγια καὶ ὄσα ἄλλα  
ἔμψυχα ἴδοιεν.“

Auch die Behauptung des Pausanias, dass Sthenelaidas im Gegensatz zu Archidamos zum Kriege zwischen den Peloponnesiern und Athenern gedrängt habe, geht auf Thukydides zurück (vgl. darüber auch Immerwahr, Die Lakonika des Pausanias auf ihre Quellen untersucht, S. 37.)

Thuk. I 79—86 handelt ausführlich über diesen Gegensatz; nachdem er die Rede des Archidamos angeführt (I 80—85 einschließlic), fährt er fort:

καὶ ὁ μὲν Ἀρχίδαμος τοιαῦτα εἶπε· παρελθὼν δὲ Κθηνελαΐδας τελευταῖος, εἰς τῶν ἐφόρων τότε ὢν, ἔλεξεν ἐν τοῖς Λακεδαιμονίοις ὕδα. Im Verlaufe seiner Rede (I 86) sagt Sthenelaidas „οὐδὲ δίκαις καὶ λόγοις διακριτέα . . . ἄλλὰ τιμωρητέα ἐν τάχει καὶ παντὶ σθένει . . . ψηφίζεσθε οὖν, ὦ Λακεδαιμόνιοι, ἀξίως τῆς Σπάρτης τὸν πόλεμον, καὶ μήτε τοὺς Ἀθηναίους ἕατε μείζους γίνεσθαι, μήτε τοὺς συμμάχους καταπροδιδῶμεν, ἄλλὰ ζῆν τοῖς θεοῖς ἐπίωμεν πρὸς τοὺς ἀδικοῦντας.“

Paus. III 7, 11 „οὐ μὴν τὸν πόλεμόν γε τὸν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων γενέσθαι συνέσπευεν, ἀλλὰ καὶ ἐς ὄσον δυνάμειος ἦκε, διαμείναι σφίσι ἐπρασσε τὰς σπονδάς. Κθηνελαΐδας δὲ ἐς τε ἄλλα ὢν οὐκ ἀδύνατος ἐν Λακεδαίμονι καὶ ἐφορεύων ἐν τῷ τότε τοῦ πολέμου μάλιστα ἐγένετο αἴτιος. καὶ ὁ πόλεμος οὗτος εὖ τὴν Ἑλλάδα ἔτι βεβηκυῖαν διέσειεν ἐκ βάθρων καὶ ὕστερον . . .“

Die Schlussbemerkung des Pausanias, dass der peloponnesische Krieg Hellas von Grund aus erschüttert habe, dürfte wohl ebenfalls auf das Urtheil des Thukydides zurückgehen, der ja so oft die Größe dieses langen Krieges betont und ihn für den größten und verderblichsten Krieg erklärt. Diese Ansicht begründet Thukydides mit dem Hinweise, dass ganz Hellas an ihm theilgenommen habe und dass der nach dem peloponnesischen bedeutendste Krieg, der gegen die Perser, in zwei Land- und zwei Seeschlachten eine schnelle Entscheidung gefunden habe, während der peloponnesische Krieg von viel längerer Dauer und an Leiden aller Art überreich gewesen sei. Diese Beweisführung scheint dem Pausanias vorgeschwebt zu haben, als er zeigen wollte, dass der Krieg der Sieben

gegen Theben der größte gewesen sei, den in vorgeschichtlicher Zeit Griechen gegen Griechen geführt. Als Beweise führt er hier an, dass in dem Kriege der Eleusinier gegen die Athener, sowie auch in dem der Thebaner gegen die Minyer der Aufmarsch durch ein kleines Gebiet erfolgt, die Entscheidung in einer einzigen Schlacht gefallen und dann sofort Friede geschlossen worden sei. Im Kriege der Sieben aber zog das Heer der Argiver mitten aus dem Peloponnes bis mitten in Boiotien und Adrastos rief Bundesgenossen aus Arkadien und Messenien zusammen; die Thebaner erhielten Unterstützung aus Phokis und Minyas; erst nach langwieriger Belagerung Thebens fällt die Entscheidung und mehrere Jahre später versuchen die Epigonen, wieder mit Hilfe vieler Bundesgenossen, das Unglück ihrer Väter zu rächen. Eine Gegenüberstellung der hier in Betracht kommenden Stellen wird die Ähnlichkeit noch schärfer hervortreten lassen:

Thuk. sagt (I 1), er habe den Krieg von Anfang an verzeichnet „ἐλπίας μέγαν τε ἔσεσθαι καὶ ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων, τεκμαιρόμενος, ὅτι ἀκμάζοντες τε ἦσαν ἐς αὐτὸν ἀμφοτέροι παρασκευῇ τῇ πάσῃ καὶ τὸ ἄλλο Ἑλληνικὸν ὄρων ζυγιστάμενον πρὸς ἑκατέρους, τὸ μὲν εὐθύς, τὸ δὲ καὶ διανοούμενον. κίνησις γὰρ αὕτη μερίστη δὴ τοῖς Ἑλλήσιν ἐγένετο.“

Ferner vgl.:

Thuk. I 23 „τῶν δὲ πρότερον ἔργων μερίστη ἐπράχθη τὸ Μηδικόν, καὶ τοῦτο ὁμοῦ δυοῖν ναυμαχίαι καὶ πεζομαχίαι ταχεῖαν τὴν κρίσιν ἔσχε. τοῦτου δὲ τοῦ πολέμου μῆκος τε μέγα προῦβη παθήματά τε ζυγηνέχθη γενέσθαι ἐν αὐτῷ τῇ Ἑλλάδι, οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ.“

Paus. IX 9, 1 „τὸν δὲ πόλεμον τοῦτον, ὃν ἐπολέμησαν Ἀργεῖοι, νομίζω πάντων ὄσοι πρὸς Ἑλλήνας ἐπὶ τῶν καλουμένων ἡρώων ἐπολεμήθησαν ὑπὸ Ἑλλήνων, γενέσθαι λόγου μάλιστα ἄξιον.

ὁ μὲν γε Ἐλευσινίων πρὸς Ἀθηναίους τοὺς ἄλλους, ὡσαύτως δὲ καὶ Θηβαίων πρὸς Μινύας, τὴν τε ἔφοδον δι' ὀλίγου τῶν ἐπιστρατευσαμένων καὶ ἐν μάχῃ παρέσχοντο μίᾳ τῇ κρίσιν, ἐς ὁμολογίας τε αὐτίκα ἐτρέπαντο καὶ σπονδάς. 2 ὁ δὲ Ἀργείων στρατὸς ἐς Βοιωτίαν τε μέσῃν ἀφίκετο ἐκ μέσης Πελοποννήσου καὶ ὁ Ἄδραστος ἐξ Ἀρκαδίας καὶ παρὰ Μεσσηνίων συμμαχικὰ ἤθροισεν. Ὡσαύτως δὲ καὶ τοῖς Θηβαίοις μισθοφο-

ρικά ἦλθε παρὰ Φωκέων καὶ ἐκ  
τῆς Μινυάδος χώρας οἱ Φλεγυαί.<sup>4</sup>

Vgl. auch noch Thuk. I 10 „νομίζειν δὲ τὴν στρατείαν ἐκείνην μερίστην μὲν γενέσθαι τῶν πρὸ αὐτῆς . . .“ und I 21 „καὶ ὁ πόλεμος οὗτος, καίπερ τῶν ἀνθρώπων ἐν ψ μὲν ἂν πολεμῶσι τὸν παρόντα ἀεὶ μέγιστον κρινόντων, παυσαμένων δὲ τὰ ἀρχαῖα μᾶλλον θαυμαζόντων, ἀπ' αὐτῶν τῶν ἔργων σκοποῦσι δηλώσει δμῶς μείζων γεγενημένος αὐτῶν.“

Besonders geeignet zu dem Beweise, dass Pausanias das Geschichtswerk des Thukydides gekannt und benutzt und zwar direct benutzt hat, sind zwei Stellen, die wir in folgendem einer Betrachtung unterziehen wollen; nämlich Paus. I 5, 4 (cf. Thuk. II 29) und Paus. VIII 24, 8 (cf. Thuk. II 102):

Thuk. II 29 „εἰκὸς δὲ καὶ  
τὸ κῆδος<sup>2</sup>) Πανδίονα ζυνάψασθαι  
τῆς θυγατρὸς διὰ τοσοῦτου ἐπ'  
ὑφελίᾳ τῇ πρὸς ἀλλήλους μᾶλλον,  
ἢ διὰ πολλῶν ἡμερῶν ἐς Ὀδρύσας  
ὁδοῦ.“

Paus. I 5, 4 „καίτοι (Pan-  
dion) δυνάμειός γε ἔνεκα πρὸς τὸν  
Θρᾶκα (Terea) τὸ κῆδος ἐποιή-  
σατο.“

Pausanias gibt an dieser Stelle für die Verheiratung der Prokne, der Tochter des Pandion von Athen, mit dem Thrakerkönig Tereus denselben Grund an, wie Thukydides; dies ist umso auffallender, als Pausanias damit von einer anderen Überlieferung, mit der er in anderen Punkten übereinstimmt, an dieser Stelle abweicht. In der βιβλιοθήκη des Apollodoros heißt es nämlich, Tereus habe dem Pandion im Kriege gegen Labdakos Hilfe geleistet und als Belohnung für diese Unterstützung habe ihm nach glücklicher Beendigung des Krieges Pandion seine Tochter zur Gattin gegeben. (Vgl. Apollod. bibl. III 14, 8 „πολέμου δὲ ἔξαναστάντος πρὸς Λάβδακον περὶ γῆς ὄρων ἐπεκαλέσατο βοηθὸν ἐκ Θρᾶκης Τηρέα τὸν Ἄρεος καὶ τὸν πόλεμον σὺν αὐτῷ κατορθώσας ἔδωκε Τηρεῖ πρὸς γάμον τῆν ἑαυτοῦ θυγατέρα Πρόκνην“). Ist schon die hier so auffallende Übereinstimmung mit Thukydides bemerkenswert, so wird die Annahme, dass der Perieget hier in der That das thukydidische Geschichtswerk direct benutzt hat, vollends durch die in beiden Berichten sich findende Verwendung des Wortes κῆδος erwiesen. Dieses Wort, in der Bedeutung „Verwandschaft, Heirat“ bei Aischylos und Sophokles je einmal, bei Euripides öfters verwendet, dürfte in Prosa außer den hier behandelten Stellen von Thukydides

<sup>2</sup>) Pollux erklärt „τὴν ἐπιγαμίαν“.

und Pausanias wohl nur noch bei Dio Cassius 41, 57 und bei Pollux 3, 46 nachzuweisen sein.<sup>3)</sup> Derselbe, nicht allgemein anerkannte Bericht und die Verwendung eines in Prosa sehr seltenen Wortes gerade in diesem Berichte sowohl bei Thukydides als auch bei Pausanias machen eine zufällige Übereinstimmung höchst unwahrscheinlich, zumal da auch eine der Thukydidesstelle unmittelbar vorausgehende Notiz von Pausanias verwendet worden ist. Man vergleiche Thuk. II 29 mit Paus. I 41, 8 (ich bemerke hier, dass diese Gegenüberstellung neuerdings auch von M. Mayer, *Mythistorica*, I. Megarische Sagen, 3. Tereus im Hermes 27. Bd. S. 490 vorgenommen worden ist):

Thuk. II 29 „Τηρεὶ δὲ τῷ Πρόκηνῃ τὴν Πανδίωνος ἀπ’ Ἀθηνῶν σχόντι γυναῖκα προσήκει ὁ Τήρης οὗτος οὐδέν, οὐδὲ τῆς αὐτῆς Θράκης ἐγένοντο, ἀλλ’ ὁ μὲν ἐν Δαυλία τῆς Φωκίδος νῦν καλουμένης γῆς ὁ Τηρεὺς ὄκει, τότε ὑπὸ Θρακῶν οἰκουμένης καὶ τὸ ἔργον τὸ περὶ τὸν Ἴτυν αἱ γυναῖκες ἐν τῇ γῆ ταύτῃ ἔπραξαν. πολλοῖς δὲ καὶ τῶν ποιητῶν ἐν ἀηδόνοιο μνήμῃ Δαυλιάς ἢ ὄρνις ἐπωνόμασται. εἰκὸς δὲ καὶ τὸ κῆδος Πανδίωνα συνάψασθαι τῆς θυγατρὸς ἐπ’ ὠφελίᾳ τῇ πρὸς ἀλλήλους . . .“

Paus. I 41, 8 „τούτου δὲ ἐστὶν οὐ πόρρω τάφος Τηρέως τοῦ Πρόκηνῃ γήμαντος τὴν Πανδίωνος. ἐβασίλευσε δὲ ὁ Τηρεὺς, ὡς μὲν λέγουσιν οἱ Μεγαρεῖς, περὶ τὰς Παγὰς τὰς καλουμένας τῆς Μεγαρίδος, ὡς δὲ ἐγὼ τε δοκῶ καὶ τεκμήρια ἐς τότε λείπεται, Δαυλίδος ἦρχε τῆς ὑπὲρ Χαιρωνείας. πάλαι γὰρ τῆς νῦν καλουμένης Ἑλλάδος βάρβαροι τὰ πολλὰ ὄκησαν. ἐπεὶ δὲ ἦν καὶ Τηρεὶ τὰ ἐς Φιλομήλαν ἐχειρῆσθαι καὶ τὰ περὶ τὸν Ἴτυν ὑπὸ τῶν γυναικῶν . . . (vgl. X 4, 8 „ἐνταῦθα ἐν τῇ Δαυλίδι παραθεῖναι τῷ Τηρεὶ τὸν παῖδα αἱ γυναῖκες λέγονται).

Man beachte hier die Übereinstimmung im Ausdruck: τῆς Φωκίδος νῦν καλουμένης γῆς — τῆς νῦν καλουμένης Ἑλλάδος; τότε ὑπὸ Θρακῶν οἰκουμένης — πάλαι . . . βάρβαροι τὰ πολλὰ ὄκησαν; ἐν Δαυλίᾳ . . . ὄκει — Δαυλίδος ἦρχε; τὸ ἔργον τὸ περὶ τὸν Ἴτυν αἱ γυναῖκες . . . ἔπραξαν — τὰ περὶ τὸν Ἴτυν ὑπὸ τῶν γυναικῶν. Thukydides sagt schließlich „ἐν ἀηδόνοιο μνήμῃ Δαυλιάς ἢ ὄρνις ἐπωνόμασται“ und Pausanias erwähnt ebenfalls (I 41, 9) „τὴν ἐς ἀηδόνα καὶ χελιδόνα μεταβολήν.“ Bei Thukydides folgt sodann die Angabe des Grundes für die Verheiratung der Prokne mit Tereus, die mit den Angaben des Pausanias — wie wir sahen — so genau

<sup>3)</sup> Bei Homer Il. 13, 464 bedeutet es „Leid, Kummer“, wie die ganz ähnlichen Stellen deutlich zeigen; vgl. Il. 13, 464 „εἴπερ τί σε κῆδος ἰκάνει“ mit Il. 15, 245 „ἢ ποῦ τί σε κῆδος ἰκάνει;“ und Il. 16, 516 „ὡς νῦν ἐμὲ κῆδος ἰκάνει.“

übereinstimmt, dass wir hier jedenfalls eine directe Benutzung vor uns haben. Der Vollständigkeit wegen mag noch erwähnt werden, dass Pausanias selbst angibt, was unter den τεκμήρια d. h. Beweisen für die Herrschaft des Tereus über Daulis zu verstehen sei: Paus. X 4, 9 „θαυμάσαι δὲ ἄξιον, ὅτι ἐν τῇ γῆ ταύτῃ χελιδόνες οὔτε τίκτουσιν οὔτε ἐκλέπουσί γε τὰ ψά, οὐδ' ἂν ἀρχὴν πρὸς οἰκῆματος ὀρόφῳ νεοσσὶν χελιδῶν ποιήσασιν· λέγουσι δὲ οἱ Φωκεῖς ὡς τῇ Φιλομήλῃ καὶ ὄρνιθι οὐσῃ Τηρέως δαίμα καὶ τῆς πατρίδος ἔπεστι τῆς Τηρέως.“

Die zweite Stelle, für die wir directe Benutzung des Thukydides durch den Periegeten nachweisen können, ist Paus. VIII 24, 8 f.

Thuk. II 102 „λέγεται δὲ καὶ Ἀλκμαίῳ τῷ Ἀμφιάρῳ ὅτε δὴ ἀλάσθαι αὐτὸν μετὰ τὸν φόνον τῆς μητρὸς τὸν Ἀπόλλῳ ταύτην τὴν γῆν χρῆσαι οἰκεῖν, ὑπειπόντα οὐκ εἶναι λύσειν τῶν δειμάτων πρὶν ἂν εὐρῶν ἐν ταύτῃ τῇ χώρᾳ κατοικήσῃται, ἥτις ὅτε ἔκτεινε τὴν μητέρα μήπω ὑπὸ ἡλίου ἐωρᾶτο μηδὲ γῆ ἦν, ὡς τῆς γε ἄλλης αὐτῷ μεμιασμένης. ὁ δ' ἀπορῶν, ὡς φασί, μόλις κατενόησε τὴν πρόσχωσιν ταύτην τοῦ Ἀχελῷου καὶ ἐδόκει αὐτῷ ἱκανῆ ἂν κεχώσθαι δαίαιτα τῷ κύματι ἀφ' οὐπερ κτείνας τὴν μητέρα οὐκ ὀλίγον χρόνον ἐπλανᾶτο. καὶ κατοικισθεὶς ἐς τοὺς περὶ Οἰνιάδας τόπους ἐδυνάστευε τε καὶ ἀπὸ Ἀκαρνάνος παιδὸς ἑαυτοῦ τῆς χώρας τὴν ἐπωνυμίαν ἐγκατέλιπεν.

Paus. VIII 24, 8 „καὶ αὐτὸν (Ἀλκμαίῳ) ἡ Πυθία διδάσκει τὸν Ἐριφύλης ἀλάστορα ἐς ταύτην οἱ μόνην χώραν οὐ συνακολουθήσειν ἥτις ἐστὶ νεωτάτη καὶ ἡ θάλασσα τοῦ μητρῷου μιάσματος ἀνέφηγεν ὑστερον αὐτήν· 9. καὶ ὁ μὲν ἐξευρῶν τοῦ Ἀχελῷου τὴν πρόσχωσιν, ἐνταῦθα ὤκησε καὶ γυναῖκα ἔσχε Καλλιβρόην τοῦ Ἀχελῷου θυγατέρα λόγῳ τῷ Ἀκαρνάνων, καὶ οἱ παῖδες Ἀκαρνάν τε καὶ Ἀμφότερος ἐγένοντο· ἀπὸ δὲ τοῦ Ἀκαρνάνος τοῖς ἐν τῇ ἡλείῳ ταύτῃ τὸ ὄνομα τὸ νῦν γενέσθαι λέγουσι τὰ πρὸ τούτου Κούρησι καλουμένοις.

Bei der Vergleichung dieser beiden Stellen ergeben sich vielfache Ähnlichkeiten, die umso mehr Beachtung verdienen, als ihnen ein anderer Bericht, der uns in der βιβλιοθήκη des Apollodoros aus Athen erhalten ist, theilweise widerspricht. Die Erzählung von Alkmaion und seinen Schicksalen ist dort (biblioth. III 7, 5, 3—5 ed. Bekker) ausführlich behandelt. Abgesehen von einigen Widersprüchen — die Tochter des Phegeus, die Alkmaion heiratet, heißt bei Apollodor Arsinoe, bei Pausanias lautet ihr Name Alphisibois; als Söhne des Phegeus nennt ersterer Pronous und Agenor, Pausanias nennt sie Temenos und Axion; anderes wird durch die ausführlichere Schilderung des Apollodoros erklärt — abgesehen von

diesen Widersprüchen finden sich so viele Anklänge, dass der Einfluss einer dem Apollodorischen Berichte nahe verwandten Quelle ziemlich wahrscheinlich wird, so z. B. um nur das Wichtigste anzuführen: Alkmaions Heirat mit Kallirrhoe, der Tochter des Acheoos; die Erzählung von der Ermordung des Alkmaion durch die Söhne des Phegeus; die Erwähnung der beiden Söhne des Alkmaion, Amphoteros und Akarnan (Pausanias stellt: Akarnan und Amphoteros) u. s. w.

Interessant und die Thukydidésbenützung beweisend ist nun der Umstand, dass Pausanias innerhalb des hier in Betracht kommenden Theiles seiner Erzählung -- da ja Thukydidés nur einen sehr kleinen Theil der Sage wiedergibt -- da, wo seine Darstellung mit der des Apollodor nicht übereinstimmt, sich an die Auffassung des Thukydidés anschließt, eine bei der sonstigen Übereinstimmung mit dem Apollodorischen Berichte auffallende Thatsache: als Inhalt des dem Alkmaion ertheilten Orakels gibt Pausanias an, Alkmaion werde erst in dem Lande Ruhe finden „ἥτις ἐστὶ νεωτάτη καὶ ἡ θάλασσα τοῦ μητρῷου μιάματος ἀνέφηνεν ὕστερον αὐτήν“, also ganz derselbe Gedanke, wie bei Thukydidés „οὐκ εἶναι λύειν τῶν δειμάτων, πρὶν ἂν εὐρῶν ἐν ταύτῃ τῇ χώρᾳ κατοικήσῃται, ἥτις ὅτε ἔκτεινε τὴν μητέρα μήπω ὑπὸ ἡλίου ἐωρᾶτο μηδὲ γῆ ἦν“ (wobei noch zu beachten ist, dass der Ausdruck „ὑπὸ ἡλίου ἐωρᾶτο“ vielleicht das Vorbild für die von Pausanias gebrauchte ähnliche Wendung VIII 33, 3 „βαβυλῶνος δὲ ταύτης, ἦντινα εἶδε πόλεων τῶν τότε μεγίστην ἥλιος“ und VIII 38, 1 „καὶ ταύτην εἶδεν ὁ ἥλιος πρώτην“ ist); nach Apollodor erhielt Alkmaion den Befehl „πρὸς Ἀχελῶν ἀπίεσαι καὶ παρ' ἐκεῖνον παλινδικίαν λαμβάνειν“; die bei Apollodor dann folgende Reise zum Oineus εἰς Καλυδῶνα und εἰς Θεσπρωτοῦς ist weder von Pausanias noch von Thukydidés erwähnt. Auch die Nachricht bei Apollodor, dass Alkmaion endlich ἐπὶ τὰς Ἀχελῶν πηγὰς παραγενόμενος καθαίρεται ὑπ' αὐτοῦ fehlt bei Pausanias und Thukydidés, indem ersterer sagt: „καὶ ὁ μὲν ἔξευρῶν τοῦ Ἀχελῶν τὴν πρόσχωσιν, ἐνταῦθα ὤκησε“ mit deutlicher Beziehung auf Thukydidés „μόλις κατενόησε τὴν πρόσχωσιν ταύτην τοῦ Ἀχελῶν . . . κτλ.“ Dass später dies Land von Alkmaions Sohne Akarnan seinen Namen erhalten habe, berichten Pausanias und Thukydidés übereinstimmend, während Apollodor sagt, dass die beiden Söhne des Alkmaion, nachdem sie die Ermordung ihres Vaters gerächt „πορευθέντες . . . εἰς τὴν ἡπειρὸν συναθροίζουσιν οἰκήτορας καὶ κτίζουσιν Ἀκαρνανίαν.“

Zu dieser auffallenden, nur durch directe Benutzung zu erklärenden Erscheinung tritt jedoch noch ein Moment hinzu. Wie

in der Erzählung über Tereus das Wort κήδος, so ist an dieser Stelle das Wort πρόχωσις ein Beweis dafür, dass Pausanias hier in der That auf die Schilderung des Thukydides zurückgegriffen hat. πρόχωσις kommt außer bei Thukydides und Pausanias wohl nur noch bei Arist. Meteor. 1, 14 und Plut. Mor. p. 367 B vor. Seine Verwendung bei Thukydides und Pausanias an derselben Stelle derselben Erzählung beweist daher umso mehr, als wir schon aus einem anderen Grunde an dieser Stelle die directe Benutzung des Thukydides nachweisen konnten. Pausanias weicht hier, wie wir sehen, von Berichten, mit denen er vielfach übereinstimmt, in mehreren, nicht unwichtigen Punkten ab und zwar gerade an solchen Stellen, für die der Bericht des Thukydides vorlag, benutzt werden konnte und in der That benutzt worden ist.

Die Schilderung, die Pausanias von dem dritten messenischen Kriege entwirft, scheint ebenfalls auf Thukydides zurückzugehen. (Vgl. darüber Immerwahr, Die Lakonika des Pausanias auf ihre Quellen untersucht, S. 146.) Eine Gegenüberstellung der beiden Berichte mag dies zeigen:

Thuk. I 101 „οἱ δὲ (= οἱ Λακεδαιμόνιοι) . . . διεκωλύθησαν ὑπὸ τοῦ γενομένου σεισμοῦ, ἐν ᾧ καὶ οἱ Εἰλωτες αὐτοῖς καὶ τῶν περιοίκων Θουριᾶται τε καὶ Αἰθαιῆς ἐς Ἰθώμην ἀπέστησαν. πλείστοι δὲ τῶν Εἰλώτων ἐγένοντο οἱ τῶν παλαιῶν Μεσσηνίων τότε δουλωθέντων ἀπόγονοι· ἢ καὶ Μεσσηνιοὶ ἐκλήθησαν οἱ πάντες. πρὸς μὲν τοὺς ἐν Ἰθώμῃ πόλεμος καθειστήκει Λακεδαιμονίσις . . . 102. Λακεδαιμόνιοι δέ, ὡς αὐτοῖς πρὸς τοὺς ἐν Ἰθώμῃ ἐμηκύνετο ὁ πόλεμος, ἄλλους τε ἐπεκαλέσαντο συμμαχοὺς καὶ Ἀθηναίους· οἱ δ' ἦλθον Κίμωνος στρατηγούτος πλήθει οὐκ ὀλίγῳ. μάλιστα δ' αὐτοὺς ἐπεκαλέσαντο, ὅτι τειχομαχεῖν ἐδόκουν δυνατοὶ εἶναι, τῆς δὲ πολιορκίας μακρὰς καθεστηκυίας

Paus. IV, 24, 6 „ἐπὶ δὲ τῇ συμφορᾷ ταύτῃ καὶ τῶν Εἰλώτων ὄσοι Μεσσηνιοὶ τὸ ἀρχαῖον ἦσαν, ἐς τὸ ὄρος τὴν Ἰθώμην ἀπέστησαν.

Λακεδαιμόνιοι δὲ ἄλλα τε μετεπέμποντο συμμαχικὰ ἐπ' αὐτοὺς καὶ Κίμωνας τὸν Μιλτιάδου πρόξενόν τινας καὶ Ἀθηναίων δύναμιν ἀφικομένους δὲ τοὺς Ἀθηναίους ὑποπτεῦσαι δοκοῦσιν ὡς τάχα νεωτερίζοντας καὶ ὑπὸ τῆς ὑποψίας ἀποπέμψασθαι μετ' οὐ πολὺ ἐξ Ἰθώμης. 7. Ἀθηναῖοι



τούτου ἐνδεᾶ ἐφαίνετο· βία γὰρ ἂν εἶλον τὸ χωρίον. καὶ διαφορὰ ἐκ ταύτης τῆς στρατείας πρῶτον Λακεδαιμονίοις καὶ Ἀθηναίοις φανερὰ ἐγένετο. οἱ γὰρ Λακεδαιμόνιοι . . . δείξαντες τῶν Ἀθηναίων τὸ τολμηρὸν καὶ τὴν νεωτεροποιίαν καὶ ἀλλοφύλους ἅμα ἠγηγάμενοι, μή τι . . . νεωτερίσωσι, μόνους τῶν συμμάχων ἀπέπεμψαν, τὴν μὲν ὑποψίαν οὐ δηλοῦντες, εἰπόντες δὲ ὅτι οὐδὲν προσδέονται αὐτῶν ἔτι. οἱ δ' Ἀθηναῖοι ἔγνωσαν οὐκ ἐπὶ τῷ βελτίονι λόγῳ ἀποπεμπόμενοι, ἀλλὰ τινος ὑπόπτου γενομένου. . . . Ἀργείοις τοῖς ἐκείνων πολεμίοις Σύμμαχοι ἐγένοντο . . . 103. οἱ δ' ἐν Ἰθώμῃ . . . συνέβησαν πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους ἐφ' ᾧ τε ἐξίαισιν ἐκ Πελοποννήσου ὑπόσπονδοι . . . ἦν δέ τι καὶ χρηστήριον τοῖς Λακεδαιμονίοις Πυθικὸν πρὸ τοῦ, τὸν ἰκέτην τοῦ Διὸς τοῦ Ἰθωμήτα ἀφιέναι. ἐξήλθον δὲ αὐτοὶ καὶ παῖδες καὶ γυναῖκες καὶ αὐτοὺς Ἀθηναῖοι δεξάμενοι κατ' ἔχθος ἤδη τὸ Λακεδαιμονίων ἐς Ναύπακτον κατῴκισαν, ἦν ἔτυχον ἤρηκότες νεωστὶ Λοκρῶν τῶν Ὀζολῶν ἐχόντων.“

δὲ τὴν ἐς αὐτοὺς τῶν Λακεδαιμονίων ὑπόνοιαν συνέντες Ἀργείοις τε φίλοι δι' αὐτὸ ἐγένοντο καὶ Μεσσηνίων τοῖς ἐν Ἰθώμῃ πολιορκουμένοις ἐκπεσοῦσιν ὑποσπόνδοις ἔδοσαν Ναύπακτον, ἀφελόμενοι Λοκροὺς τοὺς πρὸς Αἰτωλίᾳ καλουμένους Ὀζόλας. τοῖς δὲ Μεσσηνίοις παρέσχευ ἀπελθεῖν ἐξ Ἰθώμης τοῦ τε χωρίου τὸ ἐχυρὸν, καὶ ἅμα Λακεδαιμονίοις προεῖπεν ἡ Πυθία ἢ μὴν εἶναί σφισιν δίκην ἀμαρτούσιν ἐς τοῦ Διὸς τοῦ Ἰθωμάτα τὸν ἰκέτην. ὑπόσπονδοι μὲν ἐκ Πελοποννήσου τούτων ἕνεκα ἀφείθησαν.“

Pausanias spricht noch an mehreren Stellen über diesen Krieg und die Belagerung der Festung Ithome; so z. B. III 11, 8, wo er angibt, die Lakedaimonier hätten die Belagerten ὑποσπόνδους abziehen lassen, „Τισαμενῶ καὶ τῷ ἐν Δελφοῖς χρηστήριῳ πειθόμενοι.“ Ferner lesen wir eine ziemlich ausführliche Schilderung dieser Begebenheiten bei Paus. I 29, 8; abgesehen von einigen kleineren Wendungen (z. B. „οἱ Λακεδαιμόνιοι βοηθοὺς καὶ ἄλλους καὶ παρὰ Ἀθηναίων μετεπέμποντο“ und „τούτους ἀποπέμπουσιν . . . πρὸς ὑποψίαν“) erinnert hier an Thukydides die Stelle:

Thuk. I 102 „οἱ δ' Ἀθηναῖοι . . . δεινὸν ποιησάμενοι καὶ οὐκ ἀξιώσαντες ὑπὸ Λακεδαιμονίων τοῦτο παθεῖν, εὐθὺς ἐπειδὴ ἀνεχώρησαν . . . Ἀργείοις τοῖς ἐκείνων πολεμίοις ξύμμαχοι ἐγένοντο.“

Paus. I 29, 9 „Ἀθηναῖοι δὲ οὐκ ἀνεκτὰ ἐφαίνετο περιυβρίσθαι καὶ ὡς ἐκομίζοντο ὀπίσω, συμμαχίαν ἐποιήσαντο Ἀργείοις Λακεδαιμονίων ἐχθροῖς τὸν ἅπαντα οὕσι χρόνον.“

Zu beachten ist hier namentlich die von Pausanias häufig angewendete Veränderung des Ausdruckes trotz völliger Gleichheit des Sinnes (hier z. B. οὐκ ἀνεκτὰ ἐφαίνετο statt δεινὸν ποιησάμενοι; ἐκομίζοντο ὀπίσω statt ἀνεχώρησαν; συμμαχίαν ἐποιήσαντο statt ξύμμαχοι ἐγένοντο; ἐχθροῖς statt πολεμίοις). Da die Abhängigkeit meiner Ansicht nach klar erwiesen ist, so glaubte ich, um den Pausanias als Stilisten zu beleuchten, an einem Beispiele zeigen zu dürfen, wie er den Ausdruck des Thukydides verändert. Diese Gewohnheit zeigt sich an vielen Stellen und wenn bisher noch nicht darauf hingewiesen wurde, so geschah dies nur, um sie an einem recht bezeichnenden Beispiele nachzuweisen.

Die Heranziehung der Athener zur Bewältigung des festen Platzes erklärt Thukydides damit, dass dieselben „τειχομαχεῖν ἐδόκουν δυνατοὶ εἶναι“, Pausanias gibt an dieser Stelle keinen Grund an; vielleicht jedoch kann eine andere Stelle hier verwendet werden, wo auch er den Peloponnesiern — wie hier Thukydides den Lakedaioniern — die Kenntnis des Belagerungskrieges abspricht; vgl.:

Thuk. I 102 „μάλιστα δ' αὐτοὺς (τοὺς Ἀθηναίους) ἐπεκαλέσαντο (οἱ Λακεδαιμόνιοι) ὅτι τειχομαχεῖν ἐδόκουν δυνατοὶ εἶναι, τῆς δὲ πολιορκίας μακρὰς κατηστηκυίας τούτου ἐνδεᾶ ἐφαίνετο. βίᾳ γὰρ ἂν εἶλον τὸ χωρίον.“

Paus. IX 9, 3 „ἄτε δὲ οὐκ ἐπισταμένων τῶν Πελοποννησίων μάχεσθαι πρὸς τείχος, ποιουμένων δὲ θυμῷ μᾶλλον ἢ σὺν ἐπιστήμη τὰς προσβολάς, πολλοὺς μὲν ἀπὸ τοῦ τείχους βάλλοντες φονεύουσιν οἱ Θηβαῖοι, κρατοῦσι δὲ ὑστερον καὶ . . .

Eine bedeutende Ähnlichkeit zeigen Thukydides und Pausanias auch in der Schilderung des von Tolmides unternommenen Zuges:

Thuk. I 108 „καὶ Πελοπόννησον περιέπλευσαν Ἀθηναῖοι Τολμίδου τοῦ Τολμαίου στρατηγούντος, καὶ τὸ νεώριον τὸ Λακεδαιμονίων ἐνέπρησαν καὶ Χαλκίδα Κορινθίων πόλιν εἶλον καὶ Κικυωνίου ἐν ἀπο-

Paus. I 27, 5 „Τολμίδης, δὲ Ἀθηναίων ναυκὶν ἡγούμενος ἄλλους τε ἐκάκωσε καὶ Πελοποννησίων τὴν χώραν, ὅσοι νέονται τὴν παραλίαν, καὶ Λακεδαιμονίων ἐπὶ Γυθίῳ τὰ νεώρια ἐνέπρησε, καὶ τῶν περιοίκων

βάσει τῆς γῆς μάχη ἐκράτησαν.“

Thuk. I 113 „καὶ χρόνου ἐγγενομένου μετὰ ταῦτα Ἀθηναῖοι, Βοιωτῶν τῶν φευγόντων ἐχόντων Ὀρχομενὸν καὶ Χαιρώνειαν καὶ ἄλλ' ἅπτα χωρία τῆς Βοιωτίας, ἐστράτευσαν ἑαυτῶν μὲν χιλίοις ὀπλίταις, τῶν δὲ ζυμμάχων ὡς ἑκάστοις ἐπὶ τὰ χωρία ταῦτα, πολέμια ὄντα, Τολμίδου τοῦ Τολμαίου στρατηγούοντος · καὶ Χαιρώνειαν ἐλόντες ἀπεχώρουν φυλακὴν καταστήσαντες. πορευομένοις δὲ αὐτοῖς ἐν Κορωνείᾳ ἐπιτίθενται οἱ τε ἐκ τῆς Ὀρχομενοῦ φυγάδες Βοιωτῶν καὶ . . . καὶ μάχη κρατήσαντες τοὺς μὲν διέφθειραν τῶν Ἀθηναίων, τοὺς δὲ ζῶντας ἔλαβον.“

Βοιάς εἶλε καὶ τὴν Κυθηρίων νῆσον, ἐς δὲ τὴν Σικυωνίαν ποιησάμενος ἀπόβασις, ὡς οἱ ἴδουσι τὴν γῆν ἐς μάχην κατέστησαν, τρεψάμενος σφᾶς κατεδίωξε πρὸς τὴν πόλιν. ὕστερον δὲ ὡς ἐπανήλθεν ἐς Ἀθήνας, ἐσήγαγε μὲν ἐς Εὐβοίαν καὶ Νάξον Ἀθηναίων κληρούχους, ἐσέβαλε δὲ ἐς Βοιωτοὺς στρατῶ. πορθήσας δὲ τῆς γῆς τὴν πολλὴν καὶ παραστησάμενος πολιορκίᾳ Χαιρώνειαν, ὡς ἐς τὴν Ἀλιαρτίαν προήλθεν, αὐτὸς τε μαχόμενος ἀπέθανε καὶ τὸ πᾶν ἤδη στρατεύμα ἠττάτο. τὰ μὲν ἐς Τολμίδην τοιαῦτα ἐπυνθανόμην ὄντα.“

(Plutarch Per. 18, 2 und Ages. 19; sowie Diodor XI 84, 6 und XII 6 handeln ebenfalls über Tolmides; bei Diod. XII 6 heißt es „ἐγένετο μάχη καρτερὰ περὶ τὴν Κορώνειαν, καθ' ἣν Τολμίδης μὲν μαχόμενος ἀνῆρέθη, τῶν δὲ ἄλλων Ἀθηναίων οἱ μὲν κατεκόπησαν, οἱ δὲ ζῶντες ἐλήφθησαν.“ Auch Plut. Per. 18 gibt als Ort der Schlacht an „περὶ Κορώνειαν.“

Obgleich Thukydides und Pausanias verschiedene Ursachen der Ausschließung der Lakedaimonier von den Spielen zu Olympia angeben, deutet doch eine Reihe von Ähnlichkeiten auf einen gewissen Zusammenhang.

Thuk. V 49, 1 „καὶ Λακεδαιμόνιοι τοῦ ἱεροῦ ὑπὸ Ἡλείων εἰρχθησαν, ὥστε μὴ θύειν, μηδ' ἀγωνίζεσθαι. . . .“

Thuk. V 50, 2 „ὡς δὲ οὐδὲ ταῦτα ἤθελον, Λακεδαιμόνιοι μὲν εἰργοντο τοῦ ἱεροῦ θυσίας καὶ ἀγώνων καὶ οἴκοι ἔθουον. . . .“

4. δέος δ' ἐγένετο τῇ πανηγύρει

Wien. Stud. XV. 1898.

Paus. III 8, 3 „ἐπὶ δὲ Ἄγιδος τοῦ Ἀρχιδάμου βασιλεύοντος Λακεδαιμονίοις ἄλλα τε ἐγένετο ἐς Ἡλείου ἐγκλήματα, καὶ τοῦ ἀγῶνος τοῦ Ὀλυμπικοῦ καὶ ἱεροῦ τοῦ Ὀλυμπιασίου ὑπ' αὐτῶν (den Eleern) εἰργόμενοι μάλιστα ἤχθηοντο. . . . Infolge einer schroffen Antwort seitens der Eleer fallen

μέγα μὴ ξὺν δπλοῖς ἔλθωσιν οἱ Λακεδαιμόνιοι, ἄλλως τε καὶ ἐπειδὴ καὶ Λίχας ὁ Ἀρκεσίλαου Λακεδαιμόνιος ἐν τῷ ἀγῶνι ὑπὸ τῶν βαβδούχων πληγὰς ἔλαβεν, ὅτι νικῶντος τοῦ ἑαυτοῦ Ζεύρους καὶ ἀνακηρυχθέντος Βοιωτῶν δημοσίου κατὰ τὴν οὐκ ἔξουσίαν τῆς ἀγωνίσεως προελθὼν ἐς τὸν ἀγῶνα ἀνέδησε τὸν ἡνίοχον, βουλόμενος δηλῶσαι, ὅτι ἑαυτοῦ ἦν τὸ ἄρμα.“

Von Thukydides beeinflusst scheinen auch jene beiden Stellen zu sein, an denen Pausanias zum Beweise, dass die Verletzung der Heiligkeit eines Altars große Strafen nach sich zieht, als Beispiel den Frevel vom Tainaron wählt:

Thuk. I 128, 1 „οἱ γὰρ Λακεδαιμόνιοι ἀναστήσαντές ποτε ἐκ τοῦ ἱεροῦ τοῦ Ποσειδῶνος ἀπὸ Ταινάρου τῶν εἰλώτων ἰκέτας ἀπαγαγόντες διέφθειραν· δι' ὃ δὴ καὶ σφίσι αὐτοῖς νομίζουσι τὸν μέγαν σεισμὸν γενέσθαι ἐν Σπάρτῃ.“

die Lakedaimonier unter der Führung des Königs Agis in Elis ein. 4. τότε μὲν δὴ τοῦ θεοῦ κρίσαντος ὁπίσω τὸ στράτευμα ἀπεχώρησεν ἄχρι Ὀλυμπίας καὶ τοῦ Ἀλφειοῦ προελθόντες.“ (Pausanias erzählt ebenfalls die Bestrafung des Lichas [VI, 2, 2], aber in einer Weise, die an Xenophon Hell. III 2, 21 erinnert.)

Paus. VII 25, 3 „Λακεδαιμόνιοις δὲ ἀποκτείναι καὶ τοῦτοισιν ἄνδρας ἐς τὸ ἱερόν καταπεφευγότας τὸ ἐπὶ Ταινάρῳ τοῦ Ποσειδῶνος οὐ μετὰ πολὺ ἐσείσθη σφίσι ἢ πόλις συνεχεῖ τε ὁμοῦ καὶ ἰσχυρῶ τῷ σεισμῷ, ὥστε οἰκίαν μηδεμίαν τῶν ἐν Λακεδαίμονι ἀντισχεῖν.“

Paus. IV 24, 5 „Λακεδαιμόνιων ἄνδρες ἀποθανεῖν ἐπὶ ἐγκλήματι ὅτῳ δὴ καταγνωσθέντες ἰκέται καταφεύγουσιν ἐς Τάινaron· ἐντεύθεν δὲ ἡ ἀρχὴ τῶν ἐφόρων ἀπὸ τοῦ βωμοῦ σφᾶς ἀποσπάσασα ἀπέκτεινε. 6. Σπαρτιάταις δὲ ἐν οὐδενὶ λόγῳ θεμένοις τοὺς ἰκέτας ἀπήνησεν ἐκ Ποσειδῶνος μήνυμα καὶ σφίσι ἐς ἔδαφος τὴν πόλιν πᾶσαν κατέβαλεν ὁ θεός.“

Unmittelbar hieran schließt sich sodann die Erzählung von der Auswanderung der Heloten nach Ithome, die, wie wir sahen (vgl. S. 174 f.), ebenfalls auf Thukydides zurückzuführen ist.

Für die Abhängigkeit der Stelle Paus. VII 25, 3 von Thuk. I 128 spricht auch noch folgender Umstand: Pausanias spricht an

der angegebenen Stelle auch über den kylonischen Frevel; unmittelbar folgt sodann die Schilderung des Frevels von Tainaron. Es ist beachtenswert, dass auch bei Thukydides — nur durch ein kleines Capitel getrennt — der Erzählung vom Frevel von Tainaron eine Schilderung des kylonischen Frevels vorausgeht, die zahlreiche Ähnlichkeiten mit der Beschreibung des Pausanias aufweist.

Thuk. I 126 „ὁ μὲν οὖν Κύλων καὶ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ἐκδιδράσκουσιν· οἱ δὲ ἄλλοι . . . καθίζουσιν ἐπὶ τὸν βωμὸν ἰκέται τὸν ἐν τῇ ἀκροπόλει. ἀναστῆσαντες δὲ αὐτοὺς οἱ τῶν Ἀθηναίων ἐπιτετραμμένοι τὴν φυλακὴν . . . ἀπαγαγόντες ἀπέκτειναν . . . καὶ ἀπὸ τούτου ἐναγεῖς καὶ ἀλιτήριοι τῆς θεοῦ ἐκείνοί τε ἐκαλοῦντο καὶ τὸ γένος τὸ ἀπ' ἐκείνων.“

Paus. VII 25, 3 „Ἀθηναῖοι δὲ τότε μὲν διδόναι τοῖς ἰκέταις ἀπελθεῖν ἀζημίαις, χρόνῳ δὲ ὑστερον αὐτοὶ οἱ ἔχοντες τὰς ἀρχὰς διέφθειραν τῆς Ἀθηνᾶς ἰκέτας τῶν Κύλωνι ὁμοῦ τὴν ἀκρόπολιν κατειληφόντων καὶ αὐτοὶ τε οἱ ἀποκτείναντες ἐνομήθησαν καὶ οἱ ἐξ ἐκείνων ἐναγεῖς τῆς θεοῦ.“ (Zu beachten ist auch hier wieder in den Schlussworten die Änderung in Ausdruck und Stellung.)

Zum Schlusse seien noch einige kleinere Stellen erwähnt, die — an und für sich nicht beweisend — im Zusammenhang mit den bisher behandelten Stellen den Beweis der Thukydidesbenutzung zu befestigen geeignet scheinen:

Thuk. I 93, 3 „ἔπεισε δὲ καὶ τοῦ Πειραιῶς τὰ λοιπὰ ὁ Θεμιστοκλῆς οἰκοδομεῖν (ὑπήρκετο δ' αὐτοῦ πρότερον ἐπὶ τῆς ἐκείνου ἀρχῆς, ἧς κατ' ἐνιαυτὸν Ἀθηναῖοις ἤρξε) νομίζων τὸ τε χωρίον καλὸν εἶναι, λιμένας ἔχον τρεῖς αὐτοφυεῖς καὶ αὐτοὺς ναυτικούς γεγενημένους μέγα προφέρειν ἐς τὸ κτήσασθαι δύναμιν.“

Paus. I 1, 2 „Θεμιστοκλῆς δὲ ὡς ἤρξε, τοῖς τε γὰρ πλέουσιν ἐπιτηδειότερος ὁ Πειραιεύς ἐφαίνετό οἱ προκεῖσθαι καὶ λιμένας τρεῖς ἀνθ' ἑνὸς ἔχειν τοῦ Φαληροῦ, τοῦτο σφίσι ἐπίνειον εἶναι κατεσκευάσατο.“

Thuk. I 138, 7 „τὰ δὲ ὄσ-τὰ φασὶ κομισθῆναι αὐτοῦ (= des Themistokles) οἱ προσήκοντες οἴκαδε κελεύσαντος ἐκείνου καὶ τεθῆναι κρύφα Ἀθη-

Paus. I 1, 2 „φασὶ γὰρ μεταμελῆσαι τῶν ἐς Θεμιστοκλέα Ἀθηναῖοις καὶ ὡς οἱ προσήκοντες τὰ ὄστ' ἀκομίσειεν ἐκ Μαγνησίας ἀνελόντες.“

ναίων ἐν τῇ Ἀττικῇ. οὐ γὰρ ἐξῆν θάπτειν ὡς ἐπὶ προδοσία φεύγοντος.“

Thuk. III 88, „νέμονται δὲ Λιπαραῖοι αὐτὰς (scil. τὰς Αἰόλου νήσους) Κνιδίων ἄποικοι ὄντες· οἰκοῦσι δ' ἐν μιᾷ τῶν νήσων οὐ μεγάλη, καλεῖται δὲ Λιπάρα· τὰς δὲ ἄλλας ἐκ ταύτης ὀρμύμενοι γεωργοῦσι, Διδύμην καὶ Τρογγύλην καὶ Ἰερὰν· νομίζουσι δὲ οἱ ἐκείνη ἄνθρωποι ἐν τῇ Ἰερᾷ ὡς ὁ Ἡφαιστος χαλκεύει, ὅτι τὴν νύκτα φαίνεται πῦρ ἀναδιδούσα πολὺ καὶ τὴν ἡμέραν καπνόν.“

Thuk. IV, 24 „ἔστι δὲ ὁ πορθμὸς ἢ μεταξὺ Ῥηγίου θάλασσα καὶ Μεσσηνίας, ἥπερ βραχυτάτον Κυκλία τῆς ἠπείρου ἀπέχει. καὶ ἔστιν ἡ Χάρυβδις κληθεῖσα τοῦτο, ἢ Ὀδυσσεὺς λέγεται διαπλευεῖσθαι. διὰ στενότητα δὲ καὶ ἐκ μεγάλων πελαγῶν, τοῦ τε Τυρρηνικοῦ καὶ τοῦ Κυκλικοῦ, ἐσπίπτουσα ἡ θάλασσα ἐς αὐτὸ καὶ ῥοώδης οὖσα εἰκότως χαλεπὴ ἐνομίσθη.“

Paus. X 11, 3 „οἱ δὲ Λιπαραῖοι οὗτοι Κνιδίων μὲν ἦσαν ἄποικοι, τῆς δὲ ἀποικίας ἡγεμόνα γενέσθαι φασὶν ἄνδρα Κνίδιον. (Hier fügt Paus. hinzu, dass dieser ἡγεμὸν nach Antiochos' Angabe Pentathlos geheissen habe u. s. w.) . . . 4. τούτων (scil. τῶν Αἰόλου νήσων) Λιπάραν μὲν κτίσαντες πόλιν ἐνταῦθα οἰκοῦσι, Ἰερὰν δὲ καὶ Τρογγύλην καὶ Διδύμας γεωργοῦσι διαβαίνοντες ναυσὶν ἐς αὐτάς· ἐν δὲ τῇ Τρογγύλῃ καὶ πῦρ δηλὸν ἐστὶν ἀνιὸν ἐκ τῆς γῆς. καὶ ἐν Ἰερᾷ δὲ πῦρ τε αὐτόματον ἐπὶ ἄκρας ἀνακαίεται τῆς νήσου, καὶ ἐπὶ θαλάσῃ . . .“

Paus. V 25, 2 „ἔστι γὰρ δὴ ἡ κατὰ τοῦτον θάλασσα τὸν πορθμὸν θαλάσσης χειμεριωτάτη πάσης. 3. οἱ τε γὰρ ἄνεμοι ταράσσουσιν αὐτήν, ἀμφοτέρωθεν τὸ κύμα ἐπάγοντες ἐκ τοῦ Ἀδρίου καὶ ἐξ ἑτέρου πελάγους, ὃ καλεῖται Τυρρηνόν. Pausanias schildert sodann die Schrecken jenes Meeres und fügt hinzu: „εἰ δὲ ἐνταῦθα συνέπεσεν Ὀδυσσεὶ διαφθαρῆσαι τὴν ναῦν, ἄλλως μὲν οὐκ ἂν τις πείθοιτο ἐκνήξασθαι Ζῶντα ἐς τὴν Ἰταλίαν αὐτόν, τὸ δὲ ἐκ τῶν θεῶν εὐμενὲς ἐπὶ παντὶ ἐργάζεταιται ῥακτύνην.“

Sachlich hat also, wie die Vergleichung mehrerer Stellen gezeigt hat, Pausanias das Werk des Thukydides nicht nur gekannt, sondern auch vielfach benutzt. Es entsteht nunmehr die Frage: Sollen wir annehmen, dass Pausanias die Stellen des thukydeidei-

schen Geschichtswerkes, die er verwendet hat, nur aus den Schriften anderer kennt, oder dürfen wir sagen, Pausanias hat das Werk des Thukydidēs selbst gelesen und direct benutzt? Die erste Annahme wäre an und für sich schon recht unwahrscheinlich, zumal wenn wir bedenken, dass Pausanias ein recht belesener und trefflich gebildeter Mann war (vgl. Gurlitt a. a. O. S. 145). Die zweite Annahme, dass Pausanias das Werk des Thukydidēs direct benutzt habe, hat nichts Auffälliges an sich, steht vielmehr im Einklange mit dem Bestreben jener Zeit, auf die alten Classiker zurückzugreifen und sich sogar ihren Stil anzueignen. Dass auch Pausanias den Stil eines alten Autors, nämlich des Herodot, nachgeahmt hat, haben die Untersuchungen von Otto Pfundtner gezeigt (Pausanias periegeta imitator Herodoti, Königsberg 1866); doch ist „mit dem Nachweise der Herodot-Nachahmung das Eigenartige in der Diction des Pausanias nicht erschöpfend bezeichnet“ (Gurlitt a. a. O. S. 15). Und an wen ist hier eher zu denken als an Thukydidēs, dessen Kenntniss er — wie die des Herodot — bei seinen Lesern als selbstverständlich voraussetzt (I 23, 10; I 8, 5; III 17, 7) und mit dem er sachlich in so vielen Punkten übereinstimmt? L. Herbst hat freilich (Phil. 49 S. 349) die Nachahmung des Thukydidēs durch Pausanias mit den Worten zurückgewiesen: „dass Philistos, Dionysios, Dio Cassius, Arrian, Appian und Lukian dem Thukydidēs öfters, andere hie und da, Gedanken, Wörter und Wendungen entlehnt haben, ist freilich bekannt; dass Pausanias dies aber auch gethan und nun gar den Thukydidēs ausgeschrieben und stilistisch verwertet hat, ist wieder — muss ich sagen — sehr neu und überraschend.“

Das Bestreben, der Strenge des Denkens durch eine möglichst große Genauigkeit und Schärfe des Ausdruckes gleichzukommen und in wenig Worten viel zu sagen, führt den Thukydidēs zu einer gedrängten, undeutlichen, oft genug dunklen Ausdrucksweise, deren Verständniss durch die zuweilen pathetische Färbung des Gesagten noch erschwert wird. Schon die Alten haben diese Dunkelheit des Ausdruckes bei Thukydidēs getadelt: bei Marcellinus heißt es (vita Thuc. 50), Thukydidēs sei „ἐν μὲν τοῖς μέρεσι σαφής, ὑπὸ δὲ τὴν σύνταξιν ἐνίοτε διὰ τὸ ἐπιτεῖνον τῆς ἐρμηνείας ἄδηλος εἶναι δοκῶν. ἔχει δὲ χαρακτῆρα ὑπέρσεμον καὶ μέγαν, τὸ δὲ τῆς συνθέσεως τραχύτης ὄν μετὸν καὶ ἐμβριθῆς καὶ ὑπερβατικόν, ἐνίοτε δὲ καὶ ἀσαφές. αἱ δὲ βραχύτητες θαυμασταὶ καὶ τῶν λέξεων οἱ νόες πλείονες“ und ferner (ib. 56) „ἔστι δὲ (Thukydidēs) . . . ἐμβριθῆς τὴν φράσιν, ἀσαφῆς τὴν διάνοιαν διὰ τὸ ὑπερβατοῖς χαίρειν, ὀλίγοις ὀνόμασι πολλὰ

πράγματα δηλῶν καὶ ποικιλώτατος μὲν ἐν τοῖς τῆς λέξεως σχήμασι, κατὰ δὲ τὴν διάνοιαν τοῦναντίον ἀσχημάτιστος.“ Dion. Hal. sagt (περὶ τοῦ Θουκυδίδου χαρακτήρος) „εὐαρίθμητοι γὰρ τινές εἰσιν οἱ πάντα τὰ Θουκυδίδου συμβαλεῖν δυνάμενοι καὶ οὐδ’ οὔτοι χωρὶς ἐξηγήσεως γραμματικῆς“; der Umstand, dass der scharfsinnige Kritiker selbst den Thukydides zuweilen falsch verstanden hat, rechtfertigt glänzend dieses Urtheil. Bezeichnend ist auch, dass der Taktiker Aineias (um 350 vor Chr. Geb.), der sich an einer Stelle streng an Thukydides hält, sich genöthigt sah, die schwierigsten Ausdrücke und Constructionen des Thukydides durch leichtere, allgemein verständliche zu ersetzen und dass die alten Grammatiker an der Stelle Thuk. I 126—133, die sich durch seltene Klarheit und Einfachheit auszeichnet, bemerkten: „λέων ἐγέλασεν ἐνταῦθα“. Betrachten wir dem gegenüber den Stil des Pausanias, über den Böckh klagt (Kleine Schriften IV 209): „Iam vero cuius aures Atticis numeris assueverint, dum Pausaniam viva voce recitat, ne unam quidem periodum apte cadentem deprehenderit: ita omnia fracta, concisa, inversa, perturbata sunt; quae praeponenda ceteris verbis fuisse arbitreris, ea postposita, quae postponenda, ea occupata sunt; denique verborum collocatio prorsus ea est, ut auctor legentes quasi deludere videatur, ne recte intellegi possit“ und (ib. 211) das scharfe Urtheil fällt: „quarum nugarum“ (ungewöhnliche Wortstellung) „ubi Hegesiam sacerdotem Dionysius dicit, quis non Pausaniam earundem vel pontificem maximum dixerit?“, so sehen wir, dass die Abweichung von der gewöhnlichen Redeweise bei den beiden Schriftstellern allerdings sehr verschiedenen Gründen entspringt. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass es dem Pausanias keineswegs um die genaue Nachahmung eines bestimmten Stiles zu thun war; ihm genügte es vielmehr, wenn er gelegentlich mit einem seltenen Worte, einer ungewöhnlichen Wendung oder einer seltenen thukydideischen Construction prunken konnte. Dies thut er so häufig, dass man darin ohne weiters eine schriftstellerische Manier erblicken kann. Die übertrieben häufige Verwendung eines thukydideischen Ausdruckes, auch wenn er bei diesem nur selten vorkommt, kann daher unter Umständen geradezu als Beweis dafür gelten, dass er aus Thukydides stammt; denn was konnte dem Periegeten willkommener sein als die Gelegenheit, seine Schilderung recht oft mit einem ungewöhnlichen, von seiner Belesenheit zeugenden Ausdrücke zu schmücken? U. von Wilamowitz hat in seinem Aufsatz „Die Thukydideslegende“ (Hermes XII [1877], S. 347 Anm. 31) kurz darauf hingewiesen, dass Pausanias außer anderen



Schriftstellern auch den Thukydides „ausgeschrieben und stilistisch verwertet“ habe, und W. Gurlitt (Über Pausanias S. 16) bezeichnet neben Herodot den Thukydides als Muster des Pausanias (vgl. noch Gurlitt a. a. O. S. 20; 157; 204; 231).<sup>4)</sup>

1. Verwendung einzelner Ausdrücke, die wir entweder wegen ihres Vorkommens bei Thukydides allein oder bei ihm in einer besonderen, ungewöhnlichen Bedeutung als thukydideisch bezeichnen können:

Über κῆδος und πρόσχωσις haben wir schon gesprochen (S. 170 und 174).

αὐτοβοεῖ = „im ersten Ansturm, auf der Stelle“ bezeichnet Marcellinus als ein schon zu Thukydides' Zeiten veraltetes Wort (Thuc. vita 52 „τὰ μὲν γὰρ ἔστιν ἀρχαιότερα τῶν κατ' αὐτὸν χρόνον τὸ αὐτοβοεῖ καὶ τὸ . . .“). Thukydides verwendet es mehrmals, meistens bei der Schilderung von Eroberungen fester Plätze; bei den Attikern kommt es nicht vor, auch bei späteren nur sehr selten und noch dazu in anderer Bedeutung:

Thuk. II 81 „ἐνόμιζαν αὐτοβοεῖ ἂν τὴν πόλιν ἐλεῖν.“

Thuk. III 113 „Ἀμπρακίαν μέντοι οἶδα, ὅτι, εἰ ἐβουλήθησαν . . . ἐξελεῖν, αὐτοβοεῖ ἂν εἶλον“

Thuk. VIII 62, 2 „αὐτοβοεῖ Λάμψακον ἀτείχιτον οὖσαν ἐλών“

Thuk. VIII 23, 2 „ἐνθα πυνθάνεται, ὅτι ἡ Μυτιλήνη ὑπὸ τῶν Ἀθηναίων αὐτοβοεῖ ἐάλωκεν.“

Ferner vgl. Thuk. V 3; III 74; VIII 71.

ἐκνικᾶν = „allgemein werden, sich verbreiten“ findet sich bei Pausanias sehr oft; vgl. besonders Thuk. I 3, 2:

Thuk. I 3, 2 „... καλεῖσθαι Ἕλληνας, οὐ μέντοι πολλοῦ

Paus. I 13, 6 „Πύρρος δὲ ὡς ἐπεκράτησεν, ὀλίγου μὲν ἦλθεν ἐλεῖν αὐτοβοεῖ τὴν πόλιν...“

Paus. VII 26, 4 „οὐ μὴν καὶ αὐτίκα γε ἐξενίκησεν Αἴγυι-“

<sup>4)</sup> Schon Gottfried Hermann hat auf Ähnlichkeiten in der Construction bei Thukydides und Pausanias aufmerksam gemacht (de epigrammatis quibusdam Graecis in den Opusc. V, S. 163 Anm.)

τε χρόνου ἠδύνατο καὶ ἅσασιν ἐκ-  
νικῆσαι“; der Scholiast erklärt  
es durch das in diesem Sinne  
gewöhnliche ἐπικρατῆσαι.

ραν ἀντὶ Ὑπερησίας καλεῖσθαι“

Paus. II 29, 3 „... ἐκα-  
λεῖτο Φωκίς. ἐπὶ δὲ τοῦ Αἰακοῦ  
καὶ πᾶσιν ἐξενίκησεν, ὅσοι...“

Paus. X 1, 1 „ἔτεσι δ' ὕστε-  
ρον οὐ πολλοῖς ἐξενίκησε καὶ  
ἀπάτῃ γενέσθαι τῇ ἐφ' ἡμῶν κα-  
λουμένη Φωκίδι (scil. ὄνομα).

Ähnlich mit ὄνομα: VIII 5,  
7 und X 8, 1; mit ὀνομάζεσθαι X  
32, 9; VIII 23, 3; VIII 22, 6  
u. s. w. mit ὀνομασθῆναι III 20, 6;  
VI 22, 10; X 35, 5; mit κληθῆ-  
ναι IV 6, 1 u. s. w.

ἐκ τοῦ εὐθέος = „gerade heraus“ verwendet Thukydides  
zweimal an Stelle des gebräuchlicheren ἀπ' εὐθείας (was z. B. bei  
Plutarch Fab. 3 vorkommt); ebenso braucht es Pausanias:

Thuk. I 34, 2 „ὥστε ἀπάτη  
τε μὴ παράγεσθαι ὑπ' αὐτῶν, δεο-  
μένοις τε ἐκ τοῦ εὐθέος μὴ ὑπουρ-  
γεῖν“ und ähnlich

Thuk. III 43, 2 „καθέστηκε  
δὲ τάχαθὰ ἀπὸ τοῦ εὐθέος λεγό-  
μενα μηδὲν ἀνυποπτότερα εἶναι τῶν  
κακῶν, ὥστε δεῖν ὁμοίως τόν τε  
τὰ δεινότατα] βουλόμενον πείσαι  
ἀπάτην προάγεσθαι τὸ πλῆθος.“

νόσος λοιμώδης nennt Thukydides die Pest in Athen; ebenso  
heißt sie bei Pausanias:

Thuk. I 23 „ἢ οὐχ ἦκιστα  
βλάψασα καὶ μέρος τι φθειράσα  
ἢ λοιμώδης νόσος.“

Paus. VIII 8, 3 „Ἑλλήνων  
τοὺς νομιζομένους σοφοὺς δι' αἰνι-  
γμάτων πάλαι καὶ οὐκ ἐκ τοῦ εὐ-  
θέος λέγειν τοὺς λόγους.“

Paus. VII 12, 1 kommt vor  
„ἀποστερεῖν ἐκ τοῦ εὐθέος.“

Paus. X 11, 5 „Κλεωναῖοι  
δὲ ἐπιέσθησαν μὲν κατὰ τὸ αὐτὸ  
Ἀθηναίοις ὑπὸ νόσου τῆς λοι-  
μώδους und noch ähnlicher:

Paus. V 4, 6 „φθειρομέ-  
νης τότε δὴ μάλιστα τῆς Ἑλλάδος  
ὑπὸ ἐμφυλίων στάσεων καὶ ὑπὸ  
νόσου λοιμώδους.“

Mit νόσος steht das Wort nur noch bei Plutarch probl. Rom  
p. 289 D; mit νόσημα bei Aristoteles; Polybios und Diodor ver-  
binden es mit διάθεσις, κατάστασις u. s. w.

καλῶς παράπλου κείσθαι hat Pausanias ebenfalls, wie Pfundtner bemerkt (a. a. O. S. 2), aus Thukydides entnommen; vgl.:

Thuk. I 36, 3 „τῆς τε γὰρ Πάτρας καὶ Κικελίας καλῶς παράπλου κείται.“ Diese Stelle ist auch wegen der Stellung des *genetivus rectus* vor dem *genetivus regens* (vgl. S. 187, unten) beachtenswert.

ἄτοπος kommt bei Thukydides und Pausanias in einer charakteristischen Verbindung vor:

Thuk. II 49, 1 „καὶ τὰ ἐν-τός, ἢ τε φάρυγξ καὶ ἡ γλῶσσα . . . πνεῦμα ἄτοπον καὶ δυῶδες ἠφεί.“

Paus. V 5, 9 „τῷ δὲ Ἀνίγρῳ τὸ ἄτοπον εἶναι τῆς ὀσμῆς ἀπὸ τῆς γῆς πείθομαι, δι' ἧς ἀνεῖται τὸ ὕδωρ.“

Paus. X 38, 2 „ποταμοῦ τινὸς ἄτοπον τὴν τε ἀτμίδα καὶ αὐτὸ φησὶν εἶναι τὸ ὕδωρ.“

Sonst kommt das Wort in dieser Bedeutung nur noch bei Cass. Dio 53, 29 „τὰ ὕδατα φύσιν τινὰ ἄτοπον ἔχοντα πάνυ αὐτοῦς ἐταλαιπύρησεν“ und — stark an Thukydides erinnernd — bei Gregor Nyss. II p. 579 D „εἴ τις ἄτοπον καὶ δυῶδες πνεοί“ vor.

πλησιόχωρος wird nur von Thukydides und Pausanias mit Sachen verbunden; sonst (z. B. von Xenophon, Plato, Diodor) nur mit Personen.

Thuk. IV 79, 1 „... καὶ ἅμα αἱ πλησιόχωροι πόλεις αὐτῶν αἱ οὐκ ἀφεστηκυῖαι ξυνεπήγον κρύφα.“

Paus. I 39, 4 „Ἐλευσῖνι δὲ ἤδη πλησιόχωρος ἡ καλουμένη Μεγαρίς.“

ἀποχωλοῦσθαι, ein sehr seltenes Wort, kommt außer bei Thukydides und Pausanias nur noch bei Hippokr. p 293, 16 und Pollux 4, 25 vor:

Thuk. VII 27, 5 „ἵπποι . . . οἱ μὲν ἀπεχωλοῦντο ἐν γῆ ἀποκρότῳ.“

Paus. X 1, 3 „ἐνταῦθα ἀπεχωλοῦντο μὲν οἱ ἵπποι τῶν ποδῶν ἐπιπτόντων σφίσιν ἐς τὰς ὑδρίας.“

παρὰ πολὺ (vgl. Pfundtner a. a. O. S. 2).

Thuk. II 89 „ἐπεὶ οὐκ ἄν ποτε ἐπεχείρησαν ἡσσηθέντες παρὰ πολὺ αὐθις ναυμαχεῖν.“

Paus. I 13, 2 „τὴν Πύρρου νίκην, ὡς παρὰ πολὺ γένοιτο.“

Paus. III 18, 5 „ἄλλως τε

καὶ παρὰ πολὺ γενομένης τῆς νίκης.“

Paus. III 1, 4 „τοὺς στασιώτας παρὰ πολὺ τε ὑπερεβάλετο δυνάμει Τυνδάρων.“

ἐς τὸ ἴσον καθιστάναι (vgl. Pfundtner a. a. O. S. 2).

Thuk. I 39 „τὸν ἐς ἴσον τὰ τε ἔργα ὁμοίως καὶ τοὺς λόγους πρὶν διαγωνίζεσθαι καθιστάντα.“

Paus. IV 8, 8 „Θεόπομπόν τε ἐθέλειν ἐς τὸ ἴσον καταστῆσαι μιάματος τοῖς ἀπὸ Λαΐου καὶ Οἰδίποδος τὸ Ἡρακλειδῶν γένος.“

## 2. Verwendung thukydidischer Wendungen (Stellung, Satzbau u. s. w.).

Thukydides liebt es, den genetivus rectus vor den genetivus regens zu stellen; diese Eigenthümlichkeit hat sich Pausanias in besonders hohem Grade angewöhnt, wie fast jede Seite seines Werkes — namentlich im 10. Buche — beweist:

### Thukydides:

V 2, 2 „τῶν Ὀρωναίων ἀπέχοντα οὐ πολὺ τῆς πόλεως.“

II 62, 2 „ἐγὼ δὲ ἀποφαίνω δύο μερῶν τῶν ἐς χρῆσιν φανερῶν, γῆς καὶ θαλάσσης, τοῦ ἐτέρου ὑμᾶς παντὸς κυριωτάτους ὄντας.“

IV 28 „δυσὸν ἀγαθοῖν τοῦ ἐτέρου τεύξεσθαι.“

VII 6, 1 „τὴν τῶν Ἀθηναίων τοῦ τείχους τελευτήν.“

V 115, 4 „εἶλον δὲ καὶ οἱ Μήλιοι τῶν Ἀθηναίων τοῦ περιτειχίσματος τὸ κατὰ τὴν ἀγοράν.“

VII 42, 4 „εἰ κρατήσῃ τις τῶν τε Ἐπιπολῶν τῆς ἀναβάσεως.“

### Pausanias:

X 10, 8 „Τάραντα τῶν βαρβάρων εἶλε μεγίστην καὶ εὐδαιμονεστάτην τῶν ἐπὶ θαλάσῃ πόλεων.“

II 10, 1 „τῆς ἐορτῆς δὲ . . . τὴν προτέραν τῶν ἡμερῶν Ὀνόματα ὀνομάζοντες . . .“

III 6, 2 „Κλεομβρότου δὲ ὁ μὲν πρεσβύτερος τῶν παίδων . . .“

I 14, 5 „τῶν μὲν ἄλλων ἐμνημόνευεν οὐδενός.“

X 17, 5 „οἱ Ἀθηναῖοι διακώζοντες τῶν δήμων τῶν οἴκοι τινὸς τὸ ὄνομα.“

V 16, 5 „μετέχειν . . . τοῦ τυράννου τῶν ἀμαρτημάτων . . .“

Ähnliche Beispiele s. bei Thuk. I 10, 2; II 60, 3; IV 105; bei Paus. II 11, 2; III 17, 2; X 3, 2; 37, 5; 38, 4; 19, 5; 13, 4; III 18, 13 und 12, 8 (besonders auffallend: παρὰ δὲ τὸ Ἑλλήνιον Ἄρσινος ἱερὸν Λευκίππου τε θυγατρὸς καὶ γυναικῶν τῶν Πολυδεύκου καὶ Κάστορος ἀδελφῆς) u. s. w. u. s. w.

In Verbindung mit Präpositionen ist diese Stellung bei Thukydides ziemlich selten, doch von Pausanias häufig verwendet; z. B.:

## Thukydides:

VI 33, 1 „ἄπιστα μὲν ἴσως  
.. δόξω ὑμῖν περὶ τοῦ ἐπίπλου  
: ἀληθείας λέγειν.“

VI 34, 4 „ἅπαν τὸ ὑπάρχον  
πτικὸν μετὰ δυοῖν μηνοῖν τρο-  
c ἀπαντήσαι Ἀθηναίαις . . . .“

IV 68 „ἀφ' ἑαυτοῦ γνώμης.“

II 29 „εἰκὸς δὲ καὶ τὸ κῆδος  
ινδίοινα ζυνάψασθαι . . . ἐπ' ὤφε-  
. . . . μᾶλλον, ἢ διὰ πολλῶν  
ερῶν ἐς Ὀδρύκας ὁδοῦ.“ (Vgl.  
Bemerkungen über κῆδος und  
sachliche Benutzung auf  
170 f.)

Bei Pausanias ist diese Stellung auch bei vielen anderen  
äpositionen recht häufig: nach ὑπό (X 7, 3 „ὑπὸ τῶν ὀφθαλμῶν  
: συμφορᾶς“; V 1, 9 „ὑπὸ τῶν βοσκημάτων τῆς κόπρου“; VIII  
, 10 „αὐτὸν ὑπὸ Φηγέως τῶν παίδων δολοφονηθέντα“), πρό (VIII  
, 2 „πρὸ τοῦ Φηγέως τῆς βασιλείας“; IX 19, 5 „πρὸ τοῦ ἀγάλμα-  
: τῶν ποδῶν“); ἀντί (X 24, 4 „ἀντί δὲ αὐτῶν τῆς τρίτης“); ἐπί  
1, 4 „ἐπὶ τοῦ Ἴσθμοῦ τῆς ἀρχῆς“); παρά (III 12, 3 „παρὰ τοῦ  
λυδώρου τῆς γυναικός“) u. s. w.

Thuk. I 36, 3 „τῆς τε γὰρ  
κλίας καὶ Σικελίας καλῶς παρά-  
ου κείται“ (scil. ἡ Κέρκυρα) vgl.  
dieser Stelle S. 185 „καλῶς  
ράπλου κείσθαι.“

Diese Nachstellung des Gen. reg. findet sich auch — zwar  
lten — bei einem Genetivus absolutus, wie z. B.:

Thuk. IV 38 „τῶν πρότε-  
v ἀρχόντων τοῦ μὲν πρώτου  
ἰνηκότος.“

## Pausanias:

III 2, 4 „ἠνίξαστο δὲ καὶ  
Ὅμηρος, ἐμοὶ δοκεῖν, περὶ τοῦ  
Μίνω τῆς νομοθεσίας . . . .“

X 8, 8 „μετὰ τοῦ Αὐτολύ-  
κου τῶν παίδων ἐθήρευε . . . .“

VI 21, 1 „ . . . . φασὶν . . . .  
ἀπὸ τοῦ Χαμύνου τῆς οὐσίας τῆ  
Δήμητρι οἰκοδομηθῆναι τὸ ἱερόν.“

VI 24, 4 „οἰκοδομησασθαι  
τὴν στοὰν ἀπὸ τῶν λαφύρων τῆς  
δεκάτης.“ Ebenso IV 2, 2; X  
38, 1; VI 23, 8 u. s. w. u. s. w.

VI 20, 17 „τῷ Οἰνομάω διὰ  
τοῦ Μυρτίλου τῆς τέχνης ἐταράχ-  
θησαν αἱ ἵπποι.“

Etwas verschieden davon  
ist: Paus. I 8, 6 „τοῦ θεάτρου  
δὲ δὲ καλοῦσιν Ὠιδεῖον, ἀνδριάντες  
πρὸ τῆς ἐσόδου βασιλέων εἰς  
Αἴγυπτίων.“

Paus. V 2, 1 „τοῦ Ἄκτο-  
ρος τῶν παίδων ἀκμαζόντων.“

Thuk. VIII 26 „τῶν τε γὰρ Παικελιωτῶν Ἑρμοκράτους τοῦ Κυριακοῦ μάλιστα ἐνάγοντος . . .“ Paus. V 27, 11 „τοῦ Ἡραίου τῆς ὀροφῆς κατ' ἐμὲ ἀνασκευαζομένης.“

Lukian, Nigrin 1 citiert die Stelle Thuk. II 40 „ἀμαθία μὲν θράσος, λογισμὸς δὲ ὄκνον φέρει“ aus dem Gedächtnisse, indem er schreibt: „ἐπεὶ δὲ μόνην σοὶ δηλώσαι τὴν ἐμὴν γνώμην ἐθέλω, ὅπως τε νῦν ἔχω καὶ ὅτι μὴ παρέργως εἴλημαι πρὸς τῶν εἰρημολόγων, ἀποφεύγοιμ' ἂν εἰκότως καὶ τὸ τοῦ Θεουκιδίδου λόγοντος, ὅτι ἡ ἀμαθία μὲν θρασεῖς, ὄκνηρους δὲ τὸ λελογισμένον ἀπεργάζεται.“ Die hier statt des Substantiv angewendete Substantivierung des neutrum adiectivi oder participii ist für den Stil des Thukydidēs bezeichnend (vgl. z. B. Duwe, Quatenus Procopius Thucydidem imitatus sit, S. 33 im Progr. v. Jever 1885), obwohl auch sonst nicht ungebrauchlich. Da jedoch Pausanias nicht nur diese Eigenthümlichkeit zeigt, sondern sie auch in einer häufig an Thukydidēs erinnernden Weise verwendet, so sind wir auch hier wohl berechtigt, von einer Nachahmung des großen Historikers zu sprechen. Beispiele:

Thuk. V 7, 4 „τὸ λιμνῶδες τοῦ Στρυμόνος.“

Paus. X 20, 8 „τὸ λιμνῶδες τοῦ ποταμοῦ.“

Paus. VIII 22, 9 „ἅπαν τοῦ πεδίου τὸ λιμνάζον.“

Thuk. VII 71, 3 „διὰ τὸ ἀκρίτως ζυνεχὲς τῆς ἀμίλλης.“

Paus. X 21, 2 „διὰ τῶν βρυμάτων τὸ συνεχές.“

Paus. III 10, 6 „τὸ συνεχές τῶν δένδρων.“

Thuk. IV 9 „τὰ τετειχισμένα μάλιστα καὶ ἐχυρὰ τοῦ χωρίου.“

Paus. VIII 50, 9 „τὰ μάλιστα ἰσχυρὰ τῶν χωρίων.“

Thuk. V 109 „τὸ δ' ἐχυρόν γε τοῖς ζυναγωνιουμένοις οὐ τὸ εὖνον . . . φαίνεται.“

Paus. X 17, 9 „τὸ ἐχυρόν ἤρκεσε τῶν ὀρών.“

Thuk. IV 10 „τοῦ χωρίου τὸ δυσέμβατον.“

Paus. IV 24, 7 „τοῦ τε χωρίου τὸ ἐχυρόν.“

Thuk. V 10, 6 „κατὰ τὸ καρτερώτατον τοῦ χωρίου.“

Paus. X 32, 6 „κατὰ τὰ στενώτατα τῶν ἀτραπῶν.“

Thuk. II 61 „δουλοῖ γὰρ φρόνημα τὸ αἰφνίδιον καὶ ἀπροσδόκητον καὶ τὸ πλείστῳ παραλόγῳ ζυμβαῖνον.“

Paus. II 8, 4 „τῷ αἰφνιδίῳ τῆς ἐπιθέσεως.“

Paus. X 1, 11 „τὸ ἐν τῇ νυκτὶ συμβαῖνον.“

Thuk. I 102 „τῶν Ἀθη-  
ων τὸ τολμηρόν“ (die Stelle  
von Pausanias auch sachlich  
utzt worden; s. S. 174 f.).

Thuk. I 21 „ξυνέθεσαν ἐπὶ  
προσαγωγότερον τῆ ἀκρο-  
ι, ἢ ἀληθέστερον“ (Schol. dazu  
ύτερον, ὃ προσάγει“).

Paus. X 19, 7 „καὶ εἶχεν  
ἐπίκλησιν Κεραυνὸς διὰ τὸ ἄγαν  
τολμηρόν.“

Paus. I 19, 6 „τὸ δὲ ἀκού-  
σασθαι μὲν οὐχ ὁμοίως ἐπαγωγόν.“

Paus. I 21, 1 „ποιημάτων  
καὶ λόγων τὸ ἐπαγωγόν.“

Paus. I 34, 4 „ταῦτα τὰ ἔπη  
τὸ ἐς τοὺς πολλοὺς ἐπαγωγὸν  
ἀκρατῶς εἶχε.“<sup>5)</sup>

Dass sich auch bezüglich des Satzbaues Ähnlichkeiten zwischen  
Thukydides und Pausanias finden lassen (vgl. Gurlitt a. a. O. S. 16)  
igen Beispiele, wie folgende:

Thuk. I 24 „Ἐπίδαμνός  
τι πόλις ἐν δεξιᾷ ἐσπλέοντι τὸν  
νιον κόλπον.“

Thuk. II 97 „ἐγένετο δὲ  
ἀρχὴ ἡ Ὀδρυσῶν μέγεθος ἐπὶ  
ν θάλασσαν καθήκουσα ἀπὸ  
βδῆρων πόλεως ἐς . . .“

Thuk. IV 76 „ἔστι δὲ ἡ  
αιρώνεια ἔσχατον τῆς Βοιωτίας  
ὁς τῆ Φανότητι τῆς Φωκίδος . . .“

Thuk. I 11 „ἢ καὶ μάλ-  
ον οἱ Τρῶες αὐτῶν διεσπαρμένων  
ι δέκα ἔτη ἀντειχον βία.“

Ähnlich Thuk. IV 1 „ἢ  
ι μᾶλλον ἐπετίθεντο.“

Thuk. I 24, 1 „ταύτην (i. e.  
πίδαμνον) ἀπώκισαν μὲν Κερ-  
ραῖοι · οἰκιστῆς δ' ἐγένετο  
άλιος Ἐρατοκλείδου, Κορίνθιος

Paus. IV 34, 4 „Κορώνη  
δέ ἐστι πόλις ἐν δεξιᾷ τοῦ Πα-  
μίμου.“

Paus. V 13, 8 „ἔστι δὲ ὁ  
τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου βωμὸς  
ἴσον μὲν μάλιστα τοῦ Πελοπίου τε  
καὶ τοῦ ἱεροῦ τῆς Ἥρας ἀπέ-  
χων . . .“

Paus. IX 1, 8 „ἐγένετο  
δὲ ἡ ἄλυσις Πλαταιίας ἢ δευτέρα  
μάχης μὲν τρίτῃ τῆς ἐν Λεύκτροις  
ἔτει πρότερον . . .“

Paus. IV 34, 8 „κεῖται δὲ τὸ  
πόλιμα αἱ Κολωνίδες ἐπὶ ὑψηλοῦ.“

Paus. IV 11, 4 „ἢ καὶ  
μᾶλλον τῆ τε ἄλλῃ προθυμίᾳ καὶ  
ταῖς ἐμπειρίαις ἐπὶ πολὺ ἀντει-  
χον.“

Paus. X 10, 6 „Τάραντα  
δὲ ἀπώκισαν μὲν Λακεδαιμόνιοι ·  
οἰκιστῆς δὲ ἐγένετο Σπαρτιά-  
της Φάλανθος.“

<sup>5)</sup> Nach Pfundtner (a. a. O. S. 51) stammt das Wort ἐπαγωγόν aus Herodot  
II 53 „τὰ ἐπαγωγότατα . . .“

γένος, τῶν ἀφ' Ἡρακλέους, κατὰ δὴ τὸν παλαιὸν νόμον ἐκ τῆς μητροπόλεως κατακληθείς.“

Thuk. VI, 15 „τῶν δὲ Ἀθηναίων παριόντες οἱ μὲν πλείστοι στρατεύειν παρήνουν καί . . ., οἱ δὲ τινες καὶ ἀντέλεγον. ἐνήγε δὲ προθυμώτατα τὴν στρατείαν Ἀλκιβιάδης ὁ Κλεινίου, βουλόμενος τῷ τε Νικίᾳ ἐναντιοῦσθαι . . . καὶ μάλιστα στρατηγήσαι τε ἐπιθυμῶν καὶ ἐλπίζων . . .“

Thuk. IV 21 „μάλιστα δὲ αὐτοὺς ἐνήγε Κλέων ὁ Κλεινέτου, ἀνὴρ δημαγωγὸς κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον ὧν καὶ τῷ πλήθει πιθανώτατος.“

Vgl. dazu auch Thuk. IV 24 „πόλεμον ἐποιοῦντο ἐκ τῆς Μεσσήνης. καὶ μάλιστα ἐνήγον οἱ Λοκροὶ τῶν Ῥηγίων κατὰ ἔχθραν,“ I 67 „οὐχ ἦκιστα μετ' αὐτῶν ἐνήγον τὸν πόλεμον.“ II 21 „ἐνήγον τὴν ἔξοδον. μάλιστα.“ VIII 78 „οὐκ οὖν ἔφασαν χρῆναι μέλλειν ἔτι, ἀλλὰ ναυμαχεῖν. καὶ μάλιστα οἱ Κυρακόσιοι ἐνήγον.“

Ähnlich Paus. X 17, 2 „πρῶτοι δὲ διαβῆναι λέγονται ναυαὶ ἐς τὴν νῆσον Λίβυες· ἡγεμῶν δὲ τοῖς Λίβυαιν ἦν Κάροδος ὁ Μακῆριδος, Ἡρακλέους δὲ ἐπονομασθέντος . . .“

Paus. X 19, 6 „ἐπεὶ δὲ καὶ δεύτερον ἐπιφέρειν ἐδόκει ὄπλα ἐπὶ τὴν ἄλλων (ἐνήγον δὲ μάλιστα οἱ ὁμοῦ Καμβαύλη ἐκστρατεύσαντες ἅτε ληστειῶν τε ἤδη γεγευμένοι καὶ ἀρπαγῆς καὶ κερδῶν ἐς ἔρωτα ἦκοντες) πολὺς μὲν δὴ πεζός, οὐκ ἐλάχιστοι δὲ ἠθροίσθησαν καὶ ἐς τὸ ἵππικόν.“

Fassen wir zum Schlusse das Gesagte kurz zusammen, so ergibt sich: Pausanias erwähnt den Thukydides in einer Weise, die eine directe Benutzung wahrscheinlich macht; er zeigt Interesse an Thukydides selbst und an Gegenständen, die dieser erwähnt; er übergeht an drei Stellen wichtige Dinge, die sich bei Thukydides finden, mit der ausdrücklichen Begründung, dass „andere“ darüber hinlänglich geschrieben haben und fügt an zwei von diesen Stellen Notizen hinzu, die in der ausführlichen Darstellung des



Thukydides fehlen (einmal mit der ausdrücklichen Bemerkung τοτόνδε ἔχω πλέον γράψαι); er hat Angaben des Thukydides falsch verstanden; er stimmt an vielen Stellen mit diesem sachlich überein; er verwendet Worte, Ausdrücke und Wendungen, die für Thukydides charakteristisch sind, mit Vorliebe und ahmt sogar seinen Stil nach. Ein zwingender Beweis war natürlich nur in einigen, unserer Untersuchung besonders günstigen Fällen möglich, die Mehrzahl der Stellen, die Ähnlichkeiten aufweisen, konnte nur zu dem als sicher erkannten hinzutretend, die Annahme directer Benutzung befestigen. Dies gilt namentlich von den sachlichen Berührungen, während stilistische Anklänge die Annahme einer vermittelnden Quelle ausschließen und daher das eigentliche Beweismaterial bilden. Am meisten beweisen natürlich solche Stellen, die sowohl sachliche als stilistische Ähnlichkeiten zeigen und auch solche haben wir bei Pausanias gefunden.

Graz.

Dr. OTTO FISCHBACH.

## Zu Nemesius.

Am Schlusse meiner Abhandlung „Die handschriftliche Überlieferung von Nemesius περί φύσεως ἀνθρώπου“ im XI. Bande S. 262 bis 267 der Wiener Studien (1889) gab ich eine Auswahl von Textherstellungen,<sup>1)</sup> denen sich folgende anreihen mögen.

S. 40, 9 (Matth.) οὕτω καὶ ἐπὶ τῆς ἄλλης κατ' εἶδος κτίσεως πεποίηκε συνάπτων ἀλλήλοισ τῇ κατ' ὀλίγον οἰκειότητι καὶ παραλλαγῇ τῆς φύσεως . . . Statt ἀλλήλοισ, einer stillschweigenden Verbesserung des Ellebodius, wie es scheint, die der Oxforder Herausgeber und Matthäi aufgenommen haben, liest man in den griechischen Hss. ἄλλα, in den lateinischen Übersetzungen *adinvicem* (Alfanus = Alf.), *inter ipsa invicem* (Va.), *ea ad se invicem* (Bg.). Da der Accusativ unhaltbar ist und auch durch die Änderung in den Dativ nicht viel gewonnen wird, vermuthete Matth. in den *Variae lectiones et animadversiones* unter dem Texte seiner Ausgabe ἄλλα ἀλλήλοισ oder ἄλλα ἄλλοισ. Wir halten die letztere Vermuthung für glücklicher, doch stellen wir die Worte um. Denken wir uns die Endung οισ abgekürzt geschrieben, so ist es einleuchtend, wie leicht ἄλλοισ ἄλλα zu ἄλλα verschmelzen konnte. Zum Sprachgebrauch vgl.

<sup>1)</sup> Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken, was ich schon in meiner Ausgabe des Burgundio (Gregorii Nysseni [Nemesii Emeseni] περί φύσεως ἀνθρώπου liber a Burgundione in Latinum translatus, progr. gymn. c.-r. Meidlingensis, Vindobonae 1891) I S. 14, Anm. 2 angedeutet habe, dass ich jetzt Nem. 36, 2 (Matth.) mit dem Pariser Bruchstück (so soll es überall heißen, nicht Auszug) S ἔδοξεν. ἐκ τοῦ δὲ νοερὰν λέγεσθαι τὴν ψυχὴν ἀμφιβολίαν ἔχοντος lese. Zu der in den Wr. St. XI 263 angeführten Vermuthung wurde ich durch die Lesart *v*, die man auch bei Cono antrifft (habet für habente) verleitet. Die unterdessen von mir vorgenommene Vergleichung des Laurentianus, plut. 86, cod. 6, saec. XII (F) und des Burgundiocodex Bruxellensis II 960, saec. XIII (B) bestätigt die Richtigkeit der Lesart von S. Hinsichtlich der Hss.-Bezeichnung verweise ich auf die genannte Abhandlung Wr. St. X 93—135, XI 143—152 u. 243—267, bes. S. 261 f.

43, 13 καὶ οὕτω πᾶσι πάντα μουσικῶς συνήρμοσε, 63, 1 ἄλλα μὲν γὰρ ἄλλαις ἀρμόζει χρεΐαις.

41, 2 ἡ μαγνήτις λίθος ἐξεληλυθῆναι δοκεῖ τὴν τῶν ἄλλων λίθων φύσιν τε καὶ δύναμιν . . . τῷ μεταδιδόναι τοῖς ἐχόμενοις πᾶσι τῆς δυνάμεως ἑαυτῆς.

F $\gamma$ , also die beste Überlieferung, hat αὐτῆς, alle anderen Hss. und die Ausgaben bieten ἑαυτῆς. Das directe Reflexiv im possessiven Genetiv ist gewiss am Platze, doch befremdet die prädicative Stellung. Diese ist unter 18 Fällen nur dreimal allgemein überliefert und von den Herausgebern aufgenommen, nämlich 199, 10 τοῖς πέρασιν ἑαυτοῦ, 178, 7 τοῖς πέρασιν ἑαυτῶν und 366, 5 τῆς ἀμαθίας ἑαυτῶν — hier für ἡμῶν αὐτῶν, vgl. A. Dyroff, Geschichte des Pronomen reflexivum (Beiträge zur histor. Syntax der griech. Sprache, herausgeg. von M. Schanz, B. III 3 u. 4, Würzburg 1892 u. 1893) II. Die attische Prosa und Schlussergebnisse S. 184 f. [612 f.] — während die regelmäßige attributive Stellung sich zehnmal findet: 138, 2 τῆς ἑαυτοῦ θεότητος, 139, 2 τὴν ἑαυτοῦ γλώτταν, 151, 13 κατὰ τὴν ἑαυτοῦ φύσιν, 252, 5 κατὰ τὴν ἄκραν ἑαυτοῦ προμήθειαν, 119, 10 τὸ ἑαυτῆς ἔργον, 133, 5 κατὰ τὴν ἑαυτῆς ζωὴν, 140, 1 κατὰ τὴν ἑαυτῆς φύσιν, 140, 5 εἰς τὴν ἑαυτῆς ἐνέργειαν, 229, 13 τῆ ἑαυτῆς φύσει, 326, 12 κατὰ τὴν ἑαυτῆς φύσιν. An den übrigen fünf Stellen schwankt die Überlieferung, indem dort für das prädicativ gestellte ἑαυτοῦ, bezw. ἑαυτῆς auch αὐτοῦ, bezw. αὐτῆς zu lesen ist. So bietet an unserer Stelle, wie erwähnt, τῆς δυνάμεως αὐτῆς F $\gamma$ , 46, 18 οὐ συνέφερεν αὐτῷ . . . γινῶναι τὴν φύσιν αὐτοῦ DC<sup>1</sup>c, 134, 10 ἡ δὲ ψυχὴ . . . ὄλη δι' ὄλου χωρεῖ καὶ τοῦ φωτὸς αὐτῆς D und N, 257, 5 τὸ ἦπαρ ἄκροισ τοῖς λοβοῖς αὐτοῦ AD<sup>1</sup>, 266, 6 ἀποφαγῶν αὐτοῦ τὴν γλώτταν (αὐτοῦ nur hier vorangestellt) F.

Die Erwägung, dass diese Abweichungen sich auf die beste Überlieferung (vgl. 41, 2; 46, 18; 257, 5) oder einzelne der besten Hss. (134, 10; 266, 6) stützen, und der Umstand, dass außerdem der possessive Genetiv αὐτοῦ noch sechsmal (darunter viermal in Entlehnungen aus dem A. u. N. Testament) in derselben prädicativen Stellung und dir. refl. Bedeutung allgemein überliefert ist — man vgl. 58, 4 δίκαιος οἰκτεῖρει ψυχὰς κτηνῶν αὐτοῦ (= LXX, Prov. XII 10), 108, 5 und 109, 6 κατέπαυεν ὁ θεὸς ἀπὸ πάντων τῶν ἔργων αὐτοῦ (vgl. Heb. IV 4 Καὶ κατέπαυεν ὁ θεὸς ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ ἑβδόμῃ ἀπὸ πάντων τῶν ἔργων αὐτοῦ, ähnlich Gen. II 2 u. 3), 300, 5 ὁ ἄνθρωπος . . . ὁ τυπῶν αὐτὴν διὰ τῆς αἰρέσεως αὐτοῦ, 320, 9 ὁ ἐμβλέψας γυναῖκι (γυναῖκα F) . . . ἐμοίχευεν (αὐτὴν fehlt in  $\gamma$ F) ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ (vgl. Matth. V 28 πᾶς ὁ βλέπων γυναῖκα

... ἐμοίχευεν αὐτὴν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ), ebend. 10 ὁ ἰὼβ ὑπὲρ τῶν κατὰ διάνοιαν τῶν τέκνων αὐτοῦ πλημμελημάτων ἔθουε τῷ Θεῷ<sup>2)</sup> — machen es mehr als wahrscheinlich, dass wir an den oben genannten fünf Stellen ebenfalls αὐτῆς, bezw. αὐτοῦ zu lesen haben.<sup>3)</sup> Dagegen scheint mir die naheliegende Änderung des Spiritus, durch welche überall die übliche reflexive Form hergestellt werden könnte, bedenklich, da sie der Schreibweise des Nemesius widerspricht, der, wenn wir den Hss. wenigstens folgen, die „contrahierten Formen“ (so nach Kühner-Blass I § 168) nicht kennt.<sup>4)</sup>

Unser Schriftsteller ist offenbar dem im N. T. herrschenden Sprachgebrauche gefolgt. Vgl. außer den oben a. StSt. noch Matth. I 21, II 11, Marc. I 5, II 6, Luc. I 7, Ioh. II 11, Apoc. XIX 2, besonders aber Iud. 6 τοὺς μὴ πιστεύσαντας ἀπώλεσεν ἀγγέλους τε τοὺς μὴ τηρήσαντες τὴν ἑαυτῶν ἀρχήν, 13 ἐπαφρίζοντα τὰς ἑαυτῶν αἰσχύνας, 18 κατὰ τὰς ἑαυτῶν ἐπιθυμίας πορευόμενοι gegenüber 14 Ἰδοῦ, ἦλθεν κύριος ἐν ἀγίαις μυριάσιν αὐτοῦ, 16 κατὰ τὰς ἐπιθυμίας αὐτῶν πορευόμενοι (nach Tischendorf-Gebhard, Leipzig 1891). Die letzteren Stellen, aus denen hervorgeht, dass im N. T. der possessive Genetiv ἑαυτοῦ immer attributiv, dagegen der viel häufigere des reflexiv gebrauchten αὐτοῦ<sup>5)</sup> immer prädicativ gestellt ist, und der sonstige Sprachgebrauch des Nemesius (s. oben) empfehlen auch in 199, 10; 178, 7; 366, 5 die possessiven Genetive umzustellen, oder, was näher liegt, αὐτοῦ, bezw. αὐτῶν zu schreiben.

Gewissermaßen ein Gegenstück zu der überlieferten prädicativen Stellung des possessiven Genetivs des Reflexivpronomens und

<sup>2)</sup> Die Stelle 133, 6 ὁ ἥλιος τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ τὸν ἀέρα εἰς φῶς μεταβάλλει ist insofern unsicher, als αὐτοῦ in AFγ fehlt und daher wohl zu streichen ist, obgleich Burgundio ‚praesentia sui‘ und Alfano ‚sua praesentia‘ haben.

<sup>3)</sup> Den possessiven Gen. αὐτοῦ im reflexiven Sinne haben bekanntlich außer Homer, den homer. Hymnen (I 342, ε 51, hymn. VII 30, vgl. κ 27) und Hesiod. (Th. 470 — hier hat wohl irrtümlich Flach in der ed. min. αὐτῆς — 754) nicht selten auch die Lyriker, Pindar ausgenommen (vgl. Dyroff I. Von Homer bis zur attischen Prosa S. 87 ff. [277 ff.]), freilich, wie es scheint, nur in attribut. Stellung; so auch Aristides (vgl. W. Schmid, Der Atticismus II S. 48, Stuttgart 1889). Hingegen lehnt Dyroff II S. 163 f. [591 f.] diesen Gebrauch ausnahmslos, die prädicative Stellung der possessiven zusammengerückten FF. (ἑαυτοῦ, αὐτοῦ u. s. w.) in der Regel für die attische Prosa ab und ändert die bei den einzelnen Schriftstellern hier und da überlieferten widerstreitenden Stellen.

<sup>4)</sup> Nur 49, 3 schwankt die beste Überlieferung zwischen αὐτό und ἑαυτό, 72, 2 hat nur D αὐτὴν und an wenigen Stellen, wie 93, 4; 173, 2 eine jüngere Hs. ganz vereinzelt die zusammengezogene Form.

<sup>5)</sup> Dafür findet sich, wie schon Arndt, De pron. refl. I 23 ff. richtig beobachtet hat, im N. T. nie αὐτοῦ.

des reflexiv gebrauchten αὐτοῦ, αὐτῆς bildet die attributive derselben nichtreflexiven Formen, welche an drei Stellen allgemein zu lesen sind. Während nämlich das nichtreflexive αὐτοῦ 17mal prädicativ gestellt ist, findet es sich einmal in attributiver Stellung: 272, 9 τῆς γὰρ αὐτοῦ (αὐτῶν D, παρ' αὐτοῦ — παρ' offenbar durch das vorausgehende γὰρ hervorgerufen — F) μοχθηρίας ἐστὶν ἡ ἄγνοια. Diese Stellung ließe sich hier durch die Auffassung von αὐτοῦ = ipsius (sua e enim malitiae est haec ignorantia Bg., vgl. Rehdantz zu Lyk. § 38, Krüger § 47, 9, 12 und Dyroff a. a. O. II S. 63 [391]) erklären. Ferner steht αὐτῆς 14mal prädicativ (darunter dreimal vor dem Artikel 36, 5; 194, 1; 296, 9), zweimal attributiv: 170, 10 πρὸς τὸ μηδεμίαν αὐτῆς δύναμιν ὑπὸ τοῦ σώματος ἐμποδίζεσθαι (ut nulla virtus animae impediretur a corpore Alf., nulla animae vis auch Ellebodius, obwohl im griechischen Texte αὐτῆς steht) und 241, 2 τὴν ὀριστερὰν αὐτῆς κοιλίαν. Endlich begegnet uns αὐτῶν nur in prädicativer Stellung und zwar 19mal, darunter zweimal vor dem Artikel 197, 15; 198, 3.

Es stehen also 50 prädicativen nur drei attributive Stellungen gegenüber<sup>6)</sup> — ein Umstand, der, zusammengehalten mit der erwähnten Erscheinung, dass selbst die reflexiv gebrauchten FF. αὐτοῦ und αὐτῆς bei Nemesius nur prädicative Stellung haben, trotz der Beobachtung Schmidts (Atticimus II S. 48), nach welcher diese FF. seit Polybius nicht selten attributiv gestellt vorkommen, die Vermuthung nahe legt, dass unser Philosoph ebenso 241, 2 (272, 9), und wenn wir 170, 10 nicht lieber ψυχῆς für αὐτῆς lesen wollen, auch hier diese Stellung gewählt hat und dass daher ein Fehler im Archetyp vorliegt.

43, 11 liest man in γ (Bg.) πάλιν τε (Et rursus), in FS πάλιν δέ. Jene Lesart bieten die Ausgaben, für diese spricht der Sprachgebrauch. Wo nämlich Nemesius einen Hauptsatz mit πάλιν anknüpft, setzt er dieses entweder allein, wie 153, 6; 164, 2; 363, 6 oder in Verbindung mit den Conjunctionen δέ (42, 4, 12; 68, 3; 123, 14 u. s. w.), καί (225, 16; 264, 13; 270, 6; 292, 5), γὰρ (162, 3; 356, 6), οὖν (255, 10) und εἶτα (41, 3), niemals aber mit τε. Es ist also wohl auch an unserer Stelle δέ zu schreiben und vor πάλιν ein Punkt zu setzen.

Ebend. 14 καὶ οὕτω πᾶσι πάντα μουσικῶς συνήρμοσε καὶ συνέ-

<sup>6)</sup> Die partitiven Genetive wie 141, 6; 221, 10; 264, 9; 307, 6; 338, 16 und die objectiven wie 263, 12 wurden natürlich nicht mitgezählt; 290, 7 fehlt αὐτῶν in γFBg. und ist daher wohl zu streichen.

δησε καὶ εἰς ἓν συνήγαγε τὰ τε νοητὰ καὶ τὰ ὁρατὰ διὰ μέσης τῆς τῶν ἀνθρώπων γενέσεως.

Für μέσης, die Lesart des Archetyps, schreibt Matth. mit α μέσου, das er gegen die übereinstimmende Überlieferung auch 153, 9 καὶ οὕτω τὰ ἐναντία συνήψεν ἀλλήλοις διὰ μέσων τινῶν τῶν συνδεόντων καὶ ἑαυτὰ καὶ τὰ συνδούμενα, 187, 8 ἢ δὲ ἀφ᾽ ἐπαμφοτερίζει· καὶ γὰρ πλησιάζουσα τοῖς σώμασι καὶ διὰ μέσης ἔσθ' ὅτε ῥάβδου lesen möchte und 50, 6 κόρυδοι . . . [τὴν] γῆν citoῦνται, ἄνθρωπος δὲ διὰ μέσων τῶν σπερμάτων καὶ τῶν ἀκροδρύων καὶ τῶν σαρκῶν wirklich in den Text gesetzt hat. An den übrigen Stellen, wo er μέσου aufgenommen hat, wird diese Lesart wenigstens durch die Hss.-Classe γ vertreten, so 49, 3 διὰ μέσου τινῶν προσφερόμεθα, ebenda 8 διὰ μέσου ὧν ἐσθίομεν ἢ πίνομεν, 50, 2 διὰ μέσου δὲ τῶν ἄλλων πάντων, ὧν προσφερόμεθα (hier außerdem durch Bg. per medium autem aliorum, quae nobis offeruntur) und ebenda 3 διὰ μέσου δὲ τινῶν.

Es ist klar, dass Matth. nur durch Verkennung des Gebrauches von μέσος in der Bedeutung „vermittelnd“ von der besten handschriftlichen Überlieferung abgewichen ist. Er bemerkt nämlich zu unserer Stelle: 'Hoc (d. h. μέσου) per placet, i. e. interveniente seu mediante, ut dicunt. Aliud est διὰ μέσου τινός, quod opponitur τῷ ἀμέσῳ, aliud est διὰ μέσης v. c. ὁδοῦ, per mediam viam.' Jenen Gebrauch finden wir übrigens schon bei Thukydides IV 83, 3 ἐτοῖμος ὧν Βρασιδᾶ μέσῳ δικατῆ ἐπιτρέπειν, und besonders bei Galen, Scripta minora, vol. II rec. Iw. Mueller, Lips., Teub. 1891, S. 54, Z. 20 (K. IV, 795) ὧν τινὰ μὲν ἀντικρὺς εἰς τὴν κράσιν ἀνάγεται, τινὰ δὲ διὰ μέσων τῶν φυσιογνωμονικῶν σημείων (vgl. S. 55, 8 ἔνια δὲ τῶν φυσιογνωμονικῶν ἀντικρὺς τε καὶ δι' οὐδενός μέσου τὴν κράσιν ἐνδείκνυται) 66, 15 (807) ταῦτα δ' αὐτὰ μὴ διὰ μέσων τῶν κράσεων ἐργάζεσθαι [τε] κατὰ τὴν ψυχὴν ἀγαθὰ τε καὶ φαῦλα, 71, 12 (812) καὶ μὴν, εἴπερ οὕτως ἔχει ταῦτα, διὰ μέσης τῆς κράσεως αἰ εἰρημέναι τῆς ψυχῆς ἐνέργειαι φαίνονται βλαπτόμεναι πινόντων ἡμῶν τὸν οἶνον.<sup>7)</sup> Wir haben also überall die Lesarten von β, bezw. von βγ wiederherzustellen, welche auch in der Antwerpener (Ellebodius) und Oxford Ausgabe zu finden sind.

48, 13 ξηρῶν δὲ ὄντων καὶ ὑγρῶν καὶ πνεύματος τῶν κενούμενων ἀνάγκη καὶ ξηρᾶς καὶ ὑγρᾶς τροφῆς δεῖσθαι τὸ ζῶον καὶ πνεύματος.

<sup>7)</sup> Die Stellen aus Galen vermisst man in den Wörterbüchern.

Man erwartet statt des ersten πνεύματος, den Adjectiven Ξηρῶν und ὑγρῶν entsprechend, ebenfalls ein Adjectiv. Ich vermuthete daher πνευματ(ικ)ῶν, was Nemesius noch 181, 6 f. τὴν μὲν οὐσίαν ἔχει πνευματικὴν und 241, 2 ἔχουσα . . . κοιλίαν τὴν πνευματικὴν καλουμένην gebraucht. Die Änderung ist ganz leicht, wenn wir von den Lesarten der besten Hss. (πνευμάτων γ, πνευματῶν F, vgl. spiritibus Bg.) ausgehen.

57, 8 Ζητητέον οὖν φύσιν λογικὴν μὲν, ἐνδεὰ δὲ τῶν προειρημένων. τίς οὖν ἕτερα τοιαύτη φανείη παραλιπόντων ἡμῶν τὸν ἀνθρώπου;

Einerseits vermissen wir beim Optativ ἄν, welches der Sprachgebrauch fordert, andererseits ist οὖν im zweiten Satze anstößig. Die Schwierigkeit wird beseitigt, wenn man für diese Conjunction δ' ἄν schreibt. Man vergleiche 106, 12 οὐ τί ἄν γένοιτο ἀλογώτερον, 336, 12 πῶς ἄν ἢ τίς τις εὐξαιτο, 347, 18 τίς ἄν εἴη προνοητής, 351, 2 πῶς ἄν τις φαίη, 358, 18 πῶς ἄν εἴη, besonders aber 355, 5 πῶς δ' ἄν καὶ λάθοι τὸν θεόν und 301, 6 τί δ' ἄν εἴποιεν; dagegen ist 64, 8 τίς δ' ἄν ἐξείπειν δύναται kritisch unsicher, da γ Cc δύναται (vgl. potest — ohne utique = ἄν — Bg.) haben, eine Lesart, die nach Tilgung des ἄν aufzunehmen man sich leicht versucht fühlen könnte. Die entgegengesetzte Verwechslung von οὖν mit δέ findet sich 44, 11; 217, 11 in P; ἄν fehlt beim Optativ 127, 9 in D<sup>1</sup>M, 335, 13 in m.

In ähnlicher Weise wird 63, 14 τίς οὖν ἀξίως θαυμάσει τὴν εὐγένειαν τούτου τοῦ ζῴου die Partikel ἄν zwischen τίς und οὖν, wo sie leicht ausfallen konnte,<sup>9)</sup> einzusetzen sein. Man vergleiche außer den a. StSt. noch 337, 8 τίς ἄν οὖν ἔτι προσκυήσει.

An der Stelle 339, 16 f. τίς δὲ ὄρων τὰς μορφὰς τῶν ἀνθρώπων ἐν τοσαύταις μυριάσι διαλλατούσας καὶ μηδαμοῦ κατὰ πάντα συνεπιπτούσας οὐ θαυμάσει μὲν τὸ ἔργον, ἀναλογιζόμενος δὲ τὴν αἰτίαν εὐρήσει προνοίας ἕνεκα τὴν διαφορὰν τῆς μορφῆς παρηλλαγμένην ἐν τοῖς καθ' ἕκαστα; wird man wohl kaum dem folgenden Futurum εὐρήσει zuliebe das vorausgehende θαυμάσει in θαυμάσεται umändern wollen, sondern vielmehr nach den gegebenen Beispielen, denen man noch 356, 5 καὶ τίς ἄν μὴ μαινόμενος βραθυμίας αἰτίαν ἐπαγάγοι; (so die besten Hss. für ἐπάγοι der Ausgaben) hinzufügen kann, δ' ἄν für δὲ schreiben. Der Übergang des Opt. mit ἄν in

<sup>9)</sup> Es ist auch denkbar, dass dieses ἄν noch im Archetyp am Rande (von erster Hand) stand und durch den Abschreiber irrtümlich einige Zeilen tiefer (64, 8, vorausgesetzt, dass die bestbeglaubigte Lesart δύναται richtig ist) in den Text kam

den dem Sinne nach verwandten Ind. futur. bietet nichts Auffallendes. Burgundio hat zwar ‚mirabitur‘ und ‚inveniet‘, doch ist zu bemerken, dass er an den besprochenen Stellen den Opt. mit ἄν regelmäßig durch das Futurum mit ‚utique‘ — abweichend nur 336, 12 utique orare et und 301, 6 denique (wohl ‚utique‘ zu schreiben) dicent, 337, 8 adorabit ohne utique — wo aber das ἄν fehlt durch das bloße Futurum ausdrückt (aber 64, 8 potest = δύναται, s. oben!).

70, 4 τὰ σώματα . . . δέχεται τοῦ συνέχοντος καὶ συνάγοντος καὶ ὡς περ συσφίγγοντος καὶ συγκρατοῦντος αὐτά, ὅπερ ψυχὴν λέγομεν.

Statt συνέχοντος, was die beste Überlieferung und mit Ellebodius (Antwerp. Ausg.) auch der Oxforder Herausgeber bieten, ist in ααβ und am Rande der Antwerpener Ausgabe συντιθέντος zu lesen (womit Alfanius' und Vallas component e übereinstimmt), eine Lesart, die Matthäi mit folgender Begründung in den Text setzte: „συνέχειν ante συνάγειν locum habere nequit. Loco συνέχοντος vero mox est συγκρατοῦντος, quod idem est . . . Infra pag. 49 [Matth. 113, 7] huius loci iterum meminit, unde huc translatum puto συνέχοντος loco συντιθέντος.“ Diese Bemerkung halte ich nur in ihrem ersten Theile für zutreffend, denn dass συγκρατοῦντος, welches sich, nebenbei erwähnt, bei Nemesius nur hier findet, nicht auch zur Verstärkung oder Steigerung des ersten Ausdruckes dienen kann (hier etwa in der Bedeutung „beherrschen“), sehe ich nicht ein. Man vergleiche Plut. Phoc. 12 λόφον καταλαβῶν συνείχεν ἐν τούτῳ καὶ συνεκράτει τὸ μαχιμώτατον τῆς δυνάμεως, besonders aber De plac. philos. I 3 (876 A) ἡ ψυχὴ, φησὶν (nämlich Ἀναξιμένης), ἡμετέρα, ἀπὸ οὐρα, συγκρατεῖ ἡμᾶς καὶ ὄλον τὸν κόσμον πνεῦμα καὶ ἀπὸ περιέχει (συγκρατεῖ — περιέχει übersetzt Xylander in Wytttenbachs Ausgabe durch temperat — continent).

Die einzige Schwierigkeit liegt meines Erachtens in der Stellung des fraglichen Verbum. Sie wird gelöst, wenn συνέχοντος und συνάγοντος den Platz wechseln. In dieser Stellung las offenbar schon Burgundio die Worte (conducente et continente); dafür spricht auch die von Matth. oben angezogene Stelle: ταύτην δὲ τὴν ψυχὴν εἶναι τὴν περιάγουσαν φαιροειδῶς τὸ πᾶν καὶ συνέχουσαν καὶ συσφίγγουσαν τὸωματοειδῆς τοῦ κόσμου · δεῖσθαι γὰρ τὰ σώματα τοῦ συνέχοντος ἐν τοῖς προλαβοῦσιν ἐδείχθη · und der Sprachgebrauch des Nemesius, der nur συνέχειν in diesem Zusammenhange kennt; vgl. noch 70, 8 und 182, 7, 8.

Denselben Fehler zeigt 75, 6 οὐδὲ γὰρ τροφῆς χωρὶς οἶόν τε ζῆν. So αΑΜ, Ν und die Ausgaben. Ohne Zweifel ist χωρὶς τροφῆς zu schreiben, denn diese Wortstellung stützt sich auf Εγα und den



Sprachgebrauch des Nem. Siehe kurz vorher χωρὶς ὕδατος, 76, 2 χωρὶς τοῦ πίνειν, so noch zehnmal in sicherer Überlieferung. Nur einmal wird nach einem Relativpronomen die Präposition nachgesetzt (221, 15 ὧν χωρὶς), die Stelle 165, 10 τρίτου χωρὶς aber steht in einem Citat aus Plato (Tim. c. 31), ebenso 6 χωρὶς δὲ πυρός, wofür bei Plato (herausg. v. Schneider) χωρὶςθὲν δὲ πυρός zu lesen ist.

276, 4 ff. ὀρώμεν γὰρ ἐκουσίως αὐτὰ ἐπὶ τὴν τροφήν ἐρχόμενα καὶ οὔτε βίᾳ, αὐτὰ γὰρ ἐστὶ τὰ δι' ἑαυτῶν ὀρμώντα, οὔτε δὴ ἀγνοοῦντα, τὴν γὰρ τροφήν οὐκ ἀγνοεῖ.

Für δὴ, das Matth. aus den älteren Ausgaben herübergewonnen hat, bietet α δέ; die übrigen Hss. haben einfach οὔτε ἀγνοοῦντα (neque ignorant Bg., nec ignorantia Alf.). Daher ist ohne Zweifel δὴ zu streichen.

Hingegen ist 282, 4 f. ἀναγκαίως οὖν ἢ προαίρεσις περὶ ταῦτά ἐστι, περὶ δὲ καὶ ἡ βουλή. συνάγεται δὴ ἐκ τούτων προαίρεσιν εἶναι ὄρεξιν βουλευτικὴν τῶν ἐφ' ἡμῖν, ἢ βούλευσιν ὄρεκτικὴν τῶν ἐφ' ἡμῖν für δὴ mit allen Hss. (außer A οὖν) δὲ (autem Alf. Bg. = ferner) zu lesen, wie bestechend auch die Lesart der Ausgaben sein mag.

Wien, Juli 1893.

KARL IM. BURKHARD.

## Ioannis Iacobi Reiskii animadversiones in Philostratos.

### Particula posterior.<sup>1)</sup>

Veniamus ad libros qui inscribuntur Vitae sophistarum atque eodem quo in particula priore modo ex Reiskii animadversionibus ea quae ad hos libros emendandos vel illustrandos usui esse videntur enotemus. ac primum eas coniecturas enumeremus, quas postea a viris doctis propositas Reiskius qua erat ingenii sagacitate iam occupaverat. sunt autem haec: II 79, 32 Κ. διαβαλεῖς (idem restituit Cobetus), 46, 19 προειπόντος, 85, 31 πολιτικῶς, 122, 9 διείρων ἑαυτὸν (eadem protulit Iacobsius), 88, 13 δὴ ἀνοικισθῆναι, 108, 26 <ἐγ>καταλεκτέα, 121, 6 ἀρεῖ (iteravit haec Kayserus). his addam Reiskium quoque 19, 4 Φυλῆς scripsisse, qua in re iam praeiverant Bentleius, Wesselingius, Valckenarius, et 126, 8 in eandem coniecturam, quam Valckenarius proposuit, Πίγητος dico, incidisse.

Sequatur delectus ex ceteris adnotationibus. qua in re coniecturas quae alicuius momenti esse videntur proferam atque hic illic quid ipse sentiam de locis a Reiskio tractatis breviter exponam. II 1, 9 Κριτίαν τῶν σοφιστῶν, quod profecto magis commendari videtur quam id quod Kayserus suspicatus est οὐ καὶ πατέρων; nam genetivus qui oppositus sit verbis Ὀμήρου μόνου sine dubio requiritur. quae cum ita sint, vide ne post verba τὸν σοφιστὴν quaedam exciderint, veluti τῶν ἐτέρων, quae propter vocabuli insequentis πατέρων similitudinem facillime interciderere potuerant. vix autem probabile est τὸν σοφιστὴν <τῶν σοφιστῶν> a Philostrato profectum esse; 2, 4 ὑποκαθειμένοι (debebat certe scribere ὑποκαθιέμενοι) κατὰ μικρὰ (κατὰ μικρὰ τῷ ζητουμένῳ προσβ. A. Iahn Symbol. 1) τῶν ζ. προσβ. hac interpretatione adiecta: submittentes sensim atque

<sup>1)</sup> Cf. pag. 116 sqq.

letentim, gradatim admoventes (sese nimirum suumque consulem) ad id quod ad quaerendum erat propositum; 2, 22 <ἢ> καὶ; 28 καθῶς (idem cum maiore adeo probabilitate restituit 100, 16); 24 μή τοι οὗτος; 29, 5 <ἄλλο> τι; 34, 18 ἐπαγγέλλει, quod similiter 38, 18 confirmatur; 43, 30 <καὶ> οἰκία; 52, 26 καὶ [ἦ]; 52, 28 > φάσκοντες; 60, 9 μήκει (fortasse μήκη servato scribendum est δίπλου); alia in hoc loco sane difficillimo temptaverunt Kayserus Westermannus; 78, 27 αὐτὸ τὸ ἐκ τῆς ὁδοῦ ἦκειν 'hoc ipsum entans, se ex itinere venire'; 93, 29 ἐπεπαιδευτο\*; 102, 7 οὐδ' ἴς; 103, 19 <εὐ>δοκῶν; 104, 5 ἀπαγγελίαν <ἂν ἐ>δόκει; 125, 23 νόμοι; 126, 2 ἐπὶ τῆς.<sup>2)</sup>

Locum qui legitur 22, 21 sqq. lacuna adfectum esse Reiskius quoque intellexit, qui haec adnotavit: 'post Αἰσχίνης deest aliquid, si plura, saltem εὐδοκίμῃ'. item lacunam post Αἰσχίνης statuit Westermannus neque obsequendum esse puto Kaysero, qui, si μέν est ἐξέπεσε deleatur et ἐνθυμουμένῳ scribatur, orationem sine ullaensione decurrere contendit. sed nequaquam sufficit εὐδοκίμῃ; mo illo μέν, quod temere eiecit Kayserus, edocemur ante omnia membrum quod antecedenti respondeat requiri, veluti tale quid: Aeschines autem multa cum facundia rem gessit. eodem autem modo in eis quae sequuntur Demosthenes et Aeschines interponuntur. nam verbis οὐδὲ τῶν ἀποβεβλημένων ποτὲ τὴν ἀπίδα incipitur sine dubio fabula illa, qua Demosthenes utpote λιποτάκτης ῥίψασπις infamabatur (cf. Schaefer, Demosthenes und seine Zeit, 1<sup>2</sup> 34 sq.). quamobrem non solum membrum illud, de quo diximus, sed plura etiam intercidiisse mihi persuasi. quae quomodo exenda sint, omnino incertum est. neque Kayseri coniectura ἐνθυμουμένῳ satis firmo innititur fundamento. nam si ponamus in eis quae antecesserant ὑπὸ τῶν πολιτῶν scriptum fuisse, nihil cortepedit, quominus ἐνθυμουμένῳ retineamus. id unum mihi exploratum est, verba ἀριστεία τούτου cum eis quae praecedunt coniuncta esse neque ullo pacto colon post 'Ἀθηναῖοι collocari posse. Membrum quoque inesse in loco qui legitur 95, 27 iam ante Kayserum animadvertit Reiskius, sed lacunam illam non post ταῦτα, δ,

<sup>2)</sup> Non intellexit Reiskius verba quae 3, 30 leguntur καὶ τοῦ ἐπὶ πᾶσι διὰ τῶν συντεθέντος; haec enim adnotavit: 'aliud sententia postulat e. c. ὕμνητος aut ἄσθέντος.' sed quid sibi velint haec verba, facile intelleges, si ea relexeris quae apud Xenophontem Comm. II 1, 34 — nam ex illo hunc locum cum expressit — Prodicī fabula enarrata adiecta sunt: ἐκόσμησε μέντοι τὰς γνώσεις ἔτι μεγαλειότεροις ῥήμασιν ἢ ἐγὼ νῦν. unde quin hanc de epilogo a Prodicō uncto opinionem Philostratus hauserit, minime dubito.

sed post έαυτοῦ extare atque locum fortasse sic refingendum esse suspicatus est: ὁ μηδὲ τὰ έαυτοῦ <προειδῶς, ὅπως έπηνῶρθωσεν (vel έπέκοψεν) είδῶς σιωπῶ> 'Diogenem quomodo correxerit (vel retulerit), tametsi sciam, tamen silentio praetermittam.'

Iam agendum est de duobus locis, quibus de interpungendi ratione quid statuendum esset adnotavit Reiskius. ac prior legitur 20, 29 sqq., quo loco post έγκλημάτων non punctum sed comma collocandum esse dixit. οὔτος μὲν οὖν enim cohaerere cum eis quae antecedunt neque ullo pacto divelli posse. qua in re vereor ut habeat quemquam sibi adsentientem. sed nolo cum Kaysero facere, qui [ὁ] πανηγυρικός τ' <έστιν> αὐτῷ λόγος scripsit. nam si ea quae leguntur 353, 21 οὐχί αὐτῷ Ξενοφῶντι respexeris, intelleges hunc locum sanum atque integrum esse. Reiskius αὐτῷ cum αίτίαν παρέδωκεν coniunxit atque in altero loco γέγραπται intercidisae statuit. recte igitur Westermannus traditam scripturam non mutavit. veniamus ad alterum locum, quo de distinguendi ratione agitur, dico verba ήστειζετο δὲ τὰ μὲν 45, 18. hic Reiskius animadvertit τὰ μὲν ές τήν πόλιν ήκοντος τοῦ Πολέμωνος coniungenda esse. apparet enim his respondere ea quae leguntur vv. 21 sqq. Philostratus primo orationem ita conformare voluit, ut singula membra particulis τὰ μὲν et τὰ δὲ inter se coniungerentur, sed priore membro ita instituto anacoluthon admisit atque alterum alio modo procedere iussit. quod non negligentia, sed consilio et arte factum esse statuas, ut grata quaedam in his membris existeret variatio. verum num cum Reiskio post περιβαλῶν vocula γάρ inserenda sit, quam maxime dubito. cur enim hanc voculam intercidisae putemus, cum nihil obstat, quominus verba περιβαλῶν . . . έκβάλη interclusionem esse sumamus. pessime igitur Kayserus τὰ μὲν in τάδε mutavit ac temere ei obsecutus est Westermannus.

Mirum sane neminem ex eis qui in his libris vel Suidae qui haec s. v. 'Ικαίος exscripsit lexico illustrandis versati sunt animadvertisse verba ξυνήκα γάρ τοῦς Ταντάλου κήπους τρυγῶν 26, 24 trimetrum iambicum efficere. sed ea res non fugit Reiskium, qui haec adscripsit: 'iambus est nescio unde sumptus'. neque sane cogitandum esse puto casu hunc versum natum esse. certe ex poeta quodam comico petitus est neque plane improbabilis est coniectura a Menandro eum profectum esse.<sup>3)</sup>

Iam ad Heroicum adgrediamur, memorabile sane opus ac dignissimum quod commentariis amplis accuratius illustretur. in

<sup>3)</sup> Ex hoc versu proverbium Ταντάλου κήπον τρυγῆς ortum esse veri simile est; cf. Leutsch. ad Apost. XVI 1.

hoc quoque libro Reiskius compluribus locis laborantibus eandem quam postea viri docti commendaverunt medicinam adtulit. scripsit igitur 149, 17 λοιμούς (melius λοιμόν Kayserus) ἐρύκειν τοῦ ὄρου, 172, 13 στέλλειν, 178, 12 αὐταί, 206, 7 delevit μέγα ut scholium vocabuli τορόν, quam ad rem confirmandam adferre potuit locum 368, 14 ἀναβοᾷ τορόν τε καὶ ὄξύ, 217, 28 restituit ἵππαγωγῶν (his locis omnibus Kayserus postea eadem protulit), 164, 25 ἀπώλεσεν (ἐν) αὐτῇ ἰθάκη (ἐν αὐτῇ τῇ ἰθάκῃ Prellerus et Kayserus), 146, 2 ἐς δὲ τείνει (quod coniecit Westermannus).

Verum non solum has coniecturas egregias protulit, sed etiam nonnumquam ea quae nunc libris optimis confirmata sunt ingenii sui acumine ductus divinavit. quod eo magis mirabimur, si textus editionis Olearianae condicionem respexerimus, de quo vide quae exposuit Kayserus in praef. ed. mai. p. VII. sed iam delectum ex ceteris animadversionibus proponamus: 128, 13 Αἰγαῖον αὔριον; 131, 26 ὡς (καλῶς) διάκειται; 132, 4 post Οἰνέα deesse putat nomen servi, qui vineas Oenei mercede pacta colebat (coniciat quis ὡς περ (ὁ) τοῦ Εὐριπίδου τὸν Οἰνέα scribendum esse, sed scriptura tradita ferri potest. verbis cὺ δὲ τρέφοντά νιν τρέφεις; (Nauck<sup>2</sup> 561) quidam, Diomedes ut videtur, in hac tragoedia servum adloquitur, quem nomine a poeta non instructum, sed in personarum indice verbis θεράπων Οἰνέως significatum fuisse probabile est); 133, 7 σοφώτερός τι; 136, 9 [τε] γοῦν; 138, 17 μεγάλῳ (τῷ); 145, 27 καὶ (διὰ τὸ ἐκείνον) τῶν μὲν; 150, 12 μανία φόνον (ac sane mirum est hoc loco λόγον, quod non offenderet, si non ἐν τῇ μανίᾳ, sed τῆς μανίας scriptum esset; cf. 187, 26 ὁ τοῦ θανάτου λόγος); 152, 7 οὐδὲ (αὐτὸς) ἀπέκτεινεν; 152, 18 'causae nil video, cur Philostratus οὐ μεγάλων addiderit. quid equorum magnitudo ad rem? aut si volebat omnino de ea commemorare, dicendum ei potius erat οὐ μικρῶν aut πάντων μεγάλων. portentum enim nihil est in eo, si rivus equos non ingentes auferat atque hauriat, sed est, si ingentes' (ut opponitur Assyrius nondum adultus atque effeminatus forti et valido Hectori, ita eius equi parvi Hectoris equis magnis. qua in re memorabile est, quod adulescentulo Assyrio quadriga tribuitur, cf. II. VIII 184 sq.); 158, 20 ἐλθόντων [καὶ] διδάσκοντος; 159, 12 μεγάλων (καὶ) ὡς; 176, 31 μήπω τότ', quod Reiskius scripsit codices, quibus Olearius usus est, a Kaysero littera *d* insignitos secutus, in quibus μήπω ποτὲ legitur. meliores praebent μήποτ', unde Kayserus μήπω scripsit. sed utramque codicum scripturam facillime ex ea quam proposuit Reiskius oriri potuisse patet; 181, 28 στρατείας\* 'expeditionis suae'; 182, 26 ζοικέ γε; 183, 21 'aut πολὺ ἡδίω aut saltim

πολύ γ' ἠδίω' (recte. non intellego, quid sibi velit πολὺς additum substantivo αὐχμῶς. atque 192, 11 et 26 αὐχμῶς legitur adiectivo non addito); 187, 28 τὰ δὲ ἐν; 213, 8 ἄδοντας, quod sane adridet; 214, 18 ἢ ἄδουσι; 217, 7 ὁποῖόν τε\*; 219, 8 οὗτος ἀπήθηται, quod magnam habet veri speciem; 219, 19 ἀπαγγέλλει σοι καὶ.

Uberiore disputatione opus est in loco 212, 1 πεπρωμένης δὲ αὐτοῖς ἐς τὸ ἀθάνατον τῆς διαίτης οὐδεμιᾶς γῆς τῶν ὑπὸ Ἰλίῳ Ἐχινάδων (τε add. edd. vett.) τῶν κατ' Οἰνιάδας καὶ Ἀκαρνανίαν ἤδη μετιασμένων. Kayserus primo lacunam post Ἰλίῳ statuit, qua in re adsentientem habuit Westermannum, postea autem eis quae Prellerus eph. Ien. an. 1846, p. 468 exposuit motus mutavit sententiam neque quicquam quod offenderet in hoc loco inesse censuit, particulam τε autem ex edd. vett. adscivit. sine dubio hoc loco id agitur, ut terra nova, nondum habitata ab hominibus Achilli et Helenae inveniatur. quae res elucet ex Echinadum commemoratione, in quibus novam terram quaerere iussus Alcmeon post longas migrationes consedit. quid autem sibi velint terrae prope Ilium sitae, equidem non intellego. adde quod Prelleri interpretatio tam contorta est, ut, si quis eam perlegerit, statim fidem ei habendam esse negare oporteat. neque quicquam lucramur lacuna statuta, cum quodcumque supplementum excogites difficultas quae inest huic loco non expediatur. rectissime igitur, si quid video, Reiskius Ἰλίῳ mutavit in ἠλίῳ, sed eo erravit, quod hac scriptura recepta aliquid deesse opinatus est, veluti πρὸς ταύτην (sc. τὴν ἀθάνατον διαίταν) ἐπιτηδείου (οὔσης debebat addere). nihil enim omnino deest, si verba ita interpretamur: cum autem nulla sub sole terra eis ad aeternum illum convictum sorte concessa esset. unde iam patet particulam τε post Ἐχινάδων superfluum esse. atque hoc iam sensit Reiskius, qui eam codicibus traditam esse opinatus γὰρ reposuit, quod profecto sententiae conveniret.

Maxime vero Reiskii ingenium in eis animadversionibus exsplenduit, quas ad Philostrati maioris Imagines conscripsit. etenim ut omittam eum saepenumero quae nunc optimis codicibus comprobata sunt divinando invenisse, id ante omnia hoc loco commemorandum est permultas aut emendationes aut coniecturas ingeniosas, quae postea a viris doctis propositae sunt, iam ab eo occupatas esse. quas omnes sub uno conspectu proponemus hic congestas, ut quantum fuerit in viro illo immortalis memoriae acumen ingenii facilius intellegatur. sic duobus locis 313, 27 et 359, 7 easdem quas Hamakerus Lect. Phil. p. 65 et 45 protulit scripturas commendavit, ἦρται et ὑπεκφαίνουσαι. 324, 10 τῶν αὐλῶν scripsit, quod

Hercherus Herm. VIII 110 a Philostrato profectum esse coniecit. 372, 10 idem scribendum esse animadvertit quod Hertlinius Herm. VIII 363 suasit ἡδίους <ῆ> εἰ στέφανοι, 379, 22 et 381, 28 Heynii emendationes αὐτὸν τῷ Ἡρακλεῖ et κνίκα ἱερῶν praecepit. Iacobsio, qui de libris illis emendandis egregie meruit, palmam praeripuit his locis: 296, 9 νοεῖ, quae scriptura codice Vind. theol. 203, in quo νοεῖ\* legitur, comprobata est,<sup>4)</sup> 301, 1 <ἐγ>καθεύδουσιν, 303, 12 <δ> στροβλούμενος, 320, 5 ἐξήτει, 324, 2 ἀντιπνεῖ τῷ ἀνέμῳ, 340, 1 <ἐν> ἀπαλοῖς, 344, 20 ἀρά, 354, 18 ἀπήρηται, 357, 25 περὶ ταῖς, 359, 28 ἀπαράζει, 377, 24 ἤρηται. cum Kaysero conspirat in his locis emendandis 322, 19 ὡς <δ> ἐκπλήττοι, 322, 24 μοι <δοκεῖ> διεικάσθαι,<sup>5)</sup> 324, 21 ἐς νύκτα c', 376, 26 γενναῖοι <πρός>, 380, 2 πόλιν δέ, 388, 13 τὸν δὲ πόπανα. 295, 25 ἀμαθῶς scripsit a Thierschio Kunstbl. a. 1827, p. 66 commendatum, 360, 1 προσβολή, quod Welckerus iteravit. denique addam eum 300, 16 κάλπιν proposuisse, quod restituendum esse Valckenarius et Hercherus non solum hoc loco, sed etiam 355, 17 sibi persuaserunt (cf. Mel. Vind. XIII 274), sed mox ipso altero loco respecto merito reiecisit et 384, 3 vitiosum ἐπιτύφεται in ἔτι τύφεται mutavisse, nescium iam Wesselingium Probabil. p. 88 hanc emendationem protulisse.

Haec si quis perlegerit, nobiscum viri summi sollertiam atque ingenii aciem sine dubio admirabitur. sed augebitur profecto et haec admiratio, si delectum ex ceteris animadversionibus, quem iam proposituri sumus, perlustraverit. nam multos praeterea locos Reiskium aut emendavisse aut saltem ingeniose tractavisse intellet. harum quidem coniecturarum non paucae iam in Imaginum editione, quae hoc anno prodiit Lipsiae in bibliotheca Teubneriana, publici iuris factae sunt: sed eas hoc loco repetere in unum consociatas

<sup>4)</sup> 385, 21 ἐν οὐκ ἀνδράσιν scripsit, quod in solo Paris. 2076 legitur, 310, 1 προεχέστατον, quod praebet Vatic. 98 et alter Vatic. 1898, hic tamen manu altera in rasura.

<sup>5)</sup> De hoc loco a tot hominibus doctis atque tam diversis modis tractato uberius exponere supersedeo. id unum tantum proferam, illud πέτρον fortasse ita explicari posse, ut eo similitudinem ceti cum saxo e mari eminenti significari sumamus. nam navem cum ceto apte comparari posse et per se patet et ex eis elucet quae Iacobsius ad hunc locum p. 328 exposuit, cetis autem similitudinem quandam cum saxis vel dorsis ex mari eminentibus esse intellegitur ex eis quae Ambrosius Hex. V 11, 32 scripsit: 'quae (cete dicit), si quando supernatant fluctibus, ambulare insulas putes, montes altissimos summis ad caelum verticibus eminere'; cf. Uerg. Aen. VIII 691 sq. et Basil. Hex. VII 4 (155 c M.). atque huic rei conveniunt quae proxime sequuntur: φολιδωτῆ δὲ ὄραται. quid autem lateat in litteris ΜΟΙΔΙ, si quidem integrae sunt neque quicquam excidit, me non expiscari ingenue

aliisque quas brevitati studentes in editione illa silentio transivimus auctas ab ea re quam tractamus certe alienum non erit. simul ita mihi facultas parabitur de locis quibusdam quid ipse sentiam quam brevissime explicare. en habes eas enumeratas: 294, 6 ὀπόκοις vel ὀπόκα (κατά), 296, 8 ἔζη, 297, 2 ἐφέστηκεν [ἐν], 298, 14 (καί) διά, 298, 24 μύθων, 299, 17 Πολυνείκους [ὁ] τοῦ, 299, 20 ταῦτά, 300, 8 οὐδ' ἀπαλόν) ἐκ τρυφῆς, 302, 19 ἡ ὄκοι, 308, 16 καὶ τοὺς χρωμένους, 310, 3 καὶ ἡ χλαμὺς (δὲ), 310, 13 [καί] θητεύοντες, 311, 14 ταῖς κόραις, 312, 17 (ἐκ)δίδωσι, 313, 3 ἀφ' ἧς, 313, 11 κροτεῖ ποσίν, 314, 28 καὶ (δὴ) δρώμενα, 317, 6 διαχύσειε (sed haec aoristi forma a Philostrato aliena est), 320, 22 καταξάινουσι (speciosè sane; sed si contuleris verbi simplicis usum apud Philostratum I 57, 6. tutius videbitur ξάινειν retinere; praesertim cum καὶ ante ξάινουσι, quod delevit Hercherus, etiamsi nos primo ad aspectu eodem modo offendat, quo offendit Reiskium et Hercherum, tamen explicari possit), 321, 25 ἤδη στέγει, 323, 2 μὲν ἐνήπται, 323, 18 ἀνθρώπων (εἶναι), 324, 4 ἔτι (νεόθηκτα) vel simile quid, 324, 20 ὑπό(χρεων) ἔσται, 326, 3 ῥάθυμος, (δς), 326, 23 μετέσχηκεν ὄθεν οἱ θυρκοὶ. videtur aliquid deesse (κομῶσι ego post θυρκοὶ addendum esse suspicatus sum), 326, 24 αὐτήν\*, 327, 15 ἔγκλις\*, 327, 24 (εἰς) αὐτόν, 328, 9 (ἐς) τοῦτο, 329, 22 [καί] οἱ (fortasse recte) 330, 28 ἐκεί(νο), 333, 25 'τι delendum videtur ut natum ex proximo π', 334, 8 'ἡ τὴν στολὴν videtur delendum ut aut scholium aut varians lectio' (voce τὴν ἐσθῆτα vestes in universum significantur, voce τὴν στολὴν vestitus equestris et venatorius), 334, 23 εἴλης\*, item εἴλη 387, 21, quo loco iam praeiverat Heringa (Obs. crit. p. 285), 335, 13 'λύκοι suspectum. neque enim versari solet inter lepores et cervos neque unquam mansuescit lupus', 337, 5 (τοῦ) χαίρειν, 17 Στολὴ (ἦ)δε, 338, 30 με(ς)τὰ, 340, 6 αἰδοῦς (ἀνάπλευς), 341, 16 λαγῶ, 342, 7 'οὐδὲ (αὐτὴ) ἀκίνητος et ne ipsa quidem immota, non minus quam manus', 342, 15 κελεύει, 342, 27 ἀλλὰ (γὰρ), 345, 27 ἐπιπρέπει (ἔ)τι, quod recipiendum est, 346, 7 ἡ δ' οὖν (male, sed fortasse ἡ οὐκ scribendum), 348, 31 'Ηλείοι δὲ ἀγῶνος, 350, 19 τὸν (δ'), 350, 26 ταύτῃ, 351, 3 φαιδρόν τε, 352, 14 ὑπὲρ τὸ οὐς, 353, 12 ἐπιπάσασθαι, 353, 25 'διασκεψώμεθα. οἶον τὸ δράμα verba οἶον τὸ δράμα sunt exclamatio: o qualis istaec scena est!', 354, 26 θυὰς (scribere debebat θυιάς) ἀρθεῖσα; antea coniecerat θυσία ἀκκηθεῖσα, quod postea proposuit Iacobsius, aut ἀρτιθεῖσα, 357, 12 ἀπογεγευμένῳ vel ἀποπειρωμένῳ τῶν κόλπων. recte igitur Iacobsius p. 463 contendit ea quae leguntur in Nov. Act. Erud. an. 1753 p. 284, quo loco coniectura ἀπογεγευμένῳ prolata est, a Reiskio profecta



esse (cf. 377, 13), 357, 22 μηδέν, 358, 4 'num αὐτὸ? sc. τὸ χρώμα', 358, 7 πλάττουσι, 358, 9 καὶ <οὐκ ἄνευ θεοῦ>, 362, 29 ὅς μοι, 364, 13 γεωργοί, 365, 13 ἀνασπῶσιν, 366, 6 οὐ ἐκείνοι, 367, 27 'verba καὶ ἡ ἀπορραγεῖσα πέτρα delenda sunt ut interpretatio seu scholium vocabuli ἀπορρώξ.' πέτρα quoque delevit Hercherus, 369, 12 ἡνιοχηθησόμενον, 371, 13 τὸν μὲν Ἀπόλλω οἶμαι, 372, 10 <κατα>πεπύκτεται, 373, 8 ἔρρωνται <πρὸς> τὸν ἄθλον, 373, 21 ἔξ<ω> ἀλλήλων, 374, 23 ἴσον, 375, 26 <ἐν>αποτίθενται\*, 376, 27 ἀλλ' οὖν\*, 377, 3 ἄρμα <ἐλαύνειν>, 377, 9 τὸν παῖδα <τὸν λοιπὸν>, 377, 13 βρέφη εὐγενή\* (cf. Nov. Act. Erud. 1753, p. 284), 377, 17 ὡς δῆτα, 379, 16 καὶ δλωσ, 384, 1 ἄνθρωπον, 385, 10 οἱ [ἐς] τὰ ἱερά (ἱερεῖα Rohde) στεφάνοις τε καὶ χρυσῷ ἔζακούντες (partim ex codicis Barocciani scriptura), 386, 2 καὶ νῆ Δία <καί>, 388, 14 δὲ <ἐσορᾶν> ἐς, 388, 25 καὶ λέγειν, 389, 17 οἶον <όμοῦ> ἔρχεσθαι.

Hac occasione data de loco, qui legitur 378, 22 (ἀγαθοὶ δὲ ἐμπυρεύσασθαι καὶ οἱ λίθοι), paucis disputare mihi liceat. qua in re mihi cuiusdam momenti esse videntur ea quae in appendice Vaticana nuperrime a Leone Sternbachio cum Gnomologio Parisino edita in Actis acad. Cracoviensis vol. XX p. 50, n. 150 leguntur 'Ὁ Ἡρακλῆς τὴν διὰ τῶν λίθων πυρὸς ἐκβολὴν ἐφεύρεν. iam cum Philostratus in hac tabula describenda Pindarum respexerit (cf. Pind. fragm. 168 Bergk), fortasse suspicari licet ea quoque quae in appendice Vaticana sola referantur — nam praeter hunc locum eius rei mentio facta non est — ad Pindarum redire. quod si verum est, statuendum erit Pindarum dixisse, Herculem non eo quo antea solebant uti modo, veluti ligna lignis terendo, sed lapidibus collis ignem accendisse. neque profecto dedecet Pindari artem talis de ignis accensu digressio. adde quod hominibus eruditibus verbis illis, quae sermonis continuationi media interposuit Philostratus, Pindari locus in memoriam revocabatur. ne vero dicas articulum hoc loco molestum esse, reputes quaeso non omnes lapides ad ignem accendendum aptos esse atque articulo adiecto ipsos lapides ad eam rem idoneos designari.

Dolendum sane est Reiskium Philostrati minoris Imagines, cum primum fasciculum composuit, lectione festinanti percurrisse ac paucas tantum animadversiones adiecisse. in altero eorum nullam omnino rationem habuit. quae tertio continentur adnotationes non excedunt caput tertium, quo perlustrato aliis occupatus negotiis lectionem abruptit. neque vero paucae quas conscripsit animadversiones testantur diligentius hunc librum tractavisse aut tractare voluisse. immo ut quamquam permultis locis Philostrati sermonem

contortum atque affectatum et a limpido illo qui est in scriptoribus superioris aetatis eloquentiae fonte abhorrentem vituperavit, tamen scriptorem illum qui lectitaretur dignum esse censuit, ita — solebat enim vile imitatorum pecus contemnere — Philostrati minoris libellum minimi faciebat. id quod iam ex eis intellegitur quae in fronte adnotationum suarum adscripsit: ‘multum hae Imagines prioribus elegantia cedunt’. quodsi hoc opusculum eodem modo quo Philostrati maioris Imagines tractavisset, sine dubio viam, qua in eo emendando et interpretando uteremur, munivisset. nam multae adhuc in eo restant difficultates editoribus futuris superandae, neque Iacobsius et Welckerus, quamvis laudabilis sane eorum sit opera, pari cum diligentia et successu in hoc libello emendando atque illustrando elaboraverunt.

Sed iam ea quae in Reiskii animadversionibus commemoratione digna esse videntur proferamus. 391, 14 φύσεως et 392, 20 ἀλλ’ αἱ μὲν scripsit, quas emendationes Iacobsius iteravit. 396, 16 ἀναγράφων legendum esse coniecit, quod fortasse librorum scripturae praefendum erit. denique in exemplari editionis Olearianae, qua in legendo eum usum esse diximus, hic illic quaedam in margine adscripta sunt, veluti 402, 30 ναυβάται, quod restituit Iacobsius, 403, 5 μὲν αὐτή, 404, 1 ἀνημμέναις (ἄν) ἐκάστη, 408, 10 ἐφ’ ἧ.

Vindobonae.

CAROLUS SCHENKL.

# Das rhythmische Element in Ciceros Reden.

Über Satzrhythmus gibt Cicero im Orator so genaue Anweisung, dass man leicht sieht, welchen Wert er auf Wohlklang der Rede gelegt hat. Er sagt z. B. in § 159 jener Schrift: *Voluptati autem aurium morigerari debet oratio.* Und 162: *Sed quia rerum verborumque iudicium prudentiae est, vocum autem et numerorum aures sunt iudices, et quod illa ad intelligentiā rēfēruntur, haec ad voluptatem, in illis rātiō invēnit, in his sēnsūs artēm.* 163: *Verba, ut supra diximus, legenda sunt potissimū bēnē sonāntiā.* 168: *Quod qui non sentiunt, quas aures habeant aut quid in iis hominis simile sit nescio. Meae quidem et perfecto completoque verborum ambitu gaudent et curta sentiunt nec amant redundantia. Quid dico meas? Contiones saepe exclamare vidi, cum apte verba cecidissent. Id enim expectant aures, ut verbis colligantur sententiae. Er spricht davon, dass die Sache als neu und gefährlich ihre Gegner habe, und setzt hinzu 170: *Hic enim invidiosus numerus nihil adfert aliud nisi ut sit apte verbis comprehensa sententia: quod fit etiam ab antiquis, sed plerumque casu, saepe natura; et quae valde laudantur apud illos, ea fere, quia sunt conclusa, laudantur. Et apud Graecos quidem iam anni prope quadringenti sunt, cum hoc probatur; nos nuper agnovimus.* 178: *Ut igitur poetica et versus inventus est terminatione aurium, observatione prudentium, sic in oratione animadversum est, multo illud quidem serius, sed eadem admonente natura, esse quosdam certos cursus conclusionesque verborum.* 185: *Omnino duo sunt, quae condiant orationem, verborum numerorumque iucunditas. In verbis inest quasi materia quaedam, in numero autem expolitio.* 186: *Itaque serius aliquanto notatus et cognitus quasi quamdam palaestram et extrema liniamenta orationi attulit.* 187: *Quodsi et angusta quaedam**

atque concisa et alia est dilatata et fusa oratio, necesse est id non litterarum accidere natura, sed intervallorum longorum et brevium varietate; quibus implicata atque permixta oratio quoniam tum stabilis est tum volubilis, necesse est eiusmodi naturam numeris contineri. Nam circuitus ille, quem saepe iam diximus, incitatio numero ipso fertur et labitur, quoad perveniat ad finem et insistat. Perspicuum est igitur numeris astrictam orationem esse debere, carere versibus. 195: Nec numerosa esse ut poema neque extra numerum ut sermo vulgi est, debet oratio. 197: Nam qui audiunt haec duo animadvertunt et iucunda sibi censent, verba dico et sententias, eaque dum animis attentis admirantes excipiunt, fugit eos et praetervolat numerus; qui tamen si abesset, illa ipsa minus delectarent. 198: Atque id in dicendo numerosum putatur, non quod totum constat e numeris, sed quod ad numeros proxime accedit; quo etiam difficilius est oratione uti quam versibus, quod illis certa quaedam et definita lex est, quam sequi sit necesse; in dicendo autem nihil est propositum, nisi ut ne immoderata aut angusta aut dissoluta aut fluens sit oratio. 202: Ita fit ut non ita in oratione ut in versu numerus exstet idque, quod numerosum in oratione dicitur, non semper numero fiat, sed nonnumquam aut concinnitate aut constructione verborum. 203: Ita si numerus orationis quaeritur qui sit, omnis est, sed alius alio melior atque aptior; si locus, in omni parte verborum; si unde ortus sit, ex aurium voluptate; si ad quam rem adhibeatur, ad delectationem; si quando, semper; si quo loco, in tota continuatione verborum; si quae res efficiat voluptatem, eadem quae in versibus, quorum modum notat ars, sed aures ipsae tacito eum sensu sine arte definiunt. 226: Plura de numerosa oratione diximus quam quisquam ante nos. 227: Et nec sententia ulla est, quae fructum oratori ferat, nisi apte exposita atque absolute, nec verborum lumen apparet nisi diligenter collocatorum et horum utrumque numerus illustrat. 228: Hanc igitur, sive compositionem sive perfectionem sive numerum vocari placet, adhibere necesse est, si ornate velis dicere, non solum, quod ait Aristoteles et Theophrastus, ne infinite feratur ut flumen oratio, quae non aut spiritu pronuntiantis aut interductu librarii, sed numero coacta debet insistere, verum etiam quod multo maiorem habent apta vim quam soluta. 229: Itaque qualis eorum motus, quos ἀπαλαίτρουσ Graeci vocant, talis horum mihi videtur oratio, qui non claudunt numeris sententias, tantumque abest, ut, quod ii, qui hoc aut magistrorum inopia aut ingenii tarditate aut laboris fuga non sunt adsecuti, solent dicere, enervetur

oratio compositione verborum, ut aliter in ea nec impetus ullus nec vis esse possit. Sed magnam exercitationem res flagitat. Er gibt auch die Fehler an 231: Quae vitia qui fugerit, ut neque verbum ita traiciat, ut id de industria factum intelligatur, neque inferciens verba quasi rimas expleat nec minutos numeros sequens concidat delumbetque sententias nec sine ulla commutatione in eodem semper versetur genere numerorum, is omnia fere vitia vitaverit. Über Demosthenes sagt er 234: cuius non tam vibrarent fulmina illa, nisi numeris contorta ferrentur. Und zum Schluss erklärt er 236: Res autem se sic habet, ut brevissime dicam quod sentio: composite et apte sine sententiis dicere insania est, sententiose autem sine verborum et ordine et modo infantia.

Es liegt nahe zu fragen, welche Mittel Cicero angewendet habe, um seine Rede rhythmisch zu machen. Indem wir zusammenstellen, was wir gefunden haben, erlauben wir uns eine Bemerkung. Man möchte meinen, dass durch solche von Cicero selbst gebotene Betrachtungsweise, so unvollkommen sie auch hier durchgeführt oder vielmehr begonnen ist, seine Schriften erst im rechten Licht erscheinen und dass mancher sprachliche Gebrauch und manche zweifelhafte Stelle so ihre Erklärung finden. Aber die Leser müssen mitfühlen, was sich nicht immer aussprechen lässt. Wenn auch jeder Satz seinen Rhythmus fordert, ein allgemein giltiges Gesetz wird man vergeblich suchen. Sagt doch Cicero selbst Orator 195: Ego autem sentio omnes in oratione esse quasi permixtos et confusos pedes. Und 213: in orationis numero nihil est tam vitiosum quam si semper est idem . . . Primum enim numerus agnoscitur, deinde satiat, postea cognita facilitate contemnitur.

---

Mil. § 17 (ed. C. F. W. Müller) si qui consularem patrem quam si quis humilem necarit. Der Unterschied ist einleuchtend. Durch die Form quis wird der Hiatus vermieden. Caecina 89 si quis te ex aedibus tuis vi hominibus armatis deicerit und daneben si qui iam de foro redeuntem armatis hominibus domum tuam te introire prohibuerit Verr. IV 9 146 Si qui Romae esset demortuus? Immo, si quis ibidem magistratus aliqui? Nemo und daneben non denique aliquis Siculus, wo vielleicht aliqui zu lesen ist. Cluent. 113 Iam ergo aliqui Oppianicum gratis condemnavit und iam potuit aliqui ab initio non sedisse könnte man zweifeln, ob nicht mit F und an der ersten Stelle auch mit M aliquis zu schreiben sei, wenn man nicht aus Orator 77 (doch vgl. 150) wüsste, dass Cicero

den Hiatus nicht ängstlich gemieden hat. Aber ein Gesichtspunkt zur Beurtheilung des Formenwechsels scheint gegeben, wenn man z. B. liest Sest. 66 *Qui locus orbi terrae iam non erat alicui destinatus? . . . quod genus imperii aut quae provincia, quae ratio . . . non reperiebatur? quae regio orave terrarum erat latior . . .? quis autem rex erat, qui illo anno non . . . arbitrareretur?* Und wenn man sich fragt, warum z. B. de domo 120 gesagt wird *si qui similis istius*, wo offenbar der Zusammenstoß der *s* vermieden werden soll, und Sest. 129 *si quis aliter fecisset*. Vor *f* und *v* scheint gern *qui* gesetzt zu werden. Pis. 70 *si qui volet*, 71 *si qui velit*. Vielleicht wurde vor manchen Lauten das *s* nicht gesprochen. S. Orator 153, 161. Ebenfalls die Rücksicht auf den Satzrhythmus scheint maßgebend bei dem Wechsel zwischen *qua* und *quae*. Sest. 51 *si quae vos aliquando necessitas ad rem publicam . . . vocabit* 105 *si quae res erat maior* Planc. 62 *si qua praeterea est ars*.

Ebenso zu beurtheilen sind die Doppelformen *ut, uti, ante, antea, post, postea, postquam, posteaquam, simulac, simulatque, nec* und *neque*. Cluent. 156 *sicut facere debetis daneben sicuti vestra aequitate nixi confidimus* leg. agr. II 82 *ut privatos agros . . . pecunia publica coemeret daneben eumque, qui nollet vendere, ideo negasse se adduci posse, uti venderet* Caec. 37 *Verum ita est, uti dicis* leg. agr. 4 *Est invidiosa lex, sicuti dixi*. Fonteii 18 *non ut culpam in alios transferamus, sed uti doceamus eos isti munitioni praefuisse* Caecil. 71 *neque ut ante collectam famam conservet neque uti reliqui temporis spem confirmet*. Rab. 37 *Nihil aliud iam vos orat atque obsecrat, nisi uti ne se legitimo funere et domestica morte privetis, ut eum, qui pro patria nullum umquam mortis periculum fugit, in patria mori patiamini*. Catil. III 14 *Atque ita censuerunt, ut P. Lentulus . . . in custodiam traderetur; itemque uti C. Cethegus . . . in custodiam traderentur* dom. 36 *ut ne quid aut de dignitate generum aut de sacrorum religione minuatur* 45 *primum ut ne poena capitis cum pecunia coniungatur* 54 *nihil aliud, nisi uti ne quid per vim agi posset, machinabare*. An der letzten Stelle sollen offenbar zuviel einsilbige Wörter vermieden werden. Vatin. 14 *Et quoniam omnium rerum magnarum ab dis immortalibus principia ducuntur, volo, ut mihi respondeas tu* — aber 17 *Volo, uti mihi respondeas, num und ebenso* 18. 21. 29. Dass nicht immer der Anfangsbuchstabe des folgenden Wortes das Entscheidende ist, zeigt Cael. 14 *sicuti non numquam in eodem homine me quoque erroris mei paenitet* und 25 *obiurgavit M. Caelium,*

sicut neminem umquam parens. Und in Bezug auf die Vocale Cael. 50 Ea si tu non es, sicut ego malo, quid est, quod obiciant Caelio? und Pis. 12 huius te cupiditati obsequi, sicuti ego fecissem in collega meo. Orator 147 quae etiamsi sunt, sicuti mihi videntur, necessaria — Nam omnium magnarum artium sicut arborum altitudo nos delectat Lig. 13 Si enim est in exilio, sicuti est, quid amplius postulatis? Verr. I 41 me arbitrari fore uti nationes exterae legatos ad populum Romanum mitterent. Uti gern in Gerichts- und Senatsbeschlüssen Verr. II, I 130, III 55. Philipp. V 53, VIII 33, IX, 17. Verr. III 24 Uti dicere institui 109 Verum, uti dixi, ratio certa est Aetnensium 176 Mala est haec quidem, ut dixi, ac potius perdita maximorum peccatorum . . . confessio 228 letzter Satz der Rede: neque quicquam aliud agitur hoc iudicio, nisi uti antiquissimi socii et fidelissimi, Siculi, coloni populi Romani — man beachte die Schluss-i — atque aratores, vestra severitate et diligentia me duce atque auctore in agros atque in sedes suas revertantur IV, 10 fore uti, quod quisque vellet, sive esset venale sive non esset, quanti vellet, auferret V 38 cum tibi sorte obtigisset, uti ius diceres, quantum negotii, quid oneris haberes, numquam cogitasti? 43 Rem navalem primum ita dico esse administratam, non uti provincia defenderetur, sed uti classis nomine pecunia quaereretur 67 neque enim quicquam erat reliquum, nisi uti classe populi Romani pulcherrima amissa provinciaque lacerata triumphus tibi navalis decerneretur — nisi uti auch Cluent. 20. Verr. IV 133 Licet iste dicat emisse se, sicuti solet dicere 150 Frumentum ab iis sumpseritne C. Verres, quod populo Romano mitteret, sicuti superiores V 87 quarum erat in illis locis, sicuti in magna parte Siciliae, multitudo de imp. 48 Quod ut illi proprium ac perpetuum sit, Quirites, cum communis salutis atque imperii, tum ipsius hominis causa, sicuti facitis, velle et optare debetis Cluent. 8 sicuti dicitur 23 sicuti ex multis rebus reperietis 117 sicuti plerique vestrum sciunt 49 uti honeste absolvi nullo modo potuerit 116 Omni contentione pugnatum est, uti lis haec capitis aestimaretur 56 utique wie Verr. V, 189, Philipp. V 53, IX 16. 17, X 26 u. ö. VII 4 uti scitis XIV 17 uti excellentium civium virtutem imitatione dignam, non invidia putarent 37 uti ob eas res bene, fortiter feliciterque gestas.

Verr. III 10 si pauca ante fuerimus a vobis, iudices, deprecati — in iis omnibus, quae antea dicta sunt 40 omnesque eas iniquitates, de quibus antea dixi IV 149 quae ego antea iam ab aliis cognoram et acceperam. V 7 an quod in Sicilia iam antea bella fugitivorum fuerunt? 10 quem locum fugitivi iam ante tenuerunt?

runt 20 praetermittam illud etiam, de quo ante dixi 24 sed tamen ceteros docuit ante istius avaritiae scelerique occurrere 42 ut hoc iam ante confirmem 58 Deinde, quod alio loco antea dixi 66 Unus pluris praedonum duces vivos cepit P. Servilius quam omnes antea. Ecquando igitur . . . 80 quod antea demonstravi 178 quem iam ante iudiciis indignum putarit. Caec. 86 quod ego iam antea dixi 67 quem ego antea commemoravi leg. agr. II 4 quod paulo ante commemoravi. An diesen beiden letzten Stellen lässt sich der Zweck des Wechsels deutlich erkennen. Leg. agr. III 4 neque apud vos ante feci mentionem Rab. 18 Et id C. Rabirius multorum testimoniis Q. Hortensio copiosissime defendente antea falsum esse docuit. Sull. 53 ut iam ante dixi post red. in sen. 8 ut ante dixi.

Über post und postea sei ein Beispiel aus dem Orator zu bringen gestattet, einer Schrift, die in formaler Beziehung besondere Bedeutung hat. 14 Positum sit igitur in primis, quod post magis intelligetur 42 Sed quod educata huius nutrimentis eloquentia ipsa se postea colorat et roborat. Über postquam und posteaquam vgl. Cluent. 20 quam constanter et quam diligenter, postea dicam 175 cecidisse de equo dicitur et homo infirma valetudine latus offendisse vehementer et, posteaquam ad urbem cum febris venerit . . . 178 Larinum postquam venit 192 postea autem quam appropinquare huius iudicium ei nuntiatum est.

Quinct. 18 simul atque sibi hic annuisset Rosc. Am. 27 Quod hic simul atque sensit 60 quem simul atque attigi Philipp. IV, 1 quae simul ac primum aliquid lucis ostendere visa sunt und so gewöhnlich simul ac primum. Vor Vocalen und h gewöhnlich simul atque und so auch Mur. 43 simul atque candidatus accusationem meditari visus est wegen des folgenden c. Post red. in sen. 34 et illa, simul atque revocata est, me secum pariter reportavit. Post red. ad Quir. 11 simul ac de sollemni deorum religione rettulit. De harusp. resp. 1 simul ac periculum iudicii intendi 2 simul atque Cn. Lentulum consulem aspexit. Hieher ziehen kann man auch 14 Quid ergo ii possunt aliud iudicare, ac iudicaverunt? 18 plus quam ceteri, qui aequae atque ego sunt occupati Planc. 3 cuius ego salutem non secus ac meam tueri debeo. 98 Hic vero simul atque mare me transisse cognovit daneben Nam simul ac me Dyrrachium attigisse audivit.

Für den Gebrauch von nec und neque stellen wir zunächst einige Beispiele aus den philippischen Reden zusammen. II 81 nec enim est ab homine numquam sobrio postulanda prudentia 83 Neque enim te de caelo servasse dixisti nec hodie dicis und so an vielen



Stellen. II 68 Nec vero te umquam neque vigilantem neque in somnis credo posse mente consistere XI 35 Neque vero classes aderunt und so wieder an vielen Stellen. III 32 Nec ille armis solum, sed etiam decretis nostris urgendus est VIII 6 nec illa hostilia verba nec bellica XIII 31 Lupercorum mentionem facere audet neque illius diei memoriam perhorrescit, quo ausus est IV 6 Nec solum id animose et fortiter, sed considerate etiam sapienterque fecerunt V 12 Neque solum commentariis commenticiis chirographisque venalibus innumerabilis pecunia congesta in illam domum est XII 9 nec solum inscientibus, sed etiam invitis 13 nec solum propagare bellum, sed concedere etiam victoriam 17 Nec haec in senatu solum, eadem ad populum semper egi, neque solum in ipsum, sed in eius socios facinorum et ministros . . . sum semper invectus. VIII 19 Ego autem sine iracundia dico omnia nec tamen sine dolore animi 27 Neque tamen nos urget mandatis pluribus 31 nec eum quisquam illo bello vidit in lecto XIII 20 nec eum coloniae florentissimae dignitas neque consulis designati maiestas a parricidio deterreret 21 Non audivit, non respondit, neque eos solum praesentes, sed multo magis nos . . . sprevit X 20 nec ullam aliam ob causam XI 1 neque ullius horum in ulciscendo acerbitas XII 28 neque ulla omnino a senatu mandata accepimus 12 Neque hoc in hoc uno est 17 Neque haec in senatu solum XII 26 Haec neque hoc tempore neque in me valent und so gewöhnlich neque in. Doch post red. ad Quir. 24 mihi neque in consiliis de re publica capiendis diligentiam neque in periculis a re publica propulsandis animum neque in sententia simpliciter ferenda fidem neque in hominum voluntatibus pro re publica laedendis libertatem nec in perferendo labore industriam nec in vestris commodis augendis grati animi benivolentiam defuturam. Mil. 73 cui nihil umquam nefas fuit nec in facinore nec in libidine. Ebenso Lig. 31, Dei. 16, Philipp. XIII 1 Nam nec privatos focos nec publicas leges videtur nec libertatis iura cara habere Verr. II, I 16 Nemini meus adventus labori aut sumptui neque publice neque privatim fuit IV 2 denique nihil istum, quod ad oculos animumque acciderit, neque privati neque publici neque profani neque sacri tota in Sicilia reliquisse. Ebenso 137. 139 de imp. 53, Cluent. 90, de dom. 70. 108.

In dieser Weise ließe sich viel beibringen, wobei aber zu bemerken bleibt, dass neque weit häufiger gebraucht wird als nec. Quinct. 18 Nec mirum, si eius utebatur consilio aber 32 ebenfalls zu Anfang des Satzes neque mirum, cui haec optio tam misera tamque iniqua daretur. Rosc. Am. 52 Nec mirum, qui neque in urbe

viveret neque revocaturus esset. Verr. II 133. Cluent. 28. Philipp. IV 12. XII 5. Verr. III 125 neque aratori praetor per litteras supplicaret neque eum praesens oraret 147 nec aratorem quemquam esse questum. II 188 hunc Verrucium neque ante adventum C. Verris neque post decessionem quicquam cum Carpinatio rationis habuisse III 60 neque ante dimissum 101 quod neque ante te praetorem illi fecerant neque tu ipse hoc ita statueras antea per biennium Philipp. V 15 nec ante turpes iudices quaesiti, quam honestis iudicibus nocentium salus desperata est. Gewöhnlich neque tu, neque te, neque tibi, aber leg. agr. II 31 nec te; gewöhnlich neque ad, doch prov. cons. 13 nec ad; gewöhnlich neque quicquam, aber Cl. 59 nec quicquam Verr. IV, 20 qui te neque debent adiuvere, si possint, neque possunt, si velint 36 in einer Anführung 'Nec scriptum habeo nec possum edere' V 82 verum tamen huius libidini adversari nec poterat nec audebat de imp. 12 imperatorem a vobis certum deprecere, cum praesertim vos alium miseritis, neque audent neque se id facere sine summo periculo posse arbitrantur Caec. 101 sed ut omnes intellegerent nec ademptam cuiquam civitatem esse neque adimi posse Cluent. 32 rei capitalis esse damnatam; nec iniuria, quae spem parentis, memoriam nominis . . . sustulisset Philipp. VI 3 Intellego, Quirites, a vobis hanc sententiam repudiari, neque iniuria. Cluent. 12 mater, inquam, appellabitur, neque umquam illa ita de suo scelere et immanitate audiet, ut naturae nomen amittat Sest. 12 datus illo in bello esset hiemi locus, neque umquam Catilina, cum e pruina Appenini . . . emersisset, . . . concidisset Philipp. XIII 8 Itaque et honores ei decrevi, quos potui amplissimos, in quibus mihi vos estis adsensi, nec umquam de illo et sperare optime et loqui destiti Verr. IV 102 Audisti igitur ex muliere, quoniam id viri nec vidisse neque nosse poterant 116 quae tum in urbe capta commissa non sunt neque odio hostili neque licentia militari neque more belli neque iure victoriae Flacc. 5 Quid? si neque tota neque optima neque incorrupta neque sua sponte nec iure nec more nec vere nec religiose nec integre, si impulsata, si sollicitata, si concitata Cluent. 103 Quia nulla in iudicio seditio neque vis nec turba versata est, prima actione facillime est absolutus Catil. I 17 huius tu neque auctoritatem verebere nec iudicium sequere nec vim pertimesces? IV 22 eos cum a pernicie rei publicae reppuleris, nec vi coercere nec beneficio placare possis Post red. in sen. 7 reliqui fuerunt, quos neque terror nec vis, nec spes nec metus, nec promissa nec minae, nec tela nec faces a vestra auctoritate, a populi Romani dignitate, a mea salute depellerent 11 qui nisi in aram tribunatus confugisset,

neque vim praetoris nec multitudinem creditorum nec bonorum proscriptionem effugere potuisset 37 tamen numquam nec magnitudinem negotii nec solitudinem suam nec vim inimicorum ac tela pertimuit De dom. 80 qui de civitate et libertate ea iura sanxerunt, quae nec vis temporum nec potentia magistratum nec rerum iudicatarum auctoritas nec denique universi populi Romani potestas . . . labefactare possit Verr. II, I 36 neque Carbo attigit neque Sulla vidit neque in aerarium relata sunt leg. agr. II 81 ex qua nec Gracchorum benignitas eam nec Sullae dominatio deiecisset Verr. II, I 4 neque tanta fortunis omnium perniciēs potest accidere Mur. 34 Si bellum hoc, si hoc hostis, si ille rex contemnendus fuisset, neque tanta cura senatus et populus Romanus suscipiendum putasset neque tot annos gessisset neque tanta gloria L. Lucullus, neque vero eius belli conficiendi negotium tanto studio populus Romanus ad Cn. Pompeium detulisset Arch. 29 nec tantis se laboribus frangeret neque tot curis vigiliisque angeretur nec totiens de ipsa vita dimicaret. Überall scheint die Rücksicht auf den Rhythmus das Maßgebende.

Dasselbe möchte man von den Partikeln *et, que, ac* und *atque* behaupten. Nirgends ist eine feste Regel des Gebrauchs sichtbar. Quinct. 26 qui amicum, socium, affinem fama ac fortunis spoliare conatus est 27 istum aequum esse famae fortunisque P. Quincti consulere. Ebenso 33 u. 8. Rosc. Am. 109 quod non eius scelus atque perfidia violarit et imminuerit 117 omni fraude et perfidia fefellit 138 Laudabunt omnes, si recte et ordine iudicaris Philipp. III 38 colonias provinciae Galliae recte atque ordine exque re publica fecisse et facere X 5 litteras Bruti recte et ordine scriptas videri XI 11 bene et e re publica iudicavisse Verr. I 18 etenim ea dicam, quae ille si commemorari nolisset, non tanto in conventu tam aperte palamque dixisset — an andern Stellen aperte ac palam auch Orator 38 de industriaque non ex insidiis, sed aperte ac palam elaboratur Verr. I 20 aperte iam et perspicue nulla esse iudicia 26 Posteaquam illa petitionis magna cura liberatus sum animo coepi multo magis vacuo ac soluto nihil aliud nisi de iudicio agere et cogitare Planc. 72 cum liber essem et solutus Verr. I 27 An me taciturnum tantis de rebus existimavistis, et me in tanto rei publicae existimationisque meae periculo cuiquam consulturum potius quam officio et dignitati meae? 28 Quid faceres pro innocente homine et propinquo, cum propter hominem perditissimum atque alienissimum de officio ac dignitate decedis. Hier ist auch der Parallelismus zu beachten: innocente et propinquo — perditissimum

atque alienissimum. 37 Erit tum consul Hortensius cum summo imperio et potestate Quinct. 6 cuius in ditione ac potestate sunt 48 Habeo autem certam viam atque rationem — sonst via ac ratio. Cael. 50 Quare nobis da viam rationemque defensionis. Orator 10. 116 ratione et via. Verr. I 55 ut nihil inter illam usitatam accusationem atque hanc novam intersit — anderswo interest inter . . . et . . . Verr. V 85 auch que. Caecil. 61 Ac vide, quid differat inter meam opinionem ac tuam. Verr. I 44 patres conscriptos iudicia male et flagitiose tueri 45 iudicia autem turpia ac flagitiosa fieri. II, I 17 cum in ipsa accusatione eorum industria ac diligentia probaretur 19 putabam non solum notis, sed etiam ignotis probatam meam fidem esse et diligentiam Catil. IV 5 mea virtute atque diligentia perditorum hominum coniurationem patefactam esse Verr. II, I 55 qui regem Persen vi ac virtute superavit 57 quae signa atque ornamenta ex urbe hostium vi et virtute capta belli lege atque imperatorio iure sustulit 59 itemque cetera signa et ornamenta cum cognoscerent 74 qui eiusdem vi et imperio non moveretur 79 deficere ab imperio ac nomine nostro volebat? 82 cum apud exterarum nationum imperii nominisque nostri famam tuis probris flagitiisque violaris — unmittelbar vorher cum circumsessus a tam illustri civitate sis propter tuum scelus atque flagitium wie oft. 54 Quas enim sociorum atque amicorum urbes adisti legationis iure et nomine 83 ubi defendis ius nomenque legati? 135 petit ab eo pro sua fide ac diligentia pluribus verbis 142 Ubi illa consuetudo in bonis praedibus praediisque vendundis — daneben praedibus et praediis populo cautum est II 9 quibus opem auxiliumque ferretis Caecil. 4 qui opem a me atque auxilium petissent 16 rerum fortunarumque suarum salutem in istius damnatione consistere Verr. II, I 59 spem omnem tum primum abiecerunt rerum ac fortunarum suarum II 57 Bidinos autem pecuniam contra praetoris famam ac fortunas dedisse 59 bona patria fortunasque eius Bidinis tradidit 67 ut nomine iudiciorum omnium bona atque fortunae in istius unius essent potestatem 24 nova tibi haec sunt et inopinata? 69 cum hoc illi improvisum atque inopinatum accidisset 78 pretio habere addictam fidem et religionem — daneben Cum vero fidem ac religionem tuam iam alteri addictam accepta pecunia habueris II, I 87 tam illustrem ac tam nobilem civitatem 105 hoc edictum tam improbum et tam inhumanum II, I 72 rogat et orat Dolabellam II 96 rogat eos atque orat 103 rogare atque orare patres conscriptos 114 socia furtorum ac flagitiorum tuorum. Gewöhnlich die Formel socii atque amici, II 121 Quas enim leges sociis amicisque dat is, qui habet imperium a

Romano 122 Halaesini pro multis ac magnis suis maiorum-  
 torum in rem publicam nostram meritis atque beneficiis —  
 wo gewöhnlich multi et magni, Orator 13 Sic eloquentia haec  
 is sprete a philosophis et repudiata multis quidem illa magnis-  
 alimentis caruit Verr. II, II 123 sed etiam in his duobus  
 bus civium novorum veterumque turbavit 125 legesque similes  
 optando senatu et de numero veterum ac novorum dedit 132  
 et studia cupiditatesque honorum atque ambitiones ex homini-  
 civitatibusque tollerentur 133 flagrabat tota domus praetoria  
 to hominum et cupiditate 140 in maximis rebus ac plurimis  
 Reus est maximis plurimisque criminibus in iudicium vocatus  
 sin absolutus eris, quis erit tam amens, qui te ex tot tantisque  
 minibus elapsum post quinquennium statuarum nomine arcessat?  
 anderswo tot et tanta, quot et quanta. 185 ubi animo semper  
 nato liberoque erat IV 23 soluti ac liberi fuerunt ab omni sumptu,  
 aestia, munere de legg. I 8 vacuum tempus et liberum Rab.  
 st. 12 qua non modo ipse, sed totus etiam ordo solutus ac liber  
 Philipp. V 41 iudicio senatus soluto et libero Verr. II, II 192  
 liberi enim ad causas solutique veniebant. 76 qui in senatu sine  
 cupiditate de bello et pace sententiam ferat III 14 tam oportu-  
 num subsidium belli atque pacis ad rem publicam adiunxissent  
 50 qui tantum praesens lucrum nulla opera insumpta contempserit  
 que despexerit 156 Hoc vero ferri iam non potest, irideri viri  
 ptimi, L. Metelli, ingenium [et contemni] ac despici a fugitivo  
 Timarchide 157 tam infestum odium atque tantum. Parallelismus  
 228 si potius vobis ac rei publicae quam sibi et suis commodis  
 opera, sumptu, labore deserviunt 5 dissimillimus esse ac semper  
 fuisse videar IV 11 sed in suis nummis multis esse et semper fuisse  
 45 ea re contemnis equestrem ordinem et despicias? 81 Deinde ista  
 praeclara nobilitas desinat queri populum Romanum hominibus  
 novis industriis libenter honores mandare semperque mandasse  
 138 senatum et populum Syracusanum moleste graviterque ferre,  
 quod ego, cum in ceteris Siciliae civitatibus senatum populumque  
 docuissem. Ebenso Catil. III 10. 11. Verr. V 25 neque ad C. Mari-  
 vim atque virtutem 92 una atque eadem, anderswo, z. B. Orator 10  
 uno et eodem, auch uno eodemque. Verr. V 133 instructarum ornata-  
 rumque navium, wo offenbar der Gleichklang vermieden werden soll.  
 135 instructam atque ornata 134 mortis atque cruciatus 138 ad  
 mortem cruciatumque rapuisti 153 mors et cruciatus 170 cruciatum  
 et crucem 179 cives Romani cruciati et necati 148 supplicio affecti  
 ac necati. IV 38 in socium vestrum atque amicum novum et sin-

gulare supplicii genus excogitavit V 28 Quo loco non mihi praetermittenda videtur praeclari imperatoris egregia ac singularis diligentia de imp. 10 Cn. Pompei divino consilio ac singulari virtute depulsum est Philipp. V 39 duos Cn. Pompei, summi et singularis viri, filios incolumis haberemus Verr. V 145 Nulla, iudices, praeter praedandi novam singularemque rationem 189 si eius omnia sunt inaudita et singularia facinora sceleris 186 teque Hercules, quem iste Agrigenti nocte intempesta servorum instructa et comparata manu convellere ex tuis sedibus atque auferre conatus est 187 ut simulacrum Cereris unum . . . e sacrario Catina convellendum auferendumque curaverit.

Mit solchen Beispielen ließen sich viele Seiten füllen, wie sich jeder leicht überzeugen kann. Wir wollen nur noch auf einiges hinweisen. Caec. 8 Ac si qui mihi hoc iudex recuperatorve dicat 10 Et si forte videbor altius initium rei demonstrandae petisse 62 si tu solus aut quisvis unus cum scuto et gladio impetum in me fecisset atque ego ita deiectus essem 87 si qui mihi praesto fuerit cum armatis hominibus extra meum fundum et me introire prohibuerit, wo man nach 62 ac erwartet hätte. De imp. 7 sed ab illo tempore annum iam tertium et vicesimum regnat, et ita regnat 10 Sed de Lucullo dicam alio loco, et ita dicam, Quirites 21 Satis opinor haec esse laudis, atque ita, Quirites Rab. perd. 8 cariorem huic sororis maritum quam sororis filium fuisse, atque ita cariorem Cluent. 2 altera pars et ea, quae propria est iudicii vestri et legitimae veneficii quaestionis, per mihi brevis et non magnae in dicendo contentionis fore videtur 18 Quae hoc tempore sileret omnia atque ea, si oblivione non posset, tamen taciturnitate sua tecta esse pateretur Mur. 35 Quod enim fretum, quem Euripum tot motus; tantus, tam varias habere putatis agitationes commutationesque fluctuum, quantas perturbationes et quantos aestus habet ratio comitorum de imp. 36 quantae atque quam multae sunt 43 tanta et tam praeclara iudicia 46 ex locis tam longinquis tam que diversis 48 quantas ille res domi militiae, terra marique quantaque felicitate gesserit — neminem umquam tam impudentem fuisse, qui ab dis immortalibus tot et tantas res tacitus auderet optare, quot et quantas di immortales ad Cn. Pompeium detulerunt 59 ut nulla res tanta sit ac tam difficilis 63 haec tot exempla tanta ac tam nova Cluent. 36 quantis et quam profusis sumptibus 50 qui neque illis talibus viris ac tam amantibus mei rem possem ullam negare neque illud crimen tantum ac tam manifestum esse arbitrare Flacc. 5 Quem vero tot tam gravesque provinciae salvum esse cupiant Planc. 29 quid de his tot viris talibus, vgl. Lig. 36.

Cluent. 139 Cum enim accusarem et mihi initio proposuissem, ut animos et populi Romani et iudicum commoverem, cumque omnes offensiones iudiciorum non ex mea opinione, sed ex hominum rumore proferrem Sull. 35 sed cum ille tota illa oratione in me esset invecus et cum, ut initio dixi, defensionem meam spoliare auctoritate voluisset Flacc. 45 Quod posteaquam Temni litteris a Varinio missis cognitum atque patefactum est, cumque eadem de re Cn. Lentulus . . . litteras misisset Arch. 6 Inserim satis longo intervallo, cum esset cum M. Lucullo in Siciliam profectus et cum ex ea provincia cum eodem Lucullo decederet, venit Heracleam Sull. 56 deinde est profectus . . . ac profectus est non modo ob causam, sed etiam ob necessariam causam 64 Dicerem fortasse, et facile et libenter dicerem Arch. 14 numquam me pro salute vestra in tot ac tantas dimicationes atque in hos profligatorum hominum cotidianos impetus obiecissem Post red. in sen. 24 quae magnitudo observantiae tot tantisque beneficiis respondere poterit? Post red. ad Quir. 2 si mihi tranquilla et placata omnia fuissent, incredibili quadam et paene divina, qua nunc vestro beneficio fruor, laetitiae voluptate caruissem de domo 21 virtute, consilio, ratione vitae mirabili ad laudem et prope singulari 131 tu in civis optime de re publica meriti cruore ac paene ossibus simulacrum non libertatis publicae, sed licentiae collocasti harusp. resp. 2 Cuius si iam vim et gravitatem illam singularem ac paene divinam adsequi possem 4 Cum his furiis et facibus, cum his, inquam, exitiosis prodigiis ac paene huius imperii pestibus bellum mihi inexpiabile dico esse susceptum Sest. 19 Vestitus aspere nostra hac purpura plebeia ac paene fusca. Ebenso Cael. 36 removebo illum senem durum ac paene agrestem Prov. 2 Gabiuium et Pisonem, duo rei publicae portenta ac paene funera dagegen 38 Ego vos intellego, patres conscripti, multos decrevisse eximios honores C. Caesari et prope singularis Sest. 38 ad communem salutem omnium civium et prope gentium pertinerent Scaur. 3, 1 hoc vero meminimus ac paene vidimus 26 Itaque sic fuit illa expressa causa, non ut audire ea, quae dicebam, iudices, sed ut cernere et paene tangere viderentur 45 Haec cum tu effugere non potuisses, contendes tamen et postulabis, ut M. Aemilius cum sua dignitate omni, cum patris memoria, cum avi gloria sordidissimae, vanissimae, levissimae genti ac prope dicam pellitis testibus condonetur? Rab. post. 42 Multas equidem C. Caesaris virtutes magnas incredibilisque cognovi, sed sunt ceterae maioribus quasi theatris propositae et paene populares Mil. 56 Quam ob rem vitam suam, quam maximis praemiis propositam et

paene addictam sciebat Marc. 1 tam 'denique incredibilem sapientiam ac paene divinam tacitus praeterire nullo modo possum Lig. 34 Quis est, qui horum consensum conspirantem et paene conflatum in hac prope aequalitate fraterna noverit Philipp. II 39 ille singularis vir ac paene divinus.

In manchen Partien glaubt man Vorliebe für eine oder die andere Partikel zu erkennen, z. B. gegen die Mitte der Rede de domo sua für que. In derselben Rede liest man 94 praesertim cum mihi uni in hac re publica audiente populo Romano opera mea hanc urbem et hanc rem publicam esse salvam iurato dicere fas fuisset 143 Denique ipsi di immortales, qui hanc urbem atque hoc imperium tuentur Sest. 46 cum alii me suspicione periculi sui non defenderent, alii . . ., alii . . ., alii . . ., alii . . ., alii rem ipsam publicam atque hunc honorum statum otiumque odissent et ob hasce causas tot tanque varias me unum deposcerent 99 Harum rerum tot atque tantarum esse defensorem et patronum magni animi est 145 Atque hic tot et talium civium squalor 146 quotiescumque me viderit, ingemescet ac pestem suam ac patris sui se dicet videre Vat. 15 erumpet enim aliquando ex me vera vox, et dicam sine cunctatione, quod sentio Cael. 67 Illud vero respondere cogam, cur tot viri ac tales harusp. resp. 2 Ac tamen ignarus ille, qui consules essent, exsanguis atque aestuans se ex curia repente proripuit Orator 26 Ac tamen in hoc ipso diligenter examinante verborum omnium pondera reprehendit Aeschines quaedam 113 Ac tamen utrumque in disserendo est 44 Ac duo breviter prima; sunt enim non tam insignia ad maximam laudem quam necessaria et tamen cum multis paene communia Cael. 61 eodem Licinium esse venturum atque iis veneni pyxidem traditurum 62 cum venisset Licinius venenumque traderet Cael. 75 quae (voluptates) . . . subito se non numquam profundunt atque eiciunt universae. Qua ex vita — emerit totumque se eiecit atque extulit Planc. 33 ubi illa antiqua libertas, quae malis oppressa civilibus extollere iam caput et aliquando recreata se erigere debebat? Prov. 14 Hoc statuit senatus, cum frequens supplicationem Gabinio denegavit, primum . . ., deinde a proditore atque eo, quem praesentem hostem rei publicae cognosset, bene rem publicam geri non potuisse Sest. 53 lex erat lata vastato ac relicto foro et sicariis servisque tradito, et ea lex, quae ut ne ferretur, senatus fuerat veste mutata Balb. 65 Tum etiam illud cogitate sic vivere ac vixisse Cornelium Verr. V 7 At ea ipsa causa est, cur ista provincia minimo in periculo sit et fuerit imp. 51 Quorum ego auctoritatem apud vos multis locis plurimum valuisse



et valere oportere confiteor de dom. 25 dicam ipso audiente, quod sensi et sentio Philipp. III 38 fecisse et facere — sunt et fuerunt — defensus sit et hoc tempore defendatur 39 quod . . . senatus auctoritatem populi que Romani libertatem defendat ac defenderit: senatui magnae curae esse ac fore IV 2 tutatus est et tutatur V 36 idque D. Bruti praestantissimum meritum in rem publicam senatui populoque Romano gratum esse et fore 37 Galliaque, quae semper praesidet atque praesedit huic imperio libertatique communi 53 militibus veteranis, qui . . . auctoritatemque huius ordinis defenderint atque defendant — quod iis auctoritas senatus populi que Romani libertas carissima sit et fuerit X 25 eam rem senatui populoque Romano gratam esse et fore Balb. 64 Sed, quoniam C. Caesar abest longissime atque in iis est nunc locis Pis. 6 sine ulla dubitatione iuravi rem publicam atque hanc urbem mea unius opera esse salvam 61 manet et manebit 91 cum tantas res gessisset geresque cotidie. Ein besonders hübsches Beispiel Pis. 73 Non dixi hanc togam, qua sum amictus, nec arma scutum aut gladium unius imperatoris, sed, quia pacis est insigne et otii toga, contra autem arma tumultus atque belli, poetarum more locutus hoc intellegi volui bellum ac tumultum paci atque otio concessurum. Planc. 27 cui cum fuerit probatissimus hodieque sit, omnibus esse se probatum debet sperare. Parallelismus Planc. 63 sed te etiam reprehendo, quod ea non enumeres, alia quaedam inania et levia conquiras 86 Sed sunt haec leviora, illa vero gravia atque magna 89 tu id in me reprehendis, quod Q. Metello laudi datum est hodieque est et semper erit maximae gloriae? Rab. 20 Ignosco, et eo magis, quod est contra illud iudicatum 44 quam quidem vos . . . complecti etiam et augere debetis, et eo magis, quod videtis 46 Quod, iudices, ne faciatis, oro obtestorque vos, atque eo magis, si 22 huius, inquam, rei publicae civem, quae est una maxime et fuit semper libera 41 in tanta occupatione maximarum rerum, quas gerit atque gessit. Gewöhnlich longe lateque, Marc. 29 longe atque late, Orator 72 longe et late. Philipp. X 20 ut omnia consilia atque facta ad dignitatem et ad virtutem referremus 23 Etsi in illius viri consiliis atque factis nihil nec nimium nec parum umquam fuit . . . quorum privatum de re publica consilium et factum auctoritate vestra est comprobatum atque laudatum. Sonst meist atque, nur Sest. 139 Haec audivimus de clarissimorum virorum consiliis et factis, haec accepimus, haec legimus. Auch die umgekehrte Verbindung mit atque, doch leg. agr. 6 Mihi autem, Quirites, omnia potius perpetienda esse duco quam non ita gerendum consulatum,

ut in omnibus meis factis atque consiliis vestrum de me factum consiliumque laudetur. Man sieht: et als die allgemeinste Verbindungsartikel kann immer gesetzt werden, que, Zusammengehöriges verbindend, ebenfalls, weil Verbundenes immer zusammengehört, und ebenso ac und atque, die etwas Wichtiges hinzufügen. Also kann immer jede dieser Partikeln Platz finden. Je nach der Auffassung, wie es heißt. Je nach dem Satzrhythmus, wie wir meinen. Manchmal mag etwas Subjectives mit einfließen, dem wir nicht mehr folgen können.

Dass die Wortstellung ein Hauptmittel zur Beförderung des Wohlklangs ist — Orator 232 f. und sonst — bedarf ebenso wenig eines Beweises als die große Freiheit der Römer im Gebrauch dieses Mittels. Hier soll nur besonders darauf hingewiesen werden, wie selbst feste Verbindungen im Zusammenhang der Rede sich lösen können. Z. B. man sagt *ius civile*. Und so liest man Orator 120 *Ius civile teneat, quo egent causae forenses cotidie*. Im nächsten Satz aber *Quid est enim turpius quam legitimarum et civilium controversiarum patrocinia suscipere, cum sis legum et civilis iuris ignarus?* Und so auch in der Rede de harusp. resp. 32 *quamquam hoc si minus civili iure perscriptum est, lege tamen naturae communi iure gentium sanctum est*, wo der Grund leicht im Gegensatz zu finden ist. Balb. 21 *Tulit apud maiores nostros legem C. Furius de testamentis, tulit Q. Voconius de mulierum hereditatibus, innumerabiles aliae leges de civili iure sunt latae*. Verr. II, I 109 *De iure vero civili si quis novi quid instituit* Caec. 73 *Quod enim est ius civile?* Balb. 28 *Duarum civitatum civis noster esse iure civili nemo potest*. An der obigen Oratorstelle steht *Quid est enim, daneben aber quid enim est aetas hominis, nisi memoria rerum veterum cum superiorum aetate contextitur?* Omnes, multi und ähnliche Wörter stehen gewöhnlich voran, nicht selten aber auch nach. Rosc. Am. 53 *tametsi te dicere atque enumerare causas omnis oportebat, et id erat certi accusatoris officium, qui tanti sceleris argueret, explicare omnia vitia ac peccata filii*. Ebenda 63 *reclamat istius modi suspicionibus ipsa natura — cum etiam feras inter sese partus atque educatio et natura ipsa conciliet* Rosc. Com. 23 *Laborem quaestus recepit, quaestum laboris reiecit* Verr. I 7 *videt senatores multos esse testes audaciae suae, videt multos equites Romanos, frequentes praeterea cives atque socios, quibus ipse in signes iniurias fecerit, videt etiam tot tam graves ab amicissimis civitatibus legationes cum publicis auctoritatibus convenisse* 34 *Ita fiet, ut tua ista ratio existimetur astuta, meum hoc consilium neces-*

sarium 35 nisi ista tua intolerabilis potentia et ea cupiditas . . . etiam in istius hominis desperati causa interponeretur 2 regelrecht labem atque perniciem provinciae Siciliae, dagegen II, I 63 Oppidum est in Hellesponto Lampsacum, iudices, in primis Asiae provinciae clarum et nobile, wo das doppelte pr vermieden scheint. 76 toti Asiae provinciae.

Beachtung verdienen auch umfangreichere Attribute, die wir dem Substantiv stets nachzustellen geneigt sind. Caecil. 71 neque ut ante collectam famam conservet. Bei der Stellung famam ante collectam conservet klingt die Verbindung am an coll con ohne Zweifel sehr hart. Verr. II, I 71 hoc tum dixit Philodamum et filium eius a C. Nerone esse damnatos 75 Condemnatur enim per paucis sententiis Philodamus et eius filius II 130 Tum Cephaloeditani fecerunt intercalarium XXXV dies longum, ut reliqui menses in suam rationem reverterentur. Hoc si Romae fieri posset, certe aliqua ratione expugnasset iste, ut dies XXXV inter binos ludos tollerentur, per quos solos iudicium fieri posset 159 Itaque Rhodii, qui prope soli bellum illud superius cum Mithridate rege gesserunt 185 quem iste sibi locum maxime tutum esse arbitrabatur, ubi animo semper soluto liberoque erat, quod sibi iste Mamertinos delegerat III 61 equestri vetere illa auctoritate et gratia fretus adfirmavit 137 hominem severum ex vetere illa equestri disciplina 202 Data tibi est pecunia, Verres, una, qua frumentum tibi emeris in cellam, altera, qua frumentum emeris a civitatibus, quod Romam mitteres. Tibi datam pecuniam domi retines et praeterea pecuniam permagnam tuo nomine auferis IV 29 Quid? a Phylarcho Centuripino, homine locuplete ac nobili, phaleras pulcherrime factas, quae regis Hieronis fuisse dicuntur, utrum tandem abstulisti an emisti? 39 abesse a domo paulisper maluit quam praesens illud optime factum argentum amittere . . . Quia non potuerat eripere argentum ipse, a Diodoro erepta sibi vasa optime facta dicebat 44 Cn. Calidio, equiti Romano, per omnis alios praetores licuit habere argentum bene factum 70 Audisti Q. Minucium dicere domi suae deversatum esse Antiochum regem Syracusis . . . audisti et audies homines e conventu Syracusano, qui ita dicant sese audientibus illud Iovi optimo maximo dicatum esse ab rege Antiocho et consecratum 103 illis Punicis bellis (Brutus 57 bello Punico secundo) 110 Insistebat in manu Cereris dextra grande simulacrum pulcherrime factum Victoriae 84 Quid? a Tyndaritanis non eiusdem Scipionis beneficio positum simulacrum Mercuri pulcherrime factum sustulisti? 118 In ea sunt aedes sacrae complures 115 in qua gymnasium

amplissimum est et complures aedes sacrae 149 quae ego antea iam ab aliis cognoram et acceperam V 7 an quod in Sicilia iam antea bella fugitivorum fuerunt? 10 quem locum fugitivi iam ante tenuerunt 164 Gavium istum, quem repentinum speculatorem fuisse dicis, ostendam in lautumias Syracusis a te esse coniectum — sed ad arbitrium tuum testis dabo, qui istum ipsum Syracusis abs te in lautumias coniectum esse dicant. An dieser Gegenüberstellung kann man die Wirkung des Rhythmus besonders deutlich erkennen. 161 Clamabat ille miser se civem esse Romanum, municipem Consanum 163 In crucem tu agere ausus es quemquam, qui se civem Romanum esse diceret? 165 Illum, quod moram supplicio quaereret, ideo clamitasse se esse civem Romanum, sed speculatorem fuisse . . . qui . . . se vidisse dicerent, cum is, qui se civem Romanum esse clamaret, in crucem ageretur. Hoc tu, Verres, idem dicis, hoc tu confiteris illum clamitasse se civem esse Romanum 166 tua te accuso oratione: civem Romanum se esse dicebat. Si tu apud Persas aut in extrema India deprensus, Verres, ad supplicium ducere, quid aliud clamitares, nisi te civem esse Romanum? et, si tibi ignoto apud ignotos, apud barbaros, apud homines in extremis atque ultimis gentibus positos nobile et illustre apud omnes nomen civitatis tuae profuisset, ille, quisquis erat, quem tu in crucem rapiebas, qui tibi esset ignotus, cum civem se Romanum esse diceret, apud te praetorem si non effugium, ne moram quidem mortis mentione atque usurpatione civitatis assequi potuit? 168 iam omnem orbem terrarum, qui semper nostris hominibus maxime patuit, civibus Romanis ista defensione praecluseris 35 sic obtinui quaesturam in Sicilia provincia, ut . . . me quaesturamque meam quasi in aliquo terrarum orbis theatro versari existimarem Font. 24 cuius iniurati nutu prope terrarum orbis regebatur 167 Quae iste in provincia palam dictitabat, cum ea, quae faciebat, tua se fiducia facere dicebat, ea ne vera putentur, tibi maxime est providendum 177 Reliquum iudicium iam non de mea fide, quae perspecta est, nec de istius vita, quae damnata est, sed de iudicibus et, vere ut dicam, de te futurum est. At quo tempore futurum est? nam id maxime providendum est — bisher est am Ende des Satzes; der folgende lautet etenim cum omnibus in rebus, tum in re publica permagni momenti est ratio atque inclinatio temporum. Rosc. Com. 15 Quod et reus is est, cui et pecunia levissima et existimatio sanctissima fuit semper, et iudex est is, quem . . ., et advocatio ea est, quam . . . Verr. V 185 teque, Latona et Apollo et Diana, quorum iste Deli non fanum, sed, ut hominum opinio et religio fert, sedem

antiquam divinumque domicilium nocturno latrocinio atque impetu conpilavit 187 teque, Ceres et Libera, quarum sacra, sicut opiniones hominum ac religiones ferunt, longe maximis atque occultissimis caerimoniis continentur. Beachtenswert ist auch der Wechsel zwischen et und ac. Caec. 57 non quo omnes sint aut appellentur procuratores, qui negotii nostri aliquid gerant 58 non quo omnes sint procuratores, qui aliquid nostri negotii gerunt imp. 40 ars inaudita quaedam 42 quaedam dignitas imperatoria — divino quodam consilio 55 nos, quorum maiores Antiochum regem classe Persemque superarunt Cluent. 32 hic autem idem illud effecit per alieni corporis mortem atque cruciatum 86 te vero illud idem, quod tum explosum et eiectum est, nunc rettulisse demiror 137 in quos tum consules designatos idem illud senatus decreverat 84 Sapientissimum esse dicunt eum, cui, quod opus sit, ipsi veniat in mentem; proxime accedere illum, qui alterius bene inventis obtemperet. In stultitia contra est. Minus enim stultus est is, cui nihil in mentem venit, quam ille, qui, quod stulte alteri venit in mentem, comprobatur leg. agr. I 2 ut a maioribus nostris possessiones relictas disperdat ac dissipet 4 Audistis auctionem populi Romani proscriptam a tribuno plebis, constitutam in mensem Ianuarium 20 Nam bello Punico quicquid potuit Capua, potuit ipsa per sese 80 An oblitus estis, Italico bello amissis ceteris vectigalibus quantos agri Campani fructibus exercitus alueritis? 98 ut sub vestrum ius, dicionem, potestatem urbes, nationes, provincias, liberos populos, reges, terrarum denique orbem subiungeretis Rab. perd. 24 Atqui videmus haec in rerum natura tria fuisse Orator 16 Quid dicam de natura rerum? Bei dieser Gelegenheit sei auf die Titel der Catilinarischen Reden hingewiesen: M. Tulli Ciceronis Oratio In Catilinam Prima In Senatu Habita — der Titel der zweiten und dritten dem entsprechend, dagegen M. Tull. Cic. In Catilinam Oratio Quarta Habita In Senatu. Cat. IV 11 Videor enim mihi videre hanc urbem, lucem orbis terrarum atque arcem omnium gentium, subito uno incendio concidentem Mur. 31 derideatur de rege Pyrrho triumphus M. Curi 84 Hostis est enim non apud Anienem, quod bello Punico gravissimum visum est, sed in urbe in foro Flacc. 100 Etenim opponemus Asiae provinciae primum magnam partem eiusdem provinciae, quae pro huius periculis legatos laudatoresque misit, deinde provinciam Galliam, provinciam Ciliciam, provinciam Hispaniam, provinciam Cretam Arch. 31 qui etiam his recentibus nostris vestrisque domesticis periculis aeternum se testimonium laudis daturum esse profitetur Post red. sen. 22 Q. Fabricius si, quae de me agere conatus est,

ea contra vim et ferrum perficere potuisset, mense Ianuario nostrum statum reciperassemus und so auch ad Quirites 12. 14. Red. Quir. 12 cum et cunctus ordo et multi eum summi viri orarent Flacc. 86 sicut et tu ipse nuper et multi viri boni saepe fecerunt Dom. 81 tu autem ut acta tui praeclari tribunatus hominis dignitate cohonestes 125 ea iura constituisti in praeclaro tribunatu tuo. Beachtenswert die Stellung von tam. Verr. IV 96 viri fortes et fideles, sed nequaquam ex tam ampla neque tam ex nobili civitate Arch. 17 Quis nostrum tam animo agresti ac duro fuit Orator 148 quis tamen se tam durum agrestemque praeberet Dom. 88 tamen profecto nemo tam esset amens Harusp. resp. 27 Hac igitur vate suadente quondam defessa Italia Punico bello atque ab Hannibale vexata sacra ista nostri maiores adscita ex Phrygia Romae conlocarunt 29 Quod cum Deiotarus religione sua castissime tueretur, quem unum habemus in orbe terrarum fidelissimum huic imperio atque amantissimum nostri nominis, Brogitaro, ut ante dixi, addictum pecunia tradidisti 30 Ac mea quidem his tribus omnibus iudiciis, ut dixi antea, liberata est Sest. 44 Quid, si in prima contentione vi tribunicia victus in foro cum multis bonis viris concidissem? 74 Consecuti dies pauci omnino Ianuario mense, per quos senatum haberi liceret Cael. 12 utebatur hominibus improbis multis 14 Hac ille tam varia multiplicique natura cum omnis omnibus ex terris homines improbos audacesque collegerat, tum etiam multos fortis viros et bonos specie quadam virtutis adsimulatae tenebat Balb. 9 tot victorias bellicas, quot sunt in rerum natura genera bellorum 51 Neque enim ille summus poeta noster Hannibalis illam magis cohortationem quam communem imperatoriam voluit esse Pis. 59 ut noster divinus ille dixit Epicurus Planc. 51 Vidit enim pater tuus Appium Claudium . . . aedilem non esse factum et eundem sine repulsa factum esse consulem . . . quos omnes scimus aedilitate praeteritos consules esse factos 52 quos tamen omnis consules factos scimus esse 58 quem ille omni et humanitate et virtute ornatus adulescens primum de plebe aedilem curulem factum esse dixit 90 An, si umquam vitae cupiditas in me fuisset, ego mense Decembri mei consulatus omnium parricidarum tela commossem? Scaur. 45 sed etiam in ipsa provincia se a societate Punicorum bellorum Utica teste defendit Rab. post. 23 Callisthenem, doctum hominem, comitem Magni Alexandri, ab Alexandro necatum — Chiasmus beabsichtigt. Mil. 6 Sed si illius insidiae clariores hac luce fuerint. Nicht besonders wohlklingend ist folgende Periode wegen der anaphorischen Stellung des Wortes est Mil. 27 Interim

cum sciret Clodius (neque enim erat difficile id scire) iter sollemne, legitimum, necessarium ante diem XIII Kalendas Februarias Miloni esse Lanuvium ad flaminem prodendum, quod erat dictator Lanuvi Milo, Roma subito ipse profectus pridie est, ut ante suum fundum, quod re intellectum est, Miloni insidias collocaret, atque ita profectus est, ut contionem turbulentam, in qua eius furor desideratus est, quae illo ipso die habita est, relinqueret, quam, nisi obire facinoris locum tempusque voluisset, numquam reliquisset — und doch ist die Stellung beabsichtigt, wie der Hauptsatz zeigt. Balb. 56 tum pecuniam L. Corneli, quae neque invidiosa est et, quantacumque est, eius modi est, ut conservata magis quam correpta esse videatur Mil. 42 Nihil enim est tam molle, tam tenerum, tam aut fragile aut flexibile quam voluntas erga nos sensusque civium Planc. 95 Nihil enim est ex meis temporibus, quod minus pervagatum . . . sit Cluent. 188 Nihil est enim mali, nihil sceleris, quod illa non ab initio filio voluerit, optaverit, cogitaverit, effecerit Marcell. 11 nihil est enim opere et manu factum, quod non aliquando conficiat et consumat vetustas 3 Intellectum est enim mihi quidem in multis et maxime in me ipso 4 Quis enim est illo aut nobilitate aut probitate aut optimarum artium studio aut innocentia aut ullo laudis genere praestantior? 8 Nulla est enim tanta vis, quae non ferro et viribus debilitari frangique possit 26 Quicquid est enim, quamvis amplum sit, id est parum tum, cum est aliquid amplius 27 Quid enim est omnino hoc ipsum diu, in quo est aliquid extremum? Lig. 5 hic aequo animo esse potuit belli discidio distractus a fratribus? Vat. 38 qui omnia in pecunia posuisset, honore animo aequo carere debere. In der Rede für den König Deiotarus steht überall bei der Verbindung dieses Eigennamens mit rex das Appellativum voran außer § 8 Tu illius domum inire, tu vetus hospitium renovare voluisti; te eius di penates acceperunt, te amicum et placatum Deiotari regis arae focique viderunt, wo die neuern Herausgeber gegen alle Handschriften, wie es scheint, Deiotari streichen. Wenn die Wortstellung sie dazu veranlasst, dürfte die Änderung unberechtigt sein. Der vorhergehende Satz lautet: Per dexteram istam te oro, quam regi Deiotari hospes hospiti porrexisti, istam, inquam, dexteram non [tam] in bellis nec in proeliis quam in promissis et fide firmiorem. Tu illius domum inire u. s. w. Die beiden Sätze gehören zusammen und die chiasmische Wortstellung regi Deiotaro — Deiotari regis scheint beabsichtigt. Philipp. VIII 23 C. Popilius apud maiores nostros cum ad Antiochum regem legatus missus esset XI 17 Bello Antiochino magno et gravi cum L. Scipioni

provincia Asia obvenisset — nec plus extraordinarium imperium ad id bellum quaesitum quam duobus antea maximis Punicis bellis, quae a consulibus aut a dictatoribus gesta et confecta sunt, quam Pyrrhi, quam Philippi, quam post Achaico bello, quam Punico tertio. 18 Nam Sertorianum bellum a senatu privato datum est 31 Regem Deiotarum patrem et regem Deiotarum filium, . . . senatui populoque Romano gratum esse facturos 33 Deiotari regis et patris et filii et magnus et nostro more institutus exercitus XIII 7 Accedunt eodem multa privata magna eius in me merita 8 Magnis et multis pignoribus M. Lepidum res publica inligatum tenet XIV 32 Vos vero patriae natos iudico, quorum etiam nomen a Marte est, ut idem deus urbem hanc gentibus, vos huic urbi genuisse videatur III 2 Omnis servitus est misera X 19 Omnis est misera servitus Brutus 95 iisdem temporibus fere 98 iisdem fere temporibus 129 temporibus iisdem fere. Immer unverändert bleiben die Verbindungen *Mihi crede* und *Mihi credite*, doch *Verr. IV 133 credite hoc mihi, iudices*, *Orator 40 sed credes mihi fortasse*. Die Partikel *cum* mit *praesertim* kann die Stellung wechseln: schon in der Rede pro *Quinctio* erscheint § 8 *cum praesertim*, 86 und 88 dagegen *praesertim cum*; pro *Rosc. Am.* und pro *Rosc. Com.* *cum praesertim*, in den *Verrinen* *praesertim cum*, auch *praesertim si*, neben *cum praesertim*, *praesertim cum* pro *Fonteio*, dagegen pro *Caecina* *cum praesertim* — 15 *cum ei praesertim pecunia ex partitione deberetur* — de imperio wieder beide nebeneinander, ebenso pro *Cluentio*, in den *Agrarreden* *praesertim cum*, in der dritten *Catilinarischen* Rede *cum praesertim* neben *praesertim qui* — anderswo *qui praesertim* — pro *Murena* und pro *Archia* *praesertim cum*, pro *Flacco* zweimal *praesertim cum*, einmal *cum praesertim*, genau wie in den früheren Reden, post red. sen. und de domo *praesertim cum*, in der letztern einmal *cum praesertim*, pro *Sestio* *praesertim cum* neben *praesertim si*, in *Vatinium* *praesertim cum* (pro *Caelio* 32 *praesertim cum ea*), ebenso über die Provinzen, pro *Balbo* *cum praesertim* — 60 *cum me praesertim rerum varietate atque usu ipso iam perdoctum viderent* — pro *Scauro* *praesertim cum*, pro *Milone* beides einmal, pro *Ligario* und pro rege *Deiotaro* *praesertim cum*, in der zweiten philippischen Rede fünfmal *praesertim cum* neben einmal *cum praesertim*, in den übrigen nur *praesertim cum*. Ähnlich ist das Schwanken bei den Verbindungen anderer Wörter mit *praesertim*, z. B. pro *Plancio* 55 *praesertim eius* 103 *iis praesertim*. Auch im *Orator* und *Brutus* begegnet *cum praesertim* neben *praesertim cum*. Man sieht nebenbei, wie unsicher es ist auf vereinzelte sprachliche Beobach-



tungen die Entscheidung über Echtheit oder Unechtheit gründen zu wollen.

Über die zusammengezogenen Verbalformen spricht Cicero im Orator 157. Und wenn er Verr. II, I 145 *Quodsi tanta pecunia columnas dealbari putassem, certe numquam aedilitatem petivissem* die volle Form neben der contrahierten gebraucht, ist der Grund leicht einzusehen. II 158 *ecquo de homine hoc umquam audivistis?* III 106 *Audistis haec, iudices* IV 53 *Cn. Lentulus Marcellinus dissuasit, sicut ipsum dicere audistis.* So öfter. V 43 *maximae et locupletissimae civitati Mamertinae nihil horum imperavisti* 47 *Hanc Reginis . . . publice, quod Mamertini materiem non habent, imperavisti* 56 *cur Tauromenitanis frumentum, cur Netinis imperasti?* Caecil. 20 *Nunc hoc dicunt utrumque se nosse* IV 102 *Audisti igitur ex muliere, quoniam id viri nec vidisse neque nosse poterant.* Man beachte hier auch den Wechsel von *nec* und *neque*. V 165 *Adhuc enim testes ex eo genere a me sunt dati, non qui novisse Gavium, sed se vidisse dicerent* Caecil. 15 *Si esset dubium, petissent necne, dicerem, cur petissent* Verr. II, I 16 *ad eos, qui a me auxilium petivissent* II 54 *quem ad modum palaestitae Syracusani ab Heraclio petivissent* II 133 *verum tamen in priore actione, quam varie, quam improbe praedatus esset, multorum testimoniis cognovistis* 134 *item ut vos Romae cognovistis* III 129 *quantam ex litteris publicis aratorumque professionibus cognovistis* V 90 *ex quo vos priore actione iurato rem omnem causamque cognovistis.* Man beachte nebenbei den Wechsel zwischen priore actione und in priore actione: V 90 würde das eingeschobene in den Rhythmus stören. Dass die syntaktische Fügung ebenso wie die Wahl der Worte vom Wohlklang beeinflusst wird, bemerkt man nicht bloß an dieser Stelle. Catil. IV 5 *Haec omnia indices detulerunt, rei confessi sunt, vos multis iam iudiciis iudicavistis, primum quod . . . , tum quod eum et ceteros, de quibus iudicavistis, in custodiam dandos censuistis.*

In jenem selben Paragraph des Orator sagt Cicero: *Nec vero reprehenderim: Scripsere alii rem; scripserunt esse verius sentio, sed consuetudini auribus indulgenti libenter obsequor.* Danach sind die gelegentlich erscheinenden Verbalformen auf *-re* zu beurtheilen. Verr. II, I 25 *querere* 85 *incenderere* 88 *arbitrabare* II 29 *praedabare* 44 *implicabere* und *reperiere*. An der letztern Stelle ist der Grund besonders ersichtlich. Sie lautet: *hanc solam tu illo conventu reperiere sortitus.* Ebenso III 47 *campus Leontinus, cuius antea species haec erat, ut, cum obsitum vidisses, annonae caritatem non vererere, sic erat deformis atque horridus, ut in uberissima Siciliae parte Siciliam quaeremus.* III 129 zweimal *perpe-*

terere, einmal mit Hiatus: non, inquam, perpeterere, ut 130 patere, ebenfalls mit Hiatus, beides aber vor einer Pause. In derselben Rede wiederholt fateare. V 121 wird durch solche Form ein Reim hervorgerufen: praeceps amentia ferebare, qui te existimares avaritiae volnera crudelitatis remediis posse sanare. 135 quae si dices, tenebere; sin alia dices, ea, quae a me dicta sunt, non refutabis 174 Quam ob rem te quoque, Hortensi, si qui monendi locus ex hoc loco est, moneo, videas etiam atque etiam et consideres, quid agas, quo progrediare, quem hominem et qua ratione defendas Planc. 98 audi, audi atque adtende, Laterensis, ut scias, quid ego Plancio debeam, confiteareque aliquando me, quod faciam, et grate et pie facere. Orator 195 Alterum nimis est vinctum . . ., alterum nimis dissolutum . . .; ut ab altero non delectere, alterum oderis. Hier wird sichtlich der gleiche Ausgang vermieden.

Auch die Form sese scheint der Abrundung der Rede zu dienen. Verr. V 133 tuus hospes Cleomenes hoc dicit sese in terram esse egressum, ut Pachyno e terrestri praesidio milites colligeret 135 proditum esse te a Cleomene, qui se dixerit exisse in terram, ut Pachyno deduceret milites Caec. 19 Atque illis paucis diebus, posteaquam videt nihil se ab A. Caecina posse litium terrore abradere, homini Romae in foro denuntiat fundum illum, de quo ante dixi, cuius istum emptorem demonstravi fuisse mandatu Caesenniae, suum esse seseque sibi emisse Cluent. 38 Qui cum unum iam et alterum diem desideraretur neque in iis locis, ubi ex consuetudine quaerebatur, inveniretur et Oppianicus in foro Larinatium dictitaret nuper se et suos amicos testamentum eius obsignasse . . .; atque ille continuo . . . omnia . . . exponit Asuviumque a sese consilio Oppianici interfectum fatetur 152 Nam ii senatores, qui se facile tumentur integritate et innocentia, . . . equites ordini senatorio dignitate proximos, concordia coniunctissimos esse cupiunt; sed ii, qui sese volunt posse omnia neque praeterea quicquam esse aut in homine ullo aut in ordine . . . 153 apertissime repugnarunt, cum haec reputarent et palam fortissime atque honestissime dicerent se potuisse iudicio populi Romani in amplissimum locum pervenire, si sua studia ad honores petendos conferre voluissent. Sese vidisse, in ea vita qualis splendor inesset, quanta ornamenta, quae dignitas; quae se non contempsisse, sed ordine suo patrumque suorum contentos fuisse . . . leg. agr. I 20 Nam bello Punico quicquid potuit Capua, potuit ipsa per sese Catil. III 13 Sic enim obstupuerant, sic terram intuebantur, sic furtim non numquam inter sese aspiciabant, ut non iam ab aliis indicari, sed indicare se ipsi viderentur.

Wir betrachten die Wiederholung einzelner Wörter. Verr. III 75 Atidius, item istius minister in decumis, cum emisset et praefecti nomine cum venisset Herbitam cum Veneriis locusque ei publice, quo deverteretur, datus esset, coguntur Herbitenses lucri dare ei tritici modium XXXVIII DCCC 76 Anno secundo cum emisset Apronius decumas tritici modium XXVDCCC et ipse Herbitam cum illa sua praedonum copia manumque venisset, populus publice coactus est ei conferre lucri tritici modium XXI. . . Der Grund, warum hier cum einmal gesetzt, dann nicht gesetzt wird, ist leicht einzusehen. Besonders in Betracht kommen die Präpositionen. Caec. 1 Si, quantum in agro locisque desertis audacia potest, tantum in foro atque in iudiciis impudentia valeret, non minus nunc in causa cederet A. Caecina Sex. Aebutii impudentiae, quam tum in vi faciunda cessit audaciae. Cluent. 4 Non est nostri ingenii, vestri auxilii est, iudices, huius innocentiae sic in hac calamitosa fama quasi in aliqua perniciosissima flamma atque in communi incendio subvenire 17 Non essem ad ullam causam idoneus, iudices, si hoc, quod in communibus hominum sensibus atque ipsa natura positum atque infixum est, id ego, qui ad hominum pericula defendenda adiungerer, non viderem 57 Itaque tum ille inopia et necessitate coactus in causa eius modi ad Caepasios fratres confugit, homines industrios atque eo animo, ut, quaecumque dicendi potestas esset data, in honore atque in beneficio ponerent 90 Videtis igitur non in causa, sed in tempore ac potestate spem omnem accusatoris fuisse. In derselben Rede 53 wird P. Quintilius Varus eingeführt als homo summa religione et summa auctoritate praeditus. Dagegen 79 Itaque confiteor . . . , quod . . . , causam autem ageret L. Quinctius, homo cum summa potestate praeditus, tum ad inflammandos animos multitudinis accommodatus, summam illi iudicio invidiam infamiamque esse conflam. Auch sonst werden die adjectivischen Attribute wiederholt oder auch nicht: leg. agr. II 90 Neque vero ea res fefellit homines divina mente et consilio praeditos Flacc. 28 Haec enim ratio ac magnitudo animorum in maioribus nostris fuit, ut, cum in privatis rebus suisque sumptibus minimo contenti tenuissimo cultu viverent, in imperio atque in publica dignitate omnia ad gloriam splendoremque revocarent 92 Ipse ille tibi se ad matrem et sororem scripsisse narravit? 102 Tu tum, Flacce, praetor communis exitii nuntios cepisti, tu inclusam in litteris rei publicae pestem deprehendisti, tu periculorum indicia, tu salutis auxilia ad me et ad senatum attulisti Sull. 86 Quam ob rem vos, di patrii ac penates, qui huic urbi atque huic rei publicae

praesidetis, qui hoc imperium, qui hanc libertatem, qui populum Romanum, qui haec tecta atque templa me consule vestro numine auxilioque servastis, testor integro me animo ac libero P. Sullae causam defendere dom. 143 Hic est enim reditus, pontifices, haec restitutio in domo, in sedibus, in aris, in focus, in dis penatibus recipiendis Sest. 47 An erat mihi in tanto luctu meorum, tanta diiunctione, tanta acerbitate, tanta spoliatione omnium rerum, quas mihi aut natura aut fortuna dederat, vita retinenda? Orator 52 qualem ego in inveniando et in collocando summum esse oratorem vellem 53 Elaborant alii in lenitate et aequabilitate et puro quasi quodam et candido genere dicendi 54 tibi enim tantum de orationis genere quaerenti respondi etiam breviter de inveniando et collocando 55 Quo modo autem dicatur, id est in duobus, in agendo et in eloquendo. Est enim actio quasi corporis quaedam eloquentia, cum constet e voce atque motu.

Über die Präpositionen *a* und *e* spricht Cicero im Paragraph 158 des Orator. Wir betrachten zunächst die Formen von *a*, wie sie nach dem Anlaut des folgenden Wortes wechseln. Da fällt vor allem auf der Wechsel zwischen *abs te* und *a te*. Quinct. 56 Quid, si numquam deseruit, si ista causa *abs te* tota per summam fraudem et malitiam ficta est 79 Quod *abs te*, C. Aquili, et *a vobis*, qui estis in consilio, quaeso ut diligenter attendatis 57 Quaesivit *a te*, statim ut Romam rediit, Quinctius, quo die vadimonium istuc factum esse diceres. Wenn man 56 und 57 nebeneinander hält, merkt man deutlich, wie der Satzrhythmus einmal *abs*, einmal *a* hervorgerufen hat. Rosc. Ann. 12 Petimus *abs te*, M. Fanni, *a vobisque*, iudices, ut quam acerrime maleficia vindicetis 73 Non quaero *abs te*, quare patrem Sex. Roscius occiderit, quaero, quo modo occiderit 44 Quid? si constat hunc non modo colendis praediis praefuisse, sed certis fundis patre vivo frui solitum esse, tamenne haec vita *a te* rusticana relegatio atque amandatio appellabitur? Der nächste Satz lautet: Vides, Eruci, quantum distet argumentatio tua *ab re ipsa* atque *a veritate* — durch *a re ipsa* würde die Rede merklich härter werden. 45 At enim, cum duos filios haberet, alterum *a se* non dimittebat, alterum ruri esse patiebatur 145 *ab eone* aliquid metuis, quem vides ipsum *ab se* tam atrocem iniuriam propulsare non posse? Die Regel, dass jene Form der Präposition zu wählen sei, welche in Zusammensetzungen üblich ist, stimmt hiezu nicht. Caecil. 14 Adsunt homines ex tota provincia nobilissimi, qui praesentes vos orant atque obsecrant, iudices, ut in actore causae suae deligendo vestrum iudicium *ab suo iudicio*

ne discrepet Verr. I 50 Quapropter primum ab dis immortalibus quod sperare mihi videor, hoc idem, iudices, opto, ut . . . II, I 12 meminerit se priore actione clamore populi Romani infesto atque inimico excitatum confessum esse duces praedonum a se securi non esse percussos; se iam tum esse veritum, ne sibi crimini daretur eos ab se pecunia liberatos 23 ut ab senatu iudicia per ignominiam turpitudinemque auferantur 98 impetrat a senatu, ut dies sibi prorogaretur 157 is ullam ab sese calamitatem poterit deprecari? Caecil. 28 te adhuc a nullis nisi ab Siculis potuisse cognosci 32 Emptum est ex S. C. frumentum ab Siculis praetore Verre Verr. II 32 quod civis Romanus a Siculo petit, Siculo iudex datur, quod Siculo a civi Romano, civis Romanus datur 55 ab sese caveat 56 Epicrates homines multis verbis ab se male acceptos dimittit 119 et quin is ab Siculis ob decreta interponenda pecunias cepit . . . I 59 quae ab sociis per scelus ablata ereptaque essent II 141 tamen hoc ferendum nullo modo est tantam a sociis pecuniam auferri 44 Sin illud dices te Heraclii voluntate ab lege recessisse III 16 Scio te Romae, cum praetor esses, edicto tuo possessiones hereditatum a liberis ad alienos, a primis heredibus ad secundos, a legibus ad libidinem tuam transtulisse 42 qui ab aequitate, ab lege, ab institutis non recesserunt 45 Quid? Metello divinitus hoc venit in mentem an ab Siculis, qui Romam frequentissimi convenerant, negotiatoribusque Siciliae doctus est? Eine Handschrift bietet hier a, ohne Zweifel ist ab vorzuziehen. 72 Siculos re necessaria coactos auxilium a patronis, ab consulibus, ab senatu, ab legibus, ab iudiciis petivisse 173 Utrum enim te lex Terentia Siculorum pecunia frumentum emere an populi Romani pecunia frumentum a Siculis emere iussit? IV 32 Memini Pamphilum Lilybaetanum . . . mihi narrare, cum iste ab sese hydriam Boethi manu factam praeclaro opere et grandi pondere per potestatem abstulisset, se sane tristem et conturbatum domum revertisse, quod vas eius modi . . . a se esset ablatum 64 Iste petit a rege et eum pluribus verbis rogat, ut id ad se mittat 70 audisti et audies homines e conventu Syracusano, qui ita dicant sese audientibus illud Iovi optimo maximo dicatum esse ab rege Antiocho et consecratum 71 Quod privati homines de suis pecuniis ornant ornaturique sunt, id C. Verres ab regibus ornari non passus est 112 neque tam fugitivi illi ab dominis quam tu ab iure et ab legibus V 15 HS LX a domino accepisti 136, tu, navis cum esset ab quaestore et ab legato capta praedonum, archipiratam ab oculis omnium removisti (wo verschiedene Handschriften a quaestore lesen) 178 Hic si quid erit com-

missum a quoquam vestrum 146 Quicumque accesserant ad Siciliam paulo pleniores, eos Sertorianos milites esse atque a Dianio fugere dicebat 154 ostendito illos cum Sertorio fuisse, ab Dianio fugientis ad Siciliam esse delatos Rosc. Com. 16 Pecuniam petis, Fanni, a Roscio — so öfter. 24 Dic nunc te ab Roscio HS IΘΘΘ circumscriptum esse 37 te, te, inquam Fanni, ab tuis subseliis contra te testem suscitabo Verr. III 178 et a tuo procuratore, hoc est ab Apronio, emisse Tull. 41 Neque enim is, qui hoc iudicium dedit, de ceteris damnis ab lege Aquilia recedit 42 Non ergo praetores a lege Aquilia recesserunt, quae de damno est Font. 12 Videte, quo descendam, iudices, quam longe videar ab consuetudine mea et cautione ac diligentia discedere Caec. 2 sin a consuetudine recedatur, se, quo impudentius egerit, hoc superiorem discessurum 74 Mihi credite, maior hereditas uni cuique nostrum venit in isdem bonis a iure et a legibus quam ab iis, a quibus illa ipsa bona nobis relicta sunt Verr. II 38 ne ab institutis superiorum, ab auctoritate senatus, ab iure omnium Siculorum recedatur Caec. 93 Hunc vero, qui ab iure, officio, bonis moribus ad ferrum, ad arma, ad caedem confugerit, nudum in causa destitutum videtis Cluent. 62 quibus in iudiciis alter a Staieno solo absolutus est 67 Tum ab Staieno, sicut ab homine ad excogitandum acutissimo 73 rem a Staieno perfectam esse arbitratur 96 quibus a Iunio multa petita est 103 illam multam, quae ab Iunio petita sit — Uno iudicio multa est ab eo petita, sicut ab Iunio 119 cuius mores erant a censoribus reprehensi 130 Praetermitti ab censoribus et negligi macula iudiciorum posse non videbatur leg. agr. I 12 hanc isti decemviri idcirco a iudicibus fortasse praetermissam esse arbitrantur Caecil. 23 aperte ab iudicibus petit, ut tu mihi anteponere Catil. III 9 Introducti autem Galli ius iurandum sibi et litteras ab Lentulo, Cethego, Statilio ad suam gentem data esse dixerunt 12 Volturcius vero subito litteras proferri atque aperiri iubet, quas sibi a Lentulo ad Catilinam datas esse dicebat 25 quo in bello lex haec fuit a Lentulo, Catilina, Cethego, Cassio constituta 22 ab Lentulo ceterisque domesticis hostibus tam dementer tantae res creditae et ignotis et barbaris commissaeque litterae numquam essent profecto, nisi ab dis immortalibus huic tantae audaciae consilium esset ereptum Mur. 1 Quod precatus a dis immortalibus sum, iudices Sull. 73 quae ita deformata sunt a fortuna, ut tamen a natura inchoata compareant red. Quir. 2 Quid dulcius hominum generi ab natura datum est quam sui cuique liberi? Philipp. II 93 Sunt ea quidem innumerabilia, quae a tuis emebantur non insciente te.

Über e sagt Cicero: Ex usu dicunt et e re publica, quod in altero vocalis excipiebat, in altero esset asperitas, nisi litteram sustulisses: ut exegit, edixit. Danach wäre vor Vocalen ex zu setzen, vor Consonanten e. Der Gebrauch bestätigt dies nicht. Vielmehr macht man dieselben Beobachtungen wie bei a. Verr. II, I 46 Delum venit. Ibi ex fano Apollinis religiosissimo noctu clam sustulit signa pulcherrima atque antiquissima 85 Nuper M. Aurelio Scauro postulante, quod is Ephesi se quaestorem vi prohibitum esse dicebat, quo minus e fano Dianae servum suum, qui in illud asyllum confugisset, abduceret 11 quod iste M. Marcelli et P. Africani monumenta — ex fanis religiosissimis et ex urbibus sociorum atque amicorum non dubitarit auferre 32 ceterarum rerum selecti iudices ex conventu civium Romanorum proponi solent 34 Selecti ex conventu aut ex negotiatoribus propositi iudices nulli 70 in consilio tamen habebat homines honestos e conventu Syracusano I 5 cum e provincia recens esset invidiaque et infamia non recenti, sed vetere ac diuturna flagraret 16 Ut primum e provincia rediit II 149 Mihi enim renuntiatur ita constitui a tuis patronis, hominibus ingeniosis, causam tuam et eos abs te ita institui et doceri, ut quisque ex provincia Sicilia gravior homo atque honestior testimonium vehementius dixerit 188 Clamare omnes ex conventu neminem umquam in Sicilia fuisse Verrucium IV 55 Quem voles e conventu Syracusano virum bonum nominato 70 audisti et audies homines e conventu Syracusano 96 neque quicquam ex fano Chryssae praeter unum perparvulum signum ex aere desideratum est 103 praefectum regium dentes eburneos incredibili magnitudine e fano sustulisse 118 Ea tanta est urbs, ut ex quattuor urbibus maximis constare dicatur Orator 221 Constat enim ille ambitus et plena comprehensio e quattuor fere partibus 222 E quattuor igitur quasi hexametrorum instar versuum quod sit, constat fere plena comprehensio Verr IV 96 In eo Chryssae simulacrum est praeclare factum e marmore 135 quid Athenienus, ut ex marmore Iacchum aut Paralum pictum aut ex aere Myronis buculam? V 12 hos ad supplicium iam more maiorum traditos ex media morte eripere ac liberare ausus es? 13 ut statim e medio supplicio dimiserit 52 Denique cum ex senatus consulto itemque ex lege Terentia et Cassia frumentum aequabiliter emi ab omnibus Siciliae civitatibus oporteret 53 Qui publicos agros arant, certum est, quid e lege censoria debeant . . . Quid? decumani num quid praeter singulas decumas ex lege Hieronica debent? II 34 Ex lege Rupilia sortitio nulla, nisi cum nihil intererat istius 39 negavit se iudices e lege Rupilia sortiturum

V 9 Id adeo non tam ex re quam ex istius factis decretisque cognosco 133 non ego metum ex re militari, non severitatem imperii, non poenam flagitii tolli dico oportere III 194 an vero id recte, ordine, e re publica, sine cuiusquam iniuria factum esse defendis? V 101 dicebant, quot ex sua quisque nave missos sciret esse 107 Tum vero omnibus indignissimum visum est homines honestissimos electos e suis civitatibus in ferrum atque in vincla coniectos 128 totum enim tua libidine et scelere ex sua patria, in qua multis virtutibus ac beneficiis princeps fuit, sustulisti IV 109 a C. Verre ex suis templis ac sedibus esse sublatam V 140 C. Servilium, civem Romanum e conventu Panhormitano 155 qui cum amplius centum civis Romanos haberet ex conventu Syracusano 186 Castor et Pollux, quorum e templo quaestum iste sibi et praedam improbissimam comparavit IV 130 id C. Verres ex templo Iovis sustulit V 28 Itaque erant exitus eius modi, ut alius inter manus e convivio tamquam e proelio auferretur imp. 25 praeterire me nostram calamitatem, quae tanta fuit, ut eam ad aures imperatoris non ex proelio nuntius, sed ex sermone rumor adferret Cluent. 38 Qui cum unum iam et alterum diem desideraretur neque in iis locis, ubi ex consuetudine quaerebatur, inveniretur 128 Nam illud quidem minime probandum est ad notationes auctoritatemque censoriam exemplum illos e consuetudine militari transtulisse Verr. III 86 Hic Diognetus, qui ex publicis vectigalibus tanta lucra facit, vicarium nullum habet, nihil omnino peculii Cluent. 74 ipse e publico iudicio ad privatum Staieni iudicium profectus est Rosc. Am. 8 qui ex civitate in senatum propter dignitatem, ex senatu in hoc consilium delecti estis propter severitatem Cluent. 170 quid erat, quod iam Oppianicum poena adfectum pro maleficiis et eiectum e civitate quisquam timeret? Catil. II 2 quod ei ferrum e manibus extorsimus imp. 22 Haec dum nostri colligunt omnia diligentius, rex ipse e manibus effugit Verr. II 52 Quare appellantur sane ista Verria, quae non ex nomine, sed ex manibus naturaque tua constituta esse videantur Catil. III 22 homines Galli ex civitate male pacata IV 18 Habetis consulem ex plurimis periculis et insidiis atque ex media morte non ad vitam suam, sed ad salutem vestram reservatum Mur. 45 Magnum est enim te comparare ea, quibus possis hominem e civitate, praesertim non inopem neque infirmum, exturbare 51 Erupit e senatu triumphans gaudio 68 Atque id decernitur omnibus postulantis candidatis, ut ex senatus consulto neque, cuius intersit, neque, contra quem sit, intellegi possit 67 tolle mihi e causa nomen Catonis Cluent. 124 tollatur id ex causa, quod in causa non



est Flacc. 11 sublatus erat e numero recuperatorum Quinct. 49 is non modo ex numero vivorum exturbatur Verr. II 29 cum ab eo quidam vetus assectator et ex numero amicorum non impetraret, uti se praefectum in Africam duceret Catil. IV 22 qui autem ex numero civium dementia aliqua depravati hostes patriae semel esse coeperunt Mur. 69 Quid? si omnes societates venerunt, quarum ex numero multi sedent iudices Arch. 22 Carus fuit Africano superiori noster Ennius, itaque etiam in sepulcro Scipionum putatur is esse constitutus ex marmore red. sen. 27 Quid? ut agerentur gratiae, qui e municipiis venissent? Sull. 23 Sed scire ex te pervelim, quam ob rem, qui ex municipiis veniant, peregrini tibi esse videantur dom. 111 Eius non longe a Tanagra simulacrum e marmore in sepulcro positum fuit harusp. resp. 2 exsanguis atque aestuans se ex curia repente proripuit Verr. IV 145 discessi cum fratre e curia Sest. 28 Examinatus evolat ex senatu non minus perturbato animo atque voltu 117 deinde cum senatoribus singulis spectatum e senatu redeuntibus 47 tum maxime mentes sapientium ac fortium virorum, cum ex corpore excessissent, sentire ac vigere Rosc. Am. 19 — ut — cruorem inimici quam recentissimum telumque paulo ante e corpore extractum ostenderet Sest. 56 cum indemnati cives e civitate eiciebantur 65 iure posse per operas concitatas quemvis civem nominatim tribuni pl. concilio ex civitate exturbari 77 e foro spongiis effingi sanguinem 124 tantus ex fori cancellis plausus excitatus Vat. 16 Reliqui sex fuerunt, e quibus partim plane tecum sentiebant. Sonst regelmässig ex quo, ex quibus, doch Orator 9 contemplabatur aliquem, e quo similitudinem duceret 212 e quibus unum est secuta Asia maxime. Vat. 17 unus tu emeris e caeno 23 intolerandus ex caeno nescio qui atque ex tenebris tyrannus Sest. 29 civem Romanum sine ullo iudicio ut edicto ex patria consul eiecerit 30 expellet ex patria Pis. 33 sic exire e patria 95 L. Opimius eiectus est e patria Planc. 19 Tu es e municipio antiquissimo Tusculano, ex quo sunt plurimae familiae consulares (in quibus est etiam Iuventia), tot, quot ex reliquis municipiis omnibus non sunt; hic est e praefectura Atinati non tam prisca, non tam honorata, non tam suburbana 22 isdemque nunc ex municipiis adsunt equites Romani publice 23 quibus e municipiis vix iam, qui carnem Latinis petant, reperiuntur Rab. post. 15 Scitis me ortum e vobis omnia semper sensisse pro vobis Cael. 7 Vellem aliqui ex vobis robustioribus hunc male dicendi locum suscepisset Pis. 36 Ex vobis audio nemini civi ullam, quo minus adesset, satis iustam excusationem esse visam Verr. II, I 15 quo in numero e

vobis complures fuerunt Rab. post. 23 Demetrium et ex re publica, quam optime gesserat, et ex doctrina nobilem et clarum Mil. 14 etiamsi e re publica oppressa sunt 33 quod te aiunt eripuisse e domo et ex mediis armis Flacc. 22 una ex domo prodeunt Sull. 27 ex domesticis imaginibus invenies Deiot. 30 rex enim Deiotarus vestram familiam abiectam et obscuram e tenebris in lucem evocavit Sest. 9 cum illa coniuratio ex latebris atque ex tenebris eripisset Pis. 18 tu ex tenebricosa popina consul extractus Philipp. I 3 Dictaturam, quae iam vim regiae potestatis obsederat, funditus ex re publica sustulit. Ebenso 4. II 49 Venisti e Gallia ad quaesturam petendam provinc. consular. 19 At ii non modo illum inimicum ex Gallia sententiis suis non detrahebant Font. fragm. 12 Frumenti maximus numerus e Gallia, peditatus amplissimae copiae e Gallia, equites numero plurimi e Gallia Balb. 32 non nullorum item ex Gallia barbarorum Philipp. III 30 duobus aut tribus senatus consultis bene et e re publica factis 39 ita uti e re publica fideque sua videretur V 26 decedat ex Gallia VIII 32 cum partim e nobis ita timidi sint Font. 18 nunc ex nobis, quid de iis rebus Fonteius ad legatos suos scripserit, . . . cognoscite Philipp. IX 2 in ipsa cura ac meditatione obeundi sui muneris excessit e vita II 7 Quid est aliud tollere ex vita vitae societatem? XIII 41 qui e vita excesserint sine tormentis 25 a quo certe vitam habemus e tuis facinosissimis manibus ereptam Vat. 13 sed ex tuis tenebris extraham. Zu e und a vgl. noch Caec. 86 ff.

Die wichtigsten formellen Verschiedenheiten, die auf dem wechselnden Satzrhythmus beruhen, glauben wir hiemit vorgeführt zu haben. Freilich lange nicht alle. Denn je mehr man sich in die Lectüre Ciceros vertieft, umsomehr merkt man, welchen Wert er auf Rundung der Rede legt und wie er alles andere diesem Zweck unterordnet. Z. B. leg. agr. I 20 nunc omnes urbes, quae circum Capuam sunt, a colonis per eosdem decemviros occupabuntur 22 cum Rullus atque ii, quos multo magis quam Rullum timetis, . . . cum omni argento et auro Capuam et urbes circa Capuam occuparint Mur. 13 in quo ipsam luxuriam reperire non potes, in eo te umbram luxuriae reperturum putas? red. sen. 11 egestatem et luxuriam domestico lenocinio sustentavit Cael. 29 Facile est accusare luxuriam. Pis. 66 Luxuriam autem nolite in isto hanc cogitare. Hieher scheint auch zu gehören der Wechsel zwischen familiae und familias, zwischen senati und senatus, plebis, plebei, plebi. Harusp. resp. 15 quae primum aedificatur ex auctoritate senatus pecunia publica, deinde contra vim nefariam huius gladiatoris tot senati consultis munita

atque saepta est. Verr. V 175 quo die populo Romano tribuni plebi restituti sunt, omnia ista vobis, si forte nondum intellegitis, adempta atque erepta sunt Mil. 39 septem praetores, octo tribuni plebei illius adversarii, defensores mei Sest. 103 Frumentariam legem C. Gracchus ferebat. Iucunda res plebei; victus enim suppeditabatur large sine labore 104 quod plebes perfuncta gravissimis seditionibus ac discordiis otium amplexatur 141 si Themistoclem illum, conservatorem patriae, non deterruit a re publica defendenda nec Miltiadi calamitas, qui illam civitatem paulo ante servarat, nec Aristidi fuga, qui unus omnium iustissimus fuisse traditur Brutus 29 quibus temporibus quod dicendi genus viguerit ex Thucydidi scriptis, qui ipse tum fuit, intellegi maxime potest Orator 190 Elegit ex multis Isocrati libris triginta fortasse versus Hieronymus Peripateticus in primis nobilis. Sichtlich wird hier das Zusammentreffen der gleichen Endsilben vermieden. Über die Pluralform liberum für liberorum sagt Cicero Orator 155 non dicit liberum, ut plerique loquimur, cum cupidos liberum aut in liberum loco dicimus. Und so findet sich auch Verr. V 109 Te patris lacrumae de innocentis filii periculo non movebant; cum patrem domi reliquisses, filium tecum haberes, te neque praesens filius de liberum caritate neque absens pater de indulgentia patria commonebat? wo liberorum den Rhythmus stören würde. Ebenso 118, 119. Cluent. 171, 195, 200. Hier ist auch zu erwähnen das Schwanken der Singular-Ablativformen der consonantischen Declination. Verr. IV 1 Nego in Sicilia tota, tam locupleti, tam vetere provincia 29 a Phylarcho Centuripino, homine locuplete ac nobili Font. 21 quid mihi opus est sapiente iudice? 23 Quid est igitur, ubi elucere possit prudentia, ubi discerni stultus auditor et credulus ab religioso et sapienti iudice? Die Unterscheidung einzelner Grammatiker, dass die Adjectiva auf ns in Verbindung mit Personennamen die Ablativendung e, mit Sachnamen i aufweisen, ist danach nicht haltbar. Red. sen. 9 Audieram ex sapientissimo homine atque optimo civi et viro, Q. Catulo 19 Quid ego de praestantissimo viro, T. Annio, dicam aut quis de tali cive satis digne umquam loquetur? Red. Quir. 9 Numquam de P. Popilio, clarissimo ac fortissimo viro, numquam de Q. Metello, nobilissimo et constantissimo cive, numquam de C. Mario, custode civitatis atque imperii vestri, in senatu mentio facta est Sest. 12 Ac posteaquam est intellectum M. Catone tribuno pl., fortissimo atque optimo civi, rem publicam defendente 27 pro uno cive 29 quod esset ausus pro civi, pro bene merito civi 61 Non offert se ille istis temeritatibus, ut, cum rei publicae nihil prosit, se civi rem

publicam privet 78 ab illo pestifero ac perdito civi 144 pro patre fortissimo et clarissimo cive deprecantem Balb. 27 de aliquo cive Romano — ex cive Romano 43 ex nobilissimo civi Planc. 51 vivo fratre suo, potentissimo et clarissimo civi, C. Claudio — quo cive neminem ego statuo in hac re publica fortiorem Philipp. III 7 duce L. Egnatuleio quaestore, civi optimo et fortissimo 39 L. Egnatuleio quaestore duce, civi egregio V 28 Age, si paruerit, hoc cive uti aut volumus aut possumus? 52 de L. Egnatuleio, fortissimo et constantissimo civi amicissimoque rei publicae VI 7 in tali cive liberando VII 20 in principe civi XI 9 quid in cive de Dolabella iudicandum est? XIII 2 Nihil igitur hoc cive, nihil hoc homine taetrius 33 Nihil tibi de Galba respondeo, fortissimo et constantissimo civi 43 Tibi cum Lepido societas aut cum ullo non dicam bono civi, sicut ille est, sed homine sano? XIV 6 utrum in cive an in hoste figantur. Wir stellen noch einige Gerundivformen zusammen. Verr. III 110 Quapropter, quoniam me Leontina civitas atque legatio propter eam, quam dixi, causam defecit, mihimet ineunda ratio et via reperiunda est, qua ad Aproni quaestum, sive adeo qua ad istius ingentem immanemque praedam possim pervenire. Hier hat offenbar die eine Form mit u die andere nach sich gezogen. 140 Indignum uni potius ex iniquis sumundi quam utrique ex aequis reiciundi fieri potestatem. Auch hier scheint Gleichklang beabsichtigt. 227 si autem ubertas in percipiundis fructibus fuit, consequitur vilitas in vendundis, ut aut male vendendum intellegas, si bene processit, aut male perceptos fructus, si recte licet vendere V 36 Nunc sum designatus aedilis; habeo rationem, quid a populo Romano acceperim; mihi ludos sanctissimos maxima cum cura et caerimonia Cereri, Libero Liberaeque faciundos, . . . mihi ludos antiquissimos . . . esse faciundos . . . ob earum rerum laborem et sollicitudinem fructus illos datos, antiquiorem in senatu sententiae dicendae locum . . . Die u-Form scheint durch den feierlichen Stil hervorgerufen. 47 navem tibi operis publicis Mamertinorum esse factam eique faciendae senatorem Mamertinum publice praefuisse 186 in der Schlussapostrophe omnesque di, qui vehiculis tensarum sollemnis coetus ludorum initis, quorum iter iste ad suum quaestum, non ad religionum dignitatem faciendum exigendumque curavit Caec. 45 cum ad vim faciendam veniretur dom. 78 Id autem ut esset faciundum, non ademptione civitatis, sed tecti et aquae et ignis interdictione adigebantur Deiot. 29 Cum vero exercitu amisso ego . . . suasor fuissem armorum non deponendorum, sed abiciendorum, hunc ad meam auctoritatem non potui adducere, quod et ipse ardebat studio illius belli et patri

satis faciendum esse arbitrabatur Cluent. 69 illo absoluto pecuniam illam aut indicibus dispertiendam aut ipsi esse reddundam 70 si quis eum forte casus ex periculo eripuerit, nonne reddundum est? 117 Qua de re antequam dicere incipio, perpauca mihi de meo officio verba faciunda sunt Catil. IV 15 Pari studio defendundae rei publicae convenisse video tribunos aenarios, fortissimos viros 16 Sed quid ego hosce homines ordinesque commemoro, quos privatae fortunae, quos communis res publica, quos denique libertas, ea quae dulcissima est, ad salutem patriae defendendam excitavit? Mur. 5 Quod si ita est, non tam me officium debuit ad hominis amici fortunas quam res publica consulem ad communem salutem defendendam vocare red. sen. 36 Quapropter, patres conscripti, quoniam in rem publicam sum pariter cum re publica restitutus, non modo in ea defendenda nihil minuum de libertate mea pristina, sed etiam adaugebo Sest. 141 Themistoclem illum, conservatorem patriae, non deterruit a re publica defendenda Cael. 77 si cui nimium efferbuisse videtur huius vel in suscipiendis vel in gerendis inimicitiis sive ferocitas sive pertinacia Verr. V 25 Non ad Q. Maximi sapientiam neque ad illius superioris Africani in re gerunda celeritatem Pis. 55 In quo me tamen, qui esset paratus ad se defendendum, reprehendit Rab. post. 16 neque solum hoc genus pecuniae capiendae turpe, sed etiam nefarium esse arbitrabantur leg. agr. II 91 Neque enim contionandi potestas erat cuiquam nec consilii capiendi publici Lig. 22 Africam, arcem omnium provinciarum natam ad bellum contra hanc urbem gerendum Rosc. Am. 145 patior et ferendum puto Mil. 105 Vos oro obtestorque, iudices, ut in sententiis ferendis, quod sentietis, id audeatis imp. 63 Quare videant, ne sit periniquum et non ferendum leg. agr. II 32 aut rex non ferundus aut privatus furiosus 93 Iam vero vultum Considi videre ferendum vix erat dom. 47 Crudele, nefarium, ne in scelerrimo quidem civi sine iudicio ferendum.

In Bezug auf fortasse und fortassis, die hier auch in Betracht kämen, ist die Überlieferung schwankend, s. Müller zu Cluent. 201. Wir nennen noch die Formen ni und dein. Pis. 55 sponsione me, ni Esquilina introisset, homo promptus laccessivit Philipp. XIII 13 nuntiant se Pompei conveniundi causa devertisse Massiliam eumque cognovisse paratissimo animo, ut cum suis copiis iret ad Mutinam, ni vereretur, ne veteranorum animos offenderet. Zu dein vgl. Mil. 65, Brutus 93. Rosc. Am. 145 si metus, ab eone aliquid metuis, quem vides ipsum ab se tam atrocem iniuriam propulsare non posse? Brut. 172 Ego memini T. Tincam Placentinum hominem

facetissimum cum familiari nostro Q. Granio praecone dicacitate certare. Eon, inquit Brutus, de quo multa Lucilius? Isto ipso. Hieher gehört auch die Weglassung von se und esse. Verr. II, I 138 libenter ait se facturam et se cum isto diligenter sermocinaturam V 165 Adhuc enim testes ex eo genere a me sunt dati, non qui novisse Gavium, sed se vidisse dicerent I 23 qui HS quingentis milibus depositis id se perfecturum polliceretur, et fuisse tum non nullos, qui se una facturos esse dicerent II 28 semper ita vivamus, ut rationem reddendam nobis arbitremur 29 Sed tu cum et tuos amicos in provinciam quasi in praedam invitabas et cum iis ac per eos praedabare et eos in contione anulis aureis donabas, non statuebas tibi non solum de tuis, sed etiam de illorum factis rationem esse reddendam? Philipp. I 14 Qua quidem ex re magnum accipio dolorem homines amplissimis populi Romani beneficiis usos L. Pisonem ducem optumae sententiae non secutos. Die Überlieferung dieser Worte schwankt vielfach. Catil. I 9 Reperti sunt duo equites Romani, qui te ista cura liberarent et sese illa ipsa nocte paulo ante lucem me in meo lectulo interfecturos esse pollicerentur will Müller mit a esse streichen, ob mit Recht, wird sich schwer entscheiden lassen.

Das Gebiet der Formenlehre haben wir schon überschritten und wollen nun noch einiges Syntaktisch-Stilistische betrachten. Brutus 35 liest man von Demosthenes: Nihil acute inveniri potuit in eis causis, quas scripsit, nihil, ut ita dicam, subdole, nihil versute, quod ille non viderit; nihil subtiliter dici, nihil presse, nihil enucleate, quo fieri possit aliquid limatius, nihil contra grande, nihil incitatum, nihil ornatum vel verborum gravitate vel sententiarum, quo quidquam esset elatius. Ebendort 55 Possumus Appium Claudium suspicari disertum, quia senatum iamiam inclinatum a Pyrrhi pace revocaverit und 56 Licet aliquid etiam de M. Popilii ingenio suspicari, qui . . . venit in contionem seditionemque . . . sedavit. 'Hörer' wird im Orator ausgedrückt durch audiens, is qui audit und sogar auditor, je nachdem es gefälliger klingt. In der zweiten Catilinarischen Rede heißt es: Quintum genus est paricidarum, sicariorum, denique omnium facinerosorum. Quos ego a Catilina non revoco; nam neque ab eo divelli possunt et pereant sane in latrocinio, quoniam sunt ita multi, ut eos carcer capere non possit. Und III 18: Nam ut illa omittam, . . . ut omittam cetera, quae tam multa nobis consulibus facta sunt, ut haec, quae nunc fiunt, canere di immortales viderentur, hoc certe, quod sum dicturus, neque praetermittendum neque relinquendum est.

Ob *sin*, *si autem* oder *sin autem* gesetzt wird, entscheidet nur der Satzrhythmus: *leg. agr. I 11 sin et foedus illud habet aliquam dubitationem et ager Recentoricus dicitur non numquam esse publicus, quem putet existimaturum duas causas in orbe terrarum repertas, quibus gratis parceret. Cluent. 170 Si autem, quod oderat Habitus inimicum, idcirco illum vita frui noluit, adeone erat stultus, ut illam, quam tum ille vivebat, vitam esse arbitraretur? 200 Sin autem, id quod vestra natura postulat, pudorem, veritatem virtutemque diligitis, levate hunc aliquando supplicem vestrum, iudices, tot annos in falsa invidia periculisque versatum. An der eben angeführten Stelle aus der ersten Agrarrede steht orbis terrarum, anderswo orbis terrae. Sull. 33 ego vitam omnium civium, statum orbis terrae, urbem hanc denique, sedem omnium nostrum, arcem regum ac nationum exterarum . . . redemi 43 Itaque dico locum in orbe terrarum esse nullum, quo in loco populi Romani nomen sit, quin eodem perscriptum hoc iudicium pervenerit dom. 75 Omitto civitatum, nationum, provinciarum, regum, orbis denique terrarum de meis in omnis mortalis meritis unum indicium unumque consensum 110 cum principem orbis terrae virum inclusum domi contineres. Man setze an dieser Stelle terrarum ein und man wird den Unterschied merken. Sest. 66 begegnet eine dritte mögliche Verbindung: Qui locus orbi terrae iam non erat alicui destinatus? Hier soll wegen locus das Schluss-s vermieden werden. Dagegen 67 qui omnibus bellis terra marique compressis imperium populi Romani orbis terrarum terminis definisset 129 qui tripertitas orbis terrarum oras atque regiones tribus triumphis adiunctas huic imperio notavit Verr. V 185 ut hominum opinio et religio fert 187 sicut opiniones hominum ac religiones ferunt Caec. 35 quaero, si te hodie domum tuam redeuntem coacti homines et armati non modo limine tectoque aedium tuarum, sed primo aditu vestibuloque prohibuerint, quid acturus sis 36 et C. Pisoni domo tectisque suis prohibito, prohibito, inquam, per homines coactos et armatos, praetor quem ad modum more et exemplo opitulari possit, non habebit? 89 Et enim, Piso, (redeo nunc ad illa principia defensionis meae) si quis te ex aedibus tuis vi hominibus armatis deiecerit, quid ages? 51 Quae lex, quod senatus consultum . . . quae iudicii aut stipulationis aut pacti et conventi formula non infirmari aut convelli potest, si ad verba rem deflectere velimus, consilium autem eorum, qui scripserunt, et rationem et auctoritatem relinquamus? 52 exemplum, quod testimonio sit non ex verbis aptum pendere ius, sed verba servire hominum consiliis et auctoritatibus. Caecil. 61 Sic enim*

a maioribus nostris accepimus praetorem quaestori suo parentis loco esse oportere Brutus 1 ex quo augurum institutis in parentis eum loco colere debebam. Mur. 34 Hoc igitur in bello L. Murenam legatum fortissimi animi, summi consilii, maximi laboris cognitum esse defendimus Philipp. XIII 38 Atqui hoc bello de elegancia quaeritur XIV 38 qui hoc bello pro patria occiderunt Sest. 5 Et quoniam in gravissimis temporibus civitatis atque in ruinis eversae atque adfictae rei publicae P. Sesti tribunatus est a Fortuna ipsa collocatus 6 qui cum tribunus pl. primus inter homines nobilissimos temporibus optimis factus esset Brutus 78 Numeroque eodem fuit Sex. Aelius 221 In eodem igitur numero eiusdem aetatis C. Carbo fuit.

Das Gebiet der Synonymik streifen wir bloß. Harusp. resp. 29 Sed ut ad haec haruspicum responsa redeam Sest. 53 Sed ut revertar ad illud Cael. 6 Equidem, ut ad me revertar, ab his fontibus profluxi ad hominum famam 37 Redeo nunc ad te, Caeli Pis. 17 Sed iam redeo ad praeclaram illam contionem tuam — ad misericordiam redeo eius Planc. 67 Sed ut redeam ad Plancium Brutus 172 Sed domum redeamus, id est, ad nostros revertamur 220 Sed ad instituta redeamus Orator 148 Sed ad institutam disputationem revertamur Brut. 279 sed redeamus ad eum, qui iam unus restat, Hortensium 283 Sed ad Calvum — is enim nobis erat propositus — revertamur Mil. 51 suspicari tamen debuit eum, etiamsi Romam illo die reverti vellet, ad villam suam, quae viam tangeret, deversurum 52 hunc prae se tulisse illo die Roma exiturum, illum eo die se dissimulasse rediturum Orator 214 Verborum ordinem immuta, fac sic: Comprobavit filii temeritas, iam nihil erit 232 fac ita: Potuisse superari ab aliquo Syro aut Deliaco: videsne, ut ordine verborum paullum commutato . . . ad nihilum omnia recidant. Erwähnenswert scheint der Wechsel zwischen hoc est und id est. Zuerst findet sich hoc est. Rosc. Am. 87 Quam sis audax, ut alia obliviscar, hinc omnes intellegere potuerunt, quod ex tota societate, hoc est ex tot sicariis, solus tu inventus es. Ebenso 103, 117. So auch in den folgenden Reden. Im dritten Buch der Verrinen neben 15 hoc est ein id est 116 Professio est agri Leontini ad iugerum XXX; haec sunt ad tritici medimnum XC, id est mod. DXXXX — offenbar durch das vorhergehende haec hervorgerufen. Dann wieder hoc est. In der zweiten Agrarrede neben hoc est § 75 id est, aber an einer verderbten Stelle, wo andere Herausgeber anders lesen. Auch in der Rede de domo sua 78 noch hoc est. Die Stelle 43 Vetant leges sacratae, vetant XII



tabulae leges privatis hominibus inrogari; id est enim privilegium ist anderer Art. Erst in der Rede pro Sestio entschieden id est 92 ius valeat necesse est, id est iudicia, quibus omne ius continetur. In der Rede pro Balbo viermal id est. Aber Pis. 65 wieder hoc est. Ebenso Mil. 24. Deiot. 13 und 26 id est, 30 hoc est. An dieser Stelle: Servum — contra dominum armare, hoc est non uni propinquo, sed omnibus familiis nefarium bellum indicere — die freilich den übrigen nicht ganz ähnlich ist, kann die Rücksicht auf den Hiatus den Ausschlag gegeben haben. In den philippischen Reden nur id est, ebenso im Brutus und Orator.

Es wäre anziehend, das hier Angedeutete im einzelnen auszuführen, zu untersuchen, welche Rhythmen Cicero bevorzugt habe, s. Orator 188 ff., und den Fortschritt seiner Kunst zu beobachten. Selbst für den Gebrauch der Gegenwart dürfte sich manches daraus ergeben. Weiter käme in Betracht eine Vergleichung mit den Griechen, mit Varro (s. auch Bergk, Beiträge zur lat. Grammatik 1, 152) und Caesar und die Frage, ob die Folgezeit von Cicero etwas angenommen, wie z. B. Sallust (dieser scheint besonders lehrreich) und Tacitus den Satzrhythmus behandelt haben und ob etwa der Dialogus in dieser Hinsicht von den andern Schriften wesentlich abweiche. Zur Geschichte der lateinischen Prosa dürfte dies alles kein unnützer Beitrag sein. Und dazu wollten wir eine Vorarbeit liefern non tam perficiundi spe quam experiundi voluntate.

Wien.

JOHANN SCHMIDT.

# Atque vor Consonanten und ac vor Gutturalen bei Livius und Curtius.

## I.

Ebenso wie Caesar gebraucht auch Livius verhältnismäßig nicht oft *atque* als Copulativpartikel vor Consonanten mit Ausnahme des *h*, und zwar, je weiter er fortschreitet, desto seltener. Im Ganzen sind es 72 Beispiele, von denen 34 auf die erste, 23 auf die dritte, 10 auf die vierte, 5 auf die fünfte Dekade entfallen. Doch von diesen müssen 4 Stellen als Citate ausgeschlossen, die Richtigkeit von etwa 7 Fällen kann angezweifelt werden.

Zumeist trifft man *atque* vor Consonanten bei Livius dort an, wo zwei einfache, coordinierte Ausdrücke verbunden werden sollen, als: pr. 12 *luxum atque libidinem*; 1, 5, 2 *lusum atque lasciviam*; 20, 7 *susciperentur atque curarentur*;<sup>1)</sup> 25, 2 *virtute atque fortuna*; 28, 4 *maior atque periculosior*; 45, 7 *regi atque civitati*; 48, 4 *apparitorum atque comitum*; 2, 7, 6 *alto atque munito*; 22, 2 a *Cora atque Pometia*; 45, 13 *certum atque decretum*; 49, 7 *faustum atque felix*; 61, 5 *leniret atque submitteret*; 3, 9, 6 *minarum atque terroris*; 46, 1 *patribus atque consulibus*; 18, 10 *purgatum atque lustratum*; 19, 10 *exulum atque servorum*; 12 *mihi atque collegae*; 38, 3 *hominum atque pecudum*; 4, 2, 13 *oppugnari atque capi*; 56, 13 *vi atque verecundia*; 61, 11 *Caere atque Veios*; 5, 8, 4 *Capenatium atque Faliscorum*; 24, 11 *patriam atque cives*; 6, 11, 3 *honoribus atque virtutibus*; 28, 3 *muros atque portas*; 7, 5, 1 *invidiae atque criminum*; 29, 6 *praedae atque gloriae*; 30, 15 *hominum atque pecudum*; 32, 16 *colo atque colui*; 42, 8 *Norbam atque Setiam*; 9, 3, 3 *capti atque victi*; 10, 36, 17 *hominum atque pecu-*

<sup>1)</sup> Da Livius sonst von Prodigien *procurare*, nicht *curare* sagt, sollte man meinen — und diese Ansicht theilte auch ich in meiner Ausgabe —, dass hier *procurarentur* gestanden hat. Gegen solche Änderung spricht jedoch der Umstand, dass Livius vor *pro-* nie *atque* schreibt, sondern immer *ac* dafür wählt, obwohl er sonst öfter *atque* vor *p* hat.

dum; 21, 4, 10 virtutum atque vitiorum; 30, 11 animo atque virtute; 22, 25, 6 Sicilia atque Sardinia; 38, 3 (einer Eidesformel entlehnt) fugae atque formidinis; 50, 9 laxum atque solutum; 57, 2 Opimia atque Floronia; 23, 29, 15 cepere atque diripuere; 38, 1 Macedonum atque Poenorum; 24, 8, 19 tutela atque cura; 45, 5 agendum atque cogitandum; 25, 12, 9 (aus einem Citat) pro se atque suis; 38, 10 vis atque virtus; 26, 44, 5 pavore atque (?) fuga; 27, 17, 2 in se atque popularis; 28, 11, 11 Cremonenses atque Placentini; 39, 16 rata atque perpetua; 40, 13 vivendum atque moriendum; 30, 4, 1 virtutis atque prudentiae; 31, 31, 11 conubio atque cognationibus; 36, 1, 2 bene atque (Modius, Drakenborch *ac*) feliciter; 17, 12 provisum atque (B jedoch: anteque, kurz vorher geht *undique*) praecautum; 38, 21, 7 plures atque densiores; 22, 8 mulierum atque puerorum; 39, 37, 16 sancta atque sacrata; 42, 52, 10 subacti atque durati; 54, 10 Macedoniam atque Magnesium; 45, 22, 2 Lycia atque Caria. An diesen 59 Stellen befolgt Livius die von Caesar ziemlich streng eingehaltene Regel; vgl. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1893, S. 205 f.

Für eine Abweichung von derselben sind solche Fälle anzusehen, wo das zweite einfache Glied vom ersten durch ein oder mehrere, vor *atque* gestellte Wörter getrennt ist oder wo nicht einfache Satztheile verbunden werden, wie: 6, 29, 9 Iuppiter atque divi omnes (ein Citat); 21, 7, 8 non pro moenibus modo atque turri; 21, 10, 7 bubus albis atque ceteris hostiis; 24, 23, 11 moliri clam eos atque struere; 26, 19, 11 Alpes atque (doch hat P: neque) Gallicum sinum; 28, 84, 8 suo atque populi Romani (aber P<sup>1</sup> *suumque*, P<sup>4</sup> *suoque*, weswegen ich vermüthe *suo populi*que<sup>2)</sup> Romani) beneficio; 37, 53, 27 decedere inde atque deducere exercitum; 40, 28, 8 deducere secum milites liceret atque dimittere; 9 sociis atque (?) nomini Latino; 41, 28, 9 (aus einem Citat) re publica felicissime gesta atque <sociis> liberatis. Man sieht, dass solcher Fälle nur wenige (bloß 5 sichere) sind und dass ihre Reihe mit der dritten

<sup>2)</sup> Vgl. 1, 38, 2 in meam populi Romani dicionem; 8, 25, 10 Palaepolitans populoque Romano; 10, 25, 5 diis populoque Romano; 23, 36, 8 suam populi Romani; 26, 49, 13 meae populi Romani; 28, 35, 9 illi populoque Romano; 29, 11, 5 sibi — populoque Romano; 29, 27, 4 mihi populoque Romano; 32, 33, 4 suas populi Romani; 36, 25, 1 ut victoriam ipsi populoque Romano gratularetur; 37, 26, 9 fidem praetoris populi Romani implorantes. Livius verküpfert nie *populus Romanus* durch *atque* mit einem anderen Begriffe. Bezüglich der Verstellung von *que* ist zu vergleichen P 25, 27, 8; 29, 25, 4; V 41, 9, 2; 42, 6, 11; 51, 3; 45, 13, 2; meine Beobachtungen zu Velleius Patere. S. 25.

Dekade beginnt und mit der vierten schließt; denn 6, 29, 9 und 41, 28, 9 ist nicht Livius Eigenthum.

Noch seltener sind jene Beispiele, wo *atque*, vor einem Consonanten gesetzt, zur Verknüpfung von Sätzen dient, welche aus mehr Worten als dem Verbum bestehen. Denn nur drei Stellen lassen sich dafür aus Livius anführen, und selbst diese sind auf Sätze im Acc. c. inf. beschränkt: 5, 43, 8 *audit Gallorum exercitum adventare atque de eo pavidos Ardeates consultare*; 34, 50, 10 *per Thessaliam atque Epirum ducere Oricum iubet atque se ibi opperiri*; 42, 25, 12 *qua voce eum accensum restitisse atque voce clara denuntiasset sibi*. Aber diese Stellen stehen für mich nicht ganz fest. Die erste ist unwahrscheinlich, weil Livius in der ersten Dekade selbst bei einfachen Begriffen mit *atque* vor Consonanten sehr streng verfährt, indem er dieselben nicht einmal durch einen dritten Ausdruck auseinander zu halten wagt; um wie viel weniger würde er daselbst ein solches *atque* zur Verbindung längerer Sätze oder Satztheile verwendet haben! Ich halte die Stelle für verderbt und bin geneigt, mit leichter Änderung zu schreiben *adventare atque ideo pavidos Ardeates consultare*. Ebenso ist 28, 45, 5 in *P de eo* für *ideo* zu finden; vgl. auch 6, 17, 3 *fingerent mentitum ante atque ideo non habuisse*; 9, 34, 7 *immo vero omnes scierunt et ideo Aemiliae potius legi paruerunt*; 44, 39, 9 *pugnare — mihi placet et ideo — novom iter aperui*. An der zweiten Stelle scheint die Wortfolge geändert zu sein; man erwartet wenigstens nach Livius Sprachgebrauch *iubet atque ibi se opperiri*. Denn an vielen Stellen setzt er *ibi*, *inde*, *ita* gleich nach *atque* oder *et*; vgl. bezüglich *ibi* 22, 6, 7 *vada retro aegerrime repetebant atque ibi ab ingressis aquam — trucidabantur*; 23, 25, 7 *in Siciliam eos traduci atque ibi militare — iussit*; 24, 19, 11 *Romam missi atque ibi in carcere inclusi*; 30, 25, 11 *ad Leptim adpulit classem atque ibi copias exposuit*; 35, 22, 7 *tum in Oretanos progressus et ibi duobus potitus oppidis — ire pergit*; 36, 21, 8 *in contionem sunt producti atque ibi eadem — exposuerunt*; 37, 22, 1 *placuit . . . classem redire Samum atque ibi in statione esse*; 39, 3, 4 *magnam multitudinem civium suorum Romam commigrasse et ibi censos esse*; 42, 31, 7 *Brundisium ad classem ire placuit atque ibi recognoscere socios navales*; 44, 37, 13 *ad consilium vocavit atque ibi . . . loquendo . . . videbatur . . . extrahere*; 45, 26, 9 *in primam stationem hostium iruperunt atque ibi offerentes se ipsi volueribus interfecti.*<sup>3)</sup>

<sup>3)</sup> 45, 15, 13 ist vielleicht zu lesen: *censores extraxerunt in atrium Libertatis ascendunt et ibi polygonaria tabulae — reparant: Madrig scilicet her et obsignatis.*

Livius würde umso weniger a. a. O. von dieser Gewohnheit abgewichen sein, als ihn auch die Rücksicht auf *atque* zur Beibehaltung derselben mahnte. Sonach bliebe nur die Stelle 42, 25, 12 übrig. Hier lässt sich die Schwierigkeit freilich nicht so leicht beheben; aber soll man deswegen den überlieferten Wortlaut als ursprünglich gelten lassen und glauben, Livius hätte diese Ausnahme von seiner Regel in einer Partie zugelassen, wo er auch sonst mit *atque* vor Consonanten sehr sparsam ist, wo sich, wie ich oben dargethan habe, nicht mehr als drei Beispiele dieser Partikel vor consonantischem Anlaute selbst bei Verknüpfung einfacher Satzglieder nachweisen lassen? Vielleicht ist hier *ac* zu lesen und der Fehler darauf zurückzuführen, dass ein Abschreiber von *ac voce* zu dem vorhergehenden *qua voce* zurückkehrte und *ac qua voce* schrieb, woraus *atque voce* sich entwickeln konnte. Doch mögen andere über diese Stellen anders urtheilen und vielleicht die Überlieferung zu schützen trachten; die geringe Zahl solcher Fälle bei Livius ist jedenfalls sehr zu beachten und darf nicht ohne besonders gewichtige Gründe durch Vermuthung vergrößert werden. Eine solche Ursache liegt wohl nicht 24, 45, 5 vor, wo Harant schreiben möchte *agendum atque consuli cogitandum*; ebensowenig 38, 56, 9 (H. J. Müller). — Auch in dieser Abneigung gegen *atque*, welches consonantisch anlautende, aus mehr Worten als dem Verbum fin. bestehende Sätze verbinden oder anreihen würde, kommt Livius der Schreibweise Caesars ziemlich nahe.

Die hier dargelegten Thatsachen geben uns sehr gute Winke, wie an einigen unsicheren Stellen zur Wahrheit vorgedrungen werden könnte. Hieher gehört:

26, 51, 5, wo man jetzt nach Madvigs Vorschlag liest: *Scipio retentum secum Laelium — satis omnibus compositis, data quinqueremi <e> captis <at>que* (P: que, Σ: cum) *Magone et quindecim fere senatoribus . . . in navem impositis nuntium victoriae Romam mittit*. Dass diese Lesart gewagt ist, sieht man, wenn man sich die Seltenheit jener Fälle bei Livius vergegenwärtigt, wo *atque* vor Consonanten gestellt nicht einfache Satzglieder vereinigt. Dazu kommt, dass unter diesen wenigen Stellen keine einzige sich befindet, wo zwei abl. abs. auf solche Weise gepaart erschienen. Meines Erachtens ist *que* a. a. O. entweder zu streichen oder dem *data* anzuhängen.

38, 4, 6, wo *vallo atque fossa* von B, *vallo ac fossa* von M und jüngeren Handschriften geboten wird. Hier ist wohl *ac* das

Echte, weil Livius *atque* vor *fossa* nie schreibt, einigemal aber *ac* in diesem Falle hat, wie 8, 29, 12 *ne vallo quidem ac fossa*; 10, 15, 5 *nec valli tantum ac fossarum*; 25, 11, 9 *muro ac fossa*; 14, 1 *ad vallum ac fossas*; 26, 13, 8 *circa vallum ac fossas*; 44, 37, 3 *prima frons valli ac fossa*. Auch der Umstand fällt hier ins Gewicht, dass jene Stelle der vierten Dekade angehört, wo *atque* überhaupt vor Consonanten, wie wir gesehen haben, viel seltener vorkommt als in den früheren Büchern und wo es speciell vor *f* nur an der einzigen und noch von Modius und Drakenborch angezweifelten Stelle 36, 1, 2 *bene atque feliciter* — sonst sagt Livius *bene ac feliciter* — begegnet.

Aus ähnlichen Gründen ist für mich 26, 44, 5 *pavore atque fuga*, wofür P<sup>1</sup> *pavore atque oga* aufweist, zweifelhaft; denn Livius schreibt 1, 28, 5 *terror ac fuga* (ebenso 22, 48, 5); 3, 8, 10 *in acie ac fuga*; 5, 28, 8 *terrorem ac fugam*; 38, 2 *pavoris ac fugae* (ebenso 35, 2, 3); 5, 53, 5 *exilium ac fugam*; 6, 28, 6 *pavorem inde ac fugam*, 9, 24, 13 *caede ac fuga*; 10, 3, 6 *caede ac fuga*; 10, 28, 16 *formidinem ac fugam*; 21, 52, 10 *caedemque ac fugam*; 23, 40, 10 *strage ac fuga*; 26, 1, 13 *pavoris ac fugae*; 6, 10 *ingenti sono ac fugam abruptum*; 10, 7 *tumultum ac fugam*; 31, 36, 10 *caedes ac fuga*; 33, 29, 10 *terrore ac fuga*. Ich denke, dass auch a. a. O. *ac fuga* geschrieben war und dass der Ursprung von *atque* in irgend einem Zusammenhang mit der Verderbnis *oga* sich befindet.<sup>4)</sup>

44, 2, 2, wo man mit Grynaeus gewöhnlich liest: *placuit — movere extemplo castra atque pergere inde* (V: *atque inde pergere inde*) in *Macedoniam*. Dass das zweite *inde* zu streichen und das erste beizubehalten ist, dafür spricht nicht bloß der Umstand, dass in V sehr oft ein ganzes Wort aus dem Vorhergehenden irrthümlich wiederholt und seltener dem Nachfolgenden vorweggenommen wird, sondern auch Livius Vorliebe für die Verbindung *atque inde* und *et inde*. In der letzten Dekade begegnet man ihr 41, 2, 1 *ipsi post collem occulto loco consederunt et inde — agmen sequebantur*; 42, 49, 10 *cum iis consul Brundisium ad exercitum atque inde — ad Nymphaeum . . . posuit castra*; 43, 5, 2 *agros . . . depopulatum C. Cassium et inde — abrupuisse*; 44, 9, 10 *tamquam Dium atque inde summoto rege in Pieriam etiam progressurus*; 45, 6, 4 *in propinuum cubiculo hortum atque inde maceriam aegre transgressus ad mare pervenit*; 12, 7 *Cyprum navigant et inde — classem*

<sup>4)</sup> Vgl. auch 29, 36, 8 *fusi ac (atque R) fugati Poeni*.

— dimittunt; vgl. sonst Fügners Lexicon Liv. S. 199, 32; 200, 15; 203, 1; 225, 17. Auch die oben erörterte Gebrauchsweise von *atque* bei Livius begünstigt die Lesart *atque inde pergere*.

44, 35, 16, wo Kreyssig und mit ihm einige Herausgeber schreiben: ipse postero die — cum stationibus hostium proelium commisit, *atque pugnatum* (V: *pugnatum adque*) *utrimque* est *levi armatura*. Hier wäre *atque* vor dem Consonanten desto anstößiger, weil es einen ganzen Satz mit neuem Subjecte nach einer Interpunction anfügte, was bei Livius ohne Beispiel wäre und nach P. Stamms Beobachtung (Neue Jahrb. 1888 S. 181) überhaupt nicht classisch ist. Somit verdiente Madvigs Vermuthung *pugnatumque* den Vorzug, aber vielleicht trifft auch sie nicht das Ursprüngliche. Es ist sehr wohl möglich, dass eine Dittographie, nämlich *utque utrimque*, der Überlieferung zugrunde liegt und dass das ganze *atque* zu tilgen ist, wie es in der ersten Frobeniana geschehen. Asyndetisch kann der Satz *pugnatum utrimque* angeschlossen werden, wenn vor ihm stärker interpungiert wird. Vgl. auch 8, 8, 19 *isque juvenis — victoriam tulit. pugnatum est haud procul radicibus Vesuvii montis*; 10, 12, 4 *hostes ad Volaterras instructo agmine occurrerunt. pugnatum maiore parte diei magna utrimque caede*; 10, 31, 5 *ibi et Samnitium omnes considunt et Appius Volumniusque castra coniungunt. pugnatum infestissimis animis hinc ira stimulantem —, illinc ab ultima iam dimicantibus spe*; 25, 34, 8 *media nocte profectus cum obviis hostibus manus conseruit. agmina magis quam acies pugnabant*; 27, 12, 13 *his inritati adhortationibus — acriter proelium ineunt. pugnatum amplius duabus horis est*; 27, 14, 2 *signa inde canere iussit et copias educit. pugnatum utrimque aliquanto quam pridie acrius est*; 42, 7, 5 *nec consul — moram certamini fecit. pugnatum amplius tris est horas*.

Begünstigt werden schließlich durch den erörterten Gebrauch des *atque* vor Consonanten bei Livius die Lesarten 24, 1, 5 *Bruttiorum cohortem adire muros atque evocare* (so jüngere Handschriften; P: *vocare*) *principes Locrensium ad conloquium iussit*; 26, 39, 16 *atque ille praiceps*; 28, 3, 11 *itaque* (P: *atque*) *patefacta repente porta*; 29, 25, 4 *militum ait, tantamque multitudinem conscendisse* (*aitque tantam P, ait atque tantam FL*); 32, 38, 8 *lacerati atque extorti* (Cobet: *torti*);<sup>5)</sup> 39, 49, 9 *aeque conferta* (so Walch; codd.: *atque*).

<sup>5)</sup> Vgl. 34, 25, 8 *ut potius quam extorti morerentur arma secum caperent*; 40, 23, 9 *diu excruciatas*.

Als Comparativpartikel stellt Livius *atque* nie vor ein consonantisch anlautendes Wort, ähnlich wie Caesar. Von diesem unterscheidet er sich jedoch in Bezug auf die Temporalpartikel *simulatque*. Während Caesar *simul* ständig in diesem Sinne gemieden und nur *simulatque* gebraucht zu haben scheint, hat Livius umgekehrt nie *simulatque* und ebensowenig *simulac* verwendet, zwei Stellen ausgenommen, wo *simul ac* gelesen wird, sondern immer das einfache *simul* gewählt. Aber auch jene zwei Stellen möchte ich nicht gelten lassen; denn die eine von ihnen 36, 7, 5 ist überhaupt kritisch sehr unsicher, und die zweite 25, 24, 5 darf allein in Anbetracht der großen Zahl von Stellen mit bloßem *simul* keinen Anspruch auf Echtheit erheben. Ich halte an meiner schon im Jahre 1884 ausgesprochenen Meinung fest, dass *ac* hier zu tilgen ist.

Wenn man die Stellen mit *atque* vor Consonanten bei Livius bezüglich der Buchstaben, vor denen jene Partikel steht, durchmustert, so findet man, dass die einzelnen Consonanten hier nicht gleichmäßig begegnen. Einige von ihnen werden augenscheinlich bevorzugt, wie *c*, *p*, *s*, andere hingegen erscheinen da gar nicht. So steht nie *atque* vor *b*, *j*, *q*,<sup>6)</sup> *r*, Consonanten, vor welchen jenes bei Caesar bis auf zwei nicht ganz sichere Fälle, bei Velleius vollständig fehlt.<sup>7)</sup> Auch bei Sallust ist *atque* vor *r* nicht zu finden. Bloß einmal begegnet *atque* vor *t* (21, 7, 8; denn 25, 27, 8 ist *atque* der jüngeren Handschriften wohl nichts mehr als Conjectur, P<sup>1</sup> hat quem timentem, was Riemann, welchem Luchs folgt, richtig zu timentemque verbessert), je zweimal vor *g* und *n*, nämlich 7, 29, 6; 26, 19, 11 (diese Stelle ist jedoch nicht ganz sicher); 5, 13, 6; 40, 28, 9. Doch erregt die letzte Stelle, welche sociis atque nomini Latino laudet, einiges Bedenken; denn an zahlreichen anderen Stellen sagt Livius *socii ac nomen Latinum* oder *socii ac Latinum nomen*; vgl. Fügner, Lexicon S. 185, 46, und ein Grund, diese Gewohnheit aufzugeben, lag für ihn hier auch nicht vor. Ob nicht dieses *atque* auf Rechnung der mangelhaften Überlieferung in

<sup>6)</sup> Sonach erweist sich als falsch Weissenborns Vermuthung 43, 6, 13 animo at(que) quae ipse ultro pollicitus sit.

<sup>7)</sup> Dieselbe Erscheinung kann man in Livius' Sprache bei *namque* beobachten. Von den 39 Stellen, an denen diese Partikel vor einem Consonanten bei ihm steht, enthält keine *namque* vor *b*, *j*, *q*, *r*. Außerdem fehlt dieses vor *l* und *f*. Belehrend sind nachstehende Stellen, wo der Schriftsteller den nach *namque* missliebigen Consonanten durch Setzung des ersteren an zweiter Stelle meidet: 2, 36, 4 filium namque intra paucos dies amisit; 4, 9, 1 frui namque pace — non licuit; 4, 13, 2 frumento namque ex Etruria — coempto; 6, 8, 8 Latini namque et Hernici — perfecti sunt; 22, 50, 3 fuga namque ad Aliam sicut urbem prodidit.



dieser Partie zu setzen und *ac* dafür zu schreiben ist? Fügner führt S. 199, 42 noch 6, 40, 11 L. Sextium atque nunc C. Licinium an, aber dieses Beispiel beruht eben auf einem Versehen; denn die Stelle lautet *atque hunc*. Es ist ein ähnlicher Fehler wie der S. 234, 34 vorkommende, wo es heißt *parcendum atque per eum remedia quaerenda esse . . . censebant* 39, 50, 5', während *ac per eum* dem wahren Sachverhalt entspricht. Beachtenswert ist ferner, dass *atque* vor *l*, vor dem es bei Caesar überhaupt nicht steht, nur in den drei ersten Büchern (an vier Stellen) zugelassen wird; denn das 41, 28, 9 überlieferte *atque liberatis* ist einer Inschrift entnommen und außerdem wohl lückenhaft; man ergänzt, wie oben geschrieben, *atque <sociis> liberatis*. Außer an den zwei citierten Stellen möchte neuerdings Fügner *atque* vor *g* noch 45, 7, 3 anerkennen, wo *V at genere* bietet. Doch lässt sich das kaum billigen, wenn man bedenkt, dass Livius kein einziges Beispiel des vor *g* gesetzten *atque* in den zwei letzten Dekaden hat und speciell in den fünf letzten Büchern dem *atque* vor Consonanten gerne ausweicht. Daher muss man das von Hartel vorgeschlagene *et genere* als einzig richtig erklären, wie es denn auch schon H. J. Müller gethan hat; denn an *ac genere* ist wegen des gutturalen Anlautes von *genere* in dieser Dekade nicht zu denken.

Über *ac* vor Gutturalen bei Livius ist in letzter Zeit von H. J. Müller (Jahresb. in der Zeitschr. f. d. Gymn.-Wesen 1888, S. 103) gehandelt und der Sachverhalt dargelegt worden. Doch auf zweierlei ist dabei nicht hingewiesen worden, erstens dass jener Gebrauch von *ac* fast nur bei Verbindung einfacher Satzglieder angetroffen wird, zweitens dass die auf solche Weise verbundenen Wörter gewöhnlich unmittelbar bei einander gesetzt, durch keinen dritten Ausdruck geschieden sind. Dies ist der Fall 1, 9, 4 *sanguinem ac genus*; 9 *liberis ac coniugibus*; 13, 3 *vulnerum ac caedium*; 25, 13 *ovantes ac gratulantes*; 48, 7 *sanguinis ac caedis*; 2, 6, 4 *nomen ac cognatio*; 7 *propius ac certius*; 55, 2 *agendum ac cogitandum*; 56, 7 *superbissimae ac crudelissimae*; 3, 6, 9 *circumitio ac cura*; 55, 14 *tergo ac capite*; 4, 34, 4 *equite ac (?) centurione*; 40, 3 *matres ac coniuges*; 58, 13 *vulnera ac cicatrices*; 5, 2, 12 *liberosque ac coniuges*; 3, 4 *offensos ac concitatos*; 13, 7 *benigne ac comiter*; 15, 4 *stationibus ac custodiis*; 44, 6 ebenso; 6, 7, 6 *didicit ac consuevit*; 29, 3 *impetu ac clamore*; 7, 42, 6 *iungere ac complecti*; 8, 33, 20 *supplicationibus ac gratulationibus*; 35, 8 *circumfusi ac gratulantes*; 37, 8 *ope ac consilio*; 39, 9 re-

stantes ac (? Gronovius tilgte *ac*) circumventos; 9, 2, 11 mentis ac consilii; 11, 12 senes ac consulares; 13, 5 sanguinis ac caedis; 31, 6 excipi ac circumveniri; 41, 17 tubarum ac cornuum; 10, 11, 9 praeparando ac convehendo; 26, 4 laetitia ac gratulatio; 28, 16 (aus einer Devotionsformel) caedemque ac cruorem; 35, 2 vulnere ac caedis; 21, 30, 8 liberis ac coniugibus; 22, 12, 4 virtute ac gloria; 30, 4 servato ac conservatori; 38, 11 caute ac consulte; 47, 3 stantibus ac (?) confertis; 31, 24, 8 considerare ac conquiescere. Getrennt erscheinen die beiden Begriffe nur 1, 17, 1 certamen regni ac cupido; 3, 6, 3 ministeriaque invicem ac contagio; 47, 2 liberis eorum ac coniugibus; 8, 25, 6 liberis quoque ac coniugibus; 9, 4, 3 ne victi quidem ac capti; auf Conjectur beruht 7, 40, 2 utrumque congressus quaerere ac (*ad* codd., vielleicht richtiger) conloquia.<sup>8)</sup> Nicht einfache Satzglieder kommen so durch *ac* gepaart vor bloß 7, 18, 5 duorum hominum virtute, S. Sexti ac C. Licini, partum und 9, 41, 9 magnifice de re ac contemptim de Romanis loquentes. Doch an keiner von beiden Stellen braucht *ac* von Livius herzuführen. Denn an der ersteren können die Worte L. Sexti ac C. Licini, an der anderen kann *ac* allein ganz wohl fehlen und interpoliert sein. Doch wenn auch jene Stellen für unversehrt zu halten wären, dürfte Weissenborns Vorschlag zu 7, 37, 6 relictisque impedimentis (*ac*) castrorum valido praesidio kaum gut geheißen werden. Viel weniger erscheint glaublich, dass Livius nach dem 22. Buche zur Verbindung längerer Satzglieder *ac* vor einem *c* gesetzt hätte, wie es noch Luchs 26, 27, 16 in seiner Ausgabe vom Jahre 1888 annimmt, wo er nach M. Müller schreibt: praebuit (speciem dolentis duarum) clarissimarum urbium excidio ac celeberrimis viris victos bello accusatores in urbem adducentis. Hiezu kommt, dass Livius nach der ersten Dekade *ac* auch bei einfachen Begriffen nur dann vor *c* hat, wenn das Wort mit *con-* beginnt, wie die oben citierten Stellen zeigen; vgl. außerdem die sehr belehrende Stelle 22, 10, 9 Iovi ac Iunoni unum, alterum Neptuno ac Minervae, tertium Marti ac Veneri, quartum Apollini ac Dianae, quintum Vulcano ac Vestae, sextum Mercurio et Cereri. Selbst vor *co-* ist *ac* hier ausgeschlossen; während Livius 2, 55, 2 agendum ac cogitandum schreibt, wählt er 24, 45, 5 agendum atque cogitandum; 29, 10, 8 cogitare atque agitare.<sup>9)</sup>

<sup>8)</sup> 10, 28, 17 locumque eundem suae pestis ac Gallorum — fore ist *ac* *comparativum*.

<sup>9)</sup> Schon deshalb ist 31, 42, 6 mit Madvig an ad tumulum ac castra (B: ad castra) nicht zu denken.

Noch weniger darf man es wagen, *ac* vor Kehllauten zur Verbindung von mehr als das Verbum enthaltenden Sätzen bei Livius durch Conjectur einzuführen. Erst dieser Umstand nöthigt mich, den zu 2, 36, 2 gemachten, von H. J. Müller ohne hinreichenden Grund bekämpften Vorschlag *iret ac* (Handschriften: *ea*) *consulibus nuntiaret* zurückzunehmen, obgleich er durch § 4 ni eat *propere a c nuntiaret consulibus* empfohlen zu werden scheint. Ebenso abzulehnen ist Graverts Vermuthung zu 8, 14, 10 *equitum honoris causa <ac> quia cum Latinis rebellare noluisent*. Sie erscheint auch deswegen falsch, dass Livius *ac* ebenso wenig als *atque* vor *q* überhaupt angewandt hat. Vielleicht aus diesem Grunde schreibt derselbe *et quae* für das zu erwartende *ac quae*, welches auch thatsächlich Drakenborch in den Text aufgenommen hat, 43, 6, 13 *aeque propenso animo et quae ipse ultro pollicitus sit praestaturum esse*; vgl. Caes. BC. 1, 33, 2 *eodem se habiturum qui Romae remansissent et qui in castris fuissent*.

## II.

In Anwendung des *atque* vor Consonanten mit Ausschluss von *h* steht Curtius weit hinter seinem Vorbilde Livius zurück, obwohl dieser ein derartig gestelltes *atque*, wie wir gesehen haben, nicht sonderlich liebt. Ja, er steht in dieser Hinsicht sogar dem Velleius Paternulus nach, bei dem bloß sieben solche Beispiele sich finden, wie ich in meinen Beobachtungen zu diesem Historiker S. 71 gezeigt habe. Denn nicht mehr als dreimal ist bei ihm *atque* vor einem Consonanten mit Sicherheit zu lesen, nämlich 3, 7, 12 *nobilitate atque maioribus*; 8, 4, 13 *militum atque lixarum*; 9, 5, 29 *clamor simul atque ploratus*. Die Richtigkeit der Lesarten, welche sonst *atque* vor einem Consonanten bei ihm aufweisen, muss bezweifelt werden; es ist hieher zu rechnen:

3, 12, 26 *rex bonum animum habere cas iussit, Darei filium collo suo admovit; atque nihil ille* conspectu tum primum a se visi conterritus cervicem eius manibus complectitur. Hier muss *atque* schon deswegen beanstandet werden, weil es nach stärkerer Interpunction einen Satz anreicht, der ein anderes Subject enthält als der nächst vorhergehende; in diesem Falle erwartet man, wie oben erwähnt, *ac* für *atque*. Außerdem aber ist es Curtius Gewohnheit, das Pronomen *ille* gleich nach *atque* oder *et* zu setzen, wie folgende Sammlung ergibt: 3, 6, 8 *inter has cogitationes — inluxit a medico destinatus dies, et ille cum poculo — intravit*; 7, 7

per quem — penetrandum erat. atque ille angustiis eius occupatis — Isson ceperat; 4, 1, 18 ceterum date aliquem regiae stirpis... atque illi statuunt neminem esse potiorē; 29 conclamant duceret quo videretur. atque ille utendum animis — ratus ad — ostium penetrat; 2, 15 quod Tyrii — praecipitaverunt in altum. atque ille — urbem obsidere statuit; 7, 2 igitur ingens multitudo — convenerat. atque ille — in regionem Aegypti — pervenit; 13, 25 spem victoriae augurabantur. atque ille proruto vallo exire copias iubet; 16, 6 prorupere in hostem; et illi iam non sensim — recedebant; 5, 5, 24 Euctemon similia — respondit. atque ille non fortunae solum — misertus; 6, 6, 4 in devicti transiret habitum. et ille se quidem spolia Persarum gestare dicebat; 7, 4 rogat, ut adfirmet iure iurando — silentio esse tecturum. et ille ratus nihil quod — detegendum foret indicaturum, — iurat; 7, 25 rursusque institit quaerere —. atque illo fatente — vinciri eum iusserat; 11, 13 tortores — instrumenta proponunt. et ille ultro — inquit; 7, 2, 2 infesta contio vix inhiberi potuit —. atque ille sane interritus — inquit; 5, 24 consurgit manibus non temperaturus; atque illi simulatione omissa circumstant eum; 8, 1, 29 percontari proximos coepit, quid ex Clito audissent. et illis — obstinatis Clitus — gesta commemorat; 39 hoc enim superbe saepe iactasse. atque illum cunctantem adhuc surgere; 50 eminebat etiam — atrocitas. et ille iam non suae — irae memor — respondit; 6, 16 sed etiam — ut rediret in convivium, monuit. et ille per ludum bene deos suadere respondit; 10, 8, 6 temeritatem ultum ire decreverant. atque ille seditione provisa — interrogare. Sonach kann es kaum einem Zweifel unterliegen, dass nach Umstellung von *ille* gelesen werden muss: atque ille nihil conspectu — conterritus. Derselbe Satzanfang ist aber auch 8, 6, 29 ohne Bedenken herzustellen, wo gelesen wird: rex introduci coniuratos praeter Callisthenem iussit. atque quae agitaverant, sine cunctatione confessi sunt. Hier ist *atque* vor dem Consonanten nicht nur deshalb anstößig, dass es einen neuen selbständigen Satz anfügt, sondern auch, weil es vor *q* steht, vor dem es selbst von Caesar, Sallust, Livius, Velleius, Tacitus gemieden wird, die sonst häufiger als Curtius *atque* vor Consonanten bieten. Sodann ist die Unterdrückung des Subjectes nach *atque* a. a. O. nicht ohne Härte und gegen den Sprachgebrauch des Schriftstellers. Durch diese Umstände wird man genöthigt zu ergänzen: atque (illi), quae agitaverant, sine cunctatione confessi sunt, was im Einklange mit den oben citierten Stellen sich befände.

4, 9, 10, wo man nach Hedicke" schreibt: opportuna expli-

candis copiis regio erat; equitabilis et vasta planities, ne stirpes quidem et brevia virgulta operiunt solum liberque prospectus oculorum etiam ad ea quae procul recessere permittitur. atque si qua campi eminebant, iussit aequari totumque fastigium extendi. Die Handschriften bieten nicht *atque*, sondern *itaque*, welches nicht geändert werden darf. *Atque* wäre hier gegen den Sprachgebrauch, weil es vor einem Consonanten stehend einen neuen Satz nach dem Kolon anknüpfte. Die Stelle leidet vielmehr an einer Lücke, auf die schon die harte Unterdrückung des Subjectes *rex* hindeutet; es dürfte zu ergänzen sein: permittitur. (sed rex omnia aequa esse volebat.) itaque si qua . . . Hiemit ließe sich vergleichen 3, 12, 19 sed nondum fortuna se animo eius superfuderat; itaque orientem eam — tulit; 5, 4, 2 sed quid tunc praedicere Aristander — poterat? itaque damnatis — sacrificiis — convocari iubet; 8, 2 sed iam nullum intervallum — satis longum videbatur. itaque proelio magis quam fugae se praeparabat; 13, 8 sed fatigatis necessaria quies erat; itaque delectis — adiungit.

Auch die letzte Stelle, welche noch zu besprechen übrig bleibt, beruht auf Conjectur, nämlich 5, 6, 13, wo man nach Lauer liest: omnia vasta <a t> que (Hss.: quae) sine ullo humani cultus vestigio attoniti intuebantur. Das *atque* ist nicht haltbar, weil Curtius nur gleichartige und einfache Begriffe durch *atque* vor einem Consonanten verbindet. Ohne Copula können die Worte ganz gut bestehen, weswegen sich die Tilgung des überlieferten *quae* empfiehlt.

So sehen wir, dass Curtius *atque* vor Consonanten nur bei Verknüpfung einfacher Begriffe verwendet und daher mit Caesar und Velleius, wenn man von unsicheren Stellen absieht, den gleichen Weg wandelt.

Was schließlich *ac* vor Gutturalen bei demselben Schriftsteller betrifft, so ist es nur an zwei Stellen, und zwar vor *c*, nachweisbar, nämlich 5, 1, 43 Babyloniae ac Ciliciae und 5, 6, 17 seque ac coniuges, wo es ebenfalls einfache Ausdrücke, nicht ganze Sätze oder längere Satzglieder verbindet.

## Beiträge zur Textkritik des Itinerarium Antonini.

Vor kurzem hat J. W. Kubitschek im Vorwort eines in dieser Zeitschrift veröffentlichten Aufsatzes<sup>1)</sup> die bevorstehende Neubearbeitung des Itinerarium Antonini angezeigt, welche er in Gemeinschaft mit mir auszuführen beabsichtigt. Eine wichtige Vorarbeit, die genaue Prüfung und Feststellung des Verwandtschaftsverhältnisses der Handschriften, ist durch ihn (a. a. O.) gethan worden. Seine Untersuchung hat sehr wesentliche Resultate geliefert und muss als grundlegend gelten.

Diese vorbereitenden Studien sollen hier fortgesetzt werden. Ich gebe erstens eine Übersicht über die Hauptergebnisse der Nachvergleichung des Escorialensis P und Parisinus D, welche ich im Winter 1891/92 besorgt habe, zweitens eine Untersuchung über die Correcturen, denen die Meilensummen in den Routenüberschriften unterzogen worden sind, endlich Bemerkungen über *sic* und die Angabe halber Meilen in P.

### I.

#### Escorialensis R II 18. P.

Für den Inhalt des berühmten Ovetensis verweise ich auf Loewe-Hartel: Bibliotheca patrum latinorum Hispaniensis S. 130 ff., deren Angaben sich mir im ganzen als zuverlässig erwiesen haben.<sup>2)</sup> Das Itinerar steht fol. 67r—82v. Die Seite misst  $19\frac{1}{2} \times 29$  Cm.

---

<sup>1)</sup> „Zur Kritik des Itinerarium Antonini“, XIII 1891 S. 177 ff.

<sup>2)</sup> Im Anfange des Itinerars hat Loewe falsch *curtagine* statt *cartagine*, am Schluss *marcomaco* statt *marcomago* gelesen.

der beschriebene Raum etwa  $17 \times 23$  Cm.); sie ist in zwei Spalten zu 36 Zeilen getheilt. Die Schrift ist eine schöne deutliche Unciale des VII. Jahrhunderts. Die Überschriften der Routen sind rubriciert und in Capitale bis 106, 5 Wess., von da ab wie die übrige Schrift, jedoch mit großen Initialen; durchweg rubriciert sind die  $\overline{mp}$ .<sup>3)</sup> Die Namen,  $\overline{mp}$  und Zahlen sind wie in den Ausgaben in drei Columnen geordnet; und zwar wurden erst alle Namen einer Spalte, dann die Zahlen (und endlich die  $\overline{mp}$ ) gesetzt, denn es finden sich Stellen, wo die Zahlen beträchtlich über der Zeile des dazugehörigen Namens stehen (z. B. 330, 3 ff.). Ich halte diesen Umstand für erwähnenswert, weil er eine Erklärung dafür gibt, dass nicht selten mehrere hintereinanderfolgende Zahlen je um eine Stelle verschoben sind (vgl. z. B. Kubitschek a. a. O. S. 186 A. 14). Die Schrift ist im ganzen vorzüglich lesbar, nur wenige verblasste Stellen, besonders rubricierte Überschriften, machen Schwierigkeiten. Wenn trotzdem die Nachvergleiche eine große Menge Berichtigungen ergeben hat, so kann Gustav Heine, welcher die Hs. für Parthey und Pinder collationiert hat, der Vorwurf der Ungenauigkeit nicht erspart werden. Allerdings ist die Hs. später chemisch behandelt worden und dadurch, z. B. 39, 3 *tigis*, das Heine als *evanidum* bezeichnet, deutlich zum Vorschein gekommen; aber das Reagens hat, abgesehen vom Anfange des Itinerars, der fast ganz damit überfahren worden ist, nur hier und da Anwendung gefunden. Die Masse des Textes ist immer gut lesbar gewesen. An mehreren Stellen der Berliner Ausgabe wird der Text verlöscht (*evanidus*) genannt, während der Schreiber, wie es in der Hs. oft vorkommt, für fehlende Worte leere Plätze gelassen hat (44, 2. 316, 5. 336, 2). Derselbe Thatbestand liegt vor, wo von Heine Rasuren angemerkt sind (34, 5. 92, 2 u. 3. 256, 4). Überhaupt finden sich, mit Ausnahme weniger durch Verschreibung veranlasster Änderungen erster Hand,<sup>4)</sup> keine Correcturen. Die von den Hgg. ihrer Ausgabe beigefügte Schriftprobe (Tafel II, 2), welche nach einer Bause Heines hergestellt wurde, ist nicht geeignet, eine richtige Vorstellung zu geben. Die Buchstaben des Originals sind viel gerader und glatter. Auch die Reproduktion des Titelbildes lässt viel zu wünschen übrig. Besonders muss bemerkt werden, dass rechts und links von dem Worte *africa*, wo die beiden mit Ranken verzierten Streifen enden, je ein Fisch gemalt ist, um das *fretum Gaditanum* zu veranschaulichen.

<sup>3)</sup> Die Hs. kennt fast nur diese Abkürzung.

<sup>4)</sup> 276, 2 ist *viam* von erster Hand.

Ich führe nun die wichtigsten Berichtigungen von Heines Collation einzeln auf, indem ich sie so ordne, dass ihre Bedeutung für die Beurtheilung des Verhältnisses der Hss. zueinander leicht übersehen werden kann.<sup>5)</sup>

### Zahlen.

1. P bietet den Archetypus:

a) allein gegen  $\omega$ .

84, 7 XC P, LXVIII  $\omega$ . Die Addition der beiden Posten ergibt allerdings 69 in  $\omega$ , 68 in P (das 85, 1: 33 liest), sie sind aber ohne Zweifel stark verderbt. Von Sulci (gegenüber S. Antiocho) nach Nora (S. Effisio bei Pula) sind nur etwa 40 Meilen. Ich schließe daraus, dass die von  $\omega$  überlieferte Summe durch Correctur nach den Posten entstanden ist<sup>6)</sup> und P hier das Ursprüngliche, wenn auch verderbt, bewahrt. Vielleicht ist XC aus XL entstanden.

104, 6 XVIII P, XXVIII  $\omega$ ; 104, 7 XVII P, XXVII  $\omega$ . Ich behandle die Route a Mediolano — ad Columnam, der diese Zahlen angehören, im Zusammenhang. Der Text von Parthey und Pinder ist an mehreren Stellen zu ändern. Ich schreibe mit P: 102, 4 Aufidena — Serni XVIII (statt XXVIII  $\omega$ ), denn soviel beträgt die Entfernung von Castel di Sangro, das mit der Station für Aufidena gleichzusetzen ist,<sup>7)</sup> nach Isernia. — 104, 1 in Honoratianum — Venusium XVIII (statt XXVIII  $\omega$ ), denn ich glaube, dass für die Strecke Aequum Tuticum — Venusia 54 Meilen hinreichen. Ein zwingender Beweis dafür ist freilich nicht zu erbringen, da die Stationen ad Matrem magnam und in Honoratianum nicht fixiert sind.<sup>8)</sup> — 104, 6 Acidios — Grumento XVIII (statt XXVIII  $\omega$ ). Ich

<sup>5)</sup> Für die Classificierung der Hss. verweise ich nochmals auf den genannten Aufsatz von Kubitschek. Hier sei nur kurz erwähnt, dass sich die handschriftliche Überlieferung in zwei Linien theilt. Die erste spaltet sich in die Hss. D und P; von der zweiten ( $\omega$ ) zweigt sich zunächst als ältester Vertreter der Vindob. L ab; von den übrigen Hss. ( $\psi$ ) sind Paris. Reg. 4807 (B) und Florentinus Laur. 89 s. 67 (R) die wichtigsten. Die späteren Hände in L (L<sup>2</sup> u. L<sup>3</sup>, in Zahlen schwer zu scheiden) tragen  $\psi$  ein. Ich benutze für L eine Nachvergleihung, die Herr Prof. Kubitschek so freundlich war mir mitzutheilen.

<sup>6)</sup> Zu vergleichen ist der zweite Theil dieser Abhandlung.

<sup>7)</sup> CIL IX S. 259. — Nur auf Castel di Sangro passt der Ansatz 102, 3: Sulmone-Aufidena XXIII.

<sup>8)</sup> Mommsen (CIL IX S. 657) zieht die Route Aequum Tuticum-Sentianum-Baleianum-Venusia (112, 5 ff.) zum Vergleiche heran und bemerkt: „Fortasse, cum mansiones differant, via nihilominus eadem est, certe longitudo eadem fere est



messe nämlich von Potentia (Potenza) nach Grumentum (Saponara) über Marsico Nuovo nicht mehr als etwa 42 Meilen. Mommsen (CIL X S. 710) schätzt diese Entfernung allerdings auf wenigstens 45 Meilen, ich glaube aber nach sorgfältiger Prüfung neuerer Karten an meinem Ansatz festhalten zu können.<sup>9)</sup> — 104, 7 Grumento — Semuncla XVII P (statt XXVII w). Die Lage von Semuncla ist nicht bestimmt. Bekannt ist südlich von Grumentum Summurano, es ist das Muranum der Inschrift von Polla (CIL X n. 6950), das heutige Morano. Nerulo soll von dort nach unserer Route 16, nach 110, 5: 14 (w) oder 13 (P) entfernt sein; die tab. Peut. hat für Caprasis — Nerulo 36 Meilen, durch Abzug der für Caprasis — Summurano vom Itinerar an zwei Stellen überlieferten 21 erhalten wir Summurano — Nerulo 15. Ich setze daher mit Kiepert Nerulo gleich Rotonda, das von Morano etwa 15 Meilen entfernt ist. Für die Strecke Rotonda — Saponara sind nun keineswegs 43 Meilen erforderlich, ich glaube, dass 33 völlig ausreichen, und setze daher für Grumentum — Semuncla XVII ein. — Ferner ist 101, 1 Ancona — Potentia mit 312, 7 und 313, 1<sup>10)</sup>: 18 statt 16 herzustellen und 101, 3 Castello Firmano — Troento mit 313, 3<sup>10)</sup> und tab. Peut.: 24 statt 26 (16 P). — Außerdem sind die folgenden Stellen verderbt: 101, 5 Castro — Aterno XXII<sup>11)</sup>. Castro ist in der Nähe von Giulia Nuova zu suchen;<sup>12)</sup> von da nach Aterno (Pescara) sind aber mehr als 22 Meilen, ich messe etwa 25. — 102, 2 Interpromium — Sulmone XXVIII w, XXVIII P, wofür Mommsen (CIL IX p. 286) mit Recht XXIII einsetzen will. — 103, 2 Super Thamari fluvium — ad Equum taticum (wahrscheinlich Cave di S. Eleuterio) XXI. Die Lage der ersteren Station ist nicht bekannt. Kiepert setzt sie bei Ponte Stretto nördlich von Morcone an. Damit stimmt ungefähr die für Boviano (Boiano) — super Thamari überlieferte Zahl von 16 Meilen. Von Ponte

---

m. p. LXIX illius, huius m. p. LXIV<sup>4</sup> u. s. w. Ich halte diese Identifizierung, die gegen meinen obigen Ansatz sprechen würde, umsomehr für sehr zweifelhaft als für Sentianum-Balcianum in P 34 Meilen überliefert sind (24 Heine) und wahrscheinlich eingesetzt werden müssen (vgl. unten S. 264). Wir erhalten also hier vielmehr 79 Meilen und können daher von annähernder Gleichheit beider Routen nicht mehr reden.

<sup>9)</sup> Selbst wenn die römische Straße zwischen Potenza und Marsico Nuovo, wie die heutige Chaussee stark nach Westen ausbiegend, Tito, Pietrafesa, Brienza berührt haben sollte.

<sup>10)</sup> Über die nur anscheinend abweichende Lesung von D s. unten S. 275.

<sup>11)</sup> So PL<sup>1</sup> (Hgg. 24).

<sup>12)</sup> Vgl. CIL IX S. 491.

Stretto bis Equum tuticum sind aber entschieden mehr als 21 Meilen, ich messe etwa 31. — 106, 1 ad Turris — ad fluvium Angitulam XIII. Die Inschrift von Polla gibt für Consentia — ad Statuam 108 Meilen, unsere Route aber 112.<sup>13)</sup> Es sind also 4 Meilen abzuziehen und zwar in 106, 1, denn: 111, 2 ad Turres — Vibona ist 21 Meilen; die Richtigkeit dieser Angabe steht fest, da das Itinerar in Übereinstimmung mit dem Pollanum Consentia — Vibona zu 57 Meilen ansetzt; nun passiert die Straße den Angitula (heute Angitola) etwa 12 Meilen nördlich von Vibo (Monteleone), also bleiben für ad Turres — ad Angitulam 9 Meilen übrig. — Die vorgeschlagenen Änderungen ergeben einen Abzug von etwa 39 Meilen, wir erhalten also als Summe 917. Nun ist aber noch zu berücksichtigen, dass die Entfernung zwischen Venusia und Potentia viel zu hoch angesetzt ist; Mommsen<sup>14)</sup> nennt sie eine mäßige Tagereise, während das Itinerar in w 68, in P 67<sup>15)</sup> Meilen bietet. Es ist also noch ein bedeutender Abzug zu machen, und damit dürfte die Zahl 900, welche PL<sup>16)</sup> als Summe in der Überschrift haben, erreicht werden. Die Summe der  $\psi$ -Classe: 956, welche die Hgg. in den Text aufgenommen haben, ist augenscheinlich durch Correctur nach den Posten von  $\psi$ , die genau 956 betragen, entstanden.

112, 6 XXXVIII P, XXVIII w. Der von den Hgg. gebotene Text der Route ab Equo tutico per Roscianum Regio ist zu ändern 114, 7, wo (für XXII L<sup>3</sup> $\psi$ ) XII mit PL<sup>1</sup> hergestellt werden muss.<sup>17)</sup> Um die Summe von 478 Meilen (474 L<sup>1</sup>) zu erreichen, erscheint es mir dann nöthig in 112, 6 P zu folgen. Die Entfernung zwischen Aequum Tuticum und Venusia wird dadurch allerdings auf 79 Meilen gebracht; doch sind die Zwischenstationen nicht localisiert, und es ist daher möglich, dass die Straße einen größeren Umweg machte. — Vielleicht ist außerdem 113, 2 statt 12: 15 zu schreiben mit 104, 2. So würde sich 477 ergeben.

116, 2 XVIII P, XVIII w. Vgl. It. Hierosol. 610, 6: 18.

143, 4 XXXI P, XXXIII w. Vgl. It. Hierosol. 575, 11 und 12: 31.

<sup>13)</sup> 105, 5 hat P 28, w 18; 106, 4 P 13 (Heine 14), w 14. In beiden Fällen wird P schon durch die parallele Überlieferung in 110, 8 und 111, 5 als verderbt erwiesen.

<sup>14)</sup> CIL X S. 710.

<sup>15)</sup> 104, 4 hat P mit w XXIII (XVIII Heine).

<sup>16)</sup> DCCCS P vgl. den letzten Theil dieses Aufsatzes. — Die Summe der Posten beträgt in L 899. Die Randnote L min. scheint daher aus I min. verderbt zu sein.

<sup>17)</sup> 113, 3 halte ich die auch von den Hgg. eingesetzte Lesart 12 P gegen 32 w.

154, 4 XX P, XXIII w. Vgl. 155, 2: 20.

259, 4 XLIII P, XLIII w; 259, 6 XLII P, LXII w. Ich setze die ganze Route her:

a *Ponte Aeni ad Castra m. p. CL* (Zahl fehlt D)

*Turo XLIII P, XLIII w*, Zahl fehlt D<sup>18)</sup>

*Iovisura LXIII Pw*, " " "

*Ad Castra XLII P, LXII w*, " " "

CL P, CLXVIII w

Es ist also die Übereinstimmung zwischen der Summe und den Posten, die bisher fehlte, nun hergestellt; ich zweifle daher nicht daran, dass P den Archetypus wiedergibt. Die Schwierigkeiten, welche die Route der Erklärung bietet, sind durch die Emendationen allerdings kaum vermindert. Mag man unter *Castra Regina C.* oder *Batava C.* verstehen, 150 Meilen sind jedenfalls bedeutend zu viel.<sup>19)</sup> Doch steht nun fest, dass die Verderbnis, die wir wahrscheinlich annehmen müssen, schon in der Urhandschrift eingetreten war. Schon in ihr dürfte also auch die Summe nachgerechnet und corrigiert gewesen sein.

b) allein gegen D und w, welche verschieden lesen.

309, 4 XIII P, XII D, XXIII w. Die Entfernung zwischen *Alba Fucentia* (Albe) und *Cerfennia* (bei Collarmeno)<sup>20)</sup> beträgt 13 Meilen, P ist also einzusetzen. Dafür ist 310, 4 statt XIII (so die Hgg. mit den schlechtesten Hss.!) XXIII mit PLB (XXIII D) zu schreiben, was der tatsächlichen Entfernung *Teate Marrucino* (Chieti) — *Hadria* (Atri) entspricht. So ist die Route in Ordnung.

323, 3 XIII P, XII D, XVI w. Vgl. 137, 7: 14. 230, 6: 14 Pw, 16 D.

c) mit D gegen w.

336, 4 XXXIII PD, XXXIII w. Tab. Peut.: 34.

340, 6 XIII PD, XV w. Ich bespreche die ganze Route *Mediolanum* — *Arelate per Alpes Cottias*, zu der ich noch drei weitere handschriftliche Berichtigungen zu geben habe. Ich setze ein bis *Vapincum*: 340, 6: 13, die parallele Überlieferung hat 13 (*vasc. Ap. II IV*) oder 16 (356, 11 *vasc. Ap. I III*). — 341, 3: 22 (33 die Hss.)<sup>21)</sup> mit tab. Peut., jedenfalls ist *Taurinis* — *Segusione* 40 Meilen

<sup>18)</sup> Nach meiner Collation.

<sup>19)</sup> Mommsen CIL III S. 730. „ein“, das P hinter ad gibt, halte ich, da es in D fehlt, für eine wertlose Wiederholung des vorhergehenden „eni“.

<sup>20)</sup> CIL IX S. 348.

<sup>21)</sup> Wenn L<sup>1</sup> hier XXII liest, so muss das durch Zufall entstanden sein.

(356, 13 und 357, 1. Hierosol. 556, 6–9. vasc. Ap. II III). — 341, 5: 19 (24 w, 18 PD), so die Parallelstellen alle. — 341, 6: 19 mit w (PD: 12) und der tab. Peut.; 357, 4 und vasc. Ap.: 18. — 342, 1: 17 (19 w, 18 PD) mit allen Parallelstellen. — 340, 2, wo P wie D 21 liest (22 Heine), ist 22 w doch vielleicht stehen zu lassen. Die übrige Tradition schwankt zwischen 22 und 21. — 341, 1, wo P 24 (23 Heine), D 17, w 23 hat, dürfte w mit vasc. Ap. III IV (24 II) das Richtige bieten. — Endlich muss ich erwähnen, dass 342, 2 D wie w (P fehlt) 17 schreibt (18 Parthey), was außerdem durch vasc. Ap. II III IV überliefert ist. — Ich erhalte so bis Vapincum 256 Meilen, was mit der 387, 6 gegebenen Summe von 255 Meilen fast genau stimmt. — Im Schluss der Route ist zu ändern 343, 6: 16 (Hss.) in 12 (tab. Peut. und vasc. Ap.) und 344, 1: 12 (Hss.) in 8 (tab. Peut. und vasc. Ap. I III). — Die Addition ergibt dann 391, die große Zahl der Belege für jede Theilstrecke sichert diese Zahl; ich glaube daher, dass die überlieferte Summe CCCCXI<sup>22)</sup> durch Verderbnis aus CCCXCI entstanden ist.

d) mit DL<sup>1</sup> gegen  $\psi$ .

215, 10 XXVI<sup>23)</sup>, XXVII L<sup>2</sup> $\psi$ . Vgl. 210, 3: 26.<sup>24)</sup> — 276, 4 XXIII, XXVII  $\psi$ .

e) mit L<sup>1</sup> gegen  $\psi$ . D nicht erhalten.

71, 2 XIII PL<sup>1</sup>, XXIII  $\psi$ . Für die Route existiert das Controlmittel einer Gesamtsumme nicht. Um so wichtiger ist die Feststellung des Textes nach den maßgebenden Hss. — 88, 8 XXIII PL<sup>1</sup>, XXIII  $\psi$ .

f) mit L<sup>1</sup> gegen D und  $\psi$ , die verschieden lesen.

259, 14 XXXI PL (Kubitschek), XXX  $\psi$ , XXVIII D. Vgl. tab. Peut.: 32. Zu corrigieren ist ferner im Text 260, 9: 12 (nach RF hergestellt!) zu 15 (D w, fehlt P). Außerdem scheint in 260, 2: 29 eine Änderung nöthig zu sein, die Parallelstellen haben Quadrata — Siscia 35 (274, 6 und 7) und 34 (Peut.). Wir erhalten so etwa 340. Es liegt daher die Vermuthung nahe, dass die Summe 259, 11: CCCXI<sup>25)</sup> aus CCCXL verderbt ist.

<sup>22)</sup> CCCCXIII? L<sup>1</sup> scheint durch Verderbnis (oder Correctur?) entstanden zu sein.

<sup>23)</sup> Auch L<sup>1</sup> nach Kubitschek.

<sup>24)</sup> Es ist merkwürdig, dass als Summe übereinstimmend 91 überliefert ist, während die Addition 90 ergibt.

<sup>25)</sup> So lesen P<sup>1</sup> $\psi$  und wahrscheinlich auch D (CC.X.sic, vor und hinter X je eine Zahl zerstört), also auch der Archetypus. Die Hgg. haben mit L<sup>1</sup> 325 ein-

g) mit  $\psi$  gegen DL<sup>1</sup>.

363, 2 XXXVIII P $\psi$ , XXXVIII DL<sup>1</sup>. Die Zahl der leugae 26 D $\psi$  (25 L<sup>1</sup>, 15 P) und die Summe der Route 356, 5: 174 (so D $\psi$ , 124 P, 173 L<sup>1</sup>) fordern 39.

h) mit den übrigen Handschriften.

14, 4 XII. — 22, 1 XX. — 33, 6 XVIII. Außerdem ist in der Route Theveste — Sitifi 34, 3 mit P: 32 zu schreiben. So sind die Posten in Übereinstimmung mit der Summe. — 45, 3 XXXV. — 56, 3 XXXII. 54, 2 und 55, 9: 35 (53, 2: 25). Es war also schon im Archetypus V zu II verderbt. — 66, 2 XXIII.<sup>26</sup>) — 104, 4 XXIII (vgl. oben Anm. 15). — 145, 4 XXVI.<sup>27</sup>) — 227, 4 XXX.<sup>28</sup>) — 304, 2 XVII. — 329, 2 I. — 347, 5 XXI. Auch D und L (Kub.) lesen so. Die Posten der Route betragen in der Berliner Ausgabe 560, während die Hgg. bemerken, dass sie 550 ausmachen. 347, 5: 31 ist daher als Druckfehler anzusehen. — 359, 5 (Zahl der Leugen) X, dicht dahinter ist das Pergament abgerissen, P hat also vermuthlich auch XIII gehabt. Denselben Defect, welcher sich auch auf die folgenden Leugenzahlen bis 360, 3 erstreckt, hat schon Heine vorgefunden, aber nur an einer Stelle notiert (vgl. seine Note zu 360, 2).

2. P bietet Verderbnis:

a) gesondert von den übrigen Handschriften.

8, 4 X P, XVIII  $\omega$ . — 32, 7 XXVIII P, XVII L<sup>1</sup>, XXVII  $\psi$ . — 35, 2 XLII P (und zufällig auch RS), LXII  $\omega$ . — 53, 4 XXVI P, XXXVI  $\omega$ . — 54, 4 XXXVII P, XXXVI  $\omega$ . — 106, 4 XIII P, XIII  $\omega$ .<sup>29</sup>) — 108, 2 XIII P, XIII  $\omega$ . — 125, 4 XVII P, XVIII  $\omega$ . — 138, 2 XVII P, XVIII  $\omega$ . — 160, 4 XVIII P, XXIII  $\omega$ . — 167, 4 XXIII P, XXIII Dw. — 168, 4 XCI P, XVI Dw. — 168, 5 XXIII P, XXIII Dw. — 183, 2 XIII P, XXIII Dw. — 204, 8 CXLVI P, CLXVI  $\omega$ , nicht zu erkennen (überklebt), vielleicht ausgelassen D. — 207, 3 XXVII P, XVIII Dw

gesetzt, doch scheint mir sicher, dass diese Zahl auf Correctur beruht. Die Hs. hat in den Posten 325, am Rande aber die Note XV sup., sie las also ursprünglich (fast ebenso wie die übrigen) CCCX und corrigierte dann nach den Posten. Die Note blieb trotzdem stehen.

<sup>26</sup>) Über die ganze Route vgl. Kubitschek a. a. O. S. 182.

<sup>27</sup>) Über die ganze Route vgl. den zweiten Theil dieses Aufsatzes.

<sup>28</sup>) Es folgt in P noch VI, doch ganz blass. Der Schreiber wiederholte erst aus Versehen die vorhergehende Zahl und löschte dann die VI.

<sup>29</sup>) Oben Anm. 13.

(auch L Kub.). — 218, 2 *XXII* P, *XII* Dw. — 231, 11 *CCCCXXXIII* P, *CCCCXXXVII* Dw. — 262, 7 *XXIII* P, *XXXIII* Dw. — 263, 3 *CLVIII* P, *CLXVIII* Dw. — 265, 11 *CX* P, *C* Dw. — 265, 12 *XXXVIII* P, *XVIII* Dw. — 267, 2 *XIII* P, *XXIII* Dw. — 277, 3 *XXVII* P, *XXVI* w, fehlt D. — 283, 6 *XVIII* P, *XVII* D, *XXVII* w. — 294, 3 *XXII* P, *XXI* Dw. — 300, 3 *XVIII* P, *XVIII* w, X. . I (hinter X ist zerstört, Platz für 2 X etwa) D. — 303, 4 *VII* P, *VIII* w, *VIII* D. — 315, 1 *XXIII* P, *XXIII* w, *XXIII* oder *XXXIII* (der Anfang ist zerstört) D. — 315, 6 *XVIII* P, *XVIII* w, *XVI* dahinter zerstört D. — 317, 7 *DCCCLIII* P, *DCCLIII* w, *acca VII* D. — 321, 2 *VIII* P, *VIII* Dw. — 323, 8 *XXVIII* P, *XVIII* w, . . . II (Platz für 3 X etwa) D. — 329, 10 *XXVIII* P, *XXVII* Dw. — 330, 7 *XXVIII* P, *XXVIII* Dw. — 333, 8 *XXXIII* P, *XXIII* w, fehlt D. — 335, 4 *XXX* P, *XXV* Dw. — 341, 1 *XXIII* P, *XXIII* w, *XVII* D (vgl. oben S. 266). — 346, 6 *XVI* P, *XIII* Dw. — 347, 9 *XXVIII* P, *XVIII* D, *XVIII* w. — 361, 3 (die Meilenzahl) *XXII*, dahinter ein Loch im Pergament, Platz für II, P, *XXXIII* w, *XXXII* D. — 362, 3 (die Meilenzahl) *XVII* (X zum Theil zerstört durch ein Loch) P, *XXVII* Dw. — 364, 6 *VIII* P, *VIII* Dw. — 366, 6 *CLXXVII* P, *CLXXXVII* Dw.

b) mit D gegen w.

368, 4 Zahl fehlt PD, ist vorhanden w.

3. Eine Entscheidung vermag ich nicht zu geben:

a) P gegen w.

31, 6 *LXXVHS*<sup>30)</sup> P, *LXXVIII* w. — 40, 6 *LXXXIIIS*<sup>30)</sup> P, *LXXXIII* w. — 52, 5 *XXXII* P, *XXXIII* w. 56, 6 und 58, 4: 30. — 85, 1 *XXXIII* P, *XXXIII* w. Vgl. oben S. 262. — 102, 2 *XXVIII* P, *XXVIII* w. Vgl. oben S. 263. — 108, 1 *XIII* P, *XVI* w. 121, 9. tab. Peut. Hierosol. 611, 10: 13.

b) PD gegen w.

286, 7 *CCXXVIII* PD, *CCXXVIII* w. 287, 9 Tannetum — Parma ist mit PD: 8 einzusetzen, denn Regium — Parma wird 127, 5 (auch L Kub.) und auf den vasc. Apoll. zu 18 Meilen angegeben. Ob aber 288, 4 Placentia — Comillomago zu 25 mit w oder zu 26 mit PD anzusetzen ist, vermag ich nicht zu entscheiden. — 340, 2 *XXI* PD, *XXII* w. Vgl. oben S. 266.

<sup>30)</sup> Vgl. den letzten Theil dieses Aufsatzes.

## Der übrige Text.

## 1. P bietet den Archetypus:

a) allein gegen w.

42, 1 *gasaufula* P, *Zeile fehlt* w (Heine *gasaufula*). Die Stadt ist inschriftlich *gadiaufala*; für *dia* findet sich in afrikanischen Schriften häufig *za*, z. B. *Azabenicus* (weitere Beispiele CIL VIII 1109). Das Itinerar selbst hat 21, 4 *Hippone Zarito* für *Hippone Arrhyto* — 71, 7 *catabathmos* P, *catabatimos* u. ähnl. w. — 89, 4 *ides* P, *larodis* w. Tab. Peut. und Rav. *iabodes*. — 105, 5 *sabudis* (so *Surita*, richtig) P, *sabbatum* w. Ebenso 110, 8. Der Fluss ist heute *Savuto*. — 116, 1 *ecae* P, *escas* w. Hierosol. 610, 6 und Tab. Peut. *aecae*. Plin. 3, 11, 105 *Aecani*. CIL IX n. 1619 *Aecani* (um). — 154, 3 *hermupuli* P, *hieropoli* w. Vgl. 155, 2. — 158, 1 *ioire* P, *minores* w. Zu ergänzen ist zu *apollinos*, wie bei vielen anderen ägyptischen Namen im It.: *poli*. Darauf bezieht sich *minore*: der kleinen Apollostadt. Ebenso ist 160, 3 mit *w* *superiore* zu vergleichen (P *superiores*).

b) mit D gegen w.

169, 2 *babilona* P, *babylona* D, *babylonia* L, *babilonia* ψ. Ptol. 5, 54, Strabo p. 807: Βαβυλών. — 293, 5 *boacias* PD, *boaceas* w. l. III 1, 3 Müller: ἐκτροπή Βοακίου ποταμοῦ. — 316, 3 *senagallia* s. . . *agalialia* D, *semigallia* w. Sena Gallica, heute Sinigaglia.<sup>31)</sup> —

c) mit w gegen D.

331, 6 *inip. ra* oder *inif. ra* (Loch im Pergament) P, *inipara* *imphara* D. Der Name kommt meines Wissens sonst nicht vor. 356, 5 *geso. . . aco* (Loch im Pergament) P, *gesoriaco* w, *gesoriciano* D.

d) mit DL gegen ψ.

205, 7 *usque* nur in ψ vorhanden.

e) mit L gegen ψ. D nicht erhalten.

11, 3 *rusaddi* PL, *russaddi* ψ. 11, 4 *rusadder* Pw. Plin. n. h. 18 *Rhysaddir*.

f) mit den übrigen Handschriften.<sup>32)</sup>

11, 4 *rusadder*. — 45, 4 *sicilibra* (auch L Kub.), ebenso alle s. 25, 3. Die Stadt heißt nach mehreren anderen Zeugnissen *libba* (z. B. Tab. Peut., conc. Carth. 419). Der Archetypus war

<sup>31)</sup> w hat hier, wie auch sonst öfter (z. B. 125, 1 und 311, 1 *ocricoli* P, *colli* w, eine jüngere Entwicklungsform des Namens.

<sup>32)</sup> Ich setze P dazu, wo geringfügige Unterschiede von den übrigen Hss. lauten sind.

also an beiden Stellen des It. schon verderbt. — 46, 3 *ouisce* P. — 49, 7 *sufetula*. — 51, 5 *terebentina*. — 53, 2 *aquis regis*. Ebenso lesen alle Hss. auch 47, 3. 54, 2. 55, 2. 55, 8. 56, 2. Die tab. Peut. schreibt allerdings *aquas regias*, doch wird ihr Zeugnis durch das des Rav. 144, 13 *aquas regis* aufgewogen. Die Station heißt also *aquae regis*. — 55, 11 *clipea*. — 59, 7 *fulgurita*. Heine, der *fulgiritita* liest, hat hier, wie auch anderswo, die Ligatur <sup>4</sup>R falsch mit ir aufgelöst (vgl. z. B. 8, 3 *mercurian*). — 62, 3 *aniciorum*. Heine hat die Abkürzung von *orum* zu *que* verlesen. — 73, 5 *tacapas*. — 83, 1 *tibulas*. — 95, 4 *dedalio*. So also schon der Archetypus, obwohl die Stadt ihren Ursprung auf Daedalus zurückführte (Diodor IV 78). — 97, 2 *panoruo*. Die richtige Form *panormo* war also schon im Archetypus verschwunden. — 100, 3 *cesena*. — 102, 1 *iterpromium*. Der Archetypus also las schon *iter-* statt *inter-*. Vgl. 310, 2 *interbromio*, Rav. *interbromum*, Tab. Peut. *interpromum*. — 106, 2 *nicotera*. — 106, 5 *item*. — 113, 6 *vicesimum* P. — 124, 6 *sicaminos*. — 136, 2 *lissas*. — 149, 4 *ptolomaidam* P. — 158, 1 *apollinos*. — 164, 4 *thafis* P. — 183, 4 ist auch in P vorhanden.<sup>33)</sup> — 189, 6 *cirro* P. — 216, 4 *trepezunta*. Modern: Trebisonda. — 226, 2 *egiso* P. — 233, 2 *silicenis*. — 245, 5 *matrica*. — 247, 2 *flexo* (o *aus* u P). — 258, 2 *et* fehlt auch P. — 258, 3 *siue*. — 267, 12 *carnunto*. — 282, 8 *a uercellas*. Schon die *vasc. Apoll.* haben *a gades* (so I II III, nur IV *a gadibus*), im It. ist die Verbindung von *a* mit dem Accusativ eines Städtenamens im Plural nicht selten. — 286, 2 *cassi* (*hinter i ist s gestrichen* P). — 290, 2 *ad* ist auch in P vorhanden. — 302, 6 *ferentino*. — 320, 1 *tessalonice* P. — 324, 2 *in* auch in P vorhanden. — 328, 4 *berea*. — 330, 3 *heraclia*. — 331, 8 *brizice*. — 333, 9 *in asia*. — 333, 9 *lamsacum*. — 356, 2 *uienna*. — 365, 9 *uongo*. Heute *Voncq*. — 369, 3 *mannaricio*.

## 2. P bietet Verderbnis:

### a) gesondert von den übrigen Handschriften.

14, 1 *arsenar* P, *arsenaria* ω. — 18, 4 *mattidie* P, *matidie* ω. Tab. Peut. *matize*. — 22, 4 *gallicanium* P, *gallinacium* u. ähnl. ω. — 39, 3 *tigis* P, *tigisi* ω. — 42, 4 *a cirta ab ippone* P, *a cirta hippone* ω. — 48, 9 *balcos* (oder *baleos*) P, *ualos* ω. Die correcte Form wäre *vallos*. 49, 1. 25, 4. 51, 1. tab. Peut.: *vallis*, ebenso, und zwar als Nominativ, auf Inschriften des 3. und 4. Jahrhunderts. Der Ablativ *vallis* ist also früh an die Stelle der richtigen Nominativ-

<sup>33)</sup> Eine Variante s. unten S. 271.



form valli getreten, welche durch das It. bezeugt ist.<sup>34)</sup> — 50, 5 *a* fehlt P. — 53, 5 *te* P, *teuste* w. — 54, 8 *thesbete* P, *teuste* w. — 55, 6 *frufibus* P, *sufibus* w. — 58, 4 *orria celia* P, *horrea caelia* w. — 71, 8 *item* P, *fines* w. — 78, 5 *ad* P, *a* w. — 78, 5 *tibolas* P, *tibulas* w. — 79, 2 *elefantaria* P, *elefantaria* w. — 83, 1 *suleis* P, *sulcis* w. — 85, 3 *carilis* P, *caralis* w. — 85, 5 *marianas* P, w (das im übrigen stark verderbt) bietet die richtige Endung *-a*. Vgl. Plin. n. h. III 80 und Mela II 122: colonia Mariana. — 88, 1 *capitonianibus* P, *capitonia* w. Das Richtige ist 94, 4 in allen Hss.: *capitonianis*. — 88, 2 *fiuo* (*sofianis*) P, *filo* (*sofianis*) w. — 90, 6 und 7 *tindarideus* P, *tindaride usque* w. — 97, 7 *per* fehlt P. — 97, 7 *mauritanica* (*Ligatur von u und r*) P, *maritima* w. — 98, 4 *ad columnam* fehlt P. — 100, 7 *aneonam* P, *anconam* w. — 110, 2 *marcellina* P, *marcelliana* w. Vgl. CIL X S. 25. — 126, 5 *ab* fehlt P. — 136, 3 *belsufara* P, *bessapara* w. Hierosol. 568, 2 *basapare*. — 148, 3 *antaruro* P, *antarado* w. — 160, 3 *superiores* P, *superiore* w. Vgl. oben S. 269. — 165, 6 *conton* P, *copton* w, *copam* D. — 183, 4 *aza* P, *haza* Dw.<sup>35)</sup> Vgl. 207, 8 *aia* P, *haia* Dw. — 183, 5 *apollinas* P, *apollinans* Dw. Das letztere scheint dem ursprünglichen Text *apollinaris* (vgl. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I S. 370) näher zu stehen. — 191, 8 *die Zeile* fehlt P. — 199, 1 *eutoropoli* P, *euleuteropolim* w, *eletaepoli* D. w kommt der richtigen Form *eleuteropolim* am nächsten. — 201, 3 *pescinunto* P, *pessinunto* D, *persinunto* w. — 204, 7 *sebastipolis* P, *sebastopolim* w, . . . *b. sto* (*dahinter zerstört*) D. — 209, 1 *theucira* P, *teucila* Dw. — 215, 8 *messena* P, *masena* D, *mesena* w. 210, 1 *miasena* Pw, *maiasena* D. Der Name ist also sicher nur mit einem *s* zu schreiben. — 223, 4 *doroscoro* P, *dorostoro* Dw. — 225, 2 *tromis* P, *trosmis* Dw. — 231, 6 *burdipia* P, *burdipta* Dw. 137, 2 *burdipta* w, *burdicta* P. Hierosol. 569, 1 *burdista*. — 241, 4 *uindelium* P, *uindelicum* Dw. — 247, 4 *carnuntio* P, *carnunto* w, *fehlt* D. — 256, 4 *lauriciaco* P, *lauriaco* w, *fehlt* D. — 256, 5 *ouiliavis* P, *ouilavis* Dw. — 262, 1. 2 *uione* P, *poetouione* Dw. — 266, 4 *uindobonia* P, *uindobona* Dw. — 272, 1 *libornici* P, *liburnici* Dw. — 281, 7 und 284, 1 *anneiano* P, *anneiano* Dw. — 287, 2 *faentia* P, *fauentia* Dw. — 298, 1 *boconi* P, *uoconi* w, *uocani* D. Vgl. CIL XII S. 635. — 298, 2 *matabonio* P, *matauonio* D, *matauonio* w. Die richtige Form bewahrt D, vgl. CIL XII n. 342 *pagus matauonicus*. — 300, 3 *apollonaribus* P, *apollinaribus* D, *apollinaris* u. ähnl. w (L fehlt).

<sup>34)</sup> Vgl. Tissot, Géogr. comparée d'Afrique II S. 440.

<sup>35)</sup> In L ist h nachträglich von erster Hand am Rande zugesetzt (Kub.).

Tab. Peut. apollinaris. — 306, 4 *usque fehlt* P. — 316, 1 *galem* P, *calem* Dw. 125, 7 *cale* P, *calle* w. Hierosol. 614, 6 *cale*. — 316, 6 *ad* P, *a* Dw. — 316, 7 *usbe* P, *urbe* w, *urue* D. — 331, 1 *amphifoli* P, *amphipoli* D, *anphipoli* w. — 338, 3 *aufaustinanis* P, *aufustianis* w, *aufustianus* D. Tab. Peut. ad fusciana. — 344, 2 *aralate* P, *arelate* Dw. — 350, 1 *obrisiaco* P, *briasago* D, *brusiaco* u. ähnl. w. Die richtige Form *brisiaco* (239, 1. 252, 3) hat hier keine Hs. bewahrt. — 362, 3 *nouomago* P, *nouiomago* Dw. — 363, 4 *darotorto. o* (vor der Lücke vielleicht e statt o) P, *durocortoro* DB, *durocottoro* L. — 364, 3 *uirodonum* P, *uirodunum* Dw. — 364, 7 *durotorcorodorum* P, *durocortoro diuodorum* w, ähnl. D. — 365, 2 *caturitis* P, *caturrigis* w, *caturicis* D. — 365, 5 *scarpona* P, *scarponna* Dw und tab. Peut. — 366, 3 *uandetannale* P, *andethannale* Dw.

b) mit D gegen w.

192, 6 *tillaticomum* PD, *thilaticomum* w und alle Hss. 192, 1. — 206, 1 *orsolociaco* PD, *orsologiaco* w. Die richtige Form scheint *rosolotiaco* zu sein, vgl. 143, 3. Hierosol. 575, 10. Rav. 99, 5.

### 3. Eine Entscheidung vermag ich nicht zu geben:

a) P gegen w.

34, 7 *a turres cesaris* P, *a turris cesaris* w. Nach *a* findet sich nicht selten der Accusativ und auch der Nominativ (6, 4 *mercurius*). Ob der Ort *turres c.* oder *turris c.* geheißen hat, dürfte daher nicht festzustellen sein. — 38, 9 *rapido castra* P, *rapida castra* w. Der Ortsname steht mit den Bezeichnungen *vicus*, *municipium* u. s. w. nicht immer in demselben Casus, z. B. 59, 5 *cellas uicus*, 60, 2 *ponte zita municipium*. Ich halte es daher für möglich, dass P das Richtige hat. Ein anderer bei Aumale gelegener Ort *Rapidum* ist bekannt durch Eph. epigr. V 955. 1150. — 88, 8 *lanarium* P, *lanarium* w. Der Name des Flusses kommt meines Wissens anderweitig nicht vor. — 105, 4 *cosentia* P, *consentia* w; ebenso 110, 7. Inschr. von Polla: *cosentiam*. Tab. Peut. *consentia*, so auch bei den Schriftstellern meist. — 123, 9 *mediolanum* P, *mediolano* w. Nach dem Sprachgebrauch des It. ist beides möglich. Ich schliesse hier gleich an: 124, 2 *sirmium* P, *sirmio* w. 178, 7 *per caesarea* P, *per caesaream* w, *fehlt* D; ferner 216, 4 *satala* PD, *satalam* w. 333, 1 *in asia* PD, *in asiam* w.

b) PD gegen w.

267, 6 *mansuetiana* PD, *mansuetina* w. — 277, 5 *usque fehlt* PD. — 280, 8 *ausuco* PD, *ausugo* w. Der Ort kommt in der antiken

Litteratur weiter nicht vor. Heute: Val Suga<sup>36)</sup> Verwandt scheint der Name der Ausuciates (Osuccio) westlich vom Comer See (CIL V n. 5227).

Über das Vorkommen des Wortes sic und die Verrechnung halber Meilen in den Capitelsummen wird unten gesprochen werden.

### Parisinus (Regius) 7230 A. D.

Den Angaben bei Parthey-Pinder p. XIV füge ich hinzu, dass die Handschrift 110 Blätter von  $28\frac{1}{2} \times 25$  Cm. zählt, von denen fol. 1—13 und 98—110 leere Papierblätter sind. Flavius Vegetius steht auf fol. 14—18, Julius Solinus fol. 19—86, am Schluss desselben fol. 86 v. steht die Note: *explicit fl̄ ḡ iuli solini grammatici ego in d̄i nomine waldi audus*<sup>37)</sup> *clericus hunc liberū* (ū eradiert) *scripsit*. Es folgt das It. Ant. auf fol. 87—97. Fol. 87 ist das vierte Blatt des fol. 84 beginnenden Quaternio, derselbe hat am Ende (fol. 91 v.) von erster Hand die Bezifferung: XI. Dieselbe Zahl ist von jüngerer Hand (saec. XV?) auf fol. 92 r. unten gesetzt. Wie die letzten sechs Folien gebunden sind, vermochte ich nicht zu erkennen, da der Band sehr fest ist. Das Itinerar hat noch eine zweite (ältere) moderne Numerierung von 1 (fol. 87) bis 11 (fol. 97). An der Handschrift sind mehrere Schreiber thätig gewesen, das It. ist jedoch ganz von derselben Hand geschrieben. Die Seiten sind in drei Spalten zu 28 Zeilen geteilt, der beschriebene Raum misst etwa  $22 \times 20\frac{1}{2}$  Cm. Die Routenüberschriften sind rubriciert und stark verblasst, einige sind fast ganz verschwunden. Die größten Schwierigkeiten bietet jedoch die Hs. in Folge der durch eingedrungene Feuchtigkeit entstandenen Schäden. Einige Seiten haben der Verderbnis größeren Widerstand entgegengesetzt, andere befinden sich dagegen in recht kläglichem Zustande: die Oberfläche des Pergaments ist zerfressen, Buchstaben und Zahlen, obwohl mit einer sehr haltbaren Tinte geschrieben, haben sich in Menge gelöst; einzelne Zeilen sind ganz geleert worden, auf anderen haben sich noch dürftige Reste gehalten; der Ausfall einzelner Buchstaben und Ziffern ist außerordentlich häufig. Am ärgsten ist der Rand mitgenommen. Das Pergament ist hier, besonders am Ende des

<sup>36)</sup> Vgl. CIL V S. 536.

<sup>37)</sup> Nicht Waldcaudus (Parthey).

It., durchgefressen und zerfallen; an einigen Stellen reicht die Verwüstung bis in den Text hinein. Um weiterer Zerstörung vorzubeugen, sind die Ränder beim Einbinden mit Pergamentstreifen überklebt worden. Bisweilen hat der Klebstoff gelöste Buchstaben von einer Seite auf die andere übertragen.

Dieser traurige Zustand hat es bewirkt, dass Partheys Collocation, die mit ziemlicher Sorgfalt angefertigt worden ist, doch in keiner Weise als genügend bezeichnet werden kann. Da D mit dem Escorialensis die eine Hss.-Classe bildet und für einen großen Theil des Itinerars den übrigen Hss. sogar allein gegenübersteht, ist eine absolut genaue Feststellung seines Textes nothwendig. Parthey ist darin lange nicht weit genug gegangen. Verhältnismäßig selten hat er sich Notizen über die eingetretenen Ausfälle und Zerstörungen gemacht. So tritt D bei ihm oft als Zeuge für eine bestimmte Lesart auf, während es ebensogut für eine andere in Anspruch genommen werden könnte und während vielleicht geringe vorhandene Reste mit Sicherheit auf eine andere Lesart führen. — Wo der Text mit Pergament überklebt ist, hat Parthey die Arbeit ganz eingestellt und sich mit der Notiz „legi nequeunt“ (256, 7—258, 4. 259, 7—10. 398, 3—399, 4. 402, 4—403, 7. 418, 1—419, 3. 421, 1—422, 5. 428, 5—430, 4) oder „partim legi nequeunt“ (399, 5—400, 6) begnügt, obwohl die aufgelegten Pergamentstreifen durchsichtig genug sind, um noch gar manches entziffern zu lassen.

Um an einem schlagenden Beispiele den Wert genauer Feststellung des Vorhandenen aufzuzeigen, setze ich einen Theil der Via Flaminia (311, 5 ff.) hierher:<sup>38)</sup>

311, 5 nuceriae	XVIII
312, 1 dubios	VIII Pw XVIII D
2 prolaque	VIII Pw VIII D
3 septempeda	XVI ω VIII D XV P
4 trea	VIII Pw XVI D
5 auximum	XVIII Pw . . . I  <sup>39)</sup> D (XVIII Parthey)

<sup>38)</sup> Ich gebrauche, um die Weite der von der Zerstörung betroffenen Räume zu bezeichnen: . . . für breite Buchstaben und Zahlen, ||| für schmale Buchstaben und Zahlen (Einer). Zu beachten ist, dass hinter dem großen Anfangsbuchstaben der Namen öfter ein größerer Zwischenraum gelassen wird, dass ferner zwischen den Namen und den mp̄ und hinter den Zahlen freier Platz ist und auch zwischen mp̄ und der Zahl ein kleiner Raum (etwa eines Buchstaben) freizubleiben pflegt. — Hinter den Zahlen setzt der Schreiber fast immer einen Punkt, der bisweilen die Berechnung der Länge einer zerstörten Zahl ermöglicht.

<sup>39)</sup> Vor I ist Platz für 2 bis 3.

312, 6 ancona	XII Pw X . III D (X . III Parthey)
7 numana	VIII Pw XII <sup>40)</sup> D (VIII Parthey)
313, 1 potentia	X Pw . . . II D (X Parthey)
2 castello firmano	XXII L <sup>3</sup> ψ X D XII PL <sup>1</sup>
3 castro truentino	XXIII Pw XX  I <sup>41)</sup> D (XXIII Parthey)
4 castro novo	XII Pw XXIII D
5 hadriae	XV

Es ist ohne weiteres deutlich, dass D den Fehler machte, die XVIII in 311, 5 in 312, 1 nochmals zu bringen, und dass dadurch alle folgenden Zahlen um eine Zeile hinuntergertickt sind. Die alte Collation ließ diese Sachlage vielfach nicht erkennen, da Parthey sich 312, 5. 7. 313, 1.<sup>42)</sup> 3. nichts über die Zerstörung der Zahlen angemerkt hatte und infolge dessen annahm, D lese wie die übrigen Hss., während die vorhandenen Reste vielmehr auf die jedesmal eine Zeile vorhergehenden Zahlen führen oder doch deren Ergänzung gestatten. Es tritt also 312, 3 D zu w, dessen XVI damit gesichert ist, und 313, 2 D zu L<sup>3</sup>ψ, dessen Lesart XXII nun ebenfalls eingesetzt werden muss. Denn 101, 2 findet sich für die Strecke Potentia — Castello Firmano die Angabe XX, und nur XXII oder XX, aber gewiss nicht XII (PL<sup>1</sup>), entspricht der thatsächlichen Entfernung zwischen beiden Orten (S. Maria a Potenza — Porto di Fermo). P und L<sup>1</sup> haben durch Zufall die gleiche Corruptel.

Ich gebe nun die übrigen wichtigsten Nachträge zu Parthey's Collation.

### Zahlen.

1. D bietet den Archetypus:

a) allein gegen w.

405, 7 *CLV* D (so zufällig auch R), *CXLV* w. Ich setze abweichend von den Hgg. 408, 2 Besippone — Mercablo XVI D, nicht VI w ein. Besippo wird nämlich mit größter Wahrscheinlichkeit bei Aldea de Barbate am Rio Barbate localisiert;<sup>43)</sup> von da nach Gades messe ich aber in der Luftlinie etwa 35 m. p. Ich meine daher, dass D mit 40 m. p. das Rechte trifft (30 w). So erhalte ich 155 m. p. Die von w überlieferte Summe kann schwerlich

<sup>40)</sup> X ergänze ich aus einem kleinen Rest, der aber ziemlich lose ist und verschoben sein könnte. — Hinter der Zahl hat zur Noth noch I Platz.

<sup>41)</sup> Vor I ist Platz für eine oder zwei hastae.

<sup>42)</sup> Hier hätte Parthey doch gewiss die Variante notieren müssen!

<sup>43)</sup> Vgl. z. B. Hübner CIL II S. 242. Müller zu Ptol. II 4, 5.

durch Verderbnis entstanden sein, ich glaube, dass sie vielmehr einer Correctur nach den Posten von *w* ihren Ursprung verdankt.<sup>44)</sup>

419, 3 *LX* . . .<sup>45)</sup> (*legi nequit Hgg.*) *D*, *VIII* *w*. Die Route ab *Olisipone* (*Lissabon*) — *Emeritam* (*Mérida*) 418, 7 ff. bot bisher große Schwierigkeiten; wenn wir an unserer Stelle *D* folgen, werden sie, nach meiner Ansicht, im wesentlichen gehoben. Festgelegt ist von den Zwischenstationen *Budua* = *N. S. de Bodoa*;<sup>46)</sup> nicht fixiert dagegen ist *Aritium praetorium*. Müller (zu *Ptol. II* 5, 6) identifiziert es mit *Alveja* bei *Abrantes*, wo das *iusiurandum Aritiensium* (*CIL II* n. 172) gefunden worden ist. Aber da in der Inschrift ausdrücklich von *Aritium vetus* gesprochen wird,<sup>47)</sup> ist die Gleichsetzung beider Orte doch sehr bedenklich.<sup>48)</sup> Wir sind also keineswegs genöthigt, die Straße im Bogen nördlich über *Alveja* zu führen,<sup>49)</sup> können sie vielmehr 12 m. p. westlich von *Budua* bei *Ad Septem Aras* sich von der Linie *Emerita* — *Scallabis* (*Santarem*) abzweigen und directer auf *Olisippo* zulaufen lassen. Die von *w* für die Strecke *Budua* — *Olisippo* überlieferten 110 m. p. reichen allerdings auch so bei weitem nicht aus, wohl aber die 162 + ? m. p., welche *D* bietet.<sup>50)</sup> — *Aritium praetorium* ist also nicht in der Nähe von *Aritium vetus* zu suchen, vielmehr halte ich daran fest, dass es 38 m. p. von *Olisippo* gelegen hat. Die Summe war wohl schon im Archetypus verderbt; weder die von *D*: *CLIII* (*legi nequit Hgg.*), noch die von *L*<sup>3</sup>*ψ*: *CXLV* stimmt mit den Posten von *w*, welche 148 betragen; die von *L*<sup>1</sup> ist allerdings *CXLVIII* (*Kub.*), aber die Randnote *III super* (*hic III super sunt B*) zeigt deutlich, dass in *L*<sup>1</sup> ursprünglich auch keine Übereinstimmung vorhanden war, die *Hs.* vielmehr die Summe nach den Posten corrigiert hat. Herzustellen wäre vielleicht *CCIII*.

423, 8 *m̄p*, es ist nur noch der Bogen *γ* vorhanden, doch die Er-

<sup>44)</sup> Wenn *ψ* 406, 2: *XXXIV* liest und dadurch als Summe der Posten 156 erhält, so ist das nur weitere Verderbnis; *w* las 406, 2: *XXIV*, wie *L*<sup>1</sup> = *D* beweist, und seine Posten machen 145 aus.

<sup>45)</sup> Platz ist für zwei bis drei.

<sup>46)</sup> Kiepert. Müller zu *Ptol. II* 5, 6. — Die Strecke *Ad Septem Aras* — *Emerita* wird auch 420, 6 und 7 zu 50 m. p. angesetzt. Diese Zahl ist also gesichert.

<sup>47)</sup> „in *Aritiense oppido veteri*.“

<sup>48)</sup> Hübner, *CIL II* S. 22, hält sie für möglich, aber nicht für nothwendig. *S.* 810 formuliert er seine Ansicht so: „*Aritium vetus a praetorio, quod in via situm erat, vix vel paucis tantum m. p. diversum fuisse probabile est.*“

<sup>49)</sup> Müller a. a. O. vermuthet, dass vor 418, 8 *Scallabis* ausgefallen sei.

<sup>50)</sup> Posten in der Höhe von 60 m. p. und mehr kommen vor, vgl. z. B. 390, 5. 391, 2. 426, 3.

gänzung außer jedem Zweifel,<sup>51)</sup> D, *stadia* u. Auch hier bringt, glaube ich, D in eine mehrfach besprochene, dunkle Itinerarstelle Licht. Aquae Celenae liegt nach 430, 3 u. 4: 12 m. p. südlich von Iria<sup>52)</sup> (el Padron) und wird daher richtig mit Caldas de Reyes identifiziert. Andererseits soll es von Bracara (Braga) nach w 165 Stadien entfernt sein, d. h. etwa 30 Km., während die Distanz in der Luftlinie ungefähr 120 Km. beträgt. Um die Stelle zu heilen, haben Parthey-Pinder vorgeschlagen,<sup>53)</sup> die Stationen so aufeinander folgen zu lassen: Ad duos pontes, Vico Spacorum, Aquis Celenis. Wir erhalten auf diese Weise aber doch nur 94 Km. (nach D, das 424, 1: CXXV liest, 81) und behalten nur noch 180 Stadien oder 33 Km. übrig, so dass, abgesehen von anderen Schwierigkeiten, die Zahl der Meilen von Glandimiro nach Brigantium viel zu klein wäre. Ebensowenig einleuchtend ist der Vorschlag von Müller (zu Ptol. II 6, 22). Er greift zu dem bedenklichen Mittel ein zweites, südlicheres Aquae Celenae (oder Celerinae) anzunehmen, glaubt ferner, dass 424, 1 die Zahl verderbt sei (CDXCV?) und außerdem hinter 424, 3 ein Ausfall stattgefunden habe (Claudomerio stadia CCLXXX). Überzeugen können so starke Correcturen gewiss Niemand. Dass die Distanzen der Seefahrt ungefähr gleich sind (zwischen 150 und 190), dass es also nicht angeht, eine Stadienzahl ungeheuer zu erhöhen, ist gar nicht bedacht worden. Außerdem stellt sich bei den Besserungsversuchen eine Schwierigkeit entgegen, die überhaupt nicht bemerkt zu sein scheint. Braga liegt gar nicht an der See, sondern etwa 20 m. p. von ihr entfernt. Wo ist diese Strecke geblieben? Setzen wir nun 423, 8:  $\overline{m}p$  ein; wir haben dann also zunächst den Landweg zu nehmen.<sup>54)</sup> Die Landtour Bracara — Aquis Celenis war 429, 5—430, 3 im einzelnen angegeben, konnte also hier als bekannt vorausgesetzt und zusammengefasst werden. Das Bedenken wegen der Lage von Bracara im Binnenland ist beseitigt. Allerdings liegt auch Caldas de Reyes nicht unmittelbar an der See, aber einmal ist die Entfernung bedeutend geringer (etwa 7 m. p.) und zweitens wissen wir nicht genau, wie die Straße dort lief, so dass die Möglichkeit vorhanden ist, dass sie sich der Küste

<sup>51)</sup> *stadia* kürzt D: *stad* ab; wenn dies dagestanden hätte, müsste also vielmehr eine lange gerade hasta übrig sein.

<sup>52)</sup> *pria* u, *tria* D.

<sup>53)</sup> In einer Anmerkung zu unserer Zeile.

<sup>54)</sup> Analog ist die erste Route des Itinerars: a Tingi Mauretania — per maritima loca Carthaginem usque, welche von Mercurius bis Tingi zu Lande, von da ad portus divinos zur See, dann wieder zu Lande zurückgelegt wird.

noch mehr näherte. Anstoß bietet allein die Zahl. 429, 5 ff. wird Bracara — Aquae zu 99 m. p. angegeben, und das stimmt ungefähr mit der wirklichen Entfernung beider Orte. Ich möchte also für CLXV etwa XCVIII einsetzen. Der weitere Verlauf der Route ist dann ohne erhebliche Bedenken. Der Ausgangspunkt für die Seefahrt ist in der Ria de Arosa bei Villagarcia oder Carril. Die nächste Station, Vico Spacorum, suche ich, 195 Stadien (36 Km.) weiter, östlich von Cap Corrubedo an der Playa del Castro, wo die Karte von C. Vogel<sup>55)</sup> einen Ankerplatz verzeichnet. Die Angabe von D: 125 Stadien (23 Km.) würde auf Sta. Eugenia de Ribeira führen, doch glaube ich sie verwerfen zu müssen, da sie die Localisierung der folgenden Stationen schwierig macht.<sup>56)</sup> Ad duos pontes,<sup>57)</sup> 28 Km. weiter, ist entweder mit Puerto del Son (Ankerplatz) oder Muros (Hafen) an der Ria de Muros zu identifizieren und Glandimiro (33 Km.) mit Corcubion (Hafen) östlich von Cap Finisterre. Von dort führt heute eine Fahrstraße dritten Ranges über Carballo nach La Coruña (Brigantium).<sup>58)</sup> Ihre Länge wird zu 87 Km. angegeben, das Itinerar hat nur 77 (52 m. p.). Ob die antike Straße abkürzen konnte, vermag ich nicht zu beurteilen; andernfalls sind die überlieferten Posten um etwa 7 m. p. zu erhöhen. Auf den weiteren Verlauf der Route hier einzugehen, liegt keine Veranlassung vor. Ich glaube, dass mein Herstellungsversuch in seiner Einfachheit — nur eine Zahl ist zu ändern — vor den übrigen Vorschlägen einen Vorzug besitzt. Die Summe 423, 7: m. p. CCVII kann gegen ihn nicht ins Feld geführt werden, denn sie steht nur in  $\omega$ ,<sup>59)</sup> in D ist m. p., Zahl und sic ausgelassen. Ich constatiere also hier, wie schon oben zweimal,<sup>60)</sup> dass die von  $\omega$  überlieferte Summe durch Correctur nach den Posten entstanden ist. Erst nachdem 423, 8 stadia eingedrungen war, konnte sie berechnet werden.

<sup>55)</sup> Stieler's Handatlas Nr. 34. 1890.

<sup>56)</sup> Ad duos pontes würde z. B. auf die hafenlose Strecke zwischen Cap Corrubedo und Puerto del Son kommen.

<sup>57)</sup> Der Name deutet nicht nothwendig auf eine Flussmündung. Ich vermute, dass dem Schiffsverkehr dienende Landungsbrücken damit gemeint sind.

<sup>58)</sup> De Lavigne: Espagne et Portugal (Collection des Guides-Joanne), Paris 1890, S. 99 f. — Die Identität von La Coruña und Brigantium kann nach den Ausführungen Müllers zu Ptol. II 6, 4 meines Erachtens nicht bezweifelt werden. Durchschlagend ist der Hinweis auf Orosius I 2 § 71.

<sup>59)</sup> Wahrscheinlich auch in L<sup>1</sup>: „nach 423, 5 steht von L<sup>1</sup>, wohl auf der verblassten Spur von L<sup>1</sup>: X mil pm CCVII“ (Kub.).

<sup>60)</sup> S. 262. 275 f., vgl. Theil II.



b) mit P gegen w.

316, 3 VI/// D, VIII P, XVIII w. D hatte also wahrscheinlich wie P. Vgl. z. B. tab. Peut.: 8.

c) mit w gegen P.

257, 1 XXXIII Dw, XXXII P. Vgl. 236, 1: 33 Pw, 30 D. 258, 7: 33 w, 31 PD. — 315, 1 . XXIII D, XXIII w, XXIII P. — 317, 1 . . XIII/ D, XXIII w, XII P. — 323, 8 . . . II D, XVIII w, XXVIII P. D also wohl gleich w. Vgl. 332, 9: 19 Dw, 24 P. 138, 5: 18. 230, 11: 18 Pw, 16 D.

d) mit L gegen ψ.

398, 6 XVII DL, XXVII BR. Vgl. vasc. Apoll.: 17. — 414, 5 XX. VII D, XXXVII L (so auch R), XXVII ψ.

e) mit den übrigen Handschriften.

252, 2 XX (von dem zweiten X nur ein Rest, dahinter zerstört) D, XXII w, fehlt P. D hat also vermuthlich wie w gehabt. — 252, 3 leug (dahinter zerstört) D, leugas (oder leg) XV Pw. D hatte also wahrscheinlich wie die übrigen Hss. — 298, 5 XV//// D, XVI Pw. — 301, 3 X. D, XII Pw. — 333, 3 C. . V/III D, CXXVIII Pw. — 342, 2 XVIII, doch ist die letzte hasta viel blasser, der Schreiber hat sie auslöschen wollen, D, XVII w, Zeile fehlt P.<sup>61)</sup> — 347, 5 XXI vgl. oben S. 267. — 366, 1 XXII. — 420, 4 X. . D, XXX w.

2. D bietet Verderbnis:

a) gesondert von den übrigen Handschriften.

186, 2 die Zahl fehlt D, XC P, LXX w. Es fällt also D als Zeuge für LXX fort. Bis Samosata scheinen die Posten einigermaßen in Ordnung zu sein. Samosata (Samsat) und Edessa (Orrha) sind aber nicht 12, sondern über 30 m. p. von einander entfernt. Daher ist ohne Zweifel die Summenzahl von P die ursprüngliche. Im Archetypus schon war der letzte Posten aus 32 zu 12 verderbt. Während dann P die Summe unverändert bewahrte, corrigierte sie w nach den verderbten Posten. — 199, 1 die Zahl fehlt D, LXXVIII P, LXXVII w. — 204, 2 XXVI D, XXV Pw. — 206, 11 XXVII D, XXVIII Pw. — 206, 12 XXVI/II D (XXVIII Parthey), XXXVIII w, XXXVIII P. Es entscheidet nun also D für XXXVIII, das ist nicht unwichtig, da auch 214, 7 die Hss. schwanken: 39 w, 38 P, 28 D (179, 2: 30 ist offenbar verderbt). — 207, 8 XXVI D, XXIII w, XXIII P. — 225, 3 sitica istugesetzt m̄p VIII. — 251, 2 XVII D, XXIII Pw. — 252, 4 XVIII

<sup>61)</sup> S. oben S. 266.

D, *XVIII* Pw. — 259, 4 *die Zahl fehlt* D, *XLIII* P, *XLIII* w. S. oben S. 265. — 266, 5 *XXXIII ui* D, *XXXIII* Pw, *XXXIII* L<sup>1</sup>. *ui* ist offenbar ein Rest der in der vorhergehenden Zeile verloren gegangenen VIII; sic steht unter *LXXX*. — 272, 9 ∞ (*davor ist vielleicht etwas zerstört, Platz für fünf Buchstaben; mp fehlt*) D, *CCXVII* L<sup>1</sup> (Kub.), *CCXIII* w, *XII* P. — 274, 5 *XXIII* D, *XIII* Pw. — 277, 6 *I* D, *L* Pw. — 283, 8 *die Zahl fehlt* D, *CXX* w, *CXV* P. — 303, 4 *VI//I* D, *VIII* w, *VII* P. — 309, 2 *XXI* D, *XXII* Pw. — 316, 6 *LXIII* D, *LXXIII* w, *LXXXIII* P. — 354, 2 *V* D, *VI* Pw. — 354, 3 *XVI//II* D, *XVIII* Pw. — 354, 4 *VII* D, *XVI* PL, *VI* w. — 367, 5 *XVI* (*dahinter zerstört?*) D, *XV* Pw. — 369, 5 *XXXII* D, *XXII* Pw. — 403, 7 *XX... D*, *XVIII* w. — 415, 4 *LI* D, *LII* w. — 418, 7 *CLIII* D, *CXLV* w, *CXLVIII* L<sup>1</sup>. Vgl. oben S. 276. — 424, 1 *CXXV* D (und R), *CXCV* w. Vgl. oben S. 278. — 433, 2 *die Zahl fehlt* D.

b) mit P gegen w.

197, 5 *die Zahl fehlt* DP. — 201, 8 *die Zahl fehlt* DP. — 258, 3 *die Zahl fehlt* DP (sic vorhanden), da D hier stark zerstört ist, würde es zweifelhaft sein, wenn die Zeile nicht wiederholt würde (unten S. 283). — 319, 2 *XXII//I* D, *XXIII* P, *XXXIII* w. 330, 4: 33. Tab. Peut. 32.

3. Eine Entscheidung vermag ich nicht zu geben:

a) D gegen w.

423, 2 *XV* D, *XXV* w. 423, 5: 24 D, 14 w. Die von w überlieferte Summe: 247 (D zerstört) wird also durch D wie w erreicht. Die Stationen dieser Straße von Bracara nach Asturica sind sämtlich nicht fixiert.<sup>62)</sup>

b) D gegen P und w, die verschieden lesen.

332, 8 *XXVII* D, *XXVIII* w, *XXIII* P. 138, 4: 28. 230, 10: 27 Pw, 28 D. 323, 7: 27 w, 28 P, ? D.

c) DP gegen w.

286, 7 *CCXXVIII* PD, *CCXXVIII* w. S. oben S. 268. — 366, 3 *XV* PD, *XX* w. Zwischen Orolaunum (Arlon) und Trier sind in der Luftlinie etwa 40 m. p.; ich glaube daher, dass 30 leugae (PD) = 45 m. p. völlig ausreichen (w: 35 leugae = 52½ m. p.). Gegen XV spricht die Summe, welche allerdings PD auslassen.

d) die Lesart ist nicht festzustellen:

169, 2 *X... D*, *XVI* P, *XII* w. — 180, 7 *Nicht zu erkennen (überklebt)* D, *CCV* P, *CCVI* w. — 204, 8 *Nicht zu erkennen*

<sup>62)</sup> Vgl. CIL II S. 639.

(überklebt), vielleicht ausgelassen D, CXLVI P, CLXVI w. — 260, 3 . . . II/ D, XXXIII P, XXIII w. — 300, 3 X . . I D, XVIII P, XVIII w. — 310, 1 XV//// (ob wirklich etwas zerstört ist, ist ungewiss) D, XVI PL<sup>1</sup>, XVII L<sup>2</sup>ψ. — 315, 6 XVI/// D, XVIII P, XVIII w. — 323, 7 XXII, überklebt, die Einer verschoben, D, XXVIII P, XXVII w. — 346, 11 Ich glaube DL zu lesen, doch ist es ganz unsicher, D, DL P, DLXXVI L, DLXXVII ψ. — 367, 3 X, der Anfang der Zahl, erhalten, überklebt, D, XXIII P, XXIII w. — 371, 2 Die Zahl ganz zerstört D, VIII P, VIII w. — 415, 1 XLIII/ D, XLIII L<sup>1</sup>, XLIII L<sup>3</sup>ψ. — 425, 6 Ganz vergangen und nichts mehr zu lesen D, CCLXXVII L, CCLXXVII ψ.

### Der übrige Text.

#### 1. D bietet den Archetypus:

a) allein gegen Pw.

184, 1 *zeugma* D, *zeum* P, *zeuma* w. — 284, 5 *parmaelaca* (*elaca* nicht ganz sicher, verblasst) D, *permelaca* Pw. Das Ursprüngliche ist: *parma lucam*.

b) allein gegen w.

404, 5 *bactara* . . D, *hactara* w. Die Variante von D ist wertvoll, denn, wenn ich mich nicht täusche, ist die Station des Itinerars identisch mit der inschriftlich bezeugten Stadt Batora. Die Inschrift, welche aus der Gegend von Torre Jimeno nördlich von Martos (Tucci) stammt, lautet (CIL II n. 1677): *P(ublio) Fabio P(ublilii) f(ilio) Gal(eria) Iuliano II vir(o) bis pont(ifici) ordo Batore(n)s(is) decrevit. Iun(ia) M(arci) f(ilia) Severa mater honore usa impens(am) remissit*. Nach dem Itinerar liegt Bactara allerdings keineswegs in der Nähe von Torre Jimeno, sondern 32 m. p. (47 Km.) nördlich von Acci (Guadix) an der Straße nach Castulo (Cazlona, östlich von Linares); aber die Inschrift bestimmt auch gar nicht die Lage der Stadt, sie kann sehr wohl in der colonia Augusta Gemella Tucci von den Bürgern von Batora gesetzt sein.<sup>63</sup> Die Entfernung zwischen beiden Orten ist nicht so groß (etwa 90 Km. Luftlinie), dass nähere Beziehungen, wie wir sie nach der Inschrift voraussetzen müssen, unwahrscheinlich wären.

418, 6 *os . . ou . .* D, *ossobona* w. D also wahrscheinlich *ossonoua*. 426, 2 *ossonoba* DL, *ossonoua* ψ. — 418, 7 *olisippo* . .

<sup>63</sup> So Hübner in seiner Bemerkung zu der Inschrift.

D, *olishippone* L, *olisinprone* B, *olippone* R. — 420, 1 *scall . bim* D, *scallabin* ω. — 424, 3 *glandimiro* D, *grandimiro* ω. Ptol. II 6, 2 Γλανδόμιρον, Rav. 308, 3 *glandimarium*. — 425, 3 . . . *aris* D, *uttari* LB. 430, 11 *uttaris* DR, *uttarris* B, fehlt L. — 432, 1 *ilipla* D, *ilipa* ω. Ptol. II 4, 10 Ἰλίπουλα. Rav. 317, 14 Hilpula. Heute Niebla. Vgl. CIL II S. 122.

c) mit P gegen ω.

177, 1 *eusp . . a* D, *euspēna* P, *euspoēna* ω. Der Name ist wahrscheinlich die adjectivische Form zu Ἰεπτα (Ptol. V 7, 4).<sup>64</sup> — 206, 10 . . . . *ax* . D, *armaxa* P, *armaca* ω. 179, 3 *armaxa* ω, *ermata* P. 214, 8 *armaxa*. — 245, 2 *annamatia* DP, *anamatia* ω. Tab. Peut. wie DP. Rav. 220, 2 *annama*. — 245, 6 *campona* DP, *campania* ω. — 246, 6 *arabona* DP, *adrabona* ω. Das Ursprüngliche ist *arrabona*, vgl. 263, 1. 267, 10.

d) mit ω gegen P.

258, 2 [etwa 10 Buchstaben] *a . o* D, *lauriaco* ω, *laurico* P. — 333, 2 *callipoli* Dw, *callidopi* P.

e) mit PL gegen ψ.

205, 7 *usque* nur in ψ vorhanden.

f) mit L gegen ψ.

375, 6 *teudurum* DL, *theudurum* ψ. Ptol. II 11, 13 Τευδέριον. — 400, 1 *sebelaci* DL, *sepelaci* ψ. Vasc. Apoll. III *sebelaci*. — 421, 5 *a*, das übrige zerstört, D, *aeminio* L, *eminio* ψ. Auf Inschriften *aeminium*, Ptol. II 5, 6 Αἰμίνιον. — 426, 2 *ossonoba* DL, *ossonoua* u. ähnl. ψ. Ptol. II 5, 2 Ὀσσόνοβα. — 431, 12 *onoba* DL, *onoua* ψ.

g) mit den übrigen Handschriften.

214, 14 *cocuso* (*co man. 1 sup. lin. D*). — 283, 8 *luca*. — 343, 3 *iulia*. — 350, 4 *item* auch D. — 409, 1 *a gadis*. — 413, 1 *corduba*. — 431, 4 und 5 nicht ausgelassen, aber fast ganz verblasst D.

## 2. D bietet Verderbnis:

a) gesondert von den übrigen Handschriften.

195, 6 *temelisso* D, *temmelisso* Pw. — 199, 1 *a* fehlt D. — 205, 1 *mora* D, *mogaro* Pw. — 205, 7 *cefaream* D, *caesaream* ω, *cesarea* P. — Nach 206, 3 folgt: *saream* m̄p CXXVIII *gorbeus* m̄p XXIII *orsolociaco* m̄p XVIII (dahinter zerstört) *aspona* m̄p XX *parnasso* m̄p XXII (Wiederholung von 205, 7 bis 206, 3 mit einer Verderb-

<sup>64</sup>) Ramsay: Hist. geogr. of Asia Minor S. 67 Anm. 3. — Die Lesart *Puspēna*, welche R. vorzieht, findet sich nur in V, ist also nichts als eine *Corruptel*.

nis in der Zahl von 205, 7). — 206, 6 *cassanea* D, *saccasena* Pw. — 207, 12 *siuisa* D, *suisa* Pw. 216, 2 *soissa*. — 210, 6 *araxasa* D, *artaxata* Pw. — 216, 4 *trepezuinta* D, *trepezunta* Pw. — 217, 7 *cuppes* D, *cuppe* Pw und tab. Peut., *cuppa* Rav. 190, 17. — 219, 1 *dorcico* D, *dortico* Pw und tab. Peut., Rav. 190, 8 *dorticum*. — 226, 3 *salsaouia* D, *salsouia* Pw tab. Peut. — 233, 4 *moieciiana* D, *mogetiana* Pw. — 246, 5 *astuas* D, *statuas* Pw. — 258, 3 *bricantiam* D, *brigantia* w, *brittantia* P. — Auf 258, 3 folgt: *licum siue bigu .tia .ic* — 258, 12 *remau .e* D, *nemauias* w, *memauie* P. 237, 1 *nemauias*. — 259, 7 Die Zeile fehlt ganz. — 260, 6 *est* fehlt. — 262, 4 . . . l . . . rio D (also vielleicht *halicario*), *halicano* w, *fehlt* P. 261, 9 *alicano* Pw, *italiacano* D. — 262, 5 . . . lla D, *salle* Pw. — 263, 7 *osonimi* D, *osonibus* Pw. — 264, 1 *sopiana* D, *sopianas* Pw. — 266, 3 *sisca* D, *siscia* Pw. — 272, 1 *ader* D, *iader* Pw. — 273, 1 *fronte* D, *fonte* Pw. — 276, 2 *belleio* D, *bellono* P, *beloio* w. — 278, 3 *bricantia* D, *brigantia* Pw. — 302, 5 *agnaniae* D, *anagniae* w, *anagnie* P. — 303, 3 *frabrater/a* D, *fabrateria* Pw. — 303, 6 *ienafro* D, *uenafro* w, *cenafro* P. — 304, 3 *тели .ia* D, *telesia* w, *thelesia* P. — 304, 7 *aquitanas* D, *ad quintanas* Pw. — 305, 3 *frurisione* D, *frusinone* PL. — 305, 5 *prenestia* D, *prenestina* P, *praenestinam* L. — 305, 8 *ad* fehlt. — 306, 5 *erot . . D*, *ereto* Pw tab. Peut. — 307, 3 *falecronio* D, *falacrino* w, *filacrino* P. Tab. Peut. *falacrinis*, Suet. Vesp. 2 *falacrine*. — 308, 1 . *rientino* D, *truentino* P, *tuentino* w. — 309, 1 *t . bor* D, *tiburi* Pw. — 309, 4 *ce . f . nia* D, *cerfennia* P, *cerfennia* w CIL IX n. 5973. — 311, 1 *t . ricol . . D*, *ocriculi* P, *utriculi* w, fast ebenso 125, 1 (wo D noch fehlt). Antik: *ocriculum* vgl. z. B. Tac. hist. 3, 78; heute: *Otricoli*. — 315, 7 *ad* D, *ab* Pw. — 316, 3 *s . . agalia* D; vgl. oben S. 269. — 316, 7 *urue* D, *urbe* w, *usbe* P. — 317, 5 *ad brindium* D, *a brundisium* P, *a brundisio* u. ähnl. w. — 322, 2 *mylolyto* D, *milolito* Pw, *milolitho* L. Tab. Peut. *micolito*. — 339, 6 *gallis* D, *galliis* P, *gallias* w. — 346, 1 *daranasia* D, *darantasia* Pw. — 346, 10 *craias* D, *graias* Pw. — 348, 1 . . . e . . as . D, *equestribus* Pw. — 348, 2 /*auson/s* D, *lausonio* Pw. — 353, 2 *s . l . . orum* D,<sup>65)</sup> *salodurum* PL. — 367, 1 *detetia* D, *decetia* Pw. — 376, 4 *faruenna* D, *taruenna* w, vgl. 378, 9. 379, 1. — 378, 9 *taurna* D, *taruenna* w. — 378, 10 [3—4 Buchst.] *entacum* D, *nemetacum* w, vgl. 377, 8. 379, 2. — 378, 11 *turnum* D, *turnacum* w, vgl. 376, 7. 377, 5. — 386, 1 *gambate* D, *cambate* w,

<sup>65)</sup> Von o ist noch die Hälfte vorhanden, Parthey gibt nur: *s . l . . rum*. Solche Vorkommnisse sind für seine Collation charakteristisch.

vgl. 354, 1. — 386, 6 *ad bulauna* D, *ab alauna* w, Tab. Peut. *alauna*. — 398, 1 *boc.nis* D, *uoconis* w und *vasc. Apoll.* — *Nach 398, 2 folgt: sete . . .*<sup>66)</sup> *m̄p XXVIII.* — 399, 4 *detrosa* D, *dertosa* w. — 399, 5 *incibili* D, *intibili* w und *vasc. Apoll.* — 399, 6 *e* [10 Buchst.] D, *ildum* w und *vasc. Apoll.* — 400, 2 *sagustum* D, *saguntum* w. — 401, 5 *spotar* [5—6 Buchst.] D, *spartaria* w. — 403, 2 [5—6 Buchst.] *ris* [9 Buchst.] D, *iliturgis* w. — 403, 7 *uic/ense* D, *uciense* w *vasc. Ap. IV*, *uciese II III*, *uciesem I.* — 404, 6 *ac.s/* D, *acci* w. — 405, 2 *mulci* D, *murgi* w, vgl. CIL II 5489 *municipibus Murg.* — 405, 6 *m.lacca.* D, *malaca* w. — 410, 1 *uigia* D, *ugia* w *vasc. Apoll.* — 413, 1 *nespali* D, *hispali* w. — 416, 4 *emerite* D, *emeritam* w. — 418, 6 *sal.ti.* D, *salacia* w und 417, 4 (D zerstört). 426, 4 *scalacia* D, *sarapia* L. — 422, 8 *rob.recum* D, *roboretum* w. Es geht vorher *pinetum.* — 424, 5 *brig..tū* D, *brigantium* w. Ptol. II 6, 4 Βριγάντιον. — 432, 4 *monte* fehlt.

b) mit P gegen w.

290, 3 *purgos* DP, *pyrgos* w. — 310, 6 *b...disi.* D, *brindisi* P, *brindisium* w.

c) mit R gegen B.

431, 2 *fluio* DR, *flauio* B, *fehlt* L.

3. Eine Entscheidung vermag ich nicht zu geben:

a) D gegen w.

375, 1 *colonia agrippina* D, *coloniam agrippinam* w. — 404, 2 *malaca* D, *malacam* w. — 414, 1 *emerita* D, *emeritam* w. Ebenso 415, 3. — 418, 2 *adra.um* D, *ad atrum* L, *ad adrum* ψ. Der Fluss (ein Nebenfluss des Anas) wird anderweitig nicht genannt.<sup>67)</sup> — 430, 4 *tria* D, *pria* w. Beides ist aus *iria* verderbt, vgl. Müller zu Ptol. II 6, 23. CIL II S. 353. — 423, 6 *bragara* D, *bracara* w. Das Itinerar schwankt zwischen c und g. In den Inschriften durchweg mit c, heute Braga. — 423, 7 *asturica usque* D, *asturicam usque* L (Kub.). — 424, 4 *atricondo* D, *trigondo* L, *trigundo* ψ. Der Ort, welchen ich zwischen Corcubion und la Coruña suche (oben S. 278), wird nur hier genannt.

b) DP gegen w.

175, 2 *adrianop.li* D, *adrianopoli* P, *adrianopolim* w, beide Casus sind möglich, ebenso: 199, 5 *hemessam* D, *hermesam* P, *hemesa*

<sup>66)</sup> Platz für drei oder drei und eine hasta.

<sup>67)</sup> Vielleicht ist er gemeint Rav. 314, 9: *aturnea*.

203, 9 *seuastia* D, *sabastia* P, *sebastiam* w. 265, 4 *histrìa* D, *ria* P, *histrìam* w. *dalmatia* DP, *dalmatias* w. 270, 1 *istrìa* D, *ria* P, *histrìam* w. 281, 2 *bononia* D (wahrscheinlich) und P, *boniam* w. 329, 1 *aulona* D, *auluna* P, *aulonam* w. 337, 3 *macedonia* DP, *macedoniam* w.<sup>68)</sup>

c) D gegen P und w, die verschieden lesen.

260, 4 *mannetanis* D, *manneanis* P, *menneianis* w. Kommt nur er vor.

d) die Lesart ist nicht festzustellen.

206, 4 *nisa*. D, *nisa* P, *nisam* w. — 258, 10 *ambr*.... D, *nbreae* P, *ambrae* L. — 259, 12 *Ob D usque hatte, ist fraglich erstört*), fehlt P. — 260, 1 *quadr* [6 Buchst.] D, *quadrato* P, *quata* w.

Über das Vorkommen von sic am Ende der Überschriften unten S. 296 f.

Es ist nicht nothwendig, die Ergebnisse der Untersuchung r die Beurtheilung des Verwandtschaftsverhältnisses der Hss. ausführlich darzustellen. Die Rubriken, in welche ich den Stoff ordnete, bestätigen das von Kubitschek aufgestellte Stemma. An einer Stelle werden seine Ausführungen erschüttert. Auffällig sind allein die auf S. 281 unter a) verzeichneten zwei Stellen. Ich habe aber, dass 184, 1 die richtige Form *zeugma* von D selbständig wiederhergestellt werden konnte, vielleicht nach 190, 2, o DP *zeugma* lesen, oder auch nach anderen Quellen. Denn der richtige Euphratübergang wird in der Literatur häufig genug erwähnt. 284, 5 ist D vielleicht durch neue Corruptel von *perme* auf das richtigere *parmae* gekommen. Möglich wäre es aber auch hier, eine Correctur zu denken.<sup>69)</sup>

Die nachfolgende Untersuchung wird auch für die Eintheilung der Hss. neue Kriterien ergeben und die Resultate Kubitscheks iederum bestätigen.

<sup>68)</sup> Das nahe Verwandtschaftsverhältnis von P und D tritt hier deutlichutage.

<sup>69)</sup> 363, 2 (S. 267 unter g)) bieten Pψ gegen DL<sup>1</sup> das Richtige. Diese Gruppierung der Hss. ist nur möglich, wenn, wie in diesem Falle, dieselbe Verderbnis in verschiedenen Hss. selbständig leicht eintreten konnte: XXXVIII Pψ, XXXVIII DL<sup>1</sup>.

## II.

## Die Überarbeitung der Meilensummen in den Routenüberschriften.

Eines der wichtigsten Kriterien für die Herstellung der Distanzen sind die Meilensummen in den Überschriften der einzelnen Routen. Wo eine parallele Überlieferung in den Itineraren fehlt, wo uns die Inschriften, die alten Geographen und die übrige antike Literatur im Stiche lassen, sind sie überhaupt der einzige Prüfstein. Es muss daher im Interesse der Textkritik des Itinerars und der topographischen Studien die Frage aufgeworfen werden: wie weit sind diese Summen zuverlässig?

Da ist nun zunächst die Thatsache festzustellen, dass bereits in der Hs., auf welche alle uns erhaltenen Codices zurückgehen, die Summen einer Diaskeuase unterworfen worden sind. Schlagende Beispiele dafür hat Kubitschek (a. a. O. S. 181 f.) beigebracht, und ihre Zahl ließe sich leicht vermehren.<sup>70)</sup> Es ist also nicht einmal der tiefste Grund, auf den wir durchzudringen vermögen, überall sicher und fest. In der Zeit, welche zwischen der Urhandschrift und der jüngsten Classe unserer Hss. liegt, ist nun aber das Itinerar ohne Zweifel fleißig benutzt worden, hat es sich nicht nur durch mechanische Corruptelen, sondern auch durch den Gebrauch des täglichen Lebens verändert. Das beweisen die Zusätze, welche Constantinopolis (einmal in L<sup>1</sup>, viermal in  $\psi$ ) und Maximianopolis (zweimal in  $\psi$ ) nennen, und solche Erscheinungen wie das Vorkommen jüngerer Entwicklungsstufen von Ortsnamen neben älteren (in  $w$  gegenüber PD, z. B. oben S. 269 Anm. 31). So ist es denn natürlich, dass die Überarbeitung der Summen in derselben Weise, wie sie für den Archetypus constatirt ist, auch in den einzelnen Hss. oder deren Vorbildern fortgesetzt wurde. Aufmerksame Benutzer des Itinerars suchten die durch Corruptelen entstandenen Differenzen zwischen der Summe und dem Additionsresultat auszugleichen und thaten das, weil es am bequemsten war, auf Kosten der Summe. Diese Correcturen sollen im Folgenden nachgewiesen werden. Ich beschränke mich dabei auf deutliche und zweifellose Beispiele, bespreche also besonders solche Stellen, wo die Summen der Hss.-Classen bedeutende Differenzen zeigen. Wo es sich um Unterschiede von wenigen Einern nur handelt, ist gewöhnlich die Ent-

<sup>70)</sup> Vgl. z. B. oben S. 265 die Route a Ponte Aeni ad Castra.



scheidung schwierig und außerdem auch die Annahme zufälliger Corruptel nicht leicht auszuschließen.

Im allgemeinen ist zu bemerken, dass keine Hs. oder Hss.-Classe das Itinerar planmäßig durchcorrigiert hat; in einer jeden sind Differenzen zwischen Summe und Addition stehen geblieben, und nur hier und dort ist nachgerechnet worden.

Ich beginne mit DP. Correcturen, welche ihnen gemeinsam wären, habe ich nicht auffinden können; dennoch möchte ich nicht entscheiden, ob die gemeinsame Vorlage dieser Hss. Summen änderte oder nicht. Denn nur an einer Stelle (212, 6, unten S. 291) in dem von DP überlieferten Itinerarstück konnte ich eine Correctur als P allein eigenthümlich constatieren, in drei anderen Fällen (175, 3. 211, 5. 270, 2) ist die Zahl von D überhaupt ausgelassen worden oder in einer größeren Lücke mit verschwunden.

#### D.

Leider fehlt ein großer Theil der Summen; von etwa 160, die in dem von D erhaltenen Stück vorkommen sollten, finden sich nur etwa 70, die übrigen sind ausgelassen oder zerstört oder in einer größeren Lücke mituntergegangen. Es ist mir daher nicht gelungen, mehr als eine Correctur nachzuweisen.

387, 8 *a Vapinco ad legionem VII Geminam XII* D Text,  $\overline{XIII} \overline{DCCCCLXXXV}$  die erste der beiden Zahlen ist zarter geschrieben, vielleicht später, aber von erster Hand L (Kub.), *DCCCCLXXXV*  $\psi$ . Das Additionsresultat beträgt: 1023 D, 975 L<sup>1</sup>, 1003 L<sup>3</sup> (das die ausgelassene Zeile 388, 4 nachträgt), 990 R, 1002 B und die Hgg., welche 390, 5: 66 mit B lesen. Der Text ist an den folgenden Stellen verderbt: 389, 7—390, 2 wird Narbo — ad Pyreneum zu 94 m. p. (95 D) angegeben, 397, 3—7 nur zu 65 (70 D), ebenso vasc. Ap. III IV (63 I II) und diese letztere ist zweifellos die richtige Zahl. Es sind also 29 m. p. abzuziehen, wahrscheinlich in der Strecke Salsulis — ad Stabulum.<sup>71)</sup> — Ferner ist einzusetzen: 388, 1: 18 für 17 mit 342, 4, vasc. Ap., tab. Peut.; und 388, 7: 24 für 19 mit vasc. Ap. I III und tab. Peut. Ein kleiner Abzug von 2—4 m. p. ist nothwendig 388, 6, denn die Theilstrecken der Straße Cabellione — Arelate sind: Glano 12 (vasc. Ap., tab. Peut.), Erna-

<sup>71)</sup> Hirschfeld CIL XII S. 666 vermuthet XVIII statt XLVIII.

gino 8 (vasc. Ap. I III, tab. Peut.), Arelate 8 (v. Ap. II, Hierosol. 553, 3 Paris.) oder 7 (344, 2, v. Ap. III) oder 6 (v. Ap. I, tab. Peut.). — 390, 5—391, 1 Gerunda — Barcenone 67 (47 D)<sup>72)</sup> und Barcenone — Tarracone 75 m. p. möchte ich nicht ändern. Allerdings werden 397, 9—399, 1 diese Distanzen zu 59 (60 D)<sup>73)</sup> und 67 m. p. berechnet.<sup>74)</sup> Es ist jedoch wohl möglich, dass es sich hier um zum Theil verschiedene Wege handelt. Die erstere Route folgt vielleicht streckenweise der Küste, während die zweite sich mehr im Binnenlande hält. — Im übrigen sind die Zahlen der Route bis auf die drei letzten Posten, die aber auch keine größere Corruptel enthalten können, durch völlig oder doch nahezu übereinstimmende parallele Angaben gesichert. Es sind also abzuziehen 31 bis 33, zu addieren 6 m. p. So erhalte ich 976 bis 978 m. p. Daraus geht deutlich hervor, dass 975 die ursprüngliche Summe gewesen ist. Freilich, wenn diese Zahl nur durch L (zweite Zahl) erhalten wäre, würde ein Zweifel möglich sein, denn die Posten von L<sup>1</sup> betragen infolge einer Lücke (388, 4 fehlt) genau 975, so dass der Verdacht der Correctur entstehen könnte. Da aber auch  $\psi$  diese Summe bietet, ist die merkwürdige Übereinstimmung in L als zufällig anzusehen und 975 für den Text des Archetypus zu halten. Die 1002 D und 1003 L (erste Zahl) können, da Verderbnis ausgeschlossen ist, nur durch Correctur in den Text gekommen sein. Dagegen spricht nicht, dass in D heute die Posten eine andere Summe ergeben; die Correctur kann schon eingetreten sein, als D noch mit  $w$  fast genau übereinstimmte. Es ergibt sich also schon durch diese Betrachtung das nicht unwichtige Resultat, dass die erheblichen Abweichungen in D Corruptelen sind. Schwerer ist das Zustandekommen der 1003 L zu verstehen. Denn hier haben wir den Vorgang der Correctur direct vor uns und doch betragen die Posten 975. Aber vielleicht kann man auch das dadurch erklären, dass die Correctur in einer Zeit erfolgte, als L noch weniger verderbt, d. h. 388, 4 noch vorhanden war. Es müssten dann beide Zahlen, die expungierte und die neue nebeneinander abgeschrieben sein. Sonst bliebe nur übrig, an eine Eintragung aus einer anderen Hs. zu denken.

<sup>72)</sup> 47 ist entschieden zu wenig; 66 B, was die Hgg. einsetzen, ist vollends wertlos.

<sup>73)</sup> Wenn man nämlich von der Strecke Iuncaria — Barcenone (86  $w$ , 87 D) das Stück Iuncaria — Gerunda, das zu 27 m. p. überliefert wird, in Abzug bringt.

<sup>74)</sup> Die vasc. Ap. stimmen fast genau mit dieser zweiten Route überein (auch in den Zahlen), haben jedoch an Stelle von Barcenone die Station Arragone.

## P.

1. 47, 6 *ab Assuras Thenis CLVII* (ein dicker Punkt) P, *CXCII*  $\omega$  Text. Additionsresultat: 157 P, 182  $\omega$ . Im Text ist verderbt: 47, 7 Assuras — Tucca 15, dafür mit 49, 5 und 51, 5: 12 einzusetzen, und 48, 8 Macomadibus — Thenis 17, dafür mit tab. Peut. 27, vgl. 59, 4: 28. Ich erhalte so 189. Es ist daher klar, dass  $\omega$  die richtige Summe bewahrt hat. Durch eine Addition von III in 48, 4 (hier 25; 49, 9: 32) oder 48, 7 wird sie erreicht. Die übrigen Posten sind durch anderweitige Zeugnisse gesichert. Das Additionsresultat in P kommt dadurch zustande, dass 48, 5 *Septiminicia XXV* fehlt. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass P seine Summe nach dem Ausfall dieser Zeile berechnet hat.

2. 53, 5 *a Tusdro Theveste CXLV* P, *CXCV*  $\omega$  Text. In L die Randnote *XXV minus*. Additionsresultat: 146 P, 195  $\omega$  (135 + ? L<sup>1</sup>).<sup>75)</sup> Bis auf die erste Zahl: Tusdro — Vico Augusti 31, welche ich aber auch für unverderbt halte, werden sämtliche Angaben durch parallele gestützt. Die Summe von  $\omega$  erweist sich also als richtig, die von P dagegen ist zweifellos durch Correctur hergestellt, nachdem 54, 6 und 7 mit 50 m. p. ausgefallen waren. Die Differenz von 1 m. p. ist durch die noch spätere Corruptel in 54, 4 (37 statt 36) entstanden.

3. 115, 8 *ab Equo tutico Hydrunto CXLV* P, *CCXXXV*  $\omega$ <sup>76)</sup> Text. Additionsresultat: 201 P, 235  $\omega$ . Im Text sind nur geringe Verderbnisse: 116, 2 Aecas — Erdonias ist mit P und Hierosol. 610, 6: 18 statt 19 zu setzen; 118, 1 Egnatiae — Speluncas mit 315, 5, Hierosol. 609, 11 und 12 und tab. Peut.: 21 statt 20. Etwas zu niedrig scheint 116, 4 Canusio (Canosa) — Rubos (Ruvo): 23 zu sein, ich messe etwa 26 m. p.<sup>77)</sup> Dagegen ist vielleicht je 1 m. p. abzuziehen 117, 2 Butruntus — Varia: 12 vgl. Hierosol. 609, 16: 11; und 118, 2 Speluncas — Brundisium: 19, denn P liest hier XXIII, was aus XVIII verderbt zu sein scheint, ferner lesen 315, 6 Du 18 und nur P 19, endlich hat die tab. Peut. 28. Diese Änderungen heben sich bei der Summierung nahezu auf, und ich halte daher 235 für die Summe des Archetypus. Wie ist nun aber die Summe von P entstanden? Denn durch Verderbnis lässt sich nur der Ausfall des einen C erklären. Ich glaube die Antwort gefunden zu haben: P addierte zu 201 die 44 m. p., welche in 119, 1 (a Brun-

<sup>75)</sup> 54, 2 L<sup>2</sup> auf Rasur, 54, 7 L<sup>1</sup>.

<sup>76)</sup> CCXXXV L<sup>3</sup> ist wohl nur ein Versehen.

<sup>77)</sup> Hierosol. 610, 2 und 3: 30, das ist gewiss bet.ächtlich zu viel.

disio Tarentum ad latus) auf die Route folgen. Allerdings hat P hier heute 60 m. p., aber das ist sicherlich Corruptel, aus 119, 2 eingedrungen, denn die Entfernung zwischen Brindisi und Taranto beträgt etwa 44 m. p. und die tab. Peut. bietet 43. P hat also corrigiert, ehe diese Verderbnis eintrat.

4. 175, 3 a Cabile — Hadrianopolim CCV P, LXXVIII w (L corr. LXVIII Text, dazu die Randnote: X super), in D fehlen die Zahlen von hier bis 176, 2. Ich setze diese und die folgende Route der Deutlichkeit wegen her:

175, 4 Orudisza ad Burgum	30		
5 In medio	25		
6 Hadrianopoli	24 w Text	23 P	
	79 w	78 P	
7 a Plotinopoli Heraclea	92 w	ψ Text 35 P	25 L <sup>78)</sup>
8 Traianopoli	22		
9 Apris	23		
176, 1 Resisto	32 w	22 P Text	
2 Heraclea	15 w	25 P Text	
	92 + 92 w	127 P	117 L

Die erste Route ist in sich abgeschlossen und scheint keine Verderbnis zu enthalten. Um so schlimmer steht es mit der zweiten. Die Hgg. haben sie zwar äußerlich den übrigen Routen gleichgemacht, indem sie 175, 7: 92 w in den Text aufnahmen. Aber dazu waren sie nicht berechtigt, die nahe Übereinstimmung von P und L beweist, dass 92 nichts anderes ist als eine Correctur nach den Posten. 25 (35 ist wohl daraus verderbt) ist keine Summe, sondern entspricht der Entfernung von Hadrianopolis nach Plotinopolis (tab. Peut. 24. 322, 8: 21). Die zweite Route ist also wie eine Fortsetzung an die vorhergehende angeschoben, vielleicht nur dazu notiert worden. Dafür, dass sie einen solchen Ursprung hat und dem Stamm des Itinerars ursprünglich fremd ist, sprechen auch die starken Verderbnisse in den Zahlen<sup>79)</sup> und der merkwürdige Verlauf der Route, die einen spitzen Winkel macht. Die Worte a und Heraclea (175, 7) sind später hinzugefügt worden von jemand, der die gewöhnliche Routenüberschrift vermisste, und w setzte diese redigierende Thätigkeit fort, indem es eine Summe herstellte. Auch P nahm an dieser Stelle Anstoß, griff aber zu einem andern Mittel: es rechnete beide Routen zusammen, ohne zu bedenken, dass sich dieses Verfahren mit der Überschrift a Cabile —

<sup>78)</sup> L hat die Randnote: *falsum* (Kub.).

<sup>79)</sup> Zu 175, 8 vgl. 322, 5—7: 64, zu 175, 9: 333, 4—6: 72.

Hadrianopolim keineswegs<sup>1</sup> verträgt. L hat hier also den Archetypus am treuesten bewahrt.

5. 211, 5 *a Caesarea Anazarbo CLXXVIII P, CCXI w Text, die Route fehlt D*. Additionsresultat: 337 (179 + 158) P, 211 w. Für die Textherstellung ist zunächst zu bemerken, dass die Zahlen, welche P 211, 8—11 bietet, je um eine Zeile weitergeschoben sind, also für die vorhergehende Zeile gelten. Ich setze also ein 211, 8: 26 (vgl. 210, 8), 9: 24, 10: 15 (so auch L nach Kub.). Die übrigen Zahlen, auch die anderweitig nicht bezeugten, scheinen mir im ganzen richtig zu sein. Ich halte daher 211 für die Summe des Archetypus. Die Entstehung der Summe von P ist nicht schwer zu erkennen. 211, 6 steht sie nochmals an Stelle der verlorenen Distanzangabe. Das lässt darauf schließen, dass sie aus den folgenden Posten berechnet ist. Deren Summe ist allerdings nur 158, doch könnte die Correctur stattgefunden haben, ehe 211, 7 ausfiel und die Verschiebung der vier Ziffern stattfand. In diesem Falle würde die Addition 176 ausmachen. Ich glaube, dass 179 erst in 211, 6 hergestellt und später in 211, 5 eingesetzt wurde. Die nächste Route dient zur Bestätigung.

6. 212, 5 *a Sebastia Cocuso CCVI w, fehlt PD*. 212, 6 aber hat P, während Dw richtig XXV liest: CLXVI. Das kann nicht anders entstanden sein als durch Summierung der folgenden Posten. Dabei ergibt sich allerdings 177, aber vielleicht hat P bei der Berechnung einen Fehler gemacht oder es ist nachher Verderbnis eingetreten. Möglich ist auch, dass P 213, 1 (Ptandari — Cocuso) ursprünglich mit D 28 las.<sup>80</sup>) Dann würde die Summe der Posten 167 betragen.

7. 270, 2 *ab Aquileia — Salonas CI P, CXCVIII w Text, fehlt D*. Additionsresultat: 198 P, 200 w, 200 D. Die Summe von P ist genau gleich der Addition der Posten von Aquileia bis Pola (271, 3). Es ist ohne weiteres klar, dass w das Richtige bewahrt und P corrigiert hat, ohne auf die Überschrift ab Aquileia — Salonas zu achten. Die Einschlebung der Seestrecke Pola — Blandona hinter 271, 3 ließ den Irrthum entstehen, als ob die Route hier beendet sei.

w.

1. 84, 7 *a Sulcis Nura s. oben S. 262*.

2. 124, 4 *Nicomedia — Antiochia DCLXXXII (zwischen C und L ist C eradiert L Kub.) w Text, DCCLV P*. Additionsresultat 140, 3 ff.: 682 L, 681 w, 670 P.<sup>81</sup>) Die cilicischen Stationen gibt

<sup>80</sup>) Die Überlieferung schwankt zwischen 38 und 28: 178, 5: 38 w, 28 P, 18 D; 180, 5: 38; 214, 12: 28 Pw, 18 D; 215, 1: 28 DP, 29 w.

<sup>81</sup>) S. oben S. 264. 267.

das Itinerar folgendermaßen: 145, 4 Podando 26; 5 Nampsucrone 27; 6 Aegeas 21 w, 11 P; 146, 1 Catabolo 24; 2 Bais 16. Ein Vergleich mit der Karte ergibt, dass sich hier eine Corruptel verbirgt. Es fehlen uns gegen 60 m. p. Auch Ramsay (hist. geography of Asia Minor S. 66) hält die Strecke für verderbt, er sagt: „The order ought to be either Podandos, Mopsoukrene, Tarsos, Aigai, Baiae; or else (as in the Jerusalem Itinerary), Podandos, Mopsoukrene, Tarsos, Adana, Mopsouestia, Kastabala, Baiae. These two routes have been mixed up, and the confusion was facilitated by the similarity of the names Mopsoukrene, Mopsouestia.“ Er gründet seine Vermuthung offenbar auf die Gleichsetzung von Catabolo mit Castabala, welches letztere er am Pyramus nördlich von Epiphania sucht (S. 342). Ich muss dieser Identificierung entschieden widersprechen, denn sie ist unvereinbar mit den Zeugnissen des Hierosol. 580, 6—7, das Catavolo 16 m. p. westlich von Baiae setzt, d. h. an dieselbe Stelle wie das It. Ant., und der tab. Peut., welche es es zwischen aregea (Aegeae) und issos am Meer einschreibt (Rav. 93, 7 catavolon zwischen aedis und isson). Ferner gibt das Hierosol. Catavolo die Bezeichnung mansio, während Castabala schon im agrippischen Gemeindeverzeichnis als civitas auftritt.<sup>89)</sup> Endlich ist der Name selbst übereinstimmend überliefert und auch er weist an die See, denn καταβόλος ist „Landungsplatz“. Ich glaube, dass das It. Ant. von Aegeae ab in Ordnung ist und vorher nur ein Ausfall angenommen werden muss. Die 21 m. p., welche w bei Aegeae angibt, führen genau bis Mopsuestia. Ich vermute daher, dass der Schreiber des Archetypus, nachdem er Mopsucrene geschrieben hatte, auf Mopsuestia abirrte. Ich ergänze also nach Hierosol. 579, 3 bis 580, 4, dessen Distanzangaben mir richtig scheinen, die Stationen Tarsus, Pargais, Adana, Mopsuestia mit 57 m. p. Im Text ist außerdem zu ändern: 143, 4: 31 P statt 33 w (oben S. 264) und 145, 4: 26 statt 16 (oben S. 267). So erhalte ich  $690 + 57 = 747$  d. h. nahezu die von P überlieferte Summe. Während also P die Summe, welche die vollständige Route voraussetzt, bewahrt, hat w nach der Corruptel corrigiert.

3. 186, 2 a *Germanicia per Samosatam Edissa* s. oben S. 279.

4. 214, 2 a *Sebastopoli Caesaream CCXVII* w Text, *CCVII* P, fehlt D. Additionsresultat: 217 w, 176 P, 193 D. Zu der ganzen Route sind parallele Zeugnisse vorhanden. Danach ist im Text verderbt 214, 10, für 26 (23 D) ist mit 179, 5 und 206, 9: 16 zu setzen. Ich erhalte so 207. P hat also das Ursprüngliche, w ist corrigiert.

<sup>89)</sup> *Plinius* n. h. V 93. Jahrbücher für C Philol. Suppl. XVII S. 486.

5. 280, 5 *ab Opitergio Tridento CX* w Text, *CVIII P, CVIII D*. Additionsresultat: 110 w, 126 P, 104 D. Der Archetypus las die Posten ohne Zweifel wie w, dadurch ist ausgeschlossen, dass PD die Summe corrigiert haben könnten. Durch Verderbnis kann aber, wie ich glaube, nicht eine der Summen aus der andern entstanden sein. Ich möchte daher 110 w, das mit den Posten übereinstimmt, für corrigiert halten.

6. 283, 3 *a Cremona Bononia CXII* w (*zwischen C und X ist C oder X eradiert* L nach Kub.) Text, *LXXXVIII P*, fehlt D. Additionsresultat: 122 w, 88 P, 42 D. Für Brixello — Regio (Brescello — Reggio) 283, 5 gibt w 40 m. p., P 12 (D fehlt). Die directe Entfernung beider Orte beträgt etwa 16 oder 17 m. p., kommt also P ziemlich nahe. Um w zu retten, könnte man die Annahme machen, die Straße sei über Parma gegangen; aber erstens wäre das ein ganz außerordentlicher Umweg, zweitens müsste dann doch Parma genannt werden, und endlich würden sich auch so nur etwa 32 m. p. ergeben. Ich halte das also für sehr unwahrscheinlich und erkläre daher ohne Bedenken 40 für eine Corruptel und 112 für nachträglich berechnet. Die Correctur muss eingetreten sein, ehe 283, 6: 17 zu 27 verderbt wurde. Bietet nun P den Archetypus? 283, 4 stelle ich mit P 32 her, das der Strecke Cremona — Brescello besser entspricht als 30 w (D fehlt). 283, 6 dagegen ist 17 D (27 w)<sup>83)</sup> als das Ursprüngliche anzusehen und 283, 7: 25 Dw; P hat an diesen Stellen 18 und 26. Es ließe sich also 88 nur erreichen, wenn 283, 5: 14 hergestellt würde, was entschieden zu wenig ist. Bei dieser Sachlage erscheint mir die Übereinstimmung der Summe von P mit seinen Posten doch recht bedenklich. Sollte vielleicht auch hier eine wenn auch weniger beträchtliche Correctur stattgefunden haben?

7. 405, 7 *a Malaca Gadis* s. oben S. 275 f.

8. 423, 7 *per loca maritima a Bracara Asturicam* s. oben S. 276 ff.

#### L.

Die in dieser Hs. den Summen häufig beigefügten Randnoten, welche die Differenzen zwischen der Summe und dem Additionsresultat feststellen, sind in zwei Classen zu scheiden. Die eine stimmt mit den Noten in B überein, ist also aus w herzuleiten, die andere ist für L allein berechnet, nimmt auf besondere Verderbnisse der Hs. Rücksicht.<sup>84)</sup> Ebenso finden sich in L neben den

<sup>83)</sup> 99, 4. *vasc. Ap. tab. Pent.*: 17; 127, 4: 17 P, 18 w; 287, 7: 18.

<sup>84)</sup> Vgl. Kubitschek a. a. O. S. 198 f. — Auch B hat eigene Randnoten.

eben besprochenen Correcturen, die ihm mit  $\psi$  gemeinsam sind, auch eigene.

1. 259, 12 *ab Hemonia — Sirmi* s. oben S. 266 Anm. 25.

2. 344, 4 *a Mediolano per Alpes Graias Vienna CCLXXVI* L<sup>1</sup>, CCCVIII DP $\psi$  ferner durch Correctur L<sup>2</sup> (oder L<sup>3</sup>) und Text. Additionsresultat: 276 L<sup>1</sup>, 307  $\psi$ L<sup>3</sup>, 295 D, 309 P. Der Text ist durch Parallelstellen des It. und der tab. Peut. gesichert. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, dass L<sup>1</sup> nach seinen verderbten Posten (346, 8 fehlt die Zahl) corrigiert hat.

3. 356, 3 *a Vienna Durocortoro CCCLXVIII*, die letzten III nicht ganz sicher, L<sup>1</sup> (Kub.), CCCXXXII  $\psi$  und durch Rasur und Correctur L<sup>1</sup> (Kub.), CCCXXX DP Text. Additionsresultat: (359, 2 ff.): 327 (oder mit der Correctur in 360, 3: 326) L<sup>1</sup>,<sup>85)</sup> 331  $\psi$ , 313 D, 306 P. Die Summe des Archetypus ( $\psi$ , DP) ist offenbar so berechnet worden, dass weder 358, 5 noch 359, 1 mitgezählt wurde, denn welche der beiden Angaben für Vienna — Lugdunum hätte man einsetzen sollen? Außerdem beginnt erst von Lugdunum ab die Rechnung nach Leugen. L<sup>1</sup> dagegen hat ganz mechanisch beide Angaben hinzugerechnet. Es entsteht allerdings eine kleine Differenz, mag man nun die Posten von L<sup>1</sup> oder die von  $\psi$  zu Grunde legen, doch kann ein Rechenfehler des Correctors oder Corruptel daran Schuld sein.<sup>86)</sup> Schließlich hat L<sup>1</sup> die Correctur wieder beseitigt, indem es ein Exemplar von  $\psi$  verglich.

4. 368, 4 *a Lugduno Argentorato  $\infty$  CCCXXVIII*, vor  $\infty$  Rasur, IIII *eradiert*, L (Kub.), CCCXXV  $\psi$  Text, fehlt PD. Randnote: IIII *super* L. Additionsresultat: 329 L<sup>1</sup>, 339  $\psi$ L<sup>3</sup>, 386 D, 326 P. Die Summe von L<sup>1</sup> ist berechnet, indem 370, 3  $\infty$  nicht als 1 m. p., sondern als 1000 aufgefasst und außerdem auf die besondere Corruptel von L<sup>1</sup> 371, 4: 24 Rücksicht genommen wurde. Die Randnote kann älter sein als diese Correctur oder auch gesetzt als 325 wiederhergestellt wurde.<sup>87)</sup>

5. 387, 8 *Vapinco — ad leg. VII Geminam* s. oben S. 287 f.

6. 418, 7 *ab Olisipone Emeritam* s. oben S. 276.

Die Correctur lässt sich schon aus der Randnote erkennen:

<sup>85)</sup> 359, 3: L<sup>1</sup>: X, dazu L<sup>3</sup> oder L<sup>2</sup>: V<sup>leij</sup> X (Kub.).

<sup>86)</sup> Aus der so gewonnenen Meilensumme scheint L<sup>1</sup> dann die Leugensumme berechnet zu haben: CCXL. XX, zwischen I und X Rasur, dann L *radiert* und X *hingeschrieben* (Kub.). Mir ist die Zahl nicht ganz verständlich.

<sup>87)</sup> Dass  $\infty$  stehen blieb, geschah wohl aus Versehen.



7. 281, 2 *ab Aquileia Bononiam CCXVII* L<sup>1</sup> Text, *CCXVI* ψ, CC P, fehlt D. *I super LB*. Additionsresultat: 217 ω, 202 P (D sehr lückenhaft).

8. 385, 1 *a Iuliobona Durocasis LXVIII corr.* L Text, *LXXVIII* ψ, fehlt D. *X minus L, hic X minus sunt B*. Additionsresultat: 68.

ψ.

1. 39, 2 *a Rusuccuro Saldis CVII* ψ, *XCVII* L Text, *XXVIII* P. Additionsresultat: 107 ω, 88 P. Der Text ist in Ordnung. Auch ich setze 39, 4 Tigisi — Bidil XXVII ein (XVIII P), die Angabe der tab. Peut. XXXII ist daraus verderbt.<sup>88)</sup> 39, 6 Tubusuptus — Saldis 18 P wird durch 32, 3 gesichert.<sup>89)</sup> L bewahrt also die richtige Summe, P ist daraus verderbt, ψ hat nach seinen verderbten Posten corrigiert.

2. 52, 2 *a Carthagine — Sufetula CXC* ψ Text, *CCX*, dahinter *zwei Ziffern eradiert*,<sup>90)</sup> L (Kub.), *CCX* P. Additionsresultat: 190 ω, 179 P.<sup>91)</sup> Der Text ist stark verderbt. Es ist einzusetzen: 52, 5 Putput — Horrea Caelia statt 33 (32 P): 30 mit 56, 6 und 58, 4; ferner 52, 6 Horrea Caelia — Hadrumetum statt 10: 18 mit 56, 5 und 58, 5; ferner 53, 2 Vico Augusti — Aquis regis statt 25: 35 mit 54, 2 und 55, 9 (56, 3: 32); endlich 52, 3 Carthago — Vina (el Mden) statt 33: 38, vgl. 57, 3 Carthago — Maxula (Ghâdes) 10 (58, 1: 18, wohl über Tunes) und 58, 2 Maxula — Vina 28. So erhalte ich 210. Die ψ-Summe ist also durch Correctur entstanden.

3. 98, 5 *a Mediolano — ad Columnam* s. oben S. 262 ff.

4. 123, 9 *ab Urbe Mediolano DXXVIII* ψL<sup>1</sup> corr., *CCCCXXVIII* L<sup>1</sup> (Kub.), *CCCCXXIII* P Text. Additionsresultat: 444 ψ, 442 (? vgl. 125, 3) L<sup>1</sup>, 442 P. Ich setze 124, 8 und 125, 1 ab Urbe — Oricoli 44 (statt 49 ω, 54 P, 45 Hgg.) mit 311, 1 (44 DP, 47 ω) und Hierosol. 612, 11 — 613, 3; ferner 125, 6 Foro Flamini — Helvillo mit Pw 27 (Hgg. 26 mit R!). Ich halte also 433 P für die richtige Summe; 428 L<sup>1</sup> scheint daraus verderbt zu sein. 528 ψ kann nicht Corruptel sein; ich glaube vielmehr, dass es durch Zurechnung der in die Route eingeschobenen Seitenlinie Ariminum — Aquileia (126, 5—9) entstanden ist. Es ergibt sich dadurch aller-

<sup>88)</sup> Ebenso Cat: Essai sur la province Romaine de Maurétanie Césarienne Paris 1891. S. 107.

<sup>89)</sup> Cat a. a. O. S. 108 ist das entgangen, er folgt ω (28).

<sup>90)</sup> Die Rasur ist wohl ohne Bedeutung, beseitigte vielleicht eine Verschreibung.

<sup>91)</sup> 52, 5: 32. 53, 4: 26.

dings 539, doch mag ein Rechenfehler des Correctors oder Verderbnis die Differenz verursacht haben.

5. 175, 7 a *Plotinopoli Heraclea* s. oben S. 290.

Es ergibt sich also, dass alle für die Herstellung des Textes in Betracht kommenden Handschriften und Handschriftenklassen eigene Correcturen der Summen aufweisen, dass keine von ihnen den Archetypus mit besonderer Treue bewahrt hat. In jedem einzelnen Falle muss also der Wert der Summen geprüft werden. Häufig genug wird es zweifelhaft bleiben, wie der Text zu gestalten ist, doch ist dieser Zweifel für uns wertvoller als der Glaube an die Untrüglichkeit der Harmonie von Summe und Posten, durch den Parthey und Pinder so oft verleitet worden sind, das Machwerk des Correctors für die echte Überlieferung zu halten.

Die Verzweigung des handschriftlichen Stammbaumes lassen natürlich die Correcturen in besonders zuverlässiger Weise feststellen. Für die Zusammenfassung von D und P in eine Classe haben sich infolge der Lückenhaftigkeit von D neue Beweise nicht finden lassen (oben S. 287). Doch sondern sich beide Hss. von  $\omega$ , und innerhalb  $\omega$  scheidet sich  $L^1$  von  $\psi$ . Kubitscheks Ansicht über das handschriftliche Stemma wird also in diesen Punkten bestätigt.

Die folgenden Bemerkungen über sie und die Angabe halber Meilen in P schließe ich hier an, weil die deutliche Erkenntnis der vielfachen Überarbeitungen, welche das Itinerar in den Summen erfahren hat, für sie eine wesentliche Voraussetzung ist.

1. Das am Ende der meisten Routenüberschriften stehende *sic* wird von Kubitschek (a. a. O. S. 198 Anm. 35) aufgefasst als „die Capitelsumme bestätigend“ und auch die Hgg. scheinen es so zu deuten, da sie es ohne Interpunction zur Zahl setzen. Ich möchte mich dieser Interpretation nicht anschließen. Ein Ausdruck der Übereinstimmung von Summe und Addition war völlig überflüssig; außerdem ist *sic* durch die Überlieferung gesichert auch an Stellen, wo im Archetypus diese Übereinstimmung fehlt, z. B. 259, 12 und 372, 3 (*sic* Dw). Auch die Bezeichnung einer vorhandenen Differenz kann *sic* nicht sein, denn es steht auch da, wo die Addition der Summe genau entspricht, z. B. 35, 6. 111, 7 (Pw), 170, 5 (PDw).<sup>92)</sup> Ich glaube, dass es nichts anderes bedeutet

<sup>92)</sup> P und D haben in den Posten je eine geringe Corruptel, in ihrer gemeinsamen Vorlage war völlige Übereinstimmung.

als *folgendermaßen*<sup>93)</sup> und interpungiere also davor und dahinter. 324, 2 (sic alle Hss.) und 6, 3 (sic P, his w) kann es gar nicht anders interpretiert werden. Zu beachten ist ferner, dass es da, wo mehrere Summen hintereinander gegeben werden, entweder ganz fehlt (57, 7 ff. 123, 9 ff. 231, 11 ff. 241, 1 ff.) oder nur am Schlusse vorkommt (25, 1. 356, 7. 396, 4). In dieser Bedeutung konnte sie ohne Schaden sowohl gesetzt wie ausgelassen werden. Wie wenig mechanisch die Überschriften aber copiert worden sind, haben wir gesehen. So gehen denn die Hss. in der Überlieferung von sich weit auseinander. Am consequentesten wird es von  $\psi$  gesetzt, von L etwa 30 mal ausgelassen; in D kommt es nur 35 mal vor und fehlt es im ganzen 108 Mal;<sup>94)</sup> in P steht es nur 6 mal.<sup>95)</sup>

2. Die Heine'sche Collation des Escorialensis hat eine sehr beachtenswerte Thatsache ganz verschwiegen: das Vorkommen von halben Meilen in 7 Summenzahlen, nämlich 31, 6: *LXXVIIS*, 32, 4: *CIIS*, 40, 6: *LXXXIIIS*, 41, 3: *CXCVIIIS*, 98, 5: *DCCCCS*, 176, 4: *CCXCIIIS*, 264, 7: *CXS*. In keiner der übrigen Hss. und auch nirgends in den Posten finden sich derartige Angaben. Trotzdem glaube ich, dass wir hier einen wertvollen Überrest vor uns haben. Denn dass S 7 mal durch Corruptel, etwa aus sic, entstanden sein sollte, kann ich mir nicht vorstellen; es entspricht auch in der Form nicht genau dem S der Unciale, sondern ist geläufiger geschrieben, ohne genaue Ausrundung oben und unten.<sup>96)</sup> Dazu kommt, dass der Parisinus des Hierosol. an vier Stellen halbe Meilen bewahrt hat: 571, 11. 572, 1. 602, 9: *VIIS*,<sup>97)</sup> 601, 4: *LXXIII* · S. 571, 11 und 572, 1 ergeben für die Strecke Chalcedon — Pandicia 15 m. p. und eben diese Zahl ist überliefert 139, 3. 231, 1 (Byzanz — Pandicia, die Überfahrt über den Bosphorus ist ausgelassen), und auch in der tab. Peut. verrechnet, welche Chalcedon — Liuissa zu 37 angibt. Hier sind also die S gesichert. Hervorzuheben ist ferner, dass 601, 4, gerade wie im It. Ant., S in einer Summe erhalten ist, während die zugehörigen Posten es verloren haben.

<sup>93)</sup> So fasst es auch Fortia d'Urban (Recueil des Itinéraires anciens), der es mit folgendem Doppelpunkt auf eine besondere Zeile setzt.

<sup>94)</sup> Davon 70 mal mit der Zahl, 6 mal mit der Zeile; 10 mal ist die Stelle unleserlich.

<sup>95)</sup> 35, 6. 111, 7. 170, 5. 258, 3, ferner 6, 3 und 324, 2.

<sup>96)</sup> Ganz ähnlich im Parisinus des Hierosol.

<sup>97)</sup> In diesen drei Fällen ist *VIIS* von zweiter Hand (saec. X) aus *VIII* hergestellt worden. Der Veronensis hat 571, 11 und 572, 1: *VII*, die beiden anderen Stellen fallen in die große Lücke 601, 1 ff.

In den Distanzangaben des It. Ant. die frühere Existenz halber Meilen nachzuweisen, ist außerordentlich schwer. Doch scheint mir Folgendes Beachtung zu verdienen. Bei öfter vorkommenden Distanzen finden sich nicht selten Schwankungen um 1 m. p., die sich nicht wohl durch Verderbnis erklären lassen. Die Entfernung zwischen Bononia und Forum Cornelii wird z. B. 100, 1. 127, 2. tab. Peut. und vasc. Ap. IV zu 24, dagegen 287, 4 und 5. Hierosol. 616, 5 und 6 und vasc. Ap. I II III zu 23 m. p. angegeben; die zwischen Faventia und Caesena 100, 3. 126, 11 und tab. Peut. zu 24, dagegen 287, 1 und 2 und vasc. Ap. I III IV zu 23; die zwischen Placentia und Fidentia 99, 1 und 127, 7 zu 24, dagegen 288, 2 und 3. tab. Peut. und vasc. Ap. I III (denn sie rechnen Placentia — Parma zu 40) zu 25. Der letzte Fall ist besonders bemerkenswert, da XXIII und XXV durch Verderbnis kaum auseinander entstehen können. Ich vermüthe, dass an solchen Stellen ursprünglich S stand, bis die Zahl nach oben oder unten abgerundet wurde. Die aufgeführten Beispiele sind aus der Route 98, 5 ff., wo eben P der Summe S zusetzt. — 176, 4 wird die Summe so überliefert: CCXCIIIS P, CCXCIII ω, CCXCIII D; die Distanzen sind von den Hgg. richtig hergestellt, sie ergeben 394. Gewinnen wir nicht eine gute Erklärung der handschriftlichen Lesarten, wenn wir annehmen, dass in einem der Posten anstatt eines Einers ursprünglich ein S stand?

Das Schweigen der übrigen Hss. kann für die Wertschätzung der S nicht in Betracht kommen. Nur zwei der sieben Stellen fallen in das auch durch D erhaltene Stück; an der einen (264, 7) fehlt in D die Zahl, die andere, 176, 4, ist eben besprochen. Besonders aber muss hier das Resultat der vorausgehenden Untersuchung betont werden. Nachdem die mannigfachen Überarbeitungen der Summen constatirt worden sind, kann die Möglichkeit nicht bestritten werden, dass eben in den Summen P allein Wertvolles bewahrt.<sup>98)</sup>

Für die Beurtheilung der Itinerartüberlieferung ist die Thatsache, dass einst auch halbe Meilen im Text standen, von nicht geringer Bedeutung. Es bestätigt sich das Urtheil, dass schon der Archetypus unserer Handschriften stark verderbt gewesen ist. Von den Stellen, wo der Text durch Weglassung halber Meilen gelitten hat, dürften sich nur wenige ermitteln lassen.

<sup>98)</sup> Die Deutung von mpm (so die Hgg.) als „milia plus minus“ verträgt sich mit halben Meilen allerdings schlecht, sie kommt aber nur in ψ vor, vgl. die Hgg. zu 4, 1. D schreibt m̄p̄; P: m̄p̄ (daneben vereinzelt p̄p̄ p̄ p̄ml̄ mpi); L: m̄p̄ und m̄p̄ū. Ich glaube daher, dass m̄p̄ (= milia passuum) in den Text zu setzen ist.

## Miscellen.

### Zu Pindar Pyth. IX 62 ff. ed. Bergk<sup>4</sup>.

Der Kentaur Cheiron verkündet mit zukunftschauendem Geiste, wie dereinst Hermes den Aristaios, Sohn des Apollon und der Kyrene, den Horen und der Gaia überbringen werde, damit sie ihn aufnähren:

ταὶ δ' ἐπιγουνίδιον θαησάμεναι βρέφος αὐγαῖς,  
νέκταρ ἐν χεῖλεσσι καὶ ἀμβροσίαν τᾶξοις, θήσονται τέ νιν ἀθάνατον  
Ζῆνα καὶ ἄγνόν 'Απόλλων', ἀνδράσι χάσμα φίλοις, ἄγχιτον ὀπάονα  
[μήλων,

65 Ἄγρεα καὶ Νόμιον, τοῖς δ' Ἄρισταῖον καλεῖν.

„Sie aber werden das Kind auf ihren Schoß legen und mit staunenden Augen (αὐγαῖς, Bergk) betrachten und Nektar und Ambrosia auf seine Lippen träufeln.“ Was folgt, verursachte sowohl der Exegese als auch der Kritik große Schwierigkeiten. Mezger, Pindars Siegeslieder p. 244, wiederholt Böckhs Erklärung (Explic. p. 324) und übersetzt: „Sie werden ihn unsterblich machen, so dass er (wie ein) Zeus wird und heilig wie Apollon,“ eine Auslegung, die, wenn nicht unmöglich, so doch gewiss sehr gezwungen genannt werden muss. Dazu kommt, dass so die Worte θήσονται τέ νιν ἀθάνατον eine sehr überflüssige, weil selbstverständliche Hinzufügung wären und weiters der Infinitiv καλεῖν (V. 65) völlig in der Luft schweben würde (man erklärt: „καλεῖν pleonastischer Infinitiv = dass man ihn so nenne“). Diese Erklärung genügte denn auch Bergk durchaus nicht, und er conjiciert θέσονται τ' ἔμην ἀθάνατον Ζῆνα καὶ ἄγνόν 'Απόλλων' ‚*orabunt Iovem et Apollinem, ut fiat immortalis*‘. Allein wozu sollen die Horen und Gaia bitten, dass Aristaios unsterblich werde, da sie ihn doch mit Nektar und Ambrosia dazu machen (Ol. I 63 νέκταρ ἀμβροσίαν τε . . . , οἷς νιν ἄφθιτον θέσσαν)? Und warum sollen sie Zeus und Apollon bitten? Hat nicht Hermes, indem er das Kind zu den Horen und Gaia brachte, dies schon im Auftrage der Götter, als Götterbote, gethan? Wir erklären daher die Stelle folgendermaßen: Zunächst hat θήσονται mit *inf.* hier die Bedeutung von *facere, ut*, wie in der nämlichen Ode V. 7 ἐνεγκέ τε χρυσεῖν παρθένον ἀγροτέ-

ραν δίφρω, τόθι νιν πολυμήλου καὶ πολυκαρποτάτας θῆκε δέσποιναν χθονὸς ρίζαν ἀπείρου τρίταν εὐήρατον θάλλοιαν οἰκεῖν. Denn wenn Hartung an dieser Stelle construiert θῆκέ νιν δέσποιναν, (ὤστε) οἰκεῖν, so ist das zwar bequem, aber ganz gewiss unrichtig; der Sinn der Stelle lehrt, dass die Worte θῆκέ νιν ρίζαν ἀπείρου τρίταν οἰκεῖν nicht voneinander getrennt werden dürfen. Der Gott hat Kyrene ausersehen, dass sie Afrika bewohne, und zwar als Herrin (V. 54 ἀρχέπολιν) des fruchtbarsten Theiles des gesegneten Landes. Eine weitere Stelle des Pindar ist frgm. 177 πεπρωμέναν θῆκε μοῖραν κατατραπεῖν, und andere könnten aus anderen Autoren in großer Zahl beigebracht werden. Wir führen nur noch als besonders passend an Eurip. Ion 75 Ἴωνα δ' αὐτὸν ὄνομα κεκλήσθαι θήσεται καθ' Ἑλλάδα (*faciet, ut Iouis nomine appelletur per Graeciam*). Dass ferner an unserer Stelle καλεῖν so viel gilt als καλεῖσθαι, hat schon Böckh gelehrt: *praestabunt eum vocandum*. Nun hat aber καλεῖν hier nicht bloß die Bedeutung ‚nennen‘, sondern zugleich ‚anrufen‘, letzteres wie Ol. VI 58 ἐκάλεσε Ποσειδᾶν' εὐρυβίαν, ὃν πρόγονον und, eine Stelle, die sich im folgenden als besonders zutreffend zeigen wird, Pyth. IV 193 ff. χρυσεῖαν χεῖρ' ἐλαβὼν φιάλαν ἀρχὸς ἐν πρύμνα πατέρ' Οὐρανιδᾶν ἐγχεικέραυον Ζῆνα, καὶ ὠκυπόρους κυμάτων ῥιπὰς ἀνέμῳ τ' ἐκάλει, νύκτας τε καὶ πόντου κελεύθους ἅμα τ' εὐφρονα καὶ φιλίαν νόστοιο μοῖραν. Wir übersetzen demnach: „Sie werden bewirken, dass man ihn einen unsterblichen Zeus, ehrwürdigen Apollon, Freude ihm wohlgefälliger Männer, hilfreichsten Hüter der Herden, Agreus, Nomios und endlich Aristaios anruft.“ Dass Aristaios wirklich als Zeus, als Apollo verehrt wurde, lehren folgende Stellen: Schol. Apollon. Rh. II 498 καὶ παρακαλεσάμενος τοὺς ἐτησίας Ζεὺς Ἀρισταῖος ἐκλήθη καὶ Ἀπόλλων Ἀγρεύς καὶ Νόμιος und Athenagoras c. 14 Κεῖοι Ἀρισταῖον τὸν αὐτὸν καὶ Δία καὶ Ἀπόλλωνα νομίζοντες. Ist man (mit Bergk) geneigt, in diese Zeugen Zweifel zu setzen, so erwäge man Folgendes: Cheiron spricht a. u. St. zu Apollon; daher konnte doch der Dichter unmöglich (nach Bergk) sagen, sie werden den Apollon (statt ‚dich‘) bitten, noch auch (was Mezger meint), sie werden ihn heilig wie Apollon machen. Wir fassen also die Worte als Inhalt von Gebeten, die dereinst die Menschen zu Aristaios emporsenden werden, in welchen sie ihn mit allen den Prädicaten anrufen werden, die sein segensreiches Wirken (ἀθάνατον Ζῆνα (s. Hom. Ξ 434 und Bruchmann epith. deor. quae ap. poet. graec. leguntur. Supplem. des Lex. der griech. Myth. von Roscher, p. 122) καὶ ἄγνόν Ἀπόλλωνα), seine Menschenfreundlichkeit (ἀνδράσι χάριμα φίλοις), seine zahlreichen Verdienste auf dem Gebiete der Landwirtschaft (Ἀγρέα καὶ Νόμιον, ἀγχιστον ὄπασα μῆλων) preisen, weshalb er den alles umfassenden Namen Ἀρισταῖος (ἀριστος) bekommt. Dabei machen wir insbesondere darauf aufmerksam, wie sehr diese Gestaltung des Gebetes, namentlich die Ausdrücke ἀνδράσι χάριμα φίλοις, ἀγχιστον ὄπασα μῆλων an alte Προσόδια und an unsere Litanen erinnern. Das Gebet mochte also direct etwa so lauten: „Du bist uns ein unsterblicher Zeus, ein Apollon, du eine Freude dir wohlgefälliger Männer, hilfreichster Hüter der Herden u. s. w., du

endlich ein wahrer Aristaios!“ Im Texte ist τοῖς δ' unzweifelhaft verderbt und auch von niemandem erklärt. Nicht der Dativ ist anstößig; aber welche andere Leute als die seiner Heimat soll man sich denn darunter vorstellen? Dem Sinne wird vollkommen gerecht die gewiss geringfügige Änderung λοῖςθ' (= λοῖςθα, adverbial, = *denique*). Um endlich die Construction der Worte zu verdeutlichen, könnte man so edieren:

θήγονται τέ νιν Ἀθάνατον  
 Ζῆνα καὶ ἄγνόν Ἀπόλλων', ἀνδράσι χάρμα φίλοις, ἄγχιστον ὄπαονα  
 Ἀγρέα καὶ Νόμιον', λοῖςθ' Ἀρισταῖον' καλεῖν. — [μήλων,

Wien.

HUGO JURENKA.

### Beiträge zu Babrios.

#### I. Fab. 106.

In der Auffassung dieser Fabel sind die Gelehrten keineswegs einig. Boissonade sagt in seiner Ausgabe: „Puto intellegendam esse fabulae allegoriam de condicionis aulicae vitiis; de principum vel optimorum negligentia, qui res infirmis circa se familiaribus credant; de veteribus amicis, quorum prisca merita obscurerent novorum hominum praesentia.“ Hertzberg billigt zwar in seiner Übersetzung der Fabeln S. 186—189 diese Erklärung, sucht aber gleichzeitig diese Fabel für seine Hypothese über das Zeitalter des Babrios zu verwerten. Der Dichter erzählte seine eigenen Erlebnisse; es sei unter dem Fuchse Babrios und unter dem Löwen Ptolemaeos Physco, der gerne Gelehrte in seiner Umgebung sah, diese aber schlecht behandelte, zu verstehen. Dass aus dieser Deutung, selbst wenn sie richtig wäre, für die Bestimmung der Zeit des Dichters nichts folge, erkannte bereits Crusius (*De Babrii aetate* p. 143). Wer wollte eine Zeit ausfindig machen, in der nicht Ähnliches vorgekommen wäre? Was nun die Erklärung selbst betrifft, so ist doch kaum anzunehmen, dass sich der Dichter in dem hungernden und bittenden Fuchse habe darstellen wollen. Unter dem Löwen, dem in den ersten vier Versen so großes Lob gespendet wird, sollen wir einen rohen und ungebildeten Tyrannen verstehen? Es ist wahrlich auffällig, dass der sonst so nüchterne Bernhardt in der *Literaturgesch.* II<sup>a</sup> p. 764 ed. IV eine so unnatürliche und gekünstelte Deutung billigte. Crusius hält diese Fabel für ein reines Thiermärchen ohne jegliche didaktische Nebenabsicht und stimmt Naber (*Mnemos.* IV p. 437) bei, der den Ausfall einiger Verse vermuthet, in denen die Rache geschildert war, die der Fuchs an dem Affen nahm. Wohl lässt sich nicht leugnen, dass in unserer Überlieferung viele Fabeln unvollständig sind; doch gilt dies nicht von der vorliegenden. Es entging den neueren Gelehrten nicht minder als dem Verfasser des pros. Epimythions, dass der Hauptnachdruck auf den Worten des letzten Verses ruhe: *πιθήκῃ ταῦτα μηδ' ἐμοὶ μέμφου*. Es ist

ja doch allgemein bekannt, dass unser Schicksal viel öfter von den Launen jener Leute abhängt, die zwischen uns und unserem obersten Vorgesetzten stehen und sich im Range oft nicht einmal sonderlich von uns unterscheiden. Wer könnte nicht zahlreiche Beispiele einer solchen Günstlingsherrschaft aus der Geschichte anführen? Und kann man nicht dieselben Wahrnehmungen in einfacheren Verhältnissen machen? Man denke nur daran, dass Slaven am härtesten von Slaven behandelt wurden. Wir haben es also mit keinem reinen Thiermärchen zu thun, sondern mit einer Fabel von ganz bestimmter didaktischer Tendenz. Diese geht dahin, dass wir für die uns widerfahrenen Unbilden nicht immer den obersten Vorsteher verantwortlich machen dürfen, sondern sehr oft Personen, die zwischen uns und jenem stehen. Deshalb sollen wir uns auch deren Gunst zu erwerben suchen. Den letzten Gedanken will der Löwe durch sein Lächeln anzeigen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich nur noch bemerken, dass ich auch die 95. Fabel nicht für ein reines Thiermärchen halte, wie es Crusius a. a. O. p. 144 behauptet. Es predigt diese Fabel vielmehr ganz deutlich den Erfahrungssatz, dass wir oft, vom Ehrgeiz verleitet, Handlungen begehen, bei denen, nach einer sprichwörtlichen Redensart, unser Verstand auf Reisen gegangen ist.

Es fehlt aber auch nicht an Versuchen, dem Dichter diese Fabel abzusprechen. Nachdem C. F. Hermann diese Behauptung aufgestellt hatte, ohne bestimmte Beweise zu bringen, nahm sie Hoch in der Dissertation *De Babrii fabulis . . . Halis Saxonum MDCCCLXX* p. 36 wieder auf und suchte sie ausführlich zu begründen. Gegen die allgemeine Bemerkung: *Desunt huic fabulae pressa et tenuia quibus Babrianae omnes fere perspicuae sunt* wendet Crusius mit Recht ein, dass diese Eigenschaften auch der 95. Fabel fehlen, die Hoch p. 35 nicht genug loben kann. Das meiste Gewicht wird aber dem Umstande beigelegt, dass angeblich sieben Verse mit einem Trochäus enden, wodurch auch Rutherford veranlasst wurde, Hoch beizutreten. Nun finden wir den Trochäus nur an sechs Stellen, von denen noch eine (V. 26) wegfallen muss, da es sich hier um einen einfachen Schreibfehler handelt und V. 4 schon längst von Lewis und Hertzberg mit Berufung auf 57, 12 verbessert wurde, indem sie ἐπεισὶν schrieben. Diese Conjectur wird jetzt auch noch durch 134, 16 (Rutherford) gestützt. Das Imperfectum dürfte ein Abschreiber mit Rücksicht auf V. 1 ἐζήλου in den Text gesetzt haben. Wenn aber in der 23. Fabel acht Verse auf drei Trochäen und in der 101. (Eberhard) vierzehn Verse auf vier oder gar fünf Trochäen ausgehen (vgl. Knöll, *Neue Fabeln des Babrios* p. 27), dürften uns dann vier Trochäen in 30 Versen bewegen, diese Fabel dem Dichter abzusprechen. Die Echtheit jener Fabeln wurde noch nicht bezweifelt. Ferner sind die Trochäen in den Versen 17 und 18 *γεύσασθαι, ἀποπέσαι* durch eine bisher nicht beachtete Eigentümlichkeit des Dichters entschuldigt. Es finden sich nämlich bei ihm Spuren des Endreimes in zwei unmittelbar aufeinander folgenden Versen. Es sollen nur einige der



schlagendsten Beweise angeführt werden. So lesen wir 15, 8—9  $\thetaείης$  —  $\deltaουλείης$ ; 22, 7—8  $\gammaραίη$  —  $\acute{\alpha}κμαίη$ ; 48, 6—7  $\muούπιλιχμήης$  —  $\piροσορήης$ ; 53, 5—6  $\sigmaυνητήεις$  —  $\acute{\upsilon}πηνητής$ ; 61, 1—2  $\kappaυνηγῆας$  —  $\piλήσας$ ; 64, 8—9  $\kappaοπτόντων$  —  $\tauεμνόντων$ ; 88, 15—16  $\deltaύσειν$  —  $\deltaύσειν$ ; 122, 15—16  $\iotaατρεύειν$  —  $\muαγειρεύειν$ . Häufig gehen auch drei Verse auf dieselbe Silbe aus, so 46, 4—7; 66, 5—7; 69, 3—6; 103, 3—5 auf  $\omegaν$ , 77, 5—7 auf  $\epsilonις$  und 93, 1—3 auf  $\etaν$ . Ja, vielleicht kann man unter solchen Umständen auch noch zweifeln, ob Eberhards Umstellung V. 16  $\muοίραν$   $\acute{\iota}χην$  für  $\acute{\iota}χην$   $\muοίραν$  unbedingt nöthig sei, da uns nach dem soeben Bemerkten selbst fünf Trochäen in 30 Versen nicht schrecken dürfen.

Doch nun wollen wir uns Hochs sprachliche Bedenken näher ansehen, die Crusius a. a. O. p. 142 A. 2 nicht zu widerlegen versuchte. Wenn er behauptet, dass V. 1 durch den Sinn  $\acute{\alpha}ριςτων$  unbedingt verlangt werde, so wird ihm das wohl niemand glauben.  $\Phiωλεός$  (V. 2) hat der Dichter mit Nikander gemein, mit dem er nach Zachariae (De dictione Babriana. Lipsiae MDCCCLXXV) p. 7 sehr viele Berührungspunkte besitzt. Ebenso wenig auffällig ist V. 7  $\sigmaυνηλίθη$ , das zu den 7 von Zachariae p. 25 und 26 aufgezählten Verben, die der Dichter der späteren Gräcität entlehnt, gehört. Und an dem Latinismus V. 27  $\epsilonίς$   $\acute{\epsilon}θος$   $\betaαίειν$  kann nach dem von Crusius a. a. O. p. 177—182 Bemerkten niemand Anstoß nehmen. Dass V. 4  $\gammaνησίω$  in der Bedeutung von  $\gammaενναίω$  vorkommt, ist doch nicht zu beanstünden, da wir es in demselben Sinne bei Men. Stob. flor. 108, 45 finden. Es spricht gerade für die Echtheit des Gedichtes, wenn V. 1 und 8 Reminiscenzen aus Homer enthalten, da deren Keller (IV. Supplb. d. J. f. Phil. p. 397—398) und Zachariä (a. a. O. p. 4) eine große Menge anführen. Die Behauptung, dass der adverbiale Gebrauch von  $\thetaαμινά$  (V. 5) nur noch bei Pindar erscheint, ist unrichtig, wie schon ein Blick in Papes Lexikon (I<sup>3</sup> p. 1185) lehrt. In V. 10 klammert sich Hoch an die fehlerhafte Überlieferung, die schon längst verbessert ist, wie aus Eberh. Observationes p. 14, Crusius a. a. O. p. 179 und aus Knölls Recension der Ausgabe Gitlbauers zu ersehen ist. V. 28 hat er mit Eberhard (Verbesserungsvorschläge p. 13)  $\muούνη$  nicht verstanden, das Gitlbauer und Rutherford mit Recht beibehielten, da es schon bei Homer z. B. Il. IV 388 in der Bedeutung ‚verlassen‘ vorkommt, die auch für diese Stelle passt. Folgende Einwände: ‚V. 12  $\acute{\alpha}βυδατ$  post v. 11; V. 20, 21, 22  $\kappaερδοί$   $\sigmaοφή$  —  $\acute{\omega}$   $\phiίλη$  —  $\acute{\omega}$   $\phiέρικτε$ : comice an inepte? und V. 9 omnino congruit cum 95, 3‘ verdienen gar keine ernste Widerlegung. Es lassen sich aber auch positive Momente für die Echtheit des Gedichtes vorbringen. Zunächst soll auf Nabers Ausspruch a. a. O. p. 437 hingewiesen werden: ‚Multa satis bene dicta erant.‘ Wir wollen nun die einzelnen Verse durchgehen: 2.  $\kappaαὶ$   $\deltaὴ$   $\kappaατ’$  bildet auch 95, 2 den Versanfang; ähnlich beginnen: 9, 2; 12, 6; 21, 3; 79, 2; — 5. erinnert an 95, 38  $\acute{\eta}λθε$   $\delta’$   $\epsilonίς$   $\kappaοίλην$   $\sigmaπήλυγα$   $\thetaηρός$ ; — 6. mit  $\thetaηρών$  beginnt auch 103, 6;  $\thetaηρών$   $\deltaμιλος$  ist mit  $\betaατράων$   $\deltaμιλος$  25, 6 zu vergleichen; — 8.  $\deltaαίτα$  ist auch 95, 89 das vorletzte



θέμει cōv greifen muss. Es gibt eine doppelte paläographische Erklärung des Fehlers. Entweder konnte der Schreiber die scriptura continua AMEΞON nicht lesen und machte so aus zwei Worten eines, oder es war das Ξ so undeutlich geschrieben, dass es einem Σ gleich, woraus dann durch Zusammenschreiben die Überlieferung entstand. Vielleicht trafen sogar beide Möglichkeiten zusammen.

## III.

Dass das zweite Prooemium nach der 107. Fabel steht, ist sehr auffällig. Doch lässt sich die Sache immerhin erklären. Die Aufschrift in *A* lautet ἀρχὴ τοῦ Β τμήματος. Eine spätere Hand klammerte τμήματος ein und änderte Β in Μ. Bekanntlich sind die Fabeln in *A* alphabetisch geordnet. Diese Einrichtung rührt natürlich nicht vom Dichter her, sondern wurde sicherlich von einem Lehrer aus pädagogischen Gründen vorgenommen. Nun hatte der Schreiber von *A* oder von dessen Archetypus noch eine andere Handschrift vor sich, in der die Fabeln nicht alphabetisch geordnet waren. Und so setzte er die zweite Vorrede, die mit dem Worte μῦθος beginnt, hinter jene Fabeln, deren erstes Wort mit λ anfing. Allerdings mag auch das an sich recht merkwürdige Vorhandensein des ersten Prooemiums an diesem Umstande nicht ganz schuldlos sein.

Oberhollabrunn.

Dr. KARL WOTKE.

## Platons Laches. 182 A.

Nikias erklärt die Kunst, in voller Rüstung kämpfen zu können, für unumgänglich nothwendig für einen freien Mann; außerdem geizeme ihm noch τὸ γυμνάσιον καὶ ἡ ἵππικὴ. Die Begründung kommt im folgenden Satze: οὐ γὰρ ἀγῶνος ἀθληταὶ ἐμεν καὶ ἐν οἷς ἡμῖν ὁ ἀγῶν πρόκειται, μόνοι οὗτοι γυμνάζονται οἱ ἐν τούτοις τοῖς περὶ τὸν πόλεμον ὄργανοις γυμνάζομενοι. Dazu komme noch der Nutzen, den diese Kunst im Kriege gewähre, und dass in uns das Verlangen nach dem Erlernen der Taktik und dann der ganzen Strategie wachgerufen werde. Soweit wäre alles ganz gut. Aber der griechische Satz gibt keinen rechten Sinn. Die Tautologie, die zwischen dem Verbum fin. und dem Partic. vorhanden ist, lässt sich nicht erklären. Die Commentare zu den conservativen Texten gehen über die Schwierigkeit stillschweigend hinweg. Nur Schanz und Gitlbauer nahmen an der Stelle berechtigten Anstoß. Jener streicht ἀγῶνος, dieser lässt die Worte οἱ ἐν . . . γυμνάζομενοι weg und ändert οὐ in οὐ. Ich gestehe offen, dass ich weder einsehe, was durch die Änderung von Schanz erreicht wird, noch auch verstehe, wie der Satz in der Fassung Gitlbauers zu erklären sei. Kurz vorher hebt Nikias hervor, dass durch diese Kunst die Körper geschmeidiger werden. Worin zeigt sich nun der Nutzen dieser Geschmeidigkeit? Es muss ja diese Kunst noch einen anderen

Nutzen gewähren als den in der Schlacht, da dieser erst an zweiter Stelle (ἐπειτα ὀνήσει μὲν τι τοῦτο τὸ μάθημα καὶ ἐν τῇ μάχῃ αὐτῇ) angeführt wird. Die Worte ἐν τῇ μάχῃ αὐτῇ weisen wohl unwiderleglich darauf hin, dass der erste Vortheil in einem nicht wirklichen Kampfe, in einem Scheinkampfe zutage trete. Und was ist ein solcher Scheinkampf? Doch nur ein Wettkampf. Deshalb liegt die Verderbnis in γυμνάζονται, für das ἀγωνίζονται zu schreiben ist. Jetzt wird auch der Zusatz, der durch das Participium ausgedrückt ist, klar. Nur diejenigen Leute wagen Wettkämpfe, die sich in den dem einzelnen Wettkampfe entsprechenden Waffen geübt haben. An der Wiederholung von ἀγώνος — ἀγών — ἀγωνίζονται kann sich niemand stoßen, der bedenkt, dass z. B. 182 E und 183 A in fünf Zeilen sich drei Perfectformen des Verbums λαμβάνειν finden. Mit echt Platonischer Kunst werden diese einfachen Leute Nikias und Laches dargestellt, denen kein Mittel schlecht ist, wenn sie nur damit die möglichst größte Deutlichkeit der Rede erreichen. Hieher gehören auch die zahlreichen Umschreibungen mit Präpositionalobjecten für einfache Genetive und die fortwährenden näheren Ausführungen durch Participialconstructions. Wahrlich, diese meisterhaften Charakterschilderungen hätten allein schon die Gelehrten abhalten sollen, Laches dem Plato abzusprechen. Für die Erklärung des Fehlers gibt es wohl viele Wege. Möglich und wahrscheinlich ist es, dass ἀγωνίζονται undeutlich geschrieben war und der Schreiber durch das folgende γυμναζόμενοι zu seiner Conjectur verleitet wurde. Ist ja doch die Überlieferung des Laches nach der neuesten Arbeit von Gomperz nicht die beste.

### Platons Apologie. 30 B.

Sokrates sagt, dass er nur lehre, die Tugend müsse allen Schätzen vorgezogen werden, und fährt dann fort: εἰ μὲν οὖν ταῦτα λέγων διαφθείρω τοὺς νέους, ταῦτ' ἂν εἶη βλαβερὰ. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, dass die Schlussfolgerung noch schärfer ausfällt, wenn wir εἰ μὲν οὖν ταῦτὰ λέγων schreiben.

Oberhollabrunn.

Dr. KARL WOTKE.

### Zu Varro de lingua Lat.

V 106 Milum a graeco; nam id μάλινη. Die Kürze der Ausdrucksweise, wie sie im zweiten Satzchen hervortritt, wo man außer *dicatur* aus dem vorausgehenden *graeco* zu ergänzen hat *a Graecis*, ist selbst für die ungelenke und abgerissene Diction dieser Bücher auffallend, und ein Vergleich mit Stellen ähnlicher Art führt zu der Vermuthung, dass *id* aus *ibi* verschrieben ist; vgl. V 114 Panuus graecum, ubi p̄n̄voc.

V 166 Qui lecticam involuebant, quod fere stramenta erant e segete, Segestria appellarunt . . nisi si a Graecis; nam κτέρατρον ibi, wo *ibi* L. Spengels Emendation für überliefertes *ubi* ist. — Im Florent. F liest man MEAINE mit einem nicht ganz deutlichen Buchstaben über dem zweiten E, der nach A. Spengel ein H sein soll. Vielleicht ist es der Rest eines N, so dass man μελίην zu lesen hätte. In diesem Falle wäre nach dem sonstigen Sprachgebrauche Varros *id* in *ii* zu ändern, vgl. V 26 Stagnum a graeco, quod ii κτερόν quod non habet rimam. VII 97 *id* (sc. scaeva) a graeco est, quod hi sinistram vocant καιάν.

V 167 . . ab inculcando Culcita dicta. Hoc quicquid insternebant ab sternendo Stragulum appellabant. Für das unverständliche *hoc* wollte L. Spengel *huic* schreiben; die Stelle wird ohne jegliche Änderung verständlich, wenn man *hoc* = *huc* fasst, in welcher Bedeutung es in den Büchern rer. rust. zweimal vorkommt: II 5, 1 *hoc adferam meum corium et flagra*. III 5, 8 *Si quinque milia hoc coieceris, . . sexaginta milia . . in fenus des licebit multum*.

V 176 Damnum a demptione, cum minus re factum quam quanti constat. L. Spengel wollte die unklare Stelle dadurch heilen, dass er statt *re factum receptum*, statt *constat constabat* zu schreiben vorschlug. A. Spengel erklärt *re* = *rei* und *rem facere* = *lucrum facere*. Viel einfacher als durch diese gekünstelte Deutung und jene gewaltsame Änderung lässt sich meines Erachtens die Schwierigkeit dadurch beheben, dass man statt *re factum refectum* schreibt. Reficere in dem Sinne von „etwas herausbekommen, gewinnen“ findet sich auch sonst und wird von Varro selbst an zwei Stellen der Schrift vom Landbau gebraucht: I 2, 8 *nemo . . sanus debet velle inpensam ac sumptum facere in cultura, si videt non posse refici*. 24, 3 *hostum vocant quod ex uno facto olei reficitur*. Auch passt dieses Wort an unserer Stelle vortrefflich in den Zusammenhang: das *damnum* tritt ein, wenn beim Verkauf einer Sache weniger hereingebracht wird als die Sache selbst kostet. Was den Mangel eines Subjects bei *constat* betrifft, so verweise ich auf meinen „Stil des Varro“ S. 58 und die dort angeführten Stellen, aus denen man ersehen kann, dass derartige der Diction Varros nicht fremd ist.

V 182 . . stipendium a stipe dictum, quod aes quoque stipem dicebant; nam quod asses libras pondo erant, qui acceperant maiorem numerum non in arca ponebant, sed in aliqua cella stipabant . . Den räthselhaften Accusativ *libras* änderte Laetus in *librae*, Müller in *librales*, während L. Spengel *erant* tilgen wollte, wobei die Ellipse eines Verbs wie *valebant* anzunehmen wäre. Ich glaube, dass *erant* nichts anderes ist als ein verderbter Rest eben dieses *valebant*, vgl. § 173 *Denarii quod denos aeris valebant* und insbesondere § 174 *Nummi denarii decuma Libella, quod libram pondo aeris valebat et erat ex argento parva*.

### Addenda ad Imaginum Philostratarum editionem Vindobonensem.

Quominus codices omnes, in quibus Philostrati maioris Imagines aut omnes aut aliquot leguntur, in praef. edit. Vindob. commemorarentur satisque accurate describerentur, et per angustias temporum et per me (cf. p. XXIII adn. 1) stetit. quare Italiam peragraturus codices, in quos incidere, inspicere et quae inde hausissem cum viris doctis communicare constitui.

Inserantur igitur velim tabulae p. XVII sq. propositae libri hi:

- |   |   |
|---|---|
| *6 <sup>a</sup> Bononiensis 3631 s. XV insp. <sup>1)</sup>            | *52 <sup>a</sup> Quirinianus gr. B VII 14 s. XV. <sup>2)</sup>        |
| *25 <sup>a</sup> Laurent. app. 5 s. XV (I 1—17) insp. <sup>3)</sup>   | *53 <sup>a</sup> Sinaiticus 1207 s. XIII (lib. I). <sup>4)</sup>      |
| *30 <sup>a</sup> Marc. XI 18 s. XV (II 5) insp.                       | *53 <sup>b</sup> Urbinas 110 s. XV (uel XIII exeunt.) (lib. II) insp. |
| *36 <sup>a</sup> Mutin. III A 20 s. XV (I 1—7) insp.                  | *61 <sup>a</sup> Vat. 1823 s. XV (lib. I) insp.                       |
| *36 <sup>b</sup> Neapolitanus 91 (II C 32) s. XV exeunt. (exc.) insp. |   |

praeterea inspexi 18, 19, 23, 27, 37<sup>5)</sup>, 55, 62<sup>6)</sup>.

Iam pauca quae ex his codicibus redundant praefationis ordinem secutus exponam. divisio in quattuor libros (cf. p. VII adn. 1) invenitur in Urbinate 110, qui primum librum non exhibet, sed in fine haec habet: Φιλοστράτου εικόνων τέταρτον ὀμοῦ αἱ πᾶσαι εἰκόνες ἔγ' atque 385, 16 praebet lectionem ταῦτα, 376, 28 vulgatam. 347, 11 (p. XIII) verba τῶν ὀφθαλμῶν . . . περιβεβληθῆαι desunt et in Marc. XI 18 et in Bonon., in quo 361, 19 lacuna expleta est. verba καὶ τὸ . . . πυκτεῦν extant in Neapol. 255, in cuius fine Isocratis vita non legitur. libri alterius imago undetricesima desideratur in Bonon., qui aequae ac Mutin. libri prioris imagines tertiam et quartam omittit. imaginis, quae libri II prima est, verba extrema (341, 11—15 ἐροῦσι δὲ αἰνίγμα) sola restant in Bonon. et Bandinio teste in Laur. LVIII 23, qui libro altero caret, item post πικτεῦν scripta, sed deleta sunt in Laur. LVIII 7, qui alterum librum integrum exhibet.

Codicibus qui priorem tantum librum continent (p. XVI) addas Vat. 1823 et Sinaït. 1207, librum alterum solum extare in Urbinate 110 iam commemoravimus. Marc. XI 18 solam libri alterius imaginem quintam continet. in Marc. 309 leguntur prooemium et I 1—13, tum in foliis codici nunc praefixis I 15—20 (ἐντεύξη 223, 28), 28 (τὸ δὲ μείρακιον 335, 24) —30 (βούλεσθαι 338, 4), in Laur. app.

<sup>1)</sup> Cf. T. W. Allen, Notes on greek manuscripts in Italy, Lond. 1890, p. 27.

<sup>2)</sup> Cf. Rostagnonis et Festae commentationem, quae inscribitur Indice dei codici greci Laurenziani non compresi nel catalogo del Bandini (Studi ital. di filol. class. I (1893) 130 sqq.). similitudo quaedam ei intercedere videtur cum L; cf. 295, 28 δέιν, 303, 23 γοῦν.

<sup>3)</sup> Librum quem benigne mihi indicavit Vitellius, si Brixiam (dico oppidum prope Mediolanum situm) pervenero, inspiciam eaque quae ad rem faciunt enotabo.

<sup>4)</sup> Cf. Gardthausenii catalogum codicum Sinaïticorum a. 1886 Oxonii in lucem emissum.

<sup>5)</sup> Neapol. 255 (III B 31) 342, 15 habet γρ σκυλακεύει, 343, 20 τῆς νίκης. καὶ τὸ πάλαιμα οὐκ ἀγνοήσεις, 350, 25 ἀποκτεῖναι, 354, 5 χρυσοῦ κράνου (add. γρ χρυσοκράνος), 363, 19 Κερχραεὶ που τάχα in mg. addit., item 372, 4 γρ ἀκειρεκόμησ (in textu ἀκερσεκόμησ) et 385, 16 γρ τὸ ἔργον (in contextu τὸ πῶρ).

<sup>6)</sup> Vat. 1898 (V<sup>2</sup>) p. 302, 18 χορευτάς habet, non χορεύοντας.

5 prooem. et I 1—17 (ἐθαρχέτω 319, 9), in Mutin. prooem. et I 1—7 (βοστρούχων 305, 3) in Vatic. 18 I 5, 6, 12 (inde a verbis ἢ δὲ ἐφεξῆς 312, 27), 24, 25, 26, 7, 16, 17, 18, 14, 15, 3 et aliis quibusdam interiectis 13 (usque ad verba τὴν τοῦ 314, 30). epitome Neapolitana (cf. XVII 1) cum Vossiana prorsus conspirat.

De bibliotheca Patavina S. Ioannis in Viridario, in qua Montfauconius (I 485 d) codicem Imaginum Philostratearum et Heroici esse testatur, perbreve in urbe illa commoratus nihil comperi. Sabinianum, quem idem (I 490 a) Veronae vidit, in bibliothecam Oxoniensem pervenisse e Coxii catalogo cognoscere licet; in praefationis tabula codex n. 38 insignitur.

Scribebam Romae mense  
Octobri a. h. s. LXXXXXIII.

GUIL. WEINBERGER.

### Aus spanischen Handschriften.

(Vgl. Bd. IX 328, X 168.)

*Cod. Matrit. Bibl. nat. L 95 s. X (Bibl. patr. lat. Hisp. I 412) enthält auf einigen freien Seiten, f. 34<sup>v</sup> und f. 50<sup>v</sup>, von einer Hand saec. X eine Sammlung der Sortes, welche unter den bisher bekannten Recensionen sich am meisten mit jenen, welche Fr. Pithou in der Ausgabe des Cod. Canonum Ecclesiae Rom. a. 1687 (neben einer provençalischen Übersetzung wieder abgedruckt von F. Rocquain in der Bibl. de l'école de chartes XLI [1880] S. 465 ff.) mittheilte, berührt. Dieselbe zeigt aber an mehreren Stellen eine abweichende Anordnung der einzelnen Sortes und einen ursprünglicheren Text. Über ihre Beziehungen zu der Münchener Sammlung und der ältesten, ganz abweichenden von St. Gallen kann auf die vorzügliche Edition der Sortes Sangallenses von Herm. Winnefeld (Bonn 1887) S. 53 ff. verwiesen werden. Zur Bezeichnung der Reihenfolge der Sortes in dem Matritensis werden im folgenden arabische Ziffern vorgesetzt.*

fol. 34<sup>v</sup> Haec sunt sortes sanctorum que numquam // // // // // (fallunt eras.) conturbant neque trepidās in errorem convertunt, sed sicut fabri solent ex utraque parte acuere (te m. alt.) ferrum, sic sortes iustos et minus perfectos undique. Quando sortire vis, dic: Pater noster, ego autem in te speravi, domine. Dixi: deus meus es tu, in manibus tuis sortes meae.

1. CCC Post solem surgunt stellae, sed iterum sol ad lucem reuertitur; sic et tuus animus indubius esse uidetur. In breui tempore perueniet tibi deo adiuuante et obtinebis quae cupis. Age ei gratias.

2. CCV De quo consulis animus tuus firmus sit, ut sicut speras possis (is ex it corr.) peruenire ad quod desideras.

3. CC·III· Deus te adiuuabit de quo cupis. Deum roga, cito peruenies ad quod desideras.

4. CC·II De luce in tenebris te mittere quaeris, ubi nulla

directa est uia et uita tua carere cupis. Moneo ne cures de hoc consilio.

5. CC · III Dexteram tuam porrige pauperi, deum roga et habe concordiam et spem bonam.

6. CC · I · Quod postulas nunc cito perueniet tibi cum gaudio magno. Securus esto. roga deum et noli timere.

7. C · V · V Est uia recta quam (qua *cod.*) tu petis, noli timere. Deus tibi in adiutorio erit et peruenies ad quod desideras. Securus esto, roga deum.

8. C · V · III Magnum tibi uidetur esse. Iam transeat et quomodo uolueris; nam hoc quod consulis in potestate tua non erit.

9. C · V · III Ne dubitare uelis de quo consulis. Deum roga; bonum est quod petis, noli timere.

10. C · V · II Ceruo currente cornua tenere cupis in manibus. Iam difficile est, quia in siluis moratur; sed reuertitur in cubili suo, ut ibi (tibi *cod.*) capi possit. Sic ueniet in manibus tuis in qua dubius es.

11. C · VI (C *eras.*) De his quae petis atque rogas sollicitus esto; nam cum magno sudore et labore peruenies ad quod desideras. Securus esto, roga deum.

12. C · III · III Vicinus tuus iam ad te uenit, blandis sermonibus te inducere quaerit, tu uero caute agere debes, ne postea incipias penitere.

13. C · III · III Praua ne uelis sequi; blandis sermonibus te decipere uolunt qui te quaerunt. Tu uero cautus esto ab hoc consilio, ne postmodum incipias penitere.

14. C · III · II Sicut nauis in pelago gubernata uenit ad locum quem desiderat, ita tibi euenit, ut peruenias ad quod desideras. Deum tuum roga, ut placatus fiat tibi. Blandis sermonibus te decipere uolunt; tu uero caue et inde (uide *fort.*) simplicitatem tuam, ne postea incipias penitere.

15. C · III · I In hoc cogitamentum non sit animus tuus firmus, quia prauae sunt in pectore tuo cogitationes. Curiosus esse noli, et ueniet tibi desiderium bonum. Qui animum tuum confirmat securus esto.

16. C · III · III De qua re primum cogitas et consulis, tuus animus inde magis habet gloriam magnam.

17. C · III · II Etsi (ut, si *fort.*) in societate infidelium sis, fidem non habent, non sunt fidi; sic et tuus animus cito consilium mutabit. si ad nos uenies, placa deum et securus potes fieri.

18. C · III · I Petitio tua accepta erit. Cogitare noli de quo interrogas; paenitet tibi in breue tempus ideoque deum roga et obtinebis quae (et hoc nebis q: *cod.*) cupis.

19. C · II · II Quod cogitasti infirmum est; aliud cogita. Ad lucrum pertinent quae cupis.

20. C · II · I Via trita patiens esto. Deum roga et peruenias ad desiderium tuum bonum.

21. C · I · I Dicis te timere. Inimici tui cadent, adhuc melior eris.



22. V · V · V De quo p<sup>o</sup>stulas bonum est. Diligentius age et peruenias ad desiderium tuum bonum.

23. V · V · III Bonitas omnino qui requirit deum; serua mandata dei et omnia tibi prospera fiunt.

24. V · V · III Qui te nocere cupiunt uinces eos. Tu uero deum tuum roga, ut in adiutorium sit tibi, et peruenies ad desiderium tuum bonum, spem tuam consequeris.

25. V · V · II Quod postulas bonum est. De quo cogitas in manibus tuis erit.

26. V · V · I Sicut seminator semen in terram bonam mittens fructum in tempore suo recipit, ita et tu ad quem desideras laetus peruenies, et tuam uoluntatem facile inuenies.

27. V · III · III In siluam te mittere quaeris, ubi nullae directae sunt semitae et multi serpentes ualidi latent, et ideo moneo te: cautus esto ab hoc consilio, ne uitam tuam decipiaris, dum non putas.

28. V · III · III Canes festinando caecos catulos pariunt, sic et tuum animum inproperare noli. De quo postulas, si sapiens fueris (fuerit *cod.*), ueniet (ueni et *cod.*) tibi ultro in potestate tua cum gaudio magno.

29. V · III · II Massa plumbea auro mixta res inuidiosa, sic et tuus animus inuidiam machinat. Aliud namque cogita; hoc quod petis in potestate tua non erit.

30. V · III · I Aduersarium te dicis habere. Spem tuam dirige, ut tibi deus in adiutorium sit. Moneo ne uelis inreligiosus esse.

31. V · III · III Aliud cogitas et aliud perueniet tibi, dum non speras. Ideo caute agere debes et uide simplicitatem tuam, ne in dampnum perducaris et detrimentum patiaris.

32. V · III · II Venti sunt ualidi, tempestates saeuae. Caue ne uelis te mittere in pelago. Sustine modicum et accipies serenitatem et peruenies ad quod desiderat animus tuus.

fol. 35<sup>r</sup> 33. V · III · I De his quae petis et rogas curiosus esse noli et peruenies cum labore et accipies futura bona quae data sunt tibi.

34. V · II · II Leonem magnum caue qui te nocere cupit ideoque ad dominum clama, et de malo liberabit te ne post mortem restituas (resistat *fort.*) ad dampnum.

35. V · II · III Quod nox non dat dies subito affert. Noli esse sollicitus quia ueniet tibi desiderium bonum quod reddet gaudium magnum.

36. V · I · I Licet cum magno sudore et labore perueniet tibi euentus, in manibus tuis quod petisti. Tunc deum roga et gratias ei referas.

37. III · III · III Tria sunt facta per hominem in hoc saeculo, tres autem angeli temperant illa. Primum inuenies gaudium cum laetitia, secundo de habundantia rerum temporalium, tertio de laetitia; et in itinere tuo inuenies gaudium.

38. III · III · III Tu haec orare cede a nobis, quia sortes meae non dant responsum. Alia die ueni et obserua conditionem tuam.

39. III · III · II Dum tempus est, accipies nihilque feraris. Bona sunt tua data, nihil autem impetres quae non sunt tibi data.

40. III · III · I Nihil est quod timeas. Deus adiuuabit te, ut possis securus esse quod in breui tempore lucrum inuenies et tenebis quae cupis et habebis claritatem et noli relinquere et noli timere.

41. III · III · III Gaudium magnum de quo petis ueniet tibi et proteget te deus. Inimicos tuos uinces, quia deus tibi in adiutorium erit. Securus esto, spem tuam recipies.

42. III · III · II Quid calcitras (*recalcitras fort.*) contra stimulum? Noli iactari temet ipsum, quia malum est de quo consulis. Contra sortes noli ire. Moneo te ne uelis contrarius (*contrari|||s cod.*) esse deo.

43. III · III · I Nauis tibi iam parata est et in gurgite pelagi periculosum est iter. Tunc postremo nihil timeas, quia deus adiuuabit te et augebit gratiam.

44. III · II · II Quid uenisti ad nos consolari? Deum tuum negligis, cum multum promisisti (*promisti cod.*) et non impleuisti. Primum placa deum, ut propitius sit tibi, quia ualde iratus est tibi.

45. III · II · I Votum quod cupis obtinebis. Deum roga, ut ipse in auxilium sit tibi. Patiens esto. Noli dubitare de quo interrogas. Securus esto, ueniet tibi deo adiuuante quod desideras.

46. III · I · I Tibi fortuna haec permitis (*promitis cod.*). Inter sunt sermones qui tibi impediunt, ne pertingas ad quod desideras.

47. III · III · III Ex alto (*o corr.*) precipitare te cupis et quaeris uita carere, sed modo tempus non permittit. Patiens esto et deum tuum roga, ut in petitionibus tuis misericordiam (*miser cordia cod.*) merearis.

48. III · III · II Haec sunt sortes quae manifeste respondent interrogantibus et abscondita hominum patefatiunt. Ideo monet te, moram fatias interrogare necessaria, sed magis pete gloriam deo, ut petitiones animi tui inuenias.

49. III · III · I Mel tenes, acetum desideras. Vide bonum illud quod \*\* uius (*mauis fort.*) ueniet tibi. Nam quae petis non sunt tibi data et tamen facile dona dei acceperis, si deum rogaueris. CETEROS (*sic*) SORTES REQ̄ IN XVI. FOLIO IBI INVENIES VII. *In margine adnotauit manu saec. XV: [ ]c deficiunt VII sortes quas [ ]peries post has \*\* (ph del.) fol. 48.*

fol. 50<sup>r</sup> eadem saec. X manu quae reliquas sortes exarauit:

50. III · II · II In quo speras pisces latent (*letent cod.*) et tu laetus capies eos repente. Sic et tuus animus dubius esse uidetur.

51. III · II · I Quod sollicitus esse uideris indubius et contra undas maris nauigare quaeris, uide (*unde cod.*) et sustine. In breui tempore inuenies et pertinges ad quod desideras.

52. III · I · I Gaudium magnum ueniet tibi de quo petis. Noli cogitare, securus esto, roga deum et inuenies gratiam.

53. II · II · II Iam tibi introitus est apertus et aperta ianua, ubi portare uelis spem tuam.

54. II · II · I Pecuniam tuam ad lucrum te mittere quaeris,

uide ne ad dampnum perueniat. Iste locus periculosus est. Utere consilio sapientis. Cur te fatigaris?

55. II·I·I Quod in potestate tua non est datum quaeris, sed breue tempus sustine et (ut *cod.*) meliorem inuenies conditionem tuam.

56. I·I·I Fidelis esto in perpetuum, quia quae petisti deus tibi omnia prestabit et felix eris in eum, si obtemperaueris mandatis eius.

Wien.

W. v. HARTEL.

### Zu Hor. Sat. II 2, 29 f.

„Eine berühmte Vexierstelle, welche übrigens mehr der Dichter selbst auf dem Gewissen hat, als seine Abschreiber“ (Kirchner). Nicht doch! Prüfen wir genau, was der biedere Ofellus hier vorbringt, so wird es nicht schwer fallen, das winzige Versehen, wodurch seine Worte schon längst verunstaltet worden sind, zu beseitigen.

Vix tamen eripiam posito pavone, velis quin  
 Hoc potius quam gallina tergere palatum  
 Corruptus vanis rerum, quia veneat auro 25  
 Rara avis et picta pandat spectacula cauda.  
 Tamquam ad rem attineat quicquam: num vesceris ista  
 Quam laudas pluma? cocto num adest honor idem?  
 Carne tamen quamvis distat nil hac magis illa  
 Imparibus formis deceptum te p. te. Esto. 30  
 Unde datum sentis, lupus hic Tiberinus an alto  
 Captus hiet? . . .

Man sieht, wie ich absichtlich das einzige Wort, worin die Überlieferung sich wirklich als schwankend erweist, voll auszusprechen meide, indem ich nur die Züge beibehalte, die in allen Handschriften sich vorfinden. Hätten nämlich die Vorlagen entweder *patet* oder *petere* geboten, so würde sich kaum an die Stelle des einen das andere eingeschlichen haben, zumal wenn die Irrthümlichkeit der neu erfundenen Lesart so sonnenklar gewesen wäre, als dies von den Gegnern derselben behauptet wird. Anders verhält sich dagegen die Sache bei der Annahme eines zwischen den beiden in der Mitte liegenden *petet*. Hier brauchte nur ein unachtsamer Abschreiber an der etwas seltsamen Belebung des *illa* (*caro*) Anstoß zu nehmen, und demnach *illa* als Ablativ zu fassen, oder kühn in *illam* umzuwandeln, wie es ja auch geschehen ist, um gleich auf den unglücklichen Gedanken an eine nothwendige Richtstellung zu verfallen; und das bei *petet* als Object fungierende *te* konnte nur dann die Stelle des Subjects vertreten, wenn entweder das Zeitwort die Infinitivform erhielt (*petere*), oder in *patet* verwandelt zu *deceptum te* als regierendes Verbum hinzutrat. Es bekommt in der That die Auseinandersetzung unseres *rusticus* eine gewisse humoristische Pointe, indem er gleichsam den vermeint-

lichen Feinschmecker als das unfreiwillige Opfer einer *force majeure* hinstellt, insoferne die auf der größeren Pracht des lebenden Pfau beruhende Illusion so wirksam erscheint, dass selbst das Fleisch dieses Vogels eine mächtigere Anziehungskraft auf den Menschen ausübt, oder, wie es lateinisch heißt, ihn mehr packt, als das gemeine Hühnerfleisch.

Vergleichen wir nun Sat. II 3, 65, wo ebenfalls *esto* in der Widerlegung fremder Vorurtheile gebraucht ist, so ergibt sich als wahrscheinliche Lösung des hier vorliegenden Räthsels folgende Lesart:

Vix tamen eripiam posito pavone, velis quin  
 Hoc potius quam gallina tergere palatum,  
 Corruptus vanis rerum, quia veneat auro  
 Rara avis et picta pandat spectacula cauda.  
 Tamquam ad rem attineat quicquam: num vesceris ista  
 Quam laudas pluma? cocto num adest honor idem?  
 Carne tamen quamvis distat nil hac, magis illä  
 Imparibus formis deceptum te petet? Esto:  
 Unde datum sentis, lupus hic Tiberinus an alto  
 Captus hiet? . . .

Hoffentlich wird niemand sich durch den Umstand beirren lassen, dass, während kurz vorher der Pfau durch *hic* bezeichnet wird, das Fleisch des Pfaues hier *illa* heißen soll. *Hoc potius quam gallina* ist ja im Sinne des Schlemmers gesprochen; in der Entgegnung aber nimmt der wackere Landmann für das Hühnerfleisch entschieden Partei, das für ihn natürlich das näherliegende ist. Übrigens wolle man auch beachten, wie die den Kern der Widerlegung enthaltende Wendung *carne tamen quamvis distat nil hac* erst durch die Frageform zu ihrer vollen Geltung gelangt, während sie in der gewöhnlichen Fassung als eine beiläufige, und noch dazu willkürliche Bemerkung die logische Strenge der Beweisführung eher zu stören als zu fördern geeignet sein dürfte.

Triest.

C. CRISTOFOLINI.

